This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

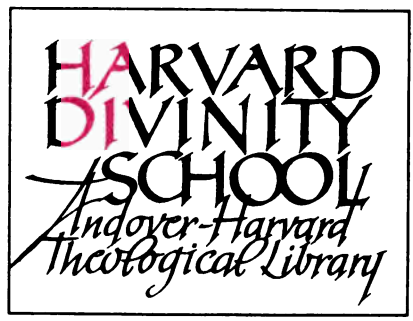
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

WÜRDIGUNG

der

LUTHER'SCHEN BIBELVERDEUTSCHUNG

mit Rücksicht auf

ältere und neuere Uebersetzungen.

Von

D. GEORG WILHELM HOPF.

Nürnberg.

Verlag von J. L. Schrag.

1847.

307
Germ.
Luth.
Hopf

Vorrede.

Die vorliegende Schrift über die Luther'sche Bibelübersetzung ist aus einer in lateinischer Sprache abgefassten Beantwortung einer Preisfrage erwachsen; die Umarbeitung in die deutsche Sprache und Veröffentlichung im Druck erfolgte auf den Wunsch der Behörde, deren Beifall der erste Entwurf zu erlangen das Glück hatte. Indem ich diess voranstelle, soll nur die nächste Veranlassung ausgesprochen werden, weswegen ich mit einer Schrift über einen oft behandelten Gegenstand vor die Oeffentlichkeit trete, ohne mir mit der Hoffnung schmeicheln zu wollen, dass die Umarbeitung dasselbe günstige Urtheil erfahren werde, welches jenem früheren Versuche zu Theil geworden ist. Denn läge hier auch eine getreue Uebertragung der Urschrift vor, so ist es doch etwas ganz anderes um eine deutsch, als um eine lateinisch geschriebene Abhandlung; durch die Uebertragung könnte sie zwar gewonnen, aber freilich auch viel verloren haben. Es ist aber auch der Inhalt nicht derselbe geblieben. Indem ich unausgesetzt in der älteren und neueren Literatur nachforschte, die Vergleichung der Originalausgaben der Luther'schen Uebersetzung unter sich und des Luther'schen Werkes mit den Arbeiten seiner Vorgänger und Nachfolger auf alle Punkte, die zu behandeln waren, ausdehnte, wurde einestheils der Stoff vermehrt, anderseits nicht wenig geändert, das Urtheil im Einzelnen und Ganzen modificirt, so dass nun mit dem Gewande auch der Körper ein anderer geworden ist. Ich habe daher zu erwarten, ob sich meine Schrift den Weg zu einem grösseren Publikum bahnen werde.

Abgesehen von dieser nächsten Veranlassung halte ich ein Buch, welches sich die Aufgabe stellt, die Bibel-

übersetzung Luther's nach ihren verschiedenen Beziehungen zu der deutschen Kirche und Literatur zu würdigen, nicht für überflüssig. Wir besitzen zwar eine grosse Anzahl von Schriften über die Geschichte der Luther'schen Dolmetschung, über ihre Bedeutung für die deutsche Sprache, ihren hohen Werth in der Kirche; das Verhältniss der Uebersetzung zum Grundtexte ist von Anfang an bis heute oft Gegenstand besonderer Abhandlungen gewesen, Lob und Tadel hat dieses Werk reichlich erfahren. Eine Schrift, welche alle diese Beziehungen umfasste, ist mir wenigstens nicht bekannt geworden. Ich habe versucht, diese Fragen vereint zu behandeln. Nicht auf Luther's Lob ist es hiebei abgesehen, sondern auf Wahrheit. Ich habe mich nicht gescheut, den Tadel anzuerkennen, wo dieser das offenbare Recht für sich hat; aber ich freue mich, bei der Unbefangenheit, mit welcher ich verfahren zu sein glaube, die von Andern erhobenen Einwendungen weit öfter nichtig, als gegründet gefunden zu haben. Musste mir im Verlaufe der Arbeit Manches an Luther's Uebersetzung als weniger gelungen erscheinen, was ich ehedem mit Andern gelobt hatte: so hat sich in derselben Zeit meine Achtung vor diesem Werke durch unzählige Wahrnehmungen so gesteigert, dass ich durch jene Einzelheiten nichts eingebüsst, im Ganzen dagegen unendlich gewonnen habe und nun mit grösserer Ueberzeugung auf die Seite derer trete, welche Luther's Dolmetschung als ein unschätzbares Kleinod unserer Kirche preisen. Ich muss daher nur wünschen, es möge mir gelungen sein, den Gegenstand so zu behandeln, dass der Leser dieser Schrift denselben Eindruck empfange, dessen ich selbst mir bewusst bin.

Gerne bekenne ich, dass ich bei meiner Arbeit aus andern Schriften Manches entnommen habe, noch mehr aber durch Andeutungen angeregt worden bin, einzelnen Fragen tiefer nachzugehen. Die wichtigsten Werke habe ich an ihrem Orte angeführt. Ich fühle mich aber verpflichtet, aus der grossen Menge älterer und neuerer Bücher, die ich beigezogen habe, folgende Schriften, denen ich namentlich für die Einführung in den Gegenstand am meisten verdanke, besonders zu nennen und diese

Jedem, der ausführlichere Belehrung über einzelne Theile wünscht, angelegentlichst zu empfehlen: 1) D. Lücke, Kurzgefasste Geschichte der Lutherischen Bibelübersetzung und Beantwortung der Frage, ob und in wiefern dieselbe als kirchliche Uebersetzung beizubehalten sey, oder nicht? — in der Zeitschrift für gebildete Christen der evangelischen Kirche. Elberfeld 1823. 1824. 2) Heinrich Schott, Geschichte der teutschen Bibelübersetzung D. Martin Luther's und der fortdauernde Werth derselben u. s. w. Leipz. 1835. 3) G. F. Grotefend, D. M. Luther's Verdienste um die Ausbildung der hochdeutschen Schriftsprache; in den Abhandlungen des Frankfurtischen Gelehrtenvereins für deutsche Sprache. I. 1818. 4) D. Philipp Marheinecke, Ueber den religiösen Werth der deutschen Bibelübersetzung Luther's. Berl. 1815.

Demjenigen, welcher mit der hieher gehörigen Literatur vertraut ist, wird nicht entgehen, dass ich selbst in dem historischen Theile, welcher der vorliegenden Abhandlung nur zur Einkleidung dient, manche wichtige Notiz aus Quellenschriftstellern eingefügt habe, die man in andern Schriften der neuern Zeit vergebens sucht. Zur Kenntniss der inneren Geschichte der Bibelübersetzung, d. i. des allmäligen Fortschritts des Dolmetschers, werden die Stellen aus den Auslegungen Luther's und die durchgehende Vergleichung der frühern und spätern Originalausgaben dienen. Durch beständige Berücksichtigung des Grundtextes, durch Anführung der vorlutherischen Versionen, durch Vergleichung der neueren Uebersetzungen glaube ich in meiner Arbeit eine Ergänzung theils zu den oben genannten Schriften, theils zu andern Werken gegeben, welche entweder nur Resultate von Untersuchungen oder allgemeine Betrachtungen enthalten, besonders aber, was Luther'n eigenthümlich angehört, bestimmter als von Andern geschehen ist, nachgewiesen zu haben. Uebrigens erkenne ich gar wol, dass auch das, was die vorliegende Abhandlung darbietet, keineswegs den Gegenstand erschöpft, und gerne überlasse ich, eine Alles umfassende Würdigung von Luther's Bibelübersetzung zu liefern, einem Andern, welchem für diese Beschäftigungen mehr Musse als einem Schulmanne ver-

gönnt ist. Mir wird es genügen, wenn mir die Anerkennung von Kundigen zu Theil wird, einen nicht verwerflichen Beitrag zur Schätzung des grossen Werkes geleistet zu haben.

Noch eine kurze Bemerkung über die Orthographie in den Citaten. Die Stellen aus den ältern Ausgaben der Luther'schen Uebersetzung (1522—39) habe ich unverändert so gegeben, wie sie im Originaldruck stehen. Bei Anführung des gewöhnlichen Textes, der sich auf die Ausgabe des Jahrs 1545 gründet, zog ich unsere heutige Orthographie vor, ausgenommen, wo nach dem ganzen Zusammenhang auch die Form der Wörter von Bedeutung ist z. B. S. 105 ff. 320 ff.

Nürnberg, Anfang Juni 1847.

D. Georg Wilhelm Hopf.

Inhalt.

Seite

Erster Abschnitt. Die deutschen Uebersetzungen der heiligen Schrift vor Luther 1

Proben aus den Uebersetzungen der Bibel vom 4. bis zum 16. Jahrhundert 7

Zweiter Abschnitt. Geschichte der Bibelübersetzung Luther's.

1. Vorbereitende Umstände. Vulgata. Sprachstudium 26
2. Ausgaben und Uebersetzungen der heil. Schrift, Commentare u. s. w., deren sich Luther bedient hat 48
3. Hauptdata der Bibelübersetzung 52

Dritter Abschnitt. Luther's Grundsätze vom Dolmetschen 75

Vierter Abschnitt. Von dem Verhältnisse der frühern zu den spätern Ausgaben der Bibelübersetzung Luther's 99

Varianten in den Originalausgaben 105

Die erste und zweite Bearbeitung des Psalters 117

Fünfter Abschnitt. Ueber die Richtigkeit der Luther'schen Bibelübersetzung.

1. Geschichtliche Bemerkungen. Aeltere Gegner, Emser. Eck. Wicel. Traub 127
2. Die älteren und die neueren katholischen Bibelübersetzungen in ihrem Verhältnisse zu der Luther'schen .. 145
3. Die *Nomina propria* in der Luther'schen Bibelübersetzung 172
4. Einwendungen gegen die Luther'sche Bibelübersetzung von Seiten protestantischer Theologen 177
5. Ueber die naturgeschichtlichen und geographischen Namen 204
6. Einzelne Bemerkungen 213

Seite

Sechster Abschnitt. Deutlichkeit der Luther'schen Bibelübersetzung 222

A. Einzelne Wörter.

1. Fremde Wörter und Formen 222
2. Namen von Aemtern, Titeln u. dgl 227
3. Veraltete Wörter 230

B. Deutlichkeit im Bau der Sätze 241

Siebenter Abschnitt. Schönheit der Uebersetzung 263

1. Würde des Ausdrucks 264
2. Kraft und Lebendigkeit 272
3. Reichthum im Ausdruck 277
4. Kürze 280
5. Wohllaut. Wohlbewegung 285

Achter Abschnitt. Stellung der Luther'schen Bibelübersetzung in der deutschen Literatur und Kirche 294

Neunter Abschnitt. Die gegenwärtigen Ausgaben der Luther'schen Bibelübersetzung 313

Die Bibel von F. v. Meyer 328

Anhang. Tabellarische Zusammenstellung verschiedener Uebersetzungen. Ps. 23. und Philipp. 2, 5—11 337

Erster Abschnitt.

Die deutschen Uebersetzungen der heiligen Schrift vor Luther.

Nach dem Gange, welchen die Bestimmung der heiligen Schrift, als eines Briefes Gottes an die Menschen, wie die älteren Kirchenlehrer zu sagen pflegten, selbst vorzeichnet, entstanden bei denjenigen Völkern, zu welchen das Christenthum gebracht wurde, sofern keine äussere Hemmung in den Weg trat, bald schriftliche Uebersetzungen der Urkunden, in welchen die heilige Geschichte und die Lehre der Propheten und Apostel enthalten sind. Eine Uebertragung des A. T. in die griechische Sprache war schon unter den Ptolemäern, nach der gewöhnlichen Annahme etwa 280 v. Chr. unter Ptolemäus Philadelphus durch palästinische oder wahrscheinlicher durch ägyptische Gelehrte zu Stande gebracht worden, welche unter dem Namen *Versio septuaginta interpretum* bekannt ist und kurz als alexandrinische Uebersetzung angeführt zu werden pflegt. Andere griechische Uebersetzungen des A. T., von welchen sich aber nur Bruchstücke in den Werken des griechischen Kirchenvaters Origenes († 254) erhalten haben, wurden im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung von dem jüdischen Proselyten Aquila aus Sinope, von Theodotion aus Ephesus und von Symmachus aus Samarien verfertigt. Syrische, arabische, äthiopische Versionen des N. T. finden sich vom dritten Jahrhundert an. Lateinische Uebersetzungen der ganzen Bibel gab es im vierten Jahrhunderte, wie Augustinus sagt, unzählige; am verbreitetsten war die *Itala*, welche hoch in's christliche Alterthum hinaufreicht. Auf Veranlassung des römischen Bischofs Damasus unternahm der Presbyter Hieronymus zuerst eine Verbesserung des damals sehr verderbten Textes der *Itala*, dann eine neue Uebersetzung des A. T. aus dem Hebräischen (384—405). Unter denjenigen Völkern, welche zum deutschen Stamme gehören, waren

die Gothen die ersten, welche das Christenthum annahmen; auf sie ist auch der Anfang der deutschen Bibelübersetung zurückzuführen. Ulfilas, Bischof der Westgothen, gab (c. 360) seinem Volke eine Uebersetzung der Bibel, in welcher nur die Bücher Samuelis und der Könige fehlten, welche er für das ohnehin kriegerische Geschlecht nicht angemessen gehalten kaben soll. Sie war nach dem griechischen Texte der alexandrinischen Version gemacht, doch war auch eine lateinische Uebersetzung benützt worden, woraus vermuthet wird, dass sie in Italien entstanden sei. Die gothische Bibel war mehrere Jahrhunderte im Gebrauch und fand eine ziemlich weite Verbreitung unter den deutschen Völkern. Allein die allmälige Umgestaltung der Sprache machte neue Bearbeitungen nöthig. Unter den Karolingern, deren Eifer für die Förderung des Christenthums bekannt ist, wurden mehrere Uebersetzungen der ganzen Bibel oder einzelner Theile unternommen. Ein sächsischer Dichter, dessen Name nicht genannt wird, stellte auf Befehl Ludwig des Frommen (c. 830) die biblischen Geschichten des A. und N. T. summarisch in deutschen Reimen zusammen; einzelne Stücke erweiterte er durch praktische Nutzanwendungen. Von diesem wichtigen Werke ist nur ein Theil, die Evangelien, auf uns gekommen. In demselben Jahrhundert brachte der Benedictiner Ottfried zu Weissenburg (im Elsass), ein Schüler des Hrabanus Maurus, (865) die evangelische Geschichte in gereimte Verse; und am Ende desselben wurde die alte Evangelienharmonie des Tatian (nach Andern des Ammonius) von einem uns nicht bekannten Gelehrten in's Deutsche übertragen.

Besonders bemerkenswerth ist nach diesen die Uebersetzung der Psalmen und einiger kleinerer Abschnitte der heil. Schrift, welche wir dem gelehrten und thätigen Mönche Notker Labeo († 1022) zu St. Gallen verdanken. Nicht blos die Art und Weise seiner Uebersetzung ist vielen der spätern Gelehrten ein Muster gewesen, sondern auch eine grosse Anzahl von Wörtern im Gebiete des religiösen und kirchlichen Lebens sind von der Zeit an in den Uebersetzungen der heil. Schrift stehend geworden. Nicht lange nach Notker (c. 1060) übersetzte Williram, Abt von Ebersberg (zwischen München und Salzburg) das hohe Lied; und im dreizehnten Jahrhundert bearbeitete Rudolf von Hohenems auf Befehl Conrad's IV. das ganze A. T. in einer freien Uebertragung in die deutsche Sprache.

Alle diese Uebersetzungen, mit Ausschluss jener von Ulfilas, sind ganz aus dem lateinischen Texte geflossen und geben denselben entweder Wort für Wort, doch mit manchen Missverständnissen, wieder, oder sind so frei, dass sie mehr Umschreibungen (Paraphrasen) als eigentliche Uebersetzungen genannt werden müssen. Gleichwol haben sie nicht blos als Denkmale der Sprache ihren unschätzbaren Werth, sondern auch als Vorarbeiten haben sie den Nachfolgern wesentliche Dienste geleistet. Auf sie ist, wie bemerkt, ein grosser Theil biblischer und kirchlicher Ausdrücke und Wendungen zurückzuleiten, welche mit einer sehr bestimmten Bedeutung bekleidet und gleichsam geaicht hinfort kirchliches Besitzthum blieben. Es ist nicht unwesentlich für unsern Zweck, einige dieser Wörter, deren Erfindung oft unrichtig jüngeren Uebersetzern zugeschrieben wird, hier anzuführen *):

Altari, Altar (lat. *altare*); alamuosa, Almosen (*eleemosyne*); angil, Engel (*angelus*); arbarman, irparmunga, Erbarmung; biscof, Bischof (*episcopus*); betahus, Bethaus; bikeran, bekehren; buoza, Buße; christanheit, christanlih, Christenheit, christenlich, christlich; chronon, krönen (*coronare*); damnon, dammen, verdammen (*damnare*); diomuoti, Demuth; fimchusti, Pfingsten (*pentecoste*); fluot, sinfluot, Flut, Sindflut; gemeinida, gemeine, Gemeinde, Gemeine; got, gotes dienist, gotes wort, Gottesdienst, Gottes Wort; geist; ganada, Gnade; ganadig, genadig, gnädig; geriht, Gericht; heidane, Heiden; heilicheit, Heiligkeit; heilictuom, Heiligthum; herro, Herr; heilant, Heiland; himil, himilisc, Himmel, himmlisch; hella, hellipina, Hölle, Höllenpein; jungerun, Jünger; kiricha (wahrscheinlich von *κυριακή* sc. *οἰκία*, Haus des Herrn, dann auch in der Bedeutung: Gemeinde) Kirche; kanzilari, Kanzler (*cancellarius*); kruzigon, kreuzigen; kestigon, kasteyen (*castigare*); offanon, öffnen, offenbaren; opfar, brantopher, Opfer, Brandopfer (*obferre*); ordinon, ordnen (*ordinare*); ostara, Ostern, (von einer Göttin der Deutschen *Ostara*, von welcher der April den Namen erhielt); predigon, predigen (*praedicare*); priestar, Priester (*presbyter*); prestarlih, priesterlich; segenon, segnen; scrift, Schrift (*scriptura*); suonan, sühnen; sunta, Sünde; suntig, sündig; saligheit, Seligkeit; scuola, Schule (*scho-*

*) Das Folgende nach R. v. Raumer: Einwirkung des Christenthums auf die Althochdeutsche Sprache. Stuttgart 1845. S. 285 ff. — J. Schmeller in den Gelehrten Anzeigen, München 1846. 35 ff.

la); taufi, toufa (von tiuf, tief) Taufe; tempal, Tempel (*templum*); tiufal, Teufel (*diabolus*); ufarstandan, auferſtehen; wihan, weihen; weralt, Werlt, Welt; wizagon, weiſſagen. Dazu kommen noch viele andere, welche nicht unmittelbar dem religiösen und kirchlichen Leben angehören, aber doch in den Bibelübersetzungen vielfach gebraucht werden und in unserer Sprache durch einheimische nicht ersetzt werden können, wie: Körper (*corpus*); Natur (*natura*); Staat (*status*); Person (*persona*); Form (*forma*).

Ein Theil dieser Wörter ist aus dem Lateinischen entstanden, während andere rein deutschen Ursprungs sind, einige auch aus lateinischen und deutschen Stämmen zusammengefügt. Die deutschen Wörter haben hier in sofern eine Aenderung erfahren, als sie statt oder neben der ursprünglichen Bedeutung eine biblische bekamen. Wie schon die Vergleichung der angeführten Wörter zeigt, sind nicht alle Ableitungen und Umbildungen mit demselben Glücke vollzogen worden; in der Anpassung an das Lateinische kam manche unrichtige Auffassung der ursprünglichen Bedeutung vor, welche erst dem Studium des Grundtextes wich. Eine auffallende Erscheinung in diesem Theile ist das Wort: *offensuntari*, Offensünder, dem lateinischen *publicanus* mechanisch nachgebildet; wobei die Bedeutung von *publicus* (offen, öffentlich) festgehalten und die Zusammenstellung mit dem Worte Sünder, in welcher sich *publicanus* gewöhnlich findet, berücksichtigt wurde. Luther übersetzte bekanntlich: Zöllner (Pächter der Staatszölle). —

Als die älteste noch vorhandene deutsche Uebersetzung der ganzen Bibel gilt diejenige, welche von Matthias von Beheim, einem Mönche zu Halle, c. 1343 verfertigt wurde. Sie existirt nur als Handschrift und wird in Leipzig aufbewahrt. Bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst erschien gleichzeitig mit der lateinischen Bibelübersetzung, oder wenigstens kurze Zeit nach dieser, auch eine vollständige deutsche Uebersetzung des lateinischen Textes im Drucke. Sowol über das Jahr als über den Ort des Druckes ist Vermuthungen Raum gelassen, da die Angabe in dem Buche selbst fehlt. In einem Exemplare der Stuttgarter Bibliothek findet sich eine mit rother Dinte geschriebene Unterschrift, durch welche diese Ausgabe den Mainzischen Buchdrukkern Fust und Schoiffer zugeeignet und in das Jahr 1462 gesetzt wird. Man nennt diese gedruckte deutsche Bibel deshalb

gewöhnlich die Mainzer. Dagegen hat Gerhard Steigenberger, (früher Chorherr zu Polling, dann geistlicher Rath und Bibliothekar zu München) in einer Abhandlung über die zwei allerältesten deutschen Bibeln (1787) zu beweisen gesucht, dass die älteste deutsche Bibel nicht in Mainz, sondern in Strasburg und zwar 1466 durch J. Eggestein gedruckt worden sei.

Auch der Name des Uebersetzers ist nicht bekannt. Manche denken an Peter Schoiffer selbst, welcher sich *Clericus dioeceseos Moguntinae* zu nennen pflegte, Andere an einen gewissen Nicolas Syber, Canonikus zu Eisenach; — beides unsichere Vermuthungen. Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Uebersetzung nicht erst um 1460 ausgearbeitet worden ist, sondern wenigstens den Hauptbestandtheilen nach einer früheren Zeit angehört und später revidirt, mit einigen Aenderungen abgedruckt wurde. Dass frühere Uebersetzungen dabei benutzt worden sind, geht aus der Vergleichung mit Beheim's Bibel und mit Notker's Psalmen, hervor. Die folgenden Ausgaben der deutschen Bibel bis auf Luther stimmen mit der ersten im Wesentlichen überein, so dass sie nicht als neue Uebersetzungen, sondern nur als mehr oder weniger veränderte Abdrücke derselben Uebersetzung gelten können. Auffallender Weise findet sich in manchen Sammlungen von Sprachproben die irrige Ansicht, als wäre mit dem Namen des Druckers der Uebersetzer bezeichnet. So führt Künzel (drei Bücher deutscher Prosa Frankf. a. M. 1838 I. p. 127. 131.) Anton Koburger und Otmar als Uebersetzer an, während doch in den Bibeln zu lesen ist: Gedruckt durch Anthonium Koburger, gedruckt und vollendet durch Meister Hansen Otmar. Bei letzterem setzt Künzel zum Ueberflusse hinzu, dass er Katholik gewesen sei, als wenn um 1507 von Protestanten die Rede sein könnte!

Was die Beschaffenheit dieser Uebersetzungen anlangt, so hat sich in ihnen die frühere Methode nicht blos erhalten, sondern sie zeigt sich bis in's Extrem fortgeführt. Es herrscht in ihnen eine strengwörtliche, ja buchstäbliche Uebertragung des lateinischen Textes; nicht selten kommen wunderliche Verstösse vor, welche von Unkenntniss der lateinischen Sprache zeugen. In der Verbindung der Sätze und im Ausdrucke der Modification der Rede ist grosse Unbeholfenheit. Trotz dieser auffallenden Mängel, die man zum Theil auf Rechnung des Zeitalters schreiben muss, haben doch auch sie, wie die älteren Uebersetzungen

einzelner biblischen Bücher, einen grossen Werth nicht blos als Denkmale der deutschen Sprache und der Uebersetzungskunst, sondern auch wegen des grossen Vorraths an guten Wörtern, welcher den Uebersetzern des 16. Jahrhunderts bei den wenigen literarischen Hilfsmitteln, namentlich in lexikalischer Hinsicht bedeutende Unterstützung gewährte. Dass auch Luther aus ihnen schöpfte, werden wir aus Beispielen weiter unten darzuthun suchen.

Ehe wir aus den bisher genannten Uebersetzungen Proben mittheilen, wollen wir die vorlutherischen Bibeln in der Reihenfolge, welche einer der bedeutendsten Gewährsmänner in diesem Theile der Literatur angibt, (Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur, Nürnb. 1788) anführen. Die genauere Beschreibung wolle der Leser, welcher weitere Belehrung sucht, in dem genannten Werke oder bei Nast (Literarische Nachricht von der hochdeutschen Bibelübersetzung etc. Stuttgart 1779) nachsehen.

1. Die erste vollständige deutsche Bibel, ohne Anzeige des Druckortes und Jahrs. gr. fol., gewöhnlich Mainzer Bibel genannt und dem Jahre 1462 zugeeignet.
2. Die zweite vollständige deutsche Bibel, ohne Anzeige des Druckortes und Jahrs. gr. fol. Sehr wahrscheinlich 1466 in Strasburg durch Johann Mentel gedruckt. Der Text mit der vorhergehenden fast gleichlautend.
3. Die dritte vollständige deutsche Bibel, ebenfalls ohne Ort und Jahr fol.; der Text ist der Mainzer Bibel sehr ähnlich. — Manche vermuthen, diese Bibel sei in Strasburg gedruckt worden c. 1470.
4. Ohne Ort und Jahr. fol. Wahrscheinlich zwischen 1472—74 gedruckt. Der Dialect scheint auf Strasburg zu zeigen. Der Text enthält einige Verbesserungen. Die folgenden Ausgaben weichen von dieser nur wenig, und vorzüglich im Dialecte ab.
5. Erste Augsburger Bibel. gr. fol. Ohne Jahr. Vermuthlich zwischen 1473—75.
6. Augsburg 1477. fol. (Gedruckt durch Günther Zainer.)
7. Augsburg 1477. fol. Gedruckt durch Anton Sorg. Der Text nach der vierten deutschen Bibel.
8. Augsburg 1480. fol. Gedruckt durch A. Sorg.
9. Nürnberg 1483. fol. Gedruckt durch Anton Koburger.
10. Strasburg 1485. fol.

11. Augsburg 1487. kl. fol. Gedruckt durch Hans Schönsperger.
12. Augsburg 1490. kl. fol. Gedruckt durch H. Schönsperger.
13. Augsburg 1507. fol. Gedruckt durch Hans Otmar. Mit einigen Verbesserungen des Textes.
14. Augsburg 1518. kl. fol. Gedruckt durch Silvan Otmar. Mit der vorhergehenden übereinstimmend.

Ausser diesen oberdeutschen Uebersetzungen erschienen auch drei niedersächsische, in Köln (c. 1480), in Lübeck 1493 und in Halberstadt 1522. *)

Die oberdeutschen Uebersetzungen sind bei diesen zu Grunde gelegt, doch an manchen Stellen verbessert.

Die Psalmen, dann die evangelischen und epistolischen Abschnitte (sogenannte Plenarien) wurden in vielen Ausgaben besonders gedruckt, in Augsburg, Basel, Ulm, Speier, Strasburg. Der Text in den Plenarien erscheint häufig besser und reiner als in den vollständigen Bibeln.

Proben aus den Uebersetzungen der Bibel vom 4. bis zum 16. Jahrhundert. **)

---

1. Ulfilas. Vaterunser.

Atta unsar [1]) thu in himinam. weihnai [2]) namo thein. Quimai thiudinassus theins. wairthai wilja theins. swe in himina jah ana airthai. Hlaif unsarana thana sinteinen [3]) gif uns hima-

---

*) Streng genommen können nur die beiden letztgenannten als niedersächsische gelten; die Kölner Bibel hat den flämischen Dialect.

**) Die nachfolgenden Proben sind entlehnt aus W. Wackernagel's Altdeutschem Lesebuch, Basel 1835; aus Künzel's obengenannter Sammlung von Sprach- und Stylproben; aus K. Roth's deutschen Predigten des 12. u. 13. Jahrh. 1839; aus Docen's Miscellaneen I. 1807; Heinsius Gesch. der deutschen Literatur; und aus den Unschuldigen Nachrichten v. J. 1717. Die Schreibweise stimmt in den verschiedenen Sammlungen nicht überein; ich liess sie ungeändert, wie sie jene in den einzelnen Stücken geben. Handschriften standen mir nicht zu Gebote.

dago [4]). Jah aflet uns thatei [5]) sculans [6]) sijaima [7]). swaswe jah weis afletam thaim skulam unsaraim. Jah ni briggais [8]) uns in fraistubnjai [9]). ak lausei [10]) uns af thamma ubilin. unte theina ist thiudangardi. jah mahts. jah wultus [11]). in aiwins [12]). Amen.

[1]) Stellung des Adjectivs hinter das Substantiv hier wie in den vier ersten Bitten, nach dem Griechischen, hat sich erhalten in: Vater unser; bei Dichtern auch sonst bisweilen. [2]) weihen; — es werde heilig. [3]) ἐπιούσιον, seiend. [4]) hina Dag, diesen Tag. [5]) wahrsch. Artikel. [6]) Schuldiger. [7]) *simus. Remitte nobis quod rei simus.* [8]) bringe; das doppelte g nach dem Griechischen γγ, so Figgar = Finger. [9]) fraisan = versuchen. [10]) löse. [11]) = Herrlichkeit; fulgor. [12]) aevum, Ewigkeit.

Ausgaben: Die Evangelien mit einem Theile des Römerbriefs von Zahn. Weissenfels 1805. Vermehrt mit andern Theilen des A. u. N. T., die von A. Majo aufgefunden wurden, von H. C. de Gabelentz und Dr. J. Löbe. Altenburg und Leipzig 1836 — 43. (Noch nicht vollendet.)

Vergl. Heinsius Gesch. der deutschen Literatur. 6. Aufl. Berlin 1843.

2. Vaterunser aus dem achten Jahrhundert.

Pater noster qui es in coelis. Fater unser du pist in himilum.

Sanctificetur nomen tuum. Kauuîhit sî namo dîn.

Adveniat regnum tuum. Piqhuemê rîhhi dîn.

Fiat voluntas tua sicut in coelo et in terra. Uuesâ dîn uuillo, sama sô in himile est, sama in erdu.

Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Pilipi unsraz emizzigaz kip uns êogauuanna.

Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Enti flâz uns unsrô sculdî, sama sô uuir flazamês unsrêm scolôm.

Et ne nos inducas in tentationem. Enti (ni) princ unsît inin chorunka.

Sed libera nos a malo. Uzzan kaneri unsih fona allêm suntôn.

In der Auslegung des ***Pater noster*** finden sich einige Grundgedanken der Luther'schen Erklärung. Es scheint, dass sich diese Auslegung in der Kirche eine allgemeinere Anerkennung erworben und unter Aenderung der Sprachformen im Gebrauche erhalten habe. Indem Luther sie benützte, was nicht bezweifelt werden kann, blieb er seinem Grundsatze treu, das Gute, was aus der Vergangen-

heit stammte, bewahren und verbreiten zu helfen; nur gegen das Irrige und Missbräuchliche wollte er streiten. — In der ersten Bitte heisst es: Nist uns des duruft, daz wir des dikkêm, daz der sîn namo kawîhit werdâ, der êo was wîh ento êo ist; ûzzan des dikkamês, daz der sîn namo in uns kawîhit werda etc. d. i. nicht ist es nöthig, dass wir bitten, dass sein Name geweihet (geheiliget) werde, der in ihm es ist; sondern das bitten wir, dass sein Name in uns geheiligt werde.

3. Aus Ottfried's Evangelienharmonie. (9. Jahrh.)

Joh. 4, 47 ff.

Tho krist in Galiléa quam
uuard thaz tho mári sos iz zâm,
joh uuard gikúndit sin giuualt
uhar-állaz thaz lant.

Quad er io bi nóti
lagi dáuualonti
jo uuári in theru súhti
mit grozeru úmmahti.

Ein kuning giéiscot iz in uuár
joh fúar ingegin ímo sar.
uuaz mag ih zéllen thir es mér?
sin sún uuas filu siecher.

Gab er mo ántuuurti
mit michileru mílti:
mit uuórton uuolt er súazen
thia gilóuba in imo búazen.

Bat ér sih sar irhúabi,
mit imo héim fuari,
thaz er thár gimeinti,
then sún imo gehéilti.

Ir zéichan ni giscóuuot
thanne iu uuírdit so nót,
uuntar séltsanu
ni gilóubet ir zi uuáru. etc.

4. Uebersetzung der Evangelienharmonie des Tatian oder des Ammonius. *) — (9. Jahrh.)

Matth. 27, 48. (Marc. 15, 36; Luc. 23, 46; Joh. 19, 28 ff.)

After thiu uuesta ther Heilant, thaz diu alliu nu gientota uuarun, thaz thurufremit uuirdi thas giscrib, quad: Ih thrustu. Faz uuas thar gisezzit fol ezziches. Inti sliumo liof ein fon in, intfanganama spunga fulta sie ezziches, inti sazta anan rora, inti gab imo trinken. Tho do intfieng ther Heilant thiu ezzih quad:

*) Eine Zusammenstellung der evangelischen Geschichte aus den vier Evangelisten, von Tatian (2. Jahrh.) oder von Ammonius aus Alexandrien (3. Jahrh.) verfasst. Dem griechischen Texte stellte Victor, Bischof v. Capua (c. 546) das Lateinische aus der Vulgata gegenüber. R. v. Raumer. S. 36.

Gientot ist. Thie andere quadun: Laz im, gisehemes, oba come Helias losenti inan. Ther Heilant abur ruofenti mihhileru stemmu: Fater, in thine hanton biuilo ih minan geist! inti nidargiheldi themo houbite santa then geist.

Man halte diese Worte an den lateinischen Text, um die latinisirende Uebersetzungsweise zu erkennen:

Postea sciens Jesus, quia jam omnia consummata sunt, ut consummaretur scriptura, dicit: Sitio. Vas ergo positum erat aceto plenum. Et continuo currens unus ex illis acceptam spongiam implevit aceto, et imposuit arundini et dabat ei bibere. Cum ergo accepisset acetum Jesus dixit: Consummatum est. Caeteri vero dicebant: Sine videamus, an veniat Elias liberaturus eum. Jesus autem iterum clamans voce magna: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum! et inclinato capite emisit spiritum.

Man sieht, dass nicht bloss einzelne biblische Ausdrücke, von denen oben die Rede war, sondern auch ganze Verse, namentlich solche, die einen besonders bedeutenden Inhalt haben, schon frühe in eine Form gefasst wurden, die ihnen unter allem Wechsel blieb; auf unsere Stelle führt sich der Luther'sche Text zurück: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist.

5. Notker's Psalmenübersetzung. (Anfang 11. Jahrh.)

Ps. 89. (90).

Deus refugium factus es nobis a generatione et generatione. Thruten du bist uns zuofluht uuorden in geburte unde in geburte.

Priusquam montes fierent aut formaretur terra et orbis a saeculo et in saeculum, (ab aeterno et in aeternum) tu es Deus. Er die berga uuurdin unde er erda uuurde, unde selbin die uuerlt, fone euuon ze euuon bist du.

Ne arertas hominem in humilitatem. In dia nideri ne cherest du den menniscen.

Et dixisti convertimini filii hominum. Unde du chade, becherent iuh menniscon sune.

Quoniam mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna quae praeteriit. Uuanda fore dinen ougon zenstunt zenzech jaro samo so der gestrigo dag der feruaren ist.

Et sicut vigilia in nocte. Unde so ein uuahta, dero nieht.

Wir haben nur die eigentliche Uebersetzung gegeben; in die Uebersetzung ist aber eine Erklärung eingefügt, durch welche theils der Zusammenhang angezeigt, theils auch einzelne Wörter erläutert werden.

6. Williram's Uebersetzung (und Erklärung) des Hohenliedes. (11. Jahrh.)

Cap. 2, 1.

Ego flos campi et lilium convallium. Ih bin uelt bluoma. unte lilia dero telero.

Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias. Also diu lilia ist unter den dornon. samo bist du friuntin min unter den anderen tohteron.

Sicut malum inter ligna silvarum, sic dilectus meus inter filios. Sub umbra illius quam desideraveram sedi et fructus ejus dulcis gutturi meo. Min uuine, ist unter anderen liuten. samo affaltera unter andremo uvaltholza. Ih saz unter sinemo scate. des ih ie gerota. unto sines obezes nietet mih.

Auch hier ist die Erklärung mit dem Text verwoben; für unsern Zweck genügt der Text.

7. Uebersetzung des ersten Psalms aus dem 12. Jahrh.

1. Ein saliger man, der nihne hinefour in deme rate der unguoten, unde an dem wege dere suntaere nihne stuont, unde uf deme stuole dere suhtluome nihne saz:

2. Halt in der ewe des herren wille sin, unde in der ewe siner ahtet er tach iouh naht.

3. Vnde wisit also daz holz, daz gephlancit ist bi den nider fluzzen dere wazzere, daz wuocher sinen gibt in zite sinem.

Vnde blat (oder loub) sin nihne zefliuzzet (oder abene vallet) unde elliu suelihiu er tuot werdent geframsputiget.

4. Niht so die unguote niht so halt also der molte den wirfit der wint uone deme antluzce der erde.

5. Vone diu nihne erstent die unguote an dem urteile (oder an dem gerihte) noh die suntaere an dem rate der rehten.

6. Wande erchennet der herro den wech der rehten unde daz geuerte der unguoten wirdit uerlorn. —

8. Aus den Predigten des Franziskaners Bertholdt von Regensburg. (13. Jahrh.)

Matth. 5.

Sälig sint die armen: wanne daz himelrîch ist ir.
Sälig sint die reins herzen sint: die werdent got sehende.

Matth. 13.

Daz himelrich glichet einem acker, da schatz inne verborgen lit. Als den ein mensche findet, daz verkeuffet alles daz ez hat, und keuft den acker, daz im der schatz werde.

Joh. 21.

Wär ez müglich, daz man ez allez sampt geschriben möhte, sô möhte diu werlt diu buoch in ir nit behalten, dâ ez an gestuende, daz ich gesach.

9. Aus Predigten des 12. und 13. Jahrh.

Matth. 20.

Ein wirt gieng eines morgens fruo uz, daz er lute gewnne, die umbe lone worhten daz volle tagewerch in sinem wingarten. Do vant er sumeliche lute, den gehiez er ze dem tage einen phenninc, unt sante si in sinen wingarten mit dem gedinge. Do daz also ergie, do gienc der wirt uz ze mitten morgen, unt vant aber lute; die sant er mit dem selben gedinge in sinen wingarten. Ze mittem tage unt ze none cît gie auer der wirt uz, unt vant muozige lute; die sant er ouch mit dem selben gedinge in sinen wingarten. Umbe uesper cît gie er auer uz, unt uant an dem markite muozige lute sten, unt sprach alzo zin: Quid hic statis tota die otiosi? Uvaz stet ir hier disen sumer langen tac so muozic? Do antwrten si im: herre, sprachen si, uns enmiete niemen. Ite et vos in uineam meam, et quod justum fuerit dabo vobis. Get hin, sprach der wirt, in meinen wingarten; ich gibiv, daz der rehte ist.

10. Vaterunser aus dem 12. Jahrh.

Vater unser du der bist in den himilen. Geheiliget werde name din. Zuo chome riche din. Werde wille din also in deme himile unde an der erde. Brot unser daz tageliche gib uns hiute, vnde uergib uns sculde unsere also ouh wir uergeben (uerlazzen) scolaren unseren. Vnde daz iht unsih inuerleittes du in die bechorunge, halt du erlose unsih uon dem ubilen. si si.

11. Aus Matthiä von Beheim's Uebersetzung der Bibel. 1343.

Matth. 5.

IH's sach di schare. h' steig uf einē berc. vñ do h' gesaz. do gingē zu ime sine iu'gn. vñ h'ret uf sine mūt. vñ lerte sie sprechinde. Selic sint di armē des geistes. wan daz himelriche ist ir. Selic sint di da weinē. wan si sullē getrost werdē. Selic sint di senftmutige. wan si sullē besitzē di erdē. Selic sint di da hungirt vñ durstit nach d' gerechtikeit. wa si sullē gesetit w' dē. Selic sint di barmeh'zigen. wan sie sullē barmeherzikeit irvolgē. Selic sint di reines herzin. wan si sullē got sehin. Selic sint die vridesamen. wan si sullen gotis svne geheizen w'den. Selic sint di durchechtunge liden durch die gerechtikeit. wan daz himelriche ist ir. Selic sit ir wan uch di lute ubele sprechin. vñ uch w'den hazzin. vñ sprechē alliz ubile wid' uch ligēde durch mich. Prowit uch vñ irhebit uch. wā vwir lon ist groz in den himilē. wan also habin sie durchechtet die Prophēn. di vor uch warē. Ir sit ein saltz d' erden. ob daz saltz vortirbet. wariñe wirt iz gesalzē? Iz touck vorbaz zu nichte. nur daz iz uzgeworfin w'de. vñ zutretin von den lutē. Ir sit ein licht d' w'lde. Ein stat uf eynē berg gesatzt. di mac nicht verborgē werdē. Noch nimāt intzundet eine lucerne. vñ setzit sie vndir eine maz. ab' uf einē luchter. uf daz sie luchte alle den. di in dem huse sint. Also sal luchtē vwir licht vor dē lutē. daz si sehin ew'e gutē werc. vñ erin vwerē vatir. d' in dē himelen ist.

12. Der erste Psalm nach einer Handschrift vom Jahr 1390.

(Docen's Miscell. 1, 31.)

1. Der saelig man, der niht gangen ist zu dem rat der, unguten, noch an den weg der sunder nit gestanden ist, vnd nit ist ( ) dem stul der laidigen vbeltetigen gesezzen.

2. Sunder war des willen stat nach der gotes Ee vnd nach seiner ee gebot naht vnd tag trahtet vnd gedenket.

3. Der wirt als ain holtz das gepflanzet ist by dem fluzze der wesser, das sin fruht pringet gewelteclicher zeit,

Dez laup nit versert noh verdirbet vnd ze nuz kompt alles daz er birt.

4. Niht ( ) ir vnguten ew geschiht nit alzo ir werdent verworffen als der staub den der wind zerfürt an dem plann der erden.

5. Da von die vnguten sint nit schendig vor dem rehten geriht, noch die sunder vor dem rat der rehten.

6. Wann got erchennet wol den weg der rehten vnd auch all vnguten an irem Weg verfarent vnd verderbent. —

13. Aus Tauler's Predigten. (14. Jahrh.)

Indem wir aus Tauler einige Verse anführen, soll nur der Stand der Bibelübersetzung in jener Zeit angezeigt werden. In welchem Verhältnisse Luther ausserdem zu Tauler stand, ist hier nicht zu berücksichtigen.

1 Cor. 3. Die geschrift die tötet, und der geist machet lebende.

Luc. 10. Selig sint die ougen die do sehent das ir do sehent. Wanne vil kunige und propheten begerten zuo sehende das ir do sehent, und ensohent es niut; Vnd zuo hörende das ir hörent und en hortent es niut. Do kam ein meister von der e vnd wolte unsern herren versuochen vnd in do mitte verwerffen, Vnd froget in und sprach: meister, was sol ich tuon, das ich das ewige leben besitze? Und unser herre entwürte ime und sprach: wie lisestu in der e? Do sprach er, das man got minnen sol von allem hertzen und selen und von allem gemuete, und den nehsten als sich selber. Do sprach unser herre: das tuo und du solt leben.

Matth. 11. Mein joch ist süss und mein bürde ist leicht.

Act. 2. Si seind alle erfüllt mit dem heiligen geist und begundten zu sprechen die grossen ding gottes. —

Ausser diesen Schriften liessen sich noch manche andere anführen, welche der Bibelübersetzung Luther's vorarbeiteten oder erkennen lassen, auf welcher Stufe die deutsche Sprache für kirchliche und biblische Begriffe stand, z. B. das Wörterbuch des heil. Gallus, Gebetsformeln, dann besonders Norpert's *Tractatus de virtutibus* u. a. Doch wir beschränken uns, um dieses einleitende Capitel nicht zu weit auszudehnen, auf die Schriften, in welchen biblische Stellen deutsch wiedergegeben sind.

14. Aus den gedruckten vorlutherischen Bibeln. *)

a. Einzelne Verse.

1) Gen. 1, 1.

I. 1462. Mainz?

In dē angang beschüff got den hymel vñ die erde: wann die erde wz eytel vñ lere. vñ vinster waren auff dem antlütze des abgrundes: vñ der geist gotz ward getragē auf die wasser. Vnd got d sprach liecht werde gemacht.

IV. 1470—75. Augsburg.

Gen. 1. In dem anfang beschüff got hymel vnnd die erd. ab' die erd wz lere vnnd eytel vnd die veinstenuss warē auf dē antlutz des abgrunts vñ d' geist gottes warde getragen auf die Wasser. Und got d' sprach. Es werde das Liecht. Vnd das liecht ward gemachet.

XIV. 1518. Augsburg.

In dem anfang hat got beschaffen himel vñ erden Aber die erd was eitel vñ lär vnd die finsternuss waren auff dem antlütz des abgrunds, vnd der gayst gottes schwebet oder ward getragen auff den wassern. Vnnd got der sprach. Es werd das liecht. Vnnd das liecht ist worden.

2) Gen. 3, 15.

II. 1466. Strasburg.

Ich setze veintschaft zwisten dir vnd dem weib: vnd dinem samē vnd ierem samen. Sy selb zerknitst dein houbt: vñ du wirst tragen ir versen.

VI. 1477. Augsburg.

Ich wird setzen veindschafft zwischen dir vnnd dem weyb vnnd deynem saumen vñ irem saumen. sy wirt zerknischen dein haubt vnnd du wirst heymlich tragen neyde irem fusstritt.

XIV. 1518. Augsburg.

Ich wird setzen feindschaft zwischen dir vñ dem weib: vñ deim samen vñ irem samen: sy wirt zerknüschen dein Haupt, vnd du wirst haimlich tragē neid irem fusstrit.

---

*) Hiebei wurde benützt: Panzer literarische Nachricht von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln. Nürnb. 1777. — Die weiter unten folgenden grössern Abschnitte sind aus den Bibeln selbst ausgezogen und getreu wiedergegeben. Ebenso von den einzelnen Versen alle, welche den Bibeln VII. IX. XIV. angehören.

3) Exodus 20, 13—17.

II. 1466. Strasburg.

Nicht schlach. Nicht brich dein ee. Nit thu diepheit. Nit rede falsche gezeugknüsse wider dein nechsten. Nit begeitig das haus deins nechstē. Nit beger seins weips: nit den knecht nit die diern nit den ochsen nit den esel: noch aller der dinge die sein sint.

XIV. 1518. Augsburg.

Nit tödt. Nit prich dein ee. Nit thu diebstal. Nicht red falsche gezeügknuss wider deinen nächsten. Nicht beger das hauss deins nächsten. Nicht beger seines weibs, nit den knecht, nicht die dirn, nicht den ochsen, nit den esel, noch aller der ding die sein seind.

4) Numeri 23, 19—21.

II. 1466. Strasburg.

Gott ist nit als der mensch das er liege: noch als der sun des menschen das er werde verwandelt. Dorumb spricht er vnd thut er sein nit: redt er vnd derfüllt er sein nitt? Ich bin her gefürt zu gesegenten: ich enmag nit geweren. den segen. Das abgott ist nit in iacob: noch das bild wirt gesehen in israhel. der herr sein gott ist mit im: vnd d' ruff der vberwindung des künigs ist in im.

XIV. 1518. Augsburg.

Got ist nitt als der mensch das er liege. noch als der sun des menschen das er werde verwandeldt, Darumb spricht er, vnd thut sein nit. redet er vñ erfüllet seyn nit. Ich bin her gefüret zu gesegnen ich mag nicht wören den segen. Kain abgot ist in iacob. noch das bilde wirdt gesehen in jsrahel. Der herre sein gott ist mit jm, vnnd der ruff der überwyndung des küniges ist in jm.

5) Ruth 2, 1.

Erat autem viro Elimelech consanguineus, homo potens et magnarum opum.

III. c. 1470. Strasburg?

Vnd eyn man was ein frund elimelech, ein gewaltiger mensch vnnd viel reichtumbs.

XIV. 1518. Augsburg.

Vnnd ain man was ain freünd elimelech ain gewaltiger mensche vnd vil reichtūb.

6) 1 Sam. 17, 4.

Et egressus est vir spurius de castris philistinorum nomine Goliath.

II. 1466. Strasburg.

Vnd ein man banckhart der gieng aus von den herbergen der philistiner.

XIV. 1518. Augsburg.

Vnd ain man ain basthart gienng auss von den herbergen der Philistiner mit namen Goliath.

7) 1 Sam. 24, 3.

Saul perrexit ad investigandum David et viros ejus etiam super abruptissimas petras quae solis ibicibus perviae sunt. Et venit ad caulas ovium quae se offerebant vianti.

II. 1466. Strasburg.

Saul gieng zesuchen David vnd sein mann joch über die höchsten stein die allein in den abwegē des velds. vñ kam zu dē stellen der schaff die brachten zu vianti.

XIV. 1518. Augsburg.

Vnd Saul gieng zu suchen David vnnd seine mañ, ja auch auff den felssen, die allain den gayssen durchgengig seynd, Vnd kam zu den ställen der schaf. (*quae se off. vianti* ist nicht übersetzt.)

8) 1 Kön. 4, 33.

Et disputavit super lignis a cedro.

VII. 1477.

Vnd er vberdisputieret vber die hölczer vō dē zeder.

XIV. 1518.

Vnd er disputiert von den höltzern vnd von dem cedar.

9) 1 Kön. 11, 28.

Videnque Salomon adolescentem bonae indolis et industrium: constituerat eum praefectum super tributa universae domus Joseph.

II. 1466. Strasburg.

Vnd salomon sach dē jungeling guttes alters vñ ein turftigen er schickt in ein richter vber den zins alles das haus josefpz.

XIV. 1518.

Vnd Salomon sahe den jüngling guttes alters, vnd synnreych, den setzet er zu ainem pfleger über die zynss alles hauss joseph.

10) 2 Kön. 9, 35.

Non invenerunt nisi calvariam et pedes et summas manus.

II. und VII. Augsburg.

sy funden nit neur das gepelle od' die ploss vñ die füsse vñ das oberteil der hende.

XIV. 1518.

sy funden nichts dann allain die glatzen der styrn. vnd die füſss, vnd das ober tail der hend.

11) Job 38, 1.

Respondens autem Dominus Job de turbine dixit: Quis est iste involvens sententias sermonibus imperitis?

XIII. 1507 und XIV. 1518. Augsburg.

Aber der Herr antwurt job von dem windspreuel, vnd sprach: Wer ist der der da einweltzett die urteil mit ungelerten worten.

12) Ps. 91, 4.

XIV. 1518. Augsburg.

Sein warhait umbgibt dich mit ainem schilt du fürchtest dir nit vor der nächtlichen vorcht. von den fliegenden geschoss in dem tag von dē geschäfft das da durchgeet in der vinster (*a negotio perambulante in tenebris*) von dem anlauff vñ von dem mittäglichen teuffel (*a daemonio meridiano*).

13) Pred. 12, 14.

Cuncta quae fiunt adducet deus in judicium pro omni errato: sive bonum sive malum sit.

VI. 1477. Augsburg.

Vñ alle ding die da werdē gethan. die wört gots zufüren zu dem gericht. vmb eyn yegklich irrsal. es sey das gut od' daz vbel.

14) Hohel. 4, 13.

Emissiones tuae paradisus punicorum malorum.

VII. 1477. Augsburg.

dein auslassungen sind als die rothen opfel des paradieses.

15) Matth. 22, 42.

Quid vobis videtur de Christo?

IX. 1483. Nürnberg. Ebenso die folgenden Stellen 16—24.

Was ist euch gesehn von Christo?

16) Luc. 1, 3.

Visum est mihi assecuto omnia a principio.

ist auch mir gesehen worden. der ich fleyssigklichen von anfang alle ding begriffen hab.

17) Joh. 11, 7.

Si quis ambulaverit in die non offendet.

der da wandelt im tag. der bleydiget nit.

Die Doppelsinnigkeit des Wortes *offendere* (anstossen, beleidigen) hat den Uebersetzer in den lächerlichen Irrthum geführt.

18) Matth. 15, 37.

Vnd er nam die syben brot. vnd die Vysch vnd würckte gnad. (*gratias egit*); ebenso *gratiarum actio:* würckung der genaden.

19) Phil. 3, 15.

Quicunque ergo perfecti sumus hoc sentiamus,

darum welich wir sein vollkumen. das sullen wir empfinden.

20) Marc. 8, 27.

Et egressus Jesus et discipuli ejus in castella Caesareae Philippi.

Vnd Ihesus ging aus von dannen. vnd seine jüngern in dy castell des kayserthumbs Philippi.

21) 2 Cor. 11, 32.

Damasci praepositus: der brobst Damasci.

22) Phil. 3, 16.

Ut idem sapiamus et in eadem permaneamus regula.

Dass wir wissen dasselb. vnd beleyben in demselben Orden.

23) Ps. 149, 4.

Exaltabit mansuetos in salutem.

Er wird erhöhen die sanften in das heyl.

24) Luc. 2, 10.

Ich verkünde euch eine grosse Frewde, die do wirt allem volck. wann heut ist euch geborn. der behalter *) der do ist christus der herr in der stat david. —

Ausserdem fügen wir noch einige Einzelheiten an, aus welchen man weiter sehen kann, wie in diesen Uebersetzungen mit der Uebertragung lateinischer Wörter in's Deutsche verfahren wurde.

Factus est sermo: das wort (des herrn) ward gemacht.

Deuteronomium: Buch der äfferung oder buch der andern ee (ee = Gesetz).

---

*) *Salvator;* an andern Stellen: Heilmacher; obwol das Wort Heiland schon frühe im Gebrauch war. R. v. Raumer a. a. O. S. 357.

Actus apostolorum: das buch der würckung der zwelffboten. *princeps publicanorum:* fürst der offensündner.

scriptura divinitus inspirata: göttlich schrifft eingeétemt von gott.

Commilito noster (Philem. 1.) vnser entsampt ritter.

majestas: magenkrafft; *refectio:* widerbringung; *non est acceptio personarum apud deum* (Rom 2, 11.) die enpfahung der leibe ist nit bey got; *secundum saeculum mundi hujus:* nach der welt dieser welt. *sobrie vivere:* temperlich leben; *cohortis Augustae* (Act. 27, 1.) der gesellschafft augusti; *concupiscentiae corruptionem* (2 Petr. 1, 4) die zerbrochenkeyt der geytikeit oder: die zerstörligkeit der begir (Luther: die vergängliche Lust.) *janitores arcae:* torwertel der arch; *viscera:* inadern; *sacerdotalis:* pfefflich; *propitiatorium:* betstatt; *vomitus sordesque* (Jes. 28, 8) vndewung vñ entzeuberkeit; *talpa:* moltwerffel u. s. w.

b. Einige grössere Abschnitte.

1) Psalm 23.

VI. 1477. Augsburg.

Der herr regiret mich; vnnd mir geprist nichts. vnd an der statt d' weyd do satzt er mich. Er hat mich gefüret auff dem wasser der widerbringung er bekeret mein seel. Er füret mich auss auff dye steyg der gerechtigkeyt. vmb seinen namen. Wann ob ich ja gee in mitt des schatten des tods ich fürcht nit die übeln ding u wann du pist bey mir dein rut vnd dein stab: die selb haben mich getröst. Du hast bereyt dē tisch in meinem angesicht. wider die die mich betrübent. Du hast erveystet mein haubt in dē öl: vñ mein kelch d' macht truncken wie lautter er ist. Vnd dein erbermd die nachvolget mir all die tag meines lebens das auch ich inwone u in dem hauss des herren in die länge der tag.

2) Luc. 15, 1—10.

VII. 1477. Augsburg.

Vnd die offen sünder vnd die sünderin waren sich genachen czu im das sy in hörten. vnd die phariseer vnd die schreyber die murmelten sagent. wann d' nympt auff die sünder vnd ist mit in. Vnd er sprach zu in die geleichnuss sagent. Wölcher man ist von eüch der da hat hundert schauff vnd ob eins irret

von in läst er denn nicht die IXXXXIX in der wüste vnnd geet zu dē das da verdarb vntz das ers vint vnd so ers vint freüwend legt ers auff sein achsseln sagent zu in Freüt eüch mit mir wann ich hab funden meī schauff das da was verdorben. Ich sag eüch das also wirt die freüde im himel über einen sünder der da würcket busswärtigkeyt denn über IXXXXIX gerechten die da nit bedürfen der buss. Oder welchss weyb das da hat zehen pfenning ob sy verleusst einen pfenning zünt sy nit an ein latern vnnd vmbkert das Hauss vñ sücht fleissigelich vntz das sy i vīdt vñd so sy in hatt funden so rüfft sy zusamen die freundin vnnd die nachbeurin sagent in. Freüwend euch mit mir wann ich hab funden den pfenning den ich hett verloren. Also sag ich eüch frewd wirt vor den engeln gots über einen sünder der da würcket büsswertigkeyt vnd sprach: Ein man der hat zwein sün u. s. w.

3) Ps. 1.

a) IX. 1483. Nürnberg. A. Koburger.

Selig ist der mann der nicht abgieng in dē rat der vngutigē vñd nicht stund ī dē weg d' sund'. vñd nicht sass in dē stull der pestilentz. Sunder sein will ist in d'ee des herrē vñd in seiner ee wirt er betrachtē tag vñ nacht. Vñ er wirt als dz holtz. das da ist gepflantzet bey dē ablauff d' wasser. das sein frucht wirdt geben in seyner zeyt. Vñ sein laub wirt nit abfliessen. vñ alle dīg dy er wirt thun werde gelucksā O ir vngütigē nit also nit also. aber als d' staub den der wind verwürfft vō dē antlytz der erde darūb die vngüttigē ersteen nit in dem vrteyl. noch die sunder in dē rat der gerechtē. Wann der herre hat erkant dē weg der gerechtigkeyt vnd der steyge der vngüttige wird verderben.

b) Derselbe Psalm. XIV. 1518. Augsburg.

Selig ist d' man der nit abgieng in dem radt der vngütigen: vnd nit stund indem weg der sünder vnnd nit sass in dem stul der pestilenntz. Sondern sein will ist in der ee des herrn: vnd in seiner ee wirt er betrachten tag und nacht. Vnnd er wirt als das holtz das da ist gepflantzet bey dem ablauff der wasser, das seine frücht wirt geben in seiner zeit. Vnd sein laub wirt nicht abfliessen vnd alle ding die er wirt thun werden gelücksam. O ir vngütigen nit also, nit also, aber als der staub den der wind verwürfft von dem antlütz der erden. Darumb die vngüttigen ersteen nicht in dem vrtail, noch die sünder in dem radt der ge-

rechten. Wann der herr hat erkannt den weg der gerechten vnnd der steyg der vngüttigen wirt verderben.

Man sieht, dass hier Eine Uebersetzung vorliegt, die nur wenige Aenderungen erfahren hat.

4) 1 Sam. 3.

XIV. 1518. Augsburg.

Aber das kind samuel dienet dē herrn vor hely, vnd die red des herrn was kostlich. In den tagen was kain offen geschicht (*visio manifesta*). Darumb es geschahe an ainem tag das hely lag an seiner beetstat vnd seine augen waren ertunckelt. vñ mocht nit gesehen die lucern des herrn. ee daz es ward erlöschet. Aber samuel schlieff in dē tempel des herrn. do die arch gotes was vñ der herr vordert samuel. Er antwurt vñ sprach. Sihe ich (*Ecce ego*). vnd er lieff zu hely vñ sprach. Sihe ich bin da. wann du hast mir geruffet. Er sprach. Sun ich hab dir nitt gerufft. Kere wider vnd schlaf. Er gieng hin vnd entschlief. Vnd der herr zulegt anderwaid zu ruffen samuel (*Et adjecit Dominus rursum vocare Samuelem*). Er stund auf vnd gieng hyn zu hely vnnd sprach Sihe ich bin da, wann du hast mich gevordert. Er antwurt. Mein sun ich hab dir nit geruft, ker wider vnd entschlaff. Aber samuel wisst noch nit den herrn vnnd das wort des herrn was jm nicht eröffnet. Vnd der herr zuleget vnd ruffet noch zum dritten samuel. Er stunde auff vnd gieng hin zu hely vnd sprach, Sihe ich bin da, wañ da hast mich gevodert. Darumb hely vernam das der her vodert das kind. vñ sprach zu samuel. Gee vnd schlaff. vnd ob er dich darnach mer vordert, so sprich. Herr rede, wann dein knecht höret es. Darumb samuel gieng hin vnd entschlieff an seiner stat, vnd der herr kam vnd stund vñ ruffet als er hett geruffet zu dem anderen mal. Samuel samuel, vnd samuel sprach. Herr red, wann dein knecht hört es. Vnd der herr sprach zu samuel, Sihe ich thu das wort in jsrahel, das aim yegklichen der es höret, werden klingñ bayde seine oren, An dem tage will ich erkücken (*suscitabo*) wider Hely alle dinng, die ich hab geredt über sein hauss. Ich will anfahen vnd sy erfüllen. Wañ ich hab jm vor gesagt das ich würde vrtaylen sein hauss ewiklich vmb die missethat. So er erkañt das sein sün thaten vnwirdigklich. vñ er sy nit straffet. Darumb hab ich geschworen dē hauss hely das die missetat seines haufss nicht wirt gerainiget mit opffern vnd mit gaben vntz ewigklich. (*usque in aeternum.*)

5) Matth. 21.

IX. 1483. Nürnberg. A. Koburger.

Vnd da ihesus was genahnet zu iherusalem. vnd was kumē zu bethfage. an den ölberg. do sant ihesus zwen seiner iunger. sagend zu in. Geet in das castell das gegen euch ist. vnnd zuhand find ir die eslin gebunden. vnd das fülhe mit ir löset auf. vñ fürt mir sy her. vñ ob euch yemant sagt etwas. So sprecht. wann der herr bedarff ir. vnd zuhand lasset er sie. Wann ditz ist alles geschehen das erfüllt wurd. dz gesagt ist durch den weyssagen sagend. Sagt der tochter syon. Sih dein kunig kumt dir senfftmütig vnd sitzt auff der eslin. vnd auff dē fulh dem sun der vndertenigen. (*super pullum filium subjugalis*) Vnd die iunger giengen. sy tetten als in ihesus het gebotten. vñ sy legten ire gewand auff sie vñ hiessen in darauff sitzen. vñd streweten ire gewand an den weg. Aber die andern schlugen die este von den bawmen. vnd streweten sy an den weg. die scharen aber. die da vorgiēgen. vñ die da nachvolgten schryen. sagend. Osaña dem sun david. gesegent ist der do kumt in dē namē des herren. mach vns behalten in dē höhen.

Diese Proben lassen bei einem Blicke auf die Luther'sche Uebersetzung den grossen Abstand der letztern von der alten Translation erkennen. So verschieden indessen Luther's Arbeit von der seiner Vorgänger an Form und Gehalt ist, so fehlt es doch auch nicht an sichern Spuren der Benützung sowol in einzelnen Ausdrücken, als in ganzen Sätzen. Diese Seite ist in den bisherigen Schriften über Luther's Bibelübersetzung nicht gebührend beachtet worden, indem sie gewöhnlich nur die auffallende Verschiedenheit zwischen beiden Theilen hervortreten liessen. Man sehe aber die folgenden Stellen aus der Koburger'schen Bibel (Nürnb. 1483) an, und jeder Leser wird sich die oft aufgeworfene Frage, ob Luther die frühern Uebersetzungen gekannt und aus ihnen geschöpft habe, so beantworten können, dass kein Zweifel mehr obwalten kann. Oft bedarf es nur einer kleinen Aenderung der Formen, um die Luther'sche Uebersetzung zu erhalten.

Im A. T. fand ich wenige Stellen der Art; doch fehlt es auch hier nicht ganz; z. B.

Gen. 1, 2. Der geist gots swebet oder ward getragen auff den wassern.

Gen. 3, 4. mit nichte werdēt ir sterben des tods.

Gen. 3, 7. er ass uñ ir beyder augen wurden aufgetan.

Gen. 32, 26. Ich lass dich nit denn du gesegnest mich.

Exod. 5, 1. Lass mein volck. das es mir opfer in der wüste.

Jes. 44, 22. Ich vertylget dein missethat als die wolcken. vñ dein sünd als den nebel.

Jes. 49, 15. Mag denn das weyb vergessen ires kinds. das sy sich nit erbarm des suns ires leibs.

Jes. 58, 7. brich dein brot den hungerigē. vñ die armē vñ die elenden fuer in dein hauss.

Aber sehr häufig sind die Aehnlichkeiten und Anklänge im N. T.

Matth. 5, 25. Darumb ob du opfferst dein gab zu dem altar. und do wirst gedenckend. daz dein bruder hat ettwas wider dich. lass do dein gab vor dem altar. vñ gee zum ersten. vñ versüne dich mit dein bruder. vñ denn kuñ vñ opffer dein gab.

Matth. 6, 26. Seyt ir denn nit vil mer denn sie.

Matth. 19, 6. Darūb. das got hat zusamen gefüget. das sol der mensch nit scheyden.

Matth. 25, 46. vnd dise geen in die ewigen peyn vnd die gerechten in das ewig leben.

Marc. 5, 23. Meine tochter ist in den letsten zügen, kuñ und lege dein hand auff sie. das sy werd gesundt vñ lebe.

Marc. 6, 1. Und ihesus gieng auss von dannen und gieng in seine heimet. vñ sein iungern nachvolgten im.

Marc. 6, 18. Dir gezymbt nit zehaben das weyb deins bruders philipps. Luther 1522. Es zymt dyr nicht, das du deynes bruders weyb habist.

Marc. 7, 6. Ditz volck eret mich mit seinen lebssen. aber ir hertz ist vern von mir.

Marc. 7, 28. Ja herr. wann auch die hüntlein essen vnder dē tysch von den brosmen der kinder.

Marc. 10, 5. Umb die hertigkeyt eures hertzen schryb euch moyses dz gebot.

Marc. 13, 31. hymel vñ erde werden zergeen. Aber meine wort werden nit zergeen.

Marc. 15, 1. Sie bunden ihesum vñ fürten vñ antwurten in pylato. vñ pylatus fragt in. Bistu ein künig der iuden. Er

antwurt vñ sprach. Du sagest es. — — also das sich pylatus verwundert.

Marc. 16, 3. wer weltzet uns ab den steyn von der türe des grabs.

Marc. 16, 6. Ir sucht ihesum von nazareth den gekreutzigten. er ist nit hie. er ist erstanden. Seht die stat. do sie in habē gelegt.

Marc. 16, 15. Geet auss in alle welt predigt das evangelium aller creatur.

Luc. 1, 35. Die krafft des höchsten wirdt dich umbschatten. vñ darum dz heilig. dz von dir wirt geborn. würt genennet werden der sun gots.

Luc. 1, 79. Zu erleuchten die. do sitzen in den vinsternussen vñ in dem schatten des todes.

Luc. 2, 9. der engel des herrn stund bey in vnd die klarheyt gots umleuchtet sie.

Luc. 2, 16. Und sie kamen eylend vnd funden Mariam vnd ioseph vñ das kind gelegt in dy krypp.

Luc. 2, 34. Sih diser ist gesetzt in einen vall. vnd zu einer auffersteeung vil in israhel.

Luc. 2, 52. Ihesus nam zu an weyssheyt. vnd an alter. vnd an gnad. bey got vñ den menschen. *)

Luc. 24, 25. O ir toren vñ treges hertzen zugelauben. in allē dingē. die dy weyssagen habē geredt.

Rom. 6, 23. Wann der sold der sünde ist der tod. aber die gnad. ist das ewig leben. in cristo ihesu vnserm herren.

Eph. 3, 18. Dz ir mügt begreyffen mit allē heyligē. welchs sey die weyte vñ die lenge vñ die höhe vñ tieffe.

Eine durchgehende Vergleichung würde noch viele andere ähnliche Beispiele zum Vorschein bringen. Für unsern Zweck genügen die wenigen. —

*) In Luther's N. T. 1522 lesen wir: Vñd Ihesus hieb fort an weyſzheyt, alter vnnd gnade bey Got vnd den menschen; — (hieb fort dem Griech. nachgeformt: προέκοπτε; wie wir jetzt noch sagen: fortschlagen d. i. zunehmen) die späteren Ausgaben: Vnd Jhesus nam zu u. s. w.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Bibelübersetzung Luther's.

1. Vorbereitende Umstände. Vulgata. Sprachstudium.

Die Gegner Luther's haben öfter behauptet, er habe sich, um seine Lehren zu rechtfertigen oder wenigstens mit dem Scheine der Wahrheit zu umgeben, nach Art der Häretiker zur Bibel geflüchtet und diese durch verkehrte Uebersetzung und Auslegung zu seinem Vortheil zu benützen gesucht. *) Indem wir den zweiten Theil dieser Anschuldigung weiter unten an seinem Orte zu beleuchten gedenken, wollen wir hier zunächst die Frage beantworten, wie Luther zu dem Entschlusse kam, dieses Buch selbst zu verdeutschen, um es zum Gemeingute des deutschen Volkes zu machen. Soweit die Nachrichten über Luther's Jugend zurückreichen, zeigt sich in seinem ganzen Wesen ein frommer Ernst, Liebe zu dem Heiligen; die Art der Erziehung, welche ihn an unbedingten Gehorsam gewöhnte, seine Armuth, welche ihn zwang, sein Brot mit Beten und Singen vor den Thüren zu erwerben, später die klösterliche Ascese, welcher er sich mit aller Strenge unterzog, waren nur geeignet, seinen Ernst zu steigern, während anderseits die glücklichen Geistesgaben, mit denen ihn Gott ausgestattet hatte, und die frühe in ihm geweckte Liebe zur Musik sein Gemüth vor jener Düsterkeit bewahrten, welche unfähig macht, die Wahrheit zu erkennen und auf Andere wohl-

*) So der Jesuite L. Maimburg bei Seckendorf Hist. Luther. I. 203. *Magna diligentia incubuit translationi bibliorum, postquam adversus ecclesiam Catholicam insurrexit. Nihil enim instituto suo magis proficuum fore judicabat, quam versionem illam, in quam sub specioso praetextu styli ad genium linguae patriae eleganter accommodati explicationes quasdam subtiles insinuare posset, quibus dogmata sua juvarentur. — Addidit et omisit pro lubitu, quae dogmatibus suis obstabant vel serviebant.* — Ebenso Cochläus Historia M. Lutheri, deutsch v. J. Ch. Hueber, Ingolstadt 1582, p. 120 f.; — und Staphylus: *Lutherus instituit interpretationem, ut testimonia corrumperet, quae ex libris usitatis sumunt Pontificii.* (Melanchth. respons. ad Staphylum 1558.)

thätig einzuwirken. Bis in sein zwanzigstes Jahr hatte er nur einige Theile der Bibel, die Evangelien und Episteln der Postillen kennen gelernt. Dass er an diesen grosses Wohlgefallen gehabt habe, dafür bürgt die Freude, welche er äusserte, als er im Jahr 1503 auf der Universitätsbibliothek zu Erfurt eine vollständige lateinische Bibel fand. *) Sie war von der Zeit an sein liebstes Buch; denn hier fand er wornach er begehrte; je mehr und je eifriger er las, desto mehr fühlte er sich angezogen. Die Beschäftigung mit der heil. Schrift setzte er fort, als er 1505 in den Augustinerorden getreten war: der Aufforderung seines Ordensvorstandes Staupitz, fleissig die Bibel zu studieren, damit er *textualis et localis* würde, entsprach er in dem Grade, dass er bei'm ersten Blick in das Buch jede Stelle fand, welche er suchte. Es war indessen nicht blos eine äusserliche Bekanntschaft mit dem Inhalte der Bibel, wornach er trachtete; schon frühzeitig war sein Augenmerk auf den Grundartikel des Christenthums gerichtet, auf die Lehre von der Gnade. Auf diese hatte ihn einst in Erfurt, da er gar sehr von Gewissensangst beunruhigt wurde, ein alter Klosterbruder hingewiesen und durch die Auslegung des heil. Bernhard von der Vergebung der Sünden kräftig getröstet. Schon damals gewann er tiefe Einsicht in die biblische Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben; das eifrige Studium der berühmtesten Kirchenväter, besonders des Augustinus, das Lesen der Schriften Tauler's, der vor Andern auf Läuterung des innern Menschen drang, befestigte ihn mehr und mehr in Erkenntniss der Wahrheit, welche er mit diesen und andern grossen Lehrern der Christenheit nur in der heil. Schrift ungetrübt und vollständig dargeboten sah. Bei solchem Streben und Ringen konnte Luther'n das, was er in seiner Umgebung, was er bei seinem Aufenthalte in Rom (1510) Eitles und Unwahres sehen musste, nicht gleichgiltig lassen; es trieb ihn immer mehr zu der von Vielen leider wenig gekannten und geach-

*) Tischreden (Jena 1591). F. 363. Vor 30 Jahren war die Bibel unbekannt, die Propheten waren ungenannt und gehalten, als wären sie unmöglich zu verstehen. Da ich zwanzig Jahr alt war, hatte ich noch keine gesehen. Ich meinete, es wären keine Evangelia noch Episteln mehr, denn die in den Postillen sind. Endlich fand ich in der Liberey zu Erfurd eine Bibel, die las ich oftmals mit grosser Verwunderung D. Staupitzen. Melanchthon sagt: *Fontes doctrinae coelestis ex sacris literis avide hausit.*

teten Bibel und machte ohne Zweifel schon frühe den Wunsch in ihm rege, dass die Christenheit wieder zu dem lebendigen Quell himmlischer Weisheit zurückgeführt werden möchte. Als Luther 1512 zu Wittenberg Doctor der heil. Schrift wurde, und hier den theuern Eid leistete, die Schrift sein Leben lang zu studieren und zu predigen, und den christlichen Glauben wider alle Irrlehrer zu vertheidigen: da fühlte er sich noch mehr aufgefordert, in der heil. Schrift zu forschen und verpflichtet, dahin zu wirken, dass die heil. Schrift auch Andern bekannt und werth würde. Die Vorlesungen über den Brief an die Galater und über die Psalmen gaben Zeugniss von den vorausgegangenen eifrigen und glücklichen Studien; selbst Lehrer der Universität hörten mit Aufmerksamkeit, mit Verwunderung zu: wie denn auch die erklärtesten Gegner Luther's nicht umhin können, seinen Fleiss und seine Gelehrsamkeit zu rühmen. *) Noch war er der eifrigste Anhänger der römischen Kirche und keine Ahnung war ihm gekommen von dem, was in wenigen Jahren vornemlich durch ihn ausgeführt werde sollte! Nichts anderes wollte er, als dass die unerquickliche scholastische Theologie, welche damals für den Inbegriff aller Weisheit galt, dem Studium der Väter und vor allem der heil. Schrift den Platz räume. **) Allein

*) Den scharfen Verstand und grossen Fleiss Luther's rühmt Cochläus a. a. O. p. 2. 3. — Maimburg bei Seckendorf I. p. 18: *In sublimibus scientiis, quibus se assidue applicabat, ita profecit, ut mox pro maxime ingenioso et totius in Germania Ordinis sui eruditissimo haberetur. — Magna auditorum frequentia et approbatione theologiam et sacras literas explicabat. — In studiis erat adeo assiduus, ut integros aliquando dies cibo abstinens iis incumberet.* —

**) Luther an Jodocus in Erfurt 1518: *Ego simpliciter credo, quod impossibile sit ecclesiam reformari, nisi funditus canones, decretales, scholastica theologia, philosophia, logica, ut nunc habentur, eradicentur et alia studia instituantur; in ea sententia adeo procedo, ut quotidie Dominum rogem, quatenus id statim fiat, ut rursum bibliae et S. patrum purissima studia revocentur.* Luther's Briefe herausg. v. de Wette I. p. 100. Solche Stellen sind in Betracht zu nehmen, wenn man Luther's Ansichten über den Werth der alten Kirchenväter kennen lernen will, nicht bloss gelegentliche Aeusserungen, wo er über den einen oder andern ungünstig spricht. Maimburg bei Seckendorf p. 18. *Sic magnam linguarum et Patrum cognitionem sibi acquisivit, horum enim lectioni et inprimis S. Augustini (quo tamen pessime usus est) praeter morem theologorum ejus aetatis valde insistebat.* Wie Lu-

nicht blos unter den Gelehrten sollte die heilbringende Erkenntnis geweckt und gefördert werden, dem ganzen Christenvolk, namentlich seinen lieben Deutschen, deren Wohl dem ächt deutschen Manne so sehr am Herzen lag, wünschte er eine bessere Belehrung und damit Erlösung aus den Fesseln des Irrthums, in welchen es damals, auch nach dem Zugeständnisse katholischer Schriftsteller, gefangen lag.

Indem Luther die Bibel zum Gemeingute aller Christen gemacht sehen wollte, hatte er, je weiter er in der Geschichte der christlichen Kirche zurückging, desto mehr gewichtige Stimmen für sich, so sehr auch die spätere Uebung einem solchen Beginnen entgegen war. Um von den Aussprüchen der heil. Schrift zu schweigen, aus welchen nicht blos die Erlaubniss, sondern die Verpflichtung für alle Christen hervorgeht, täglich zu forschen in dem Worte des Herrn, so empfehlen die älteren Kirchenlehrer den Gliedern der Gemeinde das Lesen der Bibel unaufhörlich. Es möge hier genügen, einen der grössten Kirchenlehrer, Chrysostomus, sprechen zu lassen. Dieser setzt (in der dritten Homilie von Lazarus) überzeugend aus einander, wie nöthig das Lesen der heil. Schrift allen Christen sei und dass namentlich diejenigen, welche mit Gewerben und Handtierung umgehen, dieser Seelenspeise bedürfen, damit sie nicht gar aller Erhebung verlustig gingen. „Dazu ermuntere ich euch (diess sind seine Worte), und werde nicht aufhören, euch zu ermahnen, dass ihr nicht blos der Vorlesung des göttlichen Wortes in den Versammlungen beiwohnet, sondern dass ihr auch zu Hause unablässig euch mit dem Lesen der heil. Schrift beschäftiget.“ Ueberhaupt aber fehlte es zu keiner Zeit an solchen Lehrern in der christlichen Kirche, welche ebenso wie Chrysostomus auf das Lesen der heil. Schrift drangen. *) Allein die römischen

---

ther in Rücksicht auf Augustinus verfuhr, sagt er selbst: Ich halte es mit S. Augustin, wo er mit der Schrift übereinstimmt und verlasse ihn, wo er gegen sie spricht; wo es das Gewissen gilt, ist mir keines Menschen sondern allein Gottes Wort Gesetz. Seckendorf I. 283.

*) Vgl. Ess (Sammlung von Aussprüchen berühmter Kirchenlehrer) über Pflicht und den Nutzen des allgemeinen Bibellesens. Mit diesen Stimmen wahrhaft erleuchteter Lehrer halte man nun die Dekrete der Päbste zusammen, durch welche das Lesen der Bibel beschränkt, ja sogar verboten wird. Hegelmaier Gesch. der

Bischöfe waren grossentheils einer andern Ansicht und glaubten die christliche Gemeinde eher von dem Gebrauche der Bibel abmahnen als sie dazu auffordern zu müssen. Stufenweise gehen die Decrete von Rom in dieser Beziehung vorwärts. Gregor VII. schreibt (1080) an Wratislaw, Herzog von Böhmen, er wolle nicht, dass die Bibel in die Landessprache übersetzt werde, damit die heil. Schrift nicht entweiht würde. Innocenz III. verbot geradezu (1215) den Laien, eine Bibelübersetzung zu haben, ausser etwa einen Psalter oder ein Brevier. Nach Hurter's Auslegung hätte Innocenz nicht sowol den Gebrauch der Bibel untersagt, als vielmehr das Lesen von falschen Uebersetzungen, und namentlich das heimliche Lesen abwehren wollen. Allein man fragt billig, wie kamen die Christen dazu, die Heimlichkeit zu suchen, wenn nicht eben die angedrohte Strafe sie zwang, sich bei'm Lesen der Bibel zurückzuziehen? Zudem haben ja ächt katholische Theologen, wie D. Johann Eck zugegeben, dass Innocenz „wol bedächtlich und rechtlich die Bibeldolmetschung in gemeine Sprach verboten hat.“ Dieses Verbot des Pabstes Innocenz wurde bald mit mehr bald mit weniger Strenge bis in die neueste Zeit wiederholt, obwol immer wieder, z. B. auch auf dem Concil zu Trient wahrhaft christlich gesinnte Theologen der katholischen Kirche für einen freieren Gebrauch der Bibel sich aussprachen, da nicht geleugnet werden könne, dass aus dem Lesen derselben in der Muttersprache den Gläubigen ein grosser Segen zufliesse, und nach dem Befehle der Apostel das Wort nie von der Gläubigen Munde weichen solle. *) Alles genau erwogen was von den römischen Bischöfen im Laufe der Jahrhunderte hierüber erlassen worden ist, muss für die Laien

---

Bibelverbote 1783; eine kurze Uebersicht derselben in Hahn's Dogmatik 1828. p. 138. In Beziehung auf die oft ausgesprochene Besorgniss, das Bibellesen mache oder befördere Ketzereien, haben protest. Theologen mit Recht entgegnet, dann wäre es überhaupt besser, wenn es gar keine Bibel gäbe. Neuere kath. Theologen (z. B. der Bischof von Linz Gregorius Thomas in der Vorrede zu Allioli's Bibelübersetzung) lenken ein und behaupten, "in der katholischen Welt werde die Lesung der heil. Schrift mehr empfohlen als beschränkt.„ Wie diess mit dem Concil. Trid. (Regula III.) und mit der Epistola Encyclica Gregor's XVI. d. d. 8. Mai 1844, und andern Decreten der römischen Curie sich vereinbaren lasse, bekenne ich nicht einzusehen.

*) Salig Geschichte des Trident. Concils. S. 395 ff.

der Gebrauch der Bibel wenigstens ein sehr beschränkter sein, wenn auch die Vorschriften der römischen Kirche, namentlich unter dem Einflusse der Buchdruckerkunst nicht in voller Geltung erhalten werden konnten und die Praxis sich hier, wie in andern Dingen, eine freiere Bahn gemacht hat. Vielleicht hat Chemnitz von der Wahrheit nicht weit gefehlt, wenn er über die Ursachen der Bibelverbote sagt: die römischen Bischöfe wollten sich die Freiheit vorbehalten, dem Volke, was und wie viel sie für gut hielten, mitzutheilen, damit es ohne alles Urtheil zum Glauben genöthigt wäre. Denn sie sahen, dass diese Freiheit beeinträchtigt werde, wenn das Volk selbst die Schrift in seiner Landessprache lesen könnte. *Haec est illa Helena! hinc illae lacrymae!* —

Indessen bedurfte es noch mancher Anregung, bis in Luther'n der Entschluss reifte, an die Verdeutschung der Bibel zu gehen, wenn er auch längst überzeugt war, dass dieses Buch mehr bekannt werden müsse, als bisher geschehen war und mehr und mehr einsah, dass die bisherigen Uebersetzungen ihrem Zwecke nicht entsprachen. Ueber die eigene Befähigung war er noch zweifelhaft, als er sich bereits in einigen kleineren Abschnitten geübt hatte, deren Uebertragung in's Deutsche mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Denn allmälig wurde Luther durch die Fortschritte, welche die Sprachkunde machte, selbst weiter gefördert, von dem lateinischen Texte, welcher bis dahin als Norm gegolten hatte, auf das hebräische und griechische Original geleitet, damit aber auf neue Schwierigkeiten aufmerksam gemacht. Nicht ein neuer Lappen sollte auf das alte Kleid gesetzt werden, sondern zu einem ganz neuen Werke war Luther berufen, so dass hinfort die früheren Uebersetzungen als Antiquität zurückgelegt werden könnten, was auch wirklich selbst bei denen geschah, die Luther's Unternehmen entgegen waren. Bevor wir aber den Gang, welchen die neue Bibelverdeutschung nahm, genauer verfolgen, ist es nöthig, einige Vorfragen, die sich hier von selbst anmelden, zu beantworten und zuerst von dem Verhältnisse Luther's zu der lateinischen Kirchenübersetzung und zum Grundtexte, sowie von den Sprachstudien der damaligen Zeit zu reden.

Denn die meisten Angriffe auf Luther's Bibelübersetzung, namentlich in der ersten Zeit, gingen davon aus, dass man in ihr Abweichungen von dem lateinischen Texte, den die katholi-

sche Kirche gebrauchte, nachzuweisen suchte. Diese lateinische Version, — *Vulgata editio* — war, wie oben kurz angedeutet worden, schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche entstanden. Besonders in Rücksicht auf die Angriffe, welche die Juden auf die vielfach unrichtige Uebersetzung des A. T. machten (sie war nämlich nicht nach dem Grundtexte, sondern nach der für inspirirt gehaltenen Septuaginta gefertigt worden), entschloss sich der gelehrte Presbyter Hieronymus (c. 382), von seinen Freunden, besonders aber von dem römischen Bischof Damasus aufgefordert, die ganze Uebersetzung nach dem Grundtexte zu revidiren. Obwol seiner Arbeit eine so hohe Auctorität zur Seite stand, so erfuhr er doch wegen der vielen Aenderungen, zu denen ihn die Wahrheitsliebe trieb, namentlich von Mönchen vielen Tadel. *) Geraume Zeit erhielt sich die ältere Uebersetzung, die in vielen, unter sich wieder manigfaltig abweichenden Ausgaben verbreitet war, neben der des Hieronymus in Geltung. Erst im siebenten Jahrhunderte ward dieser unter Mitwirkung des Pabstes Gregor I. der Vorzug eingeräumt, weil man nicht umhin konnte zuzugeben, dass sie, wie Isidorus Hispalensis († 636) sagt, den Sinn treuer wieder gab und deutlicher war. Allein sie erhielt sich nicht in unveränderter Gestalt; theils unterlag sie dem Loose, welches andere Schriftwerke unter den Händen ungelehrter oder verbesserungssüchtiger Abschreiber erfuhren, theils wurde sie unverkennbar mit Absicht an manchen Stellen geändert, um sie, wie Roger Baco sagt und auch neuere katholische Gelehrte zugeben, in Einklang mit den in Gebrauch gekommenen kirchlichen Lehren und Einrichtungen zu bringen. Dadurch entstand unter den einzelnen Handschriften, die nicht alle auf gleiche Weise verändert worden waren, eine grosse Verschiedenheit, die trotz manigfacher Verbesserungsversuche durch die sogenannten Correctorien, nicht gehoben werden konnte und bei Vervielfältigung der Exemplare durch die Buchdruckerkunst erst recht hervortrat. Zu Luther's Zeit war also der Text der Vulgata sehr fehlerhaft; weil diess den Ge-

*) Vergl. über diesen Gegenstand: A. Schmitter Geschichte der Hieronym. Bibelübers. Freising 1842, und de Wette Einleitung in's A. T. I. Theil. p. 124 ff. Die Verderbtheit des Textes in der Vulgata wird von Schmitter ebenso anerkannt, wie von de Wette behauptet.

lehrteren unter den Theologen nicht verborgen bleiben konnte, so wurden mancherlei Versuche gemacht, den Text zu reinigen, auch neue lateinische Versionen wurden herausgegeben. So hatte Laurentius Valla, Kanonikus und päbstlicher Sekretär unter Nicolaus V. (c. 1450) die Unzuverlässigkeit der Vulgata im N. T. auf das Evidenteste nachgewiesen und Erasmus von Rotterdam, Luther's Zeitgenosse, zeigte durch seine lateinische Uebersetzung des N. T., wie weit entfernt von dem wahren Inhalte der heil. Schrift die damalige Kirchenübersetzung sei; Isidor Clarius, († 1542) Benedictinermönch, verbesserte die Vulgata an 8000 Stellen. Allein solche Bestrebungen fanden, wenn auch augenblickliche Billigung, doch keine thatsächliche Anerkennung; die Vulgata blieb, wie sie war. Des Erasmus Werk, von Leo X. belobt, wurde von Paul IV. verworfen, des Valla Schriften über das N. T. in den *Index librorum prohibitorum* eingetragen. Gehen wir noch einen Schritt hinaus bis zum Abschluss der Aenderungen, so sahen sich die Väter des Tridentinischen Concils (1546) veranlasst, eine neue Textesrecension zu beschliessen, damit der Verwirrung hinfort begegnet würde. Dieser neue Text wurde im Voraus für authentisch erklärt und der alleinige Gebrauch der neuen Ausgabe für die Kirche anbefohlen. Aber erst unter Sixtus V. (1590) kam diese Ausgabe zu Stande; die Arbeit der Gelehrten, welche den Text hergestellt hatten, wurde nicht lange gebilligt, die verbreiteten Exemplare wurden, so weit es möglich war, wieder eingesammelt. Clemens VIII. liess durch den gelehrten Cardinal Robert Bellarmin u. a. eine neue Ausgabe besorgen (1591. 92), welche seitdem als der allein authentische Text in der römischen Kirche gilt. Diese Ausgabe enthält zwar gegen den früheren Text manche Verbesserungen, aber doch ist der grösste Theil der Fehler stehen geblieben.

Schon jene Verwirrung in den Lesarten der Vulgata ist ein hinreichender Grund, um das Verfahren Luther's, indem er sich zum Grundtexte wandte, vor allen Unbefangenen vollkommen zu rechtfertigen. Mag auch Luther die Entstellungen des Textes nicht in ihrem ganzen Umfange erkannt haben, wie wir das gerne zugeben, das Wichtigste, woraus sich sein Schritt als eine wesentliche Annäherung zur Wahrheit zu erkennen gibt, sah er sehr bestimmt, nämlich dass die hebräische und griechische Urschrift den unbedingten Vorzug vor der abgeleiteten lateinischen

Uebersetzung verdiene. *) Hierin unterstützte ihn die Auctorität der alten Kirchenlehrer, deren Grundsatz es war: Wie die Glaubwürdigkeit des alttestamentlichen Textes nach dem hebräischen Original geprüft werden muss, so verlangt das N. T. eine Prüfung nach den griechischen Worten. So sagt Luther bei aller Anerkennung, die er dem Fleisse des Hieronymus zollt, in seinen Tischreden: die Ebreer trinken aus der Bornquelle, die Griechen aber aus den Wässerlein, so aus der Quelle fliessen, die Lateinischen aus den Pfützen. Sprichwörtlich war es bei den ältern Lehrern unserer Kirche: *dulcius ex ipso fonte bibuntur aquae.* Melanchthon, der die Vulgata beständig gebrauchte und gewöhnlich nach ihr citirt, wo sie den Text richtig gibt, redet in seinen academischen Declamationen oft von dem Ver-

*) Es ist hier alles Gewicht auf das Wort: authentisch zu legen. Man mag dieses Wort deuten und wenden, wie man will, immer ist es eine Beeinträchtigung des Grundtextes, wenn eine Uebersetzung jenes Prädicat erhält. Luther lobt des Hieronymus Fleiss: "Er hat für eine Person genug gethan; *nulla enim privata persona tantum efficere potuisset.*„ Er gebrauchte die Vulgata bis an sein Ende täglich. Melanchthon hält dem Hieronymus mehrere Lobreden und rühmt seine Verdienste um die Verbreitung der heil. Schrift; er empfiehlt die Vulgata den Studirenden, doch macht er ihnen auch zur Pflicht, wenn sie Theologen sein wollen, auf die Quellen zurückzugehen. (Corp. Reform. ed Bretschneider XI. p. 232, 708, 734, 858, 867 u. öft.) Gegen Staphylus sagt Melanchthon: "Wir verwerfen die griechische und lateinische Uebersetzung nicht, indem wir Luther's Uebersetzung empfehlen, wir halten vielmehr jene Uebersetzungen für sehr nützlich, um durch Vergleichung der Wahrheit näher zu kommen.„ Allein diess konnte die Reformatoren nicht hindern, wo sie Fehler in der Vulgata entdeckten, diese namhaft zu machen. — Matthesius XIII. Predigt über Luther's Leben: Wir danken Gott für die lateinische Bibel, es habe sie Hieronymus oder ein anderer gemacht, obschon sie an vielen Orten dunkel ist und den hebräischen Text nicht allewege erreichet. — Chemnit. Exam. Conc. Trid. I. 55. *Latinam editionem non sane simpliciter et in totum rejicimus nec damnamus; debetur enim sua laus, quisquis fuit vetus ille interpres, multa enim sunt non male reddita. His autem non sumus contenti, quod pro authentica habetur.* Aehnlich, bei Seckendorf H. L. I. 206, de Wette I. 125. — Bengel: die Vulgata ist ein unschätzbares Stück aus dem christlichen Alterthum. R. v. Raumer Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsche Sprache p. 160: Die Vulgata bleibt trotz ihrer philologischen Schwächen dennoch ein erstaunliches Werk.

hältnisse der Uebersetzungen zum Grundtexte und ermahnt zum Studium desselben, da keine Uebersetzung die Zuverlässigkeit des Originals gewähre. „Ich selbst, sagt er einmal, lese die Uebersetzungen, welche wir haben, gerne und wünsche, dass auch auch Andere fleissig sie gebrauchen. Aber die Lehrer der Kirche müssen immer auf den Grundtext Bedacht nehmen, damit sie sich überzeugen, ob die Uebersetzung den wahren Sinn enthalte. Ist ja doch keine Uebersetzung so gelungen, dass nicht einige Verstösse vorkommen und selbst an den richtig übersetzten Stellen gibt die Vergleichung neues Licht."

Diesem entscheidenden Schritte haben wir es zuzuschreiben, dass wir die biblischen Worte in Luther's Uebersetzung reiner wieder finden, als in andern Uebersetzungen, welche aus der vielfach getrübten Vulgata geflossen sind. Zwar ist nicht zu leugnen, dass die Hauptlehren des Christenthums, wenn man nach richtigen Grundsätzen der Auslegung verfährt, und ohne Befangenheit die Lehren nach den deutlichsten und ausgezeichnetsten Stellen würdigt und nicht aus gelegentlichen, einzelnstehenden oder dunkeln Andeutungen entnimmt, auch aus der Vulgata erkannt werden können, wie denn Luther'n selbst diese Uebersetzung eine Führerin zur Wahrheit geworden ist. Auch in der lateinischen Uebersetzung finden wir die Stellen, auf welche sich die Lehren von der heil. Dreieinigkeit, von der Erlösung durch Christum, von der Rechtfertigung aus dem Glauben, von der Heiligung, von dem allgemeinen Priesterthum, von den Sacramenten gründen, wie diese in der evangelischen Kirche gelten. Allein neben dem Wahren und Unverfälschten enthält die Vulgata viel Unächtes, so dass man sie nicht als treues Abbild des Grundtextes — was eine Uebersetzung sein soll — betrachten kann. Nicht blos unsere Kirchenlehrer, wie ausser Luther und Melanchthon, Chemnitz, Calov, Carpzov u. a. haben zahlreiche Fehler und Fälschungen in ihr nachgewiesen, auch katholische Gelehrte, ausser den obengenannten, (Valla, Erasmus, Isidor Clarius) Santes Pagninus, Arias Montanus, Lucas Brugensis haben Unrichtigkeiten in derselben gefunden und namhaft gemacht, und selbst der gelehrteste und scharfsinnigste Verfechter der katholischen Lehre, Robert Bellarmin, sieht sich ausser Stand, den Einwendungen der Protestanten gegen die Authentie der Vulgata genügend zu antworten. In einigen Stellen ist das Bestreben ganz unverkennbar, den im Laufe

der Zeit aufgekommenen Lehren und Gebräuchen eine biblische Unterlage zu verschaffen. Nur wenige dieser mit Recht schon von den älteren protestantischen Theologen angefochtenen Stellen mögen hier beispielsweise namhaft gemacht werden.

Gen. 3, 15. ***Ipsa conteret caput serpentis.*** Nach diesen Worten ginge die Verheissung auf ein Femininum, unter welchem die römischen Theologen die Maria verstehen. Nach dem Hebräischen aber lautet es: ***Ipse*** oder ***ipsum***, er wird den Kopf der Schlange zertreten. Bellarmin sieht ein, dass sich jene Uebersetzung nicht schützen lasse und will darum die Stelle nicht urgiren. Pagninus setzt richtig: ***ipsum*** (nämlich ***semen***). Wenn auch die Vulgata Recht hätte, so wäre der katholische Cultus der Maria dadurch noch nicht begründet; aber man erkennt wenigstens die Absicht.

Gen. 6, 5. ***Cogitatio cordis humani intenta est ad malum.*** Hier wäre nur von einer Neigung zum Bösen die Rede nach der katholischen Lehre von der Erbsünde; allein der hebräische Text sagt: das Dichten des menschlichen Herzens war nur böse.

Gen. 14, 18. ***Melchisedech obtulit panem et vinum; erat enim sacerdos.*** Nach dem Hebräischen heisst es: Melchisedech brachte Brod und Wein heraus; und er war ein Priester u. s. w. Aber die Uebersetzung der Vulgata kann für das Messopfer benützt werden, für welche ***offerre***, ***oblatio*** solenne Ausdrücke sind; für diese Fassung passt freilich auch die Conjunction: denn sehr gut, während der Grundtext nur die einfache Verbindung enthält.

Hiob 5, 1. ***Voca si est qui tibi respondeat et ad aliquem sanctorum convertere.*** Jäck übersetzt: So rufe nun, ob Jemand dir Antwort gibt und wende dich an einen der Heiligen. Wäre die Vulgata richtig, so hätte die Anrufung der Heiligen einen wenn auch immer noch schwachen Halt in der Bibel. Allein nach dem Hebräischen ist zu übersetzen: Rufe nun, ob dir Jemand antwortet; und zu wem von den Heiligen willst du dich wenden? — Ebendahin gehört Ps. 150, 1. ***Laudate Dominum in sanctis;*** nach dem Hebräischen: Lobet den Herrn in seinem Heiligthume, wie auch Jäck, der hier die Vulgata verlässt, übersetzt hat. Gen. 48, 16. ***Invocetur nomen meum super eos:*** Jäck abweichend von der Vulgata: Mein Name soll durch sie genennt werden. Schon Melanchthon hat sich über diese

Stelle gegen Staphylus dahin erklärt, dass der Grundtext nichts von Anrufung der Todten enthalte. Es ist zu übersetzen: es werde in ihnen mein Name genennt.

Ps. 22, 1. ***Dominus regit me;*** der Herr regiert mich. Der Hebräische Text ist zu übersetzen: der Herr ist mein Hirte. Mag in jener Uebersetzung der Vulgata Absicht vorwalten oder nicht, die katholischen Theologen benützen das ***regere***, welches sich auch an andern Stellen unrichtiger Weise findet, zur Begründung der hierarchischen Ordnung und verkehren so die biblischen Aussprüche, welche ***pastores***, Hirten der Gemeinden, nicht ***rectores*** verlangen, nach ihrem Sinne, wodurch eines der schönsten Gleichnisse der heil. Schrift verderbt wird.

Joh. 14, 26. ***Spiritus sanctus suggeret vobis omnia quaecunque dixero vobis;*** d. i. der heil. Geist wird euch an Alles erinnern, was ich euch gesagt haben werde (oder sagen werde). Dadurch wäre auf Anderes hingedeutet, was Christus bis zu seinem Abschiede den Jüngern noch nicht mitgetheilt hatte, somit ein weiter Raum für Traditionen gegeben. Allein nach dem Griechischen ist die Rede auf die Vergangenheit zu beziehen: was ich euch gesagt habe. Man sollte also lesen: ***quaecunque dixi.***

Zu den bekanntesten Stellen dieser Art gehört Eph. 5, 32, wo die Ehe ein ***sacramentum*** genannt wird. Aber nach dem Griechischen ist hier nur von einem Geheimniss die Rede. Der Apostel vergleicht nämlich die enge Verbindung Christi und seiner Kirche mit der Ehe.

Hebr. 13, 16. ***Talibus enim hostiis promeretur Deus.*** Durch diese Worte erhielte auch die Verdienstlichkeit der guten Werke eine Stütze in der Bibel; allein die griechischen Worte sagen nur: An solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen, nicht: mit solchen Opfern dienet man Gott; oder wie Ulenberg übersetzt: Mit solchen Opferhanden wird Gott versöhnt.

Nimmt man zu diesen Entstellungen, welche man nicht wohl alle dem Zufalle zuschreiben kann, noch die geringeren und mehr zufälligen, deren sich besonders in den Psalmen eine grosse Anzahl findet, so kann man sich wohl erklären, warum so viele Stimmen selbst in der katholischen Kirche sich gegen die Vulgata erhoben haben, und wenn auch Calvin's Behauptung, man könne in der Vulgata kaum drei Verse nach einander lesen, ohne auf eine Abweichung vom Grundtexte zu stossen, zu stark ist, so muss

man doch wenigstens die gemässigte Polemik der lutherischen Theologen für sehr gegründet achten, welche bei Anerkennung des Guten, das die Vulgata geleistet hat, ihr das Ansehen eines authentischen Textes, d. i. einer durchaus zuverlässigen Uebersetzung streitig machten. Wer sich in der Kürze von der Differenz zwischen dem lateinischen Texte und dem Original überzeugen will, der nehme nur z. B. die Bibelübersetzung von Allioli zur Hand, in welcher unter dem deutschen Texte, welcher sich auf die Vulgata gründet, in Noten die Abweichungen vom Hebräischen und Griechischen angegeben sind. Hier finden sich auf jeder Seite so viele Varianten, dass sich der Leser unwillkührlich zu der Frage gedrungen sieht, warum denn nicht die hebräischen und griechischen Worte, welche doch den ursprünglichen Sinn enthalten, als eigentlicher Text wiedergegeben sind? Wirklich haben auch andere katholische Gelehrte, wie Ess, den richtigen Weg eingeschlagen und die Bibel aus dem Grundtexte übersetzt: *) wie denn bei dem dermaligen Stande der Sprachkunde ein Festhalten des lateinischen Textes sich in keiner Weise rechtfertigen lässt. **) —

Jener wichtige Fortschritt Luther's war aber bedingt durch das Studium der biblischen Grundsprachen, welches jüngst in Deutschland begonnen worden war. Die griechische Sprache hatte während des ganzen Mittelalters im Abendlande wenig Pflege gefunden; Kenner des Griechischen waren selbst unter denen, welche für die Gelehrtesten galten, selten. Die Schriften des griechischen Philosophen Aristoteles, welche für die Scholastiker die Grundlage aller Studien bildeten, wurden nur in lateinischen Uebersetzungen gelesen, die aus älterer Zeit stammten. Was die Bildung des Clerus betrifft, so gibt darüber die Ver-

*) Ess gibt den hebr. Text im I. Theile des A. T. wieder, in den Noten die Varianten der Vulgata; im zweiten Theile aber (Hiob — Maccab.) nimmt die vollständige Uebersetzung nach der Vulgata die Stelle der Noten ein. Im N. T. werden in der Ausgabe, welche ich benütze, (Sulzb. 1819) die Varianten des Griechischen in der Note gegeben, während der Text sich nach der Vulgata richtet.

**) Schon Pagninus sagte: des Hieronymus und anderer grossen Leute Fleiss, den sie an die Bibel gewendet, redet nicht unserer Faulheit und Trägheit das Wort, sondern wir sollen für und für studiren, als wollten wir ewig leben und also leben, als sollten wir morgen sterben. Matthes. a. a. O.

ordnung hinlänglichen Aufschluss, nach welcher die Geistlichen wenigstens die drei allgemeinen Glaubensbekenntnisse wissen, zum Gebrauch für den gemeinen Mann eine Erklärung des Vater Unser besitzen und die bei den heiligen Verrichtungen gebräuchlichen Gebetsformeln zum wenigsten sollten lesen können. *) War die lateinische Kirchenübersetzung der Bibel schon Vielen unverständlich und unbekannt, so gehörte es zu den grössten Seltenheiten, wenn irgend ein Theolog sich mit dem griechischen Texte des N. T. beschäftigte. Als bei dem Eindringen der Türken in Europa im 14. Jahrhunderte und mehr noch nach Eroberung Constantinopels im 15. Jahrhunderte viele gelehrte Griechen nach Italien kamen, erhielt dieses Land, in welchem vor Kurzem die Werke der alten römischen Schriftsteller wieder an's Licht gebracht worden waren, Lehrer und Förderer der griechischen Literatur. Die Orte, an welchen diese Studien Aufnahme fanden, waren Rom, Ferrara, Padua, Venedig und besonders Florenz. Von denjenigen, welche die genauere Kenntniss der Sprachen zur Beförderung des biblischen Studiums benützten, verdient besonders Laurentius Valla († 1457) in Rom genannt zu werden; er war der erste, welcher auf die Fehlerhaftigkeit der Vulgata aufmerksam machte, wodurch er sich jedoch viele Anfechtungen zuzog. Die Deutschen galten damals den gelehrteren Italiänern als Barbaren, die nur den Trunk und den Schlaf liebten. **) Es verfloss auch noch einige Zeit, ehe über Deutschland die Sonne besserer Bildung aufgieng. Vorzüglich drei Männer haben sich als Lehrer der Sprachen um die Deutschen verdient gemacht: Rudolf Agrikola (geb. zu Gröningen in Fries-

*) Meyer Gesch. der Schrifterklärung, Göttingen 1802. I. p. 70 ff.

**) Vgl. K. v. Raumer's Gesch. der Pädagogik I. 62 ff. Luther weist öfter auf die üble Nachrede hin, welche über die Deutschen ergeht: "Du sprichst: was ist uns nütze, lateinische, griechische und ebräische Zungen und andere freie Künste zu lehren? Könnten wir doch wohl deutsch die Bibel und Gottes Wort lehren, die uns genugsam ist zur Seligkeit? Antwort, ja ich weiss leider wohl, dass wir Deutschen müssen immer Bestien und tolle Thier sein und bleiben, wie uns denn die umliegende Länder nennen und wir auch wohl verdienen." — An die Burgermeister und Rathsherren etc. 1524. — Die Lobrede des Aeneas Sylvius (Pius II.) auf Deutschland, welche mir wohl bekannt ist, bezieht sich vorzüglich auf die socialen Verhältnisse, welche allerdings in manchen Reichsstädten musterhaft waren.

land 1443, gest. zu Heidelberg 1485) in Paris und Ferrara gebildet, Johann Reuchlin (geb. zu Pforzheim 1455, gest. zu Stuttgart 1522), Erasmus (geb. zu Rotterdam 1467, gest. zu Basel 1536). Agrikola, im Lateinischen, Griechischen wohlbewandert, auch des Hebräischen kundig, setzte sich die Aufgabe, dahin zu wirken, dass seine Landsleute, die Deutschen, von dem drückenden Vorwurf der Barbarei befreit würden; es gelang ihm, Anerkennung und Freunde für sein edles Streben zu finden. Von Reuchlin erzählt Melanchthon, dass er durch seine Kenntniss der griechischen Sprache, welche er besonders in Basel bei einem gebornen Griechen erlernt hatte, auch die Gelehrten in Rom in Staunen versetzt habe. *) Von Erasmus genügt hier zu bemerken, dass er der Erste war, welcher das N. T. in griechischer Sprache herausgab (1516). Nach Sachsen wurde die griechische Sprache vornehmlich durch Petrus Mosellanus **) und Ph. Melanchthon verpflanzt; dieser war in Wittenberg, wohin er auf Empfehlung Reuchlin's 1518 von dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen berufen worden war, der erste Lehrer der griechischen Sprache; seine Gelehrsamkeit ist bei Freund und Feind anerkannt; ***) er wurde durch die zahlreichen Schüler, die er bildete, zum *praeceptor Germaniae.* Die Berufung Melanchthon's war auf Luther's gelehrte Bildung von dem grössten Einflusse. †) Manche haben die Behauptung ausgespro-

---

*) Corp. Reform. ed. Bretschn. XI. 237 ff. Dort das bekannte: *Graecia nostra exsilio transvolavit Alpes!*

**) P. Mosellanus in Leipzig war von Luther an den Kurfürsten für die griechische Professur in Wittenberg empfohlen worden, ehe Melanchthons Berufung gewiss war. Luther sagt von ihm: *Tam doctus est ut Latina graece commodissime vertat.* Im Epitaphium des Petr. M. heisst es: *Hic docuit Grajo Teutonas ore loqui.*

***) Melanchthon's Berufung nach Wittenberg that Leipzig Abbruch. Wittenberg hiess *trium linguarum studio clara; — gratis docentur linguae latina, graeca, hebraea munificentia Principis Electoris.* — Ueberhaupt fanden sich zu Luther's und Melanchthon's Zeit Studenten aus ganz Europa in Wittenberg, Russen, Polen, Preussen, Ungarn, Franzosen, Spanier, Engländer. Matthesius VII. Predigt.

†) *Praeceptor Germaniae* war der wohlverdiente Ehrentitel Melanchthons; durch seine Schüler wirkte er auf ganz Deutschland. Luther sagt: *Qui Philippum non agnoscit praeceptorem,*

chen, Luther habe schon seit seinem Doctorate (1512) die griechische Sprache getrieben, um ein rechter Doctor der heil. Schrift zu sein. Doch ist Alles, was darüber von den Biographen Luther's vorgebracht wird, nicht viel mehr als Vermuthung, welche ihre Entstehung einer modernen Betrachtungsweise verdankt. *) Es ist unbestritten, dass Luther seine ersten Vorlesungen über den Brief an die Römer 1512 ganz nach der Vulgata ohne alle Berücksichtigung des griechischen Textes gehalten hat. Wie sollte er auch mitten unter „Ungriechen" zum Studium dieser Sprache gelangen, zumal da noch nicht einmal ein griechischer Druck des N. T. vorhanden war! Erst seit Erasmus sein N. T. veröffentlichte, finden sich sichere Spuren, dass Luther sich mit dem Griechischen beschäftigt habe. Aber erst durch Melanchthon wurde er mehr mit der Sprache bekannt gemacht. Luther nennt sich daher einen Schüler Melanchthon's; er sass in dessen Vorlesungen mit vielen andern Lehrern der Universität. Seine Briefe enthalten von dem Jahre 1518 an griechische Wörter untermengt; seine biblischen Arbeiten gehen auf den Grundtext zurück. Nur so lässt sich erklären, wie Melanchthon in einer Rede, in welcher er den Studirenden das Studium der griechischen Sprache empfiehlt, und den Fleiss Luther's ihnen zum Vorbilde vor Augen stellt, sagen konnte: *Ipse Lutherus quamvis jam senex graecam linguam didicit.* **) Beide, Luther und Melanchthon, durch Erfahrung von der

---

der muss ein rechter Esel und Bachant sein, den der Dünkel gebissen hat. *Quidquid scimus in artibus et in vera philosophia, illud debemus Philippo.* Er ist wohl ein schlechter Magister, ist aber auch wohl ein Doctor über alle Doctores. Es ist auf Erden keiner, den die Sonne bescheinet, der solche *dona* hätte, als Philippus. Darum lasset uns den Mann hoch achten; wer ihn verachtet, der muss ein verachter Mensch vor Gott sein.

*) Küster, Geschichte der Verdeutschung des göttlichen Wortes durch Dr. M. Luther. Berl. 1823. p. 10. "Da ihn nun (1508) sein Amt verpflichtete, des Nachmittags um 1 Uhr Vorlesungen über die Bibel zu halten, sollte er dieserhalb nicht mit dem regsten Fleisse der beiden zur Erklärung der Bibel unentbehrlichen Grundsprachen ganz mächtig zu werden gesucht haben?„ u. s. w. Hier hat Küster einen Theologen des 19., nicht aber des beginnenden 16. Jahrhunderts vor Augen.

**) Corp. Reform. XI. 864. senex h. im reiferen Alter, im Gegensatz zu den Jünglingen, an welche die Ermahnung zum Studium der griechischen Sprache gerichtet ist.

Wichtigkeit der griechischen Sprache für die Reinerhaltung des Evangeliums überzeugt, drangen mit Ernst darauf, dass allenthalben Schulen aufgerichtet und Lehrer des Griechischen angestellt würden. *)

Ebenso war auch das Studium der hebräischen Sprache unter den Christen in Deutschland damals noch sehr jung. Während des Mittelalters hatte das Hebräische bei den abendländischen Christen nur wenige Freunde gefunden. Schon die älteren Kirchenväter waren zum Theil dessen ganz unkundig. Augustinus sah zwar die Nothwendigkeit der Kenntniss dieser Sprache zum Erforschen des A. T. ein; doch gesteht er geradezu, dass er sie nicht gelernt habe. Man hielt sich durchaus an die autorisirte Kirchenübersetzung. Wie die Kenntniss des Griechischen bei den scholastischen Theologen schon üblen Verdacht erregte, so galt die Beschäftigung mit dem Hebräischen beinahe für Ketzerei. **) Auch diese Sprache wurde in anderen Ländern, in Spanien, Italien, Frankreich von den christlichen Theologen eher gewürdigt als in Deutschland. Doch scheint die Ver-

---

*) Vgl. bes. die Schrift an die Burgermeister und Rathsherrn. „So lieb nun als uns das Evangelium ist, so hart lasst uns über den Sprachen halten.„ — Melanchth.: *Majus sacrilegium est, ecclesiam spoliare linguarum cognitione quam aurea aut argentea supellectile.* Corp. Ref. XI. 238.

**) Vgl. Gesenius Gesch. der hebr. Sprache p. 104. Von den überlieferten Ableitungen des Wortes *Hallelujah* nur Eine: *M. Petrus antisidorensis sic: Al altissimus, le levatus in cruce, lu lugebant apostoli, ia iam resurrexit. — Claudius Espencaeus* (Comment. ad 2 Tim. 3) *In auctoribus latinis graece nosse suspectum, hebraice autem paene haereticum fuit.* p. 106. Noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts hörte Conr. Heresbach von Freiburg einen Mönch von der Kanzel sagen: Man hat eine neue Sprache aufgebracht, die heisst die griechische, vor dieser hat man sich sorgfältig zu hüten, sie veranlasst lauter Ketzereien; hier und da haben auch die Leute in dieser Sprache ein Buch, das N. T. genannt, dieses Buch ist voll Steine und Ottern; es will noch eine andere Sprache aufkommen, die hebräische, wer diese lernt, wird sicher ein Jude. Vgl. auch Schnurrer biogr. u. liter. Nachrichten von ehemal. Lehrern der hebr. Liter. in Tübingen 1792. Auch auf dem Concil zu Trient wurde das Hebräische sehr ungünstig beurtheilt. — Selbst Freunde der griechischen Literatur, wie Politianus, waren dem Hebräischen nicht hold, weil ihnen das klassische Studium darunter zu leiden schien. Corp. Reform. XI. 874 f.

ordnung des Pabstes Clemens V. auf dem Concil zu Vienne 1311, dass in den päbstlichen Residenzstädten und auf den hohen Schulen zu Paris, Bologna und Salamanca Lehrer des Hebräischen und Arabischen angestellt werden sollten, nicht durchaus in Vollzug gekommen zu sein; denn der Cardinal Ximenes (1514) sagt in seinem Bibelwerke, er beabsichtige bei Herausgabe desselben, dass die bisher ganz ausgestorbene Beschäftigung mit den biblischen Grundsprachen endlich wieder zum Leben erweckt würde. *) Der erste christliche Theolog, der das Hebräische zur Erklärung des A. T. benutzte, war Nicolaus von Lyra, ein Exjude, Franziskaner zu Paris (gest. c. 1340). Am Ende des 15. Jahrhunderts kommen mehrere Kenner des Hebräischen unter den Christen vor, Johann Wessel aus Gröningen († 1489), Wilhelm Raymundi aus Rom und Conrad Summenhart in Tübingen (c. 1490), Conrad Pellican (1500). Sie waren Schüler von Juden und Proselyten. Auch hier ist Reuchlin mit besonderem Lobe zu erwähnen; er ist der Vater des hebräischen Studiums für die Deutschen geworden. Nachdem er von dem hochbetagten Wessel in die Elemente des Hebräischen eingeführt war, wurde er später (1492) in Linz von dem Leibarzte Friedrichs III., Jacob Jehiel Loans weiter unterrichtet; bei einem Aufenthalte in Rom 1498 nahm er bei dem gelehrten Juden Obadias Jacobssohn Sphorno Lectionen. Ihm verdanken wir ein hebräisches Lexicon mit einer Grammatik (der ersten, welche von einem christlichen Gelehrten verfasst wurde), dann einen grammatischen Commentar und eine lateinische Uebersetzung der sieben Busspsalmen (1512). Wie wenig aber damals in Deutschland die hebräische Sprache bei denen galt, welche sie am meisten hätten schätzen sollen, geht aus dem Streite hervor, in welchen Reuchlin mit den Theologen in Köln verwickelt wurde. Der getaufte Jude Joh. Pfefferkorn (*Piperigrana*) zu Köln hatte von dem Kaiser Maximilian I. 1509 einen Befehl auszuwirken gewusst, dass den Juden alle Bücher ausser dem A. T. weggenommen würden. Reuchlin, vom Kurfürsten zu Mainz zum Gutachten aufgefordert, nahm sich der jüdischen Literatur an, weil viele Werke unentbehrlich seien für

*) *Ut incipiant divinarum literarum studia hactenus intermortua nunc tandem reviviscere.* Die Stelle bei Meyer Geschichte der Schrifterklärung 2, 16.

das Verständniss des A. T. Dadurch erregte Reuchlin den Hass Pfefferkorns und seiner Anhänger, besonders aber des Dominikaners Hoogstraten. Auch die Universitäten Löwen, Erfurt, Mainz, Paris traten auf die Seite der Gegner. Allein eine grosse Anzahl von gelehrten und freisinnigen Männern Deutschlands erklärten sich offen für Reuchlin und entzogen ihn durch ihre Vermittlung weiteren Angriffen. In den letzten Jahren seines Lebens lehrte Reuchlin in Ingolstadt (1520) und in Tübingen (1522) die hebräische Sprache. *) Eine grosse Anzahl von Schülern hatte er durch mündlichen Unterricht und besonders durch seine Schriften herangebildet. Auch Luther verehrte in Reuchlin seinen Lehrer; er nennt ihn in einem Briefe (1518) *praeceptorem vere venerabilem*, wodurch er zu erkennen gibt, wie viel er dessen Büchern verdanke.

Es ist mehr als blosse Vermuthung, dass Luther die hebräische Sprache früher begonnen habe, als die griechische. Denn ausser einzelnen Stellen in seinen Briefen, welche die Anfänge seiner hebräischen Studien schon in die Zeit seines Klosterlebens in Erfurt (also vor 1508) zurückzuführen scheinen, ist die Notiz sicher, dass er in Rom 1510 bei dem gelehrten Juden Elias Levita Unterricht im Hebräischen erhalten hat. Reuchlin's Ausgabe der 7 Busspsalmen kannte er schon vor 1517; denn im Anfange dieses Jahres erschien schon Luther's Uebersetzung derselben, worin er sich auf jene beruft. Der Umgang mit Melanchthon, der auch diese Sprache wohl verstand, mit Aurogallus, den er seinen Lehrer im Hebräischen nennt, mit Cruciger, Forster und Bernhard Ziegler, auf dessen Einsicht er besonders viel hielt, erweiterte und befestigte seine Kenntnisse. Auch mit Rabbinen und andern Juden hatte Luther viel Verkehr, wofür er sich von seinen Gegnern manchen Spott gefallen lassen musste. **) In den Schriften Luther's, besonders in den

---

*) Der Jesuite Jacob Gretser (1612) sah es für ein grosses Unglück an, dass Reuchlin nach Ingolstadt berufen wurde und dort das Hebräische lehrte. Einer göttlichen Fügung schreibt er es zu, dass sein Aufenthalt nur ein Jahr dauerte, so wie dass Melanchthon und Erasmus den Ruf nach Ingolstadt nicht angenommen haben! Seckend. H. L. 1, 104.

**) Matthes. XIII. Predigt. — Wolfg. Franz: *de interpret. sacr. scriptur.* p. 21. *Etiam Judaeos conduxit et aluit propter hanc causam optimus Lutherus noster.* Luther gibt zu, dass man von

Auslegungen kommen deutliche Zeichen einer für die damaligen Umstände ungewöhnlichen Bekanntschaft mit dem grammatischen Bau, mit den Tropen und Figuren der hebräischen Sprache vor. Auch das Chaldäische war ihm, wie einzelne Stellen in den Auslegungen bezeugen, nicht fremd. Das Hebräische scheint Luther'n auch geläufiger und sicherer gewesen zu sein als das Griechische. Melanchthon, welcher in Beziehung auf die griechischen Sprachkenntnisse seines Freundes einfach sagt, er habe, vorgerückt an Jahren, die griechische Sprache erlernt und diese hoch geschätzt, rühmt vielfach dessen Vertrautheit mit dem Hebräischen; „auch die gelehrtesten Rabbinen hätten ihm den Preis zuerkannt.“ *) Das gültigste Zeugniss muss freilich die Uebersetzung selbst liefern. In dieser ersehen wir besonders aus der ersten Ausgabe der Psalmen (1524), wie genau er die hebräische Sprache studirt hatte. Denn sie ist, wie unten gezeigt werden

---

den Juden die hebräische Sprache lernen könne, aber er warnt auch vor den Auslegungen derselben. „Ich will noch eine neue Vorrede für die Bibel machen und Jedermann warnen für den Rabinis. Denn sie sind verblendet und verstockt, und wenn sie schon das Buch für sich haben, (wie Esaias sagt) so sind sie doch blind darüber.“ Tischreden p. 36. Seckend. H. L. 3, 452.

*) Ueber seine Sprachkenntniss sagt Luther selbst: Ich kann weder Griechisch noch Ebreisch, ich will aber dennoch einem Ebreer und Griechen ziemlich begegnen. Tischreden f. 473. Ueber seine Methode, die Sprachen zu erlernen: Ich habe mehr Ebreisch gelernt, wenn ich im Lesen einen Ort und Spruch gegen den andern gehalten habe, denn wenn ich es nur gegen die Grammatika gerichtet habe. Ich bin kein Ebreer nach der Grammatika und Regeln, denn ich lass mich nirgend anbinden, sondern ich gehe frei hindurch. — Dass er die jüdischen Grammatiker hochschätzte, sieht man aus folgender Stelle: Wenn ich wiederum wollt in der Ebreischen Sprache studiren, so wollt ich die reinsten und besten Grammatikos für mich nehmen und lesen, als David Kimchi. Mosche Kimchi, welche die reinsten sind; darnach wollt ich Mosen lesen u. s. w. Tischreden 474. — In der Auslegung des Jesaias erklärt der bescheidene Mann, dass seine Kenntniss der hebräischen Grammatik nicht zureiche, um diesen Propheten recht auszulegen; aber auch Hieronymus habe hier oft gefehlt Dasselbe Geständniss, dessen sich Luther nicht zu scheuen hatte, finden wir an andern Orten; wovon unten. Seckend. H. L. 3, 80. — Melanchthon: *In hebraicis Lutherus ita elaboravit, ut etiam summi apud Judaeos Rabini palmam illi concederent.* Corp. Ref. XI. 864.

wird, wörtlich nach dem Grundtexte gefertigt, und ist somit recht geeignet, diejenigen, welche an Luther's Sprachkenntnissen zweifeln und meinen, er habe von einzelnen Worten aus auf den Sinn des ganzen Satzes gerathen, eines Bessern zu belehren. — Wie Luther bemüht war, immer genauer mit der hebräischen Sprache bekannt zu werden, so stellte er den Studirenden oft die Nothwendigkeit dieses Studiums vor. „Ich habe euch oft zugeredet," sprach er einmal zu seinen Zuhörern, „dass ihr die hebräische Sprache lernen und nicht so vernachlässigen sollt. Ich halte, dass wir die Spanier, Franzosen, Italiener, auch die Türken zu Feinden unserer Religion haben werden, da wird man diese Sprache nöthig haben. Ich weiss, wie viel mir's wider meine Feinde genützt hat, daher wollte ich für das Wenige, das ich weiss, nicht viel tausend Goldgulden nehmen. Auch ihr werdet euch also angelegen sein lassen, diese Sprache zu lernen, wenn ihr nicht wie Thiere des Feldes und wie der ungelehrte Pöbel wollt angesehen werden." *) Die Bestrebungen und das Vorbild der Reformatoren trugen sehr viel dazu bei, dass die hebräische Sprache hinfort auf Schulen und Universitäten eifriger betrieben wurde. Döllinger sucht zwar zu zeigen, dass es solches Antriebes nicht bedurft habe und jene Sprache schon vor Luther's Auftreten auf vielen Universitäten, besonders auf Veranstaltung von Bischöfen gelehrt worden sei. Allein man fragt billig: was waren denn die Früchte? Ich erinnere an die oben angeführten Worte des Cardinals Ximenes, denen Döllinger wohl nicht die Glaubwürdigkeit abstreiten wird. Ferner: was ist denn, wenn wir von Reuchlin und seinen Freunden, die Luther's Bestrebungen unverholen lobten, absehen, in Deutschland zur Erläuterung des A. T. aus dem Grundtexte hervorgebracht worden, das des Erwähnens werth wäre? **) Jener Prozess, in welchen Reuchlin als Beschützer der hebräischen Literatur verwickelt wurde, ist wohl ein sprechendes Zeichen, wie man in weiten Kreisen von der hebräischen Sprache dachte. Der berühmte Dr. J. Eck in Ingolstadt rühmt zwar von sich, dass er 26 Jahre unter dem Beschensteiner, unter Elias Levita,

*) Comment. in Ps. 45.

**) Döllinger: Die Reformation. 1846. I. 454. — Ottmar Nachtgall's Uebersetzung der Psalmen (1524) kann nicht für ein Zeugniss hebräischer Studien gelten. Man vergl. über die hebr. Liter. dieser Zeit besonders Gesenius Gesch. der hebr. Spr. S. 107 ff.

Reuchlin und mit P. Staffelsteiner das Hebräische getrieben habe. Allein dass er etwas aus diesen angeblichen Studien zum gemeinen Besten geleistet habe, ist nicht bekannt. Er ignorirt den hebräischen Text des A. T.; denn in der Vorrede zu seiner Bibelübersetzung sagt er, er gebe den lateinischen Text in deutscher Sprache wieder, unbekümmert, wie die Worte im Griechischen und Hebräischen lauten. Und die Probe, welche er in der Confutatio der Confessio Augustana gibt, indem er das lateinische Wort *Missa* von dem hebräischen *Misbeach* ableitete, kann weder für seine Gelehrsamkeit noch für seine Unbefangenheit sprechen. *) Für Deutschland gilt es unwiderleglich, dass die hebräische Literatur zu der Zeit, als Luther an die Bibelübersetzung ging, unter den Christen noch in den ersten Anfängen stand, und wenn in der nächsten Zeit immer mehrere und tüchtigere Arbeiter auf diesem Gebiete sich erhoben, so muss man den Faden der Geschichte zerreissen, wenn man den Zusammenhang dieser Bestrebungen mit den Bemühungen der Reformatoren in Abrede stellen will.

Bei diesem Stande der biblischen Sprachkunde erwartet wohl auch Niemand, dass damals den Gelehrten eine grosse Auswahl von Ausgaben des Grundtextes, von Commentaren und sonstigen Hilfsmitteln zu Gebote stand. Auch war ja der Verkehr im Buchhandel noch sehr langsam, so dass oft Jahre lang ein Buch erschienen war, ehe es in die Nachbarlande kam. Hiebei gereicht es Luther'n gewiss mehr zum Lobe als zum Nachtheil, dass er für seine wichtige Unternehmung sich nach allen Seiten um Hilfs-

*) Apologie der Augsb. Conf. (Von dem Worte Messe.) Hier kann man sehen, welche grobe Esel unsre Widersacher sind, sie sagen, das Wort *Missa* komme von dem Wort *Misbeach*, das ein Altar heisst. Daraus soll folgen, dass die Messe ein Opfer sei, denn auf dem Altar opfert man. Aber sie sind Esel, dass sie in solcher grosswichtigen Sache so ungereimet Ding fürbringen. Denn *Missa* heisst nicht Opfer, sondern *Missa* heisst hebräisch ein zusammengetragen Steuer; denn also ist etwa die Weise gewesen, dass die Christen Speise und Trank zu gut den Armen in die Versammlung gebracht haben. Etliche aber meinen, *Missa* komme nicht aus dem Hebräischen, sondern sei so viel als *remissio*, Vergebung der Sünden. Denn wenn man communicirt hat, hat man gesprochen: *Ite missa est*, Ziehet hin, ihr habt Vergebung der Sünden; — — doch ist dem Handel wenig geholfen, das Wort *Missa* heisse was es wolle.

mittel umsah und dabei nicht unterschied zwischen Anhänger und Gegner. Erasmus bleibt ihm als Sprachkenner noch schätzenswerth, auch nachdem heftige Briefe zwischen Beiden gewechselt worden waren. Er benützte also die vorhandenen Ausgaben des Grundtextes, und zwar, wie er oft bekennt, mit grossem Danke. Da in dem Verlaufe der Geschichte der Bibelübersetzung öfter von den Hilfsmitteln Luther's die Rede sein wird, so glauben wir hier am passendsten diejenigen Bücher zusammenzustellen, welche Luther bei seiner Uebersetzung gebraucht hat. Es ergibt sich theils aus den Jahrzahlen, theils ist es auch sonst leicht im Voraus anzunehmen, dass diese Werke nicht alle schon am Anfange Luther'n zur Hand waren, sondern der Vorrath mit dem Fortgange des Werkes selbst wuchs.

2. Ausgaben und Uebersetzungen der heil. Schrift, Commentare und andere literarische Hilfsmittel, deren sich Luther bedient hat.

1. ***Biblia hebraica cum punctis et accentibus per Gersonem Ben Mose Soncinatem.*** — Brescia 1494. Es ist diess die zweite gedruckte hebräische Bibel; der erste Druck war in Soncino 1488 erschienen. Luther's Handexemplar wird in Berlin aufbewahrt.

2. ***Novum Instrumentum (i. e. Testamentum) recognitum ab Erasmo Roterdamo cum versione et adnotationibus ejusdem.*** (Der vollständige Titel ist ziemlich weitläufig.) Basel 1516; spätere Ausgaben 1519. 22. 27. 35. Die Ausgabe von 1516 enthält den ersten Druck des griechischen N. T. in Deutschland. Luther benützte die beiden ersten Ausgaben, musste sich aber wegen seiner Vorliebe für Erasmus, dessen Text und Uebersetzung vielfach von der Vulgata abweicht, ***simia***, auch ***umbra Erasmi*** schelten lassen. Leo X. approbirte Erasmus Neues Testament; Paul IV. verbot es, obwol die späteren Ausgaben manche Annäherung an die Vulgata enthalten.

3. ***Novum Testamentum Graece ed. Nicol. Gerbelius.*** Hagenau 1521. Luther war mit dem Rechtsgelehrten Gerbelius in Strasburg befreundet; sie theilten sich gegenseitig ihre Schriften mit. Vielleicht besass Luther diese Ausgabe schon, als er auf der Wartburg an die Uebersetzung des N. T. ging.

4. ***Biblia Complutensia.*** Alcala 1514—17. D. i. die ganze Bibel in hebräischer, chaldäischer, griechischer und lateini-

scher Sprache, mit hebräischem und chaldäischem Wörterbuche und mehreren Einleitungen; 6 Theile in Folio. Dieses Werk wurde auf Veranlassung des Cardinals Franz Ximenes de Cisneros, Erzbischofs zu Toledo, im Jahre 1502 begonnen; die Kosten, welche der Cardinal selbst übernahm, beliefen sich auf 50,000 Dukaten. Die berühmtesten Gelehrten (theils Christen, theils Juden) waren zu dem umfassenden Werke berufen worden, wie Demetrius von Creta, Anton von Nebrissa, Alphons Zamora u. a. Das N. T. wurde 1514 im Druck vollendet. Nachdem die Erlaubniss des Verkaufs von Leo X. (1520) ertheilt worden war, wurde das Werk (seit 1522) ausgegeben. Da nur 600 Exemplare gedruckt wurden, so ist diess Bibelwerk sehr selten. Lücke und andere Gelehrte haben gezweifelt, ob Luther dasselbe gekannt habe. Luther selbst führt es nicht an, aber Melanchthon citirt es noch zu Luthers Lebzeiten bisweilen. Ueberdiess sagt P. Krell, dass Luther es gar wohl gekannt habe. *) An den Kurfürsten von Sachsen war ein Exemplar geschickt worden; so erhielt die Universitätsbibliothek von Wittenberg das genannte Bibelwerk, welches dann Luther, wenn auch nicht gleich am Anfange, benützen konnte. Bei Verlegung der Bibliothek (1548) kam es nach Jena.

5. ***Versio Veteris Testamenti graeca LXX interpretum.*** In Luther's Schriften wird oft der griechischen Uebersetzung Erwähnung gethan. Da zu seiner Zeit nur die Ausgabe von Venedig 1518 vorhanden war, so muss er sie in dieser benützt haben, wenn er nicht etwa, was weniger glaublich ist, nur ein geschriebenes Exemplar gebrauchte.

6. Die lateinische Bibelübersetzung ***(Vulgata)*** nach der Basler Ausgabe von 1509. Luther hatte, wie oben gesagt, die Bibel zuerst aus der Vulgata kennen gelernt und benützte sie fortwährend bei seiner Uebersetzung, wenn er auch von Jahr zu Jahr unabhängiger von ihr wurde. Die biblischen Citate in seinen Schriften geben gewöhnlich den Text der Vulgata; auch im Streite mit seinen Gegnern berief er sich darauf; wo es ihm die Genauigkeit zu erfordern schien, ging er immer auf den Grundtext zurück. Eine Ausgabe des Psalters (nach der Vulgata) Wittenb. 1529. 1537. rührt von Luther selbst her.

---

*) **Consilia theologica Witebergensia 1664. I. p. 16.**

7. ***Septena Reuchlini***, d. i. die sieben Busspsalmen hebräisch und mit lateinischer Uebersetzung herausgegeben von J. Reuchlin. Tübingen 1512. Dazu gehört ein grammatischer Commentar Reuchlin's.

8. Lateinische Uebersetzung der heil. Schrift von Santes Pagninus aus Lucca, Dominikaner. Lyon 1528. Diese Uebersetzung ist streng wörtlich, und enthält viele Verbesserungen der Vulgata. Dazu gehören sehr schätzbare Erläuterungen, welche Pagninus besonders aus den Schriften der Rabbinen entnommen hatte. Er soll 25 Jahre an dem Werke gearbeitet haben.

9. Lateinische Uebersetzung des A. T. von Sebastian Münster. Basel 1534. 35. Auch in dieser Uebersetzung ist die Vulgata vielfach verbessert; Luther hat manche Stellen seiner deutschen Bibel nach Münster geändert. Von den beiden letztgenannten Gelehrten sagt Luther im Schem Hamephoras 1543: „Die zween feine Männer Santes und Münster haben ***studio incredibili et diligentia inimitabili*** die Bibel verdolmetscht, viel guts damit gethan, aber die Rabinen sind je etwa zu mächtig, das sie auch der Analogia des Glaubens gefelet, der Rabinen Glossen zuviel nachgehänget haben. Denn ich selbs ihrer Translation etwa zuviel gefolget, das ich mus widerrufen, sonderlich 2 ***Reg.*** 23. ***in novissimis verbis David***, wie ich bald thun will.“ Diese Worte wendet Döllinger (Reformation I. 457) so, als ob Pagninus Luther'n die Verdeutschung des A. T. erst möglich gemacht hätte. Diess ist zu viel gesagt. Es wird schwer zu beweisen sein, dass Luther bei der ersten Ausgabe der deutschen Bibel die lateinische Uebersetzung des Pagninus viel gebraucht habe, da diese erst 1528 (oder 1527) erschien und gewiss bei dem damaligen sehr langsamen Verkehre geraume Zeit hinging, ehe sie den Weg von Lyon bis Wittenberg zurücklegte. Im Jahre 1528. war aber bereits der grössere Theil des A. T. von Luther's Uebersetzung ausgegeben, wie im weiteren Verlaufe gezeigt werden wird. Luther's Worte beziehen sich ohne Zweifel auf die zweite Hauptausgabe seines Werkes.

10. ***Glossa ordinaria***, Auslegungen zur Bibel nach Walafried Strabo aus Fulda (9. Jahrh.). Luther studirte dieses Werk, welches im grössten Ansehen stand, schon im Kloster zu Erfurt sehr fleissig und eignete sich für die Bibelübersetzung Manches daraus an.

11. ***Postillae perpetuae in Biblia*** von Nicolaus Lyranus (d. i. aus Lyra in der Normandie). Rom 1471. 5 fol. Nürnberg 1479. 4 fol. Lyra hatte zu diesem Werke, an welchem er 40 Jahre arbeitete, die Bibelauslegungen christlicher und jüdischer Gelehrten, unter letzteren besonders die des Rabbi Salomo Jarchi aus Troyes († 1170) beigezogen. Luther sagt: „Lyra ist für anderen der beste Ebreer gewest und ein fleissiger Dolmetscher des A. T.“ Weil sich Luthers Uebersetzung an vielen Stellen auf Lyra's Werk gründet, so entstand das Spottwort: ***Nisi Lyra lyrasset, Lutherus non saltasset*** (oder: ***totus mundus delirasset.***) Damit ist wieder zu viel gesagt; benützte er auch die Commentare Lyra's, so blieb ihm ja doch immer noch die grössere Arbeit, das Lateinische in verständliches Deutsch zu bringen. Ueberdiess ward er im Gebrauche der Commentare immer selbständiger. Namentlich verliess er die allegorisirende Methode, welche in den Glossen und Commentaren herrschend war und auch ihn Anfangs gefesselt hielt. Auch die Erklärungen, welche Paul Bischof von Burgos (kurz Burgensis genannt) der Postille Lyra's beifügte, werden von Luther bisweilen angeführt.

12. Die lateinische Uebersetzung der Bibel von Hieronymus, und dessen Commentare. Von mehreren Büchern der Bibel besitzen wir eine besondere Uebersetzung des Hieronymus, welche vielfach von der Vulgata abweicht. Luther erwähnt oft des Psalters und der Auslegungen.

13. ***Reuchlini Rudimenta.*** Pforzheim 1506. Wörterbuch und Grammatik der hebräischen Sprache. Dieses Werk leistete Luther'n wesentliche Dienste. Neben Reuchlin sind noch zu nennen: ***Fabricii Capitonis institutiones hebraicae*** 1517, welche Luther'n bekannt waren. Giese Hist. Nachricht von Luther's Bibelübersetzung I. 1771. S. 46.

Ausser diesen Werken werden in Luther's Schriften noch viele andere angeführt, die er für seinen Zweck zu Rathe zog, z. B. ältere Kirchenväter, die Schriften des Petrus Lombardus, Tauler's, Wessel's. Auf einige leitet die Vergleichung, wenn sie auch nicht namentlich erwähnt werden. So hat Luther ohne Zweifel den Commentar des J. Oecolampadius zum Propheten Jesaia (Basel 1525) gekannt und Manches aus ihm geschöpft. Oecolampadius gehörte zu den ersten Kennern der hebräischen Sprache seiner Zeit.

Als Hilfsmittel der Bibelübersetzung müssen wir auch die alte deutsche Translation ansehen, von deren verschiedenen Ausgaben und Bearbeitungen oben ausführlich geredet worden ist. *)

3. Hauptdata der Bibelübersetzung.

Nachdem wir nun die oben aufgestellten Fragen beantwortet haben, wollen wir die Geschichte der Bibelübersetzung selbst in einem kurzen Abrisse darstellen. Noch ehe Luther seine Theses gegen Tetzel's Ablasskram anschlug, hatte er (1517 um die Fastenzeit) eine Uebersetzung und Auslegung der 7 Busspsalmen herausgegeben (Ps. 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.) Er hatte dazu neben der Vulgata die alte Version des Hieronymus und die Septene Reuchlin's benutzt. In der kurzen Vorrede entschuldigte er sich über „seine vermessenheit, die psalmen ausszulegen sunderlich ins deutsche," woraus man ersieht, wie hoch er von der Dolmetschung der heil. Schrift dachte. Es war nicht zufällig, dass Luther mit der Uebersetzung der Busspsalmen begann. Auf die Busse, als den Anfang des neuen Lebens hatte er schon frühe sein Augenmerk gerichtet und sich selbst vielfach und ernstlich darin geübt. Die Werkheiligkeit des Zeitalters, welches so grossen Werth auf äussere Dinge legte, wirkte dazu mit, dass er immer mehr in das Wesen der christlichen Frömmigkeit eindrang. Durch die Wahrheit des göttlichen Wortes sollte der herrschende Irrthum recht deutlich gezeichnet und den Christen der Weg zum Heile auf's Neue bekannt gemacht werden. Doch ist die Auslegung der Busspsalmen von der spätern Polemik noch frei. Mit welchem Beifalle diese Erstlingsarbeit Luther's aufgenommen wurde, davon zeugt der Umstand, dass das Büchlein bis zum Jahre 1524 siebenmal nachgedruckt wurde, zu Wittenberg, Leipzig, Strasburg, Augsburg. Eine verbesserte Auflage erschien 1525; zu dieser bemerkt Luther:

---

*) Palm (Historie der teutschen Bihelübersetzung Lutheri u. s. w. 1772) und manche andere Schriftsteller über unsern Gegenstand sind der Ansicht, dass Luther keinen Gebrauch von den früheren deutschen Uebersetzungen gemacht habe. Eine genaue Vergleichung zeigt das Gegentheil. Die Beispiele, welche wir oben anführten, könnten durch sehr viele andere vermehrt werden. Man muss aber, um das Verhältniss Luther's zu seinen Vorgängern zu erkennen, die ersten Ausgaben seiner Uebersetzung zur Vergleichung nehmen, nicht die späteste.

Unter meinen ersten Büchlein liess ich dazumal auch ausgehen die 7 Busspsalmen mit einer Auslegung. Und wiewol ich noch nichts schädlichs finde gelehrt, so ist doch oftmals des Texts Meinung gefehlt, — — nun aber das Evangelium auf den Mittag kommen helle leuchtet und ich auch seit der Zeit Gott lob weiter kommen bin, hab ichs für gut angesehen, dasselbige wieder auszulassen, besser zugerichtet und auf den Text bas gegrundet. (Walch W. L. IV. 18.)

Auch diese neue Ausgabe wurde einigemal nachgedruckt.

Ausser den Busspsalmen gab Luther noch folgende kleinere Stücke der Bibel deutsch heraus, ehe er an die Uebersetzung der ganzen heil. Schrift ging:

1. Uebersetzung und Auslegung des Vaterunsers für einfältige Laien. Wittenberg. Melchior Lotther 1518.
2. Den 110. Psalm mit Erklärung. Augsburg 1518.
3. Das Evangelium am Tage Petri und Pauli (Matth. 16, 13—20). Leipzig 1519.
4. Das Gebet des Königs Manasse 1519.
5. Die zehn Gebote. 1520. (in Luther's Betbüchlein 1522).
6. Den 68. Psalm; auf der Wartburg übersetzt 1521. Deutliche Spuren der Benützung des hebräischen Textes.
7. Das Magnifikat nebst dem Gebet des Königs Salomo (Luc. 1, 46; 1 Kön. 3.) 1521.
8. Den 119. Psalm, Franz von Sickingen gewidmet. 1521.
9. Den 37. Psalm, den Christen zu Wittenberg zum Trost und zur Ermahnung. 1521.
10. Das Evangelium von den zehn Aussätzigen (Luc. 17, 11—19) 1521; — die Auslegung ist gegen die päbstliche Ohrenbeichte gerichtet.
11. Das Evangelium am 2. Sonntag des Advents (Luc. 21, 25—36).

Alle diese kleinen Stücke wurden mit dem grössten Beifalle aufgenommen und vermehrten das Verlangen des deutschen Volkes, die ganze heil. Schrift in der Landessprache zu besitzen. Um dem Leser vor Augen zu stellen, wie diese ersten Proben der Dolmetschung beschaffen waren, mögen hier zwei Abschnitte aus dem A. und aus dem N. T. eine Stelle finden. Steht die Uebersetzung in vieler Hinsicht bedeutend gegen die späteren Arbeiten Luther's zurück, so wird man doch auch in diesen Versuchen das Talent des Meisters nicht verkennen.

a. Der vierde Bufspsalm (Ps. 51.)

(Nach einem süddeutschen Nachdruck.)

1. Ach got erbarm dich mein nach deiner grossen barmhertzigkait.
2. Vnd nach der mennige deiner erbarmung, Tilge ab meine vngerechtigkait.
3. Wasche mich ye meer vnd meer von meiner vngerechtigkait vnd mach mich rain von meiner sünde.
4. Deñ ich erkenne, das ich vngerecht bin, vnd mein sünde ist mir altzeyt vor meinen augen.
5. Dir allein bin ich ain Sünder, vnd ain übeltheter vor deinen augē

   Auff das du allain rechtfertig seyst in deinen worten, vñ überwindest (oder besteest) wann du wirst gerichtet.
6. Sihe in vngerechtigkait bin ich empfangen vnnd in sünden hat mich mein müter empfangen.
7. Sihe die warhait hastu lieb, das inwendige vnd verborgene deiner weysshait hastu mir offenbart.
8. Besprenge du mich mit ysopen, so werdtich rain, wasche du mich vnd also werd ich weysser dañ der schnee.
9. Gib meinem gehörde freüd vnd trost, vnd so werden sich erfrewen die gebaine die zurschlagen seind.
10. Wende ab dein angesicht von meinen sünden, vnd tilge ab al meine vngerechtigkait.
11. Ach got schaff in mir ain raines hertz, vnnd ernewe in mein inwendigsten ain richtigen gaist.
12. Verwürff mich nicht von deinem angesicht, vnd nim̃ nicht von mir deinen hailigen gaist.
13. Gib mir wider den trost deines hailes, vnnd befestige mich mitt aim freywilligem gaist.
14. Ich wil deine wege leren die übeltheter vnnd die sünder sollen zu dir bekert werden.
15. Ach gott, got meines hails, erlösse mich von den geblöten vnd lass mit freüden ausspredigen mein zunge dein Gerechtigkait.
16. Ach got thü auff mein leftzē, vñ lass meiñe mūd v̄kündē dein lob.
17. Dañ so dirs wolgefallen were, het ich wol kündt ain opffer geben aber in den opffern ist nicht dein wolgefallen.

18. Das opffer das dir, mein got gefelt, ist ain zurbrochner gaist Ain rewiges vñ gedemütiget Hertz, ach got, dz wirstu nicht vachtē.
19. Thü gütiglich in deinem güten willen mit Sion, auff das erbawet werden die mauren Hierusalem.
20. Als dā wirstu angenem habē dz opffer d'gerechtigkait, die gantz gebranntē vñ and'e opffer dā werdē sy kelber opffern auff deinē altar.

b. Luc. 17, 11—19.

Da Jhesus wandelte gen Hierusalem, gieng er mitten durch Samariam und Gallileam, und da er ynn ein stettle gieng, sind yhm entgegen lauffen, tzehen aufzsetzige menner, die stunden von fern, huben auff yhre stym̄, vnnd sprachen. O Jhesu Lieber Meyster, Erbarme dich unfzer. Da ehr sie aber sach, sprach er, Geht hyn, vnnd tzeygt euch den priestern. Vnd ist geschehen, da sie giengen, sind sie rein wordenn. Eyner aber vnter yhn, da er sah, das er war reyn worden, ist widderumb gangen, vnd hat Got erhoben mit grosser stym̄, vnd fiel auff sein angesicht tzu seinen fussen, vnd danckt yhm, vnd der selb war ein Samaritan. Da antwortet Jhesus, vñ sprach. Sind yhr nit zehen reyn worden? wo sind denn die newne? Ist keyner erfunden, der do widderumb gienge, und gebe Gott die ehre, denn allayn diszer frembdlinger. Vnnd sprach zu yhm. Stand auff, gehe hyn̄, denn dein glawbe hat dyr geholffen.

Nach diesen Vorarbeiten ging Luther an die Verdeutschung der ganzen Bibel aus dem Grundtexte. Obschon es im Allgemeinen wohl gelten mag, wenn es in den Biographieen Luther's heisst, er habe seinen Aufenthalt auf der Wartburg (Mai 1521—März 1522) dazu benützt, das N. T. in die deutsche Sprache zu bringen, so ist doch gewiss, dass er in der ersten Hälfte den Plan dazu noch nicht gefasst, wenigstens die Ausführung noch nicht begonnen hat. Damals beschäftigte ihn besonders die deutsche Postille. Aber noch ehe er mit dieser zu Ende gekommen war, finden wir ihn schon über jener zweiten Hauptarbeit, der Uebersetzung des N. T. Luther war gegen Ende des Jahres 1521 seinen Freunden zu Liebe auf einige Tage nach Wittenberg gegangen. Wahrscheinlich drangen diese damals in ihn, die Bibel zu übersetzen. Denn Luther selbst sagt in den Tischreden, Melanchthon habe ihn gezwungen, das

N. T. zu verdeutschen *) und am Ende des Jahres 1521 schrieb er an seinen Freund Joh. Lange in Erfurt, der damals gleichfalls der Verdeutschung des N. T. oblag: „Ich werde bis Ostern hier verborgen bleiben; unterdessen will ich die Postille schreiben und das N. T. in die deutsche Sprache übertragen, was die Unsrigen begehren. Ich höre, dass auch ihr damit umgehet. Fahret fort wie ihr angefangen. Wollte Gott, jede Stadt hätte ihren Dolmetscher und dieses Buch allein wohnte in Aller Zungen, Händen, Augen, Ohren und Herzen!“ **) Warum Luther mit dem N. T. den Anfang machte, erklärt sich theils aus der grösseren Wichtigkeit dieses Theils der heil. Schrift, weswegen auch seinen Freunden vorzüglich dessen grössere Verbreitung am Herzen lag, theils aus dem natürlichen Fortschritte vom Leichteren zum Schwereren. Denn obwol Luther, wie Lücke richtig sagt, nicht der Mann war, welcher das Leichte suchte, so erkannte er doch schon damals, dass das A. T. in vielen Theilen ohne den Beirath seiner Freunde, ohne mehrfache literarische Hilfsmittel nicht von ihm verdeutscht werden könne. ***) Er bekennt diess selbst in einem Briefe an Amsdorf (Jan. 1522): „Unterdessen will ich die Bibel übersetzen, wiewol ich erkenne, dass die Last meine Kräfte übersteigt. Ich sehe nun was übersetzen ist und warum bisher keiner, der es versucht, seinen Namen genannt hat. Das A. T. aber werde ich nicht anrühren können, wo ihr nicht dabey seyd und helfet.“ In der kurzen Zeit von drei Monaten hatte Luther sein Werk vollendet. Aber die Wichtigkeit desselben erforderte eine sorgfältige Prüfung und Sichtung, zu welcher er besonders die Unterstützung seines Freundes Melanchthon wünschte. Denn obwol die Uebersetzung eines Buches, wie die Bibel ist, nur dann gut gelingen kann, wenn sie sich als das Werk Eines Mannes und aus Einem Gusse gefertigt ankündigt, so können doch die Uneben-

*) Tischreden. Jena 1591. f. 35.

**) Lange vollendete nur die Evangelien. Sobald Luther's Werk erschienen war, benützte er dessen Uebersetzung in den Predigten und führte dieselbe als der Erste in den kirchlichen Gebrauch ein.

***) Auch Schott (Geschichte der teutschen Bibelübersetzung p. 29) ist der Ansicht, wie Lücke. Es scheint mir aber für Luther'n unmöglich gewesen zu sein, ohne alle literarische Mittel auch nur an die Uebersetzung der histor. Bücher des A. T. aus dem Grundtexte zu gehen.

heiten und rauheren Stellen eher durch die Bemühungen Mehrerer als eines Einzelnen gehoben werden. Es war auch Luther's Grundsatz: „Dolmetscher oder Translatores sollen nicht allein sein; denn einem einigen Mann fallen nicht allezeit gute und *propria verba* zu. Hieronymus hätte nicht übel gethan, wenn er einen gelehrten Mann oder zween zu sich gezogen zur Translation, da hätte sich auch der heilige Geist desto kräftiger sehen lassen nach dem Spruch Christi: Wo ihrer zween oder drei in meinem Namen versammelt sind, da will ich mitten unter ihnen sein.“ Als nun Luther im März 1522 nach Wittenberg zurückgekehrt war und die Stürme der tollen Eiferer durch gewaltige Predigten beschwichtigt hatte, ging er mit Melanchthon an die Revision des N. T.*) Damals schrieb er an Spalatin, den

*) Hier scheint mir ein passender Ort zu sein, um einige Stellen anzuführen, welche das Verhältniss Luther's zu Melanchthon und andern Freunden und Gehilfen schildern. Luther sagte: Ich bin dazu geboren, dass ich mit Rotten und Teufeln muss zu Felde liegen, darum meine Bücher viel stürmisch und kriegerisch sind. Ich muss die Klötze und Stämme ausreuten, Dornen und Hecken weghauen, und bin der grobe Waldrechter, der Bahn brechen und zurichten muss. Aber M. Philipp fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzet, säet und begiesset mit Lust, nachdem ihm Gott gegeben hat seine Gaben reichlich. — 1519: Philippus ist fast ein Knabe dem Alter nach, aber so gelehrt als einer von uns. Ich bin älter als er, aber das verhindert mich nicht, von ihm zu lernen. Ich sage es frei heraus, er versteht mehr denn ich, dess ich mich auch gar nicht schäme. — Anno 1536 am 1. Aug. schrieb Luther auf seinen Tisch: *Res et verba Philippus, verba sine re Erasmus, res sine verbis Lutherus, nec rem nec verba Carolostadius.* Das ist: Was Philippus schreibet, das hat Hände und Füsse, die Materie ist gut, so sind die Worte auch gut; Erasmus macht viel Wort, es ist aber nichts dahinter, Lutherus hat wohl gute Materia, aber die Wort sind nicht gut, Carlstadt hat weder gute Materia noch gute Wort. Da kam Philippus ungefähr dazu, lächelte D. Basilius an und sagt: Von Erasmo und Carlstadt wäre wohl recht judiciret und geurtheilt, ihm aber würde zu viel gegeben. Auch sollt man D. Luther auch gute Wort zuschreiben und dass er wohl reden könnte. — Melanchthon sagte: *Pomeranus est Grammaticus, ego sum Dialecticus, Jonas est orator, qui ita viget eloquentia, ut verba et perspicue et excellenter pronuntiare possit, Lutherus vero nobis omnibus antecellit;* (bei Matthesius: Luther ist Alles in Allem). — Tischreden f. 36. 484. Matthesius Predigten über das Leben Luther's, herausgegeben von Rust p. 458.

er gleichfalls um seine Unterstützung anging: „Ich hatte in meinem Patmos nicht allein das Evangelium Johannis, sondern auch das ganze N. T. übersetzt; nun sind wir darüber, Alles zu feilen, Philippus und ich; es wird (so Gott will) ein fein Werk werden. Wir bedürfen aber auch Eure Hilfe um die Worte recht zu setzen; darum seid bereit, doch also, dass Ihr gemeine, aber keine Schloss- und Hofwörter an die Hand gebet. Denn diess Buch will auf einfältige Art erklärt sein. Und dass ich gleich den Anfang damit mache, so sehet zu, dass wir die Namen der Edelgesteine Offb. 21. sowol als ihre Gestalten und wo möglich den Anblick selbst vom Hofe oder sonst woher durch Euch erlangen könnten. *)

Sobald die Durchsicht vollendet war, sorgte Luther für den schleunigen Druck. Auf drei Pressen wurden von Melchior Lotther täglich zehntausend Bogen geliefert. Luther brannte vor Begierde, das Werk gedruckt zu sehen; denn auch die neuesten Vorgänge in Wittenberg hatten ihn überzeugt, wie nöthig es sei, das Christenvolk mit dem wahren Inhalte des Evangeliums mehr bekannt zu machen und so vor Missverständnissen und Verirrungen zu bewahren. Am 21. Sept. ward das N. T. ausgegeben. Diese erste Ausgabe trägt den Titel:

Das Newe Testament. Deutzsch. Vuittemberg. (Medianfolio.)

Weder Jahr noch Drucker sind angegeben. Auch der Name des Uebersetzers ist nicht genannt, wofür sich kein rechter Grund denken lässt, da sich Luther bei den kleinern Stücken, die vorher erschienen waren, meistens genannt hatte. Die Aufnahme, welche diese Arbeit Luther's allenthalben fand, kann man daraus beurtheilen, dass die starke Auflage von 3000 Exemplaren in wenigen Monaten vergriffen war und sogleich nach dem Erscheinen ein Nachdruck bei Adam Petri in Basel herauskam. Schon im December 1522 ging das N. T. zum zweitenmale von Lotther's Druckerei aus; bis 1534 aber erschienen in Wittenberg 17 Ausgaben desselben, ausserdem 52 verschiedene Nachdrucke in Basel, Augsburg, Nürnberg, Strasburg, Zürich; auch Uebersetzungen in's Englische und andere Sprachen. Wie begierig das deutsche N. T. überall gelesen wurde, bezeugt ein

*) Luther erhielt die Edelsteine und schickte sie bald darauf wieder an Spalatin zurück.

heftiger Gegner Luther's, J. Cochläus in seiner Historia M. Lutheri mit folgenden Worten, die nur zum Lobe des Bibelübersetzers dienen können: Eh dann Emser's Arbeit an den Tag gegeben, war Luther's new Testament durch die Buchdrucker dermassen gemehrt, und in so grosser Anzahl ausgesprengt, also dass auch Schneider und Schuster, ja auch Weiber und andere einfältige Idioten, so viel deren diess new Lutherisch Evangelium angenommen, die auch nur etwas wenigs Teutsch auf ein Lebzelten lesen gelernt, dieselbe gleich als ein Bronnen aller Wahrheit mit höchster Begierd lasen; etliche trugen dasselbe mit sich im Busen herum und lernten es auswendig. Daher massen sie ihnen volgends inner wenig Monaten soviel Geschicklichkeit und Erfahrung selbs zu, dass sie nicht Scheu trugen, nicht allein mit den katholischen gemeinen Layen, sondern auch mit Priestern und München, also auch Magistern und Doctoren der heil. Schrift vom Glauben und Evangelio zu disputiren; ja auch armselige Weiber fanden sich, die sich mit Licentiaten, Doctoren und ganzen Universitäten in Disputation ausliessen, welches sich an Argel von Stauffen einer von Adel eigentlich befunden u. s. w. *) Man kann auch hieraus schliessen, dass jene früheren Uebersetzungen der heil. Schrift in einem sehr engen Kreise bekannt geworden sind. Aber hätte man auch das N. T. nach der bisherigen Dolmetschung frei unter das deutsche Volk ausgehen lassen, nimmermehr wäre es wie Luther's Verdeutschung verbreitet und gelesen worden. Denn Luther's N. T. war nicht eine Reliquie aus früherer Zeit, nicht eine Verbes-

*) Argula von Staufen vertheidigte 1523 den Arsacius Seehofer von München, der zu Ingolstadt als Anhänger Luther's verfolgt wurde, in Briefen an die Herzoge von Bayern und forderte die Lehrer der Universität Ingolstadt zur Disputation auf. Seckendorf H. L. I. p. 205. Wenn Frauen sich mit dem Lesen der Bibel beschäftigten, war den Papisten immer höchst ärgerlich; auch in der Epist. encycl. Gregor's XVI. (1844. 8. Mai) werden die "*anus garrulae*„ und "*senes deliri*„ von dem Gebrauche der Bibel ausgeschlossen. Dagegen sagt Baluzius, ein päbstlicher Lehrer: "Die Alten ermunterten auch die Weiber, in der Schrift zu forschen; eine solche Einfalt war bei den Alten und also trugen sie ihrer Sache keine Scheu.„ Aber Baluzius schrieb nur als Privatperson! — Seckendorf macht darauf aufmerksam, wie sehr es den Vorschriften des Evangeliums widerstreite, die Frauen, also die Hälfte der Christen, von der Bibel fern zu halten.

serung der alten Translation, nicht die blosse Arbeit eines Gelehrten: sondern etwas Neues, Lebensvolles, entsprungen aus dem besseren Geiste, der den Anbruch einer neuen Aera verkündigte und in Luther'n ein würdiges und kräftiges Organ seines Wirkens fand, das Werk eines tief fühlenden, ächt deutschen Mannes. In Luther's Uebersetzung erhielt Deutschland eine der schönsten Früchte jener oben geschilderten Bestrebungen für Pflege der Sprachen und Wissenschaften; in ihr redeten die Evangelisten und Apostel mit deutscher Zunge so vernehmlich, dass die Deutschen von ihnen nicht mehr durch Sprache, durch Zeit und Raum getrennt waren, sondern sie selbst zu hören und zu sehen glaubten. Darum wurde die Uebersetzung der Bibel das kräftigste Mittel zur Verbesserung der Kirche; ja man kann mit Harms sagen: eine evangelische Kirche gäb es nicht, wir wären noch Katholiken oder sonst was, wenn das Wort Gottes nicht in deutscher Sprache, in Luther's Dolmetschung zu uns gelangt wäre. *) Sie selbst, die deutsche Bibel übernahm das Geschäft der Reformation in jenen Gegenden, wo sich nicht sogleich Prediger des geläuterten Glaubens fanden, sie trat an die Stelle Luther's und setzte dessen Werk fort, als er den irdischen Schauplatz verlassen hatte.

Verfolgen wir die Geschichte der Bibelübersetzung weiter, ohne jetzt auf die Anfeindungen der Gegner zu achten, welche Luther's N. T. zu verdächtigen, die Ausbreitung zu hindern suchten, so reihte sich unmittelbar an die Revision des N. T. die Bearbeitung des Alten. Die Vollendung des ganzen Werkes verzog sich bis in's zwölfte Jahr. Vergleicht man diese lange Dauer mit dem kurzen Zeitraume, in welchem Luther die Verdeutschung des N. T. zu Stande brachte, so könnte man vermuthen, das Hebräische habe Luther'n grössere Schwierigkeiten entgegengestellt. Aber nur in Beziehung auf das auch jetzt noch nicht ganz aufgehellte Buch Hiob und die Propheten lässt sich diese Vermuthung begründen; alle übrigen Bücher folgten rasch auf einander, wie wir alsbald zeigen werden. Der Hauptgrund der Zögerung liegt in den ungünstigen Verhältnissen, unter welchen Luther arbeitete. Denn man darf nicht vergessen, dass die Bibelübersetzung nicht das einzige Werk war, welches Luther's Thätigkeit in Anspruch nahm. Er war Lehrer an

*) Harms Predigten über die Bibel. Kiel 1842. S. 49.

der Universität Wittenberg, er predigte häufig, oft zweimal, auch dreimal des Tags. In jene Jahre fielen die Münzerischen Unruhen, die Verhandlungen mit den schweizerischen Theologen und die Abendmahlsstreitigkeiten, die Abfassung der beiden Katechismen, die Visitation der Kirchen und Schulen, mehrere Reisen Luther's. Die Unterbrechungen, welche Luther'n von seinen Arbeiten abhielten, waren so zahlreich, dass er sich bisweilen genöthigt sah, sich einzuschliessen. Briefe, die zu beantworten, Anfragen, die zu erledigen, Misshelligkeiten, die auszugleichen waren, nahmen nicht wenige Tage weg; denn einige Gutachten waren sehr umfassend, wie z. B. die Schrift an die Rathsherren aller Städte Deutschlands, dass sie christliche Schulen aufrichten sollten (1524). Dazu kamen die Angriffe seiner Gegner, Störung durch die Pest, die Erkrankung Luther's im Jahre 1527, sein oft wiederkehrendes Kopfleiden; bei dem allen wurde das N. T. und einige Theile des A. mehrmals revidirt, so dass wir uns sogar wundern müssen, wie es Luther'n möglich wurde, in dem angegebenen Zeitraume eine so schwierige, umfassende Arbeit neben so vielen andern Geschäften zu Stande zu bringen. *)

Die fünf Bücher Mosis, welche den ersten Theil des A. T. ausmachten, waren schon am Ende des Jahres 1522 übersetzt und erschienen in der Mitte des folgenden Jahres 1523 im Druck bei M. Lotther. Noch in demselben Jahre wurde eine zweite Auflage dieses Theils herausgegeben; zahlreiche Nachdrucke erschienen und halfen das Werk weiter verbreiten. Mittlerweile war Luther mit der Bearbeitung der historischen Bücher beschäftigt, welche schon am Anfange des Jahres 1524 die Presse verliessen. Länger wurde Luther bei dem dritten Theile aufgehalten, welcher das Buch Hiob, den Psalter und die Salomonischen Schriften umfasste. Luther nannte diesen Theil den schwierigsten des A. T., denn die Rede des Buchs Hiob, sagt er, ist so reisig und prächtig als freilich keines Buchs in der ganzen Schrift; und so man's sollte allenthalben von Wort zu Wort und nicht das mehrmal nach dem Sinn verdolmetschen (wie die Juden und unverständigen Dolmetscher wollen), würde

*) Matthesius X. Pred.: Der Mann hat nicht gefeiert, obwol er sonst die Feiertage durch Gottes Wort abthun half, sondern oftmals, wenn er über dem Schreiben gelegen, Essen, Trinken und Schlafen vergessen.

es Niemand verstehen mögen. Es kommt mir vor, schrieb Luther an Spalatin, dass Hiob unsere Uebersetzung noch weniger leiden will, als den Trost seiner Freunde; wo nicht etwa der Autor desselben Buchs gewollt hat, dass er immer unübersetzt bliebe. In seinem Sendschreiben über das Dolmetschen sagt er: Im Hiob arbeiteten wir, M. Philipps, Aurogallus und ich, dass wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Die Uebersetzung der Psalmen dagegen ging weit rascher von Statten und gelang schon in dieser ersten Ausgabe so glücklich, dass selbst neuere Uebersetzer es nicht verschmähen, dieselbe stellenweise wiederzugeben. Eine wesentliche Unterstützung hatte Luther in diesem Theile an den Vorlesungen, die er mehrere Jahre zuvor über die Psalmen gehalten hatte, wie ihm denn dieses „feine Exempelbuch“ längst vor allen andern Theilen der heil. Schrift lieb geworden war. Vorhin zur Zeit der Finsterniss, sagt er, welch ein Schatz hätt es sollen geachtet sein, wer einen Psalmen hätte mögen recht verstehen und im verständlichen Deutsch lesen oder hören und habens doch nicht gehabt, wiewol keine Verdolmetschung so frei gehen kann als im Ebreischen selbs lautet. Die Vorrede, welche Luther zu dem Psalter schrieb, gehört zu dem Kostbarsten, was wir über diesen Theil der heil. Schrift überkommen haben. Dieser dritte Theil des A. T. kam im Jahre 1524 heraus, wurde aber in den folgenden Jahren 1525 und 26 neu aufgelegt, auch mehrfach durch Nachdruck vervielfältigt. — Die Propheten, an welche nun die Reihe kam, bearbeitete Luther nicht nach der Folge, in welcher wir sie in unserer Bibel lesen. Predigten, welche er über einzelne Abschnitte aus diesen Büchern hielt, veranlassten zuerst die Ausgabe von Proben. Die Vorlesungen über Jona und Habakuk im Jahre 1526 waren eine Vorbereitung auf die Verdeutschung dieser Bücher, welche auch in demselben Jahre gedruckt einzeln erschienen. „Eine Zeit her habe ich mich,“ sagt er in der Vorrede zu Jona, „mit den Geistern und Rotten wohl geschlagen und versucht, so will ich einmal wieder in die Schrift und unsere Herzen wiederum weiden, stärken, trösten und rüsten, dass wir nicht zu müde und lass werden über den täglichen Kämpfen, so viel mir Gott Gnade verleihet, dass wir durch's Wort Gottes und Trost der Schrift erquickt desto frischer und muthiger werden mehr zu kämpfen und nehmen unsern Trost und Nutz aus diesem Propheten, soviel uns

Gott gönnet.“ Auf den Propheten Habakuk richtete Luther seine Aufmerksamkeit wegen der Verwandtschaft mit dem wichtigen Briefe des Apostels Paulus an die Römer, da in beiden von der Gerechtigkeit aus dem Glauben gehandelt werde. Unter mancherlei Störungen, unter Krankheit und schwerer geistlicher Anfechtung arbeitete Luther an der Uebersetzung und Auslegung des Propheten Sacharia; an diesem Buche wollte er den leichtfertigen Geistern, welche durch allerlei allegorische Deutungen der Schrift Verwirrung stifteten, zeigen, wie man den Glauben, als das rechte Hauptstück in allen Propheten suchen müsse, auch wenn sie, wie Sacharia, viel Gesichte hätten. In demselben Jahre mit Sacharia 1528 erschien auch der Prophet Jesaia, welcher schon lange Luther's Thätigkeit in Anspruch genommen hatte. Unterdessen hatten Hetzer und Denk (1527) in Worms die Propheten in deutscher Sprache herausgegeben. Um so mehr war Luther darauf bedacht, seine eigene Uebersetzung des A. T. zu Ende zu führen. Allein gerade jetzt wurde er mehr als sonst aufgehalten. Im Jahre 1529 verliess ihn auf einige Zeit sein treuer Gehilfe Melanchthon, welchen der Kurfürst auf den Reichstag nach Speier mit sich genommen hatte. Um nicht müssig zu sein und weil er zu nichts anderem aufgelegt war, verdeutschte er in dieser Zeit das Buch der Weisheit; schon in der Mitte des Jahres erschien es im Drucke. Die von den Türken drohende Gefahr erregte in Vielen, auch in Luther, den Gedanken, dass das Ende der Welt kommen werde. Deshalb ging er nun an den Propheten Daniel, um durch dessen Worte, in welchen grosse Zeichen und Wunder verkündigt werden, sich selbst und Andere zu trösten. Aber kaum war dieses Buch von der Presse gegangen, (1530) da trat eine neue Störung des weiteren Fortgangs des Verdeutschungswerkes ein; denn Luther sollte mit seinen Collegen zum Reichstage nach Augsburg reisen. Obwol nun Luther in Koburg zurückblieb, so konnte er sich doch nicht mit voller Kraft seinem Werke hingeben, da er unwillkührlich an den Reichstag und dessen Entscheidung erinnert wurde. Dass er mit seinen Gedanken bei seinen entfernten Freunden war, sieht man aus dem Vermahnungsschreiben an die in Augsburg versammelten Geistlichen, das er von seinem zweiten Patmos aus absandte. Indessen war er doch für die Bibel nicht unthätig; er arbeitete an Jeremia, gab das 38. und 39. Capitel des Propheten Hesekiel zu Trost der Christen heraus;

ausserdem übersetzte er zu seiner Erheiterung äsopische Fabeln. Kränklichkeit und häufige Unterbrechungen von Fremden, die wie eine wallfahrtende Menge herbeiströmten, zwangen ihn, die Uebersetzung des schwierigen Buches Hesekiel zu vertagen und die kleineren Propheten vorzunehmen; sieben derselben brachte er zu Ende, so dass nur Haggai und Maleachi noch übrig waren. Nach Wittenberg zurückgekehrt, liess er sich die Vollendung des Ganzen angelegen sein. Im Jahre 1531 waren sämmtliche Propheten in die deutsche Sprache gebracht; im Druck erschienen sie 1532 bei Hans Lufft, der mittlerweile Lotther's Officin übernommen hatte. Eine Hauptarbeit der letzten Jahre, die wir nachträglich erwähnen, ist die neue Ausgabe der Psalmen, welche nach freierer Uebersetzungsmethode angelegt, von der ersten durchaus verschieden, als eine zweite Dolmetschung anzusehen ist. In dieser neuen Gestalt wurden die Psalmen der ganzen Bibel einverleibt. Nachdem so unter grosser Mühe, aber auch mit dem herrlichsten Erfolge die Uebersetzung aller Bücher des A. T. zu Stande gebracht war, blieb nur noch die Verdeutschung der apokryphischen Bücher übrig; das Buch der Weisheit war, wie bereits erwähnt, schon 1529 erschienen; noch früher (1519) das Gebet Manasse; die übrigen Stücke wurden 1532 und 33 fertig. Es durften nun nur die einzeln erschienenen Bücher zusammengestellt und zu einem Ganzen verbunden werden. So erhielt denn Deutschland Luther's Meisterwerk vollständig im Jahre 1534. Der Titel der ersten vollständigen Originalausgabe ist folgender:

Biblia, das ist, die gantze Heilige Schrifft. Deudsch. Mart. Luth. Wittemberg. Begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freiheit. Gedruckt durch Hans Lufft. M. D. XXXIIII.

Nachdem wir die Geschichte der Bibelübersetzung bis zum Drucke der ersten Gesammtausgabe verfolgt haben, ist noch übrig, kürzlich von den Bemühungen Luther's um die Verbesserung seines Werkes zu sprechen. Luther war eben so weit davon entfernt, seine Dolmetschung für vollkommen zu halten, als von jener falschen Bescheidenheit, welche die von Gott verliehenen Gaben verleugnen will. Daher sagt er in der Vorrede zu den Psalmen: „Wer will so vermessen sein, dass er (gleich als wäre er Christus und der heil. Geist selbs) kein Wort wollte gefehlet haben!“ Aber doch sah er auch mit einem Wohlge-

fallen, in welchem sich sein ungeschminktes Wesen zu erkennen gibt, auf die Frucht vieljähriger Bemühungen hin und rühmte: „Diese unsere deutsche Biblia (ich darf mich nicht selbs loben, das Werk lobt sich selbs) ist so gut, hell und klar, als die griechische und lateinische Versiones. Denn wir thun die Stöcke und Blöcke aus dem Weg, dass andere Leute ohn Hinderniss darinne lesen können. Ich habe nur Sorge, man werde nicht viel darin lesen, denn man ist der Schrift schier überdrüssig, und denket ihr niemand mehr nach. *) Wenn man aus dem raschen Absatz, welchen die deutsche Bibel fand, wohl auch auf das Verlangen nach dem Worte Gottes und auf den Beifall, den man ihr schenkte, schliessen darf, so war Luther's Besorgniss nicht gegründet. In vier Monaten war die erste Ausgabe vergriffen. **) Schon daraus ergab sich für Luther'n die weitere Verpflichtung, für die möglichste Vervollkommnung seiner Uebersetzung Sorge zu tragen. Ohnehin war Luther nicht der Mann, der sich auf irgend einer Stufe des Fortschrittes ganz genügte; so sehr er sich daher seines Werkes freute, so dachte er doch unablässig darauf, immer reiner und entsprechender dem Original die deutsche Uebersetzung darzustellen. ***) Die Ausgaben der Jahre 1535. 1536. 1538. 1539 und 1540 sind wenig veränderte

*) Tischreden f. 36. — Ebendaselbst heisst es: Weil der Heiden Kirche gestanden ist, so hat man die Bibel noch nie also gehabt, dass man sie so fertig und verständlich, sicher ohne Anstoss hätte lesen können, als wir sie hier zu Wittenberg zugerichtet und in die deutsche Sprache (Gott Lob) gebracht haben. — Was man vor Zeiten mit hohem Fleiss in allen Commenten und Auslegungen der Schrift nicht finden können, das gibt jetzund der helle, klare Text in ihm selbs. —

**) Im Jahr 1534 übersetzte Bugenhagen Luther's verdeutschte Bibel in das Niedersächsische; auch in's Holländische, Englische, Schwedische wurde sie übertragen. Ebenso wurden auch andere Schriften Luther's in fremde Sprachen übersetzt, z. B. sein Commentar zum Galaterbrief schon 1520 in Antwerpen in's Spanische. Trotz aller Verbote gingen seine Bücher auf den Messen zu Frankfurt reissend ab.

***) Seckend. H. L. I. p. 30. Am Ende seines Lebens schrieb Luther in einer Vorrede, wo er von seinen Arbeiten spricht: *Haec ideo narro, optime lector, ut si lecturus es opuscula mea, memento me unum fuisse ex illis, qui (ut Augustinus de se scribit) scribendo et docendo profecerim, non ex illis qui de nihilo repente fiunt summi.*

Abdrücke der ersten vom Jahre 1534. Aber im Jahre 1539 ging Luther mit seinen Freunden an die Revision des ganzen Werkes, aus welcher die Hauptausgabe von 1541 mit vielfachen Verbesserungen hervorging. Nach dem Berichte des Correctors in der Lufft'schen Druckerei, Christoph Walther, hat Luther selbst mit eigener Hand verändert und verbessert, was zu ändern war, ausgenommen in den Propheten, da er Schwachheit halber nicht konnte. Genaueren Bericht erstattet über das schöne Zusammenwirken der Reformatoren Joh. Matthesius, vieljähriger Hausfreund und einer der Tischgenossen Luther's, in der dreizehnten seiner unvergleichlich schönen Predigten über das Leben Luther's. Die in der Geschichte der Bibelübersetzung klassisch gewordene Stelle lautet also: Nach gehaltenem Tage zu Hagenau (1540) kommt Herr Philipp gesund und fröhlich wieder nach Wittenberg mit Caspar Cruciger, der alsbald seinen Johannem zu lesen anfing. Dr. Luther, so viel seine Schwachheit leiden wollte, fuhr fort in seinen Vorlesungen über die Genesis, daneben ging das hohe und selige Werk, die Uebersetzung der Bibel von statten, wie denn in diesem Jahre (1541) die grosse Bibel gedruckt ward. Dieses ist der grössten Wunderwerke eins, das Gott durch Dr. Luther ausgerichtet hat, dass er in guten, derben und verständlichen deutschen Worten uns seine göttliche Offenbarung übergab. Der fromme Doctor Johann Pommer, (Bugenhagen, Pfarrherr in Wittenberg) hatte in seinem Hause ein eignes Fest verordnet, und feierte es jährlich wegen der Bibelübersetzung. — Als nun erstlich die ganze deutsche Bibel ausgegangen war, und ein Tag lehrt immer neben der Anfechtung den andern, nimmt Dr. Luther die Biblien von Anfang an wieder für sich mit grossem Ernst, Fleiss und Gebet, und übersieht sie durchaus; und weil sich der Sohn Gottes versprochen hatte, er wolle dabei sein, wo ihrer Etliche in seinem Namen zusammenkommen und um seinen Geist bitten, verordnet Dr. Martin Luther gleich ein eigen Sanhedrin von den besten Leuten, so damals vorhanden waren, welche wöchentlich etlich Stunden vor dem Abendessen in des Doctors Kloster zusammenkamen, nämlich Dr. Johann Bugenhagen, Dr. Justum Jonam, Dr. Cruciger, M. Philippum, Matthäum Aurogallum, dabei Georg Rörer, der Corrector, auch war; oftmals kamen fremde Doctoren und Gelehrte zu diesem hohen Werk, als Dr. Bernhard Ziegler, Dr. Forstemius. Wenn

nun der Doctor zuvor die ausgangen Bibel übersehen und daneben bei Juden und fremden Sprachkundigen sich erlernet und sich bei alten Deutschen von guten Worten erfraget hatte (wie er ihm denn etlich Schöps abstechen liess, damit ihm ein deutscher Fleischer berichtete, wie man ein jedes am Schaf nennete) kam Dr. Martin Luther in das Consistorium mit seiner alten lateinischen und neuen deutschen Bibel, dabei er auch stets den hebräischen Text hatte, Herr Philippus bracht mit sich den griechischen Text, Doctor Cruciger neben dem Hebräischen die chaldäische Bibel, die Professores hatten bei sich ihre Rabbinen, Doctor Pommer hatte auch einen lateinischen Text für sich, darinnen er sehr wohl bekannt war. Zuvor hat sich jeder auf den Text gerüst, davon man rathschlagen sollte, Griechische und Lateinische neben den jüdischen Auslegern übersehen. Darauf proponirt dieser Präsident einen Text und lässt die Stimm herum gehen und höret, was ein jeder dazu zu reden hätte, nach Eigenschaft der Sprache oder nach der alten Doctoren Auslegung. Wunderschöne und lehrhaftige Reden sollen bei dieser Arbeit gefallen sein, welche M. Georg zum Theil aufgezeichnet hat und die hernach an den Rand zum Texte gedruckt sind. — Aber auch nachher, setzt Matthesius hinzu, wuchs dem Doctor in Hinsicht mancher Stellen der Verstand von Tag zu Tag und seine Freunde trugen zur Verbesserung mancher Texte etwas bei; denn Schüler bleiben wir immerdar.

Die revidirte Bibel hat den Titel:

Biblia: das ist: die gantze Heilige Schrifft, deudsch, auffs new zugericht. D. Mart. Luth. Begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freiheit. Gedruckt durch Hans Lufft zu Wittemberg. M. D. XLI.

Bald nach der Veröffentlichung dieser Ausgabe erschien ein Nachdruck zu Leipzig bei Nicol. Wolrab und ein zweiter Abdruck bei H. Lufft selbst. Wie Luther schon früher wegen der vielen Nachdrucke sich an die Räthe mehrerer Städte gewendet und um Abstellung des Missbrauchs gebeten hatte, so fand er sich jetzt veranlasst, in Beziehung auf die Fehlerhaftigkeit der Nachdrucke eine Warnung ausgehen zu lassen, welche der Ausgabe von 1541 beigegeben ist. Luther übergab sein Werk dem obersten Corrector in der Lufft'schen Officin, M. Rörer, mit der Weisung, dass fortan alle Biblien nach diesem

Muster gedruckt werden sollten. Allein auch jetzt entzog sich Luther dem Werke der Verbesserung nicht, obwol er, sein Ende ahnend, 1541 gesagt hatte: ich gedenke nicht so lange zu leben, dass ich die Biblia noch einmal durchlaufen könnte; auch ob ich so lang leben müsste, bin ich doch nunmehr zu schwach zu solcher Arbeit. Ja, sagte er ein andermal, wäre ich so beredt und reich an Worten als Erasmus, und wäre im Griechischen so gelehrt als Joachimus Camerarius und im Ebreischen also erfahren wie Forsterus, und wäre auch noch jünger, ei, wie wollte ich in Gottes Wort arbeiten! *) — So erhielten nun auch die Ausgaben von 1543 und 45 noch einige Aenderungen. Was in der bald nach Luther's Tode 1546 erschienenen Ausgabe geändert worden ist, kann nicht mehr mit Sicherheit als Luther's Arbeit angesehen werden. Es bleibt daher der Druck von 1545 die Norm, nach welcher die Aechtheit aller folgenden Ausgaben zu beurtheilen ist.

Zur näheren Kenntniss der äussern Einrichtung und Anordnung der Luther'schen Bibel fügen wir folgendes hinzu.

1. Die deutsche Bibel vom Jahre 1545 erschien in gross Folio in zwei Haupttheilen, von welchen der erste die Bücher des A. T. bis zum Hohen Lied Salomonis enthält, der andere die Propheten mit den Apokryphen und das N. T. Das N. T. trägt keinen Haupttitel. Holzschnitte, welche für jene Zeit sehr schön genannt werden können, zieren das Werk.

2. Luther schied zwischen den kanonischen und apokryphischen Büchern des A. T. und wich darum von der Reihenfolge der lateinischen Bibel ab, doch ohne die kanonischen Bücher nach dem hebräischen Codex zu ordnen. Zur Veranschaulichung diene folgende Uebersicht.

I. Ordnung in der hebräischen Bibel. a. Thorah, d. i. die fünf Bücher Mosis, b. Propheten. 1. die früheren Proph.: Josua, die Richter, Samuel, die Könige. 2. Die spätern Propheten: Jesaia, Jeremia, Ezechiel, die 12 kleinen Propheten. c. Ketubim oder Hagiographa: Psalmen, Sprüche, Hiob, Hohes Lied, Ruth, Klaglied, Kohelet (Prediger), Esther, Daniel, Esra, Nehemia, Jahrbücher (Chronik).

II. Ordnung in der Vulgata: ***Pentateuchus (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium), Josue, Judices,***

*) Tischreden f. 36.

Ruth, Regum libri IV. (d. i. zwei Bücher Samuelis und zwei Bücher der Könige), ***Esdrae lib. I, Esdrae lib. II (i. e. Neemias), Tobias, Judith, Hesther, Job, Psalterium Davidicum, Proverbia, Ecclesiastes, Canticum canticorum, Sapientia, Ecclesiasticus (Sirach), Isaias, Hieremias cum Baruch, Threni i. e. lamentationes Jeremiae prophetae, Ezechiel, Daniel, duodecim prophetae minores, libri duo Machabaeorum.*** Ausserdem noch einige auch in der katholischen Kirche nicht als kanonisch geltende Bücher: ***Oratio Manasses*** und ***Esdrae lib. III et IV.***

III. Ordnung in der Luther'schen Bibel: Die fünf Bücher Mose, Josua, die Richter, Ruth, die zwei Bücher Samuel, die zwei Bücher der Könige, die zwei Bücher der Chronik, Esra, Nehemia, Esther, Hiob, der Psalter, die Sprüche Salomonis, der Prediger Salomo, das hohe Lied Salomonis; Jesaia, Jeremia, die Klaglieder Jeremiä, Hesekiel, Daniel, die zwölf kleinen Propheten. Apokrypha: Judith, die Weisheit Salomonis an die Tyrannen, das Buch Tobiä, Jesus Sirach, das Buch Baruch, zwei Bücher der Maccabäer, Stücke in Esther, Historia von der Susanna und Daniel, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, das Gebet Asariä, der Gesang der drei Männer im Feuer, das Gebet Manasse, des Königs Juda, da er gefangen war zu Babel.

Das Gebet Asariä und der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen ist in der Vulgata in das dritte Capitel des Daniel eingeschaltet und, wie Hieronymus sagt, von ihm aus der griechischen Uebersetzung des Theodotion übertragen worden. Die katholische Kirche aber hat diese Stücke gleich den ächten Bestandtheilen für authentisch erklärt. Ebenso verhält sich's mit den Stücken: Historia von der Susanna und vom Bel zu Babel, welche in der Vulgata als 13. und 14. Capitel dem Propheten Daniel hinzugefügt sind. Luther's Wahrheitsliebe liess es nicht zu, dass er das Aechte und das Zweifelhafte mit einander vermischte; er nahm daher als kanonisch nur diejenigen Schriften an, welche im hebräischen Texte vorhanden sind und das Zeugniss der ältesten Kirche für sich haben. Schon Hieronymus hatte die Bücher: Weisheit Salomonis, Sirach, Judith, Tobias, Maccabäer von den kanonischen bestimmt geschieden. Seine Worte: ***Legit quidem hos libros ecclesia sed inter canonicas scripturas non recipit; — — legat eos ad aedificationem plebis non ad auctoritatem ecclesiasticorum dogmatum***

confirmandam, leiteten Luther'n bei der bekannten Erklärung: *Apocrypha*, das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind. Warum die katholische Kirche so sehr darauf hielt, diese Bücher den kanonischen gleichgestellt zu sehen, lässt sich leicht aus dem Verhältnisse des Inhaltes mancher Abschnitte zu den später aufgekommenen Lehren beurtheilen. Man lese z. B. Tobias 4, 10. (nach Allioli): Wenn du viel hast, gieb reichlich, wenn du wenig hast, suche auch das Wenige gerne zu geben; denn einen guten Lohn sammelst du dir auf den Tag der Noth; weil das Almosen von jeglicher Sünde und vom Tode erlöst, und die Seele in die Finsterniss nicht kommen lässt; 12, 9.: das Almosen errettet vom Tode und dasselbige ist's, das von Sünden reinigt und macht, dass man Barmherzigkeit und das ewige Leben finde; u. v. a.

3. Das Neue Testament enthält im griechischen Grundtexte, in der Vulgata und in der Luther'schen Uebersetzung dieselben Bücher. In der Reihenfolge hat Luther seinen eigenen Weg eingeschlagen. In den griechischen und lateinischen Exemplaren folgt auf die paulinischen Briefe der Brief an die Hebräer, dann die sogenannten katholischen Briefe der Apostel Jacobus, Petrus, Johannes, Judas, endlich die Apokalypsis. In Luther's Uebersetzung schliessen sich an die Briefe Pauli die Briefe der Apostel Petrus und Johannes an. Die vier übrigen Schriften (Brief an die Hebräer, die Briefe Jacobi und Judä und die Offenbarung Johannis) sind wie ein Anhang angefügt. Luther erklärt sich darüber also: Bisher haben wir die rechten gewissen Hauptbücher des N. T. gehabt. Diese vier nachfolgenden aber haben vor Zeiten ein ander Ansehen gehabt. — Ueber die einzelnen Schriften sagt er folgendes: dass die Epistel zu den Ebreern nicht St. Paulus noch eines Apostels sey, beweiset sich dabei, dass im andern Capitel stehet also: Diese Lehre ist durch die so es selbs von dem Herrn gehöret haben, auf uns kommen und blieben; damit wird's klar, dass er von den Aposteln redet als ein Jünger, auf den solche Lehre von den Aposteln kommen sey, vielleicht lange hernach. Denn St. Paulus Gal. 1. mächtiglich bezeuget, er hab sein Evangelium von keinem Menschen, noch durch Menschen, sondern von Gott selber. — Doch ists je ein ausbündige gelehrte Epistel, die vom Priesterthum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das A. T.

fein und reichlich ausleget, dass es offenbar ist, sie sey eines trefflichen, gelehrten Mannes, der ein Jünger der Apostel gewesen, viel von ihm gelernet und fest in der Schrift geübet ist etc. Wer sie aber geschrieben, ist unbewusst, will auch wol unbewusst bleiben noch ein Weile, da liegt auch nichts an, uns soll genügen an der Lehre; die er so beständiglich aus und in der Schrift gründet. Die Epistel St. Jacobi, wiewol sie von den Alten verworfen ist, lobe ich und halt sie doch für gut, darum dass sie gar kein Menschenlehre setzt und Gottes Gesetz hart treibt. Aber dass ich meine Meinung darauf stelle, doch ohne Jedermannes Nachtheil, acht ich sie für keins Apostels Schrift; denn sie ist stracks wider St. Paulum und alle ander Schrift und gibt den Werken die Rechtfertigung; — gedenkt auch nicht des Leidens, der Auferstehung, des Geistes Christi; — treibt zu dem Gesetz und seinen Werken und wirft so unordig eins ins ander, dass mich dünkt, es sey irgend ein fromm Mann gewesen, der etlich Spruch von der Apostel Jüngern gefasset und also auf's Papier geworfen hat. Summa, er hat wollen denen wehren, die auf den Glauben ohn Werk sich verliessen und ist der Sach mit Geist, Verstand und Worten zu schwach gewesen und zerreisset die Schrift und widerstehet damit Paulo und aller Schrift, wills mit Gesetz treiben ausrichten, das die Apostel mit Reizen zur Lieb ausrichten. Darum will ich ihn nicht haben in meiner Bibel in der Zahl der rechten Hauptbücher, will aber damit Niemand wehren, dass er ihn setz und hebe, wie es ihn gelustet, denn es viel guter Sprüch sonst drinnen sind. Die Epistel aber St. Judas kann Niemand leugnen, dass ein Auszug oder Abschrift ist aus St. Peter's ander Epistel, so derselben alle Wort fast gleich sind. — Ob ich sie wol preisse, ist sie doch eine unnöthige Epistel unter die Hauptbücher zu zählen, die des Glaubens Grund legen sollen. In dem Buch der Offenbarung Johannis lass ich auch jedermann seines Sinnes walten, will Niemand mein Dunckel (Gutdünken) oder Urtheil verbunden haben. Ich sage was ich fühle, mir mangelt an diesem Buch nicht einerley, dass ichs weder apostolisch noch prophetisch halte. Aufs erst und allermeist, dass die Apostel nicht mit Gesichten umgehen, sondern mit klaren dürren Worten weissagen. Auch ist kein Prophet im A. T. schweig im Neuen, der sogar durch und durch mit Gesichten und Bilden handelt, dass ichs fast gleich bei mir achte dem vierten Buch Esra's und allerdinge nichtspüren kann, dass

es von dem heiligen Geist gestellet sey. Dazu dünkt mich das allzuviel seyn, dass er so hart solch sein eigen Buch mehr denn kein andre heilige Bücher thun (da viel mehr an gelegen ist) befielt und dräuet, wer etwas davon thue, von dem werde Gott auch thun. — Es haben auch viel der Väter diess Buch vor Zeiten verworfen. — Endlich halt davon Jedermann, was ihm sein Geist gibt, mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken; und ist mir die Ursach genug, dass ich sein nicht hoch achte, dass Christus darinnen weder gelehrt noch erkannt wird, welches doch zu thun vor allen Dingen ein Apostel schuldig ist.. Darum bleib ich bei den Büchern, die mir Christum hell und rein dargeben. — So in den Vorreden 1522. Das Urtheil über die Offenbarung Johannis hat Luther später geändert und das Buch zu lesen empfohlen, auch in einer ausführlichen Vorrede eine Anleitung zum rechten Verständniss der Bilder und Gesichte gegeben. Die drei andern Schriften sah er 1545 eben so an, wie 1522, als er jene Vorreden zu dem N. T. schrieb. Luther hatte bei seiner Ansicht eine lange Praxis der katholischen Kirche, wie in andern Stücken, gegen sich, aber, wie er wohl wusste, das Zeugniss der alten Kirche für sich. Denn schon Eusebius (c. 330) stellt diese Schriften unter die bezweifelten; freilich werden bei diesem Kirchenvater auch der zweite Brief Petri, der zweite und dritte Brief Johannis ebendahin gezählt; allein diese gewannen Luther'n wegen ihres Inhaltes und er entschied sich für sie nach seinem Grundsatze: das ist der rechte Prüfstein alle Bücher zu tadeln, wenn man siehet, ob sie Christum treiben oder nicht. Sintemal alle Schrift Christum zeuget Röm. 3. und Paulus nichts denn Christum wissen will 1 Cor. 2. Was Christum nicht lehret, das ist nicht apostolisch, wenns gleich Petrus oder Paulus lehret, wiederum, was Christum predigt, das ist apostolisch, wenns gleich Judas, Annas, Pilatus und Herodes thät.

4. In der Capiteleintheilung weicht Luther bisweilen von der Vulgata ab. Der hebräische Grundtext hatte ursprünglich die Eintheilung in Capitel nicht; bei den Juden waren (und sind auch jetzt noch) die 5 Bücher Mose in 54 Paraschen getheilt, welche zum Vorlesen in den Synagogen an den Sabbathen bestimmt waren; den Paraschen entsprachen Abschnitte aus den prophetischen Büchern, Haftaren genannt. Die Eintheilung in Capitel stammt aus dem 13. Jahrhunderte und wird gemeiniglich

dem Cardinal Hugo a St. Caro (c. 1240), von Andern dem Erzbischof von Canterbury, Stephan Langthon (c. 1220) zugeschrieben. Aus der lateinischen Bibel, auf welche sie zuerst angewendet wurde, ging sie in die hebräische über. Luther verlässt diese Eintheilung bisweilen, so dass er die Capitel einige Verse früher oder später beginnt. Sein Verfahren, das ihm manchen Tadel zugezogen, rechtfertigt sich meistens durch den Zusammenhang. In dem ersten Buch der Chronika ist das vierte Capitel der Vulgata (und des hebräischen Textes) von Luther in zwei zerlegt worden, so dass dieses Buch in der Luther'schen Bibel 30 Capitel zählt, während die ältern Ausgaben nur 29 haben. Luther scheint diess gethan zu haben, um bei dem Geschlechtsregister für jeden Stamm ein eigenes Capitel zu erhalten. In den Psalmen verbindet die Vulgata den neunten und zehnten zu Einem; daher stimmen die folgenden Psalmen in der Zahl nicht mehr mit dem hebräischen Texte; dagegen ist der 147. Psalm in zwei zerlegt, so dass die Zahl 150 auch in der Vulgata wieder voll wird. Luther folgte nicht der Vulgata, sondern behielt die Eintheilung des hebräischen Textes.

5. Die Versabtheilung im hebräischen Texte schreiben Manche dem Rabbi Nathan (15. Jahrh.) zu. Die lateinische Bibel wurde zuerst von Robert Stephanus in Verse abgetheilt (c. 1550), die Luther'sche Bibel hat nur in den Psalmen und in den Sprüchen Salomonis Versabtheilungen (jedoch ohne Zahlen). Die Bezeichnung der Verse durch Zahlen findet sich zuerst in einem Heidelberger Nachdruck der Luther'schen Bibel 1568; in den Wittenbergischen Ausgaben fehlt sie noch 1572. Dagegen hat die Luther'sche Bibel in den Originalausgaben Unterabtheilungen der Capitel, welche je nach dem Zusammenhange bestimmt sind und der Bequemlichkeit des Gebrauches dienen.

6. Neben dem Texte gab Luther am Rande einige Parallelstellen, dann kleine Anmerkungen oder Glossen. Diese sind zum Theil polemisch, theils geben sie Erklärungen des Textes und fassen oft einen reichen Inhalt in wenigen Worten. Allmälig wurden die Glossen später weggelassen, die Parallelstellen aber bedeutend vermehrt.

7. Luther schrieb sowol für die ganze Bibel, als auch für die einzelnen Haupttheile und Bücher Vorreden, welche den Originalausgaben einverleibt sind. Classisch ist unter diesen die Vorrede zu dem Briefe an die Römer, sehr vortrefflich auch die

Vorrede auf das A. T. und zu den Psalmen. Manche Bibelausgaben behielten diese werthvolle Gabe Luther's bei; in neuerer Zeit aber, da die Bibelgesellschaften sich zum Grundsatze machten, nur den Text ohne alle Zusätze wiederzugeben, verschwanden sie aus den Bibeln.

8. Die Summarien oder kurzen Inhaltsangaben, welche wir in unsern Bibelausgaben vor den Capiteln lesen, rühren nicht von Luther her, sind auch erst nach Luther's Tode in die deutsche Bibel gekommen. Dagegen hat Luther im Jahre 1532 (1531) Summarien zu den Psalmen herausgegeben. Nach Matthesius Bericht hatte er sie in 4 Tagen geschrieben, indem er alle Tage vier Stunden, zwei vor dem Essen und zwei nach Tische daran gearbeitet. Luther wollte, dass die Summarien für sich bestehen. Ich bitte, sagt er, so jemand mein armer Dienst, diese Summarien gefallen würde, dass er sie nicht in den Psalter zwischen den Psalter menge, denn ich den Text für sich selbs gern alleine fein ungemengt sehe. So stehet es auch nicht fein, dass die Summarien (welcher etliche ihrer ein Commentarius seyn grösser denn der Psalter selber) da zwischen den Text stehen sollen. — Gleichwol wurden sie einigen Wittenberger Ausgaben beigegeben. Wir wollen nur ein Beispiel dieser Summarien anführen. Ps. 5. Diss ist ein Betpsalm wider die falschen Lehrer und Rottengeister, darinnen er beyde, ihre gleissende Lehre und Werke, damit sie unter dem Namen Gottes grossen Schaden thun, dem reinen Worte Gottes und dem rechten Gottesdienst, härtiglich verklaget; und bittet für die Frommen, das ist für das reine Wort Gottes und rechten Gottesdienst und verheisset im letzten Vers solches Gebets Erhörung und der Rottengeister Verwerfung. Er gehöret in das andre und dritte Gebot, darinnen Gottes Namen und Wort geboten wird zu heiligen und in die erste und andre Bitte im Vaterunser, da auch Gottes Name, Ehre und seines Reiches Besserung gebeten wird.

Dritter Abschnitt.

Luther's Grundsätze vom Dolmetschen.

Wie jedes Werk nur von demjenigen in seinem wahren Werthe erkannt wird, welcher in den Plan des Urhebers eingedrungen ist und die Gesetze, nach welchen das Ganze wie das Einzelne hervorgebracht wurde, erforscht hat: so ist es unsere Aufgabe, nunmehr die Grundsätze kennen zu lernen, von welchen Luther bei der Verdeutschung der Bibel ausgegangen ist. Luther hat sich nicht blos durch die Beschaffenheit seines Werkes, durch den Reichthum der Sprache, welchen er entfaltete, durch die Consequenz, mit welcher er die Formen und Fügungen bildete und in Anwendung brachte, ein Denkmal auf ewige Dauer gesetzt: er war es auch, der zuerst bestimmte Regeln über das Dolmetschen aufstellte und befolgte, Grundsätze, welche, ihrem wesentlichen Gehalte nach, um ihres gesunden Sinnes willen von den bewährtesten Uebersetzern noch jetzt anerkannt werden. Es fehlte an einem Muster der Uebersetzung, nach welchem sich Luther hätte richten können: um so weniger konnte von einer Theorie der Uebersetzungskunst die Rede sein. Die griechische Uebersetzung des A. T. gab das Hebräische grossentheils so sclavisch wieder, dass auch die Constructionen und Fügungen, welche dieser Sprache ganz eigenthümlich angehören, auf Kosten des griechischen Idioms oft bis zum Lächerlichen nachgeahmt sind. In dieser Beziehung kann man dem beitreten, was Luther in den Tischreden sagt: „Die 70 Dolmetscher, so die Ebräische Bibel in die griechische Sprach bracht haben, sind im Ebräischen unerfahren und ungeübt gewest; ihr Dolmetschen ist sehr läppisch und ungereimt; denn sie haben die Buchstaben, Wort und Art zu reden verachtet, also dass auch S. Hieronymi Version und Verdolmetschung ihnen vorzuziehen ist.“ Aber auch die lateinische Bibelübersetzung trägt deutlich die Spuren des Zeitalters, welchem sie entsprossen ist. Was die Römer der bessern Zeit aus dem Griechischen in's Lateinische übersetzt haben, war eine Reproduction des Inhalts mit Verzichtleistung auf

die Nachbildung der grammatischen Verhältnisse; auch die Uebersetzung sollte frei von Härte und Zwang, wohl lesbar und edel sein, wie die Werke, welche aus Latium selbst stammten. *) Die lateinische Bibelversion aber gibt, sei es aus übergrosser Werthschätzung der einzelnen Worte, oder was mehr wahrscheinlich ist, weil der Verfasser, was jeder Sprache eigenthümlich angehört, nicht recht erkannte, gar häufig Hebraismen und Gräcismen in der lateinischen Sprache wieder, gleichviel ob diese solcher Formen und Gefüge fähig ist oder ihnen widerstrebt. Jeder Kundige wird zugeben müssen, dass eine solche Anklammerung an den alten Text, auch wenn man die besondere Bestimmung dieser Uebersetzungen, wornach sie das Verständniss des Urtextes vermitteln sollten, in's Auge fasst, nicht nöthig war und dass die Uebersetzung immerhin hätte treu und wahrhaft sein können, wenn die fremde Form hie und da dem Gesetze der lateinischen Sprache wäre geopfert worden; ja wir müssen sagen, treuer dem Sinne und verständlicher, somit auch schöner wäre die Uebersetzung geworden, wenn sie von dem Grundsatze ausgegangen wäre, erst den Gehalt der Sätze und der Worte zu wägen, dann die der lateinischen Sprache angemessene Form zu bilden. Dass sich die lateinische Sprache trotz der in religiösen Dingen ganz verschiedenen Anschauungsweise dem Dienste für die heil. Schriften nicht entziehe, hat Erasmus in seiner Uebersetzung des N. T. und der Verfasser der lateinischen Version der alttestamentlichen historischen Bücher (Wittenb. 1529), die in

---

*) So sagt Cicero in Beziehung auf einige Reden des Demosthenes und Aeschines, welche er in's Latein übertragen hat *(de optimo gen. orat. 5.) Nec converti ut interpres sed ut orator, sententiis iisdem et earum formis tamquam figuris, verbis ad nostram consuetudinem aptis; in quibus non verbum pro verbo necesse habui reddere, sed genus omnium verborum vimque servavi; non enim ea me adnumerare lectori putavi oportere sed tamquam appendere.* Von solchen Grundsätzen ging auch Luther aus, wie unten gezeigt werden wird; *virtutem omnium vocabulorum* wollte er ausdrücken; die Worte sollen dem Sinn, nicht der Sinn den Worten folgen. Horaz sagt (A. P. 133.): *Nec verbo verbum curabis reddere fidus Interpres.* Quintilian (Inst. or. 10, 5) stellt der Uebersetzung die Aufgabe, dass sie darnach ringe, den Sinn so vollkommen als möglich auszuprägen; er ist aber der Ansicht, dass sich Ein Gedanke auf mancherlei Weise ausdrücken lasse, ohne Beeinträchtigung des Gehaltes.

Luther's Schriften aufgenommen ist (bei Walch im 14. Theile), später Sebastian Castalio u. a. in vielen Proben bewiesen, so dass es nicht gerade nöthig ist, die Sprache der Propheten und Apostel nach der Weise des Petrus Bembus in altrömische Diction umzusetzen, um nicht gegen die lateinische Sprache zu fehlen. *)

Die deutschen Uebersetzungen der Bibel, welche vor Luther erschienen waren, konnten noch weniger als die Vulgata für ein Muster der Dolmetschung angesehen werden. Der Verfasser der alten Translation verräth seine Unkenntniss der lateinischen Sprache, aus welcher er übersetzte, und seine Unbeholfenheit in der deutschen Sprache allenthalben. Die im ersten Abschnitte mitgetheilten Beispiele zeigen, wie sich die Dolmetschung mühsam Wort für Wort, ja Silbe für Silbe hinschleppt; an den lateinischen oft missverstandenen Text gebannt, gibt sie Numerus, Casus, Tempus und Modus sclavisch wieder, mengt viele undeutsche, dem Lateinischen mechanisch nachgebildete Phrasen ein und zeigt durchaus keine Wahl in dem, was jeder Sprache zukommt. J. Matthesius sagt: „Ich habe in meiner Jugend auch eine undeutsche deutsche Bibel gelesen, ohne Zweifel aus dem Latein verdeutscht, die war dunkel und finster.“ Man kann auf diese Art mit vollem Rechte die Worte Schleiermacher's

*) Petrus Bembus, Sekretär Leo's X., suchte seinen Stil von unclassischen Ausdrücken des kirchlichen Lateins rein zu halten und selbst dogmatische Begriffe auf altrömische Weise zu bezeichnen; bei ihm spielen eine Rolle: *humanitas, probitatis studium, liberalitas, incolumitas, temeritas, morum honestas etc.* Epist. 3, 21 drückt er die vom heiligen Geiste gewirkte Busse also aus: *Aura Zephyri coelestis afflati ad veram poenitentiam revertentes — ad pedes se nostros projecerunt.* Vgl. K. v. Raumer's Gesch. der Pädag. I. 59. Doch gelingt es ihm nicht allenthalben; desto auffallender ist dann die untermischte spätere Latinität. Auch in unserer Zeit hat sich ein Theolog in seiner Uebersetzung des N. T. diese Aufgabe gestellt; hier finden wir den Aufruf zur Freude mit den klassischen Worten gegeben: *Jo, Jo triumphe!* Die Vulgata dagegen verletzt die lateinische Diction durch unnöthige Hebraismen: *misericordiae, exaltationes, in saeculum saeculi* (zunächst dem Griechischen nachgebildet), *multitudo magnitudinis; adjecit vocare (= iterum vocavit); Audite auditionem in terrore vocis ejus (= audite terribilem vocem s. terrores vocis).* Es ist wohl ein Missverständniss, wenn Manche glauben, dass diese Art von Uebersetzung zur Nachbildung des orientalischen Charakters gehöre.

anwenden: Es ist ein schülerhaftes Verstehen, das sich noch mühsam und fast eckelhaft durch das Einzelne hindurchstümpert und deshalb noch nirgend zu einem klaren Ueberschauen des Ganzen, zu einem lebendigen Festhalten des Zusammenhanges gedeiht: — wenn nicht selbst unter dem schülerhaften Verstehen und Uebersetzen ein höherer Grad von Einsicht und Fertigkeit verstanden und jene Art von Uebersetzungen ganz von der Berücksichtigung ausgeschlossen werden soll. Vermisst man in ihnen schon die ersten Erfordernisse der Uebersetzung, so ist noch viel weniger eine Spur des gehobenen Ausdrucks poetischer Darstellung oder oratorischer Lebhaftigkeit zu finden. Auch die andern Gebiete der Literatur weisen zu jener Zeit nichts auf, was sich merklich über diese Stufe erhoben hätte. Es gab deutsche Uebersetzungen des Sallustius, Livius, Virgilius, Plinius; wohl unter sich an Werth verschieden, was die Richtigkeit anlangt, aber in Beziehung auf Deutlichkeit und Verständlichkeit, auf Geschmack und Wohllaut durchaus roh, selbst wenn wir, der Billigkeit gemäss, nur geringe Anforderungen an einen Dolmetscher jener Zeit stellen. Ich nehme ein Beispiel aus der Verdeutschung des Panegyricus des Plinius von dem gelehrten Dietrich von Pleningen (Landshut 1515). Dort lautet der Anfang also: Wol vnd weysslichen haben. O ir zusammengeschriben vätter: vnser voralter vfgesatzt: das man wie in den geschäfften: also auch gleich in rödē: mit anruffung der götter yegklichen anfang tun sollt. Darumb das die menschen nicht ordenlichs: nicht fürsichtigs anfiengent: on radt vnnd hilff vnd eer beweisung der vntödlichenn götter. (*Bene ac sapienter, Patres Conscripti, majores instituerunt, ut rerum agendarum ita dicendi initium a precationibus capere; quod nihil rite nihilque providenter homines sine deorum immortalium ope ac consilio honore auspicarentur.*) Man sieht, dass hier dieselbe Verdeutschungsweise beobachtet ist, wie in den alten Bibelübersetzungen. So löblich die Versuche sind und werthvoll für die Geschichte der Literatur, so sind sie doch auch sprechende Zeichen, auf welcher Stufe die Uebersetzungskunst bis auf Luther stand, so dass aus ihnen kein Muster der Dolmetschung zu nehmen war.

Luther bezeichnet diese Art von Uebersetzern, welche sich noch geraume Zeit neben, auch nach ihm fanden, mit dem passenden Namen: Buchstabilisten; unwillig darüber, dass

Viele, welche sich weise zu sein dünkten, das Geschmeidigere und Edlere nicht zu würdigen wussten, sondern fort und fort hartnäckig an der sinn- und geschmacklosen Uebersetzungsweise festhielten. G. Schottel (Ausführliche Arbeit von der teutschen Hauptsprache Braunschweig 1663. p. 1225) sucht das Ungereimte dieser Uebersetzungsmethode dadurch recht kenntlich zu machen, dass er zeigt, wie das Lateinische lauten würde, welches man eben so sclavisch an das Deutsche anpassen wollte. Demgemäss müsste der Satz: Es war mir mit einer Hand voll Blutes nicht gedienet, dennoch bestund er auf seinem Kopfe, er sollte und musste ins Gras beissen — also ins Lateinische übertragen werden: ***Non utile erat vel non expediebat mihi manus sanguine plena; tamen stabat aut perseverabat in capite suo, oportere ipsum in gramen mordere.*** Wer wollte doch, heisst es dort, auf aller Welt dieses in lateinischer Sprache verstehen und nicht vielmehr über diese also zusammengesetzte lateinische Worte lachen? Ebenso: die wahre Vorsorge seines Wolergehens hat ihn niemals recht betreten; — ***Vera prae-cura suae beneitionis nunquam ipsum recte calcavit.*** u. s. w. Man kann freilich gegen diese Vergleichung einwenden, dass eine Sprache in der Periode ihrer weitern Entwicklung, wie diess bei der deutschen Sprache am Anfange des 16. Jahrhunderts der Fall war, Manches von Aussen annehmen kann und darf, während für die bereits vollendete Sprache bestimmte Gesetze eine unabänderliche Schranke bezeichnen. Allein auch jene Nachbildung unterliegt bestimmten Regeln, die nur mehr verborgen sind, und Schottel's Beispiele lassen sich mit vollem Rechte denen gegenüber aufstellen, welche ***patres conscripti*** übersetzen: zusammengeschriebene Väter, oder ***verbum Dei factum est:*** das Wort des Herrn ward gemacht.

Um nun aber die Grundsätze Luther's, welche wir darzustellen haben, in ihrem Verhältnisse zu der Theorie der Uebersetzungskunst aufzufassen, ist es nöthig, von dieser Kunst im Allgemeinen mit wenigen Worten zu sprechen. Wie die mündliche Rede die ursprüngliche Art ist, seine Gedanken Andern mitzutheilen, die schriftliche Aufzeichnung aber, zur Festhaltung des Wortes bestimmt, unserer Zeit viel näher steht: so geht auch der eigentlichen Uebersetzung, die wir nur auf Schriftwerke beziehen, eine andere Art der Uebertragung, die mündliche Vermittlung zwischen Personen verschiedener Zungen, vorher, welche

wir vorzugsweise Dolmetschung zu nennen pflegen, während nach dem früheren Sprachgebrauch mit diesem Worte jede Art der Uebertragung einer Sprache in eine andere bezeichnet wurde. So nahe verwandt aber die Dolmetschung mit der Uebersetzung ist, so gehört doch jede einem andern Bereiche an. Die eine wie die andere will das mangelnde Verhältniss einer zweiten Sprache ersetzen. Der Unterschied zwischen beiden liegt nicht in der grösseren oder geringeren Schwierigkeit des Geschäftes, — denn diese wird durch die Beschaffenheit des Gegenstandes und der Mittel bestimmt — sondern in dem Zwecke. Der Dolmetscher führt sein Geschäft im täglichen Verkehr, er dient dem augenblicklichen Bedürfniss; schnell wie das Wort entschwindet, geht auch sein Dienst vorüber. Auf dem Markte, dem Sammelplatze der Völker, dahin und dorthin zu niegesehenen Personen der verschiedensten Art und Bildungsstufe gerufen, hat er die Gegenstände des täglichen Lebens zu behandeln, so dass bald das einzelne Wort, bald der Inhalt einer Gedankenreihe, nie aber der formelle Gehalt der Rede, welche er wiedergiebt, in Berücksichtigung kommt. Mag immerhin in wichtigeren Verhandlungen der Kabinette eine höhere Bildung von dem Dolmetscher gefordert werden, so gehört doch das, was er vorträgt, nie dem Gebiete der Kunst und der Wissenschaft, sondern nur dem des Geschäftslebens an. Auch das ändert in dem Verhältnisse nichts, wenn diese Uebertragung schriftlich vollzogen wird; denn die Schrift ist hier nur Surrogat der mündlichen Mittheilung, ohne dass sie in sich die Bestimmung trüge, ein Theil der Literatur zu werden. Im Gebiete der Literatur arbeitet der Uebersetzer. Als Gegenstände der Literatur gelten solche Schriften, welche nicht für den augenblicklichen Dienst aufgezeichnet, sondern bestimmt sind, auch bei der Nachwelt auf eine eigenthümliche Weise richtige Erkenntniss oder gewisse Empfindungen zu erzeugen und dadurch auf den Willen zu wirken. Der Uebersetzer tritt also, um den Zweck des Autors zu unterstützen, mit diesem in eine engere Gemeinschaft, als der Dolmetscher mit den Personen, deren Vermittler er ist. Er setzt das Werk des Schriftstellers fort, kann es aber nur dann fortsetzen, wenn er in die Vorstellungsweise desselben eingedrungen ist und demnach auch auf einer entsprechenden Stufe der Bildung steht. Ja man fordert noch weiter, dass der Uebersetzer nicht blos intellectuell seinem Schriftsteller ebenbürtig sei, sondern auch, was freilich

am wenigsten von seinem Wollen abhängt, eine Verwandtschaft des Geistes oder Characters zu erkennen gebe: weswegen denn auch den glücklichsten Uebersetzern immer nur in einzelnen Arten von Schriftwerken etwas Bedeutendes hervorzubringen gelungen ist. Hat nun im Allgemeinen der Uebersetzer seinen Volksgenossen das Verständniss einer Schrift in solcher Weise nahe zu bringen, dass in ihnen dieselben Vorstellungen und Eindrücke wiederholt werden, wie bei den Lesern (und Hörern) der ursprünglichen Rede, so entsteht die Frage, auf welchem Wege dieses Ziel am sichersten zu erreichen sei? Der Uebersetzer kann (um hier nur die äussersten Grenzpunkte zu setzen) auf zweifache Weise seinen Schriftsteller behandeln. Er sucht entweder den Inhalt mit der dem Schriftsteller eigenthümlichen Form wiederzugeben und die eigene Sprache der fremden anzubequemen; oder er betrachtet die Form der Darstellung als etwas minder Wesentliches und legt alles Gewicht auf den Inhalt, den er möglichst rein und vollständig seinem Leser vortragen will, oder wie Schleiermacher sagt: „Entweder lässt der Uebersetzer den Schriftsteller möglichst in Ruhe und bewegt den Leser ihm entgegen; — oder er lässt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen.*)“ In dem ersten Falle strebt der Uebersetzer nach dem Lobe der Treue; er bemüht sich, dass der Aufwand an Wörtern in beiden Sprachen sich möglichst gleiche und dass zugleich das Moment, welches in der Form der Worte und Satzgefüge, in der Stellung liegt, erhalten werde; in dem andern Falle aber wird die Uebersetzung sich ungezwungener bewegen und, wenn die Aufgabe wirklich gelöst ist, bei dem Leser den Eindruck machen, als habe er ein einheimisches Schriftwerk vor sich. Diejenigen, welche sich für die erstere Methode erklären, rechnen es der Uebersetzung zum besondern Lobe an, wenn sich in ihr an wenigen Proben nicht nur dem Leser das fremde Vaterland verräth, sondern auch dem Kenner das Zeitalter, ja auch der Autor selbst sich offenbart. Dass zu einem solchen Werke, wenn nicht bloss Aeusserlichkeiten des Stils, sondern die ganze Eigenthümlichkeit des Vortrags wiedergegeben ist, ein hoher Grad von Kunst gehöre, ist nicht

*) Schleiermacher's sämmtliche Werke III. II. S. 207. ff. Dazu das lehrreiche Programm von K. Schäfer: Ueber die Aufgabe des Uebersetzens. Erlangen 1839.

zu leugnen; allein daraus wird noch nicht gefolgert werden dürfen, dass diese Art auch allenthalben die bessere sei. Denn hier wird sich die weitere Frage anmelden, für wen die Uebersetzung bestimmt ist? Demjenigen, welcher die Uebersetzung lediglich als Kunstwerk betrachtet und an ihr wahrnehmen will, in wie weit die Muttersprache fähig sei, mit einer fremden zu wetteifern, wird nur die erstere, strengere Weise genügen; in jeder Umschreibung, in der geänderten Construction wird er eine Beeinträchtigung des Gehaltes sehen, da auch die Art, wie etwas gesagt werde, für etwas Gewichtiges zu halten sei. Dagegen ist demjenigen, welcher in den Inhalt einer Schrift erst eingeführt werden soll oder auch dem, welcher, sei es wegen Unbekanntschaft mit der fremden Sprache oder aus andern Gründen die Uebersetzung als etwas für sich betrachtet, nur eine Uebertragung geniessbar, welche von den Grundsätzen der andern Methode ausgegangen ist.

Im Gebiete der classischen Philologie haben sich in neuerer Zeit die meisten Uebersetzer der zweiten Art angenähert; denn man hat an Beispielen zur Genüge erkannt, dass Vieles, was der fremden Sprache leicht und natürlich ist, der deutschen nur mit Gewalt aufgedrungen werden kann, somit ohne Verletzung der Muttersprache eine consequente Durchführung der strengen Methode nicht möglich ist. *) Einen Mittelweg zwischen

*) Gegen die Vossischen Uebersetzungen lässt W. Menzel (deutsche Literatur 3, 260) seinen Witz folgendermassen spielen: Hier wurde die deutsche Sprache der griechischen so nahe gebracht, dass sie allen Bewegungen derselben folgen musste, wie ein wilder Elephant, den man an einen zahmen koppelt. Voss hat den Ruhm des treusten Uebersetzers, aber nur sofern von der Materie der Sprache und den mechanischen Gesetzen die Rede ist; Geist und Seele sind ihm unter seinen groben Fingern verschwunden. Er hat in seinen Uebersetzungen den eigenthümlichen Character und die natürliche Grazie der deutschen Sprache ausgetrieben und der liebenswürdigen Gefangenen eine Zwangsjacke angezogen, in der sie nur noch steife und unnatürliche krampfhafte Bewegungen machen konnte u. s. f. — Doch ist Menzel's Urtheil in sofern nicht ganz treffend, als hier die verschiedenen Arbeiten des Uebersetzers auf gleiche Weise gerichtet werden. Das Missliche der Vossischen Methode ist bei Homer weit weniger fühlbar geworden als bei Theokrit und Horaz. Da die Originale nicht einerlei Diction haben, so muss die strengwörtliche Methode bald mehr bald weniger zu unnatürlichem Zwange führen.

beiden Methoden einschlagend befolgen bewährte Uebersetzer den Grundsatz: Treu zu übersetzen, doch so, dass die Muttersprache nicht Gewalt leidet. Die Treue fordert zwar, dass das Gesetz der Sparsamkeit beobachtet werde, aber doch nicht so, dass die Worte nach dem Original abgezählt, vielmehr abgewogen werden. So sagt Siebelis, dem wir eine gelungene Uebersetzung des Pausanias verdanken: Das Lob der Treue verdient diejenige Uebersetzung, welche erstlich gerade das sagt, was das Original sagt, und zweitens es gerade auf dieselbe Weise sagt, wie der Schriftsteller es gesagt hat, ohne jedoch dem deutschen Sprachgebrauch Gewalt zu thun; dadurch wird die Uebersetzung lesbar. *)

In welchem Verhältnisse stehen nun die Grundsätze Luther's zu der Theorie der Uebersetzungskunst? Ihm stellten sich die Gegensätze der strengeren und freieren Uebersetzungsmethode noch nicht so dar, wie wir sie in Lehre und Beispiel vor Augen haben; denn indem er gegen die Buchstabilisten kämpft, konnte er nur an die rohe Unbeholfenheit derjenigen denken, welche es nicht vermochten, den Sinn eines ganzen Satzes in eine dem deutschen Idiom entsprechende Form zu bringen: während die strengere Uebersetzungsweise der neueren Zeit dieses Zusammenfassen verschmäht und durch Kunst das Original wortgetreu darzustellen bemüht ist. Allein es ist kein Zweifel, dass Luther auch diese künstlich treue Uebersetzungsweise zurückgewiesen hätte; denn nicht bloss sind seine Hauptsätze über das Dolmetschen einer freieren Methode zugethan, sondern was noch mehr ist, sie ist in dem Fortschreiten Luther's auf's Klarste dargelegt. Schon das einzige Beispiel von der Umänderung der wörtlicheren Uebersetzung der Psalmen in eine freiere spricht dafür; die Vergleichung beider sollte, wie Luther selbst sagt, zeigen, wie man mit Dolmetschen näher und näher kommt. Von den zahlreichen Aenderungen, welche Luther in den spätern Ausgaben angewendet hat, gehen nur wenige darauf aus, die Uebersetzung wörtlicher zu machen, während in den allermeisten die Absicht hervorleuchtet, möglichst

*) Vergl. auch Döderlein's Uebersetzungsproben aus griech. und lat. Schriftstellern. Ein Programm. Erlangen 1833.

verständlich zu sprechen, wenn auch mit Aufopferung der Form des Originals. Ja wenn wir die ganze Arbeit Luther's in dieser Beziehung prüfend durchgehen, und seine Bemühungen um Vervollkommnung der deutschen Bibel im Verhältniss zu den beiden Hauptmethoden des Uebersetzens betrachten, so müssen wir zu dem Resultate kommen, dass Luther, wenn er auch nicht die freiere Uebersetzungsweise auf die äussersten Grenzen verfolgte, doch in der späteren Zeit sie mehr und mehr in Anwendung brachte, und es ist die Vermuthung gegründet, dass Luther diese Methode noch gleichmässiger durchgeführt hätte, wäre es ihm, was er so sehr wünschte, vergönnt gewesen, sein Werk noch einmal mit voller Kraft und bereichert mit den Früchten seiner Erfahrung durchzusehen. Demnach können wir Lücke nicht beipflichten, welcher behauptet, Luther habe sich wenigstens seinen Grundsätzen gemäss für die strengere Methode entschieden und nur diese passe für die deutsche Volks- und Kirchenbibel; nur eine Uebersetzung dieser Art könne dem Leser den Eindruck und das lebhafte Gefühl des heiligen alterthümlichen Originals gewähren, da hingegen eine freiere, mehr oder weniger moderne Uebersetzung dem Uebersetzer zuviel Willkühr verstatte und das lesende Volk über den ursprünglichen Schriftsinn ungewiss und unsicher mache. *) Sowol die Aussprüche Luther's als auch die Beschaffenheit seines Werkes, welche wir in der Folge zu schildern haben, werden zum Belege dienen, dass seine Tendenz nothwendig darauf gehen musste, den Sinn des Schriftwortes in einer freieren Form vorzutragen. —

Luther hat seine Grundsätze, welche ihn bei seinem Werke leiteten, theils oft gelegentlich, theils in seinem Sendschreiben über das Dolmetschen an Wenceslaus Linck in Nürnberg 1530 und in der Schrift: Von Ursachen des Dolmetschens (1531) sehr bestimmt dargelegt. In dem classisch gewordenen Sendschreiben an Link vertheidigt sich Luther zuerst gegen die Papisten, welche ihn angegriffen hatten wegen der Stelle Rom. 3, 28: Wir

*) Zeitschrift für gebildete Christen. Elberfeld 1824. IV. S. 83. Mir scheint, dass das Wort modern hier nicht richtig angewendet ist. Denn wenn auch die Luther'sche Uebersetzung jetzt nicht mehr modern erscheint, so war sie es doch in sofern in der ersten Zeit, als der Dolmetscher die Sprachweise seiner Zeitgenossen beobachtete und in Anwendung brachte.

halten dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk allein durch den Glauben. *)

Ich habe fast wol gewusst, dass im Lateinischen und Griechischen Text das Wort *solum* nicht stehet und hätten mich solches die Papisten nicht lehren dürfen. Wahr ist's. Diese vier Buchstaben *s o l a* stehen nicht drinnen, welche Buchstaben die Eselsköpfe ansehen, wie die Kuh ein neu Thor, sehen aber nicht, dass gleichwol die Meinung des Text in sich hat und wo mans will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehöret es hinein, denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen, da ich deutsch zu reden im Dolmetschen fürgenommen hatte. Das ist aber die Art unser deutschen Sprache, wenn sie eine Rede begibt, von zweien Dingen, der man eins bekennet und das ander verneinet, so braucht man des Worts *solum* (allein) neben dem Wort (nicht oder kein). Als wenn man sagt: der Bauer bringt allein Korn und kein Geld, nein ich hab wahrlich jetzt nicht Geld, sondern allein Korn. Ich hab allein gessen und noch nicht getrunken. Hast du allein geschrieben und nicht überlesen? und dergleichen unzählige im täglichen Brauch. In diesen Reden allen, obs gleich die lateinische oder griechische Sprache nicht thut, so thuts doch die deutsche und ist ihr Art, dass sie das Wort (allein) hinzusetzt, auf dass das Wort (nicht oder kein) desto volliger und deutlicher sei. Denn man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel thun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.

So wenn Christus spricht *Ex abundantia cordis os loquitur*. Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben fürlegen und also dolmetschen, Aus dem Ueberfluss des Hertzen redet der Mund. Sage mir, ist das deutsch geredet? Welcher Deutscher versteht solches? Was ist Ueberfluss des Herzen für ein Ding? das kann kein Deutscher sagen. Er wollt denn sagen, es sei, dass einer allzu ein gross Herz habe oder zu viel Herzes habe, wiewol auch das noch nicht recht ist; denn Ueberfluss des Herzen ist kein deutsch, so wenig als das deutsch ist, Ueberfluss des Hauses, Ueberfluss des Kachelofens, Ueberfluss der Bank, sondern also redet die Mutter im Haus und der gemeine Mann, Wes das Herz voll ist, das gehet der Mund über, das heisst gut deutsch geredt, des ich mich geflissen und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe. Denn die lateinische Buchstaben hindern aus der Massen sehr, gut deutsch zu reden.

Also wenn der Verräther Judas sagt, Matth. 26. *Ut quid perditio haec?* und Marc. 14. *Ut quid perditio ista unguenti facta est?*

---

*) Ob Luther mit dem Zusatze allein in vollem Rechte sei, lasse ich hier dahingestellt; nothwendig ist er nicht.

folge ich den Eseln und Buchstabilisten, so muss ichs also verdeutschen, Warum ist diese Verlierung der Salben geschehen? Was ist aber das für deutsch? Welcher Deutscher redet also, Verlierung der Salben ist geschehen? und wenn ers wol verstehet, so denkt er, die Salbe sey verloren und müsse sie etwa wieder suchen. Wiewol auch das noch dunkel und ungewiss lautet. Wenn nun das gut deutsch ist, warum treten sie nicht herfür und machen uns ein solch fein hübsch Neu Testament und lassen des Luther's Testament liegen? Ich meine ja, sie sollten ihre Kunst an den Tag bringen. Aber der deutsche Mann redet also: Was soll doch solcher Unrat? oder was soll doch solcher Schade? Nein es ist Schade um die Salbe, das ist gut deutsch, daraus man verstehet, das Magdalene mit der verschütten Salbe sei unräthlich umgangen und habe Schaden gethan, das war Judas Meinung, denn er gedacht bessern Rath damit zu schaffen.

Item da der Engel Mariam grüsset und spricht, Gegrüsset seist du Maria voll Gnade, der Herr mit dir. Wolan so ists bisher schlecht den lateinischen Buchstaben nach verdeutschet, sage mir aber, ob solches auch gut deutsch sei? Wo redet der deutsche Mann also, du bist voll Gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gesagt sey voll Gnaden? *) Er muss denken an ein Fass voll Bier, oder Beutel voll Geldes, darum habe ichs verdeutschet: du holdselige, damit doch ein Deutscher desto mehr hinzu kann denken, was der Engel meinet mit seinem Gruss. Aber hie wollen die Papisten toll werden über mich, dass ich den Englischen Gruss verderbet habe. Wiewol ich dennoch damit nicht das beste Deutsch habe troffen. Und hätte ich das beste Deutsch hie sollen nehmen und den Gruss also verdeutschen, Gott grüsse dich du liebe Maria (denn so viel will der Engel sagen und so würde er geredet haben, wann er hätte wollen sie deutsch grüssen) ich halt, sie sollten sich wol selbs erhenkt haben für grosser Andacht zu der lieben Maria, dass ich den Gruss so zu nichte gemacht hätte. — Aber wer deutsch kann, der weiss wol, welch ein herzlich Wort das ist, du liebe Maria, der liebe Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der liebe Mann, das liebe Kind. Und ich weiss nicht, ob man das Wort liebe auch so herzlich und genugsam in lateinischer oder andern Sprachen reden möge, dass es also dringe und klinge in's Herz, durch alle Sinne, wie es thut in unserer Sprache.

Denn ich halt St. Lucas als ein Meister in hebräischer und griechischer Sprache habe das hebräisch Wort, so der Engel gebraucht, wollen mit dem Griechischen Kecharitomeni treffen und deutlich geben. Und denk mir der Engel Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet und nennet ihn Hamudoth und Isch Hamudoth, *vir desideriorum*, das ist du lieber Daniel. Denn das ist Gabrielis Weise zu reden, wie wir im Daniel sehen. Wenn ich nun den Buch-

*) Der Jesuite J. Keller sagt zur Widerlegung Luther's, dass er doch selbst Luc. 16, 20 dolmetsche: Lazarus lag voller Schwären!

staben nach aus der Esel Kunst sollt des Engels Wort verdeutschen, müsste ich also sagen. Daniel, o du Mann der Begierungen, oder, Daniel du Mann der Lüste. O das wäre schön deutsch. Ein Deutscher höret wol, dass Mann, Lüste oder Begierungen deutsche Wort sind, wiewol es nicht eitel reine deutsche Worte sind, sondern Lust und Begier wären wol besser. Aber wenn sie so zusammengefasset werden, du Mann der Begierungen, so weiss kein Deutscher, was gesagt ist, denkt, dass Daniel vielleicht voll böser Lust stecke, das hiesse denn fein gedolmetscht. Darum muss ich hie den Buchstaben fahren lassen und forschen, wie der deutsche Mann solches redet, welches der hebräische Mann Isch Hamudoth redet, so finde ich, dass der deutsche Mann also spricht, du lieber Daniel, du liebe Maria oder du holdselige Maid, du mägdliche Jungfrau, du zartes Weib und dergleichen. Denn wer dolmetschen will, muss grossen Vorrath von Worten haben, dass er die wol könne haben, wo eins an allen Orten nicht passen will.

Aus dieser Hauptstelle geht zur Genüge hervor, dass Luther aus Grundsatz den Text etwas freier behandelte. Er gesteht es auch an andern Orten selbst zu, dass er oft von den Buchstaben frei gegangen sei und wissentlich und willigliche also zu dolmetschen unternommen habe. So sagt er (Von Ursachen des Dolmetschens):

Wo die Worte haben mögen leiden und geben einen bessern Verstand, da haben wir uns nicht lassen zwingen durch der Rabbinen gemachte Grammatica zum geringern oder andern Verstand, wie denn alle Schulmeister lehren, dass nicht der Sinn den Worten, sondern die Worte dem Sinne dienen und folgen sollen. — Wer deutsch reden will, der muss nicht der ebräischen Worte Weise führen, sondern muss darauf sehen, wenn er den ebräischen Mann verstehet, dass er den Sinn fasse und denke also: Lieber, wie redet der deutsche Mann in solchem Fall? Wenn er nun die deutschen Worte hat, die hiezu dienen, so lasse er die ebräischen Worte fahren und spreche frei den Sinn heraus aufs Beste so er kann. Darum kam Luther oftmals darch Umschreibungen dem Verständniss zu Hilfe, namentlich wenn die Kürze Dunkelheit veranlasst hätte oder wo ein Bild unserer Anschauung allzu ferne lag. Luther hatte 1524 Ps. 63, 6. übersetzt: Lass meine Seele voll werden wie mit Schmalz und Fetten, dass mein Mund mit fröhlichen Lippen rühme. Später änderte er diess, indem er auf folgende Weise sich rechtfertigt: Weil Solches kein Deutscher verstehet, haben wir fahren lassen die ebräischen Worte (Schmalz und Fett, damit sie Freude bedeuten; gleichwie ein gesund fett Thier frölich und wiederum ein frölich Thier fett wird, ein traurig Thier abnimmt und mager wird, und ein mager Thier traurig ist) und haben klar deutsch gegeben also: das wäre meines Herzens Freud und Wonne, wenn ich dich mit frölichem Munde loben sollte. Denn solches ist doch David's Meinung, da er ausser der Stadt bleiben und vor Saul fliehen musste, dass er nicht sein konnte

bei dem Gottesdienste, noch das fröliche Gottes Wort hören, welches alle betrübte Herzen tröstet. *)

Zur weitern Bestätigung unseres Satzes können wir uns auch auf die äsopischen Fabeln berufen, welche Luther verdeutscht hat. Mag immerhin sein, dass sich Luther hier mehr erlaubte, da an dem einzelnen Worte nicht so viel liegt, so zeigt sich doch auch hier seine Vorliebe für eine Uebertragung, welche der Redeweise des deutschen Mannes angemessen ist. Auch ohne Vergleichung des Originals wird man leicht merken, dass hier keine strengwörtliche Uebersetzung vorliegt. Hören wir eine der bekanntesten Fabeln nach Luther's Dolmetschung (bei Walch XIV. 1371). Es geselleten sich ein Rind, Ziegen und Schaf zum Löwen und zogen mit einander auf die Jagd, in einem Forst. Da sie nun einen Hirsch gefangen und in vier Theil gleich getheilet hatten, sprach der Löwe: Ihr wisset, dass ein Theil mein ist als eures Gesellen, das ander gebühret mir als einem Könige unter den Thieren, das dritte will ich haben darum, dass ich stärker bin und mehr darnach gelaufen und gearbeitet habe denn

---

*) Grosse Aehnlichkeit mit Luther hat in dieser wie in anderer Beziehung ein grosser Sprachmeister am Anfange des 17. Jahrh. Martin Opitz von Boberfeld. Schottel sagt: Die rechte Meinung aus fremder Sprache entdecken und solche Entdeckung mit guten deutschen Worten und Phrasen verrichten, das ist eine rechte gute untadelhafte Verdeutschung, die erfolget aber nimmer, es sei denn der Dolmetscher beider Sprachen der überzusetzenden recht kundig und in die übergesetzt wird recht mächtig. — Darauf führt Schottel einige Beispiele aus Barclaius an, welchen Opitz verdeutscht hat. *Effusus in gratias ad illum*, diess würde nach der Wortverdeutschung lauten, war ausgegossen in Danksagen zu ihm; so kein Deutsch auch keinen Verstand in sich nach den deutschen Worten hat, wiewol es doch, wann es einem Knaben soll von Wort zu Wort erkläret werden, also lauten wollte. Opitz aber vertiret es also: Wusste ihm nicht genugsam zu danken. Item: *in communionem periculi te non voco*, wollte von Wort zu Wort heissen, zu Gemeinschaft der Gefahr rufe ich dich nicht. Opitz aber sagt: Ich will dich nebst mir in keine Gefahr setzen. Item: *liber hic arctius a te foveri exspectat* wollte lauten: dieses Buch erwartet von dir enger begünstiget zu sein, nach Opitz aber heisst es: dieses Buch getröstet sich deiner sonderlichen Beschützung. *Rite insinuatis sermonibus*, das Wortdeutsche lautet: Nachdem die Reden recht eingeschoben, bei Opitz aber stehet: Wie eine Rede fein die andre gab.

ihr alle; wer aber das vierte haben will, der muss mirs mit Gewalt nehmen. Also mussten die drei für ihre Mühe das Nachsehen und den Schaden zum Lohn haben.

Indessen liess sich Luther von seiner Vorliebe für eine gut deutsche und wohl verständliche Uebersetzung nicht so sehr beherrschen, dass er auch solche Aussprüche, in welchen die wörtliche Uebertragung auch dem Ungelehrten keine Schwierigkeiten darbietet oder einen leichten Tropus enthält, umschrieben, noch weniger, dass er solche Worte, in welchen ein bedeutender Sinn eingeschlossen ist, durch Vertauschung mit andern ihres Gehaltes entleert hätte. Deswegen hielt er allenthalben darauf, dass die Grundanschauung der heil. Schrift auch in der Uebersetzung hervortrete und bewahrte mit Sorgfalt die bildlichen Ausdrücke, welche zum Colorit der biblischen Darstellung wesentlich gehören, ebenso war er bemüht, die Kürze des Ausdrucks, wo sie bedeutungsvoll ist, in der deutschen Sprache wiederzugeben. Von einem feinen Gefühle für das, was nöthig und schicklich ist, geleitet, hat Luther manche Wendungen des Hebraismus in die deutsche Sprache eingeführt, in welcher sie als ein Schmuck der Rede von den bewährtesten Schriftstellern selbst ausserhalb der kirchlichen Literatur gerne gebraucht werden. In dem Sendbriefe an W. Link sagt er deshalb:

Doch hab ich wiederum nicht allzufrei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit grossen Sorgen samt meinen Gehilfen darauf gesehen, dass wo etwa an einem Ort gelegen ist, hab ichs nach den Buchstaben behalten und bin nicht so frei davon gangen als Joh. 6. da Christus spricht: diesen hat Gott der Vater versiegelt, da wäre wohl besser deutsch gewest, diesen hat Gott der Vater gezeichent, oder diesen meinet Gott der Vater. Aber ich habe eher wollen der deutschen Sprache abbrechen, denn von dem Wort abweichen. Aehnlich (Ursachen des Dolm.) Wiederum haben wir zuweilen auch stracks den Worten nach gedolmetscht, ob wirs wol hätten anders und deutlicher können geben, darum dass an denselben Worten etwas gelegen ist; als Ps. 68 (19). Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängniss gefangen. Hier wäre es wol gut deutsch gewesen: Du hast die Gefangenen erlöset; aber es ist zu schwach und gibt nicht den feinen reichen Sinn, welcher in dem Ebräischen ist, da es sagt: Du hast das Gefängniss gefangen. Welches nicht allein zu verstehen gibt, dass Christus die Gefangenen erledigt hat, sondern auch das Gefängniss also weggeführet und gefangen, dass es uns nimmermehr wiederum fangen kann und soll und ist soviel als eine ewige Erlösung. Auf solche Weise hat St. Paulus Lust zu reden, wenn er Gal. 2 (19) spricht: Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben; Item Rom. 8 (3) Christus hat die Sünde durch Sünde

verdammt, Item Hosea 13 (14) der Tod ist durch Christum getödtet. Das sind die Gefängnisse, die Christus gefangen und weggethan hat, dass uns der Tod nicht mehr halten, die Feinde nicht mehr schuldigen, das Gesetz nicht mehr das Gewissen strafen kann; wie St. Paulus solche reiche, herrliche, tröstliche Lehre allenthalben treibet. Darum müssen wir zu Ehren solcher Lehre und Trost unseres Gewissens solche Worte behalten, gewohnen und also der ebräischen Sprache Raum lassen, wo sie es besser macht, denn unsere deutsche thun kann. *) —

In diesen Worten, welche für sich schon ein hinreichendes Zeugniss für Luther's Beruf zum Dolmetschen enthalten, zeigt er, dass ihm selbst solche Feinheiten nicht verborgen waren, auf welche erst die neuere Sprachwissenschaft mit grösserer Schärfe eingedrungen ist, indem sie die Grenzen zu bestimmen suchte, welche für die Vertauschung des Abstractum mit dem Concretum gelten.

Die Grundsätze Luther's haben schon für die Uebersetzungskunst im Allgemeinen ihren unbestreitbaren Werth, aber besonders bewähren sie sich rücksichtlich der Bibelübersetzung. Sieht man die Bibel als blosses Werk der Literatur an, so mögen beide oben vorangestellten Methoden der Verdeutschung, jede nach ihren Gründen sich geltend machen. Auch finden wir unter der grossen Anzahl von Uebersetzungen sowol für die freieste Verdeutschungsweise als für die strengste, dann wieder für manigfache Modifikationen einer jeden von ihnen, viele Versuche. Betrachtet man aber die Bibel nach ihrer Bestimmung als Religionsbuch für das Volk, so kann nur diejenige Uebersetzung ihren Zweck erreichen, welche sich die veredelte Volkssprache zum Vorbilde genommen hat und demnach in der Wahl der Worte, in Stellung, in der Construction sich der Ausdrucksweise des Volkes soviel wie möglich nähert. Eine solche Uebersetzung wird dem Ungelehrten verständlich, für den Gelehrtesten aber anziehend sein; beide werden in ihr einen Vereinigungspunkt haben; und ein Band der Gemeinschaft soll ja die

*) Vorrede zum dritten Theil des A. T. 1524. Wir haben den Fleiss fürgewandt, dass wir deutliche und Jedermann verständliche Rede geben, mit unverfälschtem Sinn und Verstand; mögen leiden, dass Jemand besser mache. — Sendschr. an Linck: Ich habe das N. T. verdeutscht auf mein bestes Vermögen und auf mein Gewissen. — Ich wollt freilich ungern einen Buchstaben muthwilliglich unrecht verdolmetschen.

Schrift sein. Eben jene verschiedenen Versuche nach Luther, die Bibel zu verdeutschen, konnten deswegen nur dazu dienen, die Methode Luther's als die richtige zu immer allgemeinerer Anerkennung zu bringen. Darum sind nach den seltsamsten Verirrungen, von welchen uns die Geschichte des vorigen Jahrhunderts berichtet, die Uebersetzer der neuern Zeit, welche des Erwähnens werth sind, fast auf denselben Standpunkt zurückgekehrt, von welchem aus Luther sein Werk geführt hat. *) —

*) L. v. Ess stellt als ersten Grundsatz seiner Uebersetzung auf: Strenge Wörtlichkeit. Er modificirt aber diese dahin, dass Hebraismen, welche in der deutschen Sprache gar nicht oder falsch verstanden würden, vermieden werden sollen, ferner dass auch sonst die Eigenheiten der Sprachen in der Wahl der Worte, in der Stellung und Verbindung zu berücksichtigen seien. — Nimmt man diese Modificationen, die nicht wenig in sich schliessen, zusammen, so kommt man den Grundsätzen Luther's ganz nahe, wie auch die Ess'sche Uebersetzung viele Aehnlichkeit mit der Lutherschen hat, zumal im A. T. De Wette sagt in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der heil. Schrift: Mich anschliessend an die Sprache und den Ton der Uebersetzung Luther's, welche unter uns nicht nur kirchlich, sondern selbst volksmässig geworden ist und unserer Sprache Manches vom Hebraismus einverleibt hat, wollte ich nicht (wie Manche die Aufgabe des Uebersetzers fassen) den Gedankeninhalt der biblischen Schriften so in der deutschen Sprache wieder geben, wie man ihn dem Geiste derselben und der Denkart unserer Zeit gemäss, unabhängig von aller Form ausdrücken könnte, sondern überzeugt, dass Gehalt und Form überall organisch zusammengehören, wollte ich die hebräische und hebräisch-artige Form der Gedanken, soweit sie sich der deutschen Sprache, ohne allzu undeutlich zu werden und den guten Geschmack zu verletzen, anpassen lassen, wieder geben. Luther hat für die Befreundung unsers Volkes mit dem Hebraismus schon viel gethan; manche hebräische Redensart ist in die kirchliche Sprache übergegangen und hat das Gepräge heiliger Weihe erhalten. Ich durfte aber oft noch weiter gehen als Luther selbst. Der Hebraismus hat etwas allgemein Menschliches, er bezeichnet eine kindliche naive Art zu denken und zu reden u. s. w. De Wette trifft mit den Grundsätzen Luther's zusammen, von welchen aus die erste Uebersetzung der Psalmen bearbeitet ist. Dass aber de Wette nicht einer strengen Methode, von welcher im Folgenden eine Probe mitgetheilt ist, das Wort sprechen wollte, liegt theils in seiner eigenen Erklärung, theils wird sich diess aus Beispielen im weiteren Verlaufe ergeben. Allioli ist bemüht, das alte orientalische Gepräge im Ausdrucke und Tone in der deutschen Uebersetzung kennbar zu machen. Wenn er übri-

Hören wir, wie schon Göthe sich über die Luther'sche Uebersetzungsmethode ausgesprochen hat: „Dass dieser treffliche Mann (Luther) ein in dem verschiedensten Style verfasstes Werk und dessen dichterischen, geschichtlichen, gebietenden, lehrenden Ton uns in der Muttersprache wie aus Einem Gusse überlieferte, hat die Religion mehr gefördert, als wenn er die Eigenthümlichkeit des Originals im Einzelnen hätte nachbilden wollen. Vergebens hat man nachher sich mit dem Buche Hiob, den Psalmen und andern Gesängen bemüht, sie uns in ihrer poëtischen Form geniessbar zu machen. Für die Menge, auf die gewirkt werden soll, bleibt eine schlichte Uebertragung immer die beste. Jene kritischen Uebersetzungen, die mit dem Original wetteifern, dienen eigentlich nur zur Unterhaltung der Gelehrten unter sich. *)

Die letzten Worte der eben angeführten Stelle wird Jeder bestätigt finden, welcher solche „mit dem Original wetteifernde" Uebersetzungen kennen gelernt hat. Um in einem Beispiele anschaulich zu machen, wie sich eine Dolmetschung gestaltet, welche mit Consequenz dem Grundtexte angepasst ist, lassen wir hier einige Stellen aus den Psalmen verdeutscht von M. Sachs (1835) folgen. Der Uebersetzer wollte „der hergebrachten para-

---

gens auch solche Redeweisen zulässt, welche unserer Vorstellungsweise fern liegen, und diese nun in Anmerkungen zu erläutern sich gedrungen sieht, so liegt darin ein Zugeständniss, durch welches seine Methode modificirt und der Luther'schen näher gebracht wird.

*) Luther fühlte und erkannte das Eigenthümliche der einzelnen Schriftsteller und hielt darauf den Character in der Uebersetzung auszudrücken. So sagt er: Mosis Rede ist lehrhaft, Jesaia redet gewaltig wie Cicero, David befleissigt sich der Kürze wie Sallust, Salomo liebt Bilder und geschmückte Rede, aber auch David entfaltet eine wunderbare Fülle des Ausdrucks zumal im 19. Psalm; Paulus und Johannes sind die besten Ausleger des A. T. Die Sprache in Hiob ist reisig und prächtig. Um die Unterredung Jesu mit dem Weibe aus Samaria am Jakobsbrunnen recht anschaulich zu verdeutschen, begab sich Luther an einen Brunnen vor dem Elsterthore; hier glaubte er sich lebhafter in die Scene versetzen zu können. — Aber unter der Manigfaltigkeit des Stils verlor Luther die Einheit des Geistes nicht aus dem Auge. Indem er die heil. Schrift immer als Ein Ganzes ansah, erhielt auch die Uebersetzung ein solches Gepräge, dass es scheint, als habe die Bibel nur Einen Verfasser, der nach den Verhältnissen seine Rede verschieden gestaltet. —

phrastischen Weise, der es mehr um eine ungefähre Relation des Inhalts, als um die Wiedergabe des Originals nach seiner besondern Eigenthümlichkeit in Gliederung der Redemassen und Wahl und Gehalt der einzelnen Worte zu thun ist, ein eben diesen letzteren Anforderungen entsprechenderes, getreueres Abbild des Urtextes entgegenstellen.“ Dadurch wollte sich der Verfasser von dem Vorwurfe fern halten, welcher mehr oder weniger alle Uebersetzer der poetischen Bücher des A. T. treffe, dass sie nämlich durch Einschiebsel vermittelnd, die Kraft und Fülle der einzelnen Worte entfärbend und abschwächend, von ihren Originalen wenig mehr als einen wesenlosen Schein übrig lassen. Dabei ist derselbe freilich im Voraus überzeugt, dass er das Richtige noch nicht getroffen habe und mancher gegründete Tadel über Steifheit, Ungelenkigkeit und Schwerfälligkeit ihn treffen werde. — Da die Uebersetzung nicht für den Gebrauch des Volkes, sondern für das wissenschaftliche Publikum bestimmt ist, so kann es uns nicht beifallen, eine Parallele zwischen dieser und einer populären Uebersetzung zu ziehen. Nur wie unausführbar auch bei der grössten Kunst der Versuch sei, die deutsche Sprache zu der Aehnlichkeit der hebräischen hinüberzubiegen, wie unmöglich, bei Anwendung der strengwörtlichen Methode eine allgemein verständliche Uebersetzung zu gewinnen, soll aus den folgenden Beispielen ersehen werden.

Ps. 22.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du verlassen mich?
Bist fern von der Hilfe mein,
Den Ausrufen des Gestönes mein.
Mein Gott, ich rufe Tages und nicht antwortest du,
Und Nacht und nicht wird Rast mir.
Und du — ein Heiliger thronend, Ruhm Israels.
Auf dich vertrauten unsre Väter,
Vertrauten und du erlöstet sie.
Zu dir schrieen sie und kamen durch,
Auf dich vertrauten sie, und wurden nicht zu Schanden.
Und ich, ein Wurm und Unmann,
Der Menschen Hohn und ein Volksgeschmähter.
Alle, die mich sehen, spotten mein,
Verzerren die Lippen, schütteln das Haupt.
„Leg dich auf Gott! — er wird befreien ihn,
Wird retten ihn, weil er Lust hat an ihm.“ —

Du ja bist mein Hervorbringer aus dem Schoosse,
Mein Sicherer an den Brüsten meiner Mutter u. s. w.

Ps. 36, 5. Unheil sinnet er auf seinem Lager,
Stellet sich auf den Weg nicht gut,
Böses verachtet er nicht.

37, 1. Nicht ereifre dich an den Bösthuenden,
Nicht werde neidisch an den Uebenden Frevel.

39, 2. Ich hab gesprochen: Behüt' ich meinen Wandel vorm Sündigen mit meiner Zunge!
Bewahr' ich meinem Mund ein Schloss,
Während noch ein Böser mir vor Augen.

53, 2. Es spricht der Schurk' in seinem Herzen:
„Nicht da ist Gott!"
Sie üben Verderben,
Gräuelhaft üben sie Unrecht;
Da ist kein Gutthuender.
Gott vom Himmel herabschaut er auf Menschensöhne,
Zu sehen, ob ist einer, der zu Herzen nimmt, suchet den Herrn.
Das Ganz' ist abgewichen, sie insgesammt sind verderbt.
Kein Gutthuender, auch nicht Einer.
Haben's nicht gefühlt die Wirkenden Unthat,
Aufzehrend mein Volk, aufzehrten sie's — eine Speise,
Den Herrn nicht anriefen sie?
Dort — gezittert haben sie ein Zittern u. s. w.

Abgesehen von dem Kunstwerthe der Uebersetzung, so fehlt doch hier alle Analogie der deutschen Schriftsteller, selbst derjenigen, welche für einen ausgesuchten Kreis geschrieben haben. Es ist ein hebraisirtes Deutsch, welches nur mit Beiziehung des Grundtextes verständlich wird. Uebrigens darf man wohl behaupten, dass in Rücksicht auf die Kraft und das Gewicht der Sprache die Luther'sche Uebersetzung gegen diese gewagte Kürze nicht zurücksteht.

Jener Grundsatz Luther's: Deutsch zu reden bringt es mit sich, dass er auch die weitere Anforderung an sich werde gestellt haben, geläufig und fliessend zu dolmetschen und den Gesetzen der Schicklichkeit und des Wohllautes zu genügen. Wenn in dem Bisherigen mehr das negative Gesetz ausgedrückt war, dass die Uebersetzung dem Original nichts abbreche und das deutsche Idiom nicht verletze durch Wort und Wortverbin-

dung, so liegt in dem Folgenden die positive Forderung der Klarheit und Schönheit. Wie diess schon bei der ersten Bearbeitung der Bibel ihm anlag, davon redet er in dem oft erwähnten Sendschreiben an Linck: „Ich habe mich dess geflissen im Dolmetschen, dass ich rein und klar deutsch geben möchte. Uns ist wol oft begegnet, dass wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einiges Wort gesucht und gefragt, habens dennoch zuweilen nicht funden. — — Lieber, nun es verdeutscht und bereit ist, kanns ein Jeder lesen und meistern. Lauft einer jetzt mit den Augen durch drei vier Blätter und stosst nicht ein Mal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, da er jetzt über hin gehet wie über ein gehoffelt Bret, da wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumeten, auf dass man könnte so fein daher gehen. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist, Aber den Wald und die Stöcke ausrotten und die Äcker zurichten, da will Niemand an.“ Es geht aber aus andern Stellen in Luther's Schriften und aus der genauern Prüfung seiner Dolmetschung hervor, dass er damit nicht sagen will, als sei er auf allerlei Schmuck und Zierrat ausgegangen. Solche gesuchte Eleganz verschmähte Luther; recht und eigentlich zu reden von Sachen, jedes mit seinem Namen zu bezeichnen, Wohllaut in die Rede zu bringen das war das Ziel, welches er sich allenthalben gesteckt hatte, und mit unausgesetzter Sorgfalt besonders bei der Bibelverdeutschung verfolgte: Wie gründlich Luther seine Aufgabe studirt hatte, sieht man auch hier, wenn man die Theorie der Uebersetzungskunst bei den Meistern unserer Zeit mit seinen bezeichnenden Gleichnissen zusammenhält. Einer der feinsten Kenner des Alterthums, F. Jacobs, der sich vorzüglich als Uebersetzer einen Namen gemacht hat, sagt von der schwierigen Uebersetzung der griechischen Epigramme: Der Uebersetzer muss in Sprache, Haltung und Rhythmus den Schein der vollkommensten Freiheit mit der vollkommensten Gesetzmässigkeit behaupten. Es ist nicht genug, Schwierigkeiten zu besiegen, auch der Schweiss muss verborgen bleiben, den der Sieg gekostet hat; es ist nicht genug, sich durch die Gesetze der Kunst zu fesseln; auch die Bewegung in diesen Fesseln muss so leicht und anmuthig sein, als man nur bei Ungefesselten sehen kann.

Noch ist aber bei der Uebersetzung der Bibel darauf zu sehen, dass ihr Character als einer heiligen Schrift bewahrt und die Sprache mit dem Inhalte in Einklang gebracht werde. Wie diess zu erreichen, bleibt Allen ein Geheimniss, welche nur die äussern Mittel zur Dolmetschung besitzen, ohne von dem Geiste durchdrungen zu sein, in welchem die Propheten und Apostel gelehrt und geschrieben haben. Der Character des Mannes und ebenso einer Schrift ist immer das Verborgenste, welches sich nur durch langen, vertrauten Umgang aufschliesst und selbst dann nicht Allen auf gleiche Weise, sondern nach dem Masse der Gaben. Sind deswegen gelungene Uebersetzungen von solchen profanen Schriftstellern selten, welche ein von dem Gewöhnlichen abweichendes Gepräge in der Denkweise und Sprache an sich tragen: so ist auch wol begreiflich, weswegen so Wenige unter Vielen mit der Bibelverdeutschung allgemeineren oder dauernden Beifall erworben haben. So schwer die Aufgabe für den Uebersetzer ist, so entdeckt sich umgekehrt gerade der Mangel oder Fehlgriff in diesem Stücke auch dem gewöhnlichen Leser am ersten. Obwol Luther in Wort und That genugsam gezeigt hat, dass er die Sprachen und schönen Künste wol zu schätzen wisse, so hebt er doch über alle diese Kenntnisse die Geistesverwandtschaft mit den h. Schriftstellern. Zwei Tage vor seinem Ende schrieb er folgende Worte: Virgil's Hirtengedichte kann Niemand verstehen, er sei denn fünf Jahre Hirte gewesen; Virgil's ländliche Gedichte Niemand, er sei denn fünf Jahre ein Bauer gewesen; die Episteln Ciceronis verstehet Niemand recht, er sei denn zwanzig Jahr in einem fürtrefflichen Regiment gewesen; die heil. Schrift aber dünke sich Niemand gehörig zu kennen, er habe denn hundert Jahre mit den Propheten wie Elias und Elisa, mit Johannes dem Täufer, mit Christus und den Aposteln die Kirchen regiert. *Hanc tu ne Aeneida tenta, sed vestigia pronus adora.* Wir sind Bettler. *Hoc est verum*, 16. Febr. 1546. Als eine unerlässliche Forderung an den Dolmetscher der heil. Schrift nennt er daher in dem Sendschreiben an W. Linck den Glauben. „Es ist Dolmetschen ja nicht eines jeglichen Kunst wie die tollen Heiligen meinen; es gehört dazu ein recht, fromm, fleissig, furchtsam, christlich, gelehrt, erfahren, geübt Herz. Darum halt ich, dass kein falscher Christ noch Rottengeist treulich dolmetschen könne, wie das wol scheinet in den Propheten zu Worms verdeutschet,

darin doch wahrlich grosser Fleiss geschehen und meinem Deutschen fast nah gegangen ist. Aber es sind Juden dabei gewest, die Christo nicht grosse Huld erzeigt haben, sonst wäre Kunst und Fleiss genug da. — Deswegen ist es gewiss auch für die Bibelübersetzung von grossem Einflusse gewesen, dass Luther frühe viel durch innerliche Anfechtungen geprüft und auf das Gebet, die Uebung des Glaubens, verwiesen wurde; dass er die Enge des Klosters verliess und in das öffentliche Leben trat, an den bedeutendsten und heftigsten Kämpfen, wie ein Prophet Gottes, persönlich Theil genommen, ja wo es nöthig war, sich in die vordersten Reihen gestellt hat. Hatte ihn zu diesen Kämpfen die Ueberzeugung, dass er nicht seine, sondern Gottes Sache treibe, gestärkt und muthvoll gemacht, so floss aus dem Kampfe wieder neue Kraft in seine Seele, so konnte er um so begeisterter und wahrer von den grossen Thaten Gottes Zeugniss geben. *)

---

*) Von den zahlreichen Aussprüchen Luther's, die sich hierauf beziehen, wollen wir nur einige erwähnen. Aus Matthesii Predigten: Weil die Biblia ein Buch Gottes ist, das er durch seines Geistes Antreibung von Propheten und Aposteln hat aufschreiben lassen, die den Sohn Gottes selbst vor und nach der Menschwerdung gesehen haben, so soll sich Niemand ohne herzliches Gebet dieser Arbeit unterwinden, denn Gottes Wort muss durch Gottes Geist erklärt werden. Aus den Tischreden: Da wir die Bibel verdeutschten, sprach D. Martin, gab ich denen, die mir halfen, diese Regeln: erstlich die heil. Schrift redet von göttlichen Werken und Dingen; zum andern, wenn ein Spruch und Meinung mit dem N. T. übereinstimmt, denselben nehme man *(Analogia fidei)*; zum dritten, dass man auf die Grammaticam Achtung habe. — L. W. Jena 1. Vorrede: Wir müssen die Propheten und Apostel auf den Pult setzen und wir hernieden zu ihren Füssen hören, was sie sagen, nicht sagen, was sie hören müssen. — Letzte Worte David's, ausgelegt durch Luther: Da steckts, da liegts, da bleibts, wer diesen Mann, der da heisst Jesus Christus, Gottes Sohn, den wir Christen predigen, nicht recht und rein hat, noch haben will, der lasse die Bibel zufrieden, das rathe ich; er stösst sich gewisslich und wird, je mehr er studirt, je blinder und toller, er sei Jude, Tatter, Christ oder wie er sich rühmen will. Wenn's nun sollt Wünschens und Wählens gelten, entweder dass ich S. Augustini und der lieben Väter d. i. der Apostel Verstand in der Schrift sollt haben, mit dem Mangel, dass S. Augustinus nicht die rechten Buchstaben oder Wort im Ebräischen hat, wie die Juden spotten, oder sollt der Juden ge-

Fassen wir das Gesagte zusammen, so erhalten wir folgende Sätze:

Luther stellte sich die Aufgabe, den Sinn der heil. Schrift rein und unverfälscht wiederzugeben; er war besonders darauf bedacht, verständlich zu reden und entschied sich daher mehr und mehr für eine freiere Uebersetzungsweise; doch setzte er sich bestimmte Schranken, um dem Gewichte der Worte nichts abzubrechen. Fliessend und wohllautend sollte die Dolmetschung sein. In Allem die Bewahrung des religiösen Characters der heil. Schrift.

Wie diese Andeutungen durch Beispiele und Vergleichungen zu erläutern sind, so wird der weitere Inhalt unserer Schrift darlegen, in wieweit Luther den von ihm selbst aufgestellten Grundsätzen in seiner Bibelübersetzung entsprochen habe.

---

wisse Buchstaben und Wort (die sie dennoch nicht durch und durch allenthalben haben) ohn S. Augustin und der Väter Verstand, d. i. mit der Juden Verstand, haben, ist gut zu rechnen, wo ich zuwählen würd. Ich liess die Juden mit ihrem Verstand und Buchstaben zum Teufel fahren und führe mit S. Augustin Verstand ohn ihre Buchstaben zum Himmel. Denn ob Augustinus nicht kann wie die Juden sagen Kikaion, da er *cucurbita* saget, Jona 3, item nicht sagen kann Hemdath, so er *Desideratus* sagt, Hagg. 2. und dergleichen viel, so bricht damit sein Glaube nicht den Hals noch Bein, weil er den rechten Mann kennet, der da heisset Weg, Wahrheit und Leben, von welchem die Propheten weissagen und zeugen, wie gesagt. — Wiederum die Juden, weil sie diesen Christum nicht annehmen, können sie nicht wissen noch verstehen, was Moses, die Propheten und Psalmen sagen, was rechter Glaube ist, was die zehn Gebote wollen, was die Exempel und Historien lehren und geben, sondern die Schrift muss ihnen sein (nach Jesai. 29. Weissagung) wie ein Brief dem, der nicht lesen kann. Welcher siehet die Buchstaben sehr wohl, weiss aber nicht, was sie geben, wie das deutsch Sprichwort sagt: Ein weiss Feld, darin ist schwarze Saat, Manch Mann fürüber gaht, der weiss nicht was da stat. Wer aber des Lesens läuftig und fertig ist, der läuft über hin, fasset den Sinn, ungeacht ob er etliche Buchstaben oder Wort nicht eigentlich ansiehet, ehe der ander ein Wort buchstabet, hat er den ganzen Brief ausgelesen. Also ein Musicus hat ein Lied ausgesungen, ehe der ander sucht und findet, obs ein Sol oder Fa im Clave sei. —

Vierter Abschnitt.

Von dem Verhältnisse der frühern und spätern Ausgaben der Bibelübersetzung Luthers. *)

Nachdem wir von dem Bestreben Luther's, seiner Uebersetzung eine immer bessere Gestalt zu geben, im Allgemeinen gesprochen und die Grundsätze kennen gelernt haben, welche ihn bei dem Dolmetschen leiteten, wollen wir dem Leser in einer Reihe von Beispielen eine Anschauung von dem Fortschritte in den verschiedenen Ausgaben der deutschen Bibel verschaffen. Ausser dem, was Luther durch unmittelbare Beschäftigung mit Dolmetschen zur Verbesserung seines Werkes gewann, waren besonders die Auslegungen einzelner biblischer Bücher von der Kanzel und vom Katheder jenem Zwecke sehr förderlich. In diesen Auslegungen, welche ihn von Cruciger, Rörer, V. Diederich und andern Freunden oder Schülern nachgeschrieben und dann unverändert dem Drucke übergeben worden sind, sehen wir, wie Luther nach einem immer richtigern Verständniss der Schrift rang, wie er von der allegorischen Deutung, welcher er vom Mönchthum her ergeben war, sich allmälig losmachte und dem einfachen buchstäblichen Sinne der Schrift zuwandte, **) wie er sich angelegen sein liess, das Wort der Propheten und Apostel immer reiner und klarer darzustellen. Sie lassen uns Luther'n erblicken, wie er bald um die Erklärung

*) Eine Vergleichung der Originalausgaben der deutschen Bibel von 1517 bis 1545 hat J. M. Götze 1777. 79 herausgegeben. Sie reicht jedoch nur bis Ps. 50.

**) Tischreden Cap. 2. Da ich ein Münch war, war ich ein Meister auf geistliche Deutung, allegorisiret es alles, darnach aber, da ich durch die Epistel zu den Römern ein wenig zum Erkenntniss Christi kam, sahe ich, dass mit Allegorien und geistlichen Deutungen nichts war und sahe nicht, was Christus bedeutet, sondern wer und was er ist. — — Nun habe ichs erfahren lassen und ist meine beste und erste Kunst *tradere scripturam simplici sensu.* — In den Auslegungen der Genesis 1528 kommen noch viele „heimliche Deutungen„ vor.

schwieriger Stellen verlegen war, bald auch, wenn er des Sinnes sich sicher wusste, dem treffendsten Ausdrucke nachforschte, grossentheils glücklich den Knoten löste, bisweilen aber zu dem Geständnisse unzureichender Einsicht gezwungen ward. *) Demnach führen die Auslegungen Luther's in die innere Geschichte der Bibelübersetzung ein und müssen nothwendig berücksichtigt werden, um das grosse Werk richtig beurtheilen zu können. Von nicht geringem Belange sind auch mehrere Schriften, welche nach begonnener Uebersetzung erschienen. Die oben genannten lateinischen Uebersetzungen der Bibel von Santes Pagninus und Sebastian Münster dienten Luther'n nach seiner eigenen Erklärung zur Unterstützung; in manchen Stellen wurde er durch sie befestigt, bisweilen zu richtigerem Verständnisse angeleitet. Ebenso verdanken wir den Angriffen, welche Luther's Dolmetschung von mehreren Seiten erfuhr, Berichtigung in vielen Einzelheiten. Waren auch die meisten Einwendungen der tadelsüchtigen Gegner von der Art, dass, wollte Luther ihnen durchaus folgen, nur eine Verschlechterung seines Werkes hätte zum Vorschein kommen müssen, so schärfte doch auch der unverdiente Tadel Luther's Auge; Einiges aber, was mit gutem Grunde angefochten worden war, änderte Luther in den spätern Ausgaben mit gewissenhaftem Fleisse. Obwohl fast in jedem neuen Drucke der deutschen Bibel die bessernde Hand des Uebersetzers zu erkennen ist, so machen sich doch bei der Betrachtung des ganzen Werkes von 1522 bis 1545 drei Stufen besonders bemerklich, von welchen die folgende sich immer bedeutend über die vorhergehende erhebt, nämlich

1. 1522—27. Erste Uebersetzung des N. T., der historischen Bücher des A. T.; wörtliche Uebersetzung der Psalmen sammt Hiob und den Salomonischen Büchern; Anfang der Propheten.

2. 1528—34. Luther wird sich in Folge längerer Beschäftigung mit Dolmetschen bestimmter Grundsätze bewusst und bearbeitet nach diesen die Psalmen auf's Neue, verbessert das N. T. und die historischen Bücher des A. T., vollendet die ganze Bibel.

3. 1539—45. In den Jahren 1535—38 wurde die Uebersetzung beinahe unverändert abgedruckt; im Jahre 1539 begann

*) Beispiele besonders im V. und VI. Abschnitt.

die oben gemeldete Revision; nach dem Erscheinen der Hauptausgabe (1541) ging Luther noch an die genauere Bearbeitung einiger kleiner Abschnitte (Letzte Worte Davids 2. Sam. 23); auch einige Stellen des N. T. wurden anders gegeben.

Aber auch jetzt genügte sich Luther noch nicht; das Alter hinderte ihn, höher zu steigen. Indem er auf seine Arbeit zurückblickte, wünschte er mit den gewonnenen Erfahrungen von vorn anfangen zu können; da er selbst nichts mehr dafür thun konnte, empfahl er die Bibel denen, die nach ihm kommen würden. „Unsere Theologen, sagte er, sollen getrost ebräisch studiren, auch die Bibel wieder heimholen von den muthwilligen Dieben (den Juden), sie sollen es alles besser machen als ich und sich nicht der falschen und gemarterten Erklärung der Rabinen unterwerfen, dass sie den Herrn und Heiland recht klar in der Schrift finden!“ *) — Fragt man, wie sich die drei Stufen in Hinsicht auf die Entfernung von einander verhalten, so lässt sich nicht wol eine Antwort in's Allgemeine geben. Denn nicht alle Bücher haben in Einem Zeitraume eine neue Bearbeitung erfahren. Das N. T. steht in den Ausgaben seit 1530, der Psalter seit 1531 dem letzten Drucke von 1545 weit näher, als dem ersten von 1522 und 1524, während die Propheten in der Bibel von 1534 — bis dahin grösstentheils nur Einmal herausgegeben — der Ausgabe von 1545 ferner stehen als der Verdeutschung in den einzeln erschienenen Büchern von 1526—32. Es ist daher nicht richtig, wenn man hie und da die allgemeine Angabe liest (z. B. Heinsius Liter. Gesch. 1843. S. 177), die Ausgabe von 1545 sehe der ersten vom Jahre 1534 nur entfernt ähnlich. Diess lässt sich nicht einmal in Beziehung auf die historischen und prophetischen Bücher des A. T. behaupten, welche bei der Revision unter allen am meisten geändert worden sind, geschweige denn von den Psalmen und dem N. T. Denn Vieles war schon in der ersten Uebersetzung so schön gelungen, dass es unverändert in die spätern Ausgaben überging und auch jetzt noch die strengste Probe aushält. Einiges nahm Luther aus den ersten Ausgaben in die letzte auf, nachdem er sich überzeugt hatte, dass sich die Aenderungen, welche in der Zwischenzeit getroffen waren, nicht für Verbesserungen ansehen lassen, wie auch Uebersetzer der neuesten Zeit nach Verlauf mehrerer

*) Auslegung der letzten Worte David's.

gegeben. Wann auss im. vnd durch in. vnd in im sind alle ding. im sei eer vnd glori. in den welten der welt. amen.)

1 Cor. 9, 24. Wisset yhr nicht? das die, so yn̄ den schrancken lauffen, die lauffen alle, aber eyner erlangt das kleynodt, Lauffet nu also, das yhrs ergreyffet. Eyn yglicher aber der do kempfft, enthelt sich alles dinges, yhene also, das sie eyn vergengliche Kron empfahen, wyr aber eyn unvergengliche. — Auch hier, wie in allen angezogenen Stellen ist die Luther'sche Uebersetzung gar sehr von den frühern verschieden.

1524.

Hiob 38, 1. Vnd der HERR antwortet Hiob aus eym wetter vnd sprach, Wer ist der, der seyne gedancken verbergen will vnd redet so mit vnverstand? Gurtte deyne lenden wie eyn man, Ich will dich fragen, sage an, bistu so klug, Wo waristu, da ich die erden grundet? sage myr, weyssestu wer yhr das mas gesetzt hat? odder wer vber sie eyn richtschnur gezogen hat? odder warauff stehen yhre fusse versencket? odder wer hat yhr eynen ecksteyn gelegt? — Diese Stelle ist selbst in den vorzüglichsten Uebersetzungen der neuern Zeit nicht besser zu lesen, wohl aber in vielen weniger anschaulich. Man sehe aber auf die letzte vorlutherische Uebersetzung, (Augsburg 1518. Silv. Otmar) dort lesen wir: Aber der herr antwurt job von dem windtspreuel, vnd sprach Wer ist der, der da einweltzelt die urtail mit vngelerten worten: Begürt dein lenden als ain man, ich frag dich vnnd du antwurt mir. Wo warest du, do ich setzet die grundtfeste der erden. Zayge mir ob du habest die vernunfft. Wer satzt ir mass, ob du es erkantest, oder wer strekket über sy die linien, auff die ire grundtfesten seind gestrecket. Oder wer leget iren winckelstain.

Psalm 50, 23. Wer danck opffert der preyset mich vnd da ist der weg das ich yhm zeyge das heyl Gottes.

121, 3. Er wird deynen Fus nicht gleytten lassen, Vnd der dich behütet, schlefft nicht. Sihe der hueter Israel schlefft noch schlumert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist deyn schatten über deyner rechten hand. Das dich des Nachts die Sonne nicht steche noch der mond des nachts. Der Herr behüte dich für allem übel, er behüte deyne seele. Der Herr behüte deynen ausgang und eyngang von nu an bis ynn ewickeyt. Otmar's Bibel: Er geb nit dein Fuss in die bewegunge, noch entschlaff der dich behütet u. s. w.

Um zu zeigen, dass sich die Sorgfalt Luther's auf alle Theile der heil. Schrift erstreckte, folge hier aus verschiedenen Büchern des A. und des N. T. eine Anzahl von Stellen, welche Luther in den spätern Ausgaben geändert hat. Auch scheinbar geringfügige Abweichungen habe ich nicht ausgeschlossen, damit man erkenne, wie genau Luther verfuhr, wie streng er sein eigenes Werk richtete. Zur Erklärung der voranstehenden Buchstaben bemerke ich, dass a, b, c auf die oben bezeichneten Stufen zu beziehen sind, also a für 1522—27, b für 1528—34, c für 1545. *)

1. Genes. 2, 4. a. Dis ist die gepurt hymels vnd erden, da sie geschaffen sind, zu der zeyt, da Gott erden vnd hymel machte.

b. Also ist Himel vnd Erden herkomen, da sie geschaffen sind —

c. Also ist Himel vnd Erden worden —

2. Genes. 4, 7. a. Ist's nit also? wenn du from werist, so were es eyn opffer, wenn du aber nicht frum bist, so wirt die sund liegen zur offinbarung, aber las sie sich fur dyr ducken vnd sey du yhr herr. Luther sagt in der Auslegung: Diese Worte sind etwas finster; ich halte aber, das dis die meinung sey: Wenn du nicht fromm bist, so thustu nichts denn Sunde.

b. Wenn du from bist, so bistu angeme, bistu aber nicht from, so bleibt die sund nicht sicher noch verborgen. Aber las du jr nicht jren willen, sondern herrsche über sie.

c. Wenn du from bist, so bistu angeneme, bistu aber nicht from, so ruget die Sunde fur der thür u. s. w.

Diese schwierige Stelle wird auch jetzt noch verschieden aufgefasst; so übersetzt de Wette: Nicht wahr, wenn du recht handelst, so hebt es sich (nämlich: dein Antlitz V. 6.); wenn du

*) Noch tiefer in das Verbesserungswerk führt eine Mittheilung von D. Pischon in dem Programm: Die hohe Wichtigkeit der Uebersetzung der heil. Schrift durch D. Martin Luther Berl. 1834. Pischon führt aus Luther's Handexemplar einige Stellen mit den Veränderungen an, die Luther selbst eingetragen hat. Von einer Ausgabe zur andern führen viele Mittelglieder, da Luther oft zwei- dreimal die Worte änderte, bis er den passendsten Ausdruck fand. — Aus einer reichen Sammlung von Varianten, die ich mir angelegt habe, gebe ich hier eine kleine Auswahl; mehr Stellen mitzutheilen hinderte mich die Rücksicht auf die Anlage der ganzen Abhandlung.

8. 2. Sam. 23, 5. (Aus den letzten Worten Davids) a. So wirt meyn haus seyn bey Gott, denn er hat eyn ewigen bund mit myr gemachet, allenthalben fertig vnd versichert.

b. Denn es ist nichts fur Gott als mein Haus, denn er hat mit mir einen ewigen Bund gemacht, gantz gewis und fest.

c. Wesentlich verbessert: denn mein Haus ist nicht also bei Gotte; denn er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig, vnd alles wol geordnet und gehalten wird.

9. Ebd. V. 6. a. Aber der Belial wirt gantz und gar ausgerottet werden.

b. Aber die Losen buben werden gantz und gar ausgerottet werden wie Dornen, das man nichts behelt.

c. Aber Belial sind sie alle sampt, wie die ausgeworffen Disteln, die man nicht mit henden fassen kann. Randgl. Belial sind die, so dem Reiche Christi feind sind, als Jüden, Bapst, Ketzer, Türcken.

10. V. 7. b. Vnd die so sie werden antasten, werden sie mit eisen vnd spiessen gantz verderben, vnd man wird sie mit fewr verbrennen an jrem ort.

c. Sondern wer sie angreiffen sol, mus Eisen vnd Spiesstangen in der Hand haben, vnd werden mit fewr verbrand werden in der wonunge.

Eine gute neuere Uebersetzung also: Und will sie einer berühren, so hüllt er sich ganz und gar in Eisen und (nimmt) der Lanze Schaft und im Feuer werden sie verbrannt im Wohnzimmer. In den übrigen Versen findet sich bei Luther einiges Irrige, wovon unten im V. Abschnitt.

11. Hiob 10, 8. a. Deyne hende haben mich geschaffen vnd gemacht, vnd verschlingest mich zu gleich vmb vnd vmb.

b. Deine hende haben mich mit vleis gemacht vnd bereitet zugleich vnd jnn mutterleib versenckt.

c. Deine hende haben mich geerbeitet, vnd gemacht alles was ich vmb vnd vmb bin, vnd versenckest mich so gar.

12. Sprichw. 18, 1. a. Wer lust hat vneynickeyt anzurichten, der sucht zanck wo es geratten wil. b. — — — wo er kan.

c. Wer sich absondert, der suchet was ihm gelüstet vnd setzet sich wider alles was gut ist. Eine namhafte Verbesserung.

13. Jes. 5, 13. b. Weh denen, so helden sind wein zu sauffen, vnd krieger mit bier zu zechen. — Hier hatte Luther'n

das Bestreben, recht populär zu reden, zu weit geführt. Von Wicel deshalb getadelt lenkte er ein.

c. Weh denen, so Helden sind wein zu sauffen vnd Krieger in füllerey.

14. Jes. 11, 3. b. Der wird jm einblasen die furcht des Herrn.

c. Und sein Riechen wird sein in der furcht des Herrn. — Die Randglosse erläutert diese an und für sich nicht wol verständlichen Worte sehr gut: Sein Opffer, das fur Gott wol reucht, vnd sein Reuchwerg wird nicht sein wie des alten Priesterthums des Gesetzes in eusserlichem Reuchwerg, sondern in der furcht Gottes; sein Gebet wird im Geist geschehen. Neuere Uebersetzer: Und sein Gefallen hat er an der Furcht des Herrn.

15. Jes. 40, 10. b. Sihe seine erbeit vnd sein thun wird nicht on frucht sein.

c. Sihe sein Lon ist bey jm vnd seine Vergeltung ist bey jm. Wicel hatte die erste Uebersetzung angegriffen nnd dafür gewollt: Sihe sein lohn (kömpt) mit jhm vnd sein werck fur jm her. Luther beachtete die Zurechtweisung, doch nahm er auch Wicel's Worte nicht ganz auf; mit gutem Grunde. Eine der besten neuern Uebersetzungen fast ganz wie Luther: Siehe sein Lohn ist mit ihm, und seine Vergeltung vor ihm.

16. Jerem. 2, 13. b. Vnd machen jnen schöne brunnen, die doch elende brunnen sind, denn sie geben kein wasser.

Auch hier veranlasste Wicel's Tadel eine Verbesserung: c. Und machen jnen hie und da ausgehawene Brunnen, die doch löchericht sind und kein wasser geben.

17. Jer. 31, 18. b. Kome ich wider heim, so wil ich mich bessern; denn nachdem ich gewitzigt bin, schlahe ich mich auff die hüffte.

c. Da ieh bekeret ward, thet ich busse; denn nachdem ich gewitzigt bin u. s. w. Vergl. Zunz: denn nachdem ich zurückgekehrt, bereue ich und nachdem ich gewitzigt worden, schlag' ich auf die Hüfte.

18. Hesek. 11, 2. b. Dise leute haben gedancken, die werden übel hinausgehen vnd anschlege, die diser stad schaden werden.

c. Wörtlicher: Dise leute haben unselige gedancken vnd schedliche Ratschlege in diser Stat.

19. Hosea 7, 8. Ephraim wird von den Heiden überfallen.

c. Ephraim menget sich unter die Völker. (Wicel.)

20. Jona 2, 9. a. Aber wilche sie verlassen auff eyttelkeyt vergeblich, die lassen barmhertzigkeyt faren.

b. Aber die sich verlassen auff jre werck, die doch nichts sind, achten der Gnade nicht. — Hier ist die Polemik gegen die Papisten, welcher sonst die Randglossen bestimmt sind, in den Text eingedrungen. Luther sah das Unrecht ein und änderte später.

c. Die da halten über dem Nichtigen, verlassen jre gnade. — Sehr gut.

Derselbe Fall ist Hos. 4, 8. a. Sie geben ablas fur jre sunde. (Offenbar gegen de Papisten). Später: sie sind begierig nach ihren Sünden.

21. Jona 4, 6. a. b. vnd ergetzt yhn yn seynem übel.

c. Und errettet jn von seinem übel.

22. Matth. 3, 2. a. Bessert euch. — Emser tadelte diess; später änderte Luther hier und an andern Stellen: Thut Busse! Doch ist Matth. 11, 20 stehen geblieben: und hatten sich nicht gebessert, obwol derselbe Ausdruck im Grundtexte gebraucht ist. Gegen die Uebersetzung: sich bessern lässt sich wol nichts Gegründetes einwenden, als dass dadurch der alte kirchliche Terminus: Busse thun beeinträchtigt werden kann. Bei Matth. 11, 20. scheint Luther von den Rücksichten auf die Abwechslung der Rede geleitet worden zu sein, da gleich im folg. Verse Busse thun wiederkehrt. Hier hatte Luther schon 1522: im Sack und in der Asche bus thun.

23. 3, 3. a. b. es ist eyn ruffende stymme ynn der wusten.

c. es ist eine stimme eines Predigers in der wüsten.

24. 13, 33. a. bis das es durch und durch versawerte.

b. bis das es gar sawr ward.

c. bis das es gar durchsawert ward. Man sieht, wie Luther zugleich Missverständniss verhüten und die volle Kraft des Wortes bewahren wollte.

25. Luc. 1, 2. a. Die von anfang selbsichtige vnd diener des worts gewesen sind.

b. c. Die es von anfang selbs gesehen vnd diener des worts gewesen sind.

Ebend. V. 51. a. er hat gewallt übet, — er hat gestossen — und so fort im Präteritum; später durchaus im Präsens, wodurch die Rede zur Sentenz wird, zur Unterscheidung von dem

was vorhergeht und auf den einzelnen Fall zu beziehen ist. Diese Aenderung muss in Berücksichtigung des A. T. Parallele 1 Sam. 2. als Verbesserung angesehen werden.

26. Luc. 2. In diesem Capitel fangen (1522) drei Abschnitte mit der Lieblingsformel Luther's an: Es begab sich. Die Wiederholung scheint Luther'n missfallen zu haben, obwol auch der Grundtext Ein Wort dreifach setzt. Später änderte er's.

V. 6. a. Und es begab sich ynndem sie daselbst waren.

b. c. Und als sie daselbst waren.

V. 15. a. Und es begab sich, da die Engel von yhn gen hymel furen.

b. c. Und da die Engel von jnen gen Himel furen.

Im neunten Cap. ist jene Wendung sechsmal wiederholt; was dem nicht auffallen kann, der die biblische Erzählungsweise aus dem Grundtexte kennt.

27. 3, 13. a. Ubirsetzt die leutt nicht mit ewer hantierung.

b. c. foddert nicht mehr, denn gesetzt ist.

28. 16, 22. a. Vnd ward ynn die helle begraben.

b. c. Vnd ward begraben. (Nach dem Griechischen).

29. 21, 25. a. Vnd wird den leuten bang seyn, das sie nit wissen wo hynaus.

b. c. Vnd wird den leuten bange sein vnd werden zagen.

30. 23, 46. a. Vnd als er das gesaget, gab er den geyst auff.

b. c. — — — verschied er. Luther änderte wahrscheinlich deswegen, weil unmittelbar vorhergeht: Ich befele meinen Geist in deine Hende.

31. Joh. 1, 9. a. Das war eyn warhafftigs liecht, wilchs alle menschen erleucht, durch seyn zu kunfft ynn dise Wellt.

b. c. Das war das warhafftige liecht, welchs alle menschen erleuchtet, die in diese welt komen. — (Das Griechische ist einer zweifachen Auffassung fähig; L. nach der Vulg: *Omnem hominem venientem in hunc mundum.*)

32. 11, 33. a. ergrymet er ym geyst, vñ schuttert sich.

b. ergrimmet er im geist vnd entsetzet sich bey jm selbs.

c. ergrimmet er im Geist vnd betrübt sich selbs. Ebenso 13, 21. Die zweite Uebersetzung scheint dem Grundtexte am angemessensten.

33. 12, 18. a. Darumb begenet yhm auch das volck.

b. c. Darumb gieng jm auch das Volck entgegen. — Drückt deutlicher die Absicht aus.

34. 13, 23. a. Der zu tisch safs auff dem schos Jhesu.

b. c. — — an der brust Jhesu.

35. Apostelg. 1, 12. a. Vnd hat eyn sabbathis reysse (Vulg. *Sabbati habens iter*)

b. c. vnd ligt ein Sabbather weg davon.

36. 2, 37. a. zustach sich yhr hertz. (Vulg. *Compuncti sunt corde*)

b. c. giengs jnen durchs hertz. — Die kathol. Uebersetzer traten jedesmal Luther'n getreulich nach.

37. 3, 14. a. Vnd battet vmb den morder euch zu geben. — Schwerfällig.

b. c. Vnd battet das man euch den morder schencket.

38. 5, 4. a. wer er nicht dyr blieben wie er war vnd seyn gellt war auch ynn deyner macht gewessen.

b. c. hettestu jn doch wol mögen behalten, da du ja hattest, vnd da er verkaufft war, war es auch jnn deiner gewalt.

39. 5. 31. a. pus vnd ablas der sünde.

b. c. busse vnd vergebung der sünde. So liest man bereits in der Kob. Bibel 1483.

40. 6, 3. a. besehet unter euch sieben menner, die da berumpt sind.

b. c. sehet unter euch nach sieben mennern, die ein gut gerücht haben.

41. 7, 23. a. steygs ynn seyn hertz. (Wörtlich nach dem Griech.)

b. c. gedachte er.

42. 10, 29. a. darumb byn ich auch ungetzweyffelt komen.

b. c. darumb habe ich mich nicht gewegert zu komen.

43. 12, 5. a. das gepet geschach fur yhn zu Got on vnterlas von der gemeyne. Vulg. *Oratio autem fiebat sine intermissione ab Ecclesia ad Deum pro eo; προσευχὴ ἐκτενῆς.*

b. Aber die Gemeine betet hefftiglich fur jn zu Gott. (Wie Luc. 22, 24. er betete heftiger, *ἐκτενέστερον*)

c. Aber die Gemeine betet on auffhören für jn zu Gott.

44. 14, 8. a. Vnd es war eyn man unter den Lystraner, der safz vnvermugens an seynen fussen. (Wörtlich nach dem Griech.)

b. c. Vnd es war ein Man zu Lystra, der muste sitzen, denn er hatte böse Füsse.

45. 21, 13. a. Was macht yhr, das yhr weynet vnd brecht myr meyn hertz?

b. Was macht jr, das jr weinet vnd machet mir mein hertz weich?

c. Was macht jr, das jr weinet vnd brechet mir mein hertz?

46. 21, 15. a. Vnd nach denselben tagen wurden wyr bereyt vnd zogen hynauff gen Jerusalen. (ἐπισκευασάμενοι. Vulg. *praeparati*)

b. Vnd nach denselbigen tagen tratten wir aus vnd zogen u. s. w.

c. Vnd nach denselbigen tagen entledigten wir uns u. s. w. Hier verdient die erste Uebersetzung den Vorzug.

47. 26, 5. a. Denn nach der allerstrengisten secten vnsers Judentumbs hab ich gelebt eyn Phariseer; — wörtlich nach d. Griech.

b. c. Denn ich bin ein Phariseer gewest, welche ist die strengste secten vnsers Gottesdienstes.

48. Rom. 1, 19. a. Darumb, das dasihenige, so kundlich ist an got, offinbar bey yhn ist; — streng n. d. Griech.

b. c. Denn das man weis, das Gott sey, ist jnen offenbar.

49. 1, 30. a. b. fynantzer. Glosse: die viel newer fundle auffbringen, als vnter kauffleuten, Juristen vnd Hofschranzen gesehen wirt. Aus dieser Erklärung sieht man, dass Luther den Grundtext (ἐφευρετὰς κακῶν) wol verstand.

c. Schedliche; — etwas zu allgemein für: Erfinder von schlechten Dingen.

50. 11, 8. a. Got hat yhn geben eynen stachlichen geyst. (Vulg. *spiritum compunctionis*)

b. c. Gott hat jnen gegeben einen erbitterten Geist.

51. 13, 1. a. Jederman sey vntertan der vbirkeyt vnd gewalt, denn es ist keyne gewalt on von Gott, die gewald aber die allenthalben ist, ist von Gott verordnet. (Nach der Vulg. *Non est enim potestas nisi a Deo.*)

b. c. Jederman sei vnterthan der Oberkeit, die Gewalt vber jn hat, denn es ist keine Oberkeit (ἐξουσία) on von Gott, wo aber Oberkeit ist, die ist von Gott verordnet.

52. 2 Cor. 5, 17. Darumb ist etwa eyn newe creatur ynn Christo, so ist das alt vergangen. (Nach dem griech. Texte,

wenn man von unserer Interpunktion absieht, wol zulässig; doch hat sich hier Luther ohne Zweifel nach der Vulg. gerichtet: *Si qua ergo in Christo nova creatura, vetera transierunt.*

b. c. Besser: Darumb ist jemand jnn Christo, so ist er eine newe Creatur.

53. Gal. 6, 9. a. b. Last vns aber guts thun on verdruss.

c. Lasset vns aber gutes thun vnd nicht müde werden.

54. Eph. 3, 15. a. Der der rechte vatter ist vber alles was vatter heyst ynn hymel vnd erden. b. im himel vnd erden.

c. der der rechte Vater ist vber alles was da kinder heisset im Himel vnd auff Erden. Siehe über diesen und den folgenden Vers im V. Abschnitt.

55. 3, 19. a. b. Auch erkennen die lieb Christi, die doch alle erkentnis vbertrifft.

c. auch erkennen, das Christum lieb haben viel besser ist denn alles wissen. — Ohne Zweifel unrichtig.

56. 6, 15. a. geschuchet an ewern fussen mit rustung des Euangelion von dem frid. Vulg.: *calceati pedes.*

b. gestiffelt an füssen mit dem Euangelio des friedes.

c. an Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Euangelium des Friedes.

57. Phil. 3, 20. a. Unser burgerschafft aber ist ym hymel. (*πολίτευμα.* Vulg. *conversatio*)

b. c. nach Emser: Vnser wandel aber ist im himel. —

4, 10. a. das yhr dermaleyns widder ergrunet seyt von myr zu halten. c. das jr wider wacker worden seid fur mich zu sorgen.

58. Col. 1, 24. a. Vnd erstatte den feyl der trubsalln Christi an meynem leybe. (Wörtl. n. d. Griech.)

b. c. Vnd erstatte an meinem fleische, was noch mangelt an trübsalen in Christo. (Vulg. *quae desunt passionum Christi*)

59. 1 Tim. 2, 4. a. das alle menschen genesen vnd zur erkentnis der warheyt komen.

b. c. das allen menschen geholfen werde vnd zur erkentnis der warheit komen. — 1 Tim. 3, 16. a. b. Wilchs da ist offinbart ym fleysch. (Vulg. *Quod manifestatum est in carne.*) c. Nach der gewöhnlichen Lesart des Grundtextes: Gott ist offenbaret im Fleisch.

60. Tit. 1, 2. a. Wilchs verheyssen hat der vnlugenhafftige Got. (*ἀψευδής*)

b. c. welches verheissen hat der nicht lüget, Gott. (Vulg. *qui non mentitur.*)

61. 1, 7. a. nicht hoch von yhm selbs halten, nicht zornig, nicht weynsuchtig, nicht beyssig, nicht schendlichs gewyns gyrig. (Vulg. *percussor, lucri turpis cupidus*)

b. nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein weinseuffer, nicht beissig, nicht unehrliche handtierung treiben.

c. nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinseuffer, nicht bochen, nicht unehrliche Hantierung treiben. — Man kann diese Aenderung nicht für durchaus gelungen halten; die erste Uebersetzung ist dem Griechischen entsprechender, als die spätern. Beyssig gibt den Sinn des griech. πλήκτης richtig wieder, nur ists nicht edel genug. Bochen erklärt zwar Luther so, dass es denselben Sinn gibt: das Gesind oder Frawen schlagen; aber er braucht es auch für trotzen Ps. 75, 5. 6. In dieser Bedeutung versteht der gewöhnliche Leser das Wort auch an unserer Stelle. Besser wäre: ein Schläger. — Ebenso ist eigensinnig nicht so gut als: hoch von ihm selbst halten.

62. Philem. 4. a. Nachdem ich hore von der liebe vnd dem glawben, wilche du hast gegen den herrn Jhesum Christ vnd alle heyligen, das vnser gemeyner glawbe ynn dyr schefftig werde.

b. c. — — welche du hast an den Herrn Jhesum vnd gegen alle Heiligen, das dein glaube den wir mit einander haben, in dir krefftig werde.

63. 1 Petr. 2, 24. a. auff das wyr der sunden los seyn.

b. auff dass wir der Sünde los seien. (ἀπογενόμενοι)

c. auff das wir der Sünde abgestorben (Vulg. *peccatis mortui*)

64. 4, 15. a. frembds guttis suchtig. (Vulg. *alienorum appetitor*)

b. c. der in ein frembd ampt greifft. — Richtig, sofern Amt allgemein gefasst wird. Denn ἀλλοτριοεπίσκοπος bedeutet einen solchen, welcher sich um fremde Angelegenheiten bekümmert oder wie Luther erklärt: der sich immer viel zu schaffen macht und regiert, da ihm nichts befohlen ist.

65. 2 Petr. 2, 7. a. Vnd hat erloset den rechtfertigen Lot, der vbertewbet war von dem vntzuchtigen wandel der grewlichen.

b. c. Vnd hat erlöset den gerechten Lot, welchem die schendlichen Leute alles Leid theten, mit jrem unzüchtigen wandel. — Gute Umschreibung des verwickelten griechischen Satzes.

66. Hebr. 4, 13. a. Vnd ist keyn Creatur fur yhm vnsichtbar, Es ist aber alles blos vnd fur seynen Augen dargeneyget, von dem haben wyr zu reden.

b. c. Es ist aber alles blos vnd entdeckt fur seinen augen. Von dem reden wir. — Luther wollte Anfangs den seltenen Ausdruck τετραχηλισμένα durch ein genaubezeichnendes Wort geben: dargeneiget; später erkannte er, dass seine Wahl nicht glücklich gewesen sei und folgte der Vulgata, welche richtig übersetzt: *nuda et aperta.*

67. Hebr. 7, 26. a. Denn eyn solchen hohenpriester zympt sichs vns zu haben.

b. c. Denn einen solchen Hohenpriester solten wir haben. — Diese Uebersetzung kann, wenn man den Vers für sich betrachtet, das Missverständniss erregen, als wenn wir den Hohenpriester nicht wirklich hätten. Die erstere Uebersetzung ist dem Sinne des Grundtextes entsprechender.

68. 13, 9. a. Denn es ist gutt durch gnade das hertz befestigen, nit mit speyssen, durch wilche keyn nutz haben empfangen, die drynnen wandellt haben.

b. Denn es ist köstlich ding, das das hertz fest werde, welchs geschicht durch gnade, nicht durch speisen, davon keinen nutz haben, so damit Gott dienen wöllen.

c. — — davon keinen nutz haben, so damit umgehen. — Die frühere Uebersetzung: so damit Gott dienen wollen, verweist Luther an den Rand, wohin die Worte mehr passen.

69. 13, 16. a. der wolthat aber vnd des mitteylens vergesset nicht, denn mit solchen opffern verdienet man sich wol vmb Gott. Vulg. *talibus enim hostiis promeretur Deus.* Kann ein bedenkliches Missverständniss erregen.

b. c. Wolzuthun vnd mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opffer gefallen Gott wol. — Sehr glücklich geändert.

70. Jacob. 3, 16. a. Denn wo eyffer vnd zang ist, da ist vnstetigkeyt vnd aller böser handel. (Vulg. *inconstantia et omne opus pravum*)

b. c. denn wo Neid vnd zanck ist, da ist vnordnung vnd eitel böse ding.

71. Juda 16. a. Disse sind murmeler, klegling, die nach yhren lusten wandelln, vnd yhr mund redet schwulstige wort, vnd hallten sich nach dem ansehen umb nutzs willen.

b. c. Dise murmeln vnd klagen jmerdar, die nach jren lüsten wandeln, vnd jr mund redet stolze Wort, vnd achten das ansehen der person vmbs nutz willen.

72. Offenb. Joh. 22, 11. a. Wer beleydiget, der beleydige weytter, vnd wer besudelt ist, der besudel sich weytter, vnd wer rechtfertig ist, der rechtfertige sich weyter, vnd wer heylig ist, der heylige sich weyter.

b. Wer böse ist, der sey böse, vnd wer vnrein ist, der sey vnrein, aber wer frum ist, der werde noch frümer vnd wer heilig ist, der werde noch heiliger.

c. Wer böse ist, der sey jmerhin böse, vnd wer vnrein ist, der sey jmerhin vnrein, Aber wer frum ist, der sey jmerhin frum, vnd wer heilig ist, der sey jmerhin heilig. — Die zweite Lesart ist dem Griechischen wol am nächsten.

Der Psalter.

Wir haben in der vorstehenden Vergleichung den Psalter übergangen, aber nicht ohne Gründe. Dieses Buch verdient eine besondere Beachtung. Denn während alle übrigen Bücher des A. und N. T. in den verschiedenen Ausgaben nur im Einzelnen geändert, der Anlage nach aber dieselben geblieben sind, hat der Psalter eine von andern Grundsätzen ausgehende Umarbeitung erfahren. Auf keinen Theil der Bibel hat Luther so ausgezeichnete Sorgfalt gewendet, als auf die Lieder des königlichen Sängers; wohl siebenmal gieng er den Psalter durch, und jeder Gang liess die Spuren seiner Arbeit wahrnehmen. Im Allgemeinen kann man sagen, die erste Ausgabe von 1524 enthält eine wörtliche, die Umarbeitung in der Ausgabe vom Jahr 1531 eine freiere Uebertragung der Psalmen. So gibt Luther selbst das Verhältniss beider Uebersetzungen an: Ob jemand klügeln wolte und fürgeben, wir hätten den Psalter zu fern von den Worten gezogen, der sey bey sich selbs klug, und lasse uns diesen Psalter ungetadelt. Denn wir haben es wissentlich gethan und freylich alle Worte auf der Goldwage gewogen und mit allem fleis verdeutscht. Und sind auch gelehrter Leute gnug dabei gewest. Doch lassen wir unsern vorigen deutschen Psalter auch bleiben, um derer willen, so da begeren unser Exempel

und Fusstapfen, wie man mit Dolmetschen näher und näher kommt. Denn der vorige deutsche Psalter ist an vielen Orten dem Ebräischen näher und dem Deutschen ferner; dieser ist dem Deutschen näher und dem Ebräischen ferner. (W. L. Walch IV. S. 2.) In einigen Bibelausgaben (z. B. Stade 1701) wurde deshalb die ältere Uebersetzung der Psalmen abgedruckt. *) In der Vorrede zu den Summarien der Psalmen (1531), wo einige Beispiele zur Rechtfertigung der freieren Uebersetzung angeführt sind (S. oben III. Abschnitt) sagt Luther: Weil vielleicht etliche zu unserer Zeit und mehr noch so nach uns kommen werden, gute fromme Herzen, die auch der Sprachen kundig und doch des Dolmetschens ungeübt, sich möchten stossen, dass wir so frey an vielen Orten von den Buchstaben gegangen sind, zuweilen auch anderm Verstande gefolget, denn der Jüden Rabbinen und Grammatici lehren, wollen wir hiemit Ursachen anzeigen und mit etlichen Exempeln erklären, auf dass sie sehen, wie wir nicht aus Unverstand der Sprache, noch aus Unwissen der Rabbinen Glossen, sondern wissentlich und willigliche so zu dolmetschen vorgenommen haben.“

Eine genaue Vergleichung der beiden Bearbeitungen führt zu dem Resultate, dass Luther in der ersten Ausgabe ebenso bedeutende Kenntnisse in der hebräischen Sprache an den Tag legte, wie er sich in der zweiten als Meister des deutschen Ausdrucks darstellt. Wenn es nun auch in den spätern Ausgaben an solchen Stellen nicht fehlt, wo Luther den Sinn des Originals genauer wiedergibt, so sind doch deren weit mehr, in welchen der Uebersetzer an das Gebiet der Erklärung anstreift, auch in dasselbe übergeht, indem er Folgerungen, die aus dem buchstäblichen Sinn gezogen werden können, in den Text aufnimmt oder auch Glossen an die Stelle der Dolmetschung setzt. Bisweilen ist die Uebersetzung so frei, dass der hebräische Text nur den Gedanken zu der Uebersetzung enthält. Es ist daher nicht zu verwundern, dass die neuern Uebersetzer öfter mit der ersten Ausgabe, als mit unserem gewöhnlichen Texte zusammentreffen und F. v. Meyer hat wenigstens an einigen Orten mit gutem Grunde die ältere Uebersetzung in seinen berichtigten Text aufgenommen. Bei alle dem glauben wir doch behaupten zu müssen, dass von der praktischen Seite angesehen der

*) Luther's Werke. Walch XIV. S. 902.

zweite Psalter mit seinen unvergleichlich schönen Sprüchen im Ganzen den Vorzug vor der ersten Bearbeitung anzusprechen habe.

Beispiele der Varianten werden das Gesagte begründen und veranschaulichen.

I. Verbesserungen.

1) Ps. 7, 5.

a. Hab ich böses vergolten die frid mit myr hatten, odder meyne feynde on ursach auszogen.

b. Hab ich böses vergolten, denen so mich mit Fride liessen, oder die so mir on ursach feind waren, beschedigt.

c. Hab ich böses vergolten, denen so friedlich mit mir lebten, oder die so mir on ursach feind waren beschedigt.

2) Ps. 23, 2.

a. Er lesst mich weyden da viel gras ist und füret mich zum wasser das mich erkulet.

b. Er weitet mich auff einer grünen Auen und füret mich zum frisschen wasser.

Die neuern Uebersetzer: auf grünen Angern, Triften, Auen, auf grasigen Auen. In den Worten: zum frischen Wasser hat sich L. nach der Vulg. gerichtet: *aqua refectionis*. Nach dem Hebr. hiesse es: Wasser der Ruhe, stilles Wasser.

3) Ps. 32, 5.

a. Ich will dem Herrn meyne übertrettung bekennen wider mich. Vulg. *adversum me*.

b. Nach dem Hebr.: Ich will dem Herrn meine übertrettung bekennen.

4) Ps. 33, 17.

a. Eyn ros feylet am helffen und wird nicht errettet durch seyne grosse stercke. — Etwas unbeholfen im ersten und unrichtig im andern Theile.

b. richtig und schön: Rosse helffen auch nicht und jre grosse stercke errettet nicht.

5) Ps. 51, 6.

a. Darumb wirstu recht bleyben ynn deynen wortten und reyn erfunden werden, wenn du gerichtet wirst.

b. Auff das du recht bleibest jnn deinen worten und nicht mügest gestrafft werden, wenn du gerichtet wirst.

c. Auff das du recht behaltest in deinen worten und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. — Stufenweise Verbesserung.

6) Ps. 93, 4.

a. die wasserflut sind mechtig von dem brausen grosser wasser, der Herr ist mechtig in der höhe. Vulg. *a vocibus multarum aquarum mirabiles elationes, mirabilis in altis Dominus.*

b. die Wasserwogen im meer sind gros und brausen greulich, der Herr aber ist noch grösser in der Höhe.

7) Ps. 110, 2. 3.

a. Der Herr wird die rute deyner stercke senden aus Zion, hirsche unter deynen feynden. Deyn volck wird williglich da seyn am tage deyner macht ynn heyligem schmuck, aus mutterleybe mit der morgenrödte kompt dyr der tau deyner geburt. — Sehr dunkel.

b. Der Herr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion, herrsche unter deinen Feinden. Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opffern, in Heiligem Schmuck, deine Kinder werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröte.

II. Freiere Behandlung des Textes; doch mit Festhaltung des Grundgedankens.

1) Ps. 17, 2.

a. Las meyn gericht von dyr ausgehen, deyne augen las sehen was recht ist. Aehnlich de Wette: Von deinem Antlitz ergehe mein Gericht, deine Augen schauen die Gerechtigkeit!

b. Sprich du in meiner Sache und schau du auffs recht.

2) Ps. 27, 8.

a. Meyn hertz hat von dyr gesagt, suchet meyn andlitz, Herr ich will deyn andlitz suchen.

b. Mein hertz helt dir vor dein wort, Ihr sollt mein Andlitz suchen, darumb suche ich auch Herr dein Andlitz. — Durch diese Umschreibung ist der Sinn des durch Kürze dunkeln Textes sehr gut ausgedrückt. Vergl. de Wette: Von dir denkt mein Herz (des Wortes): suchet mein Angesicht, dein Angesicht, Jehovah, such ich!

3) Ps. 42, 12.

a. Ich werd yhm noch dancken, umb das heyl seynes Angesichts.

b. Ich werde jm noch dancken, das er mir hilfft mit seinem angesicht und das er mein Gott sey.

c. Ich werde jm noch dancken, das er meines angesichtes hülffe und mein Gott ist.

4) Ps. 46, 3. 4.

a. Wenn gleych das meer tobete und auff eynen hauffen fure, und die berge bebeten fur derselben ungestum, der strom mit seynen bechen erfreuet die stad Gottes, die heyligen wonungen des hohisten. — Fast ebenso die neuern Uebersetzungen.

b. Wenn gleich das Meer wütet und wallet und von seynem ungestüm die berge einfielen, dennoch soll die stad Gottes fein lüstig bleiben mit jren Brünlin, da die heiligen wonungen des Höchsten sind.

5) Ps. 68, 21.

a. der Gott ist uns eyn Gott des heyls und eyn Herr Herr dem tod zu entlauffen.

b. Wir haben einen Gott der da hilfft und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. — Dem Sinne nach richtig und äusserst glücklich umschrieben.

6) Ps. 73, 7.

a. Sie wollen gesehen seyn, darumb sie so fett sind. — Schon diese Uebersetzung ist von den hebr. Worten entfernt. In der Glosse sagt Luther: Auf Ebreisch lautt dieser vers: yhr auge gehet eraus fur fett; aber das ist finster geredt.

b. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst. — Hier ist nur noch der Gedanke des Grundtextes bewahrt.

7) Ps. 73, 9.

a. Sie stellen yhren mund ym hymel und yhre zunge geht ym Land umb.

b. Was sie reden, das mus vom Himel herab gered sein, was sie sagen, das mus gelten auff Erden.

8) Ps. 73, 25.

a. Wen hab ich ym hymel? und auff erden gefellt myr nichts, wenn ich bey dyr byn. Meyn fleysch und meyn hertz ist verschmacht, Gott ist meyns hertzen hort und meyn teyl ewiglich.

b. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht, so bistu doch Gott allzeit meines hertzen Trost und mein Teil.

9) Ps. 74, 16.

a. Du bereyttest liecht und sonnen.

b. du machest, das beyde Sonn und Gestirn jren gewissen Lauff haben.

10) Ps. 94, 15.

a. Denn das gericht wird widder zu recht komen.

b. denn Recht mus doch recht bleiben.

11) Ps. 98, 8.

a. Die Wasserstrome klappen mit henden. (Zunz: Wasserströme müssen zusammenschlagen die Hände.)

b. die Wasserströme frolocken.

12) Ps. 119, 103.

a. Wie süsse sind deyne rede meyner kelen, Mehr denn hönig meynem munde.

b. kürzer gefasst: Dein Wort ist meinem Munde süsser denn honig.

III. Folgerung aus dem Texte.

1) Ps. 32, 7.

a. Du bist meyn schirm, du woltest mich fur angst behuten und mit rhum eynes erretten mich umbgeben. (de Wette: Mit Rettungsjubel umgibst du mich.)

b. Du bist mein Schirm, du woltest mich fur angst behuten, damit ich errettet gantz frölich rhümen künde.

2) Ps. 33, 1.

a. Den auffrichtigen steht das rhumen wol an.

b. Die fromen sollen jn schon preisen.

3) Ps. 33, 4.

a. Des Herrn Wort ist recht und alle seyne werck treu.

b. Des Herrn Wort ist wahrhafftig und was er zusaget helt er gewis.

4) Ps. 39, 10.

a. Ich byn verstummet und thu meynen mund nicht auff, denn du hast es gemacht.

b. Ich wil schweigen und meinen mund nicht auffthun, du wirsts wol machen. Ebenso Ps. 52, 11. — Hier scheint die Stelle Ps. 37, 5: — Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wol machen (genau nach dem Hebr.) — Luther'n geleitet zu haben.

IV. Erklärung in den Text aufgenommen.

1) Ps. 33, 15.

a. Er richt an yhr hertz allersampt, er merckt auff alle yhre werck. Glosse: das ist, was sie dencken, das gibt und lencket er wie er will.

b. Er lencket jnen allen das hertz, er mercket auff alle jre werck.

2) Ps. 49, 21.

a. Der mensch wenn er ynn der wirde ist und verstehet nicht, so ist er gleych dem viech das geschwigen ist. Glosse: d. i. die dahin sind und nicht mehr leben,

b. Kurz wenn ein mensch in der wirde ist und hat keinen verstand, so feret er davon wie ein Vihe.

3) Ps. 65, 2.

a. Gott man harrt und lobt dich zu Zion. — An einer andern Stelle erklärt Luther: Harren d. i. still und zu friden sein, Gott walten lassen.

b. Gott man lobt dich in der stille zu Zion.

4) Ps. 68, 20.

a. Gelobet sey der Herr teglich, der Gott unsers heyls wird uns wol beladen. Am Rande wird citirt Matth. 11. Meyn ioch ist susse.

b. Gott legt uns eine last auff, aber er hilfft uns auch.

5) Ps. 139, 5.

a. Hynden und forne machstu mich und heltst deyne hand über myr. Glosse: d. i. was ich fur und nach byn und werde, odder thu, das ist alles deyn werck.

b. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und selbst deine hand über mir.

6) Ps. 137, 6.

a. Wo ich nicht Jerusalem erhebe über das heubt meyner freude. Glosse: das ist, ich freue mich nicht, denn alleyn über Jerusalem, das ist das heubt und meyn hoheste freude.

b. Wo ich nicht lasse Jerusalem meine höheste Freude seyn.

V. Stellen, in welchen die frühere Uebersetung vorzuziehen ist.

1) Ps. 34, 6.

a. b. Wilche auff jn sehen, werden erleucht, und jr angesicht wird nicht zu schanden.

c. Welche jn ansehen und anlauffen, der angesicht wird nicht zu Schanden. Glosse: Anlauffen, die sich zu jm dringen

und gleich überfallen, wie die geilende frau den Richter Luc. 18; oder wie Wasser daherfliessen mit hauffen und sturmen. Obwol die Bedeutung anlaufen noch aus dem Hebräischen abzuleiten wäre, so ist doch die zweite Uebersetzung nicht zu vertheidigen, da die Construction verfehlt ist. Neuere Uebersetzer: die auf ihn blicken, werden erheitert und ihr Angesicht darf nicht erröthen.

2) Ps. 40, 3.

a. Und füret mich aus der grube des brausens und aus dem schlam und kot.

b. Und zoch mich aus der grausamen gruben und aus dem schlamm. — Das Bild des Grundtextes ohne Noth verlassen. Zunz: Und zog mich aus der Grube des Brausens und aus dem Lehmschlamme.

3) Ps. 49, 5.

a. Ich wil meyn ohr zum spruch neygen und auff der harffen meyn retzel furlegen.

b. Wir wöllen einen guten spruch hören und ein fein geticht auff der harffen spielen. — Für den ersten Theil des Verses vermisst man den Grund der Aenderung.

4) Ps. 75, 5.

a. Denn erhöhunge kompt widder von auffgang noch von nydergang, noch von der wusten. — Vollkommen richtig.

b. Es habe keine not weder von Auffgang noch von Nidergang noch von dem gebirge in der wüsten (Vulg. *a desertis montibus;* Missverständniss des Hebräischen). Wie Luther zu dieser Umschreibung kam, ist nicht zu erkennen.

5) Auch Ps. 16, 3 ist hieher zu rechnen.

a. All meyn lust ist an den heyligen, die auff erden sind und an den trefflichen.

b. Für die Heiligen, so auff Erden sind und für die Herrlichen, an denen hab ich all mein Gefallen. — Man mag diesen Vers für sich nehmen, wie Luther wollte, oder in Verbindung mit dem vorhergehenden Verse setzen, wie unsere Ausgaben unrichtig interpungiren, so kann der Sinn des Grundtextes nicht wohl daraus erkannt werden.

VI. Doch lenkte Luther von der allzufreien Uebersetzung auch wieder zur wörtlicheren ein.

1) Ps. 36, 1.

a. Es ist gesagt ynn meynem hertzen von der vbertrettung des gottlosen, das keyn Gottesfurcht fur seynen augen ist.

b. Ich sage furwar, das die Gottlosen böse Buben sind; denn es ist kein Gottesfurcht bey jnen.

c. Es ist von Grund meines Hertzen von der Gottlosen wesen gesprochen, das kein Gottesfurcht bei jnen ist.

2) Ps. 76, 11.

a. Denn das du menschlich zürnest wird man dyr dancken, aber den übrigen zorn wirstu umb dich gurtten.

b. Wenn du einen menschen straffest, so mus man dich bekennen, das du gerüst seiest andre mehr zu straffen. Hier ist der Grundtext kaum mehr zu erkennen.

c. Wenn Menschen wider dich wüten, so legestu Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüten, so bistu auch noch gerüst. Auch so noch ziemlich frei; doch im Ganzen dem Sinne des Hebräischen angemessen.

Aus diesen Beispielen mag der Leser erkennen, wie sich die zweite Bearbeitung der Psalmen zu der ersten verhalte. Es geht daraus wol zur Genüge hervor, dass Luther den richtigen Grundsatz, der ihn zu mancherlei Umschreibungen veranlasste, wenn auch nicht überall mit gleichem, doch im Ganzen mit grossem Glücke durchgeführt hat.

Ueberhaupt aber legt die Vergleichung der verschiedenen Ausgaben der deutschen Bibel auf das Unzweideutigste dar, mit welcher Treue und Sorgfalt sich Luther seinem Geschäfte hingegeben, und wie er während der Arbeit an Einsicht und Tüchtigkeit gewonnen habe. Wenn man diesem ausdauernden Fleisse nachsinnt, so muss es unbegreiflich erscheinen, wie Luther's Gegner es wagen konnten, ihn der Uebereilung zu zeihen. *) Waren auch die einzelnen Bücher in kurzer Zeit in's Deutsche gebracht worden, so liess es ja Luther nicht bei dem ersten Versuche bewenden, sondern war darauf bedacht, der Wahrheit immer näher zu kommen und den Text in gutes, verständliches Deutsch zu fassen. Während die in Zagarola im Kirchenstaate versammelte Commission (1591) das ganze Geschäft der Verbesserung des verderbten lateinischen Textes der Vulgata in neun-

*) Z. B. Richard Simon *histoire critique du V. T.* S. Meyer's Geschichte der Schrifterklärung II. 242. Dagegen rühmt der Jesuite Maimburg den ausserordentlichen Fleiss Luther's bei der Bibelverdeutschung. Seckendorf H. L. 1. 203.

b. c. Vnd hat erlöset den gerechten Lot, welchem die schendlichen Leute alles Leid theten, mit jrem unzüchtigen wandel. — Gute Umschreibung des verwickelten griechischen Satzes.

66. Hebr. 4, 13. a. Vnd ist keyn Creatur fur yhm vnsichtbar, Es ist aber alles blos vnd fur seynen Augen dargeneyget, von dem haben wyr zu reden.

b. c. Es ist aber alles blos vnd entdeckt fur seinen augen. Von dem reden wir. — Luther wollte Anfangs den seltenen Ausdruck τετραχηλισμένα durch ein genaubezeichnendes Wort geben: dargeneiget; später erkannte er, dass seine Wahl nicht glücklich gewesen sei und folgte der Vulgata, welche richtig übersetzt: *nuda et aperta.*

67. Hebr. 7, 26. a. Denn eyn solchen hohenpriester zympt sichs vns zu haben.

b. c. Denn einen solchen Hohenpriester solten wir haben. — Diese Uebersetzung kann, wenn man den Vers für sich betrachtet, das Missverständniss erregen, als wenn wir den Hohenpriester nicht wirklich hätten. Die erstere Uebersetzung ist dem Sinne des Grundtextes entsprechender.

68. 13, 9. a. Denn es ist gutt durch gnade das hertz befestigen, nit mit speyssen, durch wilche keyn nutz haben empfangen, die drynnen wandellt haben.

b. Denn es ist köstlich ding, das das hertz fest werde, welchs geschicht durch gnade, nicht durch speisen, davon keinen nutz haben, so damit Gott dienen wöllen.

c. — — davon keinen nutz haben, so damit umgehen. — Die frühere Uebersetzung: so damit Gott dienen wollen, verweist Luther an den Rand, wohin die Worte mehr passen.

69. 13, 16. a. der wolthat aber vnd des mitteylens vergesset nicht, denn mit solchen opffern verdienet man sich wol vmb Gott. Vulg. *talibus enim hostiis promeretur Deus.* Kann ein bedenkliches Missverständniss erregen.

b. c. Wolzuthun vnd mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opffer gefallen Gott wol. — Sehr glücklich geändert.

70. Jacob. 3, 16. a. Denn wo eyffer vnd zang ist, da ist vnstetigkeyt vnd aller böser handel. (Vulg. *inconstantia et omne opus pravum*)

b. c. denn wo Neid vnd zanck ist, da ist vnordnung vnd eitel böse ding.

71. Juda 16. a. Disse sind murmeler, klegling, die nach yhren lusten wandelln, vnd yhr mund redet schwulstige wort, vnd hallten sich nach dem anschen umb nutzs willen.

b. c. Dise murmeln vnd klagen jmerdar, die nach jren lüsten wandeln, vnd jr mund redet stolze Wort, vnd achten das ansehen der person vmbs nutz willen.

72. Offenb. Joh. 22, 11. a. Wer beleydiget, der beleydige weytter, vnd wer besudelt ist, der besudel sich weytter, vnd wer rechtfertig ist, der rechtfertige sich weyter, vnd wer heylig ist, der heylige sich weyter.

b. Wer böse ist, der sey böse, vnd wer vnrein ist, der sey vnrein, aber wer frum ist, der werde noch frümer vnd wer heilig ist, der werde noch heiliger.

c. Wer böse ist, der sey jmerhin böse, vnd wer vnrein ist, der sey jmerhin vnrein, Aber wer frum ist, der sey jmerhin frum, vnd wer heilig ist, der sey jmerhin heilig. — Die zweite Lesart ist dem Griechischen wol am nächsten.

Der Psalter.

Wir haben in der vorstehenden Vergleichung den Psalter übergangen, aber nicht ohne Gründe. Dieses Buch verdient eine besondere Beachtung. Denn während alle übrigen Bücher des A. und N. T. in den verschiedenen Ausgaben nur im Einzelnen geändert, der Anlage nach aber dieselben geblieben sind, hat der Psalter eine von andern Grundsätzen ausgehende Umarbeitung erfahren. Auf keinen Theil der Bibel hat Luther so ausgezeichnete Sorgfalt gewendet, als auf die Lieder des königlichen Sängers; wohl siebenmal gieng er den Psalter durch, und jeder Gang liess die Spuren seiner Arbeit wahrnehmen. Im Allgemeinen kann man sagen, die erste Ausgabe von 1524 enthält eine wörtliche, die Umarbeitung in der Ausgabe vom Jahr 1531 eine freiere Uebertragung der Psalmen. So gibt Luther selbst das Verhältniss beider Uebersetzungen an: Ob jemand klügeln wolte und fürgeben, wir hätten den Psalter zu fern von den Worten gezogen, der sey bey sich selbs klug, und lasse uns diesen Psalter ungetadelt. Denn wir haben es wissentlich gethan und freylich alle Worte auf der Goldwage gewogen und mit allem fleis verdeutscht. Und sind auch gelehrter Leute gnug dabei gewest. Doch lassen wir unsern vorigen deutschen Psalter auch bleiben, um derer willen, so da begeren unser Exempel

Auffassung sehr nahe; aber die deutsche Version ist, wie sie ihm selbst nicht genügte, verfehlt. Wörtlich lautet das Hebräische: Was sind die beiden Zweige der Oelbäume, die stehen bei den zwei goldenen Schnäuzen, und leiten das Gold heraus? (Andere: aus denen sie es goldhell herausleiten); während Luther übersetzte: — — Damit man abbricht oben von dem güldenen Leuchter. Ebenso befand er sich bei der Stelle Sach. 9, 1 in Verlegenheit. *) Er hatte übersetzt: denn der Herr schauet auf die Menschen und auf alle Stämme Israel. In der Auslegung bemerkt er: Ob dieser Text sey recht verdeudscht, gebe ich zu urteilen den Ebreischen meistern. Ich bins selbs nicht gewis ob ichs troffen habe. Der Ebreisch text lautet also: *Quoniam Domini est oculus hominis et omnium tribuum Israel.* Welchs mag mancherlei sinn geben, die hie nicht zu zelen sind. Ich bleibe bei dem, das der Prophet wolle sagen, wie die umbligende Lender ebensowol für dem Herrn sind, als die stemme Israel und müge vor jm sich niemand verbergen noch entfliehen, darumb wie er die stemme Israel hat gestrafft, also werde er auch diese Leute nicht ungestrafft lassen. — Luther hat hier ganz richtig übersetzt, obgleich er selbst daran zweifelte. Um von den neuern Uebersetzern nur Einen zu vergleichen, so lesen wir bei Zunz: denn der Ewige hat das Auge auf die Menschen, wie auf alle Stämme Iisraels. Diese beiden Stellen, welche wir eben angeführt haben, sind nicht die einzigen, in welchen Luther mit der ihm eigenthümlichen Offenheit bekennt, dass er über die rechte Dolmetschung in Ungewissheit sei. **) Es wird sich weiter unten Gelegenheit geben, ähnliche Acusserungen mitzutheilen. Hier sollte nur vorläufig aus Luther's eigenen Worten gezeigt werden, dass er weit entfernt war, seine Dolmetschung für durchaus untrüglich zu halten.

Aber der Tadelsucht der Gegner Luther's genügte es keineswegs, Unrichtigkeiten, welche dem unbefangenen Freunde der Wahrheit aufstossen, zu rügen. Damit hätten sie Luther'n nur einen Dienst erwiesen, um welchen er alle Leser seiner Uebersetzung wiederholt gebeten, den er mit Dank angenommen

---

*) L. W. Altenb. V. 412.

**) Vergl. was oben über den Propheten Jesaia angeführt worden ist. Zweiter Abschnitt. S. 45. Anm.; auch S. 64 u.

und benützt hat. *) In blindem Eifer sahen sie über das Gute hinweg, oder es verwandelte sich vor dem getrübten Blicke das Glänzende in Dunkel, die Wahrheit in Irrthum. Gewisse Stellen wanderten von einer Schmähschrift in die andere und erhielten sich bei dem nachfolgenden Geschlechte, unangesehen, ob Luther in den spätern Ausgaben den Fehler verbessert hatte oder nicht, nur damit des Tadelhaften recht viel gehäuft würde und desto eher ein Verwerfungsurtheil über das ganze Werk gefällt werden könnte. Wie ungerecht man dabei verfahren sei und wie die Fortschritte von drei Jahrhunderten Luther'n von den meisten Beschuldigungen gereinigt haben, wenn auch jene Stimmen immer noch nachklingen, wollen wir nun kürzlich zeigen.

Noch ehe Luther's Verdeutschung des N. T. gesehen zu haben, trieb den König von England, Heinrich VIII., sein Vorurtheil, als er hörte, dass Luther mit jener Arbeit beschäftigt sei, sich (1523) an den Kurfürsten Friedrich und die Herzoge Johann und Georg von Sachsen mit der Bitte zu wenden, dass sie doch die Dolmetschung hindern möchten, weil es für die Laien höchst gefährlich sei, die heil. Schrift, namentlich in Luther's Uebersetzung, zu lesen, die nicht anders als verfälscht sein werde. Kurfürst Friedrich und Herzog Johann achteten auf solches Ansinnen nicht; Herzog Georg aber meldete dem Könige, dass er die in seinem Lande bereits verbreiteten Exemplare durch sein eigen Geld wieder an sich gebracht und die weitere Verbreitung der Uebersetzung verboten habe. Wie Georg von Sachsen liessen viele andere geistliche und weltliche Fürsten, Erzherzog Ferdinand, die Herzoge von Bayern die Luther'sche Uebersetzung in ihrem Gebiete unterdrücken, die Exemplare, welcher die Obrigkeit habhaft werden konnte, verbrennen. Um die Massregeln des Herzogs Georg zu vertheidigen, erhob sich Hieronymus Emser, früher Luther's Freund, seit der Leipziger Disputation dessen Gegner, und suchte durch seine „Annotationes“ (Leipzig 1523) Luther's Verdeutschung des N. T. als ein Erzeugniss des Irrthums und des Betrugs zu er-

*) Schem Hamephoras: Ob man mich müsste angreifen und tadeln, der ich zuweilen in der Dolmetschung gefelet, das will ich mit Dank annehmen. Wie oft hat Hieronymus gefelet! u. s. w. Vorrede über die 5 Bücher Mosis 1523. Darum bitte ich, jedermann lasse sein Lästern, sondern helfe mir, wo er kann.

weisen. Nach der Vorrede sollten in Luther's N. T. über vierzehnhundert ketzerische Irrthümer und Lügen enthalten sein. Luther antwortete auf die Angriffe Emser's nicht, nahm jedoch, wie bereits in einigen Beispielen gezeigt worden ist, auf die Annotationes Rücksicht und besserte etliche Stellen in den spätern Ausgaben. *) Weit beachtenswerther waren die Annotationes, welche Georg Wicel (bis 1531 auf Seite Luther's) im Jahre 1536 gegen Luther's Verdeutschung der Bibel veröffentlichte. **) Wicel, welchen Luther selbst, da er ihn an

*) J. Cochläus gab sich nicht einmal die Mühe, Luther's N. T. mit der Vulgata zu vergleichen; er häuft nur Schmähungen auf Luther's Namen, und stützt sich auf Emser's Annotationes. Historia Mart. Lutheri von J. Cochläus, deutsch von J. Ch. Hueber. S. 120: Wer kan genügsamlich aussprechen, was Luther's Dolmetschung des neuen Testaments für ein erwünschte Gelegenheit und Zunder zu allerlei Spaltung, Betrübung und Abfall gewest sei? In welcher diese Haderkatz wider den alten bewährten Text der Kirche viel Ding fürsätzlich verkehrt, ausgelassen, hinzugethan, dem einen andern Verstand aufgedrungen, viel ärgerliche Glossen am Rand hinzugeflickt und in Summa kein Bubenstück bevorab in Vorreden unterlassen, damit er den Leser auf sein Part ziehen mög. Daher wurden auch etliche unter den Deutschen gefunden, die aus dieser Translation über die tausend von Luther'n begangene Irrthum und Depravation, Etliche aber weniger ausgezogen und verzeichnet, wie dann der einig Hieronymus Emser mit sonderlichem Lob vor andern, nicht allein gemeldet irrige Lutherische Glossen, Verkehrung und Verfälschung in seiner Translation in ein besonder Libell zusammengetragen und ausgehen lassen, sondern auch ein eigne, mit dem angenommenen und bewährten Lateinischen Text der Kirchen einstimmige Version, gleich als ein rechte Arzney wider Luther's Gift, nicht ohne merklichen Trost der Katholischen an Tag gegeben hat.

**) Annotationes in die Wittenbergische Newe Dolmetschung. Eisleben 1536. 1. Theil bis Nehemia; 2. Theil die grossen Propheten und 6 der kleinen Propheten. Wicel gibt zu, dass der lateinische Text verderbt sei; ja er nennt ihn: scheuslich verändert und verderbt; tadelt die Sprachhasser und Kunstfeinde, welche immer schreien, man solle sich an der gemeinen Edition (Vulg.) genügen lassen. "Die Sprachen machen keine Ketzer, aber der Sprachen Unwissenheit macht grobe Esel; der böse Geist macht Ketzer und nicht die Schrift.„ "Luther habe das Gute mit unzähligem Bösen verderbt; seine Uebersetzung sei zu frei, passe wohl oft als Glosse, aber nicht als Text.„ In seinem Betbüchlein 1535 gesteht er, dass er sich der deutschen Dolmetschung (Luther's) viel bedient habe, weil dieselbige jetzt Jedermann be-

den Kurfürsten für eine Pfarrstelle in Niemek empfahl, als *valde doctum et industrium* bezeichnet hatte, *) besass die nöthigen Sprachkenntnisse, um die Uebersetzung nach dem Grundtexte zu prüfen, während Emser des Griechischen nicht so mächtig war, um von der Vulgata auf den Grundtext zurückzugehen: doch ist unverkennbar, dass Wicel anderer Eigenschaften, namentlich des guten Geschmacks, entbehrte, weswegen er oft ungereimte Vorschläge zu Aenderungen macht. Die Einwendungen, welche Emser und Wicel gegen die Luther'sche Uebersetzung vorgebracht hatten, konnten nicht hindern, dass dieselbe ein immer grösseres Gebiet erlangte. Daher gaben mehrere katholische Theologen Uebersetzungen der heil. Schrift heraus, welche ein Gegengift gegen die Fälschungen in der Luther'schen sein sollten. — So erschien das Neue Testament von Emser 1527, welches aber, wie wir an Beispielen zeigen werden, nichts anderes ist, als die Luther'sche Uebersetzung nach der Vulgata geändert; im Jahr 1534 die ganze Bibel von J. Dietenberger, Doctor der Theologie in Mainz, bald darauf 1536 ebenfalls die ganze Bibel von Dr. Johann Eck in Ingolstadt. Sehen wir von der Beschaffenheit dieser Uebersetzungen jetzt ab, und richten unser Augenmerk auf den Zweck derselben, so sprechen sich die Verfasser gleichmässig dahin aus, dass sie diese Arbeit unternommen haben, um die Christen von den Irrthümern und Fälschungen anderer Uebersetzungen, so allenthalben verbreitet würden, zu bewahren. In Verunglimpfungen der Luther'schen Bibel, die bald genannt bald nur bezeichnet wird, überbieten sich die Herausgeber, obwol sie es nicht verschmähen, an gar vielen Orten Luther's Arbeit für die ihrige aus-

---

kannt sei und ohne diese Niemand bei den Laien Glauben habe. — Döllinger (Reform. I. 116) führt folgende Stelle von Wicel an: „Dass Luther die Schriften des A. und N. Bundes verfälscht und mit seiner falschen Uebersetzung verunstaltet habe, ist so gewiss, dass man es nicht leugnen kann. Die Deutschen wollen es mir nicht glauben, einmal jedoch, das weiss ich, werden sie es mir glauben, aber dann erst, wann alle Hoffnung auf Heil verloren ist.“ — Wicel's Weissagung ist bisher nicht in Erfüllung gegangen, was Döllinger eben so gut weiss, als jeder Protestant.

*) Die Frage, weswegen Wicel zum Pabstthum zurückgetreten sei, haben wir hier nicht zu erörtern. — Vergl. darüber Corp. Reform. XI. 275; und Neander's abweichende Ansicht. (Das Eine und Manigfaltige des christlichen Lebens.)

zugeben. Emser wirft Luther'n vor, dass er aus einem Hussischen oder irgend einem ketzerischen Texte das N. T. verdolmetscht, dasselbe an viel Orten verkehrt, zu und abgethan, mit vergifteten und ketzerischen Glossen berandet habe. Dietenberger nennt Luther's Verdeutschung die Elymasiter Bibel *) durch welche das Wort Gottes verwüstet, verunreinigt, verderbt und untüchtig gemacht worden; der bewährte Text der christlichen Kirche (die Vulgata) sei nicht allein übel verdeutscht, sondern auch dick und viel fälschlich ausgelegt, gemartert, geradbrecht, zerrissen, zerschlissen, verruckt, zerstuckt, verkehrt, verändert, gemehret, gekürzet durch Zusatz und Absatz u. s. w. D. Eck schreibt in der Anrede an den Erzbischof von Salzburg, welche seiner deutschen Bibel vorgedruckt ist: Aus gutem Grund ist von Alter her durch weise hochverständige Leute geachtet worden, dass es nicht gut, nutz oder heilsam sey, dass die heil. Schrift in gemein landläufige Sprache verdolmetscht werde, sondern für gefährlich und schädlich gehalten worden. Denn dadurch der gemein Lai leichtlich in Hoffart sich erhebt, ihm selbst wohlgefällt, dass er die heil. Schrift nach seinem Witz handeln und auslegen kann; — also fallen die Layen in Vermessenheit, in viel Irrthum und Ketzereien. Aber so zu unsern Zeiten viel die Bibel mehr zerrissen denn verdeutscht haben, den gemeinen Mann in ihren Irrthum zu verführen, und gar nicht das rein ungefälscht Perlin der Schrift, wie die christliche Kirche im Brauch hat, in die Welt geben, daraus erfolget, wiewol das *verbum Dei* hoch mit dem Munde erhebt wird, so tretens doch etlich in den Koth in solcher misshelliger Dolmetschung, dass der gemein Mann verirrt nicht weiss, welches der recht Text der Bibel ist oder Menschen Tant. — — Deshalb haben mir die Fürsten und Herrn Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig in Bayern aus christlichem Gemüth befohlen, dem gemeinen Hochdeutschen zu gut, und Wolfahrt unseres heiligen christlichen Glauben, dass ich die Bibel von Neuem nach dem buchstäblichen Sinn verdolmetsche, wie die gesungen, gelesen, gebraucht und angenommen ist, je und je von der heiligen lateinischen Kirche und mich nicht kümmern lassen, wie es im Jüdisch, Griechisch oder Chaldäisch laut, sondern bei unser lateinischen Kir-

*) Apostelgesch. 13, 8. „Der Zauberer Elymas trachtete, dass er den Landvogt vom Glauben wendete."

chen bleiben, die ohn Zweifel hat den wahren rechten Text von dem unfehlbaren Meister dem heiligen Geist. Wiewol ich nun der schwerlichen Arbeit gern überhaben, jedoch so ich gesehen, dass allenthalb die gefälschten Bibeln braucht und gelesen wurden, und mancher frommer beständiger Christ, der ab der Zerreissung ein Greuel trug und doch der unversehrten und unbefleckten Bibel begierig, hab ich nach dem Befehl — die Bibel verdeutscht u. s. w. In demselben Sinne zogen viele andre kathol. Theologen gegen die Luther'sche Bibel zu Felde. Im Jahre 1578 liess Friedrich Traub, Doctor der Theologie in Ingolstadt, eine kleine Schrift ausgehen unter dem Titel: Nothwendige Avisa oder Warnung vor des Luther's Teutschen Bibel, so an unzählbarlichen Orten offentlich gefälscht, derhalben von keinem Christen, so um seiner Seelen Heil nicht muthwilliglich betrogen werden will, gelesen werden kann oder soll. In dieser Schrift wird Luther beschuldigt, worauf schon der Titel vorbereitet, dass er die Bibel gar fälschlich, arglistig und zu seinem Vortheil in's Teutsch transferirt, den Text an viel hundert Orten jämmerlich verkehrt, widersinnig gesetzt und auf seinen ketzerischen Sinn und Meinung gezogen, an etlichen Stellen dazu gesetzt, an etlichen herabgezwackt und die Schrift dermassen entweder gestümmelt oder etwas daran geflickt, damit er ja seiner Lutherischen Lehr einen Schein geben möcht und den greulichen Ketzereyen eine schöne Farb anstreichen.

Traub wiederholt nur, was Emser in seinen Annotationen vorgebracht hat, und führt auch solche Stellen wieder an, welche Luther geändert hatte. So sagt er: „den Spruch: durch das Gesetz ist Erkanntnuss der Sunden, verfälschet Luther auch und setzt dafür: durch's Gesetz ist nur Erkanntnuss der Sunden; flicket zum h. Text sein Geschmeyss das Wort Nur, sein Ketzerey aus diesem Text zu bekräftigen.“ Allein in Luther's letzten Ausgaben war bereits das Wort: nur getilgt. Im Ganzen werden in Traub's Schrift nur sechs Stellen behandelt, „damit die Weitläuftigkeit dem christlichen Leser nicht verdriesslich wäre.“ Gleichwol soll aus den wenigen Exempeln der Liebhaber der Wahrheit ermessen, wie es um die ganze Bibel Luther's stehe, vor welcher deshalb, wie vor einem teuflischen Gifte gewarnt wird. Auch bei den folgenden katholischen Theologen, welche Luther's Uebersetzung gelegentlich oder in besonderen Schriften bekämpfen, findet sich der Vorwurf der Fäl-

schung, so bei Robert Bellarmin: *Lutherus pessima fide biblia convertit*, bei Maimburg: *Nihil ea versione magis corruptum minusque fidele*, — bei Laur. Forer, welcher unter den sieben Titeln, die er Luther'n beilegt, als zweiten aufführt: *Bibliorum depravator;* bei dem Jesuiten J. Keller in München, bei Melchior Zanger, Probst von Ehingen, bei dem Jesuiten Holtzhay und andern. In Vergleich zu diesen masslosen Schmähungen ist das, was reformirte Theologen, wie Kekermann in seinem *Systema theologiae*, J. Piscator, Verfasser einer neuen Bibelübersetzung (1604) gegen die Luther'sche Bibel einwenden, von um so geringerer Bedeutung, als gleichzeitig mehrere Gelehrte der Reformirten (z. B. J. Sturm in Strasburg) *) dieselbe auf alle Weise anrühmten, so dass auch hier die Luther'sche Uebersetzung mehr und mehr zur Anerkennung gelangte und die Piscator'sche fast gänzlich verdrängte. **)

Es lässt sich erwarten, dass die Angriffe auf die Luther'sche Uebersetzung manche Erwiderung hervorgerufen haben werden. Zwar Luther selbst widmete der Vertheidigung seiner Uebersetzung keine besondere Schrift; nur in den Vorreden zu der Bibel ***), in seinem Sendbriefe über das Dolmetschen, in

---

*) Johannes Sturm, Rector des Gymnasiums in Strasburg sagt: Gäbe es auch keine Reformation, wären keine Predigten von Luther vorhanden, hätte er nichts geschrieben, als seine Bibelübersetzung, so würde er um dieser allein unsterblich seyn. Denn werden mit dieser Uebersetzung die der Griechen, Lateiner und anderer verglichen, so müssen sie ihr an Klarheit, Reinheit, Trefflichkeit und Aehnlichkeit mit dem hebr. Original nachstehen. Ich glaube, so wie kein Maler den Apelles übertroffen haben soll, so kann auch niemand Luther's Uebersetzung übertreffen.

**) Soviel mir bekannt ist, wird die Uebersetzung von Piscator, welche dazu bestimmt war, die Luther'sche aus den reformirten Gemeinden zu verdrängen, nur noch im Canton Bern gebraucht. Fast allenthalben ist von den Reformirten Luther's Uebersetzung angenommen; hie und da findet man sogen. berichtigte Ausgaben derselben.

***) Schon in der Vorrede über die fünf Bücher Mosis 1523: Nun wird sich auch der Koth an das Rad hängen und wird keiner so grob sein, der hier nicht wolle Meister über mich sein. Wohlan, die lasse ich fahren. Ich habe es von Anfang wohl bedacht, dass ich ehe zehn tausend finden wollte, die meine Arbeit tadeln, ehe ich einen fünde, der mir das zwanzigste Theil nachthäte. Ich

dem Tractat vom Schem Hamephoras und sonst gelegentlich nimmt er auf den Tadel der Papisten Bezug. Aber Andere traten für ihn in die Schranken. Willibald Pirkheimer in Nürnberg hatte von Emser gehört, dass er damit umgehe, Annotationen gegen Luther's N. T. zu schreiben. Darauf erwidert er ihm (10. Aug. 1523): Ungerne habe ich vernommen, dass du gegen Luther's Dolmetschung schreiben willst. Es wäre mir lieber, wenn du dich darauf verlegtest, selbst etwas zu schaffen, als fremde Arbeiten zu bekämpfen und zu zerstören, zumal da du wol weisst, wie ungereimt die alte Translation der Bibel ist und es dir wahrscheinlich weniger gelungen wäre, selbst

---

wollte auch gar gelehrt sein und meine Kunst köstlich beweisen, wenn ich sollte St. Hieronymi lateinische Bibel tadeln. Aber er sollte mir auch wohl wiederum Trotz bieten, dass ichs ihm nachthäte. Ist nun jemand so fast über mich gelehrt, der nehme ihm die Bibel ganz vor zu verdeutschen und sage mir darnach wieder was er kann. Macht ers besser, warum sollte man ihn mir nicht vorziehen? u. s. w. Sendbrief an W. Linck (1530): „Es heisst: Wer am Wege baut, der hat viel Meister. Also gehet mirs auch. Diejenigen, die noch nie haben recht reden können, geschweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine Meister und ich muss ihr aller Jünger sein. Und wenn ich sie hätte sollen fragen, wie man die ersten zwey Wort Matth. 1. *liber Generationis* sollte verdeutschen, so hätte ihr keiner gewusst gack dazu zu sagen. Und urtheilen mir nun das ganze Werk die feinen Gesellen. — Ich wollt noch gern den Papisten ansehen, der sich herfürthät und etwa eine Epistel St. Pauli oder einen Propheten verdeutschet, sofern dass er des Luther's deutsch und dolmetschen nicht dazu gebrauchet, da sollt man sehen ein fein, schön, löblich Deutsch oder Dolmetschen. Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Dresden, der mein N. T. gemeistert hat (ich will seinen Namen in meinen Büchern nicht mehr nennen, so hat er nun auch seinen Richter und ist sonst wohl bekannt) der bekennet, dass mein Deutsch süsse und gut sey und sahe wohl, dass er's nicht besser machen konnt, und wollt es doch zu Schanden machen, fuhr zu und nahm für sich mein N. T. fast von Wort zu Wort wie ichs gemacht hab und that meine Vorrede, Gloss und Namen davon, schrieb seinen Namen, Vorrede und Gloss dazu, verkauft also mein N. T. unter seinem Namen. Wann liebe Kinder, wie geschah mir da so wehe, da sein Landesfürst mit einer gräulichen Vorrede verdammt und verbot des Luther's N. T. zu lesen, doch daneben gebot des Sudeler's N. T. zu lesen, welchs doch eben dasselbig ist, das der Luther gemacht hat.“ u. s. w. — Emser st. 1527.

eine neue Dolmetschung zu Stande zu bringen als an Luther's Arbeit Fehler zu finden.“ Im Jahr 1524 liess der Augsburger Prediger Urbanus Regius ein kleines Sendschreiben an Andres Rem ausgehen (Ob das naw testament yetz recht verteutscht sey), worin er Luther's Verdeutschungsweise in Schutz nimmt. Luther habe wohl daran gethan, dass er sich an den Grundtext gehalten und nicht allenthalben dem Worte, sondern öfter dem Sinne nach übersetzt habe; auch die Apostel bedienten sich in den Citaten aus dem A. T. einer freieren Fassung; eine streng wörtliche Uebersetzung aber sei ganz unmöglich. An einigen Beispielen zeigt U. Regius, wie ungegründet Emser's Einwendungen seien und wie sehr man Ursache habe Gott zu danken, dass er sein Wort auch in dieser Dolmetschung der Welt eröffne. Die Angriffe des Staphylus auf Luther's Werk wies Melanchthon in einer kleinen Schrift (*Responsio ad criminationes Staphyli et Avii Wittemb.* 1558) ernst und nachdrücklich zurück. Aber bedeutender als diese sind zwei Werke, welche von schwäbischen Theologen zum Schutze der Lutherschen Dolmetschung herausgegeben wurden, von D. Michael Böringer (Rettung Lutherischer Bibeldolmetschung Tübingen 1613) und von D. Balthasar Raith (*Vindiciae versionis bibliorum germanicae etc. Tub.* 1676). Diese begnügten sich nicht damit, Luther's Plan und Grundsätze im Allgemeinen zu vertheidigen, sondern folgten den Angriffen der katholischen und der reformirten Theologen Schritt für Schritt und suchten durch eine Exegese, welche von dem gründlichsten Sprachstudium zeugt, die Gegner zu widerlegen.

Wir könnten uns, wenn es sich nur darum handelte, die Luther'sche Uebersetzung gegen die älteren Angriffe zu vertheidigen, darauf beschränken, auf jene Schutzschriften zu verweisen, oder besonders schlagende Beispiele aus ihnen auszuheben, zu welchem Zwecke besonders die Schrift von Balth. Raith sehr dienlich wäre. Allein es bietet sich noch ein anderer Weg dar, um recht augenscheinlich darzuthun, wie grosses Unrecht Luther'n von den katholischen Theologen zugefügt worden ist. Die Zeit, die gerechte Richterin, hat selbst das Geschäft der Rechtfertigung übernommen und wird es noch weiter fortsetzen. Schon durch das Emser'sche N. T. war die Uebersetzung Luther's in die katholische Kirche eingeführt worden; von Emser wanderte sie zu Eck, Dietenberger, Ulenberg

und zu den neuern Uebersetzern. Man kann sich nur freuen, wenn man in der angeführten Dedication der Eck'schen Bibel liest, dass der ehrlich und fürtreffenlich Mann, Licentiat Emsiger mit höchstem fleiss das N. T. verdeutscht habe und seiner Arbeit Lob und Preis gebühre; denn dass diess Lob eigentlich Luther'n gelte, wird Jedermann einleuchten, der das Emser'sche N. T. mit dem Luther'schen vergleicht. Allein im Laufe der Zeit hat sich selbst von demjenigen, was Emser an der Luther'schen Uebersetzung heftig getadelt hat, gar vieles als gut und ächt erwiesen und in die katholischen Bibeln Eingang gefunden. Mag auch jetzt noch die ausdrückliche Anerkennung der Luther'schen Bibel von Seiten der katholischen Theologen fehlen; die Uebersetzungen, die in neuerer Zeit erschienen sind, sprechen so laut als jede Anerkennung.

Um nun zuerst vor Augen zu stellen, in welchem Verhältnisse Emser's und Eck's Uebersetzungen zu Luther's N. Testamente stehen, wollen wir Proben zur Vergleichung geben.

1. Evang. Matth. 18.

Luther's N. T. 1522.	Emser's N. T. 1529.
Zu derselbigen stund tratten die junger tzu Jhesu und sprachen, wer ist doch der grossist ym hymelreich? und Jhesus rieff eyn kynd zu sich, und stellet das mitten unter sie und sprach, warlich ich sage euch, Es sey denn das yhr euch umbkeret, und werdet wie die kinder, so werdet yhr nicht yns hymellreych komen, wer nu sich selbs nydriget, wie dis kind, der ist der grossist ym hymelreych, und wer eyn solchs kind auffnympt ynn meynem namen, der nympt mich auff, wer aber ergert diser geringsten eynen, die an mich glawben, dem were besser, das eyn mulsteyn an seyn hals gehenkt wurd und er	Zur selbigen stund tratten die Junger zu Jhesu und sprachen, Wer ist doch der grossist ym hymelreych? und Jhesus rieff ein kindt zu sich und stellet das mitten under sie und sprach, warlich sag ich euch, Es sey denn das yhr euch umbkeret, und werdet wie die kinder, so werdet yhr nicht ins hymelreych komen. Wer sich nu selbs nydriget, wie dis kind, der ist der grössist im hymelreych, und wer eyn solch kind auff nimpt in meynem namen, der nimpt mich auff, wer aber yendert eynen ergert auss disen kleinen, die an mich glauben, dem were besser, eyn mülsteyn an seinen hals gehangen, und das er er-

ersenfft wurde ym meer, da es am tiefisten ist. Wehe der welt der ergernis halben. Es mus ja ergernis komen, doch wehe dem menschen, durch wilchen ergernis kompt. So aber deyn hand odder deyn fuess dich ergert, so hawbe yhn abe, und wirff yhn von dyr, Es ist dyr besser, das du tzum leben, lam odder eyn kropel eyn gehist, denn das du zwo hend odder zween fues habist, und werdist ynn das ewige fewr geworffen, und so dich deyn auge ergert, reys es aus und wirffs von dyr, Es ist dyr besser, das du eyneugig zum leben eyngehist, denn das du tzwey augen habist und werdist ynn das hellische fewr geworffen.

seufft wurde im meer, da es am tiefisten ist. Wehe der welt der ergernis halben. Dann es mus yha ergernis kommen, doch wehe dem menschen, durch wölchen ergernis kompt. So aber deyn hand odder deyn fuess dich ergert, so hawbe yhn abe, und wirff yhn von dir, Es ist dir besser, das du zum leben lam oder ein kröppel eyngehest, dann das du zwo hendt oder tzween fuess habest und werdest in das ewige fewer geworffen. Und so dich dein auge ergert, reyss es aus und wirffs von dir, Es ist dir besser, das du eyneugig tzum leben eyngehest, dann das du tzwey augen habest, und werdest in das hellische fewr geworffen.

2. Evang. Johannis 16.

Luther's N. T. 1522.

Solchs hab ich zu euch gered, das yhr euch nicht ergert, Sie werden euch ynn den ban thun, Es kompt aber die zeyt, das wer euch todtet, wirtt meynen, er thu Gott eynen dienst dran, und solchs werden sie euch darumb thun, das sie wider meynen vatter noch mich erkand haben, Aber solchs hab ich zu euch geredt, auff das, wenn die zeytt komen wirt, das yhr dran gedenckt, das ichs euch gesagt habe, Solchs aber habe ich euch von anfang nit gesagt, denn ich war bey euch.

Eck's Bibelübersetzung (nach der Ausgabe von Tob. Hendschel, Franziskaner *de observantia* Ingolstadt 1602).

Dise ding hab ich euch gesagt, das jr euch nit ergert. Sie werden euch auss jren Schulen aussschliessen, Sonder wird die Zeit kommen, dass ein jeder der euch tödt der wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran, und solches werden sie euch darumb thun, das sie weder mein Vater noch mich erkennt haben. Aber solches habe ich zu euch geredet, auff dass wann die Zeit kommen

Nu aber gehe ich hyn zu dem der mich gesand hat, und niemant unter euch fraget mich, wo gehistu hyn? Sondern die weyl ich solchs zu euch geredt habe, ist ewer hertz trawrens voll worden, Aber ich sage euch die warheyt, Es ist euch besser, das ich hyngehe, denn so ich nicht hyngehe, so kompt der troster nit zu euch, so ich aber gehe, will ich yhn zu euch senden, und wenn der selbige kompt, der wirt die welt straffen umb die sund, und umb die gerechtigkeyt, und umb das gerichte. Vmb die sund, das sie nicht glawben an mich, umb die gerechtigkeyt aber, das ich zum vater gehe, und yhr mich fort nit sehet, umb das gericht, das der furst diser wellt gerichtet ist.

Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kundts itzt nicht tragen, wenn aber ihener, der geyst der warheyt komen wirt, der wirt euch ynn alle warheyt leytten, denn er wirt nit von yhm selber reden, sondern was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen, derselb wirt mich preysen, denn von dem meynen wirt ers nehmen und euch verkundigen, Alles was der vater hat das ist wirt, dass jhr daran gedenckt, dass ichs euch gesagt hab. Solches aber hab ich euch von Anfang nit gesagt, dann ich war bey euch. Nun aber gehe ich hin zu dem der mich gesandt hat, und niemandt unter euch fragt mich, wo gehest du hin? Sonder dieweil ich solches zu euch geredt habe, ist ewer Hertz trawrens vol worden. Aber ich sage euch die Warheit, Es ist euch nutz, dass ich hingehe. Dann so ich nit hingehe, so kompt der Tröster nit zu euch, so ich aber gehe, wil ich jhn zu euch senden; und wann derselb kombt, der wird die Welt straffen, umb die Sünd, und umb die Gerechtigkeit und umb das Gerichte. Umb die Sünd, dass sie an mich nicht glaubt haben, umb die Gerechtigkeit aber, dass ich zum Vatter gehe, und jhr mich füran nicht sehet, umb das Gericht, dann der Fürst diser Welt jetzt gerichtet ist. Ich hab euch noch vil zu sagen, aber jhr kündts jetzt nit tragen, wann aber der Geist der Warheit kommen wird, derselbig wird euch lehren alle Warheit, denn er wirt nicht von jhm selber reden, sondern was er hören wirdt, das wirdt er reden und was zukünftig ist, wirdt er euch verkündigen.

Derselb wird mich erkleren*),

*) erkleren nach dem lat. *clarificare*, schon in den vorluth. Bibeln. Bei Luther im N. T. 1522. Matth. 17, 2. Und er verkleret sich

meyn, darumb hab ich gesagt, er wirts von dem meynen nehmen und euch verkundigen.

Vbir eyn kleynes so werdet yhr mich nit sehen, und aber vbir eyn kleynes, so werdet yhr mich sehen, denn ich gehe zum vater, da sprachen ettlich unter seynen iungern unternander, was ist dis, das er saget zu uns, vbir eyn kleynes, so werdet yhr mich nicht sehen, und aber vbir eyn kleynes, so werdet yhr mich sehen, und das ich zum vater gehe? —

dann von dem meinen wirdt ers nemen und euch verkünden. Alles was der Vatter hat, das ist mein, darumb hab ich euch gesagt, er wirdts von dem meinen nemen und euch verkünden. Über ein kleines, so werdt jhr mich nicht sehen, und aber über ein kleins, so werdt jhr mich sehen, dann ich gehe zum Vatter. da sprachen etlich unter seinen Jüngern untereinander, was ist diss, dass er saget zu uns, über ein kleins, so werdet jhr mich nicht sehen und aber über ein kleins, so werd jhr mich sehen und dass ich zum Vatter gehe?

Es ist wol nicht nöthig, irgend ein Wort der Erklärung hinzuzusetzen; jeder Leser wird erkennen, dass wir bei Emser und Eck die Uebersetzung Luther's vor uns haben. *)

Was Emser aus sich selbst zu schaffen vermochte, können wir nur aus den Aenderungen sehen, welche er bei seiner Censur des Luther'schen Neuen Testamentes vorbrachte. Bei Eck aber befremdet es um so mehr, das Neue Testament in so guter Uebersetzung zu lesen, da das Alte Testament, bei welchem er keinen „Emsiger" zu benutzen fand, so gar fehlerhaft und ungefüge übersetzt ist, dass der unbefangene Leser auf einen doppelten Ursprung beider Testamente hingeleitet werden muss. Zwei Stellen mögen genügen, um Eck's Uebersetzung kenntlich zu machen und zu zeigen, wie wenig er berufen war, Luther's Arbeit zu richten.

---

fur yhnen. (Vulg. *et transfiguratus est.* Kob. Bib. 1483: und ward verwandelt). In der Stelle bei Joh. hat Luther verklären erst in den spätern Ausgaben. Uebrigens änderte Luther erklären in verklären, wie erstummen in verstummen.

*) Die Sprachformen scheinen in der Hendschel'schen Ausgabe von Eck's Bibel etwas verändert zu sein; man sehe also hier nur die Uebersetzung an.

Hiob. 7, 1. (Aus Panzer's Gesch. der katholischen Bibelübersetzung. pag. 128.)

Des menschen leben auf erden ist ain ritterschafft, und seine täg, wie die täg ains taglöners. Wie ain hirtz *) begert des schaten, und wie ain gedingter wart seins werks end: Also hab auch ich lär monat gehabt, und arbaitsam nächt, hab ich mir erzält. Ob ich schlaf, sprich ich. Wan würd ich wider aufstan? und wider warten auf den abent: und würdt erfült mit schmertzen, bis das finster würdt. Main flaisch ist anthan mit feule, und kat des staubs: mein haut ist dirr worden und runtzelet.

Ps. 126. (Nach der Ausgabe von Hendschel. Ingolst. 1602.)

Es sey dann, dass der Herr baw das Hauss, arbeyten vergebens die das bawen. Es sey dann dass der Herr hüt die Statt, vergebens wacht der sie hüt. Vergebens ist dass ihr vor dem Liecht auffstehet, stehet auff nachdem ihr gesessen seyt, die da essen das Brot mit Schmertzen. Wann er seinen geliebten wirdt Schlaff geben. Sihe das Erb des Herrn seynd die Söhn, und der Lohn des fruchts dess Leibs. Wie die Pfeil inn der Händ dess mechtigen, also die Söhn dess aussgeschlagnen. Selig ist der Mann, der sein Begierd auss ihnen erfüllt hat, er wirdt nicht zu schanden, wann er mit sein feinden reden wirdt unter den Pforten.

Ebenso unverständlich und unrichtig ist der grösste Theil des ganzen Alten Testaments. Eck sagt zwar in der erwähnten Anrede, er habe sich nicht mit der alten Translation begnügt. „Denn der Tolmetscher hat zu hart darauff gedrungen, dass er verteutsche von Wort zu Wort, damit er offt unverstendig ist worden und der einfeltig Leser kein Sinn und Verstandt daraus vernemen mag. Zu dem andern so ist jedermann kundtlich, dass zur Zeit derselben Translation vor vierzig oder fünfzig Jahren die lateinisch Sprach nicht so hoch kommen in Teutschland, so adelich, zierlich und vollkommen als jetzt. Auch seynd die Bücher dazumal nicht vorhanden gewesen, darauff der Tolmetscher sich hett mögen erholen. Darumb kein wunder, ob er zuweil auss mangels dess latein gestrauchelt hat.“ Doch ist von den Fortschritten in der Sprachkenntniss bei Eck wenig zu entdecken; er tritt in die Fussstapfen der alten Nürnberger oder

*) Vulg. *servus*. Eck las vermuthlich: *cervus*. Der auffallende Fehler ist auch in die Ausgabe von Hendschel übergegangen.

Augsburger Uebersetzung; Einiges ist sogar besser in diesen gegeben.

Den Vorwürfen der katholischen Polemiker gegen die Luther'sche Bibelübersetzung lässt sich nicht blos auf exegetischem Wege Vieles entgegenstellen, wodurch ihr Tadel entkräftet wird, wie Solches von den Lutherischen Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts mit überzeugender Beweisführung geschehen ist, sondern aus der kath. Kirche selbst haben sich Stimmen erhoben, welche für Luther's Werk zeugten. Martin Kigelin, Professor zu Freiburg, schrieb 1528 an den Mönch J. Mendlin zu Bebenhausen: Da die Uebertragung der heil. Schrift in andere Sprachen Manches verdunkelt, wirst du wohl daran thun, wenn du Luther's verständliche Uebersetzung des A. T. benützest, nicht als ob ich ihm sonst beistimmen oder seine Irrthümer vertheidigen wollte, sondern weil ich es für recht halte, dass man auch von dem Gegner, wo es zuträglich ist, Belehrung annehme. Du hast nicht zu befürchten, dass er dich unversehens berücke, da du nicht auf seine Auslegung, sondern nur auf den Text zu achten hast. Vieles hat er so gut mit wenigen Worten im Deutschen ausgedrückt, dass man der dickleibigen Commentare Anderer entrathen kann, zumal in den Büchern Mosis. Viele haben bisher zu ihrem Nutzen jener Uebersetzung gebraucht." „Franziskus Dryander, Verfasser einer spanischen Bibelübersetzung (c. 1540), hat oftmals den Wunsch ausgesprochen, dass er der deutschen Sprache kundig sein möchte; aus keiner andern Ursache, denn nur, dass er die deutsche Bibel Luther's, die er von allen Gelehrten rühmen hörte, möchte lesen und verstehen." (Calov Vorrede zum N. T. Wittenb. 1682.) Freilich aber wurde eben dieser Dryander, protestantischer Grundsätze verdächtig, einige Zeit in Brüssel gefangen gesetzt. Zeugnisse anderer Art für die Luther'sche Uebersetzung liegen in den Bibelverdeutschungen katholischer Theologen der neuern Zeit. Aus diesen lässt sich ersehen, wie es jetzt mit den Vorwürfen der älteren Polemiker stehe. Denn im Laufe der Zeit haben die exegetischen Studien auch bei den katholischen Theologen grosse Fortschritte gemacht, und diese haben die neueren Bibelübersetzer dahin geleitet, dass sie in vielen Stellen, an welchen man ehedem Anlass zu dem heftigsten Tadel Luther's genommen hatte, die Luther'sche Uebersetzung richtig und treu fanden. So scheint es unserer

Aufgabe nicht unangemessen, die Acten zu revidiren und zu zeigen, wie sich die neueren kathol. Uebersetzungen zu den ältern der Luther'schen gegenüber verhalten. Gewahren wir bei den Uebersetzern der neuern Zeit eine bedeutende Annäherung an Luther, ja sogar häufig Uebereinstimmung mit ihm, und zwar selbst in solchen Stellen, welche vordem angefochten worden sind, so wollen wir daraus noch nicht eine vollgiltige Rechtfertigung Luther's ableiten; da ja immerhin noch möglich ist, dass Einzelnes richtiger übersetzt werde. Aber als ein nicht verwerfliches Zeugniss für Luther muss jene Annäherung und Uebereinstimmung gelten, und zwar von um so höherem Werthe, je grösser das Ansehen ist, das sich die Verfasser durch ihre Bibelübersetzungen und sonstige Leistungen im Gebiete der Theologie erworben haben.

In der folgenden Zusammenstellung haben wir vorzugsweise solche Aussprüche der heiligen Schrift ausgehoben, welche von Georg Wicelius in seinen Annotationen in die Wittenbergische neue Dolmetschung (Eisleben 1536), von Melchior Zanger in seinem *Examen versionis Lutheranae* (Mainz 1605), von J. Keller in seinem Katholischen Pabstthum (München 1614) und von Hieronymus Emser in den Annotationen zu Luther's Neuem Testament (n. d. Ausg. v. 1529) zum Beweise gegen Luther benützt worden sind. Von älteren kath. Bibelübersetzungen sind beigezogen die von J. Dietenberger (1. Ausg. Mainz 1534), von J. Eck (n. d. Ausg. von Hendschel Ingolst. 1602), von Caspar Ulenberg (n. d. Abdruck in der Wandsbecker Pentapla 1711), von neueren damit verglichen die Uebersetzungen von L. v. Ess (N. T. Sulzbach 1819. A. T. ebend. 1822—36), von J. F. Allioli (Nürnberg u. München 1834—37) und von H. J. Jäck (Leipz. 1846).

II. Die älteren und die neueren katholischen Bibelübersetzungen in ihrem Verhältnisse zu der Luther'schen.

A. Altes Testament.

1) Gen. 49, 6.

Luther: In ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbt.

Eck: Ihren Willen haben sie umgraben die Mauren.

Allioli: In ihrem Muthwillen untergruben sie die Mauer. Anmerkung: Im Urtexte heisst es: In ihrem Muthwillen entnervten sie den Stier. *)

2) Deuteron. 2, 34.

Luther: Wir verbanneten alle Städte.

Eck: Wir erwürgten ihre Inwohner.

Zanger: Wir erschlugen alle Inwohner.

Allioli in den Anmerk.: Wir verbanneten.

Ess: Wir gaben der Gottverschwornen Vertilgung hin alle Städte.

3) Richter 20, 2.

Luther: Und traten zu hauff die Obersten des ganzen Volks aller Stämme Israel.

Eck: Und alle Winckel der Völcker und alle Geschlecht Israel seynd zusammenkommen. (Vulg. *Omnesque anguli populorum convenerunt.*)

Ulenberg: Und die Ecke aller Völker kamen bey einander.

Allioli: Und alle Fürsten des Volks — kamen zusammen.

Jäck: Alle Oberhäupter des Volkes — kamen zusammen.

4) 1 Sam. 13, 1.

Luther: Saul war ein jar König gewesen, und da er zwey jar über Israel regiert hatte, erwelet er jm dreytausent Man aus Israel.

Zanger: Saul war ein Jährig Kind.

Allioli: Saul war Ein Jahr alt, da er zu regieren begann. (Vulg. *Filius unius anni erat Saul.*) Gewiss höchst auffallend, da schon vorher (10, 23) erzählt war, dass Saul alle Israeliten von der Schulter an überragt habe. Deswegen übersetzten Andere (Ulenberg, Jäck): Saul war wie ein Kind von Einem Jahre (nämlich so unschuldig). In der Anmerkung

*) In den Anmerkungen gibt Allioli die Uebersetzung des Grundtextes, wo dieser anders lautet als die Vulgata. Nach der Vorrede soll der Leser dadurch zu der Erkenntniss geleitet werden, dass die Vulgata mit Unrecht der Fehlerhaftigkeit, somit der Unzuverlässigkeit beschuldigt werde; allein die Varianten sind zu viele, als dass der unbefangene Leser dadurch nicht sollte gestört werden. Wir benützen die Anmerkungen zu einem Zeugniss für die Uebereinstimmung der Luther'schen Uebersetzung mit dem Grundtexte.

sagt Allioli: Nach dem Hebr. wahrscheinlich: Saul war ein Jahr König (bis zu seiner Bestätigung im Reiche).

5) 1 Sam. 15, 29.

Luther: Auch leuget der Held in Israel nicht.

Eck: Auch wird der sighafftig in Israel nicht verschont.

Allioli: Und der Sieger in Israel wird nicht schonen. Anmerk. im Hebr. Gott der Wahrhaftige lüget nicht.

6) 1 Sam. 15, 22.

Luther: Agag gieng zu jm getrost, und sprach, Also mus man des todes bitterkeit vertreiben.

Eck: Agag der aller feistest ist jm bracht worden zitternd. Und Agag sprach: Ob also scheidt der bitter Todt?

Allioli: Da brachte man ihm den Agag, der überaus fett war und zitterte. Und Agag sprach: Scheidet also der bittere Tod? Anm. im Hebr.: Da kam zu ihm Agag getrost und sprach: Wahrlich, gewichen ist die Bitterkeit des Todes.

Ess: Agag ging zu ihm guten Muthes; und Agag sprach: Fürwahr! weg ist die Bitterkeit der Todes.

7) 2 Sam. 2, 8.

Luther: Abner — nam Isboseth und füret jn gen Mahanaim.

Eck: Abner namb Issboseth und führet jhn herumb durch das Läger.

Allioli: Abner nahm Isboseth und führete ihn herum im Lager. Anmerk. im Hebräischen: Und führete ihn hinüber nach Mahanaim.

Ess: Abner nahm Isboseth und führte ihn hinüber nach Mahanaim.

8) 2 Sam. 7, 19.

Luther: Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist. (Hinweisung auf den Messias, der Gott und Mensch ist. Luther's Glosse.)

Eck: Das ist das Gesatz Adam, Herre Gott.

Allioli: Das ist die Weise Adams, Gott, Herr! Anm. Eigentlich nach dem Hebr.: Und diess (Fernkünftige) ist das Gesetz Adams (des zweiten Adams 1 Cor. 15, 45) des Gottes des Herrn (der Gott der Herr ist). Also ganz wie Luther.

9) 2 Kön. 2, 15.

Zu dieser Stelle schreibt der Jesuite J. Keller in seinem Katholischen Pabstthum II. 346. „Bleib nur daheim mit deiner teutschen Lutherischen Bibel, in welcher wol nicht ist, dass die Propheten-Kinder den Elisäum angebettet, wenn es Luther also dolmetscht, hätte er ihm selbs den Brey versaltzen. Und da jhn sahen (spricht Luther, nicht die Heilige Schrift) die Propheten-Kinder, die zu Jericho gegen ihm waren, sprachen sie: Der Geist Eliä ruhet auf Elisäo und gingen ihm entgegen und beteten an zur Erden. Die Feder ist falsch. Es heisst, sie haben sich auff die Erden geneigt, sie haben Elisäum angebettet. Heisset es aber nicht mit einer solchen Verteutschung den gemeinen Mann, so der Sprach nicht kundig, hinter das Licht geführt? soll das ein Apostel und Evangelist seyn, so erbarms Gott!“

Ess: Und sie kamen ihm entgegen und neigten sich vor ihm zur Erde.

Allioli: Da das aber die Söhne der Propheten sahen, die zu Jericho gegenüber waren, sprachen sie: Es ruhet der Geist Elias auf Eliseus. Und sie kamen ihm entgegen und betheten vor ihm an, mit dem Angesicht zu Erden. — Daraus erhellt, dass Allioli die Stelle ebenso auffasste wie Luther. Sonst übersetzt Luther statt anbeten: sich vor Jemanden neigen, bücken; was vorzuziehen ist, wenn von demüthiger Ehrenbezeigung gegen Menschen geredet wird. Gen. 48, 12. Und Joseph neigete sich zur Erde gegen sein Angesicht.

10) Hiob 12, 21.

Luther: Er macht den bund der Gewaltigen los.

Eck: Die undertruckt waren, die erleuchtert er.

Allioli: Er hilft denen auf, die unterdrückt waren. Anm. Andere nach dem Hebräischen: Und macht den Gurt der Gewaltigen los. Ess: Er löset den Gürtel der Helden.

11) Hiob 16, 21.

Luther: Meine Freunde sind meine Spötter. Eck: Meine Freund seynd kläffig. Zanger: Meine Freunde haben viel Wort. Allioli: Meine Freunde sind wortreich. Anm. im Hebräischen: spotten meiner.

12) Ps. 18, 35.

Luther: Er leret meinen Arm, einen ehren bogen spannen.

Eck: Du hast gesetzt mein Arm, wie ertzine Bogen.

Jäck: — Und meinen Arm lehrt, den ehernen Bogen zu spannen. Ebenso Ess; auch Allioli in der Anmerkung.

13) Ps. 19, 13.

Luther; Wer kan mercken, wie offt er feilet? (fehlet)

Eck: Wer versteht die Sünd?

Jäck: Wer erkennt alle Fehler? Allioli: Aber die Sünden, wer merket sie? Anm. Aber wer merket jede Sünde auch bei der grössten Achtsamkeit, Gott nicht zu beleidigen? — d. i. wie Luther übersetzt hat.

14) Ps. 46, 11.

Luther: Seid stille und erkennet, das ich Gott bin.

Eck: Gehet müssig und sehet, wann ich bin Gott.

Jäck: Seid ruhig und sehet, dass ich Gott bin.

15) Ps. 64, 4.

Luther: Die mit jren gifftigen worten zielen wie mit Pfeilen.

Eck: Sie haben auffzogen jhren Bogen, ein bitters Ding.

Jäck: Sie spannen den Bogen mit bitteren Worten.

Allioli in der Anm.: Spannen den Bogen, giftige Worte.

Ess: Welche — wie Pfeile spannen bittere Worte.

16) Ps. 72, 16.

Luther: Auff Erden oben auff den Bergen wird das Getreide dick stehen.

Eck: Und wirt seyn die Veste auff Erden, im höchsten der Bergen.

Zanger: Er (Messias) wird auff Erden ein Waitzen-Brödtlin (Plätzlin) seyn. (Hindeutung auf das Opfer in der Messe!) *)

Jäck: Im Lande wird viel Getreide, selbst auf den Gipfeln der Berge dicht sprossen. Ess: Es wird Ueberfluss seyn an Korn im Lande, auf dem Gipfel der Berge. Allioli: Und Getraid wird im Lande auf den Gipfeln der Berge sein.

17) Ps. 73, 21.

Luther: Aber es thut mir weh im Herzen und sticht mich in meinen Nieren.

Dietenberger: Mein Hertz ist entzündt worden und meine Nieren seynd verwandelt. Aehnlich Eck.

Allioli: Weil entzündet war mein Herz und meine Nieren in anderem Zustand. Anm.: Als mein Herz sich betrübte und es mich stach in meinen Nieren.

---

*) Die Stelle bei Raith Vindiciae etc.

18) Ps. 89, 19.

Luther: Denn der Herr ist unser Schild und der Heilige in Israel ist unser König.

Eck: Dann dess Herrn ist unser Auffnemung und unsers heyligen Königs Israel. Allioli: Denn der Herr ist's, der uns aufnimmt und der Heilige Israels unser König. Anm. im Hebräischen: der Herr ist unser Schild. Jäck: Denn der Herr beschützt uns und der Heilige Israels ist unser König.

19) Ps. 100, 4.

Luther: Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinen Namen.

Eck: Gehet ein unter seine Thor in der Beicht (Vulg.: *in confessione*), seine Vorhöf, inn Lobgesang bekennet jn. Lobet seinen Namen. Allioli: Gehet ein mit Lob in seine Thore; in seine Vorhöfe mit Lobgesängen, preiset ihn, lobet seinen Namen. Ess: Tretet in seine Thore mit Dank, in seine Vorhöfe mit Lobgesang! Danket ihm, preiset seinen Namen.

20) Ps. 118, 27.

Luther: Schmücket das Fest mit Meigen (Mayen) bis an die Hörner des Altars.

Eck: Setzet an ein hochzeitlichen Tag, inn der Dicke, bis an das Horn des Altars.

Allioli: Haltet einen Festtag mit Mayen bis an die Hörner des Altars. Anm. — — schmücket den Tempel mit dichten Zweigen. — Allioli's Uebersetzung im Text und in der Anmerkung gibt die Luther'sche Dolmetschung.

21) Ps. 119, 29.

Luther: Gönne mir dein Gesetze. Eck: Von deinem Gesetz erbarm dich mein. Ess: Deine Belehrung verleihe mir. Allioli: Nach deinem Gesetze erbarme dich mein. Anm. nach dem Hebräischen: Schenk mir dein Gesetz.

22) Ps. 119, 56.

Luther: Das ist mein Schatz, das ich deinen befelh halte.

Eck: Das ist mir geschehen, dann dein Gerechtigkeit hab ich gesucht.

Ess: Diess ist es was ich habe, dass ich deine Vorschriften beobachte.

Allioli: Das ist mein Theil, dass ich deinen Satzungen nachstrebe. Anm.: All mein Eigenthum ist die Liebe zur Erfüllung deiner Gebote.

23) Ps. 139, 14.

Luther: Ich danke dir darüber, dass ich wunderbarlich gemacht bin.

Eck: Ich lob dich, dann du bist erschrockenlich gross gemacht. Vulg.: *Confitebor tibi, quia terribiliter magnificatus es.*

Ess: Ich preise dich desshalb, dass ich so erstaunlich wunderbar gemacht bin.

Allioli: Ich preise dich, dass du so schauerlich gross bist. Anm. im Hebräischen: Dass ich so schauerlich wunderbar bin.

24) Sprüche Sal. 12, 10.

Luther: Der Gerechte erbarmet sich seines viehs.

Eck: Der Gerecht erkennet die Seelen seines Viehs. Vulg. *Novit justus jumentorum suorum animas.*

Allioli: Der Gerechte sorgt auch für sein Vieh. Jäck: Der Gerechte sorgt auch für das Leben seines Viehs.

25) Jes. 1, 2.

Luther: Sie sind von mir abgefallen.

Wicel: An diesem Ort stünds besser also: Sie haben übel an mir gethan.

Allioli: Sie haben mich verachtet. Anm. im Hebräischen: Sie sind von mir abgefallen.

Ess: Sie fielen von mir ab.

26) Jes. 5, 1.

Luther: Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort. (Erste Ausgabe: an einem Ort eines fetten Bergs.)

Eck: Mein Geliebter hätt ein Weingarten am Horn dess Oels Sohns.

Zanger: Mein geliebter Sohn dess Oels hat einen Weingarten in einem Oelhorn oder in einem hochgelegenen faisten Ort.

Jäck: Mein Geliebter hatte auf einem fetten Hügel einen Weingarten angelegt.

Allioli: Einen Weinberg hatte mein Geliebter auf einen fetten Hügel.

27) Jes. 40, 6.

Luther: Es spricht eine Stimme, Predige, und er sprach, was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

Eck: Die Stimm dess Sagenden schrye, und ich sprach: Was soll ich schreyen? (Vulg. *Quid clamabo?*) Alles Fleisch ist Heu und alle seine Glori ist wie die Feldblum. Die älteren ka-

tholischen Uebersetzer gebrauchen das Wort: Predigen sehr selten und tadeln Luther'n heftig wegen seiner Vorliebe für dasselbe. (S. oben Abschnitt IV. S. 106) Doch hat man sich mit der Zeit überzeugt, dass das feierliche Reden und Verkündigen gut durch Predigen ausgedrückt wird. So lesen wir bei Allioli: Eine Stimme spricht: Predige! da sprach ich (Vulg. *Et dixi*): Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes; — bei Jäck: Eine Stimme spricht: Predige! da sprach ich: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume des Feldes.

28) Jes. 40, 31.

Luther: Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue krafft.

Eck: Die aber hoffen in den Herrn, werden die Sterck verwandlen. Vulg. *Qui autem sperant in Domino mutabunt fortitudinem.*

Jäck: Aber die auf den Herrn hoffen, werden ihre Kraft erneuern.

Allioli. — — — erneuern ihre Kraft.

29) Jes. 60, 1.

Luther: Mache dich auff, werde Liechte! Denn dein Liecht kompt und die Herrligkeit des Herrn gehet auff über dir.

Eck: Stehe auf, wird erleucht Hierusalem, dann dein Liecht ist kommen und die Glori dess Herrn ist ob dir auffgangen. Vulg. *Surge illuminare Jerusalem, venit lumen tuum et gloria Domini super te orta est.* Im Grundtext steht Jerusalem nicht.

Allioli: Mache dich auf, werde Licht, Jerusalem, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. — Hier ist doch der Vorgeher nicht zu verkennnen!

30) Jerem. 2, 36.

Luther: Wie weichest du doch so gern und fellest jetzt dahin, jetzt hieher? Aber du wirst an Egypten zu schanden werden, wie du an Assyrien zu schanden worden bist.

Wicel bemerkt hiezu: Mich wundert, aus was Archetypo dieser mensche dolmetscht. Er kan ye nicht mit warheyt sagen, das er nach dem Ebreischen dolmedtsche, weil man es öffentlich anders findet. Wicel will übersetzen: Wie sehr lauffest du umb, auff das du widderumb auf deine wege kömmest, das ist, dir ist

gach darnach, biss du wider auf den holtzweg kömest, dem Teuffel nach.

Eck: Wie bist du so gar veracht worden, dass du wider hingehest dein Weg, und würdest von Egypten zu Schanden, wie du zu Schanden bist worden vom Assur. Vulg. *Quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas etc.*

Allioli in der Anm.: Was änderst du so angelegentlich deine Wege, d. i. Warum suchst du bald mit Assyrien, bald mit Aegypten dich zu verbinden? Ess: Warum gehest du denn beständig, zu wechseln deinen Weg? — Diess ist auch der richtige Sinn, welchen Luther durch eine leichte Umschreibung sehr gut ausgedrückt hat.

31) Jer. 4, 10.

Luther: Ach Herr, du hasts diesem Volk und Jerusalem weit feilen lassen, da sie sagten, Es wird Friede bey euch sein, so doch das Schwert bis an die Seele reicht.

Wicel spottet über den Ausdruck feilen (fehlen), obwol der Sinn des Textes ganz richtig darin enthalten ist: „Wolfeil ist die Feile in dieser Dolmetschung vileicht aus Gottes geschicke, weil es scharffer und vieler feilen wol bedarff. Dieser ort hat also: fürwar du hast (lassen) betriegens betriegen dis volck etc. welchs betriegen durch die falschen Propheten geschah, die nichts denn fried fried predigen kundten, das ist, was jedermann gerne höret.“ Wer möchte wohl Wicel's Uebersetzung gegen die Luther'sche hinnehmen!

Allioli: Ach, ach, ach Gott und Herr! Also hast du dieses Volk und Jerusalem hintergangen, da du sprachest: Ihr werdet Friede haben! denn siehe das Schwert dringet bis an die Seele. Vulg. *Ergone decepisti populum tuum dicens.* Dass Luther richtiger nach dem Hebräischen übersetzte, räumt die Anmerkung bei Allioli ein: „Gott liess zu, dass die falschen Propheten mit betrügerischen Hoffnungen täuschten.“ Nach dem Hebräischen heisst es unbestimmt: da man sagte, was offenbar auf die Verkündiger des Wortes geht; daher Luther: da sie sagten.

32) Jerem. 20, 7.

Luther: Herr du hast mich überredt und ich hab mich überreden lassen. (Glosse: das ich solch predigamt habe angenommen.)

Eck: Herr du hast mich verführt und ich bin verführt worden. Am Rande heisst es: „Nimb sie ein rechten Verstand.“ Keine überflüssige Bemerkung, denn bei einer solchen Uebersetzung hat man wohl von nöthen, dass man nach einem guten Verstand suche.

Allioli: Herr du hast mich überredet und ich liess mich überreden. (Anmerk.: das Prophetenamt anzunehmen.)

Jäck: Herr du hast mich überredet und ich liess mich überreden. Beide verlassen hier die Vulgata *(seduxisti me et seductus sum)* und geben wie Luther den hebräischen Text wieder.

33) Jerem. 31, 20.

Luther: Ist nicht Ephraim mein theurer son und mein trautes kind? Denn ich denke noch wol daran, was ich jm geredt habe; darumb bricht mir mein Herz gegen jm, das ich mich sein erbarmen mus, spricht der Herr.

Eck: Dann Ephraim ist mir ein ehrlicher Sohn, ein zartes Kind, dann nachdem ich von ihm geredt hab, so wil ich noch sein ingedenck seyn. Darumb seynd betrübt über ihn die innerliche meines Hertzen. Erbarmend will ich mich seiner erbarmen, spricht der Herr.

Zanger: Ephraim ist mein ehelicher Sohn. Vulg. *Si filius honorabilis mihi Ephraim;* ohne Frage.

Jäck mehr nach dem Hebräischen und näher an Luther: Ist nicht Ephraim mein schätzbarer Sohn? ist er nicht mein zärtliches Kind? Denn seitdem ich von ihm redete, war ich seiner auch eingedenk. Deswegen ist mein Inneres in Bewegung über ihn und ich erbarme mich seiner, spricht der Herr.

34) Jer. 42, 10.

Luther: Denn es hat mich schon gereuet das Uebel, das ich euch gethan hab.

Eck: Dann jetzt bin ich versöhnt über das Uebel, das ich euch gethan hab. Vulg. *placatus sum.* Allioli in der Anmerkung: Denn es reuet mich des Unglücks, das ich über euch gebracht; — also wie Luther.

35) Jer. 46, 48.

Luther: Ich wil dich züchtigen mit masse.

Eck: Ich will dich straffen mit Recht. (Vulg. *in judicio.*)

Jäck: Ich will dich mit Mässigung züchtigen.

Allioli: Ich will dich strafen mit Mass.

36) Klagl. Jer. 4, 4.

Luther: Dem Säugling klebt seine Zunge an seinem Gaumen vor Durst, die jungen Kinder heischen Brod und ist niemand, der's ihnen breche.

Eck: Angehangen ist dess saugenden Zung im Durst zu seinem Gaumen, die Kinder fordern Brod und ist niemand, der ihnen das geb.

Allioli: Es klebet die Zunge des Säuglings an seinem Gaumen vor Durst; die Kindlein heischen Brod und ist Niemand, der es ihnen breche.

37) Hesek. 21, 32.

Luther: Ich will die Krone zu nicht, zu nicht, zu nicht machen, bis der komme, der sie haben soll, dem will ich sie geben.

Eck: Bosheit, Bosheit, Bosheit ich wil sie setzen, und das ist nicht geschehen, biss der kompt, dess ist das Urtheyl, und ich wil jms geben. Vulg. ***Iniquitatem, iniquitatem, iniquitatem ponam eam; et hoc non factum est, donec veniret, cujus est judicium et tradam ei.*** (Vom Hebräischen abweichend.)

Zanger: Ich werd sie absetzen die Ungerechtigkeit — und das wird aber geschehen, bis er kompt, der das Urtheil vollstreckt und demselben werd ichs geben.

Wicel sagt zu dieser Stelle: „Hie setzet Luther zugleich dem wort Gottes abe und zu. Zusetzt er jm, die Krone, denn hie nur das Pronomen steht, welchs die Krone referirt. (Ein ungeschickter Tadel!) Absetzet er jm, indem er aussen lest, ***Etiam haec non erit.*** (Aber diess liegt in der Conjunction bis!) Wil nicht melden, dass sie kein zu nicht machen steht und das er das wort ***judicium*** auch verändert. Wir solten also lesen: Linckisch, linckisch, linckisch wil ich dieselbigen keren, Ja sie sols nicht mehr sein, bis der komme, des das Gericht ist.“ Was für eine Dolmetschung würden wir wol erhalten haben, wenn Wicel die Bibel verdeutscht hätte, oder Luther ihm allenthalben gefolgt wäre!

Jäck: Zu Unrecht, Unrecht, Unrecht will ich sie machen; doch soll dieses nicht geschehen, bis der kommt, welchem das Recht gebührt und diesem will ich sie geben. Aehnlich Allioli, welcher in der Anmerkung erklärt: Keine Krone soll mehr in Israel seyn. Ess: Zu nichte, zu nichte, zu nichte will ich sie

machen; ja sie soll nicht mehr sein, bis der kommt, dem sie mit Recht gebühret und dem ich sie geben werde.

38) Dan. 8, 12.

Luther: Es ward ihm aber solche Macht gegeben wider das tägliche Opfer, um der Sünde willen, dass er die Wahrheit zu Boden schlüge, und was er thät, ihm gelingen müsste.

Hier sagt Wicel: Luther'n ist in den Propheceien Danielis nicht eins härlein breit zu glauben, sobald er von der Orthodoxen Deutunge weichet. Es soll heissen: Und es ist eine Zeite geben, wider das tegliche Opffer, mit übertrettunge. Und wirt die warheit wider die erden werffen, wirt handeln und glück haben.“ Wer vermöchte einer solchen Dolmetschung das Wort zu reden!

Allioli: Um der Sünde willen ward ihm Macht gegeben wider das tägliche Opfer; die Wahrheit wird zu Boden geworfen, es thut das und es gelingt ihm. Jäck: Zur Strafe der Sünde wurde ihm diese Macht wider das tägliche Opfer gegeben. Die Wahrheit wird deswegen zu Boden geworfen werden, und was das Horn thun wird, wird ihm gelingen. — Also beide fast ganz wie Luther, der auch hier den Gedanken des Grundtextes wohl gefasst hat.

39) Hosea 3, 2.

Luther: Ich ward mit ihr eins um funfzehen Silberlinge und anderthalben Homer gerste.

Eck: Ich hab sie mir graben um fünfzehen Silberlinge und ein Chor Gersten und einen halben Chor gersten. Vulg. ***Et fodi eam mihi quindecim argenteis et coro hordei et dimidio coro hordei.***

Jäck geht von der Vulgata ab, welche aus unserm hebräischen Texte nicht zu erklären ist, und übersetzt: Ich dingte diese Frau mir um fünfzehn Silberlinge und anderthalb Cor Gerste. Ebenso Allioli: Ich dingte sie mir um fünfzehn Silberlinge und anderthalb Cor Gerste.

40) Hosea. 11, 7.

Luther: Mein Volk ist müd sich zu mir zu bekeren und wie man ihnen prediget, so richt sich keiner auf.

Eck: Mein Volk wird zweiflich seyn auff mein Zukunfft, aber ein Joch wird dazwischengesetzt seyn mit einander, das nicht wird hinweggenommen. Vulg. ***Populus meus pendebit ad***

reditum meum; jugum autem imponetur eis simul quod non auferetur. Vom Hebräischen sehr abweichend.

Allioli übersetzt nach der Vulg. In der Anmerk. gibt er das Hebräische: Mein Volk beharret in seinem Abfall von mir; und ruft man es zum Höchsten, keiner verehrt ihn. Dem Sinne nach Luther'n sehr nahe.

41) Hosea 13, 14.

Luther: Tod ich will dir ein Gifft seyn, Höll ich will dir ein Pestilentz seyn.

Dietenberger: O Tod ich will dir dein Tod seyn, o Höll ich will dir dein Biss seyn. Vulg. *Ero mors tua o mors, morsus tuus ero inferne.*

In der Anmerk. übersetzt Allioli: O Tod ich will deine Pest seyn, Hölle ich will dein Stachel (Verderben) seyn.

42) Joel 2, 32.

Luther: Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anruffen wird, soll errettet werden.

Eck: Und es wird seyn, ein jeder der anrüfft den Namen dess Herrn, der wirt selig. (Vulg. *salvus erit.*) Die ältern katholischen Uebersetzer fast sämmtlich ebenso. In den Zusammenhang passt nur: er wird errettet werden (aus den Drangsalen).

Jäck: Und wird geschehen, Jeder, welcher den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Ebenso Allioli.

43) Amos 4, 2.

Luther: Das man euch wird herausrucken mit Angeln und eure Nachkommen mit Fischhecklin.

Eck: Sie werden euch an langen Spiessen auffheben und euer überblibne in siedigen Häfen. Vulg. *Levabunt vos in contis et reliquias vestras in ollis ferventibus.* Gänzlich abweichend vom Hebräischen.

Allioli übersetzt in der Note: Da man euch fortschleppt an Stacheln, euch übrige an Fischerhaken. Besser Ess: Wo man euch wegziehen wird mit Haken und eure Kinder mit Fischerangeln.

44) Sachar. 12, 4.

Luther: Ich will alle Rosse scheu machen.

Zanger: Ich will alle Rosse schlagen, dass man sich verwundern soll.

Eck: Ich will alle Rosse schlagen zur Verwunderung. Vulg. *Percutiam omnem equum in stuporem.*

Jäck: Ich will alle Rosse scheu machen.

B. Neues Testament.

1) Matth. 6, 9 ff.

Luther hatte in der ersten Ausgabe des N. T. 1522 das Gebet des Herrn verdeutscht: Unser Vater yn dem hymel. Deyn name sey heylig. Deyn reych kome. Deyn wille geschehe auff erden wie ynn dem hymel. Unser teglich brott gib unns heutt, und vergib uns unsere schulde, wir wyr unsern schuldigern vergeben, und fure uns nitt ynn versuchung, sondern erlose uns vonn dem übel, denn, deyn ist das reych, und die krafft und die herlickeyt in ewickeyt. Amen.

Hiezu bemerkt Emser: Luther verkert das teglich gebett und Vater unser an drey oder vier stellen, denn erstlich kert er die ersten zwey wort gleich umb und verdolmetscht sie nit wie im Evangelion stet und wir teutschen lenger dann tausent jar gebettet haben, Vatter unser, sondern unser Vater, damit er allein allen dingen das hinder herfür kere. Zum andern last er die wort (der du bist) gar auss, welche doch der Kriechisch und Lateinisch text gleich lautend also mitbringen. Zum dritten verwandelt er auch das wörtlein *panem superstantialem* in *quotidianum*, das Lucas und nit Mattheus gesetzt hat. Zum vierden thut er ein clausel am end hinzu, die unser text nit hat und bey uns nie in übung gewesen ist, nämlich, dann dein ist das reich u. s. w. Wo blipt aber hie der spruch Mosi Deuter. 4. nämlich, das man dem wort Gottes nichzit zu noch abthun sol, damit er den Papisten so oft die oren reibet, so er doch die wort Christi in einer so kurtzen red, selber so oft verkert, verkürtzt zu und abgethan hat. —

Hier ist zu erwiedern: 1. Was die Worte des Einganges betrifft, so hatte Luther in der Ausgabe des Vaterunsers im Jahr 1518 wörtlich nach der Vulgata übersetzt: Vater unser der du bist in dem Himel. Diess war die in der Kirche hergebrachte Form und Stellung der Worte nach alter Verdeutschungsweise. *) Dieselbe behielt Luther im Katechismus bei, weil sie, wie bemerkt, die recipirte war, die er selbst von Jugend auf gebraucht

*) S. oben im ersten Abschnitt die Proben aus dem 4 — 15. Jahrh.

hatte. Bei der Verdeutschung der Bibel richtete er sich nach dem deutschen Sprachgebrauche, welcher die Voranstellung des Adjectivs verlangt: Unser Vater; so wie er auch das: Zu kum dein reich *(Adveniat regnum tuum)*, wie es in der angeführten Schrift 1518 heisst, änderte: Dein reich kome. Die Worte der du bist fügte Luther in den spätern Ausgaben bei, obwol der griechische Text ihn nicht zwang. 2. In den ältern Uebersetzungen findet sich theils täglich Brot, theils überstantlich oder überstentlich Brot, buchstäblich dem Lateinisshen nachgeformt: *panis supersubstantialis*. Dass Luther das verständlichere statt des undeutschen wählte, wird ihm kein Unbefangener verargen. Nach Emser liest man noch bei Eck überselbstendig; Dietenberger hat dafür: unser aufenthaltigs Brot. Aber Ess, Allioli, Jäck: unser tägliches Brod. 3. Die sogenannte Doxologie oder der Schluss des Vaterunsers fehlt in der lateinischen Uebersetzung; dagegen hat schon Ulfilas diese Worte, ferner die meisten griechischen Handschriften, Valla, das Complutensische Bibelwerk, Erasmus u. A. Tischendorf (1841) lässt sie weg. Nach Bellarmin (de bon. opp. 1, 6) sind die fraglichen Worte als ein Zusatz der griechischen Kirche zu betrachten, welche ähnliche Formeln ihren Gebeten anzuhängen pflegte. Doch ist dies nur Vermuthung; mit Bestimmtheit lässt sich die Unächtheit nicht behaupten. Jedenfalls aber ist Luther'n keine Schuld beizumessen, wenn er die Doxologie, welche so bedeutende Zeugnisse des Alterthums für sich hat, in den Text aufnahm. Vergleiche über diese critische Frage Bengel Appar. Crit. N. T. p. 459.

2) Matth. 7, 1.

Emser: Im anfang dis sibenden Capitels, do geschriben steet, Richtet nit, auff das jr nit gerichtet werdent, Volget in unserm text sobald hernach, Verdammet nit, auff das jr nit verdammet werdet, wölche Wort Luther in seiner Dolmetschung auch übergangen, und in der Feder gelassen hat, fülleicht darumb, das er alleyn yedermann vordammen und von nyemandt wiedderumb vordampt werdenn wyll.

Aber die Clementin. Ausgabe der Vulgata lässt die Worte: *Nolite condemnare et non condemnabini*, welche früher im lateinischen Text gelesen worden waren, weg; in der Parallelstelle Luc. 6, 37 finden sie sich auch bei Luther wie in allen grie-

chischen und lateinischen Ausgaben. Ess und Allioli wie Luther.

3) Matth. 17, 2.

Luther: Und seyne kleyder worden weyss als eyn liecht.

Emser: Unser bewerter text hat nit als ein liecht, sonder als der schnee.

Allioli. Anm. im Griechischen: weiss wie das Licht. Auch Ess gibt in der Anmerkung die Uebersetzung nach dem Griechischen.

4) Matth. 20, 23.

Emser: Auf gut ketzerisch handelt Luther die Wort Christi: *Sedere autem ad dexteram meam vel sinistram non est meum dare vobis*, die er also dolmetschet: aber das sitzen zu meiner rechten und lincken ist nit meiner macht zu geben, wo steen aber dise wort, *non est meae potestatis*. Es ist nicht meiner macht? Oder wo bleibt das wörtlein *vobis*, welches Luther auch in der Feder gelassen hat? so doch an diesen beyden worten nit wenig gelegen ist, dann wo Christus spräche, Es ist nit meiner macht, das lawte gleich, als ob er nit so vyl macht hett oder nit so allmechtig wer als der vatter u. s. w. Wie solt er dann nit macht haben zweyen zu geben, das er bereit jre zwölffen zu geben zugesagt hett? Derhalben so sprach Christus nit, Es ist nit in meiner macht, sonder es is nit mein, als wolt er sprechen, Es ist nicht mein weyss oder eigenschafft, jemands etwas zu geben, das jm schedlich, sonder das jm nutz und seligklich ist, gleich als bette einer, das fewr köle mich und das fewr antwurtet jm, Es ist nit mein zu külen sonder warm zu machen.

Im Griechischen fehlt: euch. Später übersetzte Luther (dem Sinne nach wie früher): das sitzen zu meiner rechten und lincken zu geben stehet mir nicht zu u. s. w. Ess: das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken das stehet nicht bei mir euch zu geben. Allioli: das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken steht mir nicht zu euch zu geben.

5) Matth. 23, 23.

Emser: Do Luther dolmetschet, diss solt man thun und jhenes nit nachlassen, sagt der text nit, diss solt sonder diss sol und muss man thun, nämlich die gebott gottes und jhenes, das ist die menschen gesetz (wo sie nit wider gott sein) nit nachlassen. (Später übersetzt Luther: lassen). . . . .

Ess: Dieses solltet ihr thun und jenes nicht lassen. Jäck: Dieses sollte man thun und jenes nicht unterlassen.

6) Matth. 24, 26.

Luther: Sihe er ist in der kamer.

Emser: Secht zu er ist in dem innerlichen gemache. — Dis sind die heymlichen schlupffwinkel der ketzer und nit die klöster wie es Luther auslegt.

Allioli: Siehe er ist in den Kammern.

7) Marc. 8, 35.

Emser: Do Luther deutschet: Denn wer sein leben wil behalten, der wirts verlieren, hat unser text nit sein leben, sondern sein seele.

Ess: Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; ebenso Jäck.

Allioli: Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren.

8) Marc. 8, 38.

Emser: Hie verkert Luther den text an zweyen orten so er spricht: Wer sich aber mein und meiner wort schämet, *et infra*, des wirt sich auch des menschen son schämen; denn unser text beyderseit lautet nämlich also, Wer aber mich und meine wort bekennen wirt, den wirt auch des menschen son bekennen.

Die Clementin. Ausgabe der Vulg. liest: *Qui me confusus fuerit* etc.

Ess: Wer sich meiner und meiner Lehre schämen wird, dessen wird auch der Sohn des Menschen sich schämen.

Allioli: Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen. Jäck: Wer sich — — schämen wird.

9) Marc. 10, 8.

Emser: Do Luther hy dolmetschet, und werden sein die zwey ein fleisch, sagt unser text, und es werden sein zwey in eim fleisch. *(Et erunt duo in carne una.)*

Ess: Sie werden beide Ein Fleisch seyn.

10) Luc. 16, 26.

Luther: Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine grosse klufft befestiget.

Emser: Luther hätte sagen sollen: ein finster loch oder doch ein finster klufft.

Ess: Und über diess Alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft gegründet, ebenso Jäck. — Allioli: Und über diess Alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft gesetzet.

11) Luc. 17, 20.

Luther: das reich Gottis kommpt nicht mit eusserlichen geperden.

Emser meint, Luther habe so übersetzt, auf dass er Ursache habe, gegen die äusserlichen Werke zu reden; „schier allenthalben drehet er die Schrifft auf den glauben und die werck, wann gleich weder des Glaubens noch der werck gedacht wird.“ Emser übersetzt: das reich Gottes kompt nit mit eusserlicher warnemung.

Jäck und Allioli: Das Reich Gottes kommt nicht mit äusserlichem Gepränge.

12) Joh. 4, 47.

Luther: Und es war ein königischer (d. i. königlicher Diener, wie Luther auch weibisch sagte statt weiblich, adelisch st. adelich oder adelig; Wicel kirchisch st. kirchlich).

Emser: Und es war ein königlin (Vulg. *regulus*). Ess: Ein königlicher Diener. Jäck: Ein königlicher Beamter. Allioli: Und es war da ein Königlicher.

13) Joh. 6, 13.

Emser: Do Luther dolmetschet, und sie füllten zwölff körb mit brosamen, von den fünff gersten brot. Volget im kriechischen und unserm text hernach, und von den zweyen fischen, welches in Luther's buch aussgelassen ist.

Auch die Clementinische Ausgabe lässt jenen Zusatz weg, der gar nicht in den Zusammenhang passt; ebenso Ess, Allioli und Jäck.

14) Apostelgesch. 1, 4.

Luther: Und als er sie versammelt hatte.

Emser: Und als er mit jnen ass oder gessen hat. (Vulg. *convescens.*)

Ess: Und als sie um ihn versammelt waren.

15) Apostelgesch. 1, 7.

Luther: Es gepürt euch nicht zu wissen die zeytte oder tage. (später: Zeit oder Stunde.)

Emser: — die zeyt und weyle.

Allioli: Zeit oder Stunde; Jäck: Zeiten und Stunden.

16) Apostelg. 2, 13.

Luther: Die andern aber hattens yhren spott und sprachen, sie sind voll süsses weyns.

Emser: Hie sagt weder der kriechisch noch unser text von wein sondern von most. Aber Luther hat vülleycht gedacht, wie man most umb Pfingsten haben solt, so der wein noch nicht zeitig, wo er aber Plinium gelesen, het er gefunden, dass man wein und most macht nit allein auss weintrauben, sondern auch aus datlen und andren edlen fruchten u. s. w.

Ess: Sie haben sich berauscht in süssem Wein.

Allioli: sie sind voll süssen Weines.

17) Ap. 5, 37.

Luther: in den tagen der schatzung.

Emser tadelt's und will: in den tagen der bekentnis.

Ess: zur Zeit der Schatzung; Jäck: in den Tagen der Schätzung.

18) Ap. 5, 42.

Luther: sie höreten nicht auff alle tage ym tempel und ynn allen heussern zu leren und zu predigen das Evangelion von Jhesu Christ. (später: hin und her in den heusern.)

Emser: Unser bewerter text sagt nit in allen heusern, sonder *circa domus*, das ist bey den heusern, wie ich in Italia zu Ferraria und andern stetten gesehen, das die gelerten vor den heusern sassen und disputierten. Aber Luther und seine anhangenden winckelprediger dringen sich gern in der lewt heuser, damit sie den jungen frewelin den glauben recht eingiessen können, darumb dolmetscht er also.

Ess: in den Häusern; Allioli: und hörten nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren; Jäck: im Tempel und in den Häusern.

19) Ap. 7, 43.

Luther: Ich will euch verwerffen jensyd Babylonien.

Emser will: in Babylonien. — Ess: noch über Babylon hinaus. Jäck und Allioli: bis jenseits Babylon.

20) Ap. 8, 1.

Hier wird Luther getadelt, dass er übersetzt: die gemeyne zu Jerusalem. „Luther als ein feind der Kirchen mag sie auch nit nennen und setzt dafür gemein, welches gar ein weitleuffig wort ist.“ Es ist allerdings auffallend, dass im ganzen N. T. das Wort Kirche nicht vorkommt, im A. T. zwar häufig, aber

nur wenn von den Versammlungsorten und Tempeln geredet wird Hos. 8, 14. Israel baut Kirchen; die Kirche Baals, Jovis u. s. w. Doch hatte Luther sicherlich hiebei nicht den Gedanken, welchen ihm Emser unterlegt. In seinen Werken (Walch XIX. 1192) erklärt er: „Die christliche Kirche heisst die Zahl oder Haufen der Getauften und Gläubigen, so zu einem Pfarrherr oder Bischof gehören, es sei in einer Stadt oder in einem ganzen Lande, oder in der ganzen Welt.“ Dass das Wort: Gemeine dem altkirchlichen Sprachgebrauch angehört, ist oben gezeigt worden; *) Luther ist daher in vollem Rechte, wenn er *ecclesia* durch Gemeine übersetzt. Auch bei neuern kath. Uebersetzern heisst es an unserer Stelle: die Gemeinde zu Jerusalem. (Ess.)

21) Ap. 9, 15.

Luther: Diser ist myr ein ausserwelet rustzeug.

Emser: Unser text hat: ein ausserwelet fass! *(vas electionis)*.

Jäck und Allioli: ein auserwähltes Werkzeug; Ess: ein auserlesenes Werkzeug.

22) Ap. 14, 23.

Luther: Und da sie yhn durch alle gemeynen Elltisten verordnet hatten, betten sie mit fasten.

Emser: Und do sie jnen durch alle kirchen priester verordnet hatten u. s. w. Der priester feindt Luther verteutschet allenthalben das wörtlein *presbyter* für ein eltisten, dann er, so vyl an jm ist, die wirdige priesterschafft nit allein auss der Bibel ausswischen, sonder auch gern gar aus dem Land verjagen wollt.

Im Allgemeinen bemerken wir, dass Luther unterschieden hat zwischen *Sacerdos* und *presbyter*. Unbestritten ist, dass aus *presbyter* Priester entstanden ist; **) soferne nun in das Wort Priester nichts anderes gelegt worden wäre, als was ursprünglich in *presbyter* lag, wäre kein Grund vorhanden, weswegen man jenes Wort nicht durchaus für *presbyter* beibehalten sollte. Allein allmälig waren die wesentlichen Merkmale des *sacerdos*, namentlich das Opfern, auf den *presbyter* übertragen worden, so dass die ursprüngliche Bedeutung, nach welcher

*) Im ersten Abschnitt in dem Wörterverzeichnisse. S. 3.

**) Im ersten Abschnitt in dem Wörterverzeichnisse. S. 3.

presbyter ein Name der Würde ist, welche sich auf das Alter gründet, ganz zurücktrat. Luther musste hier auf den Grundtext achten; denn die Vulg. bleibt sich nicht gleich und übersetzt πρεσβύτερος bald durch *senior* (Act. 15, 22.) bald durch *presbyter*, wie an unserer Stelle. Daher kommt es, dass auch Emser's Uebersetzung das Wort Elteste hat, wo von dem Grundtexte aus consequent *presbyter*, Priester, zu setzen war. Aber es wäre freilich gar zu ungereimt gewesen, zu sagen Act. 15, 22. Da dauchte die Apostel und Priester sammt der ganzen Gemeine! daher liest man hier bei E.: d. Apostel und Elteste. Die neuern kath. Uebersetzer haben sich entschlossen, das Wort Elteste auch bisweilen an solchen Stellen zu gebrauchen, wo die Vulg. *presbyter* liest. Allioli Act. 14, 23. Sie ordneten ihnen mit Gebet und Fasten Aelteste in allen Gemeinden. Tit. 1, 5. Dass du von Stadt zu Stadt Aelteste (Vulg. *presbyteros*) aufstellest. Bei der letzterwähnten Stelle sagt Emser gegen Luther: Er felschet die Meinung S. Pauli, denn es sein ungezweifelt in einer jetzlichen Stadt vorhin alter Männer genug gewest, derhalben nit von nöten die erst darein zu setzen. Aber an priestern mag es jnen gefelt haben. — Man sieht, wie Emser über die alten Einrichtungen der christlichen Kirche dachte. —

Luther's Uebersetzung rechtfertigt sich, je gründlicher man dem Ursprung des Christenthums nachforscht, wo Jeder erfährt, dass die Aufstellung von Aeltesten analog den Einrichtungen des Alten Bundes angeordnet wurde. *)

---

*) Was ein Priester sei. L. W. Altenb. V. 206. Welcher das Wort Gottes hat, der ist ein Priester und wer ihn höret, höret Gott selber. — Da das Evangelium aufgieng, hat er das leibliche Priesterthum aufgehoben und ist das geistliche Priesterthum ausgeprediget worden in die ganze Welt durch die Apostel. — Das recht Amt der Priester ist, dass sie das Wort Gottes führen; das ist vor dem Alten Testament, in und auch darnach gewesen. Die ander Weis die Mose und des Bapst Pfaffen brauchen ist nur ein äusserlich Larven und Kinderspiel, doch jenes von Gott eingesetzt zur Figur des rechten Priesterthums, dieses aber ein lauter Affenspiel. Ebend. S. 207. Die Eltesten sind die Rathherrn. Mose nennet sie nicht ohn Ursach die Eltesten, denn die Eltesten nahm man zu Häuptern, denn die jungen sind närrisch und ungeschickt und unerfahren, wie wol sie unterweilen from sind, so sind sie doch ungeschickt und untüchtig zum Regiment. — Das haben auch

23) Ap. 14, 7.

Emser: Do geschrieben steet, waren alldo und predigeten das Evangelion, Volget hernach in unserm text *Et commota est omnis multitudo in doctrina eorum. Paulus autem et Barnabas morabantur Lystris*, welche wort alle in Luther's Translation aussgelassen worden. Das sie im kriechischen Texte nit stehen, so ist ein argument daraus zu ziehen, dass dem kriechischen Text nicht allenthalben zu glauben sey, darumb dass er an vielen orten verstrumfft und verkürtzt befunden wird.

Die angeführten Worte wurden als unächt in der Clement. Ausgabe weggelassen, wodurch Luther's Verfahren auch von dieser Seite gerechtfertigt wird.

24) Ap. 20, 28.

Emser macht Luther'n zum Vorwurf, dass er übersetzte: zu weiden die Gemeine Gottes. Er hätte sagen sollen: zu regieren die Kirchen Gottes; Luther habe aus feindschaft gegen das regiment der Bischöfe diesen Ausdruck vermieden. Es ist schon oben (S. 37) bemerkt worden, dass die Vulgata den Ausdruck *regere* liebt und ihn auch da gebraucht, wo im Grundtexte nach einem schönen Bilde von dem Weiden der Gemeinde die Rede ist. Ess gibt in der Anm. zu unserer Stelle die Uebersetzung nach dem Griechischen wie Luther. An andern Stellen wie Joh. 21, 15 findet sich auch bei Allioli (der in d. Apostlg. übersetzt: zu regieren): Weide meine Lämmer, wodurch die Uebersetzung ungleich wird. Aber Emser will nach der Anmerkung zu unserer Stelle auch bei Johannes übersetzen: Regier meine schaff, obwol er hier in seiner Uebersetzung Luther'n nachtritt. Auf welcher Seite eine besondere Absicht zu Grunde liegt, bedarf keiner Erinnerung.

25) Ap. 23, 25.

Emser beschuldigt Luther'n, einen Vers weggelassen zu haben, weil er einem Hussischen Text gefolgt sei. Die fraglichen Worte (n. Emser: dann er besorget sich, die Juden möchten jn Paulum entreissen und tödten, dadurch er unnütze

---

erfahren und gebraucht die Heiden beide Griechen und Römer, wie denn ihr beider Sprach ausweiset, denn auf Griechisch und Lateinisch nennet man die Regenten, die den andern fürstehen sollen, Presbiteros und Senatores, die Eltesten, als wollten sie sprechen, das Alter soll regieren, die Jugend soll regiert werden. Auslegung 2 Mos. 19.

red hören müsst, als ob er gelt genommen hett) sind in der Clement. Ausgabe als verdächtig in Parenthese gesetzt; ebenso bei Ess und Allioli. Gleicher Weise wurden auch Cap. 24, 18. Rom. 4, 18. Gal. 5, 7. 2 Joh. 11. in der Clem. Ausgabe mehrere Worte getilgt, die Emser in seinem Exemplare gehabt hatte.

26) Rom. 13, 1. *)

Luther: Jederman sey unterthan der oberkeit und gewalt. (später: die Gewalt über ihn hat).

Emser: Weder der kriechisch noch lateinisch Text sagt jederman, sonder ein jetzliche seel *(Omnis anima)* und hat Paulus on allen zweyfel aus sonderlicher eingebung des heyligen geystes nit gesagt jederman, auch nicht ein jetzlicher mensch noch ein jetzlicher leib sonder ein jetzliche seel. Damit wir aus diser stell ein grundt hetten wider Luther's ketzerey der do sagt, wie die unterthanen der oberkeyt alleyn mit leyb und gut underworffen seyen und nicht mit der seel, derhalben man eyn yeden glouben lassen soll, was er wöl, das ist aber falsch und ketzerisch u. s. w.

Eck und Dietenberger: eine jegliche Seele.

Ess: Jeder unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; Jäck: Ein Jeder unterwerfe sich u. s. w.

Allioli: Jedermann unterwerfe sich u. s. w.

27) 1 Cor. 2, 14.

Luther: Der natürliche mensch aber vernympt nichts vom geyst Gottis.

Emser: Paulus sagt nicht der natürlich sondern der tierisch, das ist der fleischlich mensch. (Vulg. *animalis homo*) Dietenberger: der viehische Mensch. Aber Allioli wie Luther: der natürliche Mensch.

28) 1 Cor. 5, 13.

Luther: Thut von euch selb hynaus, wer da bose ist.

Emser: Hier verkert Luther abermal dem Apostel seine wort, der nit spricht *auferte malos sed auferte malum ex vobis ipsis* das ist nit, thut von euch selbs hinauss wer do böss ist sonder thut das böss, das ist die sünd aus euch selber.

---

*) Im Briefe an die Römer kämpft Emser vorzüglich gegen Luther's Vorrede und Glossen. Wir haben es nur mit der Uebersetzung zu thun.

Schon Dietenberger übersetzt: Thut den bösen von euch selber hinweg.

Ess und Allioli: Schaffet den Bösewicht aus eurer Mitte selbst weg.

Jäck: Verbannt nur den bösen Menschen aus eurer Mitte.

29) 1 Cor. 10, 13.

Luther: Es hat euch noch keyne denn menschliche versuchung betreten.

Emser: Unser bewerter text hat nit *apprehendit* sonder *apprehendat*, zu teutsch: lasset euch kein versuchung, sie sey dann menschlich einnemen.

Ess: Noch hat euch keine Versuchung getroffen als nach menschlichem Loose. Allioli übersetzt im Texte nach der Vulg.; aber in der Anm. gibt er das Griechische: Keine Versuchung hat euch ergriffen als eine menschliche. Ebenso 1 Cor. 11, 24. Luther: das ist mein Leib der für euch gebrochen wird, wo Ess und Allioli im Texte nach der Vulg. übersetzen: hingegeben wird, aber in der Anm. das Griechische, wie Luther, verdeutschen.

30) Gal. 4, 4.

Emser: Hie find ich Luther'n abermals auff einem falben Hengst, dann er nit unserem noch Erasmus text sondern seinem Hussischen buch nach teutschet. Der da geboren ist von einem weyb. do doch beyde text, der kriechisch und der unser sagen: der do gemacht ist aus einem weyb. Mit welchen Worten Paulus den Ketzern Eutici und andern jre ketzerey umbstosset, die do sagen, Christus sey nit aus dem fleysch und blut Mariä gemacht worden. u. s. w. Vulg.: *factum ex muliere.*

Dietenberger folgt Emser'n: gemacht aus einem Weibe; aber Ess, Jäck und Allioli: geboren von einem Weibe; — entsprechend dem Griechischen.

31) Eph. 5, 32.

Luther: das Geheimniss ist gross.

Emser: Luther folget hie aber seinem Hussischen buch; es soll heissen: diss sakrament ist gross und nit allein dise geheimniss, wie Luther dem heyligen sakrament der ehe zum nachteyl verdolmetschet hat. Dietenb.: Diess ist ein grosses Sakrament.

Ess und Allioli: dieses Geheimniss ist gross. Jäck: dieses ist ein grosses Geheimniss.

32) Phil. 1, 8.

Luther: Gott ist meyn zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von hertzen grund ynn Jhesu Christo.

Emser: Luther felschet den Text, der also helt: Gott ist mein gezeug, wie ich beger, euch allen eingeleibt sein in den gelidern Jesu Christi.

Allioli: Gott ist mein Zeuge wie mich nach euch allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Jäck: Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich mich in innigster Liebe Jesus Christus nach euch Allen sehne.

33) Phil. 1, 13.

Luther: ynn dem gantzen richthauss.

Emser: in allen richtsheusern; dann Paulus schier an allen orten für die rotten gefürt worden.

Allioli: dem ganzen Hofe; Anm.: dem obersten Gerichtshofe.

Ess: in dem ganzen Lager der Leibwache.

34) Phil. 2, 7.

Luther: sondern hat sich selbs geeussert.

Emser: sonder hat sich selbs vernichtet; Dietenb.: sondern hat sich selbs geäussert.

Ess: sondern sich selbst entäusserte; ebenso Allioli.

35) Col. 4, 18.

Emser: Hie verstrumpfft Luther aber unsern Text, da er sagt, die Gnad sey mit euch; dann unser text laut: die Gnad unsers Herrn Jesu Christ sey mit euch.

Ess und Allioli wie Luther. Vulg. 1592: *Gratia vobiscum.*

36) 1 Thess. 5, 23.

Luther: Das ewer gantzer geyst und seel und leyb müsse behalten werden unstrefflich. (später: ewer geyst gantz sammt der seele und leib).

Emser: Luther hat S. Paulus wort nicht recht verstanden, der das wort *integer* nit allein auff den geist referirt hat. Er solt transferirt haben: dass ewer geist und seel und leib ganz (d. i. on mackel oder befleckung) bleiben.

Ess: damit ganz euer Geist und Herz und Leib tadellos bewahrt werden.

Allioli: damit euer ganzer Geist und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde.

37) 1 Petr. 3, 18.

Luther: und ist getödtet nach dem fleysch aber lebendig gemacht nach dem geyst.

Emser: Unser text sagt: *vivificatos quidem carne* zu teutsch, auff dass er uns Gott opferte, getödtet am fleisch aber lebend im geist.

Allioli: er ward zwar getödtet dem fleische nach aber lebendig gemacht dem Geiste nach. Jäck: er ist zwar nach dem Körper gestorben, aber nach dem Geiste wieder belebt.

38) 1 Petr. 3, 19.

Luther: In demselbigen ist er auch hyngangen und hat prediget den geystern im gefengnis.

Emser: Luther spilt sie des langen verkerten; unser text laut: In welchem er auch komende den gefangenen im geist gepredigt hat.

Allioli: in welchem er auch zu den Geistern kam, die im Gefängnisse waren und ihnen predigte.

39) Jac. 2, 7.

Luther: Verlestern sie nicht den gutten namen, davon yhr genennet seyt?

Emser: — — der über euch angeruffen ist. Vulg. *quod invocatum est super vos.*

Allioli: Lästern sie nicht den schönen Namen, wornach ihr genannt seyd?

Ess: Verlästern sie nicht den ehrenvollen Namen, wornach ihr genannt seyd?

Jäck: Lästern sie nicht den guten Namen, nach welchem ihr Christen genannt werdet?

40) Offenb. 15, 5.

Luther: Darnach sahe ich und sihe, da ward auffthan der tempel der hutten des zeugnis.

Emser: In unserm text steht nicht der hütten, sondern des tabernackels; verwundert mich, dass Luther den göttlichen Dingen so peurisch namen gibt.

Allioli: Und darnach sah ich und siehe aufgethan ward der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel. Tabernakel findet sich noch bei Eck, Dietenberger; schon Ulenberg hat das Luther'sche Wort: Hütte angenommen. Auch der von

G. Wicel angefochtene Ausdruck: Stift, Hütte des Stifts hat sich mit mehreren andern in die neueren kath. Uebersetzungen Bahn gemacht.

41) Offenb. 19, 5.

Emser: Do Luther aus seinem Hussischen text den lieben heyligen zu verkleinerung dolmetschet, lobet unsern got alle seine knecht, sagt weder der kriechisch noch unser text, sondern all seine heyligen, dann die so bey Christo, sein nit mehr knecht, sonder burger und ausserwelte freund Gottes. Aber Luther helt wenig oder gar nichtzit von den lieben heyligen, darumb so nennet er sie auch nit heyligen, sondern knecht, wie er fülleycht in seiner Hussischen Bibel gelesen hat.

Allioli: Lobsinget unserm Gott alle seine Knechte! (Vulg. *omnes servi ejus*).

Dass Luther das Wort: Heilige nicht vermeidet, ergibt sich aus den Briefen des Ap. Paulus, wo es sich gar oft findet. Z. B. Eph. 1, 1. Den Heiligen zu Ephesus.

Obwol die angeführten Beispiele genugsam zu erkennen geben, dass die neueren kath. Bibelübersetzer an der Luther'schen Bibel weit mehr Gutes finden, als Emser, Wicel u. a. bei ihrem Vorurtheile gegen Luther sehen konnten, so sind diess doch nur wenige Belege in Vergleich zu der grossen Anzahl solcher Stellen, in welchen Luther's Dolmetschung den Neueren zum Muster gedient hat. So wird man folgende Verse in Allioli's und Jäck's Uebersetzung schwerlich auf eine andere Quelle zurückleiten können, als auf die Luther'sche Bibel, wenn gleich auf dem Titel der Jäck'schen Bibel gesagt wird, dass die „besten katholischen Uebersetzungen und Auslegungen" zugezogen worden seien und bei Jäck so wenig als bei Allioli Luther's Name zu lesen ist. Ps. 77, 3. Meine Seele will sich nicht trösten lassen. Ps. 104, 27. Alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Jes. 63, 16. Du bist ja unser Vater, denn Abraham weiss nichts um uns und Israel kennet uns nicht: du Herr bist unser Vater, unser Erlöser ist dein Name von Alters her. Jer. 12, 1. Gerecht bist du, Herr, wenn ich schon mit dir rechten wollte; gleichwohl aber muss ich vom Recht mit dir reden. Warum gehet es den Gerechten so wohl? Ezech. 3, 23. Und ich machte mich auf, und gieng hinaus ins Feld und siehe, da stand die Herrlichkeit des Herrn, wie die Herrlichkeit, welche ich am Flusse Chobar ge-

sehen: und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Matth. 13, 53. Und es begab sich, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, gieng er von dannen. Matth. 16, 18. Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Luc. 1, 48. Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd; siehe von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Grosses hat an mir gethan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. 1 Petr. 1, 19. Bedenket, dass ihr von eurem eiteln Wandel der väterlichen Satzungen nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöst worden seid, sondern mit dem theuern Blute Christus, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes u. s. w. Andere Stellen werden wir im sechsten Abschnitte zur Vergleichung ziehen.

III. Die Namen in der Luther'schen Bibelübersetzung.

Nicht selten wurde Luther von seinen Gegnern auch deswegen angegriffen, dass er die Eigennamen nicht durchaus so wiedergab, wie sie in der Vulgata lauten, und in der Kirche seit vielen Jahrhunderten üblich gewesen seien, sondern sich mancherlei Abweichungen erlaubte. *) Der Hauptgrund von Luther's Verfahren liegt auch hier darin, dass die Vulgata die meisten Namen im A. T. anders schreibt, als sie nach dem punktirten hebr. Texte gesprochen werden. Der hebr. Text war bekanntlich Anfangs ohne Vokalzeichen geschrieben. Dass diese unpunktirte Schrift ganz anders ausgesprochen wurde, als wir den punktirten Text, der im 7. Jahrh. unserer Zeitrechnung festgestellt wurde, zu lesen pflegen, geht theils aus den Namen in der alexandrinischen Uebersetzung hervor, theils aus solchen Schriften, in welchen das Hebräische mit griechischen Buchstaben wiedergegeben ist. So lesen wir in den Fragmenten der Hexapla des griech. Kirchenvaters Origenes: ***Eloeim*** f. ***Elohim***; ***nafes*** f. ***nefesch***; ***alfane*** f. ***al pene***; ***asamaim*** f. ***haschamajim***; ***bresit*** f. ***breschit***. Auch im N. T., dessen Verfasser sich vorzugsweise an die alexandr. Uebersetzung hielten, werden viele Namen anders angeführt, als wir sie im A. T. lesen; z. B. ***Moyses*** f. ***Moscheh***; ***Balaam*** f. ***Bileam***. Als sich Hieronymus mit der Uebersetzung des A. T. beschäftigte, herrschte in Be-

*) Emser zu Matth. 1. Eck in der Vorrede zu seiner Bibelübersetzung.

ziehung auf die Aussprache des Hebräischen grosse Verwirrung; er selbst sagt, dass die Juden diese Sprache in jeder Provinz anders lauten lassen; deshalb wagt er nicht zu entscheiden, ob man z. B. Salem oder Salim lesen solle. *) Doch nähert sich Hieronymus mehr der gegenwärtigen Aussprache des Hebräischen als die griech. Uebersetzer des A. T. Unter solchen Umständen kann man wohl dem deutschen Uebersetzer der Bibel nicht zum Vergehen anrechnen, wenn er selbständig handelte, zumal wenn das Idiom der Muttersprache, welches ja auch sonst bei Uebertragung von fremden Namen berücksichtigt wird, nicht Gewalt leidet. Wir können aber die Namen in der Luther'schen Bibel in drei Klassen bringen: 1) mit dem hebr. Texte übereinstimmend, 2) mit der Vulgata gleichlautend, 3) von beiden abweichend.

ad 1) Hiebei müssen wir folgende Modifikationen bemerken, welche zum Theil in der Aussprache des Hebräischen ihren Grund haben, welcher Luther zugethan war.

a. wo im A. T. bei zusammengesetzten Namen längere und kürzere Formen neben einander vorkommen, wählte Luther gewöhnlich die kürzere; also st. Jeho — Jo —; st. — jahu, ja.

b. für Ch setzt Luther H; so lesen wir in seinen biblischen Auslegungen Haniti f. Chaniti; Mehokek f. Mechokek. Auch jetzt noch lesen Manche Het für Chet.

c. w immer wie v.

d. für sch fast durchaus s; wie schon bei Origenes, Hieronymus.

Darnach beurtheile man:

Luther:	Hebräisch:	Vulgata:
Ahasja	Achasjahu	*Ochozias*
Ahasveros	Achaschwerosch	*Asueros*
Belsazer	Belschazzar	*Baltasar*
Eli	Eli	*Heli*
Elisa	Elischa	*Eliseus*
Gibea	Gibeah	*Gabaa*
Gideon	Gideon	*Gedeon*
Gosen	Goschen	*Gessen*
Haggai	Chaggai	*Aggaeus*

*) S. Gesenius Geschichte der hebr. Sprache. S. 197.

Luther:	Hebräisch:	Vulgata:
Hesbon	Cheschbon	*Hesebon*
Hiskia	Chiskijah	*Ezechias*
Hosea	Hoschea	*Osee*
Jehiskia	Jechiskijahu	*Ezechias*
Jesaia	Jeschajahu	*Isaias*
Josua	Jehoschua	*Josue*
Jonathan	Jehonatan, Jonatan	*Jonathas*
Isebel	Isebel	*Jezabel*
Kores	Koresch	*Cyrus*
Lea	Lea	*Lia*
Libna	Libna	*Lobna*
Midian	Midian	*Madian*
Mirjam	Mirjam	*Maria*
Mizpa	Mizpah	*Maspha*
Mose	Moscheh	*Moyses*
Nebukadnezar	Nebukadnezar	*Nabuchodonosor*
Obadja	Obadjah	*Abdias*
Rehabeam	Rechabeam	*Roboam*
Serubabel	Serubabel	*Zorobabel*
Simson	Schimschon	*Samson*
Sinai	Sinai	*Sina*
Zephanja	Zephanjah	*Sophonias*
Zion	Zijon	*Sion.*

Man sieht leicht, wie die Verschiedenheit bei der Vulgata hauptsächlich von der abweichenden Vokalsetzung herrührt; dazu kommt die Vertauschung von S und Z, die schon der griechischen Uebersetzung eigen war und die lateinische Endung wenigstens bei vielen Wörtern. Wenn man die beiden Formen: Nebukadnezar und Nabuchodonosor unter sich vergleicht, so scheinen sie sehr von einander verschieden und doch lassen sich beide als Ein Wort erkennen, wenn man die Vocale weglässt: Nbkdnzr.

2) Mit der Vulgata gleichlautend.

Wahrscheinlich hat die Gewohnheit, weil Luther von früher Zeit an die Bibel in der Vulgata las, mitgewirkt, dass er in vielen Namen die latein. Form beibehielt, obgleich sie von der hebr. abwich. Doch folgte er auch in diesem Stücke anfangs mehr als später dem lateinischen Texte. Für einige scheint er sich mit Grund entschieden zu haben. So findet sich in man-

chen Namen an der Stelle des hebr. Buchstaben Ajin, den wir nicht hören zu lassen gewohnt sind, ein G. Dazu vergleiche man seine Worte (L. W. Altenb. V. 269): Ich sage nicht Joetz, sondern Jogetz, wie es im Ebreischen lautet, weil wir den Buchstaben Ain nicht mügen on den buchstaben G wol geben, wie S. Marcus auch thut in dem Wort Bnehargem, da es doch im Ebreischen laut Bne Har Em.“ Diese Aussprache des Ajin als G ist sehr alt und wahrscheinlich richtig. Demgemäss heisst es bei Luther: Gaza st. Assah; Gomorra st. Amorah, wie schon in der griech. Uebers. Uebrigens war sich hier Luther nicht ganz consequent; nach jenem Grundsatze hätte er auch schreiben sollen: Zogar oder Sogar st. Zoar; Pegor st. Peor; Gai (wie bei Hieronymus; Vulg. *Hai*) st. Ai.

Von dieser Klasse geben wir folgende Beispiele:

Luther:	Vulgata:	Hebräisch:
Damaskus	*Damascus*	Damesek
Garizim	*Garizim*	Gerisim
Heva	*Heva*	Chawah
Japhet	*Japhet*	Jephet
Jordan	*Jordanes*	Jarden
Isaak	*Isaac*	Jizchak
Lamech	*Lamech*	Lemech
Manasse	*Manasses*	Menascheh
Rebekka	*Rebecca*	Ribkah
Salomo	*Salomon*	Schelomoh
Sichem	*Sichem*	Schechem (Schekem)
Sodoma	*Sodoma*	Sedom.

Einige dieser Namen kommen im Hebräischen in derselben Form vor, wie im Lateinischen, je nach der Stellung, welche sie im Satze haben, so für Jephet auch Japhet; die geographischen Namen gibt Luther grösstentheils nach der Vulgata, sonderlich diejenigen, welche auch ausser der Bibel häufig in der lateinischen Form gebräuchlich sind; Philister (Vulg. *Philistiim*) statt Pelischtim, Tyrus f. Zor, Sidon f. Zidon.

3) Einige Namen weichen in der Bibelübersetzung Luther's von der Vulgata und vom Hebräischen ab. Es scheint, dass Luther, indem er die Form änderte, der leichtern Aussprache dienen wollte. Vielleicht waren einige Namen schon damals so gebräuchlich, wie er sie in der deutschen Bibel gibt. — Dahin gehören:

Luther:	Hebräisch:	Vulgata:
Athniel	Otniel	*Othoniel*
Hesekiel	Jecheskel	*Ezechiel*
Hiob	Job	*Job*
Jerobeam	Jarobeam	*Jeroboam*
Jerusalem	Jeruschalajim	*Jerosolyma*
Issaschar	Jisachar	*Issachar*
Sacharja	Secharjah	*Zacharias.*

Nur bei diesen, deren aber verhältnissmässig wenige sind, liesse sich Luther'n ein Vorwurf machen. Athniel ist wahrscheinlich durch ein Versehen geschrieben; bei Job mögen die Vokale J, o, welche am Anfange schwer zu sprechen sind, die Voransetzung des H verursacht haben; über die Form Jisachar ist der hebr. Text unsicher.

Einige Namen kommen in der Luther'schen Uebersetzung des A. T. in doppelter Form vor: Moloch Jer. 32, 35. und Molech Lev. 18, 21; Odollam Gen. 38, 1. und Adullam Jos. 12, 15; die erstere Form nach der alexandrinischen Uebersetzung, die andere nach dem Hebräischen; doch finden sich in der letzten Ausgabe (1545) nur wenige solcher Ungleichheiten. In den ersten Ausgaben kommen vor: Aaron und Aharon, Abdia und Obadia, Malkizedek (hebr.) und Melchisedech (Vulg.), Sanherib und Sennaherib. Durch die Revision wurde auch in diesem Stücke grössere Gleichmässigkeit erzielt.

Dagegen weichen die Namen im N. T. vielfach von den Formen des A. T. ab. Eine Ursache davon liegt schon im Grundtexte. Die hebr. Namen, welche im N. T. besonders in den genealogischen Verzeichnissen Matth. 1. und Luc. 3. enthalten sind, waren nach der griechischen Uebersetzung des A. T. in den Text aufgenommen worden; daher entfernen sie sich oft von unseren hebräischen Exemplaren des A. T. Luther folgte auch hier nicht durchaus dem griechischen Texte, sondern nahm bald statt desselben das Hebräische des A. T., bald die Vulgata zum Vorbild; daher kommt es, dass viele Namen in der Luther'schen Bibel in verschiedenen Formen im A. und im N. T. gelesen werden. Z. B. Isai und Jesse, Rehabeam und Roboam, Serubabel und Zorobabel, Japho und Joppe, Bileam und Balaam, Habel und Abel; diese letztgenannten Formen sogar neben einander Hebr. 11, 4; 12, 24. Für manche Leser ist dies störend, da sie die Identität der Personen nicht sogleich erkennen und es

wäre allerdings besser gewesen, wenn Luther (wie neuerlich de Wette gethan hat) die Namen durchaus nach Einem Grundsatze gebildet hätte. Nur darf man nicht die Vulgata als Muster aufstellen, da in ihr die Namen theils allzusehr von der ursprünglichen Form abweichen, theils auch die Uebereinstimmung vermisst wird; so im A. T. Jes. 11, 10. Jesse; 1 Sam. 16, 5. Isai.

Die neuern katholischen Bibelübersetzer folgen bei den Namen zwar im Ganzen der Vulgata; doch haben sie einige Formen derselben aufgegeben und schreiben nicht mehr Moyses, sondern Moses. Ausser der Bibel hat sich die Luther'sche Schreibart alttestamentlicher Namen in weiten Kreisen geltend gemacht; manche katholische Lehrbücher der Geschichte folgen ihr; selten liest man jetzt: Nabuchodonosor, fast gewöhnlich Nebukadnezar; herrschend geworden sind: Josua, Ahasja, Ahasveros, Ai, Nimrod, Ebal, Hiob, Hosea, Obadja u. v. a. statt der in der Vulgata gebrauchten Formen.

IV. Einwendungen gegen die Luther'sche Bibelübersetzung von Seiten protestantischer Theologen.

Während sich die ältern Lutherischen Theologen angelegen seyn liessen, die deutsche Bibel gegen ungegründete Angriffe und feindselige Verdächtigungen der Papisten und der Reformirten zu vertheidigen, waren sie doch nicht von blinder Liebe für Luther's Werk also eingenommen, dass ihnen die wirklichen Unrichtigkeiten in der Uebersetzung entgangen wären. Schon Melanchthon sprach sich gegen Luther's Verdeutschung der berühmten Stelle Hiob 19, 25 aus: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken — denn nach dem Hebr. solle es heissen: und in der letzten Welt wird er auferstehen. *) Eben jener Balth. Raith,

*) Die schwierige Stelle bei Hiob wird von Neueren verschieden aufgefasst. Doch ist gewiss, dass Luther hier gefehlt hat. Es versteht sich von selbst, dass auch die Luther'sche Uebersetzung mit einbegriffen ist, wenn Melanchthon sagt, dass keine Uebersetzung dem Grundtexte gleichkomme oder ihn ersetzen könne. Dass schon in der ersten Zeit bei den Gelehrten keine Berufung auf Luther's Bibelübersetzung galt, erzählt Matthesius: Ich besprach mich auf eine Zeit zu Leipzig mit D. Ziegler, dem theuersten Hebräisten und drang auf des Doctors Uebersetzung.

welcher sich durch eine Schutzschrift für die Luther'sche Bibel einen Namen gemacht hat, stellt auch der Anschuldigung Bellarmins *) gegenüber den Satz auf: Nie und nirgends hat die Dolmetschung Luther's bei uns für authentisch gegolten; daher wird sie auch von den Unsrigen hie und da geändert. In dem Anhange zu seinem Buche gibt Raith ein Verzeichniss von solchen Stellen, die zu seiner Zeit (1670) von einigen lutherischen Theologen angefochten worden seien. Es sind theils solche Aussprüche, die auch von Neueren anders als von Luther gefasst werden, theils führen sie auf andere Lesarten zurück oder sind mehrdeutig, bei einigen aber ist ein Irrthum Luther's unleugbar. Auch A. H. Franke und J. Spener waren der Ansicht, dass Manches in der Luther'schen Uebersetzung einer Verbesserung bedürfe; jener hat in seinen biblischen Observationen, welche seit 1695 erschienen, Proben solcher Verbesserungen gegeben, dieser aber nahm sich des wegen dieses Versuches hart angefochtenen Franke an und zeigte, wie nützlich dieses Unternehmen sei und dass die angesehensten Theologen in ihren exegetischen Werken dasselbe gethan haben. **) Wirklich finden sich auch in den biblischen Erläute-

---

Er hielt mir aber den hebr. Text vor. Wenn wir allein auf eine Uebersetzung uns gründen könnten, brauchten wir forthin nicht mehr zu studiren, auch der hebr. Bibel nicht, aber die Schrift, wenn man mit Ernst darin lieset, gibt alle Tage etwas Neues, sagt D. Pommer. — Matthias Flacius sagte, dass es keine Uebersetzung geben könne, und wäre sie von einem Engel gemacht, in der durchaus nichts zu tadeln wäre. Aehnl. auch Sekkend. H. L. 1. 205.

*) Bellarmin (*de verbo Dei II.* 10.) wirft den Lutheranern fälschlich vor, dass sie die Luth. Uebers. für authentisch erklärt haben. Melanchthon weist den Staphylus, der eine ähnliche Anschuldigung vorbrachte, gebührend zurück. *Melanchth. respons. ad. Staphyl.* 1558.

**) Folgende Stelle in Spener's theolog. Bedenken (I. 266) spricht eben so die Hochachtung gegen Luther, als den protestantischen Grundsatz des ununterbrochenen Fortschreitens aus: Ein Riese bleibet gross und ein Zwerg klein und ist keine Vergleichung zu machen unter Beider Grösse. Indessen wo der Zwerg auf des Riesen Achsel stehet, siehet er noch weiter als der Riese, weil dieses Natur die seinige erhöhet. Also ist nicht Wunder, wann itzo manchmal ein Zwerg, d. i. ein solcher Lehrer, der Lu-

rungsschriften und dogmatischen Werken der Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts, sogar bei strengen Lutheranern, wie J. Gerhard (c. 1630) und Andern manche Vorschläge zur richtigern Uebersetzung einzelner Stellen. In ununterbrochener Reihe lassen sich diese Stimmen verfolgen bis auf unsere Zeit. *) Es wäre zu verwundern, wenn sichs anders verhielte. Hatte Luther am Ende seiner Laufbahn gewünscht, noch einmal das Dolmetschungswerk beginnen zu können, und waren vorzüglich auf seine Anregung die biblischen Studien zu neuem Leben erweckt worden, so musste nothwendig über einzelne Theile bei dem Fortschritte der Wissenschaften ein neues Licht verbreitet werden und von der Wahrheitsliebe der Gelehrten liess sich erwarten, dass sie das, was sie gefunden, nach dem Vorbilde des Reformators auch offen kund gaben. Es wird sich daher nur fragen, welcher Art diese Einwendungen sind, um darnach das Urtheil über die Zuverlässigkeit der Luth. Uebersetzung weiter zu bestimmen.

Wenn wir von denjenigen Büchern, welche mehr gegen die Bibel selbst, als gegen die Lutherische Uebersetzung gerichtet sind, unserer Aufgabe gemäss absehen, so findet sich in folgenden Schriften der neuesten Zeit eine ziemlich vollständige Sammlung derjenigen biblischen Stellen, welche im Laufe von drei Jahrhunderten mehrfach als unrichtig übersetzt in Anspruch genommen worden sind:

---

ther'n bei Weitem nicht gleich ist, etwas in der Schrift, nachdem ihn Luther schon so weit gebracht, siehet, was Luther selbst nicht gesehen hatte, aber auch dieses nicht würde gefunden haben, wo er nicht schon von Luther gleichsam so hoch aufgehoben worden wäre. Lutherus bleibet der allgemeine Lehrer, aber zuweilen merkt auch der Schüler ein und Anderes, was der Präceptor versehen hatte. Daher ists nicht lauter Fürwitz und Vermessenheit, wo man an Lutheri Dolmetschung oder andern Schriften etwas desideriret und zeiget, dass es verbessert werden könnte, geschiehet ihm auch nicht zu Schimpf, sondern aus der Macht, da auch nach Gottes Ordnung die Geister der Propheten andern unterthan sein sollen. — Vgl. auch III. 457. Luther hat in seiner Dolmetschung nicht überall das Rechte getroffen.

*) Ich verweise hierüber auf Schott's Geschichte der deutschen Bibelübersetzung und Meyer's Geschichte der Schrifterklärung; Bengel's Uebersetz. des N. T. 1753. Vorrede.

1. Altes und Neues in deutscher Bibel; oder Vergleichung der Bibelverdeutschung D. M. Luther's mit ihrer Berichtigung durch J. F. v. Meyer. Als Hilfsmittel des Urtheils dargereicht von Rudolf Stier. Basel 1828.

2. Darf Luther's deutsche Bibel unberichtiget bleiben? von Rudolf Stier. Halle 1836.

3. D. M. Luther's Bibelübersetzung in ihrem Verhältniss zu den Bedürfnissen der Zeit u. s. w. v. J. W. Grashof. Crefeld 1835. *)

Die Verfasser dieser Schriften, von Hochachtung für den grossen Bibelübersetzer erfüllt, sprechen sich dafür aus, dass das Werk desselben im Ganzen und Grossen wohl gelungen, in vieler Beziehung unübertrefflich zu nennen sei. Dabei aber behaupten sie eben so unumwunden, dass Vieles jetzt besser übersetzt werden könne, somit auch geändert werden müsse, wenn die protestantische Kirche ihrem ersten Grundsatze nicht untreu werden wolle. Die Vorschläge Stier's sind fast durchgehends aus dem Bibelwerke von F. v. Meyer genommen, bisweilen aber geht er über die Grenzen, welche sich v. Meyer gesetzt hat, hinaus. Indem wir uns hier auf die Frage nach der Wahrheit und Treue der Luther'schen Uebersetzung beschränken, wollen wir eine Anzahl von Stellen aus den genannten Schriften einer Prüfung unterwerfen, woraus sich ergeben wird, dass Manches mit gutem Grunde angefochten worden ist, während anderseits nicht wenige Stellen gegen die vorgebrachten Einwendungen behauptet werden können. Hiebei nehmen wir Gelegenheit zu zeigen, wie Luther's letzte Uebersetzung oft aus den früheren Ausgaben berichtigt werden kann, da, wie oben dargethan worden ist, das Streben nach deutlicher und volksmässiger Rede Luther'n häufig von der wörtlichen Dolmetschung zu einer freieren Fassung des Textes führte, wobei der ursprüngliche Sinn bisweilen verdeckt wurde.

1) Gen. 25, 18.

Er (Ismael) fiel aber vor allen seinen Brüdern. Hier scheint gesagt zu sein, dass Ismael früher als seine Brüder oder vor ihren Augen gestorben sei. (Vulg. *Ismael coram cunctis*

*) Beiträge hiezu finden sich auch in der Schrift: Alle sinnverändernde und sonst merkwürdige Varianten des N. T. von Johann Pfeiffer. Berlin 1817.

fratribus suis obiit.) So verstand Luther in der letztern Zeit die Stelle auch in der That, wie wir aus der Randglosse in der Ausgabe 1545 ersehen: Mancherlei Deutung kann hie sein. Meine ist diese, dass Ismael ein herrlich Mann sey gewest, dass zu seinem Ende kommen sind alle seine Brüder und Freunde und ist vor denselben ehrlich und löblich gestorben. — Diese Erklärung und die derselben entsprechende Uebersetzung passt nicht in den Zusammenhang, da in dem Verse nicht mehr von Ismaels Tode, sondern von dem Wohnorte des ganzen Geschlechts die Rede ist, wiewol jedes einzelne Wort, für sich betrachtet, aus dem Hebräischen zu rechtfertigen wäre. Früher hatte Luther, unabhängig von der Vulgata, die Stelle besser gefasst. In der Auslegung (1528) erklärt er: Ismael überfiel alle seine Brüder; d. i. dass er ein wilder Mensch worden ist, der sich nicht allein wider Isaac, sondern auch an die andern Brüder legt. Noch treffender 1534: Und legt sich gegen alle seine Brüder (Vgl. 16, 12. er wird gegen allen seinen Brüdern wohnen.) Dazu die Glosse: Er nähret sich wie die Strauchdiebe und fränkischen Räuber, wie dasselbige Volk auch noch thut. F. v. Meyer: Also lag er vor allen seinen Brüdern.

2) Gen. 37, 35.

Ich werde mit Leide hinunterfaren in die Grube zu meinem Sohn. Stier tadelt diese Uebersetzung, weil es darnach scheinen könnte, als hätte Jakob gewusst, dass Joseph in eine Grube geworfen worden sei; — aber auch dann unpassend (setzt Stier hinzu), Joseph war ja (nach der Erzählung) zerrissen. Diese Einwendung wird sich durch die Bemerkung heben, dass in die Grube fahren ein gewöhnlicher Ausdruck für sterben ist. Gen. 42, 38. Ihr würdet meine graue Haar mit Herzeleid in die Grube bringen. Hesek. 26, 20. Ich will dich hinunter stossen zu denen, die in die Grube fahren, nämlich zu den Todten. Was Stier aus der v. Meyer'schen Bibel dafür setzt: in's Todtenreich, ist dem Hebräischen nicht näher. Neuere jüdische Uebersetzer: in die Gruft.

3) Exod. 16, 15.

Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie unter einander, das ist Man, denn sie wussten nicht, was es war. Stier nach v. Meyer: Man hu (was ist das?) denn sie wussten nicht was es war. In einer Anmerkung sagt Stier: Luther's Uebersetzung ist unverständlich, ja enthält einen scheinbaren Wider-

spruch. — Die Ausleger theilen sich in die beiden Auffassungen. Luther rechtfertigt seine Uebersetzung in der Glosse: Man heisst auf Ebreisch eine Gabe. Ebenso die jüdischen Commentatoren. Auch Winer gibt (Hebr. Lex. u. d. W.) dieser Erklärung den Vorzug. Bei der Meyer'schen Uebersetzung muss man zu einer ungewöhnlichen Form Man für Mah seine Zuflucht nehmen. Auch ist nicht so leicht zu sehen, wie der Name Man für Himmelsbrod bleibend werden konnte. Zunz: Man ist das.

4) Num. 21, 27.

Daher sagt man im Sprichwort. Stier meint, für ein Sprichwort sei die folgende Rede V. 27—30 zu lang und stellt gegenüber: Daher sagen die Dichter. Es ist zu bezweifeln, ob diese Uebersetzung vorzuziehen ist. Denn von Dichtern sagt das Hebräische nichts, sondern genau heisst es: Daher sagen die, welche in Sprichwörtern reden; Zunz, Philippson: die Spruchredner. Wollte man ja etwas ändern, so möchte hiezu am besten Luther's Uebersetzung Hesek. 16, 44. beigezogen werden. Es heisst dort: Alle die so Sprichwort pflegen zu üben.

5) Deut. 23, 6.

Du solt ihnen weder Glück noch Guts wünschen, dein lebenlang ewiglich. Stier: Eine solche Stelle ist hinreichend, die Verleumdung der Schriftgelehrten, Jehovah im A. T. habe Feindeshass geboten, mit grossem Schaden für einen Bibelleser zu bestätigen. Ganz anders die wörtliche Uebersetzung: Du sollst nicht ihren Frieden noch ihr Gutes suchen; weil sie nur das äussere Verhalten betrifft, nicht des Herzens Wunsch. — Luther's Uebersetzung lautet härter als das nach unsern christlichen Begriffen immer noch harte Wort des Grundtextes, wie es Stier richtig wiedergibt. Besser hatte Luther 1534 übersetzt: Du solt jnen weder guts noch ehre beweisen; dazu die Glosse: das ist, jr solt sie nicht herfur ziehen und in öffentliche ampt setzen; sonst möchten sie jnen wol almosen geben und zur not hülfflich sein, aber nicht zun ehren unter dem volck Gottes. — Darin liegt unzweifelhaft das, was in jenem Absonderungsbefehl enthalten ist.

6) 1 Sam. 17, 4.

Da trat herfür aus den Lagern der Philister, ein Riese mit namen Goliath. Stier und Meyer: „Ein Zweikämpfer mit Namen Goliath; — in d. Anm.: im Namen Aller; — anerkannt richtig.“ Nach dem Hebräischen allerdings genauer; es

heisst hier: ein Mann, der zwischen zwei Parteien auftritt (um den Streit zu schlichten). Demgemäss hatte Luther zuerst übersetzt: ein Man, ein Kempffer. Allein weil die Beschreibung Goliaths unmittelbar darauf folgt, so schien ihm passender voranzustellen: ein Riese. Wie Luther, auch Zunz u. a.

7) 2 Sam. 23, 5.

Denn alle mein Heil und Thun ist, dass nichts wächst. Stier ruft aus: Ist hier Zusammenhang und Sinn? — besser: das all mein Heil und Wunsch ist, sollte er's nicht lassen blühen? — Diese Uebersetzung Luther's muss auffallen, da er in der Glosse sagt: Kein Königreich ist so hoch für Gott, wird auch nicht so wachsen, sondern vergehen; allein dis Reich bestehet ewiglich. Dieser Erklärung entspricht die frühere Uebersetzung von 1523: Denn das ist all meyn heyl und alle lust, das es wirt wachsen, und von 1534: Denn das ist alle mein Heil, und alle Lust, das nichts so wachsen wird. Schon durch das Wörtchen so wird die Uebersetzung wesentlich berichtigt. Ich würde annehmen, es sei dasselbe etwa durch der Drucker Versehen ausgelassen worden; allein auch in der Auslegung der letzten Worte Davids (L. W. Altenb. V. 565) heisst es wie am Anfang citirt wurde. Dort lesen wir folgende Erklärung: Er wil sagen, ich bin auch ein König und Herr für allen Königen von Gott geordent. Habe viel Kriege gefürt, gros glück, sieg und heil gehabt, durch Gottes hülffe und wunderthat, auch viel gethan im Regiment — — aber solch mein Reich, viel mehr aller Könige auff Erden Reich gegen diser Herrschaft meines Sons Messia, ist nichts denn ein dürrer zweig, der nie kein mal gewachsen oder gegrünet, zu rechen ist. — Der hat ein Regiment, das heisst ein Regiment, darinnen er das thut und anrichtet, das er alle die seinen ewiglich gerecht und selig macht, das heisst gegrünet, geblühet, fruchtbar sein und das nimmermehr verdorren kann. — Man mag mit der messianischen Deutung der Stelle einverstanden sein oder nicht, so wird man doch zugeben müssen, dass in dieser Auslegung die Elemente zur richtigen Uebersetzung enthalten sind. Die Uebersetzung selbst aber (1545) ist nicht in Schutz zu nehmen.

8. Dass sich in den Psalmen viele Stellen nach der ersten Ausgabe (1524) verbessern, oder wenigstens dem Wortsinne näher bringen lassen, ist schon wiederholt bemerkt worden. Hier nur noch einige Beispiele, in Beziehung auf Stier. Ps. 27, 4.

Zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn. Stier: Zu schauen das Liebliche des Herrn. Stier meint, die Luther'sche Uebersetzung bleibe beim äussern Sinnne stehen. Luther hatte zuerst übersetzt: zu schauen die Lust des Herrn. Fragt man, was diess in dem Zusammenhange, da von dem Aufenthalte im Hause des Herrn die Rede ist, heisse, so ergibt sich von selbst Luther's zweite Uebersetzung. Ps. 39, 13. Ich bin beide, dein Pilgrim und dein Bürger. Stier: Ich bin ein Pilgrim bey dir und ein Fremdling. Aehnlich Luther 1524: Ich bin eyn frembdling bey dyr und eyn gast; ohne Zweifel richtiger als 1545. Ps. 73, 10. Darumb fellt jnen jr Pöbel zu und laufen jnen zu mit Hauffen wie Wasser. Stier: Darum wendet sich sein Volk hierhin, allwo es volles Wasser findet. Aehnlich Luther 1524: Darumb keret sich yhr volck daselbs hyn und finden wasser die fülle bey yhnen. Ps. 73, 15. Ich hätte auch schier so gesagt wie sie, aber siehe, damit hätte ich verdammet all deine Kinder, die je gewesen sind. Stier: Hätte ich auch so reden wollen, so hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verrathen. Luther 1524. Gedacht ich das ich auch so sagen wollt, Sihe so verwarff ich das geschlecht deyner kinder; — besser als die spätere Uebersetzung. Bei den neueren Uebersetzern ist hier grosse Verschiedenheit. Die Rede ist im Hebräischen kurz abgebrochen, daher schwierig. Ps. 84, 8. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, das man sehen mus der rechte Gott sei zu Zion. Stier: Sie gehen von Kraft zu Kraft, bis ihrer Jeglicher vor Gott erscheinet zu Zion. Luther 1524. Sie gehen von eyner stercke zur andern und erscheynen bey Gott zu Zion. In der ersten Hälfte verdient die Uebersetzung, wie wir sie lesen, unzweifelhaft den Vorzug; in der zweiten ist (1545) die Folge dessen ausgesprochen, was im Texte steht. Hier hat also Luther mehr eine Erklärung als Uebersetzung gegeben. Ps. 99, 4. Im Reich dieses Königs hat man das Recht lieb. Du giebst Frömmigkeit. Stier: Und die Macht des Königs, der das Recht liebt (preise man). Du setzest Ordnung fest. Luther 1524. Die stercke des königes liebet das gericht, du bereyttest was auffrichtig ist. Glosse: stercke, das ist, seyn königreich und gewalt. Aus der Glosse wurde die Uebersetzung später umgeändert. Die zweite Hälfte des Verses ist bei Luther 1524 besser als bei Stier; das hebräische Wort bedeutet: Redlichkeit, Aufrichtigkeit. Ps. 122, 3. Jerusalem ist gebauet, das eine

Stad sei, da man zusammenkomen sol. Stier: Jerusalem du wohlgebaute, als eine Stadt, so mit sich selbst in Eins verbunden ist. Luther 1524. Jerusalem, die gebawet ist wie eine stad, die sich mit eynander zusamen hellt. Aehnlich Zunz: Jerusalem du Aufgebaute wie eine ganz verbundene Stadt.

9) Ps. 49, 9.

Kann doch ein Bruder Niemand erlösen noch Gott jemand versöhnen. Stier sagt: Gott versöhnen kommt in der ganzen Bibel nicht vor. — Auch Luther übersetzte nicht so, wie Stier anführt, sondern: noch Gotte jemand versühnen. Ein so auffallender Verstoss gegen die biblische Lehre, wie Stier Luther'n vorwirft, war bei einem Manne von solcher Bibelkenntniss nicht möglich; war doch die *Analogia fidei* Luther's erstes Gesetz, das ihn durch viele Schwierigkeiten glücklich hindurchleitete. Stier hätte also, wie allenthalben so auch hier, eine Originalausgabe zu Grund legen sollen, nicht einen verderbten Abdruck. Die v. Meyer'sche Aenderung: noch Gotte Sühnung für ihn geben, ist daher nicht schlechthin nothwendig.

10) Ps. 103, 20.

Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, dass man höre die Stimme seines Worts. Stier tadelt: „Viel zu beschränkter Bezug auf die an Menschen gesandten, Gottes Aussprüche bringenden Engel; dagegen: zu gehorchen der Stimme seines Wortes, — allgemeinste Bezeichnung des Amtes und Standes der Engel (nach der dritten Bitte des Unser-Vaters *): Gehorsam und eben darin thätiges Lob Gottes.“ Stier's Tadel ist ungegründet; nach Luther's Sprachweise heisst die Stimme hören eben so viel als auf die Stimme hören, ihr gehorchen. Vgl. Exod. 4, 1. Sie werden meine Stimme nicht hören. Jer. 13, 10. Das böse Volk, das meine Worte nicht hören will; Deuter. 12, 28. Siehe zu und höre alle diese Worte, die ich dir gebiete. Apostelg. 3, 22. Den sollt ihr hören; in der Parallelstelle Deuter. 18, 15. Dem sollt ihr gehorchen — woraus unzweifelhaft hervorgeht, dass Luther richtig übersetzt hat.

---

*) Das „Unser Vater.„ ein Beispiel der übergrossen Genauigkeit Stier's.

11) Pred. 5, 8.

Ueber das ist der König im ganzen Lande, das Feld zu bauen. Glosse Luther's: das ist, er herrschet über alles und handhabet das Land, dass nicht zerfalle und verwüste, das denn eines Königs Amt und Namen ist. Stier: Anstatt des schönen Spruches für den Landmann: Der Erde Gewinn ist allerwärts, wer sein Feld bauet, ist ein König. — Diesen Vers hätte Stier nicht wählen sollen, um die Luther'sche Uebersetzung zu tadeln, denn das Hebräische ist dunkel wegen der Doppelsinnigkeit mehrerer Wörter; daher weichen denn die Uebersetzer, je nachdem sie diese fassen und verbinden, sehr von einander ab. Ich will einige Uebersetzungen anführen, um zu zeigen, wie schwankend die Auffassung ist. De Wette: Ein Vortheil des Landes ist in Allem ein König, vom Lande verehrt. Ess dem Sinne nach wie de Wette. — Zunz: Ein Vorzug des Landes ist, dass er (ein Hoher) überall ist; ein König über ein Ackerfeld und es wird bestellt. Salomon: Bei diesem allen wird das Reich gewinnen, wenn dem König des Landes gedient wird. Ein jüdischer Gelehrte gab mir folgende Erklärung, welcher ich meinen Beifall nicht versagen konnte: Ueber Alles im Lande geht diess, wenn man einem Ackerkönige dienen muss. — Allioli nach der Vulgata: Und ausserdem befiehlt der König dem ganzen Lande, das dienet; nach dem Hebräischen übersetzt er: Ueber sie ist der König, der als mächtiger Gott verehrt wird. — Luther's Uebersetzung lässt sich zwar aus dem Hebräischen nicht vertheidigen; ebenso wenig aber die, welche Stier an ihre Stelle setzen will.

12) Jes. 28, 19.

Denn alleine die Anfechtung lehret aufs Wort merken. — Diese Stelle hat von Anfang an bis heute viel Tadel erfahren. Schon Wicel führt sie in seinen Annotationen auf, jedoch kann das, was er dagegen in Vorschlag bringt, nicht befriedigen: Und es wirt gescheen, das allein der schrecken verstendig machen wird, was gehört ist. De Wette benützt diesen Vers (in der Vorrede zu seiner Bibelübersetzung), um zu zeigen, dass aus der Luther'schen Bibel bisweilen Aussprüche der öffentlichen Belehrung und Erbauung zu Grunde gelegt werden, die im Grundtexte einen ganz andern Sinn haben. Er selbst übersetzt (etwas dunkel): So oft sie daherfährt, erfasst sie euch; ja jeden Morgen fährt sie daher, bei Tag und bei Nacht; eitel Schrecken das Gerücht zu vernehmen. Betrachtet man den Grund-

text im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, so ist allerdings für eine Sentenz keine Veranlassung gegeben. Wörtlich lautet der Vers: So oft sie (die Geissel) einherfährt, wird sie euch fassen, denn Morgen für Morgen wird sie einherfahren, bei Tag und bei Nacht; und es wird geschehen, nur Schrecken wird die Kunde lehren. Aber schon die griechische Uebersetzung fasste das Hebräische anders auf und lenkte zur Sentenz über: *Μάθετε ἀκούειν.* Ebenso scheint die Vulgata auf die Luther'sche Uebersetzung eingewirkt zu haben: ***Et tantummodo sola vexatio intellectum dabit auditui.*** (Allioli: Schon die Anfechtung wird euch lehren, auf das Wort zu merken). Indem nun Luther auf die *Vexatio* sein Augenmerk richtete, gewann auch ***auditus*** (im Grundtext: Gerücht, Kunde) eine modifizirte Bedeutung, und nach seiner Vorliebe für Sentenzen namentlich religiösen Inhalts lag es ihm nun nahe, den für sich selbst dunklen Text auf die angegebene Weise zu umschreiben. In der Glosse sagt er: „Anfechtung macht gute Christen, Rom. 5. ***tentatio probationem.*** Unversuchte Leute sind unerfahren, eitel unnütze Speculisten, was sollten die wissen und verführen gleichwol alle Welt." Man sieht aber auch hier, dass, wenn Luther sich von dem nächsten Sinne entfernte, die Uebersetzung immer wieder auf biblische Hauptgedanken gegründet ist. Denn derselbe Gedanke ist oftmals, besonders im 119. Psalm ausgesprochen. — Uebrigens hat D. H. Thiersch in den Thesen, welche seiner Abhandlung über die alexandrinische Uebersetzung des Pentateuch angefügt sind (Erlangen 1840), sich zur Vertheidigung der Luther'schen Uebersetzung dieser Stelle anheischig gemacht.

13) Jes. 53, 9.

Und er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher. Fast keine Stelle der Lutherischen Bibel ist häufiger angefochten worden als diese. Stier sagt: „Sollte durchaus geändert werden, da das gerade Gegentheil in der Erfüllung vor Augen liegt; der Sinn ist jedenfalls: Man gab oder bestimmte ihm zuerst seine Begrabung unter den Gottlosen, aber bei dem Reichen — in dessen Grab Mt. 27, 57. — war er wirklich, gleich nach seinem Tode." Sehen wir zuvörderst einzig auf den Text des A. T., so lauten die Worte genau nach dem Hebräischen: Und er (man) gab mit (bei) den Gottlosen sein Grab und mit (bei) dem Reichen in seinem Tode. Es ist leicht zu sehen,

wie Luther von diesen Worten zu seiner Uebersetzung gelangte, er wählte eine einfache Umschreibung, wie sie oftmals bei ihm vorkommt. Der Erzählung des N. T. entspricht nun freilich Luther's Uebersetzung nicht so, dass die Art des Todes und des Begräbnisses Christi darin geweissagt wäre, auch wenn man, nach Luther's wohl zulässiger Erklärung, unter dem Reichen einen Bösen versteht. Aber Luther's Uebersetzung ist auch frei von dem Zwange, welchen Stier anwenden muss, um eine Conformität in's Einzelne zu erreichen. Wie schwer es überhaupt ist, die evangelische Geschichte in allen einzelnen Theilen hier als Vorhersagung nachzuweisen, sieht man aus der grossen Verschiedenheit der Auslegungen und Uebersetzungen. Wie abhängig macht sich Hengstenberg (Christologie I. 345) von dem N. T., wenn er übersetzt: Man bestimmte ihm bei Gottlosen sein Grab (aber bei einem Reichen war er nach seinem Tode). Die Parenthese soll dazu dienen, um das folgende: obgleich er kein Unrecht gethan hatte, in Zusammenhang mit dem Hauptgedanken zu bringen — dass der Gerechte wie ein Gottloser behandelt worden ist. Luther hielt sich nur an Eines, an den Tod: der Messias wird wie ein Ruchloser getödtet; an einen Gegensatz zwischen dem Tode und dem Begräbnisse dachte er nicht; *) die beiden Theile des Verses sind ihm nach dem Parallelismus der hebräischen Rede nur eine zweifache Darstellung desselben Factums. — Von den übrigen Uebersetzern nur Einige zur Vergleichung: Gesenius: Man gab ihm bei Gottlosen sein Grab und bei einem Bösewicht in seinem Tode (sc. gab man ihm das Grab). Rosenmüller: Er überliess den Gottlosen sein Begräbniss und den Frevlern überliess er es nachdem er gestorben (Unglücklich!). Ewald: Man bestimmte ihm bei Frevlern sein Grab und bei dem Missethäter seinen Hügel. Rückert: Er gab zu Frevlern sein Grab, und zum Reichen, in seinen Tödtungen. F. v. Meyer sagt (Liter. Anz. v. Tholuck 1836. N. 23): „Jes. 53, 9. gehört unter die Räthselstellen; ich habe geglaubt, die Räthselhülle schonen zu müssen, Stier will gleich die Erfüllung aufdecken und zwar mit Einem Sinne.“ In der Meyer'schen Bibel 1845 lautet die Stelle: Und man gab ihm sein Grab unter den Gottlosen und seinen Hügel bei dem Reichen.

*) Luther's Auslegung Jes. 53. W. L. Altenb. V. 397.

14) Jer. 17, 9.

Es ist das Herz ein trotzig und verzagt ding, wer kann es ergründen? Stier rechnet diese Stelle unter diejenigen, welche nur als Luther's Wort, nicht als Bibelwort gelten können. — An und für sich könnte der Ausdruck: trotzig wohl aus dem Grundtext gerechtfertigt werden; denn das Hebräische bedeutet: höckericht, auch aufgeblasen. Aber wegen des Nachfolgenden: Wer kann es ergründen? ist die Bedeutung: schlau, arglistig vorzuziehen. Genauer war Luther's erste Uebersetzung, welche also lautete: Ein heillos tückisch Ding über alles ist das Herz, wer kann es ergründen? Den Uebergang zu der spätern, weniger richtigen Uebersetzung deutet die Glosse an: Wenn's übel geht, so ist's eitel verzagen, wenn's wol gehet, so kann's Niemand zwingen noch halten, inn seinem mutwillen, höret kein straffen etc. Weis sich auszudrehen und zu schmücken, auch wider Gottes Wort, aber doch hilfft's nicht. — Der Ausdruck verzagt ist aus dem Hebräischen eben so gut, als der andere: heillos (böse, verderbt) abzuleiten. — Man vergleiche dazu Ewald: Arglistiger als alles ist das Herz und grämlich ist's, wer kennt es? In der Anm. sagt Ewald: Das menschliche Herz ist freilich das allerarglistigste und grämlichste Ding, welches denkbar, und will sich immer gegen Jahve rechtfertigen, auch da wo es im Unrechte ist; aber umsonst! vor Jahve gilt keine Arglist und kein Entfliehen u. s. w. — Sehr weit ist demnach Luther auch in der spätern Ausgabe von der richtigen Auffassung nicht entfernt.

15) Hesek. 6, 4.

Ich will eure Leichnam für den Bilden todtschlagen lassen. Stier fragt in einer Anmerkung: Nochmals? — als wenn Luther etwas Widersinniges gesagt hätte. Er selbst will mit F. v. Meyer übersetzt wissen: Und ich will eure Erschlagenen vor euren Schandgötzen fällen. Da aber auch diese Uebersetzung demselben Tadel nicht ganz entgehen kann, erklärt er in der Anm.: Erschlagenen, d. i. Erschlagen werdenden! — Wahrscheinlich steht hier Leichnam für Leib. In dem Wörterbuch zur Luther'schen Bibel von Stade lesen wir p. 396 folgendes Citat: Hie vind man, dass der Mensch nach dem Leichnam gemacht ist vom Erdreich; jeder fleischerne Leib, auch des lebendigen Menschen, heisst bei den Deutschen ein Leichnam; man soll also nicht glauben, dass wir den Leib Christi *cadaver* nennen, wenn

wir singen: Herr dein heiliger Leichnam, der von deiner Mutter Maria kam, Und dein heiliges Blut, Lass uns kommen doch zu gut. — *) Vgl. Hes. 9, 7 todte Leichnam für: Erschlagene. Weish. 10, 15 der sterbliche Leichnam.

16) Sachar. 12, 10.

Sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben. — Dazu bemerkt Stier: Verdirbt den wahren und richtigen Sinn: Die Zerstecher selbst sollen ihn einst mit Augen sehen. Offenb. 1, 7. — Gerade die Stelle, welche Stier zum Belege für seinen Tadel anführt, spricht gegen ihn und für Luther. Es heisst dort: Jedes Auge soll ihn sehen und die in ihn gestochen haben. Ebenso fasste aber auch Luther die Stelle bei dem Propheten, wie wir aus der Auslegung ersehen: Dass er aber spricht, Sie werden mich anschauen, welchen sie zerstochen haben, ist nicht geredt, als solten alleine dieselbigen jn ansehen, die jn gekreuziget haben, sondern also, Man wird sehen und solchs wird auch durch's Evangelium aller Welt verkündigt, für ihren Augen gebildet werden, wie man mich zerstochen und gekreuzigt hat. — Um diesen Sinn vollständig auszudrücken, änderte Luther: welchen sie zerstochen haben später in: welchen jene zerstochen haben. — Vergl. Ewald: Dass sie auf ihn blicken, jenen, den man durchbohrte.

17) Matth. 1, 20.

Das in dir geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Stier bemerkt dazu: Christus ist aus dem Geist gezeuget, aber in's Fleisch geboren. — Das war auch Luther'n nicht unbekannt. Aber der Unterschied zwischen zeugen und gebären war zu Luther's Zeit noch nicht fixirt; er selbst trug wesentlich dazu bei, dass später zwischen beiden geschieden wurde. So übersetzte Luther Matth. 1, 2. zuerst: Abraham hat geporn den Isaac; — später: Abraham zeugete Isaac. An unserer Stelle blieb das ältere Wort stehen, wahrscheinlich weil es in der passiven Form weniger auffiel, als in der activen. Es lässt sich also nicht behaupten, dass Luther hier falsch übersetzt hat, sondern nur diess, dass uns jener Sprachgebrauch fremd ist.

---

*) Norpert *tractatus de virtutibus: Der lichname erstirbet so der geist in verlât.* — Auch Luther spricht von Empfahung des Leichnams im Abendmahl, wo wir Leib sagen.

18) Matth. 6, 25.

Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; — sorget nicht für den andern Morgen. Grashof: „Nach unserm Sprachgebrauch durchaus falsch; denn das Sorgen für Speise und Kleidung ist nothwendig. Man hilft sich durch die Erklärung: Sorget nicht ängstlich dafür. Wo steht es aber im Zusammenhang der Stelle, wie sie hier bei Luther sich findet? Man übersetze genau nach dem Griechischen: besorgt seyn oder sorgen um etwas, so versteht Jeder von selbst den Sinn der Worte des Erlösers.“ — Ohne Zweifel wird in der Luther'schen Uebersetzung das Wesen des Glaubens, der sich ganz und gar der Güte und Weisheit Gottes hingibt, besser ausgedrückt, als in der Grashof'schen Verbesserung. Man sehe zu, welche von beiden Uebersetzungen mit der ganzen evangelischen Lehre mehr in Einklang steht. Wie will Grashof seine Modifikation, durch welche der Ermahnung Christi der Nerv abgeschnitten wird, den Aussprüchen anpassen: Sorget nichts (Phil. 4, 6); — alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch (1. Petr. 5, 7). Oder wie soll man hier übersetzen? da doch die Erklärung, nach welcher z. B. Ess übersetzt: Seid nicht ängstlich bekümmert! auch von Grashof nicht gebilligt wird. Sehr schön legt den Ausspruch Christi Schleiermacher in einer Predigt dar (1. Sammlung IX. 194), aus welcher wir folgende Stelle ausheben: Der Mensch solle (sagen Einige) allerdings für die Zukunft sorgen, nur dass es auf eine vernünftige Weise geschehe, nur dass sich keine Leidenschaft und keine Aengstlichkeit hineinmische, das allein wolle das Christenthum durch seine Warnung verhüten. Darum solle er den Ausgang Gott überlassen und nur dahin sehen, dass er sich nicht vorwerfen dürfe, selbst etwas verabsäumt zu haben, was zur Beförderung seines Glückes und zur Sicherstellung seiner Zufriedenheit hätte gereichen können. — Ist nicht auch das die Sprache eines irdisch gesinnten Gemüths? Seht ihr nicht durch diese und ähnliche Auslegungen überall den alten Menschen hindurch, den sie ausgezogen haben sollten, wenn sie sich rühmen Christen zu sein? Hört man es ihnen nicht an, dass irdisches Glück und Wohlbefinden ihnen doch gar zu sehr am Herzen liegt, und dass sie es billigen, wenn alles nur um deswillen gethan und alle Gesinnungen und Vorschriften nur darnach abgemessen werden?

Heisst das nicht die Religion auf den irdischen Sinn propfen oder Feigen lesen wollen von den Disteln? u. s. w.

19) Matth. 6, 27.

Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Stier: Hieraus ist zwar ein spöttisches Sprichwort entstanden; doch wer hat je darum gesorget, eine Elle grösser zu werden? Christus meint: der Lebenslänge eine Spanne zuthun, eine Minute länger leben — wie jetzt wohl allgemein anerkannt wird. — So allgemein doch nicht, entgegnen wir; zwar Grashof meint auch, dass Luther's Uebersetzung den ganzen Gedanken undeutlich mache. Allein 1. was das Sprachliche anlangt, so heisst ἡλικία a. Lebensalter, b. Leibesgrösse, Statur; wie wir aus Luc. 19, 3 sehen: Zächäus war klein von Person (od. von Statur). 2. warum sollte denn in Luther's Uebersetzung etwas Unpassendes liegen? es ist hier von einem thörichten, des Erfolgs ermangelnden Wunsche die Rede. Nun kann es ja doch wohl auch vorkommen, dass ein Mensch grösser von Statur zu sein wünschte, so thöricht auch ein solcher Wunsch ist. Desswegen hat auch F. v. Meyer hier die Luther'sche Uebersetzung unverändert gelassen.

20) Matth. 7, 29.

Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Stier sagt: Diess ist unbestimmt, je nach der Meinung des Lesers; er zieht daher die v. Meyer'sche Uebersetzung vor: Er predigte ihnen als der da Gewalt hatte und nicht wie die Schriftgelehrten. Dazu gibt Stier die kurze Erklärung: Vollmacht ihrethalben, sowol an sie Cap. 5, 22, als sogar über sie Cap. 7, 23. — Was die Wortbedeutung betrifft, so ist Luther's Uebersetzung durch den Sprachgebrauch des N. T. gestützt; vgl. Luc. 4, 32 auch bei Meyer: seine Rede war gewaltig. Wie diese Parallelstelle ist ohne Zweifel jener Vers bei Matthäus zu beurtheilen. Es ist aber auch der Gegensatz: und nicht wie die Schriftgelehrten leichter nach der Luther'schen als nach der v. Meyer'schen Uebersetzung zu begreifen. Vollmacht eigneten sich wohl auch die Schriftgelehrten zu, aber die Rede entbehrte der Kraft.

21) Matth. 9, 13.

Ich bin kommen, die Sünder zur Busse zu rufen und nicht die Frommen. Stier: Auch bei Frommen ist noch tägliche Sünde, folglich auch immer neue Busse; nur wer ein Gerechter,

d. i. völlig Gesunder wäre, braucht diese Arznei nicht mehr. Auch Grashof tadelt Luther's Uebersetzung. Das Bedenken hebt sich, wenn man auf Luther's Sprachgebrauch sieht, nach welchem gerecht und fromm gleichbedeutend sind. *) Luc. 18, 9. auch bei F. v. Meyer: Er sagte aber auch zu Etlichen, die sich selbst vermassen, dass sie fromm (δίκαιοι) wären. Die Stelle bei Lucas gibt die Erklärung zu Matth. 9. Vergl. Luther's Glosse 1522: Christus verwirft alle menschliche Frumkeyt und will, das wir alleyn auff seyn fromkeyt bawen, darumb er auch hie spricht, er ruffe alleyn den sündern; ferner 1545: Das ist, alle menschen, denn Niemand ist from. Rom. 3. Phariseer halten sich für from, sinds aber nicht. Vgl. Hes. 18, 9. Wer nach meinen Rechten wandelt und meine Gebote hält, — das ist ein frommer Mann. Spr. 20, 5. Nach dieser Erörterung kann auch der Artikel (die Sünder, die Frommen) nicht irre leiten, wie Grashof besorgt.

22) Matth. 11, 12.

Von den Tagen Johannis leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reissen es an sich. Grashof fragt: Was heisst das? Welcher gewöhnliche Lehrer versteht das, oder welcher versteht es nicht falsch? Es muss heissen ... wird das Himmelreich mit Gewalt (mit gewaltiger, lebhafter Sehnsucht) erstrebt und die es erstreben, reissen es an sich (kommen hinein). Da Grashof seiner oder vielmehr de Wette's Uebersetzung durch eingeklammerte Worte nachhilft, so wird es wohl erlaubt sein, auch zum Verständniss der Luther'schen die Randglosse beizuziehen. „Die Gewissen, wenn sie das Evangelion vernemen, dringen sie hinzu, dass ihnen niemand wehren kann.“ Uebrigens geben wir gerne zu, dass das Verständniss nicht Jedermann klar ist; nur ist nicht Luther's Uebersetzung Schuld, sondern wir haben hier einen an und für sich schwierigen Text. Es fragt sich daher, wie man, ohne dem Gehalte etwas abzubrechen, die Uebersetzung gestalten müsse? Hier finden wir nun, dass sich die meisten Uebersetzer an Luther's Text halten und damit

*) Schmeller, einer unserer ersten Sprachforscher sagt: "Das heut zutagige (zunächst der Religionssprache geläufige) fromm bezieht sich auf eine mehr leidende, allenfalls beschauende, betende Güte; in der älteren Sprache deutet frumm mehr auf das Fördernde, Tüchtige in seiner Art.„ Kaltschmidt Sprachvergleichendes Wörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig 1839. S. 330.

zugeben, etwas Besseres noch nicht vorbringen zu können. Auch F. v. Meyer bleibt hier bei Luther. Ess übersetzt: das himmlische Reich leidet Gewalt. Allioli: das Himmelreich leidet Gewalt. Bengel ohne Zweifel unrichtig: das Himmelreich dringet sich gewaltig heran, und die Gewalt anlegen, reissen es hin; — denn hier fehlt der Gegensatz. Man wird also wohl thun, es vorläufig bei der Luther'schen Uebersetzung zu belassen, und dieselbe bei dargebotener Gelegenheit so zu erklären, wie er selbst sie richtig erläutert hat.

23) Luc. 6, 17.

Er trat auf einen Platz im Felde. Stier: „Also dann wäre hier nicht die Bergpredigt des Matthäus? Vielmehr auf einen ebenen Platz, Absatz am Hange des Berges.“ Zu diesem Tadel kann ich im griechischen Texte keine Veranlassung erkennen. Luther's Uebersetzung ist eben so gegründet in den Worten: *ἐπὶ τόπου πεδινοῦ*, wie jene: auf einen ebenen Platz. Die weitere Erklärung: Absatz am Hange des Berges ist, wie am Tage liegt, nicht durch den Text des Lucas gerechtfertigt, sondern von Stier hineingetragen. Es fehlt hier jede nähere Bestimmung, ob Jesus am Hange oder am Fusse des Berges oder in der Nähe desselben zu sprechen begonnen habe. Ohne Zweifel aber passt Luther's Uebersetzung weit besser zu den unmittelbar vorhergehenden Worten: Und Jesus stieg hernieder mit ihnen, als die Uebersetzung oder Erklärung: Absatz am Hange des Berges.

24) Luc. 6, 40.

Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. „Grashof: Ein Gedanke, der weder in den Zusammenhang bei Lucas passt, noch dem Original entspricht. Christus redet davon, dass ein blinder Lehrer ein übler Leiter sey, der auch den Schüler mit in die Grube ziehen werde, und fährt dann fort: Ein Jünger ist nicht über seinen Meister; ein jeglicher aber wird gebildet seyn wie sein Meister, d. h. er bildet sich in seinen Ansichten, Grundsätzen u. s. w. nach seinem Lehrer; worin die Vorschrift liegt, dass sie sich nicht an falsche, an Irrlehrer anschliessen mögen.“ Grashof's Tadel erstreckt sich weiter, als mir gegründet scheint. Der angefochtene Ausdruck Vollkommen ist dem Griechischen entsprechend (Vergl. 2 Cor. 13, 11, wo auch de Wette, an welchen sich Grashof vorzugsweise anschliesst, übersetzt: Wer-

det vollkommen — καταρτίζεσθε). An der Luther'schen Uebersetzung kann hier mit Grund nur die Umstellung der Construction getadelt werden. Denn genau nach dem griechischen Texte heisst es: Jeder, wenn er vollkommen ist, wird wie sein Meister sein; oder wie Bengel mit einer leichten Aenderung übersetzte: ein jeder aber, wenn er ausgelernt hat, wird sein wie sein Meister.

25) Luc. 11, 40,

Ihr Narren meinet ihr, dass inwendig rein sey, wenn es auswendig rein ist? Grashof: Wie Luther zu dieser Uebersetzung gekommen, begreift man nicht, da der griechische Text ganz deutlich also lautet: Ihr Narren, hat nicht der, der das Aeussere gemacht (geschaffen) hat, auch das Innere gemacht? Luther citirt am Rande Matth. 23. Ich vermuthe daher, dass die dort enthaltenen Gedanken, namentlich V. 25, wo von dem Gegensatze zwischen dem Auswendigen und Inwendigen die Rede ist, auf die Stelle bei Lucas Einfluss geübt haben, und dass Luther, indem er von jener Anschauung erfüllt war, zu der offenbar unrichtigen Uebersetzung geführt worden sei. Dass Parallelstellen auch sonst auf Luther's Uebersetzung eingewirkt haben, ist im IV. Abschnitte gezeigt worden.

26) Luc. 18, 7.

Sollt aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen und sollt Geduld darüber haben? Grashof: „statt: Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm rufen, wenn er gleich in Bezug auf sie Verzug übt (mit dieser Hilfe verziehet)? Auf diesem Zögern liegt ja im ganzen Gleichnisse der Hauptnachdruck.“ Diese Stelle gehört zu denjenigen, in welchen Luther vom Grundtexte später zur Vulgata überging. In der ersten Ausgabe des N. T. steht richtig nach dem Griechischen: ob ers gleich verzeucht; später, wie wir lesen, nach der Vulgata: *et patientiam habebit in illis.* Uebrigens schwanken auch die Lesarten im Griechischen, wiewol allerdings die gewöhnliche, welcher Grashof folgt, den Vorzug verdient.

27) Joh. 14, 1.

Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Stier sagt: Unrichtig, unpassend, ja besonders für jetzige Leser sehr missbräuchlich. Auch de Wette tadelt Luther's Uebersetzung; bei ihm liest man: Vertrauet Gott und mir vertrauet! — Allerdings sind nach dem Griechischen wörtlich zwei Imperativi zu

setzen. Allein nach einer sowol im Hebräischen und Griechischen, als in andern Sprachen üblichen Redeweise *) sind hier zwei Imperativi so verbunden, dass zwischen beiden das Verhältniss der Bedingung besteht. Aehnlich Amos 5, 4. Suchet mich und lebet, d. i. Suchet mich, so werdet ihr leben. Joh. 7, 52. Forsche und sieh, d. i. Forsche und du musst zu der Ueberzeugung kommen. Es ist also derselbe Gedanke in Jesu Worten ausgesprochen, wie Joh. 5, 46. Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn in Mose hatten die Juden zunächst den Glauben an den Vater, aber auch die Vorbereitung zum Glauben an den Sohn. Nur ist hier als wohlmeinende Ermahnung gegeben, was Joh. 5. als Vorwurf ausgesprochen ist. Will Stier diesen Ausspruch bedenklich finden, so tilge er auch das Wort 1 Joh. 2, 23. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht und viele andere gleichen Inhalts!

28) Apostelg. 17, 22.

Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, dass ihr in allen Stücken allzu abergläubig seid. Stier: „Wie wird der innerste Gesichtspunkt für das Verständniss der ganzen, tiefen Rede des Apostels zu Athen verschoben durch den Ausdruck: allzu abergläubig, als wäre Paulus so grob mit der Thür in's Haus gefallen! da er doch, wie alle Exegeten wissen, mit weiser und liebreicher Anerkennung ihrer Religiosität beginnt, um Weiteres daran zu knüpfen. Meyer gewiss eben so lutherisch populär als genau: dass ihr allerdinge gar andächtig seid.“ — Gewiss ein ungerechter Tadel! Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass Paulus in seiner Rede einen Vorwurf ausdrücken wollte; denn (V. 16) sein Geist ergrimmte, dass die Stadt so gar abgöttisch war; er belehrte die Athener auch, dass sie nicht meinen sollten, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht (V. 29). Wie sollte nun hiezu eine Anerkennung der Religiosität passen? und wie können wir überhaupt von Jemand sagen, dass er allzu andächtig sei? Denn so (nicht blos: gar andächtig) wäre wohl zunächst nach dem Griechischen zu übersetzen, wenn diess die rechte Bedeutung von δεισιδαίμων wäre. Nun geben aber die alten und neuen Wörterbücher (Suidas, Henr. Stephanus, Passow, Wahl u. a.) die Hauptbedeutung des Wortes als eine ta-

*) Vergleiche das bekannte: *Divide et impera!*

delnde; gleicherweise hat auch die alte syrische Uebersetzung den Ausdruck auf den Aberglauben der Athener bezogen. Man pflegte auch sonst den Athenern dieses Zeitalters den übertriebenen Opferdienst zum Vorwurfe zu machen. War nun die Absicht des Apostels, einen Vorwurf gegen die Athener auszusprechen, so konnte er sich auch nicht scheuen, denselben an die Spitze seiner Rede zu stellen. Der Apostel liebt die Schmeichelworte nicht (1 Thess. 2, 5). Ebenso rechtfertigt sich Luther's Uebersetzung Apostelg. 25, 19: Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn (Paulum) von ihrem Aberglauben. Grashof meint, es sollte: Gottesverehrung oder Religion gesetzt sein. Wir werden diese Bemerkung wohl auf Rechnung des „flüchtigen Blickes in ein Wörterb. der luther. Bibel" bringen dürfen, bei welchem unter andern auch dieser Luther'sche Ausdruck ihm als unpassend auffiel. Denn wenn auch nicht im Allgemeinen die Religion der Juden als Aberglaube bezeichnet werden darf, so passt doch diese Bezeichnung sehr gut in den Mund des Römers Festus, welchem von seiner Heimat her eine solche Ansicht geläufig sein musste. Vgl. Adolf Schmidt Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. S. 160.

29) Rom. 6, 4.

Also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Stier: es handelt sich nicht darum, dass wir in einem neuen Leben wandeln sollen, sondern dass wir es nun vermögen durch die Auferstehung Christi. — Wenn wir dem Zusammenhange folgen, auf welchen sich Stier beruft, so findet sich, dass beydes, das Vermögen und die Verpflichtung dazu, ausgedrückt sein kann. Sehen wir aber die griechischen Worte an, so liegt in dem Conjunctiv ἵνα περιπατήσωμεν eher das Sollen als das Vermögen; denn diess pflegt der Apostel durch ein besonderes Wort auszudrücken. De Wette lässt beydes in seiner Uebersetzung zu: auf dass wir in Neuheit des Lebens wandeln.

30) Rom. 10, 17.

So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Grashof: „In einem Briefe vom 7. Sept. 1523 lautet die Stelle also: der Glaube kommt aus dem Gehör, das Gehör aber ist durch das Wort Christi. Die Aenderung des: Christi in: Gottes ist eine Verbesserung, da jene Lesart nicht so beglaubigt ist; aber warum Luther das Wort ἀκοή späterhin ungenau, ja mit Verkehrung des Sinnes durch

Predigt übersetzt und nicht das weit richtigere: Gehör (oder das Hören) beibehalten habe, ist nicht wohl einzusehen. Denn die Predigt eines Andern gibt mir ja nicht den Glauben, sondern dieser kommt mir, wenn ich auf die Predigt höre, aufmerke, was offenbar Paulus in jener Stelle ausdrücken wollte.“ Hierauf ist zu entgegnen: 1) Luther übersetzte nie anders, als wir in unsern Ausgaben lesen; schon 1522 lautet die Stelle: So kompt der glawbe aus der prediget, das predigen aber durch das wort gottis. Die bibl. Citate in den Briefen Luther's weichen vielfach von seiner eigenen Uebersetzung ab, welche ihm noch nicht so als Norm galt, wie den folgenden Geschlechtern, und schliessen sich gewöhnlich an die Vulgata an oder geben sogar, vielleicht aus Rücksicht auf den Leser, die Worte nach der älteren Translation. So hier Vulg. ***Fides ex auditu, auditus autem per verbum Christi.*** Koburger'sche Bibel 1483. Der gelaub ist auss dem gehör. aber das gehöre ist durch das wort cristi. 2) Der Sinn ist in Luther's Uebersetzung richtig; denn wenn auch die Predigt eines Andern mir den Glauben nicht giebt (was Luther's Worte auch nicht sagen), so ist sie doch von jeher das gewöhnliche Mittel gewesen, durch welches der Glaube gewonnen wird; — ein Gedanke, welcher in dem Gleichnisse vom Sämann deutlich ausgesprochen ist.

31) 1 Cor. 2, 14.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. — Stier zieht v. Meyer's (de Wette's) Uebersetzung vor: Der sinnliche Mensch nimmt nicht an was des Geistes Gottes ist. Auch Grashof meint, dass Luther's Ausdruck: der natürliche Mensch grossen Missverstand errege. — Ich bedaure, dass Luther wegen eines Ausdruckes, in welchem sich sein schöpferischer Geist so deutlich zu erkennen gibt, Tadel erfahren muss. Kein Wort könnte besser bezeichnen, was Paulus hier sagen will, als das von Luther gebrauchte. Vgl. Luther's Glosse: Natürlich mensch ist, wie er ausser der Gnaden ist mit aller Vernunft Kunst, Sinnen und Vermügen aufs Beste geschickt. Es ist also die intellectuelle und ethische Beschaffenheit des Menschen darin enthalten. Mehrere neuere kathol. Uebersetzer haben den Luther'schen Ausdruck aufgenommen, während die früheren nach der Vulgata *(animalis homo)* bald thierisch, bald viehisch übersetzt hatten. Was die übrigen Worte anlangt, so vermuthe ich, dass Luther den Ausdruck verneh-

men, dessen er sich oft bedient, aus der alten Translation entlehnt habe. In der Koburger'schen Bibel heisst es: Der viehisch mensch vernymt nit die do sind des geysts gots. Obgleich Luther das Wort vernehmen in einer etwas andern Bedeutung gebraucht als wir (es heisst bei ihm: mit den Sinnen erfassen, etwas inne werden), so entspricht es doch auch so nicht ganz dem Griechischen und dem Zusammenhange. Denn erst im zweiten Theile des Verses ist von dem Erfassen die Rede.

32) Eph. 3, 15.

Der der rechte Vater ist über alles was Kinder heisset im Himmel und auf Erden. — Eine vielbesprochene Stelle. Wir haben oben bei Vergleichung der verschiedenen Ausgaben gezeigt, dass Luther erst in der Bibel von 1545 so übersetzt hat, während in den früheren Ausgaben stand: Der der rechte Vater ist über alles was Vater heisset u. s. w. Beide Uebersetzungen weichen von den griechischen Worten ab, welche genauer wiederzugeben wären: Von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden den Namen hat. Stier sagt: Luther's Uebersetzung, obwol schön, drückt nur eine Seite des tiefen Textes aus. Lange bemerkt*): „Der Spruch (wie ihn Luther 1545 gibt) ist gutes Gold, nur findet er sich bereits anderwärts und ist hier ein Uebersetzungsfehler. Die Meyer'sche Uebersetzung (von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden den Namen trägt) ist richtig und gibt einen neuen überaus tiefen und schönen Gedanken; es ist ein Diamant von unersetzlichem Werthe. Die Luther'sche Uebersetzung aber beseitigt ihn und kann natürlich an keiner andern Stelle den herrlichen Gedanken ersetzen, wie die Vaterschaft in allen creatürlichen Vaterschaften sich abspiegle, versinnliche, offenbare, und wie diese alle mit allen Zügen und Tiefen der Zärtlichkeit und Treue in der Vaterschaft Gottes ihren Ursprung haben.“ Dieser Gedanke ist allerdings nur in Luther's erstem Texte zu finden; denn dieser sagt wie die Meyer'sche Uebersetzung, dass in erster und vorzüglichster Bedeutung der Name Vater Gott gebühre; für Menschen ist er ein abgeleiteter; wie das Abgeleitete das Geringere zu sein pflegt, so ist, was ausser Gott Vater heisst, nicht

*) Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik 1838. N. 116—118; wo auch die folgende Stelle besprochen wird.

in dem umfassenden Sinne Vater zu nennen wie Gott selbst. F. v. Meyer hätte ohne Zweifel nichts verloren, wenn er, wie er sonst bisweilen gethan hat, die ältere Uebersetzung Luther's aufgenommen hätte, da der Gedanke des Grundtextes unzweifelhaft in ihr liegt und die Umschreibung, sehr glücklich gewählt, weit verständlicher ist, als das abstracte Wort: Vaterschaft. Wie ist aber Luther zu der späteren Uebersetzung geführt worden? Ich vermuthe, auf folgende Weise. Das Wort Vater erinnert von selbst an die, welche Vätern angehören, d. i. Kinder. Da nun die Präposition über eine zweifache Bedeutung in sich schliesst a) des Vorzugs, b) der Fürsorge, so kann eben diese Doppeldeutigkeit Luther'n eine weitere Veranlassung gewesen sein, an das Verhältniss Gottes zu den Creaturen, des Vaters zu den Kindern, zu denken und so seinem früheren Text mit einem einzigen Worte einen Sinn zu geben, welcher um einen Schritt über den Gedanken des Grundtextes hinausgeht. Harless sagt: Luther hat unübertrefflich schön den Sinn der apostolischen Worte hervorgehoben. Wer nach dem Vater genannt ist, der muss ein rechtes Kind Gottes sein. Aber auch alle, jedes Kind im Himmel und auf Erden, dürfen dessen gewiss sein, dass der Vater, nach dessen Namen es genannt ist, in gleicher Weise für dasselbe sorge. Comment. zu dem Briefe an die Ephesier 1834. S. 312.

33) Eph. 3, 19.

Auch erkennen, dass Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen. Lange sagt: „Ein kränklicher Pietismus hat sich mit seiner Geistesträgheit an diesen Uebersetzungsfehler angelehnt, wogegen im Grundtexte die Liebe Christi gepriesen wird als eine solche, welche die Erkenntniss übersteigt. Wieviel mächtiger und göttlicher ist ein Wort, welches die Liebe als die unergründliche über die Erkenntniss erhöht, als ein anderes, welches die Erkenntniss in der platten Bezeichnung „alles Wissen" gegen die Liebe erniedrigt. Im Grunde ist der Unterschied dieser, dass im Uebersetzungsfehler die Erkenntniss verdächtigt wird als streite sie mit der Liebe, während im Grundtexte die Liebe gepriesen wird, dass sie weit hinausreiche über die Erkenntniss." — So gewiss es ist, dass Luther's Uebersetzung dieser Stelle sich nicht aus dem Grundtexte rechtfertigen lässt, so enthält sie doch keinen unbiblischen Gedanken. Zur Erläuterung des Textes setzt Luther am Rande hinzu: Viel ein

grösser Ding ists Christum lieb haben, denn viel predigen können 1 Cor. 8. Wissen blehet auff, liebe bessert. Item: So Jemand Gott liebet, der ist von jm erkand. Joh. 21. *Petre amas me etc.* Viele Ausgaben enthalten in Klammern die frühere, richtige Uebersetzung Luther's, welche von 1522 bis 1544 in allen Ausgaben stand: Auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntniss übertrifft. F. v. Meyer: und erkennen die das Erkenntniss übertreffende Liebe Christi. (Solche Verbindungen finden sich bei Luther nie; man sieht keinen Grund, warum nicht Luther's eben angeführte, richtige und deutliche Uebersetzung Aufnahme fand.)

34) Eph. 5, 15.

Und schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit. Grashof: Ich will Luther'n die höchst verkehrte Deutung nicht zur Last legen, welche viele Bibelleser, dem jetzigen Sprachgebrauche folgend, diesem Ausspruche des Apostels unterschieben, indem sie eine Aufforderung darin zu finden meinen, man solle hübsch klug den Mantel nach dem Winde tragen. Von einer solchen Meinung war Niemand weiter entfernt, als Luther. Er hat die Worte wol nur als eine Aufforderung zur Geduld in bösen Zeiten betrachtet. Der Urtext aber besagt etwas ganz Anderes: Wandelt, wie die Weisen, indem ihr die Umstände wol benutzet, denn die Zeiten sind böse." Dass diese Worte missdeutet werden können, auch wol oft missbräuchlich angewendet worden sind, ist nicht zu leugnen; wer vermöchte auch allen Missbrauch zu verhüten? Der redliche Bibelleser wird aber aus der Verbindung mit den Worten: Sehet zu, dass ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, erinnert werden, dass hier nicht die gemeine weltliche Klugheit, sondern jene Klugheit empfohlen werde, welche den Kindern des Lichts ziemt. Gleichwol wäre es besser gewesen, wenn Luther die Stelle anders übersetzt hätte, da es immerhin gut ist, wenn die Gefahr des Irrthums so weit als möglich entfernt wird. Nach dem Griechischen sollte es heissen: Kaufet die Zeit aus, d. i. machet euch den günstigen Zeitpunkt eigen. Diesem Gedanken war die erste Uebersetzung Luther's näher: Loset die Zeit (Vulg. *redimentes tempus*). Merkwürdig ist, dass Luther in seiner Erklärung der Stelle, nachdem er bereits die Uebersetzung geändert hatte, jenem Sinne treu blieb; die Glosse zu 1534 und 1545 lautet nämlich: „Es begegen einem Christen

so mancherley hinderniss und ursach nützlich Geschefft zu verseumen, das er schier, wie ein Gefangener sich losreissen und die zeit gleich stelen und etwa auch thewer lösen mus, mit ungunst etc. Wie man spricht: *Amici fures temporis.*" Er hat demnach die Worte seiner Uebersetzung, welche sprichwörtlich geworden sind, ganz anders verstanden, als es jetzt bisweilen geschieht; aber auch anders, als Grashof meint.

35) Col. 2, 4.

Ich sage aber davon, dass euch Niemand betrüge mit vernünftigen Reden. Grashof: „Abgesehen von dem Verkehrten, das in diesem Gedanken liegt, (denn vernünftige Reden, als solche und wenn sie wirklich vernünftig sind, haben weder Christus, noch die Apostel, noch Luther selbst jemals zurückgewiesen, sondern nur die unvernünftigen oder sich für vernünftig ausgebenden u. s. w.) bezeichnet auch das Griechische nur Ueberredungskünste, die allerdings sehr leicht betrügen können." Ich gebe zu, dass der Ausdruck vernünftige Reden hier nicht unumgänglich nothwendig ist, da der griech. Text, wie Grashof richtig bemerkt, von Ueberredungskünsten spricht. Indessen lässt sich auch bestimmt behaupten, dass der Gedanke richtig und der Sprachweise des Apostels Paulus entsprechend ist. Man erinnere sich an den Gegensatz, den Paulus feststellt zwischen menschlicher und göttlicher Weisheit, an das kühne Wort (1 Cor. 1, 27.) Was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt; und (1 Cor. 3, 19) dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey Gott. Wer von diesem Gegensatze weiss, der wird auch jene Worte in dem Briefe an die Colosser so verstehen, wie sie verstanden werden sollen.

36) 1 Petr. 3, 8.

Endlich aber seid allesammt gleichgesinnt — freundlich. Nach Grashof sollte man lesen: demüthig. — Diess lässt sich nicht mit so grosser Bestimmtheit behaupten. Beide Uebersetzungen haben ihre Lesarten für sich. Mehrere Gelehrte ziehen diejenige, an welche sich Luther hielt, vor, weil das Prädikat: freundlich mehr in den Kreis der vorhergehenden Eigenschaften passt, als: demüthig. S. Hottinger's Commentar z. d. St.

37) Jacob 1, 17. 18.

Alle gute Gabe kommt von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der

Finsternis. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen. Stier zieht die v. Meyer'sche Aenderung vor: Alle gute Gabe kommt von dem Vater der Lichter, bei welchem ist keine Veränderung noch wechselnde Beschattung. Aus freiem Willen hat er uns geboren. In der Anmerkung sagt Stier: „Vater — besonders auch der Lichtkörper des Weltraums; Beschattung — durch Umdrehung. Gott ist (geistlich) die Ursonne aller Sonnen und Erden; — gezeuget; ganz gegen die Sprache des N. T.“ Luther hatte 1522 übersetzt: Vater der Liechter — keyn verenderung noch wechsel der finsternis, — er hat uns geporn. Wörtlich nach dem Griechischen. Zu der ersten Aenderung scheint Luther dadurch bewogen worden zu sein, weil der Gedanke, dass Gott der Vater alles dessen ist, was Licht heisst, eben so gut und dazu der deutschen Sprache angemessener durch den Singularis ausgedrückt wird. Die Uebersetzung: Wechsel des Lichts und der Finsternis ist aus der einfachen Folgerung hervorgegangen, dass wo die Finsternis wechselt, auch das Licht sich ändert, sie dient also zur Deutlichkeit und passt gewiss mehr in die Anschauung der alten Zeit, als die kosmographisch gelehrte Erklärung Stier's. Zu der dritten Aenderung kam Luther durch ein Versehen. Wie schon bemerkt wurde, hat Luther später zwischen geboren und gezeuget geschieden. Hier änderte er, weil das Subject ein Masculinum ist. Allein nach dem Grundtexte muss hier geboren stehen bleiben. Denn es ist nicht von der Erschaffung oder der Zeugung des Menschen die Rede, sondern von der Wiedergeburt; in Beziehung auf dieses neue Leben sagt der Apostel: Gott hat uns geboren. Aehnlich sagt Paulus Gal. 4, 19. Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre.

38) Jac. 2, 18.

Aber es möchte Jemand sagen: Du hast den Glauben und ich habe die Werke, zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken. — Wegen dieser Stelle wurde Luther schon von Emser angegriffen, denn die Vulgata liest: ***Ostende mihi fidem tuam sine operibus.*** Auch Grashof glaubt, dass durch die Lesart, welcher Luther folgte, die ganze Schärfe der Argumentation verloren gehe, die in der richtigen Lesart liege: Zeige mir deinen Glauben ohne deine Werke (das wirst du nicht können), und ich will dir aus meinen Werken meinen Glauben zei-

gen. — Allerdings empfiehlt sich diese Lesart wegen der darin enthaltenen Ironie, welche das Ziel der Argumentation sicherer erreichen hilft. Allein auch in der Luther'schen Uebersetzung ist wohl kein anderer Sinn zu finden, wie gelehrte Exegeten anerkannt haben. Die Beweisführung ist hier folgende: Wohlan, zeige mir den Glauben aus den Werken oder zeige mir die Werke, die für den Glauben sprechen, so will ich dir zugeben, was du behauptest und dir auch meinen Glauben kund geben, was mir leicht sein wird, da ich die Werke habe. Uebrigens gibt es noch eine dritte Lesart, in welcher die Worte: χωρὶς oder ἐκ τῶν ἔργων fehlen. Und dieser scheint wohl der Vorzug vor den beiden andern zu gebühren.

V. Ueber die naturgeschichtlichen und geographischen Namen.

Stier, Grashof u. a. haben auch dieses Capitel nicht übersehen und Beispiele von Unrichtigkeiten angeführt. Ihnen stimmt Lange bei, *) indem er bemerkt, dass die Luth. Uebersetzung in dieser Hinsicht anfange, sogar mit der Bildung des Volkes, selbst der Jugend in Collision zu gerathen. Vor einiger Zeit, sagt Lange, ist in Calw ein treffliches Büchlein erschienen: Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien. Wie oft wird in dieser populären Schrift Luther's Uebersetzung in dem Naturgeschichtlichen berichtigt, so oft, dass es für die Jugend einigermassen bedenklich ist, alle diese Correcturen zu lesen. Soll aber die Jugendbildung stille stehen um der Lutherischen Uebersetzungsfehler willen? Ebenso wenig kann sie das, wie Galilei bei dem fälschlich behaupteten Stillestehen der Erde stehen blieb. Die Erde bewegte sich ja dennoch fort und er mit ihr, und nun werden die „Schulen und Familien" verlangen, dass sich Luther's Uebersetzung mit ihnen fortbewege; und man wird ihr die Schmach nicht anheften wollen, sie müsse in falscher Opposition still stehen wie die römische Curie." Obwohl in diesen Worten Wahres enthalten ist, so scheint mir doch der Tadel weiter zu gehen, als eine genaue Betrachtung des Gegenstandes zulässt. Luther fühlte, als er Levit. XI. und ähnliche Abschnitte übersetzte, welche Schwierigkeiten sich im Gebiete der Naturgeschichte häuften. Die Uebersetzungen vor

*) Jahrb. für wissensch. Kritik, a. a. O.

ihm enthielten in den Namen der Thiere viele Wörter, die nur in einzelnen Provinzen Deutschlands verständlich waren, bisweilen waren die lat. Namen aus der Vulgata beibehalten worden; dass offenbare Unrichtigkeiten sowol in diesen lat. Namen als in den deutschen vorkommen, werden wir nicht auffallend finden können, da gerade dieser Theil der biblischen Realwissenschaften lange ganz unbeachtet gelegen war und auch nach Luther noch geraume Zeit hinging, ehe die Naturgeschichte gründlich und umfassend bearbeitet wurde. Von Hilfsmitteln und von Rath in seiner Umgebung wenig unterstützt, wandte sich Luther an den Hofprediger Spalatin und bat denselben, er möchte ihm die Namen der Thiere (Lev. 11.), da er bei den Hebräern, Lateinern und Griechen hierin eine grosse Verwirrung wahrnehme, angeben und sie selbst genauer beschreiben, er selbst könne aus dem Genus und der Species nur rathen. *) Darauf führte er ein Verzeichniss von deutschen und lateinischen Namen der Thiere an, in Beziehung auf welche er Aufschluss wünschte. Man sieht also auch in diesem Stücke den Fleiss und die Gewissenhaftigkeit Luther's, der nichts für gering und gleichgiltig achtete, und alles aufbot, seine Uebersetzung zuverlässig zu machen. Leider ist es ihm nicht gelungen, überall das Richtige zu treffen; denn hier liess sich nicht, wie in zusammenhängender Gedankenreihe, auf Einzelnes aus dem Uebrigen ein sicherer Schluss ziehen; er konnte das Genus treffen und doch die Species verfehlen. Wie sehr müssen wir wünschen, dass es ihm vergönnt gewesen wäre, ein Hauptwerk der folgenden Jahrhunderte, S. Bochart's Hierozoikon, P. Forskals Flora und Zoologie des Morgenlandes, ähnliche Werke von Reland, Rosenmüller zu benützen! Wie vieles wäre ihm dann aufgeklärt worden! Indessen so gewiss es auch ist, dass in diesem Stücke viele einzelne Berichtigungen in der Luther'schen Bibel angewendet werden können, und zwar ohne alle Gefahr, dem Character und dem Tone der Luther'schen Sprache zu nahe zu treten, so ist doch auch jetzt noch Manches schwankend, und nicht Alles, worin die von Lange angeführte Calwer Naturgeschichte der Bibel von Luther abweicht, darf sofort als ausgemachte Verbesserung angesehen werden. In einigen Beispielen wollen wir unser Urtheil näher begründen.

---

*) S. Schott Geschichte der teutschen Bibelübers. S. 89.

1. In dem Verzeichnisse Lev. 11. (vgl. Deuteron. 14) übersetzt Luther die meisten Thiernamen so, dass ein guter Grund für seine Uebersetzung angeführt werden kann. V. 16 ist wahrscheinlich statt Kukuk, Mewe zu setzen; V. 17 st. Schwan, Taucher; V. 18 fehlt als dritter Name: Aasgeier. V. 22 lässt Luther die hebr. Namen stehen: Arbe, Selaam, Hargol, Hagab. Er erklärt sich darüber in der Glosse: Diese vier Thier sind in unsern landen nicht, wiewol gemeiniglich Arbe und Hagab für Heuschrecken gehalten werden, die auch vierfüssige Vögel sind, aber es ist gewisser, diese Ebreische namen zu brauchen, wie wir mit Halleluia und andern fremder sprach namen thun (vgl. Jes. 13, 21). Von den neuern jüd. Uebersetzern gehen einige noch weiter und lassen die meisten Namen unübersetzt: Schalach, Janschuph, Thinschemet, Chasidah, Anapha, Daah, Ajah, Osnijah u. s. w.; Salomon übersetzt sie, weicht aber vielfach von de Wette, Allioli u. a. ab.

2. Hiob 39, 13. Luth. 1524. Die fittich des straussen sind schöner denn die flügel des reygers oder sperbers, Wenn er seyn eyer ynn der erden lesst, kanstu sie ausbrüen? 1545, Die federn des Pfauen sind schöner denn die flügel und federn des Storchs, der seine Eier auf der Erde lässt und lässt sie die heisse Erde ausbrüen. Stier sagt: „Solche auffallende naturgeschichtliche Fehler, die jedem Schulkinde jetzt lächerlich werden können, sollte man wegthun.“ Luther hat in der spätern Ausgabe zwar die Construction richtiger gefasst, aber dagegen die Thiernamen unrichtig geändert. Wahrscheinlich hat ihn die Erwähnung der „schönen Federn“ irre geleitet. Wesentlich berichtigt bei Meyer: Fröhlich flattert der Fittig des Strausses; ja er hat die Flügel und Federn des Storchs. Doch lässet er seine Eyer der Erde und brütet sie im Staub.

3. Drache. So übersetzt Luther mehrere Wörter, welche gefährliche, schlangen- oder eidechsenartige Thiere bezeichnen, entsprechend dem Sprachgebrauche der Deutschen. Hierin stimmen andere Uebersetzer mit ihm oft überein, z. B. Jer. 51, 34. Er hat mich verschlungen wie ein Drache; ebenso de Wette, Allioli, Zunz; so auch Ps. 74, 13. Jes. 14, 29. Bei diesem allgemeinen Gebrauch wird auch st. Krokodil, Drache gesetzt: Jes. 27, 1. und wird die Drachen im Meer erwürgen. Hesek. 29, 3; — (Hes. 32, 2. Meerdrach.) Aber auch da gebraucht Luther diesen Namen, wo nach dem Hebr. Schakal

(Goldwolf) stehen sollte; z. B. Jes. 34, 13. und wird eine Behausung sein der Drachen und Weide für die Straussen. (Vulg. *cubile draconum*); ebenso 43, 20. Jer. 14, 6. — Hiob 3, 8. lässt Luther das hebr. Wort: Leviathan stehen: die da bereit sind zu erwecken den Leviathan; worin Einige ihm folgen, Andere Krokodil übersetzen; auch Ps. 74, 14 hatte L. 1524 übersetzt: Du zuschlechst die köpffe Leviathan und gibst yhn zur speyse dem volck ynn der eynöde. Später änderte er: Du zerschlägst die Köpfe der Wallfische; ebenso Ps. 104, 26. Hier scheint Luther gefehlt zu haben.

4. Matth. 12, 40. Gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch. Nach dem Griechischen ist nicht nothwendig, Wallfisch zu übersetzen, es ist unbestimmt ein grosser Fisch genannt. So hat Luther in der alttestamentl. Stelle Jona 2, 1 übersetzt: Aber der Herr verschaffte einen grossen Fisch. In seiner Auslegung aber nennt er den Wallfisch. Ein Verstoss gegen die Naturgeschichte ist auch bei dieser Uebersetzung nicht anzunehmen, nur darf man nicht an den grönländischen Wallfisch, sondern an den Kaschelott *(Catodon macrocephalus)* denken.

5. Sach. 5, 9. In der ersten Ausgabe heisst es: Und sihe zwey Weiber giengen eraus und hatten fladerne flügel, es waren aber flügel wie Reigersflügel. In der Auslegung bemerkt Luther: Etliche sagen, es seyen storchsflügel, Etliche Weihesflügel, wir haben den vogel für Reiger allenthalben verdeutscht. Es sei nu was es für ein vogel sey, so ists ein unreiner vogel im Gesetz Mose verboten zu essen Lev. 11. — Doch änderte Luther später richtig: und siehe zwey Weiber gingen heraus und hatten Flügel, die der Wind trieb, es waren aber Flügel wie Storchsflügel. Ps. 104, 17. liess Luther ungeändert: Reiger wohnen auf den Tannen.

6. Ps. 104, 18. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht und die Steinklüfte der Kaninchen. Sprw. 30, 26. Kaninchen, ein schwaches Volk, dennoch legts sein Haus in den Felsen. Luther folgte hier, wie bei manchen andern naturgeschichtlichen Namen, den jüdischen Auslegern; auch jetzt noch lesen wir in jüdischen Uebersetzungen: Kaninchen. Die Vulg. hat an ersterer Stelle: *herinacii;* an der zweiten: *lepusculus.* Da die Kaninchen nicht in Felsen bauen, so ist anders zu über-

setzen; die meisten Neuern nach Bochart: Springhase *(choerogryllus)*.

7. Hiob 39, 9. Meinst du, das Einhorn werde dir dienen? Ps. 22, 22. Errette mich von den Einhörnern. Luther kam zu seiner Uebersetzung durch die Vulg.: ***salva a cornibus unicornium humilitatem meam.*** (Hiob 39. steht: ***rhinoceros.***) Manche neuere Gelehrte stimmen Luther'n bei; da aber nicht bewiesen werden kann, dass ein solches Thier in Palästina oder in einem angrenzenden Lande gelebt habe, sind die meisten geneigt, eine wilde Gazellenart, den Oryx, dafür zu nehmen. Die jüdischen Uebersetzer lassen das hebräische Reemim stehen.

8. Sprw. 30, 28. Die Spinne wirkt mit ihren Händen und ist in der Könige Schlössern. So auch ältere und neuere jüd. Uebersetzer. Andere übersetzen nach Bochart st. Spinne: Eidechse. Die morgenländischen Häuser werden viel von Eidechsen heimgesucht.

9. Jes. 34, 15. Der Igel wird daselbst nisten und legen, brüten und aushecken. — Dieser Uebersetzungsfehler kann von Niemanden in Schutz genommen werden; es sollte heissen: Pfeil- oder Springschlange. Luther wurde von der Vulg. irre geleitet, welche ***ericius*** übersetzt.

10. Seide. Unbezweifelt richtig hat Luther Offenb. 18, 12. *σηρικόν* durch Seide übersetzt. Bei Hesek. 16, 10. (seidene Schleier) folgte Luther den jüdischen Erklärern. Ewald: feinster Flor. In den Stellen Exod. 25. 26. 28. u. s. w., wo von der Stiftshütte und den Kleidern der Priester die Rede ist, muss statt Seide, Byssus, feine Baumwolle oder feine Linnen übersetzt werden. Luther scheint, da von einem sehr feinen Stoffe die Rede ist, mit Absicht jenes Wort gewählt zu haben. Ebenso verband er Hesek. 27, 16. Seide und Sammet, wo die Rücksicht auf die deutschen Leser Ursache der unrichtigen Uebersetzung wurde. Statt Sammet ist wohl Korallen zu übersetzen.

11. Kürbis. Jona 4, 6. Gott der Herr verschaffte Jona einen Kürbis, der wuchs über Jona, dass er Schatten gab über sein Haupt. In der ersten Ausgabe 1526 heisst es: eine wilde Ruben. In der Auslegung sagt Luther: „Ueber der wilden ruben, die auff Ebreisch kikaion heyst, haben vorzeyttén die lerer sich wol versucht. Die eltesten habens einen kürbis genand, darnach ist S. Hieronymus komen und verdolmetscht es ***hedera,***

d. i. Ephew, und spricht, es sey nicht im latinischen lande, sondern in Syria. Es sey aber ein solcher strauch, der seer schwinde wechst und bald so gros wird, das er eine hütte gibt und dicken schatten, hat bletter wie weinreben; daher es die alten villeicht kürbis haben wöllen machen. Wir achtens dafür, es sey der strauch, den die naturkündigen auf latinisch *vitis alba* nennen, welches deudsch heyst Wilderuben. — Epheu kans nicht wol seyn, weil derselbig pusch nicht auff seinem stengel steet, wie kikaion thut, sondern henget sich an mauren und bawme, das die vil neher haben troffen, die es kürbis haben gedeutet, wiewol S. Hieron. yhr spottet und sie kürbisser nennet.“ — Hieronymus hatte Recht; das epheuartige, selbständig wachsende Sommergewächs, welches hier gemeint ist, wird jetzt fast einstimmig als der Wunderbaum erkannt. Die jüd. Uebersetzer lassen das hebr. Wort im deutschen Texte.

12. Dudaim. Gen. 30, 14. Gib mir der Dudaim deines Sohns ein Theil. 1534: Lilien. In der ersten Ausgabe hiess es: gib mir der Allrun deins Sons ein teil. In der Auslegung sagt Luther: Die Allrun, welche auf Ebreisch heissen Dudaim, halten etliche, es seien violen gewesen. Aber es mügen nicht die blaw oder gele violen sein, denn hie sagt der Text, Ruben habe sie in der Weitzenerndte gefunden, wie auch Salomon in seinem Hohenlied spricht, Dudaim die geben jren ruch, aus dem scheinet es, das es sind feine blumen gewest, die umb die Zeit der erndte wol riechen, Lilien oder Rosen. Aber was für Blumen sind, weis man nicht, das aber alle Dolmetscher haben Allrun draus gemacht, welchen ich gefolgt habe, weil sonst keine gewisse blumen zu nennen war, halte ich für nichts, Was solt Allrun riechen und so wol gefallen den weibern? Ich neme neglichen oder weisse Lilien dafür. Es scheinet, weil niemand gewis gewust hat, was Dudaim heisset, das etwa ein Jude habe unser gespott und gesagt, es heisse Allrun. *) Man sieht aus dieser Stelle, in welcher zweifelhaften Lage sich Luther bei Uebersetzung der naturgeschichtlichen Namen bisweilen befand. Die erste Uebersetzung war richtig; die Alraune, auch südliche

*) In der Ausgabe 1534 gibt Luther die Glosse: wir haltens, das dudaim Ebreisch Lilien heissen, aus vielen Ursachen, die wir funden haben nach vielem fleissigem forschen. Alrun ist nichts denn ein geticht.

Wolfskirsche, wächst in Palästina in Menge, im Abendlande war sie zu Luther's Zeit wenig bekannt. Hohel. 7, 13. Die Lilien geben den Geruch; st. die Alrun, wie Luther auch hier zuerst übersetzt hatte.

13. Disteln und Dornen werden bei Luther allgemein gesetzt für eine Menge von einzelnen Unterarten, die sich nicht wohl bestimmt bezeichnen lassen.

14. Föhrenholz; sehr oft bei Beschreibung der Stiftshütte. Vulg. *Setim* (nach dem hebr. *Schittim*). Es ist ohne Zweifel zu übersetzen: Akazienholz. Nur ist nicht an unsere Akazie *(Pseudoacacia)* zu denken, sondern an die *acacia arabica.*

15. Eiche. Luther begreift unter diesem Namen auch die (der Eiche ähnliche) Terebinthe. Jes. 6, 13. wo Terebinthe und Eiche verbunden sind, hat Luther übersetzt: Eiche und Linde. Unrichtig; denn die Linde kommt in Palästina nicht vor. Auch Susanna 54. 58. werden Linde und Eiche mit einander verbunden. Zu den Worten: unter einer Linden, bemerkt Luther am Rande: Im Griechischen stehet: unter einem Schino, das heisst *latine lentiscus*, und ist der Bawm, davon das Gummi fleusst, so man Mastich nennet. Weil aber der Bawm uns nicht bekant, so hat man einen andern dafür nemen müssen. Aus demselben Grunde hat Luther gewiss öfter einen vaterländischen Namen statt eines fremden gesetzt.

16. Gen. 30, 7. Grüne Pappelbäume, haseln und kastaneen. Nur einige ältere jüdische Erklärer übersetzen wie Luther; die neuern Exegeten und Uebersetzer setzen dafür Storax, Mandelbaum, Ahorn.

17. Gen. 3, 7. übers. L.: Sie flochten Feigenblätter zusammen. In der Calwer Naturgeschichte wird die Vermuthung ausgesprochen, es sei der Pisang- oder Paradiesfeigenbaum zu verstehen. Winer nennt diese auch von Andern ausgesprochene Vermuthung eine unnöthige, da unter dem hebr. Worte auch an andern Orten nur der gewöhnliche, in Palästina und im ganzen Orient sehr häufig vorkommende Feigenbaum gemeint ist. — Winer's Realwörterbuch u. d. A.

18. Ebenso ist die in der Calw. N. G. mit Bestimmtheit ausgesprochene Behauptung, dass Hohel. 2, 3; 7, 8. Quittenbaum, Quitte zu übersetzen sei st. Apfelbaum, Apfel, noch zu beweisen. Der syrische Apfel ist wegen seines angenehmen Duftes

berühmt; die Quitte behält auch im Orient bei der besten Cultur einen herben Geschmack.

19. Zu den Stellen, an welchen Luther zweifelhaft blieb über die rechte Benennung, fügen wir noch hinzu Ps. 45, 9. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia. In der Glosse sagt er: Was Kezia sey, weis ich nicht, etliche nennens *kasia fistula*, es mus eine wurtzel seyn, die wol reucht und kleider wol helt. — Nach neuern Untersuchungen ist Kasia eine aromatische Rinde vom *laurus Cassia*, oder von dem wilden *Cinnamomum*. Daher die neuern Uebs. wie Luther.

20. Gen. 11, 3. Und nahmen Ziegel zu Stein und Thon zu Kalk. In der Auslegung sagt Luther: Da haben sie nu lernen Ziegel streichen, haben aber keinen Kalk gehabt, sondern nur Thon, wie man auch noch sagt, das man in dem Lande nur mit leim maure. — Genauer sollte st. Thon Asphalt oder Erdharz, Erdpech gesetzt sein. Vulg. *bitumen*. Einige jüdische Uebersetzer geben auch jetzt noch das allgemeine Wort wie Luther.

21. 1 Makk. 8, 22. Und liessen den Bund auf messingene Tafeln schreiben. Offenb. 1, 15. Seine Füsse waren gleich wie Messing. 1522: seyne fusse gleychwie eyn gluend ertz. Diese Uebersetzung ist richtiger, als jene in unsern Ausgaben. Uebrigens scheint auch hier wieder die Rücksicht auf den gemeinen Mann, welchem das Messing eine recht deutliche Vorstellung des Glanzes geben musste, die Aenderung veranlasst zu haben. An der zuerst angeführten Stelle ist nach dem Griech. zu übersetzen: Eherne Tafeln.

22. Die Farben, welche bei Beschreibung der Stiftshütte vorkommen, (Exod. 25. 36.) werden von den neuern Uebersetzern anders bezeichnet als von Luther. Ex. 25, 4. heisst es: Gele Seide, Scharlacken, Rosinroth, weisse Seide. Weisse Seide ist nach dem Obengesagten nichts anderes als Byssus. Statt gel übersetzen fast alle Neuere: blau (purpurblau, tiefblau). Pischon (Erkl. der hpts. veralteten deutschen Wörter in Luther's Bibelübers. Berl. 1844.) sagt, gel heisse hier nicht so viel als gelb, sondern sei gleich blau; in einem lat. deutschen Wörterbuch des 14. oder 15. Jahrh. finde sich die Angabe: *ceruleus* (himmelblau): ghele, und in einem andern: *ceruleus* eyn gel duk, so dass Luther das Hebräische ganz richtig verstanden und übersetzt habe. Ebenso Beck (Wörterb. zu Luther's Bibel-

übers. Siegen und Wiesb. 1846): „geel=himmel- oder dunkelblau. Die meisten neuern Ausgaben haben das Lutherische geel ganz falsch in gelb verwandelt.“ Diese Notiz ist auch in andere Schriften übergegangen. Allein 1) bedeutet gel (*ahd. gel, gelo*) bei allen Zeitgenossen Luther's nie etwas anderes als gelb; gele Haare können nur gelbe nicht blaue Haare sein; 2) bei einem jüdischen Erklärer vor Luther findet sich ebenfalls gelb; da Luther an andern Orten den Rabbinen folgte, ist es wohl möglich, dass er auch hier von ihnen ein Wort annahm. Jedenfalls ist der von Pischon und Beck angeführte Gebrauch des Wortes gel noch bestimmter nachzuweisen. *) — Scharlacken; die rothe Farbe wird von allen Uebersetzern verstanden; in der nähern Bestimmung weichen sie von einander ab; die meisten purpurroth. — Rosinroth. Die meisten neuern Uebersetzer: Karmesinroth; Vulg. *coccus bis tinctus* (nach anderer Lesart im Hebr.). Ebenso Jes. 1, 18: Wenn eure Sünde ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Pischon sagt (nach Stade's Vorgang) zur Rechtfertigung Luther's: „Es ist hier nur zu erinnern, dass Luther meint: Rosenfarbe, nicht etwa Farbe von Rosinen, wie man gewöhnlich das Wort falsch betont. Die alte Sprache hatte aber öfter i für e. So schreibt Luther auch wilcher, glaubind. Das hebr. Wort bedeutet übrigens Farbe des Kermeswurms und wird Coccus, Coccusgewand übersetzt. Diesen Coccus erhielt man schon im Alterthume von einer Schildlaus, die auf den Blättern der Stechpalme sitzt und er war ein glänzendes Rosenroth, wie Plinius in der Naturgeschichte sagt (21, 8): Coccus, der in Rosen glänzt, nichts schöneres gibt es zu sehen.“ (*In rosis micat, gratius nihil traditur adspectu.*) Ebenso Beck am angef. Orte. Auch diese wohlgemeinte Erklärung Pischon's bedarf einer bessern Begründung. Luther schrieb allerdings Meeris, Gottis, Hirscher, Kilch für Meeres, Gottes u. s. w.; aber nur in den ersten Ausgaben; später findet sich nur die gewöhnliche Schreibart. Man kann also nicht annehmen, dass in dem einzigen Worte Rosinfarb die ältere Weise geblieben sei.

---

*) Auch der vorzüglichste Gewährsmann in der deutschen Etymologie E. G. Graff kennt die angebliche Bedeutung von *gelo* nicht. Sprachschatz IV. 181.

Ich habe nur einige Beispiele jeder Art angeführt; dasselbe Resultat würde eine vollständige Uebersicht geben. Dass eine solche hier nicht am Orte ist, wird Jedermann begreiflich finden, da allein aus der Botanik 250 Namen zu prüfen wären. Wo ein Irrthum mit Bestimmtheit nachgewiesen werden kann, wird sich gewöhnlich zeigen, dass Luther entweder absichtlich einen Namen aus der Heimat wählte, oder dass bei den damaligen Verhältnissen die Auffindung der richtigen Bezeichnung unmöglich war. Nur hätte Luther besser gethan, wenn er an den Stellen, wo er schwankte, durchaus die hebr. Namen unverändert gelassen hätte; wenigstens könnte dann nach und nach die richtige Verdeutschung weit leichter eingetragen werden, als jetzt die Veränderung eines deutschen Namens in einen andern zu hoffen ist.

Die geographischen Namen stehen in der Luther'schen Bibel grösstentheils richtig mit den hebr. und griech. Bezeichnungen. Bisweilen wählte Luther den geläufigeren statt des ungewöhnlichen z. B. Egypten st. Mizraim; Welschland st. Italia (Apostelg. 10, 1.); doch auch wieder Italia Ebr. 13, 24 (1522. Es grüssen euch die brüder im Welschenland). Sehr passend ist st. Canaan Hesek. 17, 4. gesetzt: Krämerland. Theils rechtfertigt es der Zusammenhang, theils die Geschichte; die alten Canaaniter waren als Handelsleute allenthalben bekannt.

Unrichtig ist Jos. 3, 16: Da stand das Wasser sehr ferne von den Leuten der Stadt, die zur Seite Zarthans liegt; für: von Adam der Stadt. Der Irrthum erklärt sich leicht aus dem Worte selbst und ist um so verzeihlicher, da die Stadt Adam sonst nicht erwähnt wird. Jona 1, 3. Und da er ein Schiff fand, das aufs Meer wollt fahren. In der Auslegung zu der Stelle sucht sich Luther zu rechtfertigen; Andere verlangten: nach Tarsus. Allein obwol diese Uebersetzung falsch ist, so lässt sich doch auch Luther's Text nicht in Schutz nehmen. Denn es ist zu übersetzen: nach Tharschisch d. i. Tartessus in Hispanien, wohin von Phönizien und den angrenzenden Ländern viele Schiffe gingen.

Schon aus diesen Verzeichnissen wird sich das Urtheil über die Richtigkeit der Luther'schen Uebersetzung ziemlich feststellen lassen. Wir bemerken aber noch folgendes, was zur Würdigung derselben nach beiden Seiten hin dient.

a. Luther machte sich nie ganz von der Vulgata los. Die Ursache, weswegen er ihr öfter folgte, als wir wünschen müssen, liegt nicht in einem geringeren Grade von Sprachkenntnissen; denn gerade in leichteren Stellen gibt er öfter die Uebersetzung der Vulgata, während er in schwierigen von dem Grundtexte ausgeht. Es ist unzweifelhaft, dass Luther, da er von früher Zeit an mit dem lat. Texte umging, sich viele Stellen so tief einprägte, dass der Sinn derselben unvermerkt in die deutsche Uebersetzung einfloss. Nur noch ein Paar Beispiele dieser Art. Gen. 33, 18. Darnach zog Jacob gegen Salem, zu der Stadt des Sichem. Vulg. *Transivitque in Salem urbem Sichimorum;* nach dem Hebr.: Und Jacob kam wohlbehalten zu der Stadt Sichem. Luc. 8, 33. Und die Herde stürzte sich mit einem Sturm in den See und ersoffen, — lässt sich nur aus dem lat. Texte erklären: *impetu abiit grex in stagnum;* während das Griechische verlangt: Und die Heerde stürzte sich von dem Abhange in den See und ersoffen. Luc. 11, 53. Da er aber solches sagte, fingen an die Schriftgelehrten auf ihn zu dringen und ihm mit mancherlei Fragen den Mund zu stopfen; Vulg. *os comprimere coeperunt;* aber das Griechische enthält den entgegengesetzten Sinn, der hier allein passt: ihm den Mund zu öffnen, d. i. ihm ein verfängliches Wort abzulauern V. 54. Jac. 1, 13. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht Niemand. Vulg. *Deus enim intentator malorum est; ipse autem neminem tentat.* Nach dem Griech.: Gott kann nicht zum Bösen versucht werden und versucht selbst Niemanden dazu. 2 Petr. 2, 11. So doch die Engel, die grössere Stärke und Macht haben, nicht ertragen das lästerliche Gericht wider sich vom Herrn. Vulg. *Ubi angeli fortitudine et virtute cum sint majores, non portant adversus se exsecrabile judicium.* Nach dem Griech.: da doch die Engel — — gegen sie kein lästerndes Urtheil fällen.

b. In vielen Stellen hatte Luther eine ganz andere Lesart im Griechischen vor sich, als wir in unsern gewöhnlichen Ausgaben. Die Beurtheiler der Luther'schen Uebersetzung haben also, um nicht einen ungegründeten Tadel auf den Dolmetscher zu bringen, darauf zu sehen, ob nicht Luther nach seinem Texte richtig übersetzt haben könne. Indem dieses oft übersehen wurde, häufte sich eine grosse Masse von angeblichen Verstössen. Bei den Lesarten des N. T. ist das Urtheil der

Gelehrten schwankender als in irgend einem andern Theile der Literatur. Eine Recension verdrängt die andere, jede liefert neue Resultate, oft wird das, was früher bei Seite gesetzt wurde, später wieder in Geltung gebracht. Damit wir nicht den Vorwurf auf uns laden, eine alltägliche Phrase wiederholt zu haben, verweisen wir auf das, was seit 30 Jahren auf diesem Gebiete geschehen ist. Im Jahre 1817 gab Johannes Pfeiffer in Berlin eine Sammlung von Varianten heraus, durch welche der hergebrachte Text des N. T. und damit auch Luther's Uebersetzung verbessert werden sollte. Damals galt, was Griesbach, v. Matthäi, Birch aufgestellt hatten. Vergleichen wir mit Pfeiffer's Angaben und Vorschlägen die seitdem erschienenen Textesrecensionen, von Lachmann, Meyer, Tischendorf, de Muralto, so findet sich zwar Vieles bestätigt, Einiges aber wird wieder verworfen. Daraus soll nun nicht gefolgert werden, dass von den Ergebnissen der Kritik ganz Umgang zu nehmen sei, aber jedenfalls so viel, dass man bei Beurtheilung eines älteren Werkes sich nicht von jeder Bewegung in der Literatur leiten lassen dürfe, sondern eine grosse Uebereinstimmung von gewichtigen Zeugen erfordert werde, um mit einiger Sicherheit über Wahr oder Falsch zu entscheiden und eine Aenderung in der Volksbibel zu beantragen. So finde ich in dem N. T. von Tischendorf (1841) achtzehn Stellen, in welchen Luther's Text gegen die von J. Pfeiffer erhobenen Einwendungen geschützt wird (Matth. 10, 23; 23, 25. Marc. 9, 40. Joh. 8, 59. Rom. 14, 24 u. s. w.)

c. In vielen Stellen kann Luther's Uebersetzung durch den Sprachgebrauch seiner Zeit gerechtfertigt werden, so dass, wenn auch bei dem unerfahrenen Leser eine unrichtige Auffassung zu besorgen ist, wenigstens dem Uebersetzer keine Schuld aufgebürdet werden darf. Ueber fromm, geboren, die Stimme hören war oben die Rede. Hier noch wenige andere Beispiele der Art. a. Marc. 10, 15. Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen; — als ein Kindlein, ist nicht zu verstehen: im Kindesalter, so dass dadurch die Nothwendigkeit der Kindertaufe begründet würde (diese Ansicht sei bei dem gemeinen Manne herrschend, sagt Grashof), sondern: wie ein Kindlein. Vergl. Matth. 18, 3: es sei denn dass ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Für diesen Sprach-

gebrauch (als = wie) vergleiche man: Matth. 17, 3. seine Kleider wurden weiss als der Schnee. Matth. 27, 10. als mir der Herr befohlen hat. 28, 3. Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiss als der Schnee. Luc. 1, 70. Als er vor Zeiten geredet hat. — b. mögen = vermögen. Luc. 16, 3. Graben mag ich nicht; kann für Manchen das Missverständniss erregen: ich will nicht graben. Aber Luther fasste den Sinn richtig: ich vermag nicht zu graben. Vergl. Matth. 10, 28. die die Seele nicht mögen tödten. Matth. 12, 12. Darum mag man wohl am Sabbathe Gutes thun. 12, 25. ein jeglich Haus, so es mit ihm selbs uneins ist, mag nicht bestehen. 15, 33. Woher mögen wir soviel Brots nehmen in der Wüste? und so an vielen Stellen, wo der richtige Sinn bald mehr bald weniger deutlich hervortritt. c. etwa = irgendwo, irgend einmal, hie und da. 1 Petr. 3, 20. die etwa nicht glaubeten, da Gott einsmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah. Hos. 9, 8. die Wächter in Zion hielten sich etwa an meinen Gott. Weish. 5, 3. das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten; so auch Luc. 4, 11., Hes. 39, 15., Rom. 7, 9. Ich lebte etwa ohne Gesetz. d. Alles = alle. Marc. 9, 49. Es muss alles mit Feuer gesalzen werden. Ohne Zweifel meinte Luther: ein jeder muss etc.; (wiewol eine wesentliche Enstellung des Sinnes auch dann nicht zu befürchten ist, wenn man versteht: Alles, d. i. Gedanken, Reden, Thaten). Vergl. Ps. 80, 13. Dass ihn zerreisset Alles was vorübergehet. Ps. 104, 27. Es wartet alles auf dich, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit (hier stand 1524: Sie alle warten u. s. w.) e. Zwar = ze ware, d. i. wahrlich. Rom. 3, 1. 2. Was nützt die Beschneidung? Zwar fast viel. Luc. 11, 48. So bezeuget ihr zwar und bewilliget in eurer Väter Werk. Apostelg. 17, 27. Und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns. f. Schier in der Bedeutung: beinahe ist wohl verständlich; aber Luther gebraucht es auch so wie bald. Jes. 13, 22. Und ihre Zeit wird schier kommen. Phil. 2, 24. Ich vertraue aber in dem Herrn; dass auch ich selbs schier kommen werde. g. Weil an einigen Orten = so lange als, nach einem Sprachgebrauch, der noch jetzt besonders in Schwaben gefunden wird. Ps. 146, 2. Ich will Gott lobsingen, weil ich hier bin, d. i. bei meinem Leben. (Stier: Ich will Gott lobsingen, dieweil ich bin.) Vergl. Gen. 25, 6. Er liess sie ziehen von seinem Sohne Isaac, weil er noch lebte.

Num. 30, 17. Das sind die Satzungen — zwischen Vater und Tochter, weil sie noch eine Magd ist in ihres Vaters Hause. 1 Sam. 2, 13. Des Priesters Knabe kam, weil er das Fleisch kochte. 2 Chron. 32, 26. Der Zorn des Herrn kam nicht über sie, weil Hiskia lebte. Rom. 7, 3. Wo sie nun bei einem andern Manne ist, weil der Mann lebet u. s. w.

d. Die Schriften, welche sich mit der Beurtheilung der Luther'schen Bibelübersetzung beschäftigen, enthalten oft unbedeutende Kleinigkeiten, welche auf den Werth des Werkes keinen Einfluss üben können, ob die Stelle so oder anders gefasst wird. Diess fällt um so mehr auf, wenn die Verfasser noch dazu versichern, dass sie sich nicht an Minutien hängen wollen. 1 Sam. 22, 4. So lange David in der Burg war. Stier: Bergfeste, weil nur von einem natürlich festen Orte die Rede sei. Ps. 145, 16. Du erfüllest alles, was da lebet mit Wohlgefallen. Stier: Du sättigest. 128, 2. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Stier: Du wirst geniessen deiner Hände Arbeit. Pred. 7, 2. Ein gut Gerücht ist besser denn gute Salbe. Stier: ein guter Name. Matth. 9, 35. In alle Städte und Märkte. Stier: in alle Städte und Flecken. An vielen Orten hat Luther selbst diese Aenderung vorgenommen, z. B. Luc. 24, 13., Joh. 7, 42. Wo Markt stehen geblieben ist, kann es nach unserm Sprachgebrauch nicht störend sein; wenigstens möchte ich kein Gewicht darauf legen. Luc. 18, 8. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, dass er auch werde Glauben finden auf Erden? — Das: Meinest du gebraucht Luther als allgemeine Fragform ohne Rücksicht auf Zahl oder Person der Angeredeten oder Hörenden. Joh. 5, 8. Stehe auf, nimm dein Bette und gehe hin. (Man übersehe nicht das: gehe hin!) Stier nach Matth. 9, 5: Und wandle. 1 Thess. 5, 22. Meidet allen bösen Schein. Andere: Meidet jede Art des Bösen. Allein beide Auffassungen sind wohl begründet; vielleicht ist in beiden zusammen erst der Grundtext erschöpft, welcher eben so auf die Arten als auf die Stufen des Bösen zu beziehen sein möchte; — und so viele andere Stellen, wo die Akribie der Richter oft in Mikrologie übergeht. So kann es nicht schwer werden, eine grosse Anzahl von Verstössen in Luther's Bibel zusammenzubringen. Es entsteht aber durch diese Art von Beurtheilung noch der weitere Nachtheil, dass die gewichtigen Stellen unter der Masse von unbedeutenden nicht gehörig hervortreten. Man sollte sich

also auf Wesentliches beschränken, auch nicht grössere Genauigkeit und Bestimmtheit von der Dolmetschung erwarten, als der Grundtext verlangt, welcher bekanntlich öfter einen ziemlich weiten Raum für die Auffassung gestattet.

c. Viele Stellen des A. und N. T. sind so schwierig und dunkel, dass auch jetzt noch die Meinungen der Exegeten wunderlich aus einander gehen. Wenn man hier die Auslegungen mit der Luther'schen Uebersetzung zusammenhält, so findet man gewöhnlich, dass diese von Gründen nicht ganz verlassen ist, wenigstens ein unbedingter Tadel nicht gegen sie an allen denjenigen Orten ausgesprochen werden darf, wo einer oder mehrere der neuern Uebersetzer von ihr abweichen. Als solche Stellen, deren Erklärung und Uebersetzung auch jetzt noch nicht sicher genug ist, um apodictisch über wahr oder falsch zu urtheilen, sind zu bezeichnen: Gen. 49. der Segen Jakobs; Deut. 32. 33. das Lied und der Segen Moses; Richt. 5. das Lied der Debora; 2 Sam. 23. die letzten Worte Davids, viele Abschnitte im Hiob, Beschreibungen der Opfergesetze im 3. Buch Moses und viele prophetische Sprüche. Luther wurde bei schwierigen Stellen oft von der *Analogia fidei*, welche er immer voransetzte, richtig geleitet; wo diese ihm nicht helfen konnte, ist selbst sein Irrthum oft von der Art, dass man ihm die Bewunderung nicht versagen kann. Beispielsweise führe ich Folgendes an: Luther konnte nach den Kenntnissen, welche er von der hebräischen Sprache besass, den Sinn, den ihm die prophetische Stelle Jes. 9, 6. zu fordern schien, mit den Punkten des hebräischen Textes nicht in Einklang bringen. Die Juden wollten übersetzt wissen: Es wird der Wunderbar, Rath, Gott, Held, ewiger Vater den Messia nennen Friedefürst. Da ruft Luther aus: Hie siehet man ihren Muthwillen, darum soll man ihre Punkt und Construction verwerfen und lesen wie wirs lesen, weil es die Grammatika der Buchstaben gerne gibt, so man für Vagicra lieset Vagicare und alle Namen im Nominativ stehen können. Solchs werden die Ebreisten wohl mehr finden, auf dass man den Dieben wieder mit Ehren nehme, das sie mit Schanden gestohlen haben diese 1500 Jahr, vielleicht auch wohl länger. Denn das Hauptstück muss wahr sein, dass die alte heilige Schrift auf Messia und unsern Glauben gehe und zeuge, dass, wer sie dahin nicht verstehet, der kann sie nicht haben. — Diese Arbeit wollt ich gern aufgeladen haben meinem lieben Herrn und Freunde

M. Bernhard Ziegler zu Leipzig, Ebreischem Professor, dass er auch einmal sich herfürthät, wie die andern Ebreisten (Gottlob) nicht ohne grosse Frucht sich haben lassen sehen. Denn er vermöcht wohl etwas, zöge die andern Ebreisten zu sich und reinigten uns die Ebreische Biblia; denn soll sie wieder rein und gut Ebreisch werden, so müssens die Christen thun, die den Verstand haben des Messia. — — Dieser Plan, die hebräische Bibel auf's Neue zu punktiren, lautet freilich über unser Verstehen kühn, obwol in der Folge manche Gelehrte Aehnliches über den Text des A. T. ausgesprochen haben. *) Aber Luther'n hatte ein richtiger Verstand bei jener Stelle geleitet. Alle neuern Uebersetzer geben die Weissagung des Jesaia dem Sinne nach eben so wie Luther, wenn auch aus andern Gründen. Luther übersetzte: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter und er heisst Wunderbar, Rath u. s. w. — Ewald: Ein Kind wird uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und es kommt die Herrschaft auf seine Schulter, und man nennt seinen Namen Wunderberather u. s. w. Auch bei den jüdischen Uebersetzern findet sich derselbe Sinn; z. B. Zunz: Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter, und man nennt seinen Namen: Wunder, Berather u. s. w. Hier hat also Luther mit einer Art von Divination das Richtige gefunden, während der Buchstabe ihm hinderlich schien. — **) Jes. 1, 18. übersetzt Luther: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, so soll sie doch schneeweiss werden. Eichhorn und Michaelis glaubten übersetzen zu müssen: Wenn eure Sünden roth sind, können sie weiss werden; — durch diese Uebersetzung wird die trostvolle Versicherung entkräftet. Neuere Uebersetzer, de Wette, Zunz und A. wie Luther: weiss wie Schnee soll sie werden. — In der Stelle Deuter. 18, 10. 11. hat Luther die verschiedenen Arten der Zauberei fast durchgehends richtig bezeichnet, so weit bis jetzt möglich geworden ist, in der dunkeln

---

*) Z. B. Michaelis, Vorrede zu s. Uebers. des A. T.

**) Eph. 6, 7. übersetzt Luther: Lasset euch dünken, dass ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen. Eine richtige Vermuthung, dass sein griechischer Text nicht den wahren Sinn enthalte, scheint Luther'n zu dieser Uebersetzung geleitet zu haben. Erst die neuern Ausgaben lesen st. τῷ κυρίῳ, ὡς τῷ κυρίῳ.

Sache zu einem sichern Ergebniss zu gelangen. *) Besonders passend ist das Wort: Tagwähler zur Bezeichnung jener Menschen, welche die Tage und Zeiten beobachten lehren, ob sie günstig oder ungünstig sind (*dies candidi et atri;* Vergl. Gal. 4, 10). Die Ueberschrift von 53 Psalmen: Vorzusingen ist dem Sinne des Hebräischen ganz entsprechend, obwol Luther vielleicht die Form des Wortes nicht erkannte. Die jetzt ziemlich allgemein angenommene Uebersetzung ist: Dem Musikmeister (nämlich: für den Gebrauch im Heiligthum). Luther fügt die Erklärung hinzu: Wie der Cantor und Priester einen Vers oder Epistel vorsingt und der Chor nachsingt im Responsorium Halleluja oder Amen. Früher (1524) hatte er unrichtig übersetzt: hochzusingen — Gleich wie man mit zwo Stimmen singt, eine über der andern in der Höhe. Die Vulgata hat, der alexandrinischen Uebersetzung folgend: *In finem*, was Einige so erklären, dass diese Art von Psalmen am Ende nach den andern Liedern gesungen werden sollte. Wie indessen diese Erklärung Vielen ungenügend ist, so haben auch rücksichtlich der Uebersetzung *(in finem)* katholische Gelehrte bekannt, einen zureichenden Grund für dieselbe nicht angeben zu können. Das „Sela", welches 70mal in den Psalmen und 3mal im Propheten Habakuk gefunden wird, liess Luther im Texte stehen. Einige (z. B. Herder, Geist der ebr. Poesie 1787. 2. 376) verstehen darunter ein musikalisches Zeichen für Veränderung der Tonart, was auch durch die griechische Uebersetzung: *διάψαλμα* (*Suidas: μελῳδίας ἐναλλαγή*) angezeigt wird; Andere: Intermezzo; Andere: Pause; noch Andere: *da Capo.* Die Vulgata lässt das Wort *Sela* ganz weg. Die gewichtigsten Gründe sprechen dafür, dass *Sela* ein Zeichen für den Vorsänger war, zum Anfang zurückzukehren; also = *da Capo.* Wenn Luther hier in Ungewissheit war oder irrte, wird man diess verzeihlich finden, doch gereicht ihm hier auch der Irrthum zur Ehre. Wie er allenthalben an den religiösen Inhalt zuerst dachte, so auch bei dem Worte Sela. In der Auslegung zum 83. Ps. gibt er folgende Erklärung: Sela, das Wörtlein, wo es stehet in Psalmen, gemeiniglich ist ein Zeichen, dass man tiefer und ferner

*) Philippson zu d. St.: Im Speciellen lassen sich alle diese Ausdrücke nicht bestimmen und wimmelte Vorderasien von solchen Künsten, wie Indien noch heute solcher Gaukeleien Vaterland ist.

dem nachtrachten soll, was die Worte, darauf es geht, anzeigen. Hierum allhier kein Scherz ist, sondern eine grosse Sache, die tief zu bewegen ist, dass der arme Haufe, die kleine Heerd der Christen allenthalben mit Feinden umringet in so grosser Färlichkeit stehet, dass auch Niemand erhalten wird, dann allein, wen Gott aus Gnaden herausruckt. *)

Um das Verzeichniss von streitigen Stellen nicht weiter fortzusetzen, wollen wir, auf das Angeführte zurückblickend, das Urtheil über die Richtigkeit der Luther'schen Uebersetzung in wenige Worte zusammenfassen. Die älteren Angriffe auf Luther's Werk, grösstentheils von Leidenschaft oder von Unkenntniss der Grundsprachen hervorgegangen, haben sich im Laufe der Zeit von selbst entkräftet und können von besonnenen und unterrichteten Theologen nicht mehr in der früheren Weise wiederholt werden. Vieles, was die neuere Zeit gegen Luther's Uebersetzung eingewendet hat, kann mit triftigen Gründen beseitigt, Einiges, was getadelt wurde, als gleichberechtigt neben anderen Auffassungen des Textes erwiesen werden; zumal, wenn man sich bemüht, den der Uebersetzung zu Grunde liegenden Sinn in's Auge zu fassen. Doch ist von jedem Unbefangenen auch einzuräumen, dass unzweifelhafte Verstösse gegen die Worte und den Gedanken des Grundtextes nicht blos in den schwierigern Büchern des A. T., sondern auch hie und da in leichteren Abschnitten vorkommen. Wenn diess Ergebniss den meisten Lesern nicht als etwas Neues erscheinen wird, so glauben wir doch, dass auf dem Wege, welchen wir eingeschlagen haben, Manches, was bisher noch nicht gebührend gewürdigt worden, zur Erörterung gekommen ist, wodurch dann auch das Urtheil über das grosse Werk Luther's der Wahrheit näher gebracht werden wird.

---

*) Stade (Erkl. der vornehmsten deutschen Wörter u. s. w. S. 809) citirt folgende Stelle aus Luther's Auslegung zu Ps. 68. Etliche meinen, das Wort Sela sei übrig in den Psalmen, wissen noch nicht, was es bedeute. Ich achte aber, es sey ein Zeichen des Geistes, dass wo es im Psalter steht, dass da bedeutet werde, ein stillhalten und tief aufmerken, als da der Geist jemand sonderlich bewege und entzücke, etwas wol zu betrachten, doch lasse ich einem Jeden sein Gutdünken.

Sechster Abschnitt.

Deutlichkeit der Luther'schen Bibelübersetzung.

Deutliche und Jedermann verständliche Rede zu geben, mit unverfälschtem Sinn und Verstand, war Luther's höchstes Streben; er hatte seine Uebersetzung nicht den Gelehrten bestimmt, sondern „dem Pöbel und denen, die Odem in der Nase haben, die hoch in Gottes Augen sind, deren Urtheil, ob sie wol nicht zierlich reden, doch zu fürchten ist.“ Melanchthon sagt in der Leichenrede Luther's, die deutsche Bibel gebe vermöge ihrer Deutlichkeit mehr Licht dem Leser, als die meisten Auslegungen. Tillmann Hesshusius rühmt: Alle Commentarii geben nicht so viel Lichtes und Verstandes dem christlichen Leser, als die klare und gar herrliche Dolmetschung Luther's.

Wir haben nun zu zeigen, welche Mittel Luther angewendet habe, um seinen Zweck zu erreichen. Daraus wird ersehen werden, dass die angeführten Lobsprüche begründet sind und auch jetzt noch mit vollem Rechte wiederholt werden können. Auch in diesem Abschnitte wird durch Vergleichung Einiges gewonnen werden, was dazu dient, um das Urtheil sicher zu stellen.

A. Einzelne Wörter.

1. Fremde Wörter und Formen.

Kann man im Allgemeinen sagen, eine Schrift ist um so verständlicher, je mehr sie sich auf dem Gebiete ihrer eigenen Sprache hält, so muss der Luther'schen Uebersetzung schon um ihrer wunderbaren Reinheit willen das Lob der Deutlichkeit im höchsten Grade zugesprochen werden. Luther war kein Purist in dem Sinne, dass er alle Wörter, welche aus einer andern Sprache entlehnt sind, verbannt wissen wollte. *) Wie wäre

*) Tischreden Cap. 37. Alle Sprachen sind vermischt und unter einander gemenget, denn die Länder sind benachbart und eins stösst an das ander, darum borgt eins von dem andern etlich wort. —

Solches auch nur möglich gewesen, da das Christenthum durch Vermittlung der lateinischen Sprache zu den Deutschen gekommen und eine grosse Anzahl von Wörtern lateinischen Ursprungs seit Jahrhunderten im Deutschen eingebürgert und unentbehrlich geworden war, auch selbst den Gelehrten der fremde Ursprung nicht immer gegenwärtig sein konnte!*) Indessen durfte Luther doch auch nicht seinen Vorgängern folgen, welche die deutsche Sprache durch fremde Wörter und Formen verdunkelten und verunstalteten; z. B. seine glory ist gros, tabernackel, Kanalen, Substanz, Aromaten, Quadranten, ethnici, castell, glorificiren, gespons, die gesponsen, lucern u. a. In diesen und ähnlichen Fällen konnte die deutsche Sprache mit ihrem Vorrathe eintreten, ohne der Bedeutung und Kraft etwas zu entziehen. Aus guten Gründen hat sich Luther in der Bibelübersetzung eine engere Grenze gezogen als in den übrigen Schriften, auch in den spätern Ausgaben viele fremde Wörter durch einheimische ersetzt. Was aus den fremden Sprachen beibehalten oder entlehnt wurde, lässt sich fast immer auf triftige Gründe zurückführen.

a. Als ein Eigenthum der ganzen christlichen Kirche gelten die Wörter des hebräischen Textes: Amen. — der erhabene Ausdruck des Vertrauens, namentlich als Schlusswort der Gebete. Halleluja — das grosse Wort des Lobes; von Luther richtig erklärt: Lobet den Herrn, wolan lasst uns Gott loben. Hosianna — das grosse Wort der Hoffnung; Luther: Ach hilff, lieber, hilff doch! Wahrscheinlich von dem hellen und vollen Klange des Wortes geleitet, vielleicht auch durch den griechischen Text Jac. 5, 4. veranlasst, hat Luther auch Zebaoth unübersetzt gelassen. In der Auslegung zu Jes. 9. erklärt Lu-

---

Ausleg. 1 Mose: Archa ist ein lateinisch wort in die deutsche Sprach geraten, als wir sonst viel mehr lateinisch und welsche Wort haben. Wir heissens einen kasten oder eine lange Laden.

*) Leibnitz Unvorgreifl. Gedanken betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache (1697) §. 16: Allzugrosse Sprachreinigkeit ist einer durchbrochenen Arbeit zu vergleichen, daran der Meister so lange feilet und bessert, bis er sie endlich gar verschwächet, welches denen geschieht, die an der Perfectie-Krankheit, wie es die Holländer nennen, darniederliegen. — Gegen die Reindünkler sagte die gelehrte Jungfrau von Journay, Montagne's Pflegetochter: Was diese Leute schreiben, ist eine Suppe von klarem Wasser *(un bouillon d'eau claire)*, nehmlich ohne Unreinigkeit und ohne Kraft.

ther: *Deus Zebaoth* heisst Gott bei den Propheten, das ist Herr der Heerschaaren. *) Dagegen setzte Luther statt Jehovah, den griechischen und lateinischen Versionen folgend: Herr (HERR).

b. Der traditionellen Kirchensprache gehören an: Thron, Tempel, Psalm, Canzel, Celle, Chor, Brief, Laie, Lection, Epistel, Prophet, Creatur, Majestät. Vergl. oben S. 3.

c. Ps. 38, 1. übersetzte Luther 1517: Castey mich nicht in deinem grimm; aber 1524: zuchtige mich nicht ynn deynem grym. Dagegen blieb das fremde Wort Levit. 23, 29: Wer seinen Leib nicht casteiet an diesem Tage, der soll aus seinem Volke ausgerottet werden; denn für die Vorschrift des Ceremonialgesetzes ist der technische Ausdruck am bezeichnendsten. Vergl. Num 29, 7; 30, 14. Auch de Wette wie Luther. Teller **) vergleicht damit Jes. 58, 3, 5. Warum thut ihr dem Leib wehe; sollte das ein Fasten seyn, dass ein Mensch seinem Leib des Tags übel thue? Teller bemerkt, hier habe Luther rein deutsch geschrieben; doch liest man hier schon in der Koburger'schen Bibel: den leyb demütigen, peynigen. Besser ist zu vergleichen 1 Cor. 9, 27. Sondern ich betäube meinen Leib. Hier hat Luther das Verdienst, einen rein deutschen Ausdruck gebraucht zu haben, während in den alten Uebersetzungen steht: Wann ich kestige meynen leyb. Sach. 7, 3. 1534. Mus ich auch noch weinen im fünften Monden und mich casteien? 1545. Mus ich auch noch weinen und mich enthalten? Sehr oft liest man in den ersten Ausgaben: benedeyen, maledeyen. Matth. 5, 44. 1522. Benedeyet die euch maledeyen; später: Segnet die euch fluchen. Eph. 1, 3. 1522. Gebenedeyet sey Got vnd der vater Jhesu Christi, der vns gebenedeyet hat mit allerley geystlicher benedeyung. Hier hatte schon die alte Uebersetzung besser: Got sey gesegent vnd der vater vnsers herren ihesu cristi. Später änderte Luther: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen. Nur Luc. 1, 28. 42. blieb das für diese Stellen herkömmliche Wort: Du Gebenedeiete unter den Weibern, gebenedeiet

*) Jac. 5, 4. schrieb Luther nach dem Griechischen: Sabbaoth; in unsern Drucken die hebr. Form: Zebaoth.

**) Vollst. Darstellung und Beurtheilung der deutschen Sprache in Luther's Bibelübers. 1794. I, 3.

bist du. Am Rande ist die Erklärung angegeben: Du hochgelobte, gelobet bist du.

d. Für einige Fremdwörter haben sich die Dichter entschieden; ihr Gebrauch kann daher auch in der Luther'schen Bibel nicht mehr auffallen, zumal in der gehobenen Rede. Dahin gehören: Regent, Regiment, Scepter, Legion, Firmament, Tyrann, Tribut (im bildl. Sinne Hos. 8, 9.), Nation. *)

e. Auffallender können folgende Ausdrücke scheinen: Jes. 8, 19. Die da schwätzen und disputiren. Glosse: Die da klug sein wollen und mit Vernunft die Schrift meistern. Sir. 39, 1. — Der muss die Weisheit der Alten erforschen und in den Propheten studiren. Ebenso de Wette, Allioli. 2 Macc. 2, 13. Er hat eine Librarey zugerichtet. Wahrscheinlich hat Luther'n das vorhergehende und nachfolgende Wort: Bücher abgehalten, das deutsche Bücherhaus, Bücherei zu setzen, welches in seinen übrigen Schriften vorkommt. 1 Kön. 17, 16. Das Mehl im Cad ward nicht verzehrt und dem Oelkrug mangelte nichts. Dafür Pred. 12, 6: Eimer; Gen. 24, 14. Neige deinen Krug. Keines von beiden passte an der zuerst erwähnten Stelle; ein anderes scheint ihm nicht gegenwärtig gewesen zu sein. F. v. Meyer: das Mehl im Topf ward nicht verzehrt. Luc. 22, 6. 1522. on lerm; später ging Luther zu einem fremden Wort über: on rumor. Crethi und Plethi 2 Sam. 8, 18. liess Luther unverändert; neuere Ausleger verstehen darunter: Scharfrichter und Läufer, als Leibwache Davids. Da jedoch die Deutung nicht entschieden gewiss ist, hat auch v. Meyer (gegen Stier) die hebräischen Worte beibehalten. Von den Namen einiger Thiere war oben (S. 206.) die Rede. Der schwere Bannfluch: Anathema Maharam Motha 1 Cor. 16, 22. ist als solenne Formel geblieben; zur Erklärung steht am Rande: der ist verbannt zum Tode. Ob der Uebersetzer mit Absicht oder aus Zufall schrieb: Sohn, Mann, Land Jemini statt Benjamin (1 Sam. 9, 1. 4.) lasse ich unentschieden.

f. Fremde Endungen. Die Sitte, die fremden Namen mit ihren eigenen Endungen in den Context einzureihen, ist auch in

*) St. in Esth. 5, 8. Wie wir pflegen gegen alle Nation. Das näml. Wort (ἔθνος) übersetzt Luther Apostelg. 10, 35. In allerlei Volk. So findet sich neben Firmament (Sir 43, 1. 9.) auch Feste (Gen. 1, 6.)

Luther's Bibel übergegangen. Griechische Endungen finden sich besonders im N. T. 1522, wie: Jheson Christon, Kyrenios, Lasaros. Emser spottete, dass Luther so gar geckisch und greckisch worden sei in kurzen Jahren. In den spätern Ausgaben liest man dafür: Jhesum Christum, Cyrenius, Lazarus; nur einige griech. Endungen, besonders des Accusativ, sind geblieben: Galiläan, Hispanian, Damascon. Marc. 9, 30. Rom. 15, 24. Gal. 1, 17. Sehr häufig sind die lat. Endungen: Christi, Pauli, Johannis, Pharaonis, Salomonis, Jacobo, Mosi, Petrum, Jovis Olympii; doch auch wieder: Wer Christus Geist nicht hat, Rom. 8, 9; wir sind Christus theilhaftig worden Hebr. 3, 14; Simons und Simonis, die Träume Pharao Gen. 41, 25. Ganz zu vermeiden sind die fremden Endungen nicht; gewiss ist es besser zu sagen: die Gnade Jesu Christi, als: die Gnade Jesus Christus, wie einige Neuere schreiben. Unförmlich ist die Ueberschrift: Das ander Buch Maccabeorum. *) Auch hebr. Endungen kommen vor, wie Baalim d. i. Götzenbilder des Baal Richt. 2, 11. Hos. 11, 2. Doch sind diese selten.

Vergleicht man die Sprache Luther's mit Proben seiner Zeitgenossen und der zwei folgenden Jahrhunderte, so wird man sehen, dass er im Gebrauche fremder Formen und Wörter weit sparsamer ist, als andere Schriftsteller. Die Sprachmengerei, welche am Anfange des 17. Jahrhunderts schon stark eingerissen war, leitet man nicht mit Unrecht von den vielen fremden Völkern her, welche der Krieg auf deutschen Boden gebracht hat. In einem Sinngedichte sagt F. von Logau († 1655):

Die Musen wirkten zwar durch kluge Dichtersinnen,
Dass Deutschland sollte deutsch und artlich reden können,
Mars aber schlafft es ab und hat es so geschickt,
Dass Deutschland ist blutarm, drum gehn wir so geflickt.

Dazu kam noch die auswärtige Politik und Literatur, und mit dieser drang eine Menge fremder Wörter und Formen nicht blos in den wissenschaftlichen und staatlichen Verkehr, wo sie zum grossen Theil unentbehrlich geworden sind, sondern auch in das alltägliche Leben. Schon Logau sagt von seiner Zeit:

Wer nicht französisch kann,
Ist kein gerühmter Mann.

---

*) Doch schreibt Luther auch: das ander Buch der Maccabeer.

Auch jene widerliche, gemischte Schreibart, welche das fremde Wort sogleich verräth (mitten im deutschen Text halb oder ganz mit lateinischen Buchstaben) ist Luther'n noch fremd und gehört dem folgenden Jahrhundert an. Leibnitz empfahl (1697) in seinen oben erwähnten „Unvorgreiflichen Gedanken" die Lesung der Bücher Lutheri und anderer Theologen, überhaupt der ältern Schriftsteller, aus welchen Vieles wiedergebracht und an die Stelle des fremden Ausdrucks gesetzt werden könnte. Wie Leibnitz dachten und sprachen auch Klopstock, Herder und andere bedeutende Männer. Wir können hier nicht untersuchen, in welchem Verhältnisse die weitere Entwicklung der deutschen Sprache mit jenen Vorschlägen stehe; doch wagen wir zu behaupten, dass Luther vom 18. Jahrhundert an zum zweitenmal Lehrer der Deutschen geworden ist und die Reinheit seiner Sprache vielen unserer besten Schriftsteller zum Muster gedient hat, wie auch viele mit Unrecht ausser Gebrauch gesetzte Wörter seitdem wieder zu Ehren gekommen sind.

2) Namen von Aemtern, Titeln u. dgl.

Als wesentlich zur Würdigung der Luther'schen Uebersetzung gehörig betrachte ich die Art, wie die Aemter und Titel wiedergegeben sind. Luther'n kam hier seine ungemeine Bekanntschaft mit den Einrichtungen, Sitten, Verfassungsformen des deutschen Volkes, welche man besonders aus den Tischreden erkennt, sehr zu Statten. Wohl wissend, dass eine ganz erschöpfende Bezeichnung der Aemter mit Einem Worte in den wenigsten Fällen Statt haben kann, sah er immer auf das Wesentlichste und wählte dann oft aus den Verhältnissen der Heimat eine analoge Benennung; leistete auch auf solchem Wege zur Veranschaulichung weit mehr, als eine noch so genaue Uebertragung mittelst der Etymologie zu gewähren im Stande ist.

Nur einige Beispiele zur Vergleichung:

1. Kämmerer. Apostg. 8, 27. ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candaces. Kob. Bibel 1483. ein keuscher man (Vulg. *eunuchus*) ein mor ein gewaltiger candacis der künigin. Ulenberg 1630. ein Kämmerling. Allioli: ein Kämmerer. Ess: ein angesehener Aethiopier, der am Hofe der äthiopischen Königin Candace die Stelle eines Oberschatzmeisters bekleidete. Wie viele Worte und doch weder richtiger noch deutlicher! de Wette: ein Hämmling, ein Gewaltiger Candaces.

(Hämmling n. Gottsched von Hammel, ein Verschnittener unter den Schafen, schon im deutschen Terenz Ulm 1486); de Wette's Uebersetzung wird unter zehn Lesern kaum Einem klar sein.

2. Heimlicher Rath. Gen. 41, 45. Und nennete ihn den heimlichen Rath. Otmar's Bibel 1518. Und er verkeret seinen namen vñ hiess jn mitt Egiptischer zungen aynen behalter der welt (ganz n. d. Vulg., mit welcher mehrere neuere Uebersetzer und Ausleger zusammenstimmen). Ess lässt das fremde Wort: Zophnat Paneach. (Zunz: Zafnat-Paneach). Auch Stier ist für Beibehaltung des ägyptischen Namens, weil der Namenstausch die Verkennung Joseph's durch seine Brüder sogleich viel anschaulicher mache. Bei der Dunkelheit des Wortes hat Luther's Uebersetzung immer noch das für sich, dass die Stellung Joseph's durch sie gut bezeichnet wird.

3. Rathsherren. Esra 7, 14. Vom Könige und den sieben Rathsherren gesandt. Otmar's Bibel: von siben seiner ratgeber. Allioli: Räthe.

4. Canzler. Apostlg. 19, 35. Da aber der Canzler das Volk gestillet hatte. Kob. Bibel. Vñ do der schreyber hat gestillet die scharē. Allioli: der Schreiber aber stillete das Volk. Ess: der Kanzler. In der Auslegung zu Genes. 49. sagt Luther: Canzler, das sind die weisen, grossen Regenten, Doctores, Magistri, die das Recht lehren, weisen und erhalten in der Herrschaft.

5. Schriftgelehrter, Vulg. *scriba*. Die alten Uebersetzungen: Schriftweyse, grösstentheils aber Schreyber. So werden also in den älteren Bibeln zwei ganz verschiedene Aemter mit Einem Worte bezeichnet. Der Luther'sche Ausdruck wurde schon im 16. Jahrhundert allgemein.

6. Hohepriester. Die alten Uebers.: Fürst der priester. Auch hier drang Luther's Dolmetschung bald durch.

7. Sternkucker. Jes. 47, 13. Lass hertreten und dir helfen die Meister des Himmelslaufs und die Sternkucker, die nach den Monden rechnen, was über dich kommen werde. Dem Zusammenhange der Stelle, in welcher spottweise der Astrologen gedacht wird, sehr angemessen. Sonst sagt Luther auch Sternseher Dan. 5, 11. Er setzte ihn über die Sternseher, Weisen u. s. w. Kob. Bibel. Jes. 47: Die warsager des hymels dy do schawen die stern steen vñ machen dich behalten. Ulen-

berg, Allioli: die nach den Sternen gucken. Ess: die Sternbeschauer. de Wette: die nach den Sternen schauen.

8. Fronvogt. Exod. 1, 11. Und man setzte Fronvögte über sie. Die alten Uebers.: Werckmeyster. Ess, Allioli, de Wette: Frohnvögte.

9. Holzfürst. Neh. 2, 8. Er gebe mir Briefe an Asaph, den Holzfürsten des Königs. Die alten Uebers.: Hütter des Waldes. Ulenberg: Waldfürst. Ess, Allioli: Hüter des königlichen Waldes.

10. Pfleger. (Vorsteher eines Amtes oder Geschäftes, Verwalter). Esra 7, 25. Setze Richter und Pfleger, die alles Volk richten. Otmar's Bibel. Setz urtailer vnd richter, das sy urtaylen allem volck. Ess, Allioli: Richter und Vorsteher. de Wette: Richter und Pfleger.

11. Landpfleger. Luc. 3, 1. Da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war. Koburg. Bibel: do poncius pylatus berichtet iudeam. Ulenberg, Allioli: Landpfleger. Ess: Statthalter.

12. Burgermeister. 1 Kön. 22, 26. Lass ihn bleiben bei Amon dem Burgermeister. Kob. Bib. bey ammon dē fürstē der stat. Ess, Allioli: dem Obersten der Stadt.

13. Rentmeister. 2 Sam. 20, 24. Adoram war Rentmeister. Kob. Bibel: Aduram waz vber die zynss. Ulenberg, Allioli: Adoram war über den Tribut. Ess: über die Frohnen.

14. Speisemeister. Joh. 2, 8. Bringets dem Speisemeister. Die älteren Bibelübersetzungen: Architriclinus oder weynschenck. Ulenberg, Piscator, Ess, Allioli, deWette: Speisemeister.

15. Feldhauptmann. Richt. 4, 2. Sein Feldhauptmann war Sissera. Kob. Bibel: ein hertzog seins heers. Ulenberg: Oberster über das Kriegsheer. Ess, Allioli: Heerführer. de Wette: Heer-Oberster.

16. Hauptmann. Z. B. der Hauptmann von Capernaum Matth. 8, 5; der Hauptmann bei der Kreuzigung Matth. 27, 54. In den vorluth. Bibeln: Centurio. Allioli, Jäck u. a. wie Luther.

17. Haushalter. Gen. 43, 16. Joseph sprach zu seinem Haushalter. Kob. Bibel: schaffner seynes hauss. Luc. 12, 42. Wie ein gross Ding ist es um einen treuen und klugen

Haushalter. Kob. Bibel: der trew austeyler. Luc. 16, 1. Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter. Kob. Bibel: Ein mann was reych. der het einen mayr. Die neuern Uebersetzer bald: Verwalter, bald: Haushalter.

3) Veraltete Wörter.

Indem Luther unausgesetzt sein Augenmerk auf Verbesserung seines Werkes richtete und schonungslos verwarf, was er nach reifer Prüfung nicht mehr billigen konnte, musste er in den spätern Ausgaben viele Wörter und Formen, weil sie nicht gemein verständlich oder unedel schienen, gegen andere vertauschen; z. B. vrbuttig (1545 bereit), heylbertig (heilsam), hardselig (mit Sorgen), klegling (sie klagen immerdar), eehrgittig (der Ehre geizig), triester (treber), blix (blitz), spugniss (Gespenst), spreissen (Splitter), ichtes (etwas), wurbel (wirbel), ungestumickeyt (Ungestüm, Ungewitter), schabab (fegopfer), unverthaddelich (untadelich), gummen (Gaumen), fasteltag (Fasttag), gesalbelt (gesalbet), gang, stand, kindle, stetle (gehe, stehe, kindlin, stedlin) u. a. Einige der bessern Formen und Wörter waren schon vor Luther in oberdeutschen Schriften im Gebrauche, während Luther in seiner Umgebung die geringeren Geforme vorfand und erst durch Suchen und Vergleichen seine Sprache von unreinen Bestandtheilen säubern konnte.

Nach dem Entwicklungsgange der Sprache konnte es nicht ausbleiben, dass andere Wörter in der Folge ihre Bedeutung wechselten oder ganz ausser Gebrauch kamen. Es wurden daher Erklärungen veralteter und dunkler Wörter nöthig. So hat A. H. Franke in seinen biblischen Anmerkungen (seit 1695) etliche solcher Wörter erläutert; J. E. Berger, Prediger in Berlin, hat 1719 ein Register veralteter Ausdrücke seinem „Unterricht von den deutschen Bibeln“ einverleibt; ihnen folgten bald darauf J. Bödiker und J. L. Frisch 1723. Ein ausführliches Erläuterungswerk, in welchem nicht blos veraltete, sondern viele andere, besonders wichtige Wörter etymologisch beleuchtet werden, erschien 1724 unter folgendem Titel:

Erläuter- und Erklärung der vornehmsten deutschen Wörter, deren sich D. Luther in Uebersetzung der Bibel gebrauchet u. s. w. von Diederich von Stade. Bremen.

Solche Bemühungen sind aus den löblichsten Absichten hervorgegangen und haben nicht blos zum Verständnis der Bibel

beigetragen, sondern auch der Sprachforschung nützliche Dienste geleistet. Allein die Verfasser von Erläuterungsschriften sind nicht selten in der Aufsuchung dunkler Wörter allzu ängstlich gewesen und haben sogar allgemein verständliche Ausdrücke in die Reihe der dunklen aufgenommen. Am weitesten ist hierin Wilh. Albr. Teller gegangen. (Vollständige Darstellung und Beurtheilung der deutschen Sprache in Luther's Bibelübersetzung. Berlin 1794. 95.) Man muss sich wundern, welche Ansicht damals von dem Sprachgebrauche galt, wenn, wie andere Erscheinungen annehmen lassen, Teller als ein Repräsentant seiner Zeit gesprochen und geschrieben hat. Er unterscheidet zwar zwischen solchen, welche sich aus dem Gebrauche verloren haben und wieder zu Ehren gebracht zu werden verdienen *(obsoleta)* und andern, welche mit gutem Grunde ausser Gebrauch gesetzt worden sind *(antiquata)*. Allein wie sehr die Sprache selbst bei dieser Unterscheidung einschrumpfen würde, wenn Teller's Urtheil Geltung erhalten hätte oder noch erhielte, wird man aus dem Folgenden ermessen können. Zum Glück war schon damals, als Teller schrieb, eine andere Zeit angebrochen, welche in ihrem Fortgange das Wort des römischen Dichters für die deutsche Sprache in Erfüllung brachte: *Multa renascentur quae jam cecidere — vocabula etc.*

Dessen ungeachtet haben sich die Klagen über die vielen unverständlichen und veralteten Wörter in Luther's Bibelübersetzung immer wieder erneuert. Um nur von denjenigen zu sprechen, welche in guter Gesinnung eine Abhilfe des Uebelstandes verlangten, so hat Grashof *) eine grosse Menge von Wörtern zusammengestellt, welche ausgemerzt werden sollten. Den Massstab der Beurtheilung kündigen die Worte an: Welcher gemeine Mann, welche Mutter im Hause (auch aus den höheren, gebildeten Ständen) und welches Schulkind, ja selbst wie viele Schulmeister, verstehen jetzt ohne besondere Erklärung folgende Sätze und Ausdrücke? Und da Salomo sah, dass der Knabe ausrichtig war; — wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet; die Crethi und Plethi; Greuel und Scheuel, Beilage, Hebopfer, Glucke u. v. a. — Grashof deutet hier auf Luther's Grundsatz hin, dass er so dolmetschen wolle, wie die Mutter im Hause,

*) Luther's Bibelübersetzung in ihrem Verhältniss zu den Bedürfnissen unserer Zeit. 1835. S. 67 ff.

das Kind auf der Gasse reden. Aber ohne Zweifel meint Luther damit die ächt deutsche einfache Redeweise gegenüber den Buchstabilisten, welche lateinische Constructionen in die deutsche Sprache mengen und diese dadurch unverständlich machen. Eine Uebersetzung der Bibel, welche, selbst was die einzelnen Ausdrücke anlangt, gar keiner Erklärung bedürfte, ist nie zu Stande gebracht worden und ist überhaupt undenkbar, da der Kreis der Vorstellungen und Benennungen für die Gegenstände bei dem Volke und bei der Jugend im Durchschnitt sehr enge ist. Vielmehr soll durch die Bibel dieser Kreis erweitert werden; und unleugbar hat die deutsche Bibel auch das Verdienst, viel für die Bildung des Volkes schon durch die umfangreiche Sprache gewirkt zu haben. *) Ganz anders als Grashof betrachtet ein berühmter Sprachforscher, H. Hupfeld (N. Jen. Lit. Z. 1842. 267) den in Rede stehenden Gegenstand. Hupfeld will die Luther'sche Bibel sogar in ihrer ursprünglichen Sprach- und Schreibweise auch in die Kirche und das Volk zurückgeführt haben.

"Man wird einwerfen, dass die echte Luther'sche Sprache für den heutigen Gebrauch nicht mehr passe und der Erneuerung, wie sie sie in unsern Ausgaben erfahren, zu diesem Behuf nothwendig bedürfe. Allein das kann ich durchaus nicht zugeben. Es ist zuvörderst ein ganz falscher Grundsatz, so verbreitet er auch ist, dass das Volk nur an demjenigen Geschmack finden könne, was die Sprache der Gegenwart redet und es in diese übersetzt haben müsse. Das Volk hat ein solches Bedürfniss nicht, vielmehr ist es immer gewohnt gewesen, die Gegenstände seiner Verehrung in einer altüberlieferten und folglich alterthümlichen Gestalt zu sehen; ja das Herz verlangt an solchen einen gewissen Rost des Alterthums und findet Anstoss daran, sie in das Gewand der Gegenwart gekleidet und dadurch gewissermassen in die gemeine Wirklichkeit herabgezogen zu sehen. Erst in neuerer Zeit hat man geglaubt, dem Volke seine Heiligthümer durch Poliren und Ueberfirnissen schmackhafter machen zu müssen; über diesen Irrthum hat die Zeit bereits gerichtet. Dass aber die echte Luther'sche Sprache nicht mehr verstanden werde, das braucht man vom eigentlichen Volke am allerwenigsten zu besorgen, das diese Sprache grossentheils selbst noch redet und in seinem Gesangbuche die Lieder Luther's und seiner Zeitgenossen mit ihren durch den Reim und Rhythmus oft noch viel auffallendern Archaismen und Härten stets verstanden und mit Liebe ge-

*) Radlof Sprachen der Germanen S. 85: Wo die Luther'sche Bibel in den Schulen gelesen wurde und wird, überall ist sogar die Sprache des niederen Volkes verständlicher, bestimmter, edler.

sungen hat und noch singt, wie sich ja auch Volkslieder und Sagen in seinem Munde Jahrhunderte lang unverändert fortpflanzen.„

Wenn wir aus diesen gewichtigen Worten das herausnehmen, was hieher gehört, so muss das Augenmerk aller Freunde der Bibel und der wahren Volksbildung nicht so fast darauf gerichtet sein, angeblich Veraltetes auszusondern und neuere Wörter und Formen an die Stelle zu setzen, als darauf, wie das Ueberlieferte zu erhalten sei. Lessing sagt mit Recht, dass man der Sprache einen weit grösseren Dienst leiste, wenn man die veralteten Wörter prüfe und, wenn sie einen guten Gehalt haben, wieder in Gang zu bringen suche, als durch Prägung (oder Einführung) von neuen, bei welchen erst zu erwarten ist, ob ihr Stempel ihnen den rechten Weg geben werde. *) Dass wirklich neue Wörter geprägt, nicht blos andere schon bestehende Wörter für die veralteten in den Text gesetzt werden müssten, wenn man die volle Bedeutung bewahren wollte, scheint auch Grashof zu fühlen, da er manche Wörter nur anführt, ohne verständlichere in Vorschlag zu bringen.

Es ist daher wohl am rathsamsten, den deutschen Bibeln Verzeichnisse der hauptsächlichsten unverständlichen Wörter beizulegen, was schon früher geschehen ist und neuerdings wieder in der Stuttgarter Ausgabe (1845). Als Hilfsmittel dazu nenne ich ausser den oben angeführten Schriften noch folgende neuere:

D. Pischon, Erklärung der hauptsächlichsten veralteten deutschen Wörter in Luther's Bibelübersetzung. Berl. 1844.

D. Beck, Wörterbuch zu Luther's Bibelübersetzung. Siegen und Wiesbaden. 1846.

Um nachzuweisen, dass die Richter der Luther'schen Bibelübersetzung mit übertriebener Strenge verfahren sind und die Zahl der veralteten und dunklen Wörter über Gebühr vergrössert haben, wollen wir mehrere Ausdrücke besprechen und Beispiele aus neueren Schriftstellern anführen, welche den Sprachgebrauch Luther's unterstützen und billigen. Von Dichterlingen, welche nach alterthümlichen Formen haschen, um ihren Producten einen besondern Reiz zu geben, nehmen wir Umgang und ziehen nur Stellen aus den besten Schriften zur Vergleichung bei. Selbst wenn in diesen nur aus Versehen einzelne alte Formen und Wörter Platz gefunden hätten, würde es die Billig-

*) Lessing's Beitr. zur Kenntniss der deutschen Sprache.

keit erheischen, die nämlichen Wörter auch in der Luther'schen Bibel zu dulden. Allein es ist wohl kein Zweifel, dass ihr Gebrauch auf Wahl und gutem Grunde beruht, so dass sie überhaupt das volle Recht hier wie dort für sich haben. *)

1. Aber d. i. wieder. Gen. 24, 20. Und lief aber zum Brunnen. So Rückert: Und aber nach fünfhundert Jahren, Will ich desselbigen Weges fahren. Schiller: Nach hundert und aber hundert Jahren.

2. Aftersabbat Luc. 6, 1. Und es begab sich auf einen Aftersabbat. Das Dunkle liegt hier nicht in Luther's Ausdruck, sondern in der ganzen Redeweise des griechischen Textes, wornach gerade der erste Sabbat nach dem zweiten Ostertage mit einem besondern Namen bezeichnet wurde. Luther sagt am Rande: Gleichwie wir den Dinstag nennen den Aftermontag, also nenneten die Juden den andern Tag nach dem hohen Sabbath den after Sabbath. — **) In den meisten Gegenden Deutschlands ist gewöhnlich: Aftermiethe f. Nachmiethe. So kann auch Afterreden, welches Luther in der Bedeutung von Verleumden gebraucht (Vergl. Rom. 1, 30 mit Jac. 4, 11) nicht Anstoss erregen.

3. Keck. Bei Luther in guter Bedeutung Sir. 45, 29. Und da das Volk abfiel, stund er treulich, fest und keck. 2 Macc. 11, 9. Da lobten sie alle den barmherzigen Gott und wurden keck (de Wette: und fassten guten Muth). Selbst Grotefend glaubt, dass keck den Gebrauch im guten Sinne ganz verloren habe. Doch sagt Schiller:

Und ein Edelknecht, sanft und keck —

4. Zwier, d. i. zweimal. Luc. 18, 12. Ich faste zwier in der Wochen. Findet sich hie und da bei neuern Dichtern.

Wieland: Bevor die Horen zwier die Pforten aufgethan.

A. W. Schlegel: Ausgaben habt ihr manche feil,
Zwei Theil und zwier den ersten Theil.

5. Anheben. Num. 23, 7. Und Bileam hub seinen Spruch an. — So Uhland: Da hub er an zu schelten. — Ueberhaupt sehr häufig, auch bei Prosaikern. Teller will auch beginnen aus der Sprache tilgen; anfangen scheint ihm weit schicklicher zu sein und jenes klingt seinem Ohre comisch. Nur bei leichtsinnigen, unüberlegten Unternehmungen soll es seinen Platz finden. Eine solche Ansicht richtet sich wohl von selbst.

6. Kriegen, d. i. erreichen, bekommen. Z. B. Spr. Sal. 13, 4. Der Faule begehret und kriegts doch nicht; — Jes. 40, 31. kriegen neue Kraft. In der Volkssprache hat sich dieses Wort bis jetzt erhalten. Aber auch von den besten Schriftstellern wird es nicht verschmäht. A. W. Schlegel (Jul. Cäsar):

---

*) Formen wie: thät, begunten, lasse ich unberücksichtigt, obwol auch diese bei unsern Dichtern vorkommen.

**) Die Stelle wird verschieden erklärt, auch Luther hat Gründe für sich.

Was führst du diese Leute durch die Gassen?
— um ihre Schuhe abzunützen,
Damit ich wieder Arbeit kriege.

Göthe: Wir kriegen nun Schelten und Streich' bis auf's Blut. Diese und ähnliche Wörter finden sich häufig in Grimm's Hausmärchen.

7. Gewarten. 2 Kön. 6, 33. Was soll ich mehr von dem Herrn gewarten? Ebenso Schiller: von Stunde zu Stunde gewartet er
Mit hoffender Seele der Wiederkehr.

8. Schemen. Keineswegs mit Schatten gleichbedeutend. Nach Stade ist Schemen "ein solcher Schatten, der ein Bild nur dunkel anzeigt wegen des gegenstehenden Lichtes, da die Gestalt dunkel abgezeichnet wird, und wenn das Licht weg ist, mit vergehet.„ Wahrscheinlicher nach Grotefend: Schemen, das körperliche Schattenbild, zum Unterschied vom Schatten auf einer Fläche. Ps. 39, 7. Sie gehen daher wie ein Schemen; Sprw. 27, 19. Wie der Schemen ist gegen das Angesicht, also ist eines Menschen Herz gegen den andern. Aber 2 Kön. 20, 9. Der Schatten am Zeiger Ahas. In vielen Gegenden Deutschlands ist Schemen nicht selten; auch in Gedichten liest man: Er schwindet wie ein Schemen.

9. Verschleissen, d. i. vergehen. Sir. 14, 18. Alles Fleisch verschleisst wie ein Kleid. Auch dieses Wort wird noch gebraucht, namentlich in den Rheinlanden. S. darüber Allg. Zeit. 1845. 5. Beil.

10. Söller Apg. 1, 13. Und sie stiegen auf den Söller. Vor Alters nannte man jeden obern Saal, auch wol ein ganzes oberes Stockwerk einen Söller; und der Römer verstand unter *Solarium*, woraus unser Söller erwuchs, das platte Dach unter freiem Himmel, das der Sonne ausgesetzt ist. — Wie man dieses Wort unter die veralteten und unverständlichen rechnen konnte, ist mir nicht begreiflich.

11. Farren. Ps. 22, 13. Grosse Farren haben mich umgeben. Sowol unter dem Volke als in der gebildeten Sprache trifft man dieses Wort häufig.

Schiller: Es stand den Opferfarren zu zerstücken
Laocoon am festlichen Altar.

12. Rige Exod. 28, 17. Vier Rigen voll Steine. Neuere Ausgaben haben unnöthiger Weise: Reihen. Im Schem Hamephoras sagt Luther: "Rige oder Vers.„ Rige ist durch die Turnkunst ziemlich weit verbreitet worden. Es wäre unklug, von Doppelformen immer nur eine bestehen zu lassen; geschah diess doch auch nicht in den alten Sprachen, und wieviele Doppelformen finden sich in der französischen Sprache!

13. Geselle (Gefährte) Tob. 5, 4. Suche einen treuen Gesellen, der mit dir ziehe. Ein gar gutes Wort. Stade sagt: "Gesell ist, der mit einem seinesgleichen worzu ergeben und übergeben ist. Gleiche Gesellen bekommen gleichen Sold.„ In der Volkssprache hat das Wort bekanntlich mehr die Bedeutung von Gehilfe. Aber bei Dichtern findet sich nicht selten die ursprüngliche Bedeutung. Göthe: Gesellt sich zu ihnen der fromme Gesell. Uhland: Darum thu mir das Gesell.

14. Hehr. Ps. 111, 9. Heilig und hehr ist sein Name. Luther's Erklärung: "Das Wort *terribile* (Vulg.) heisse ich auf deutsch Hehr, das man zu Latein *metuendum, reverendum* nennt, als man ein Bild, Kirche, Fest, Heiligthum oder dergleichen schön und hehr hält," ist ganz richtig, und er vermengt keineswegs die Begriffe furchtbar und ehrwürdig, wie Teller glaubte, sondern der ganzen Anschauung der alten Völker gemäss sind diese beiden Begriffe auf das Innigste mit einander verbunden. Das Heilige erregt zugleich Ehrfurcht und Schrecken. Der neuere Gebrauch des Wortes Hehr bezieht sich auf die Erhabenheit.

15. Fehl (nach Luther'scher Schreibweise: Feil, feilen). Matth. 6, 14. So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet. Später ohne Grund umgeändert: Fehler. Die erstere Form bei Schiller: Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle.

16. Aergern. Findet sich bereits lange vor Luther in den Bibelübersetzungen in dem nächsten Sinne: zum Argen, Bösen verführen. Matth. 5, 29. Kob. Bibel. Vñ ob dich ergert dein gerechts aug. Luther: Aergert dich dein rechtes Auge. Dass das Wort später in einem andern Sinne (Verdruss verursachen) herrschend geworden ist, kann keinen gerechten Anlass geben, den ältern in der Etymologie gegründeten Gebrauch zu tadeln.

17. Ob a. über. Exod. 33, 22. Meine Hand soll ob dir halten. b. wenn auch. Jes. 49, 15. Ob sie desselben vergässe, will ich doch dein nicht vergessen. Teller behauptet, ein solcher Gebrauch sei der edlern Schreibart fern. Doch sagt Schiller: Und ob alles im ewigen Wechsel kreist. Uhland: Und seine Schulter ragt ob allem Volk.

18. Von wannen, von dannen. Wem fallen hier nicht sogleich aus den bekanntesten Gedichten Verse bei, in welchen jene Formen vorkommen? — Von wannen es kommt und braust; — der Andere ziehet von dannen. Wer möchte annehmen, dass Schiller des Verses wegen ein sonst unpassendes Wort gewählt habe? Also kann es auch nicht auffallen, wenn es in der Luther'schen Uebersetzung heisst: Und Jesus ging von dannen fürbas. Auch fürbas haben neuere Dichter und Volksschriftsteller der Verachtung zu entziehen gesucht. Z. B. Uhland: Er liess sie fürbass reiten (Graf Richard ohne Furcht).

19. Bas. In den meisten Fällen s. v. a. besser. Doch nicht überall; bisweilen = stärker. Gen. 19, 9. Wolan, wir wollen dich bas plagen denn jene. Hier ist die neuere Lesart: besser ganz ungeschickt. Ap. 23, 15. Als wolltet ihr ihn bas verhören (d. i. genauer). Bei Wieland liest man: Du sollst nur desto bass mir singen.

20. Für und für. Auch diese schöne Redensart, welche jedem Leser das oft wiederholte oder ununterbrochene einer Handlung oder eines Zustandes zu erkennen gibt, ist dem Tadel nicht entgangen. Luther übersetzte auch das: *in generationem et generationem* mit: für und für, wo andere haben: von Geschlecht zu Geschlecht. Z. B. Jes. 61, 4. Die Städte, so für und für zerstört gelegen sind. Ps. 85, 6. Willst du deinen Zorn gehen lassen für und für? (Fort und fort.) Die Zürcher Uebersetzung: Willst du deinen Zorn strecken über alle Nach-

kommen? — Schiller: Das Mühlrad umwälzt sich für und für. Wieland: Es blühte und reifte für und für.

21. Barten. Ps. 74, 6. Und zerhauen alle seine Tafelwerk mit Beilen und Barten. Im Allgemeinen muss wohl jedem Leser schon aus der Zusammenstellung die Bedeutung klar sein; auch erinnert man sich leicht an die Hellebarte. Die gewöhnliche Erklärung von Barte ist: ein breites Beil.

22. Maul f. Maulthier. Ps. 32, 9. Seid nicht wie Rosse und Mäuler. Sach. 14, 15. Rosse, Mäuler, Kameel. Hier ergibt sich die Bedeutung aus der Verbindung, ebenso an andern Orten 1 Kön. 18, 5. 2 Kön. 5, 17. — Gen. 36, 24. Das ist der Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand. Die Uebersetzung dieser Stelle kann angefochten werden. Für unsern Zweck aber ist es wichtig zu bemerken, dass Luther hier nicht Mäuler sagte, sondern Maulpferde, offenbar der Deutlichkeit zu Liebe. Ps. 32, 9. liest man auch bei de Wette: Rosse und Mäuler. Voss Iliade 17, 742. Der Mäuler Gespann. Wieland: Ich gelobe, das Maul, das mich hieher trug, abzutreten. — Sie kam auf einem Maul geritten.

23. Mälig. Gen. 33, 4. Ich will mälig hinnach treiben. (In den Originalausgaben: Meilich, wie Meidlin). Uhland: Mälig war's gereift.

24. Böse Buben, in der Bedeutung: Meuchelmörder 2 Sam. 3, 34. Du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fällt. Schiller: So muss ich hier — durch böser Buben Hand verderben.

25. Je — je; für die streng grammatische Form: je — desto. Marc. 7, 36. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es verbreiteten. Hos. 4, 7. In guten Volksbüchern, bei den besten Dichtern findet sich die alte Redeweise. z. B. Je länger es währe, je köstlicher es sei. Schwab's deutsche Sagen. Ebenso bei Wieland, Uhland.

26. Doppelte Negation Ps. 140, 11. Er wird sie schlagen, dass sie nimmer nicht aufstehen. Marc. 11, 14. Nun esse von dir niemand keine Frucht ewiglich; — u. oft. Natürlich ist dieser Verstoss gegen die reine Sprachlehre nicht ungerügt geblieben. Allein neuere Forscher erkennen in der Verdopplung der Verneinung eine Verstärkung und wollen den Canon: *Duplex negatio affirmat* für die deutsche Sprache nicht gelten lassen. Bei Opitz finden sich verstärkende Verbindungen wie: gar nicht, ganz nicht, keiner nicht, nichts nicht. Durch die ganze deutsche Literatur geht jener Gebrauch. Haller: Das wagt kein Schmeichler nicht. Der sorgfältige Lessing schreibt: Keine Bessere wissen sie nicht. Wieland: Er rührt euch keinen Finger nicht. F. Schlegel: Die von nichts nicht wissen. Schiller: Alles ist Partei und nirgend kein Richter. Tiek: Nie keine Mutter büsste so viel ein. Göthe: Man sieht, dass er an nichts keinen Antheil nimmt. Rückert: Die Freude soll an mir keinen Theil nicht haben. Daraus folgern wir nur so viel, dass man kein Recht hat, Luther'n zu beschuldigen, er habe sich einen ganz falschen Gebrauch der Negationen erlaubt. *)

*) Vergleiche die Bemerkungen eines unserer ersten Stilisten. Allg. Z. 1846. Beil. 8. 14.

Ausser diesen Wörtern und Formen finden sich viele andere, welche mit Unrecht angefochten worden sind. In Teller's Verzeichnissen liest man: Absondern (aus der Gesellschaft ausstossen), abthun (ablegen), achten (dafür halten), darthun (auslegen Luc. 10, 35), erkunden, fahren (1 Sam. 11, 7. fahre hin, Luc. 2, 29. nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren); fassen (zu Herzen nehmen Luc. 9, 44), verziehen (aufschieben), allein (nur), Bereitschaft, heel, flugs. Teller wünscht, dass kein guter Schriftsteller sich den Gebrauch der Partikel so für das Relativum erlaubte; Wolgefallen, dem lat. *beneplacitum* nachgebildet, will er gleichfalls zu den entbehrlichen zählen; doch sei es im verjährten Besitz. Eben so auffallend, ja fast unglaublich ist es für jeden, welcher die deutsche Sprache aus historischen Lehrbüchern und aus der Literatur selbst kennen zu lernen bemüht ist, dass von den Richtern der Luther'schen Uebersetzung auch folgende Wörter in den *Index prohibitorum* eingetragen worden sind: Brosamen, Zinnen, sühnen, geruhig, grimm, Schnur (Schwiegertochter), Eidam, gülden, zuhand, Weidwerk (Schiller: Auf's Weidwerk hinaus ritt ein edler Held), weidlich, Gukken Sir. 21, 25 (als könnte diess durch das allgemeine sehen oder schauen ersetzt werden), wallen, fahen, Schalk, Fährlichkeit, Frevel, Hort, fürder u. v. a. Ist es doch, als sollte die deutsche Sprache gerade der bezeichnendsten Ausdrücke verlustig gehen und nur das Allergewöhnlichste behalten, was jeder im Munde führt, als: Mensch, Thier, Stein, Stadt, Dorf, Haus u. dgl., oder als sollten wir, wie Lessing sagt, nichts mehr hören, „als das kälteste, langweiligste Alltagsgewäsche, das nur immer in dem Hause eines meissnischen Pelzhändlers vorfallen kann." „Ich hoffe, scherzt Hamann, auf die Sprachreiniger blikkend, dass die Bibel bald von Neuem übersetzt werde, dann wird vielleicht auch mein ominöser Name wegbleiben." Aber weitgefehlt, dass auf diesem Wege die Sprache schöner und anziehender würde; vielmehr würde nur in Erfüllung gehen, was Seneca sagt: *Quidam, dum nihil nisi tritum et usitatum volunt, in sordes incidunt.*

Es wird daher die Zahl der veralteten und unbrauchbar gewordenen Wörter weit geringer sein als man häufig angenommen hat. In der Stuttgarter Bibel (1845) sind noch 78 alterthümliche Wörter vorangedruckt und erklärt, darunter unnöthiger Weise: Kandeln, Maul, Schemen. Pischon erklärt in dem erwähnten

Programm 56 Wörter; aber von diesen kann man wenigstens Zinne, Stämpfel, Söller, Schnur, Windsbraut nicht unter die unverständlichen rechnen. Bei einigen möchte es schwer sein, vollen Ersatz zu finden. So sagt ein Beurtheiler der Pischon'schen Schrift (Allg. Z. 1845. 5. Beil.) mit Recht: Durchaus festzuhalten für die Bibel- und Kanzelsprache scheinen mir gewisse alte Ausdrücke, die an bestimmter Stelle und für bestimmte Bilder einmal classisch geworden sind. Dahin gehört vor allen jenes scharfkantige Wort Luthers: Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und ziehet an den Krebs der Gerechtigkeit; mit welchem Krebs die harte Schale des Thieres gleich einem Panzer gemeint ist.

Mit Unrecht ausser Gebrauch gesetzt sind folgende gute Wörter:

Sich zauen 2 Sam. 5, 24. So zaue dich d. i. eile!

Pfeben (eine Art Melonen) Num. 11, 5. Kürbis, Pfeben, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch.

Ferge = Fährmann; hier leitet schon der Laut auf die Bedeutung. Hes. 27, 27.

Ströter (nach Luther's Erklärung: Strauchdiebe, Strauchräuber). Hos. 6, 9. Und die Priester sammt ihrem Haufen sind wie die Ströter, so da lauren auf die Leute und würgen. Der Zusammenhang lässt hier nicht irre gehen.

Magd (wofür Luther zuerst schrieb: Mayd.) Luc. 1, 38. 1522. Sihe ich bin die mayd des Herrn. In der Auslegung zu Jes. 7, 14. sagt Luther: „Magd, die noch kein Mann hat, nicht wie eine Dienstmagd, sondern die noch ein Kranz trägt. Eine Dirne, die mannbar ist und noch im Kranz geht, heissen wir aufs eigentlichst deutsch eine Magd. Daher sagt man auch recht von der Mutter Gottes, die reine Magd. Und das junge Volk nennet man gemeiniglich Meide oder meidevolk.“ — Doch ging das Wort, wie es scheint, schon zu Luther's Zeit in die geringere Bedeutung über; denn er übersetzte später Jes. 7. eine Jungfrau, welches er vorher als ein „weitläuftig Wort“ verworfen hatte. Die ältere, schöne Bedeutung hat sich nur in der Form Maid bei den Dichtern erhalten. Ebenso hat Metze (Maidse), welches Luther Richt. 5, 30 noch im guten Sinne gebraucht, später eine geringere Bedeutung angenommen.

Thüren, thürstig; in unsern Ausgaben: dürfen, durstig, wodurch Missverständniss erregt wird. Denn thüren ist = wa-

gen, *) wie man aus folgender Vergleichung sieht. Rom. 15, 22. 1522. Ich habe aber euch ein wenig thurstig geschrieben. 1545. Ich habs aber dennoch gewagt und euch wollen etwas schreiben. Darnach sind auch die andern Stellen zu erklären, wie Gen. 34, 25. Sie giengen in die Stadt thurstiglich (n. Ausg. durstiglich). Vulg. *et ingressi sunt in urbem confidenter.* Matth. 22, 46. Und thurste (durfte) auch niemand von dem Tage ihn fragen. Klagl. 3, 37. Wer thar (darf) dann sagen? — Doch findet sich das Wort dürfen bisweilen auch bei unsern Schriftstellern in der Bedeutung von thüren (wagen). So sagt A. W. Schlegel: Unwissend darfst du Friedrich Schlegel schelten? —

Euern. Dieses Wort war schon zu Luther's Zeit nicht mehr allgemein verständlich. Spr. 17, 9. Wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft; wer aber die Sache euert, der macht Fürsten uneins. Unsere Ausgaben lesen: wer die Sache eifert; — was keinen Sinn gibt. Luther sagt in der Randglosse: Euern d. i. widerholen, wider anzihen, widererregen.

Lecken. Ps. 29, 6. Und machet sie lecken wie ein Kalb. Auch diess Wort erklärt Luther am Rande: d. i. springen, hüpfen.

Wir können eben so wenig hier, wie an andern Orten ein vollständiges Verzeichniss der zu erläuternden Wörter geben. Unser Zweck war zu zeigen, dass die Anzahl der mit Recht ausser Gebrauch gesetzten Wörter in der Luther'schen Bibel geringer ist, als man ehedem glaubte, dass die neuere Literatur viele wieder zu verdienten Ehren erhoben hat und manche andere einer gleichen Wiederaufnahme würdig sind. Dass einige für immer abgekommen sind, wird wol ebenso gewiss sein. Dahin glaube ich rechnen zu dürfen: Aufmutzen Sir. 13, 27. Wenn aber ein Armer nicht recht gethan hat, so kann mans aufmutzen; d. h. hervorheben, an's Licht ziehen. Endelich, Luc. 1, 39. Maria — gieng auf das Gebirge endelich (1522 mit Zuchten) d. i. mit Eifer, in Eile. Glum. Hes. 32, 2. Du machest seine Ströme glum d. i. trübe, lehmig. Rappuse. Jer. 15, 13. Ich will aber zuvor euer Gut und Schätze in die Rappuse geben. Pischon sagt: „das hebr. Wort *(saavah)* bedeutet: Gegenstand der Misshandlung.“ Unrichtig, das hebr. Wort heisst:

*) Wicel sagt zu Hosea 5: Hie verrücket Luther die Capitel, welches ein thurst ist. (Offenbar = ein kühnes Wagstück).

bas, labas; d. i. zum Raube. Und diess ist auch die Bedeutung von Rappuse, welches zusammenhängt mit Raffen, rapsen, rauben; — ferner Thramen (Balken) 1 Kön. 6, 6. Versprechen (d. i. tadeln) Marc. 7, 2. Sponde (Bettgestell) Amos 3, 12; Hümpler (niedersächsisch = Stümper) Spr. 26, 10. und einige andere.

B. Deutlichkeit im Bau der Sätze.

Weit mehr als in einzelnen Wörtern und Formen leuchtet das Bemühen Luther's, deutliche und Jedermann verständliche Rede zu geben, in dem Bau der Sätze, in der Wahl der Constructionen und Verbindungen hervor. In diesem Stücke lässt sich auch mit grösserer Zuverlässigkeit das Eigenthümliche der Luther'schen Uebersetzung nachweisen als bei den einzelnen Wörtern. Hier ist Luther der eigentliche Bahnbrecher, der die Klötze und Stöcke aus dem Wege räumt, dass man fein daher gehen konnte. Sich losreissend von der unbeholfenen, barbarischen Redeweise der Vorgänger kleidet er die Rede der Propheten und Apostel in das Gewand der deutschen Sprache; allenthalben mit gesundem Urtheile prüfend, wieviel von dem fremden Idiome der deutschen Zunge zusage, was aufgegeben und mit deutschen Wendungen vertauscht werden müsse, entwickelt er in Anwendung der Mittel des einheimischen Sprachschatzes eine staunenswerthe Umsicht und Fertigkeit. Unerschöpflich in Formen der Umschreibung, erfinderisch in Gebilden des Ueberganges, der Frage, der lebhaften Rede gibt er zugleich der Uebersetzung jene Manigfaltigkeit, welche sie immer neu und anziehend erhält. Welche Meisterschaft Luther hierin erreicht habe, ist von denjenigen vornehmlich erkannt und gerühmt worden, welche die Verdeutschung der Bibel selbst unternommen haben, zumal wenn sie dabei eine praktische Tendenz verfolgten. Indem Moses Mendelsohn (1787) seine Uebersetzung der Psalmen, eine Frucht zehnjähriger Arbeit, herausgab, bekannte er, dass er sich, was die Sprache betrifft, genauer an Luther als an spätere Uebersetzer gehalten habe; denn wo dieser richtig übersetzt habe, scheine er ihm auch glücklich verdeutscht zu haben. Besonders merkwürdig ist was J. D. Michaelis in der Vorrede zu seiner Uebersetzung des A. T. (1769) sagt: Was Luther'n nach meiner Einsicht von allen übrigen mir bekannten Uebersetzern der Bibel am stärksten unterschei-

det, ist sein überall, selbst bei den meisten Fehltritten, hervorleuchtendes Genie. Wie zeiget sich dies in der Sprache! Sein Deutsches ist doch nun drittehalbhundert Jahr alt, aber wie classisch siehet es noch selbst im Veraltern aus? Was vor ausgesucht glückliche Wörter hat er bisweilen. Bei Verfertigung meiner Uebersetzung habe ich es erfahren, wenn ich Stellen bei ihm nachschlug, in denen es mir schwer geworden war, ein gutes in das Gehör fallendes deutsches Wort zu finden. Bald fand ich bei ihm schon dasselbige Wort, oder die Umschreibung, die ich selbst als die schicklichsten für unser jetziges Gehör gewählt und bei keinem 250 Jahr alten Schriftsteller vermuthet hatte, ein anderesmal borgte ich ihm gar einen Ausdruck ab, der mir besser schien als meiner, oder ich blieb unentschlossen, welcher von beiden der beste wäre. Sonderlich fand ich ihn in Umschreibungen glücklich, nur zuweilen etwas dreister, als ich sein mochte, wo ich keine Paraphrasis, sondern eine Uebersetzung zu geben übernommen hatte. Vielleicht hatte Luther in Absicht auf die Sprache einige Vortheile vor uns voraus; er brauchte sie gleichsam wie Herr und bildete sie, weil sie damals weniger gebildet war, und das erleichtert freilich einem Uebersetzer viel, er fürchtete sich vor keinen Kunstrichtern. — — Doch ist er gewiss das Meiste nicht seiner Zeit, sondern seinem Genie und seinem Geschmack schuldig. Nach diesem empfand er es sehr bald, wenn ein buchstäblich übersetztes Wort seinen Zeitgenossen misfallen oder lächerlich lauten konnte. „Denn ist er gleich mit einer Umschreibung fertig.“

Bei der Vergleichung der Luther'schen Uebersetzung mit dem Grundtexte und mit andern, neuern wie ältern Uebersetzungen stellen sich besonders zwei für die Deutlichkeit sehr wichtige, sich gegenseitig durchdringende Eigenschaften dar, die Einfalt und die Manigfaltigkeit. Jene können wir mehr der Zeit, welcher Luther's Uebersetzung angehört, zutheilen, diese, die Lebendigkeit und manigfaltige Färbung des Stils,, dem Genie des Dolmetschers. Neuere Uebersetzer mochten wol auch fühlen, welcher Vorzug der Luther'schen Sprache wegen der einfachen Satzverhältnisse inwohne und erklären darum, einer nach dem andern, es sei ihnen besonders darum zu thun, die biblische Einfalt wieder zu geben. Allein das ist unter unsern in Sprache und Leben von der Einfalt so weit entfernten Verhältnissen nicht so leicht ausgeführt, als es vorgesetzt und ausgesprochen ist;

eine Zeit lang hält sich die Rede ungekünstelt, plötzlich kommt ein Verräther, der anzeigt, dass wir etwas Gemachtes, Nachgeahmtes und Erzwungenes vor uns haben. Der Eindruck, den wir von dieser Wahrnehmung empfangen, ist so unangenehm, dass wir eine solche Uebersetzung nicht mit Behagen lesen, noch weniger uns jener glücklichen Täuschung überlassen können, als hätten wir die ursprünglichen Reden und Erzählungen; und so geht ein Werk nach dem andern dahin, während die Luther'sche Uebersetzung in immer steigender Anerkennung bei allen, denen ein wahrhaftiger und gesunder Sinn inwohnt, sich als diejenige verkündigt, welche vor andern würdig ist, beständiges Eigenthum des deutschen Volkes zu sein.

Dass wir uns nicht der Wiederholung eines oft gesungenen Liedes überlassen, sondern in diesen Worten das Ergebniss vielfacher Beobachtungen und Vergleichungen voranstellen, soll nun in mehreren wichtigen Erscheinungen, worin sich besonders die Deutlichkeit der Luther'schen Uebersetzung zu erkennen gibt, gezeigt werden.

Luther sagt: „Dieses Buch will auf gemeine und einfältige Art erklärt sein.“ Der Hauptgrund davon liegt in der Einfachheit der biblischen Grundsprachen, namentlich des erzählenden Stils. Die natürliche Anordnung der Redetheile, die kindliche Darstellungsweise namentlich in der Wortfolge und im Gebrauche der Verbindungswörter macht sich dem Leser, zumal wenn derselbe auch mit andern Werken der Literatur bekannt ist, bald bemerklich. Kommen auch längere Sätze vor, so zerlegen sie sich doch leicht in ihre Hauptbestandtheile und es bedarf nicht einer so mühevollen Operation zur Darlegung des innern Verhältnisses der einzelnen Theile zu einander, wie in den vielverschlungenen Gefügen griechischer und lateinischer Redner und Geschichtschreiber. Die deutsche Sprache stand zu Luther's Zeit noch in der Periode des einfachsten (paratactischen) Stils, und eine gewisse Verwandtschaft mit der biblischen Erzählungsweise ist selbst bei denjenigen Schriften des 16. Jahrhunderts unverkennbar, welche sonst an manchen Härten der Verbindung leiden. Es bedurfte also hier nicht eines Versetzens in fremdartige Verhältnisse oder einer besondern Kunst, welche jetzt anzuwenden ist, wenn ein Schriftsteller in kindlicher Weise zu seinen Landsleuten sprechen will, sondern nur neben der Beobachtung des Grundtextes einer treuen Benützung dessen, was die

eigene Sprache an die Hand gab, um der Uebersetzung den richtigen Ton zu verleihen. Die Sprache der poetischen Bücher und der apostolischen Briefe ist weniger einfach, oft kurz und gedrungen, bisweilen verwickelt. Deshalb finden sich in diesen Theilen der Luther'schen Uebersetzung, da die gewöhnliche Redeweise von solcher Kürze entfernt ist, mehr Umschreibungen und freiere Wendungen; in manchen Fällen bleibt der Uebersetzer hinter den Anforderungen, die er selbst an sich stellte, zurück.

1. Was also zunächst dem Beobachter der Luther'schen Sprache sich aufdringt, ist die natürliche Ordnung der Worte. Schon Quintilian sah in dem *rectus ordo* den Grund der Deutlichkeit *) und warnte vor dem Trennen zusammengehörender Worte durch lange Zwischensätze *(in longum dilata conclusio)*. In der Luther'schen Bibelübersetzung ist jene einfachste Wortstellung so herrschend, dass sie den Grundcharakter bildet und eine Abweichung ohne gute Ursache nicht wohl gefunden werden wird. Beispiele muss demnach der erste Blick in die Bibel darbieten.

Gen. 19, 27. Abraham aber machte sich des Morgens frühe auf an den Ort, da er gestanden war vor dem Herrn, und wandte sein Angesicht gegen Sodom und Gomorra und alles Land der Gegend und schauete und sieh, da gieng ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen.

Joh. 1, 9. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Die Deutlichkeit würde nicht leiden, wenn es hiesse: welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet; doch hat Luther vorzugsweise die erstere Wortstellung.

Phil. 3, 21. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Damit vergleiche man Jäck's Uebersetzung: Welcher unsern hinfälligen Leib durch die Wirkung, durch welche er auch Alles sich unterwerfen kann, erneuern und denselben seinem herrlichen Leib gleichförmig machen wird. Hier wird man leicht erkennen, wieviel bei gleichem Gehalte der Worte auf die Stellung ankommt.

---

*) *Instit. orat.* 8, 2.

2. Was manche Beurtheiler der Luther'schen Bibelübersetzung getadelt haben, die häufige Wiederholung des einfachsten Bindewortes Und, das ist gerade für die biblische Erzählungsweise wesentlich, weswegen feine Kenner der Sprache, wie de Wette, diese Eigenthümlichkeit der älteren Zeit nicht ausser Acht gelassen und in der Verdeutschung der Bibel beibehalten haben. Es kann also nicht auffallen, wenn bisweilen fünf, sechs, auch sieben Satzglieder oder Sätze unmittelbar nach einander mit jener Conjunction anfangen. Z. B. Gen. 31, 1 ff.

Wie sehr die Rede an Flüssigkeit verliert, wenn die Verbindung wegbleibt, wird man aus folgender Zusammenstellung sehen:

Marc. 1, 9. Luther: Und es begab sich zu derselbigen Zeit, dass Jesus aus Galiläa von Nazareth kam, und liess sich taufen von Johanne im Jordan. Und alsbald stieg er aus dem Wasser und sahe, dass sich der Himmel aufthat, und den Geist, gleichwie eine Taube herabkommen auf ihn. Und da geschah eine Stimme vom Himmel — Und bald trieb ihn der Geist in die Wüste. Und war allda in der Wüste vierzig Tage u. s. w.

Jäck: Um diese Zeit kam auch Jesus von Nazareth aus Galiläa und liess sich von Johannes im Jordan taufen. Sobald Jesus aus dem Wasser gestiegen war, sah er den Himmel offen, den Geist wie eine Taube herabkommen und auf ihm bleiben. Eine Stimme erscholl vom Himmel. — Er begab sich sogleich auf Antrieb des Geistes in die Wüste. Er blieb in der Wüste vierzig Tage u. s. w. (Ueberhaupt meidet Jäck die Häufung der Conjunction Und.)

Von demselben Standpuncte aus ist die laxere Aneinanderreihung mehrerer Sätze gleicher Ordnung zu würdigen.

Luc. 23, 50. Und siehe, ein Mann mit Namen Joseph, ein Rathsherr, der war ein guter frommer Mann, der hatte nicht bewilliget in ihren Rath und Handel, der war von Arimathia, der Stadt der Juden, der auch auf das Reich Gottes wartete. Der gieng zu Pilato und bat um den Leib Jesu. — Wir wollen darin keine besondere Zierde der Sprache sehen, aber doch darf auch eine solche Construction in einem Buche, das zum obersten Grundsatz die Einfalt aufgestellt hat, nicht auffallen oder als Fehler angerechnet werden. *)

*) Aehnliches auch bei neuern Schriftstellern; z. B. Schiller: Der Herr, der spricht zu Fridolin. Viehoff zu Schiller's Ged.

3. Die Conjunction Und vertritt in der hebräischen Sprache neben ihrer nächsten Bestimmung zugleich die Verhältnisse des Gegensatzes, der Bedingung. Da die deutsche Sprache hierin wesentlich abweicht, so ist es die Aufgabe des Uebersetzers, für jeden Fall die entsprechenden Conjunctionen zu gebrauchen und so der Unbestimmtheit, welche aus einer sclavisch wörtlichen Uebertragung entstehen müsste, vorzubeugen. Die spätern Ausgaben der Luther'schen Bibel sind hierin weit genauer, als die ersteren.

Ps. 44, 3. 1524. Du hast mit deyner hand die heyden vertrieben, und sie eyn gesetzt, du hast die völcker verderbet und vertrieben. (Die letztern Worte nicht blos undeutlich, sondern auch unrichtig.) 1545. Du hast mit deiner Hand die Heiden vertrieben, aber sie hast du eingesetzt, du hast die Völker verderbet, aber sie hast du ausgebreitet.

Ps. 119, 52. 1524. Herr ich dencke an deyne gerichte, die von der welt her sind, und werde getröstet. 1545. Herr, wenn ich gedenke wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet.

Ps. 125, 1. 1524. Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht umfallen und ewiglich bleiben, wie der Berg Zion. 1545. — — — sondern ewiglich bleiben.

Pred. 1, 4. Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt, die Erde aber bleibet ewiglich. Zunz: und die Erde bleibt ewiglich. Der richtige Sinn ist offenbar in dem Gegensatze enthalten, welchen Luther ausdrückt.

Hohel. 3, 2. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht. Zunz: Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Jerem. 14, 15. Die Propheten, die in meinem Namen weissagen, so ich sie doch nicht gesandt habe. (Wörtlich: und ich habe sie nicht gesandt.)

Bisweilen ist durch eine passende Wendung das, was der Hebräer mit der einfachen Conjunction ausdrückt, vortrefflich wiedergegeben.

Ps. 51, 18. Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte dir es sonst wol geben. M. Sachs nach seiner strengen Me-

---

IV. 136. — Manche andere Constructionen gehören hieher: Die Erde bringet von ihr selbst das Gras; der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land; ihr predigt, da nichts aus wird.

thode übersetzt: denn du magst nicht Schlachtopfer und ich gäbs. Allioli: denn wenn du Opfer gewollt hättest, würd ich ja freilich sie gegeben haben. Dazu noch die Anmerkung: Opfer könnte ich dir wohl darbringen, aber sie gefallen dir nicht. — Wie viele Worte sind hier aufgewendet, um das zu erreichen, was Luther in seiner Uebersetzung sagt! Da findet man bestätigt, was die Alten rühmten, dass die Uebersetzung Luther's oftmals die Stelle eines Commentars vertrete. Und nun blicke man noch auf die XIV. deutsche Bibel vom Jahr 1518 zurück, um zu sehen, wie weit Luther seinem Zeitalter voraneilte; dort lautet der ganze Vers: Wann ob du hettest gewölt ich het dir gegeben das opffer du wirst nit gewollustiget in dē gantzen opffer.

Ps. 129, 2. Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht; wo auch die Vulgata den Gegensatz übersieht: *Etenim non potuerunt mihi.* de Wette: Genugsam drängten sie mich von meiner Jugend an, doch überwältigten sie mich nicht.

4. Auflösung des Substantivs in ein Verbum oder in ein Adjectiv.

Jes. 28, 29. Sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus. Andere wörtlich: Wunderbar ist er im Beschluss und gross in der Verwirklichung. Rom. 6, 4. Also auch wir in einem neuen Leben wandeln. de Wette wörtlich: Also auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.

Phil. 3, 21. 1522. Welcher wirt verkleren den leyb unser nichtickeyt. 1545. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird. Allioli: Den Leib unserer Niedrigkeit. de Wette: Welcher unsern elenden Leib umbilden wird. Col. 3, 12. So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes herzliches Erbarmen. Kob. Bibel: leget euch an als die erwelten gots. dy inwendigen gelider der barmhertzigkeit. Vulg. *viscera misericordiae.* Allioli: So ziehet nun an, als Gottes Auserwählte, herzliches Erbarmen. Ps. 72, 19. 1524. Gelobet sey der name seyner ehre. 1545. Gelobet sei sein herrlicher Name. Ps. 90, 12. Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenns hoch kommt sinds achtzig Jahr. Allioli: Wenn mit Kräften, achtzig Jahr. Zunz: Wenn's hoch geht, achtzig Jahr. —

Durch Vermeidung der Abstracta, welche mehr der gebildeten Schriftsprache als dem wirklichen Leben angehören, wird die

Deutlichkeit offenbar unterstützt. Dass sich Luther auch hier eine Grenze gesteckt habe, ist oben (S. 89) bemerkt worden. So lautete Matth. 24, 15. die erste Uebersetzung: Wenn yhr nu sehen werdet den wusten greuel. 1545. Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung. Allioli: Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung sehen werdet. Hier dient das Substantiv zur Hervorhebung des Hauptbegriffs. Vgl. Jerem. 2, 19. Es mag sein, dass an einigen Stellen Luther's Uebersetzung ohne Nachtheil geändert werden könnte; aber gewiss in den meisten Fällen hat sie die besten Gründe für sich. So wird man nicht wol statt: Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? (Rom. 7, 24) setzen können: von diesem sterblichen Leibe (Jäck) oder: von diesem Todeskörper (Ess), denn jenes würde dem Nachdruck der ächt apostolischen Redeweise, dieses aber der Deutlichkeit Abbruch thun.

5. Der Gebrauch der Participia in der deutschen Sprache überhaupt beschränkt und selbst jetzt fast nur dem höhern Stile eigen, ist bei Luther sehr selten und nur in einfachen Fügungen zu treffen. In der That könnte die Deutlichkeit durch nichts mehr beeinträchtigt werden als durch Nachahmung dieser den alten Sprachen so geläufigen Construction. Muss man sich also nicht wundern, wenn Stier den Tadel ausspricht: „es finde sich bei Luther die zur Abrundung mancher Sätze besonders in den Episteln durchaus nöthige Participialconstruction noch gar nicht!“ Ein doppelter Irrthum; denn erstlich hat Luther Participia, aber, wie gesagt, im Ganzen selten, ja er verringerte die Anzahl derselben in den spätern Ausgaben aus guten Gründen; dann: wie sollte Luther's Uebersetzung ihrem Zwecke als Volksbuch entsprechen, wenn jene Fügungen, für welche unsere Sprache so wenig Anlage besitzt, gehäuft würden?

Ps. 119, 76. 1524. Deyne guete musse mich trösten, Nach deyner rede deynem knechte geschehen. 1545. Deine Gnade müsse mein Trost sein, wie du deinem Knechte zugesagt hast.

Marc. 1, 34. erst: Und er half vielen Kranken mit mancherlei Seuchen beladen; später: die mit mancherlei Seuchen beladen waren. Joh. 9, 1. erst: Jesus sahe einen blinden von seiner geburt an; später: Jesus sahe einen der blind geboren war. Apostelg. 3, 11. Zuerst: Als aber dieser lamer nu gesund sich zu Petron hielt; später: Als aber dieser Lame, der nun gesund war, sich zu Petro hielt.

Sachar. 9, 12. So kehret euch nun zur Festung, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt. Vulg. *Convertimini ad munitionem vincti spei.* Koburg. Bibel: Werdet bekeret zu der warnung *(monitionem?)* der gefangen hoffnunge. Zunz: Kommet wieder zu der Festung, harrende Gefesselte. Allioli wie Luther: Wendet euch zur Festung, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt. 1 Petr. 5, 10. Kob. Bibel: Got der uns hat berüffet ein wenig gelitten *(modicum passos)*. Luther: die ihr eine kleine Zeit leidet.

Das in den alten Uebersetzungen häufig wiederkehrende: sagend, redend hat Luther nicht aufgenommen. Was in jenen Versionen Unbeholfenheit gethan hatte, das haben Neuere aus Grundsatz in die Uebersetzung eingeführt.

Deuter. 13, 7. Luther: Wenn dich dein Bruder oder dein Freund, der dir ist wie dein Herz, überreden würde heimlich und sagen. Philippson: So dich aufreizt dein Bruder oder dein Freund, der dir wie deine Seele, heimlich, sprechend. 5, 9. L. Denn ich der Herr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Missethat der Väter heimsucht. Kob. Bibel: Wann ich bin der herr ewer got. got eyn recher widergebend die bossheyt der veter. Philippson: Denn ich der Ewige, dein Gott, bin ein eifriger Gott, ahndend die Schuld der Väter. Marc. 6, 2. Luther: Viele die es hörten verwunderten sich seiner Lehre und sprachen. Kob. Bibel: Vil die es hörten wunderten sich in seiner lere sagend. Matth. 10, 7. Die alte Version: Geet predigend und sprechend. Luther: Gehet aber und prediget und sprechet. Wie leicht fasst sich die Rede bei Luther Deuter. 12, 11. Dahin sollt ihr bringen alle eure freie Gelübde; wie schwerfällig wird sie bei einem neuern Uebersetzer durch das Particip: Dahin bringet all durch eure Gelübde Ausgewähltes.

Aus diesen Beispielen erkennt man wohl Luther's Bestreben. Die Participien, welche sich in der letzten Ausgabe finden, sind fast durchaus von der Art, dass sie sich ohne Zweideutigkeit an das Wort, zu welchem sie gehören, anschliessen und die Auffassung nicht erschweren.

Luc. 8, 35. Sie funden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füssen Jesu. Joh. 8, 3. Die Schriftgelehrten brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruche begriffen. 1 Sam. 23, 7. Nun er in eine Stadt kommen ist mit Thoren und Riegeln verwahrt. Apostelg. 15, 25. Hat uns gut

gedaucht, einmüthiglich versammelt, Männer erwählen. 17, 24. Er wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. 1 Joh. 3, 15. Ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend.

6. Ueberhaupt löst Luther oft ein Wort in einen ganzen Satz auf, wodurch zwar die Rede von prägnanter Kürze sich entfernt, aber an Fasslichkeit sehr gewinnt. Aus jedem Buche lassen sich viele Beispiele ausheben, welche die glücklichste Erfindung des Dolmetschers beurkunden.

Ps. 1, 1. Noch sitzet da die Spötter sitzen. Otmar's Bibel 1518. Unnd nit sass in dem stul der pestilentz. Vulg. *in cathedra pestilentiae non sedit.* Ps. 26, 8. Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. Otmar's Bibel: O Herr ich hett lieb die gezierde deines hauss und die stat der wonung deiner glori. Ulenberg (1630) und Allioli: den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit. Die zwei Genitivi sind offenbar der Deutlichkeit nicht förderlich. Jäck nach Luther: Ich liebe den Ort, den deine Herrlichkeit bewohnt. Ps. 103, 2. Wörtlich: Vergiss nicht alle seine Wohlthaten. Luther: Vergiss nicht, was er mir (dir) Gutes gethan hat. Ps. 139, 2. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es. Vulg. *tu cognovisti sessionem meam et resurrectionem.* Otmar's Bibel: Du hast erkannt mein sitzung und mein aufsteeung. Jäck: Du weisst ob ich sitze oder stehe. de Wette wörtlich: Du kennest mein Sitzen und Stehen. Viele andere Beispiele in jedem Psalm.

Jerem. 10, 6. Wörtlich: Gross bist du und dein Name ist gross durch mächtige That. Luther: Du bist gross und dein Name ist gross und kannsts mit der That beweisen. Eph. 1, 10. Dass es gepredigt würde, da die Zeit erfüllet war. de Wette: in Hinsicht auf die Veranstaltung der Erfüllung der Zeiten. Diese Häufung der Abstracta ist wenigstens der Volkssprache fremd. Col. 2, 19. Und hält sich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfängt. de Wette: Und sich nicht haltend an das Haupt, aus welchem der ganze Leib, durch Gelenke und Bande Handreichung empfangend und verbunden — Wachsthum hat. Kob. Bibel: Und nit helt das haubt auss der ganz leyb durch zusamen knüpffung vñ zusamenfügung vndergereychet vñ gebawē wechst zu der meerung gottes.

Hebr. 4, 12. Das Wort Gottes — durchdringet bis dass (es) scheidet Seele und Geist auch Mark und Bein. Kob. Bibel: das wort gots — raychet vntz zu d' taylung d' seele vñ des geysts vnd der fügung vñ d' marck. Vulg. *pertingens usque ad divisionem animae et spiritus.* Ess: bis dass es zerschneidet Seele und Geist, Mark und Bein. (Die Umschreibung offenbar von Luther entlehnt; aber zerschneiden gibt einen ganz unrichtigen Sinn.) Allioli ganz wie Luther: bis dass es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet!

Hebr. 11, 1. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, des das man hoffet und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet. Ueber diese schwierige Stelle sagt Luther: Anders als: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht, — kann mans einem Deutschen nicht sagen, so ers verstehen soll. Emser tadelt Luther's Uebersetzung, sagt aber bescheiden: „In unserm gezüng lässt sich diese stell nit wol handeln, deshalb ich um kürtz willen dis in seinem wert bleiben lasse.“ Wir haben aber an dieser Stelle der Lutherschen Uebersetzung (wie oben Col. 2, 19) einen Beleg zu den Worten des berühmten Geschichtschreibers Sleidan: „Luther hat die deutsche Sprache gehoben und bereichert; er hat selbst solches in gutes Deutsch übertragen, was unübersetzbar schien; er gebraucht die bezeichnendsten Ausdrücke und stellt nicht selten mit Einem Worte den Gegenstand deutlich vor Augen.“ Die spätern Uebersetzer sind in der Umschreibung weniger kühn. Allioli: Es ist aber der Glaube ein fester Grund für das was man hoffet, eine gewisse Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht. Vulg. *Est autem fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium.* De Wette: Glaube aber ist Zuversicht dess, was man hoffet, Ueberzeugung von Dingen, die man nicht siehet. In der Koburger Bibel hiess es: Aber der gelaub ist ein substãtz der ding. der man hat zuversicht. vnd ein stetter anhang der ding. die da nit erscheynen.

7. Hervorhebung der Frage.

Gen. 4, 7. Ists nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm. Otmar's Bibel: Wirst du es nit wieder einnemen, ob du wolthust. Allioli: Ists nicht also, wenn du Gutes thust, so erhältst du Lohn? (Vulg. *recipies*). Andere: Nicht wahr, wenn du recht handelst u. s. w.

1 Sam. 15, 17. Ists nicht also, da du klein warst in deinen Augen, so wurdest du das Haupt der Stämme Israels. Otmar's Bibel: Do du klayn warest in deinen Augen, bist du nicht worden ain haubt in den geschlechten jsrael. Allioli: Ists nicht also, da du klein warest in deinen Augen, bist du zum Haupt geworden unter den Stämmen Israels? Andere: Nicht wahr, da du klein warst u. s. w.

Hiob 8, 3. Meinest du, dass Gott unrecht richte, oder der Allmächtige das Recht verkehre? Otmar's Bibel: Undertrucket dann got das urtail, oder verkeret der allmächtig daz da ist gerecht. Eck: Undertruckt dann Gott das Urtheyl? oder der Allmächtig stosst umb was recht ist? Jäck: Richtet Gott ungerecht oder verdreht der Allmächtige das Recht?

1 Sam. 15, 22. Meinest du, dass der Herr Lust habe am Opfer?

Hesek. 18, 23. Meinest du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen? Allioli: Sollt' ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Gottlosen? (Vulg. *Num quid voluntatis meae est mors impii?*) Aehnliche Fragformen sehr häufig. Man wird an diesen Beispielen die veranschaulichende Lebhaftigkeit der Rede in Luther's Dolmetschung rühmen müssen. Wenn auch die spätern Uebersetzer andere Formeln gebrauchen, so sieht man doch deutlich, dass ihnen Luther's Uebersetzung zum Fingerzeig diente, was besonders hervorzuheben sei. Die Uebersetzung wird matter, wenn sie in diesen und ähnlichen Fällen die einfache Fragform wählen.

8. Durch das Streben nach Deutlichkeit hat Luther sogar bisweilen die Dunkelheit des Grundtextes aufgehellt, wie man aus folgenden Stellen sieht.

2 Sam. 11, 13. Wörtliche Uebersetzung: Und David lud ihn (den Uria) und er (Uria) ass vor ihm und trank und er machte ihn trunken und er (Uria) ging weg am Abend. — Luther, den Wechsel des Subjects anzeigend: Und David lud ihn, dass er vor ihm ass und trank und machte ihn trunken. Und des Abends ging er fort.

Jes. 37, 36. Wörtlich: Und sie standen am Morgen auf und siehe, sie waren alle todt. Luther: Und da sie sich des Morgens aufmachten, siehe da lag alles eitel todte Leichname.

Vulg. *Et surrexerunt mane et ecce omnes, cadavera mortuorum.* Allioli, Jäck: Und als sie des Morgens aufstanden, siehe, da war Alles voll Leichen. Die Vulgata kann hier die letztgenannten Uebersetzer nicht ausschliesslich geleitet haben. S. auch oben IV. Abschnitt S. 120. 2.

9. In welches Verhältniss Luther seine Dolmetschung zu den Eigenthümlichkeiten der biblischen Grundsprachen gesetzt habe, ist schon im Allgemeinen im dritten Abschnitte gesagt worden. Was die Befolgung seiner Grundsätze anlangt, so bemerkt man bei Vergleichung der frühern und spätern Ausgaben, dass der Hebraismen immer weniger werden.

a. Exod. 4, 10. 1523. Ich byn ein Man, der nicht beredt ist von gistern vnd ehegistern her. 1545. Ich bin je und je nicht wol beredt gewesen. De Wette, welcher auch sonst dem Hebraismus mehr nachgibt, hat die wörtliche Uebersetzung beibehalten: seit gestern und vorgestern. Allioli annähernd an Luther: Ich bin nicht beredsam von jeher. Bisweilen hat Luther die fremde Redeweise auch in den spätern Ausgaben: Gen. 31, 2. Labans Angesicht war nicht wie gestern und ehegestern.

b. Wer gibt, wer wird geben, — eine Formel des Wunsches. Deuter. 28, 67. 1523. Wer gibt myr den abent, — wer gibt myr den morgen? 1545. Ach dass ich den Abend erleben möchte, ach dass ich den Morgen erleben möchte. Allioli: Wer wird mir den Abend geben? De Wette: Wäre doch der Abend da! Ps. 14, 7. 1524. Wer wird Israel zu Zion helffen? 1545. Ach, dass die Hülfe aus Zion über Israel käme!

c. Sohn, Tochter Belials d. i. ein loser Mann, ein loses Weib. Ueber diesen Hebraismus sagt Luther Ps. 80, 16. 1524. (Und richt yhn an, den deyne rechte gepflanzt hat, und über den son den du dyr gesterckt hast.) Den weynstock heysst er son auf Ebreische weyse, wie Ps. 4. *filii viri*, yhr Kinder des mans, das ist, yhr menner, also *filii Belial*, *filius anni*, *filius mortis* und dergleichen. In den spätern Ausgaben löste er den Hebraismus auf: Und halt ihn im Bau, den deine Rechte gepflanzt hat und den du dir festiglich erwählt hast. Ebenso an vielen andern Stellen. Z. B. 1 Sam. 1, 16. Du wolltest deine Magd nicht achten wie ein loses Weib. Allioli: Achte deine Magd nicht wie eine von den Töchtern Belials. Aber Ess: Halte nicht deine Magd für eine nichtswürdige. Richt. 19, 22.

Siehe da kamen die Leute der Stadt, böse Buben, und umgaben das Haus. Vulg. *filii Belial (id est absque jugo)*. Aus diesem Zusatze erkennt man, dass die hebräische Redeweise schon dem lateinischen Uebersetzer nicht klar genug schien. Allioli: Belialskinder, das ist zügellose Leute. 2 Sam. 23, 6. blieb Belial stehen; in der Auslegung sagt Luther: Das ist auf deutsch: unnütz oder schädlich, nach dem äusserlichen Regiment heisst mans unnütze böse Buben, die gern schaden thun. — Matth. 9, 15. 1522. Wie können des breutgamss kinder leyde tragen, so lange der breuttgam bey yhn ist? Später mit gutem Grunde geändert: Wie können die Hochzeitleute Leide tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Jäck: Die Hochzeitleute des Bräutigams. Ein offenbarer Pleonasmus.

d. 2 Sam. 22, 37. 1523. Du hast meynen gang unter mir breyt gemacht und meine Knöchel haben nicht geglitten. 1545. Du machst unter mir Raum zu gehen, dass meine Knöchel nicht gleiten. Hier ist der Hebraismus gemildert, nicht ganz entfernt.

e. Aeltere Beurtheiler der Luther'schen Bibelübersetzung rühmen, „dass Luther als ein rechter Meister der deutschen Sprache die Bibel also recht deutsch sprechend gemacht, dass wir keinen Nachschmack der hebräischen, griechischen oder lateinischen Art darin sonderlich verspüren und man ihm die Kunst zu verdeutschen ablernen könne.“ *) Dass diess nicht so gemeint sein kann, als wenn die Luther'sche Bibel ganz frei von hebräischer Sprachweise wäre, wird man schon nach dem bisher Gesagten nicht annehmen können. Dem prüfenden Blicke begegnen gar viele einzelne Redensarten und Wendungen, welche dem Hebräischen entlehnt sind. Die hebräische Sprache ist durch und durch bildlich; es ist in der Bibel ein Parallelismus zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren durchgeführt, welcher sich auf alle Verhältnisse des menschlichen Daseins erstreckt. Geboren werden, wachsen und abnehmen, Gesundheit, Krankheit, Speise, Trank, Gehen, Stillestehen, Odem, Licht, Finsterniss, Sterben, Auferstehen gelten ebenso zur Bezeichnung des innern wie des äussern Lebens; dazu noch viele Bilder aus der Natur, aus den einfachsten Beschäftigungen des Landmannes, des Weinpflanzers, des Hirten u. s. w. Alle jene bildlichen Ausdrücke, die sich auf solche Verhältnisse gründen, sind so leicht verständlich, dass

*) Schottel von der teutschen Hauptsprache S. 1229.

die Uebertragung auf unser Gebiet durchaus keine Dunkelheit veranlasst; wohl aber würde, wie Mendelsohn richtig bemerkt, der Uebersetzer viel verlieren, der sie ganz vermeiden und an ihre Stelle die alltäglichen Bezeichnungen setzen wollte. Es sind aber noch viele andere Hebraismen in die Luther'sche Uebersetzung übergegangen, welche eben so wenig der Deutlichkeit nachtheilig sind, wie: zu seinen Häupten, meine Ehre ist fröhlich; mein Fels, meine Burg, Horn meines Heils, durch deine starke Hand (Andere prosaisch: durch deine grosse Macht), das Herz stehlen 2 Sam. 15, 6., das Herz verhärten, die Farren der Lippe opfern Hos. 14, 3., im Sack und in der Asche Busse thun, dann besonders die zur apostolischen Sprache gehörigen Ausdrücke: Fleisch, das Fleisch kreuzigen, Schwachheit des Fleisches, Welt, Friede, Ruhe, streiten u. a., welche nur zum Nachtheil für den Gehalt der Uebersetzung mit andern vertauscht werden könnten.

f. Ueber einige, häufig wiederkehrende oder besonders wichtige Hebraismen, die Luther beibehalten hat, erklärt er sich selbst, woraus man sieht, dass er immer mit gutem Bedacht gehandelt habe. In der Auslegung zu Gen. 32, 5. sagt er: dass Jacob im Texte sagt, dass ich Gnade finde für deinen Augen, ist gar Ebreisch geredt; deutsche und lateinische Sprache redet nicht also; denn wir geben die Gnade allein den Fürsten. Ist aber so viel gesagt, als: Sey mir günstig und hold, zürne nicht mit mir, oder sey mein Freund; ich will auch dein Freund sein. Weil aber alle diese und ähnliche Redensarten kein Ersatz sind für das Hebräische, liess es Luther wie andere Uebersetzer unverändert. Die Worte des Segens (Num. 6, 24.) gab Luther wörtlich wieder. Zur Erklärung der Worte: „Der Herr erleuchte sein Angesicht über dir," sagt er: Hie müssen wir Ebräisch lernen und der Sprachen gewonen; denn es laut im Deutschen gar nichts, wenn ich spreche: Gott erleuchte sein Angesicht über dir, und ist doch nicht wol anders zu geben noch zu verdeutschen und müssens also Ebräisch nachreden und bleiben lassen. Und ist auf deutsch so viel gesagt: Gott der Herr erzeige sich dir freundlich und tröstlich, gleichwie die liebe Sonne, wenn sie aufgehet und streuet ihren reichen Schein und mildes Licht in alle Welt, so thut sie nicht anders, denn dass sie erleucht ihr Angesicht über alle Welt, also wenn Gott sein Wort gibt, so lässet er sein Angesicht fröhlich und helle schei-

nen. Sach. 10, 8. Ich will zu ihnen blasen. „Das ist Ebräisch geredt, das ist, ich will sie mit meinem Geist rüren.“

Obwol nun im Allgemeinen mit Klopstock gesagt werden kann, dass Luther der fremden Sprache in einer gewissen Entfernung nachgefolgt ist, so sieht man doch aus seinem eigenen Geständnisse, dass er bisweilen „grob ebreisch gedeutscht hat.“ Man darf ihn auch nicht der Inconsequenz beschuldigen, wenn er die nämlichen Worte nicht immer auf gleiche Weise übersetzt. So behält er die Formel: Und wird geschehen, und soll geschehen, bisweilen bei (Sach. 12, 8; 13, 8), wo die Aufmerksamkeit auf einen Punkt hingewendet werden soll; bisweilen setzt er an ihre Stelle sein Lieblingswörtchen: Nu, welches er besonders bei Uebergängen anwendet. Deuter. 6, 10. Wenn dich nu der Herr dein Gott in das Land bringen wird. Andere wörtlich: Und es wird sein, so dich der Ewige in das Land bringen wird.

10. Es ist wiederholt bemerkt worden, dass die älteren Uebersetzungen in ihrer Abhängigkeit von dem lateinischen Buchstaben viele Constructionen in der deutschen Sprache nachgeahmt haben, welche derselben ganz widerstreben. Es fragt sich daher, ob die fremden Sprachen nicht auch auf die Uebersetzung Luther's einen der Reinheit und Deutlichkeit nachtheiligen Einfluss ausgeübt haben? Auch hier glaube ich, dass Manches allzu puristisch angesehen worden sei; denn nicht jede Uebereinstimmung mit der lateinischen und griechischen Sprache darf sofort als eine Nachahmung betrachtet werden; bisweilen ist mehreren Sprachen Eine Grundanschauung eigen.

a. Dem Einflusse der fremden Sprachen schreibe ich folgende Constructionen zu: Joh. 1, 5. Die Finsterniss habens nicht begriffen. Luther verbindet zwar die Collectiva gern mit dem Pluralis des Verbi, z. B. 1 Sam. 2, 23. Alle Menge deines Hauses sollen sterben; Marc. 8, 6. Er gebot dem Volk, dass sie sich lagerten. 2 Kön. 25, 5. Die Macht der Chaldäer jagten dem Könige nach. Durch solche Constructionen wird die deutsche Sprache nicht verletzt, die Deutlichkeit sogar gehoben. Dass auch unsere besten Schriftsteller Beispiele solcher Verbindungen darbieten, ist bekannt genug. Man könnte daher auch Finsternis an der angeführten Stelle collective fassen; allein näher liegt das Muster der Vulgata: *Tenebrae eam non comprehenderunt.* Vergl. 1 Joh. 2, 11. Die Finsternis haben

seine Augen verblendet *(tenebrae obcaecaverunt)*. Rom. 8, 32. 1522. Wilcher auch seynem eygen son nicht hat verschonet; Vulg. *qui filio suo non pepercit.* Später: seines eigenen Sohns. Aber Hes. 8, 18. ist die lateinische Construction geblieben: Mein Auge soll ihnen nicht verschonen. Gen. 27, 29. Verflucht sei wer dir flucht *(qui maledixerit tibi)*. Vgl. Lev. 19, 14. — Spr. 25, 10. Auf dass dirs nicht übel spreche, der es höret *(ne insultet tibi)*. 2 Sam. 21, 3. Womit soll ich sühnen, dass ihr dem Erbtheil des Herrn segnet *(ut benedicatis hereditati Domini)*. Sonst sagt Luther: Der Herr segne dich. Eine Anbequemung an die lateinische Construction liegt auch in den Verbindungen: Es reuete ihn des Uebels, es jammerte ihn des Volks, des Knechts. Doch sind diese nicht mehr auffallend, da die deutsche Sprache sie sich ganz angeeignet hat. Dem griechischen und hebräischen Original schliessen sich die anomal scheinenden, doch sehr natürlichen Constructionen an: Matth. 23, 18. Wer da schwöret bei dem Altar, das ist nichts. (Auch Vulg. *Quicunque juraverit in altari nihil est.* Kob. Bibel: Der da schwert bey dem altar, das ist nichts.) Spr. 25, 27. Wer zuviel Honig isset, das ist nicht gut. Vgl. Spr. 11, 18; 14, 28; 16, 15 und oft.

b. Ganz anders verhält es sich mit folgenden Verbindungen, in welchen die theilweise oder gänzliche Uebereinstimmung mit den alten Sprachen zufällig ist. Helfen wie *juvare* mit dem Accusativ, doch nur in der Bedeutung von nützen. Hes. 23, 12. Wenn ein Gerechter böses thut, so wirds ihn nicht helfen, dass er fromm gewesen ist. Hebr. 4, 2. Das Wort der Prediger half jene nichts (Vulg. *non profuit illis sermo auditus*). Hiob 22, 3. u. oft. (So schon Otnit 12. Jahrh.: Dein piten hilft dich nicht.) Aber in der Bedeutung: unterstützen mit dem Dativ. Ps. 82, 3. Helfet dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Rufen = Zurufen mit dem Dativ; Hos. 11, 1. Ich rief ihm, meinem Sohn aus Egypten. Matth. 25, 14. Er rufete seinen Knechten. Aber Gen. 41, 8. Pharao liess rufen (= berufen) alle Wahrsager in Egypten.

c. Eine grosse Menge Verba verbindet Luther mit dem Genitiv, welche auch mit dem Accusativ construirt werden. Hier redet Luther rein deutsch und fast allenthalben ist der triftigste Grund so vor Augen, dass man sich wundern muss, wie Sprachmeister es wagen konnten, solchen Constructionen ihr Recht in

der deutschen Sprache streitig zu machen. Denn es ist entweder die theilweise Beziehung darin ausgedrückt oder ein inneres Verhältniss bezeichnet; die deutsche Sprache würde daher in ihrem Wesen verletzt und eines wichtigen Mittels zur Unterscheidung der äussern und innern Verhältnisse beraubt, wenn man statt des Genitiv durchaus den Accusativ setzen wollte.

Joh. 4, 13. Wer dieses Wassers trinkt. Neuere Ausgaben verwischen das Partitivverhältniss, indem sie schreiben: dieses Wasser. Hohel. 4, 17. Mein Freund komme in seinen Garten und esse seiner edlen Früchte. Exod. 12, 7. Und sollt seines Bluts nehmen. *) Ps. 109, 17. Er wollt des Segens nicht. Ps. 101, 5. Ich mag des nicht. 1 Cor. 13, 1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht (d. i. und wäre der Liebe ledig und baar). In den ersten Ausgaben hatte Luther geschrieben: Und hätte die Liebe nicht. Marc. 14, 71. Ich kenne des Menschen nicht. (1522. den Menschen). Exod. 18, 19. Pflege du des Volks vor Gott. Ps. 84, 11. Ich will lieber der Thür hüten in meines Vaters Hause, als lange wohnen in der Gottlosen Hütten. 1 Sam. 18, 25. Der König begehret keine Morgengabe (d. i. er verlangt keine M.); aber Ps. 17, 2. Wie ein Löwe, der des Raubs begehrt (d. i. nach Raub lüstern ist). So auch Schiller: Dass er labe den Kranken, der sein begehrt (d. i. sich nach ihm sehnt). Und doch sagt Teller: Solche Construction sei im Hochdeutschen nicht gewöhnlich! Luc. 12, 24. Nehmt wahr der Raben. Matth. 11, 3. Sollen wir eines Andern warten? Hes. 34, 16. Ich will des Schwachen warten. Num. 18, 7. Du sollst des Priesterthums warten. Schiller: Willst du nicht der Blümlein warten, die im Beete freundlich stehn? Ps. 27, 14. Harre des Herrn. Vgl. Apostelg. 20, 5. Joh. 10, 13. Ein Miethling achtet der Schafe nicht. Weish. 3, 10. Sie achten des Gerechten nicht. 1 Kön. 20, 30. Wo man sein wird missen. So besonders viele Reflexiva: sich erkundigen, sich verwundern, sich verantworten, sich entsetzen, sich fürchten, sich versehen, sich verstehen, sich nähren einer Sache, und viele Adjectiva: Voll, mächtig, froh, satt, geizig; worüber es keiner Bemerkung bedarf, da unsere besten Schriftsteller der gleichen Redeweise vielfach brauchen.

---

*) Schiller: Es schenkte der Böhme des perlenden Weins; — dem Erzeuger jetzt dem grossen giesst Neoptolem des Weins.

11. Jerem. 12, 13. hatte Luther übersetzt: Sie werden ihres Einkommens nicht froh werden. Voll Aerger, dass Luther wiederum eine ächt deutsche Redensart in den Text gebracht hat, ruft G. Wicel in seinen mehrerwähnten Annotationen aus: „Alle unsere Germanismi müssen in die Bibel, das wird er ihm erst fürgenommen haben, thörlig genug!“ Wicel wollte übersetzen: Und bestehen mit Schanden ihres Einkommens halb. Weil ihm aber diese Uebersetzung nicht verständlich genug schien, setzte er erklärend hinzu: das ist, wenn sie einsamlen wöllen, sihe so ist nichts da, denn werden sie sich schämen. Wicel's Tadel führt auf einen besondern Vorzug der Luther'schen Uebersetzung, welcher in dem Reichthum an ächt deutschen Redensarten besteht. Während Wicel Jer. 4, 11. dolmetscht: Fürwahr du hast lassen betriegens betriegen diess Volk, sagt Luther mit deutscher Zunge: Du hast's diesem Volk weit fehlen lassen; und Exod. 3, 16., wo Ulenberg den Hebraismus festhaltend übersetzt: Ich hab euch heimsuchend heimgesucht, sagt Luther: Ich hab euch heimgesucht. Luther vermied nicht blos ein sklavisches Festhalten an der Form des Originals, sondern wohl wissend, dass der Uebersetzer, welcher die Idiotismen der fremden Sprache auflöst, ohne seinerseits etwas Eigenthümliches zu geben, in die armseligste Trivialität verfällt, welche alsbald Ueberdruss erzeugt, gibt er als Ersatz für die härteren Hebraismen in der deutschen Bibel Germanismen, so dass nun, wie der Urtext seine besondern Wortfügungen enthält, auch die Dolmetschung ihre Eigenthümlichkeiten an sich trägt, wodurch die Wage dem Gleichgewicht näher gebracht wird. Weit entfernt, dass diese Germanismen dem Inhalte Abbruch thun, erleichtern sie noch dazu das Verständniss, weil sie dem Volksleben entnommen sind und bilden daher einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Deutlichkeit.

Als solche volksmässige Fügungen, deren sich Luther gerne bedient, sind zu nennen: Es begab sich (ganz dem Hebräischen und Griechischen entsprechend); sein Wesen haben, eine Sache zu Jemand haben; ich will wacker (wachsam) sein über meinem Wort; seine Augen wurden wacker (hell); Meinest du, ist nicht also? o dass doch; seine Lust haben, seinen Muth kühlen, nach dem Leben stehen (für das wörtliche: die Seele, das Leben suchen); der Herr hilft mir aus; der Herr segnet beide, Kleine und Grosse; sie habens kein Heel; Ehre einlegen; es soll ihm

angst und bange werden; mein Leben lang (für das wörtliche: Alle Tage meines Lebens); je mehr und mehr; ohn Wandel; alle Kindskind (für: Geschlechter der Geschlechter); alle machen; die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle; schlecht und recht; es ist aus mit ihm; Was gilts? Lieber (vielleicht an einigen Stellen entbehrlich); Wider den Riss stehen; er nahm sich keines Dings an; wir fahren schön mit den Leuten; die Schwurformel: So wahr ich lebe, so wahr der Herr lebet; der Herr thue mir diess und das (Otmar's Bibel 1518. 2-Sam. 3, 35. Dise ding thue mir got vnd dise ding zuleg er ob ich versuch das prot oder kain ander ding. *Haec faciat mihi Deus et haec addat.* Allioli mit Luther: Gott thue mir diess und das); es sei denn dass (wodurch die Bedingung schärfer ausgedrückt wird; Kob. Bibel Joh. 20, 25. Nur ich sehe in seinen henden den stich der nagel — so wil ich nit gelauben); mit Werken umgehen; die kleinen Wörtchen, welche die Rede sehr beleben: nu, je, ja, doch, so; ferner die Hilfszeitwörter: lassen, sollen. Aeltere Gegner Luther's warfen ihm vor, dass er mit diesen Wörtern „den Text spicke." Wieviel aber eben diese zur Deutlichkeit beitragen, werden wenige Beispiele zeigen. Ps. 71, 1. Lass mich nimmermehr zu Schanden werden. Otmar's Bibel: Ich werd nit geschendet ewigklich. Ps. 119, 108. Lass dir gefallen Herr das willige Opfer meines mundes. Otmar's Bibel: O Herr mach willig die gefallung meines mundes. 119, 135. Lass dein Antlitz leuchten. Hesek. 17, 15. Sollts dem gerathen? Sollt er davon kommen, der solches thut? Und sollt der, so den Bund bricht, davon kommen? Kob. Bibel: Wirt es denn gelücklich oder begreyft er das heyl. der do tet diese ding. oder der do auflösset das gelübd. empfleucht er denn. Man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, dass diese Hilfsverba, welche so wichtig für die Sprache sind, am meisten durch Luther in Umlauf gesetzt worden sind. Luther hat freilich in Bezug auf volksmässigen Ausdruck mehr gewagt, als gleichzeitige und spätere Dolmetscher. Aber er ist meistens in gutem Rechte, wie man bei genauer Prüfung sehen wird. Wicel entsetzte sich und nannte es ein neues Meisterstück, als Luther Jes. 2, 9. dolmetschte: Da bückt sich der Pöbel, da demüthigen sich die Junker. Und doch ist darin der Gegensatz zwischen Niedern und Hohen weit besser ausgedrückt, als in der wörtlich genauen Uebersetzung: Es wird gebeugt der Mensch, gedemü-

thigt der Mann. (Junker nach Stade = junger Herr, Söhne der Fürsten und Könige).

12. Unserem Plane zufolge haben wir die mannigfachen Mittel, deren sich Luther bedient hat, um seine Uebersetzung deutlich zu machen, angeführt und damit den Weg angedeutet, auf welchem mancher Tadel von Luther's Werk entfernt werden kann. Damit soll aber nicht in Abrede gestellt werden, dass Stellen vorkommen, welche verwickelt, schwer verständlich, auch der Missdeutung fähig sind. Eben jene laxere Verbindungsweise ist bisweilen Ursache geworden, dass eine Construction nicht durchgeführt und so für den Leser das Zusammenfassen der Satztheile unter Eine Anschauung erschwert ist.

Richt. 18, 10. Wenn ihr kommt, werdet ihr zu einem sichern Volk kommen, und das Land ist weit und breit, denn Gott hats in eure Hände gegeben, einen solchen Ort, da es an nichts gebricht, alles das auf Erden ist. Hier hat v. Meyer mit leichter Aenderung verbessert: Denn Gott hat es in eure Hände gegeben, einen Ort, da nichts gebricht an Allem, das auf Erden ist.

1 Kön. 9, 6. Werdet ihr euch aber von mir abwenden, — — und hingehet und andern Göttern dienet, und sie anbetet. v. Meyer: Werdet ihr euch aber abwenden — und hingehen und andern Göttern dienen und sie anbeten. Vgl. Lev. 14, 21.

1 Cor. 6, 3. Wenn ich aber darkommen bin, welche ihr durch Briefe dafür ansehet, die will ich senden, dass sie hinbringen eure Wohlthat gen Jerusalem. Hier ist durch unrichtige Auffassung des Textes auch Dunkelheit entstanden; v. Meyer: Wenn ich aber dargekommen bin, welche ihr für tüchtig ansehet, die will ich mit Briefen senden, dass sie u. s. w.

Unter denjenigen Stellen, deren Gebrauch in Kirche und Schule oft vorkommt, sind mit Recht folgende als undeutlich bezeichnet worden.

Matth. 28, 1. Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Feiertags der Sabbathen, kam Maria Magdalena. Luther sucht in der Glosse seine Uebersetzung dadurch zu rechtfertigen, dass er auf die Sitte, den Tag vom Abende anzufangen, hinweist, so dass des Abends Ende unser Morgen wäre; allein darauf führt die Uebersetzung durch sich selbst nicht; und auch dann wäre der Sinn nicht richtig wieder-

gegeben. Besser v. Meyer: Als aber die Woche um war, und der erste Wochentag anbrechen wollte, kam Maria u. s. w.

Phil. 3, 19. Welcher Ende ist die Verdammniss, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu schanden wird, derer die irdisch gesinnet sind. Hier ist die dreifache Wiederholung des Relativs schwerfällig.

Eph. 3, 16. 17. Dass er euch Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen; — wo Luther mit der Vulgata *(Christum habitare)* dem Griechischen zu genau anhängt. De Wette und v. Meyer: Dass Christus durch den Glauben wohne in euren Herzen.

Doch lässt sich in Wahrheit sagen, dass solcher Stellen, welche Missverständniss erregen oder schwer zu fassen sind, sehr wenige getroffen werden. Einige Abschnitte, welche in Luther's Uebersetzung dunkel sind, werden wohl auch dem Gelehrten, der des Grundtextes mächtig ist, nicht ganz klar sein, z. B. das neunte Capitel des Briefes an die Römer. Mit Unrecht legt Stier Luther'n zur Last, dass seine Uebersetzung manchen über die Gnadenwahl ängstlich Speculirenden verhindere, das Rechte zu finden, ja vielleicht mittelbar in Verzweiflung oder in leichtsinniges Aufgeben der Schrift gestürzt habe. Schwerlich wird Stier im Stande sein, eine Erklärung und Uebersetzung jenes Abschnittes zu geben, welche alle Zweifel beseitigte. Die Commentare verweisen auf das 10. und 11. Capitel, in welchen die Lösung der schwierigen Frage folgt; die Lehrer des Evangeliums aber werden wie immer von den dunklen Stellen auf deutlichere zeigen und durch die *analogia fidei* die Wahrheit zu entwickeln suchen.

Siebenter Abschnitt.

Schönheit der Uebersetzung.

Der Jesuite L. Maimburg sagt, die Kenner der deutschen Sprache versichern, Luther habe nirgends schöner geschrieben, als in der Bibelübersetzung. H. Emser gibt zu, dass Luther etwas zierlicher und süsslautender verdeutscht habe, denn die alte Translation, weshalb auch das gemein Volk mehr Lust habe, darin zu lesen; doch fügt er in seinem Hasse bei: das Volk verschlucket unter den süssen Worten den Angel, ehe es des gewar wird. G. Wicel erkennt an mehrern Orten die Eleganz der Luther'schen Sprache an. Wenn heftige Gegner nicht umhin konnten, Luther's Bibelverdeutschung zu loben, so lässt sich erwarten, dass die Freunde auch von dieser Seite Luther's Meisterwerke die gebührende Anerkennung werden ertheilt haben. Melanchthon rühmt die deutsche Bibel mit folgenden Worten: *Omnium versionum maxime luculenta et nitida est germanica a Luthero elaborata.* (Corp. Reform. XI. 867.) Der gelehrte Herman Conring zu Helmstädt sagt: *Versione Lutheri nihil tersius, nihil emendatius vel optaverit quis talium sectator. Dixerit merito ex isthac versione nos Germanos recte scribere et loqui emendate didicisse.* (F. Horn: die Poesie und Beredsamkeit der Deutschen I. 46.)

Der Grund der Schönheit, sowol in der frei producirten Rede als in der Uebersetzung, ist die Wahrheit. Luther sagt daher richtig (Tischreden Jena 1591. F. 472.): „Wolredenheit ist nicht eine gesuchte und angestrichene Schmink der Wort, sondern ist eine fein geschmückte Rede, die ein Ding und Sache fein geschicklich, klärlich und vornemlich anzeiget, gleichwie ein schön Gemälde.“ Die Schönheit ist daher nach dem Grade der Angemessenheit zu bestimmen. Nicht in weichen und milden Worten, nicht in Geklingel gefälliger Redensarten oder in leichthinfliessendem Stil darf man das Wesen der Schönheit suchen; *)

*) *Quintil. inst. or. 8, 3. Ornatus virilis, fortis et sanctus sit, nec effeminatam levitatem nec fuco eminentem colorem amet; san-*

dem Ernste und der Einfalt der biblischen Sprache sind auch starke und derbe Ausdrücke unentbehrlich, so dass das Umgehen derselben zum gerechten Tadel werden kann. Würde, Kraft und Nachdruck, Kürze, Wohllaut, welche Eigenschaften zu dem allgemeinen Begriff der Schönheit gehören, sind daher vorzugsweise von dem Gesichtspunkte der Angemessenheit zu betrachten.

Luther hatte sich durch tägliche und eifrige Beschäftigung mit der heil. Schrift so in den Inhalt und Character derselben eingelebt, dass er mit den Verfassern fühlte, dachte, redete. Daher gibt sich in seiner Uebersetzung ebenso der Erzähler durch die ruhige, stetig fortschreitende Darstellung, wie der Sänger und der Prophet in dem lebendigen, feurigen Ausdruck zu erkennen, immer aber waltet in der Tiefe die schöne Einheit unserer Sprache. Der Unterschied des Tones liegt freilich schon im Grundtexte; man darf aber nur andere, namentlich ältere oder gleichzeitige Uebersetzungen vergleichen, um zu sehen, wieviel auf die Wahl des Dolmetschers ankommt. Wie oft ist durch eine unglückliche Hand das schönste Erzeugniss der Dichtung entstellt und verderbt, der ganze Eindruck einer gewichtigen Stelle durch Ein unpassendes Wort vernichtet worden!

Wir werden sehen, welch ein richtiges Gefühl für das Schickliche Luther'n geleitet, mit welcher Wahl er die Worte ausgesucht und geordnet und so in unzähligen Beispielen ein unübertreffliches Muster des Ausdrucks und der Darstellung gegeben hat.

1. Würde des Ausdrucks.

a) In keiner Schrift hat Luther so grosse Sorgfalt für edlen und würdigen Ausdruck an den Tag gelegt, als in der Bibel. Während sich Luther in andern Schriften, namentlich in den polemischen, der Gewalt des Augenblicks überlässt und theils die Heftigkeit des Characters, theils die rauhere Art des Zeitalters auch im Ausdruck zu erkennen gibt, war er bei der Bibelübersetzung unablässig darauf bedacht, die Sprache mit dem Inhalt in Einklang zu bringen, und das Unedle und Gemeine, was den ersten Versuchen anklebte, zu entfernen. Schon wenn wir

---

guine et viribus niteat. Hoc autem adeo verum est, ut cum in hac maxime parte sint vicina virtutibus vitia, etiam qui vitiis utuntur, virtutis tamen his nomen imponant.

unsern gewöhnlichen Text in Beziehung auf die Sprache prüfend durchgehen, muss sich uns bald des Uebersetzers Fleiss und Geschick entdecken; aber freilich weit mehr bei Vergleichung der ersten Ausgaben. Man würde zu weit gehen, wollte man behaupten, Luther habe in jedem einzelnen Falle nach etymologischen und ästhetischen Rücksichten die Worte ausgesucht und dadurch der Synonymik eine durchaus sichere Grundlage bereitet. Aber einen bedeutenden Anfang zur Scheidung der Wörter nach Bedeutung und Rang hat Luther gemacht, wie man aus den nachfolgenden Beispielen ersehen wird. *)

Ross, Pferd, Gaul — nach den Abstufungen des Stils richtig unterschieden. Exod. 15, 1. (Gesang Moses und der Kinder Israel.) Ross und Wagen hat er in's Meer gestürzt. Sir. 30, 8. Ein verwöhnet Kind wird muthwillig wie ein wild Pferd. Jer. 50, 11. Ihr löcket wie die geilen Kälber und wiehert wie die starken Gäule; — hier ist die derbere Bezeichnung ganz am Orte.

Thüre, Thor, ein kleinerer und grösserer Eingang; Pforte für den erhabenen Stil. Gen. 28, 17. 1523. Es ist hie nichts anders denn eyn haus Gottis und eyn thor zum hymel. (Kob. Bibel 1483: eyn thor des hymels.) 1545. Die Pforte des Himmels — der feierlichen Rede angemessener. Gen. 18, 1. Er sass an der Thür seiner Hütte. Richt. 16, 3. Die Thüren an der Stadt Thor.

Mund, Maul; sehr gut unterschieden Sirach 21, 28. Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen. Kob. Bibel: Ir hertz ist in dem munde der torn. vñ in di hertzen ir mund. Ps. 35, 21. 1524. Sie thun yhren mund weytt auff wider mich. 1545. Sie sperren ihr Maul weit auf wider mich; — der derbere Ausdruck allein passend. Doch findet sich Gen. 4, 6. Die Erde hat ihr Maul aufgethan, und Deuter. 11, 6. Die Erde hat ihren Mund aufgethan.

Kopf und Haupt. In den alten Versionen ist Haupt ohne Unterschied gebraucht; Luther wählt dieses Wort für die gehobene Rede und scheidet es dadurch von dem ersteren. Gen. 3, 15. Otmar's Bibel 1518. sy wirt zerknüschen dein haupt. Lu-

*) Vgl. G. F. Grotefend: Ueber Luther's Verdienste um die Ausbildung der hochdeutschen Schriftsprache. Abhdl. des Frankf. Gel. Ver. 1818.

ther: derselbe soll dir den Kopf zertreten. Aber Matth. 8, 20. Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Gen. 40, 19. Nach dreien Tagen wird Pharao dein Haupt erheben (1523. deinen Kopf erheben). Offb. 9, 17. Ich sahe (in einem Gesichte) die Häupter der Rosse, die Häupter der Löwen. In andern Schriften gebraucht Luther das Wort köpfen, welches in der Bibel nicht gefunden wird. Tischreden: Morus ist geköpfet worden. Aber Matth. 14, 10. Herodes enthauptete Johannes im Gefängnis. *)

Tunken und tauchen. Gen. 37, 31. Sie tunkten den Rock im Blut. Matth. 26, 23. Der mit der Hand mit mir in die Schüssel tauchet. Hier übersetzt Ulenberg gewiss weniger passend: der die Hand mit mir in die Schüssel tunket.

Matth. 10, 29. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfenning? Ulenberg: zween Spatzen. Dieses nur in der vulgären Sprache übliche Wort hat Luther's Uebersetzung nicht. Ps. 84, 4. Eck: der Spatz hat ihm ein Haus funden. Luther: der Vogel hat ein Haus funden.

Luc. 24, 14. 1522. Und sie schwetzten mit eynander von allen diesen geschichten. 1545. Und sie redeten. Dagegen Matth. 6, 7. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern. Die alte Version 1483: Nicht wölt vil reden.

Weib, Frau. — Weib zur Bezeichnung des Geschlechts, im Gegensatz von Mann; Frau *(Frouwa)* Ehrenbenennung, Gegensatz von Herr. Eph. 5, 25. Der Mann ist des Mannes Haupt. Ihr Männer liebet eure Weiber. Auch Joh. 19, 26. richtig: Weib siehe das ist dein Sohn. Denn hier ist das auszudrücken, was dem Geschlechte eigen ist, das Weiche und Sanfte.

---

*) Mt. 27, 39. Sie schüttelten ihre Köpfe. Ps. 44, 15. Du machest, dass die Völker das Haupt über uns schütteln. Auch hier ist Luther im Rechte; denn er scheidet den erzählenden Stil von dem erhabeneren des Psalmisten.

**) Heinrich Frauenlob (c. 1310) stritt mit andern Dichtern für den Vorzug der Bezeichnung Frau vor dem Worte Weib. Zum Lohne dafür ward er von vornehmen Frauen zu Grabe getragen. — Neuere Uebersetzer der Bibel wollen der Sprache dadurch dienen, dass sie das Wort Weib als unedel meiden. Dadurch wird die Sprache eines wichtigen Unterschieds beraubt. Denn wenn schon zur Bezeichnung des Geschlechtes Frau gewählt wird, so fehlt der Ausdruck für die Andeutung der Würde.

Aber 2 Sam. 1, 26. Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist. Ess unpassend: Weiberliebe. Jäck: liebenswürdiger als Frauenspersonen! Gen. 16, 4. Hagar achtete ihre Frau gering. Jes. 32, 9. Stehet auf ihr stolzen Frauen. Kob. Bibel: Ir reychē weyb steet auf. 2 Joh. 1. Der auserwählten Frau. Abweichend von dieser Unterscheidung: Jer. 49, 24. Damascus ist verzagt wie eine Frau in Kindesnöthen. Joh. 16, 21. Ein Weib, wenn sie gebiert, so hat sie Traurigkeit.

Wenn Luther Exod. 23, 17. übersetzt: dreimal im Jahr sollen erscheinen vor dem Herrn alle Mannsbilde; — so dürfen wir ihn darum nicht tadeln. Ihm hat Mannsbild eine schöne Bedeutung: ein männlich ernstlich Bilde.

2) Indessen ist gerade von dieser Seite die Luther'sche Uebersetzung in älterer und neuerer Zeit häufig angegriffen worden. „Manche Ausdrücke fallen in's Niedrige und erregen bei gebildeten Lesern Anstoss; die Würde der heil. Schrift werde dadurch verletzt u. s. w.“ Den meisten Einwürfen dieser Art lässt sich entgegenstellen, dass der Uebersetzer durch den Grundtext gebunden ist. Ihm steht es nicht zu, den starken Ausdruck zu mildern, oder eine blosse Andeutung zu gebrauchen, wo der Schriftsteller die Sache mit dem schärfsten Worte bezeichnet. Nicht nur würde dadurch die Treue verletzt, sondern auch viele Ermahnungen, die sich auf Thatsachen beziehen, nicht mehr gehörig begründet erscheinen und wie in der Luft schweben; der Unterschied des Tones würde aufgehoben und an die Stelle der Wahrheit, welche schwarz und weiss in scharfen Linien von einander abgrenzt, eine farblose Mittelmässigkeit treten. *)

Luther nimmt öfter Veranlassung, über den Stil der Bibel zu sprechen. In der Auslegung zu Gen. 38. heisst es: „Ich

*) *Quintil. inst. or.* 8, 3. *Rebus atrocibus verba etiam ipso auditu aspera magis conveniunt.* F. Horn findet in Luther's Sprache die gesunde fröhliche Kraft der Tugend, die da schlechthin nicht will, dass das Irrige und Böse sei oder sich gar brüste, als sei es eben das Wahre. Das Scheinleben des Irrthums soll zerschlagen werden. Mundt (deutsche Prosa 1843. S. 211) sagt: die gesunde Züchtigkeit des Luther'schen Gemüths war unbefangen in aller Benennung des Unzüchtigen, dem er keine grelle Farbe der Ausmalung zu ersparen gesonnen ist, obwol man nicht sagen kann, dass er sich jemals einem wirklich eckelhaften Bilde überlässt.

habe vor gesagt, wir müssen schier für ein jeglich Capitel ein eigen Vorrede und Beschönung machen. Denn wir sind so zart, dass wir nicht leiden zu reden noch hören von menschlicher Geburt und haben doch daneben getrieben das greulich zu reden ist. Es ist wahr, dass dies ist ein eben grob Capitel, nun aber stehet es doch in der heil. Schrift und hats der heil. Geist geschrieben, welcher so reinen Mund und Feder hat als wir. — — Wollt Gott wir hätten Zucht und scham gehalten, da wir halten sollten und Unzucht gemieden, wo man sollt, also haben wirs in Schein gewendet. Wo man aus Noth davon reden sollt, haben wir geschwiegen, aber viel ärger getrieben und wiederum. — — Und diese Historia hat Moses hell und grob beschrieben, darum thue die Augen auf und denke, dass es geschrieben sei uns zur Lehre vom heil. Geist, denn er hätt es nicht dürfen schreiben, wenn er nicht wüsste, wie es um den Menschen gethan wäre.“ Dass Luther gleichwol sich die Aufgabe gestellt habe, den Ausdruck immer würdiger und züchtiger zu machen, wird aus folgenden Beispielen einleuchten.

Gen. 4, 1. 1523. Adam beschlieff seyn weyb Heva. 1534. Adam erkannte sein Weib Heva. *) Der erstere Ausdruck findet sich zwar noch in vielen Stellen, doch fühlte der Uebersetzer, wo die Aenderung in das anständigere Wort mehr, wo we-

---

*) Schon in der alten Version 1483. Gen. 4, 25. Und adam der erkant noch seyn hausfrawen; daneben aber auch wieder beschlafen, wo die Vulgata *cognovit* liest. Auch in einer Uebersetzung des Boccacio (Mitte des 15. Jahrh.) heisst es: Er also die künigin lieplich erkant; bei Geiler von Kaisersberg: Maria hat angeschlagen in irem hertzen keinen man zuerkennen. Bei dem Einflusse der lat. Literatur auf die deutsche Sprache ist nicht zu bezweifeln, dass der Ausdruck erkennen dem Lateinischen nachgebildet ist. Die latein. Sprache aber hatte ihn nicht bloss in der kirchl. Literatur als Nachbildung des Griech. und Hebr., sondern auch bei Profanschriftstellern findet sich eine ähnliche Redeweise. *Caes. b. g.* 6, 21. *notitiam feminae habere.* Demnach ist der Beurtheiler der Pischon'schen Schrift (Allg. Z. 1845. Beil. 5.) im Irrthum, wenn er sagt: "Dieser Ausdruck (erkennen) ist ein Denkmal des tiefen Sinnes unserer Altvordern. Unter der leiblichen Berührung verstanden sie zugleich die geistige Durchdringung, die unser neuerer philosophischer Sprachgebrauch an den Begriff des Erkennens knüpft.„ — Luther'n gebührt das Verdienst, den züchtigern Ausdruck mehr in Umlauf gebracht zu haben.

niger dringend oder zulässig war. Exod. 19, 5. Keiner nahe sich zum Weibe. 2 Sam. 16, 22. Absalom beschlief die Kebsweiber seines Vaters vor den Augen des ganzen Israels. Das Anstössige wird nicht entfernt, wenn man mit Andern übersetzt: Absalom wohnte den Nebenfrauen seines Vaters vor ganz Israel bei. Ps. 113, 7. 1524. Er erhöhet den armen aus dem Dreck. 1545. aus dem Koth. Ebenso Ps. 83, 11. und öfter. Es ist gewiss einem Versehen zuzuschreiben, dass an drei Stellen (Hiob 20, 7. 30, 19. Phil. 3, 8.) das unedlere Wort stehen geblieben ist; denn in der Auslegung zu Jes. 53. heisst es: Man mus all unser gerechtigkeit (wie Paulus zu den Philippern am 3. sagt) für kot achten. Ps. 7, 16. 1524. Er ist yn das loch gefallen, das er gemacht hat. 1545. in die Grube. 2 Petr. 2, 13. 1522. Sie sind flecken vnd vnflaten. 1545. sie sind schande und Laster. 1 Tim. 6, 8. 1522. Wenn wir futter und Decke haben. 1545. Nahrung und Kleidung. Aber Apostelg. 7, 11. behielt er trotz Emser's Tadel bei: Unsere Väter funden nicht fütterung; denn hier ist auch von der Nahrung für die Heerden die Rede. Gen. 47, 4. — Matth. 19, 13. 1522. Die junger aber schnaubten sie an. 1545. die Jünger aber fuhren sie an. Exod. 12, 33. zuerst: Und die Egypter waren versturtzt auff das volck; dann: sie drungen das Volk. 15, 8. die tieffe plumpten ynn eynander; dann: die Tiefe wallet von einander. Spr. 7, 18. 1524. Kom las uns der brüste satt werden bis an den morgen; später: Komm lass uns genug bulen. Luc. 23, 35. Und die hohenpriester runtzeten die nasen; später: Und die Obersten spotteten sein. Apostelg. 12, 20. Er gruntzet aber mit den von Tyro und Sidon; später: Er gedacht wider die von Tyro und Sidon zu kriegen. Matth. 27, 44. Dasselbe ruckten yhm auch auff die morder; später: desgleichen schmäheten ihn auch die Mörder. 7, 28. 1522. Willtu mich auch abthun, wie du den Egypter abethatist? später: tödten, tödtest u. s. w.

Das Streben Luther's, die Uebersetzung von unedlen und trivialen Ausdrücken zu säubern, ist um so mehr anzuerkennen, da die Rücksicht auf das Schickliche in andern Schriften jenes Zeitalters noch wenig bemerkbar ist und der rohere Ausdruck allenthalben vorherrschte. 1 Sam. 24, 4. sagt Luther, den Euphemismus des Hebr. bewahrend: Saul ging in die Höhle, seine Füsse zu decken. Eck: dass er den Bauch reinigt. Gen. 38, 16. Was willst du mir geben, dass du bei mir liegest? Eck: dass

du meines Beischlafes geniessest. 2 Sam. 3, 7. Luther: Saul hatte ein Kebsweib. Eck: Saul hatte ein Schlaffweib.

3) Ein Uebersetzer, der nicht darauf bedacht ist, den ursprünglichen Sinn zu mildern, kann viele Ausdrücke, welche unser verfeinertes Zeitalter möglichst meidet, durchaus nicht umgehen. Wenn auch Gal. 5, 21. statt fressen und saufen eben so richtig gesagt werden kann: Völlerei, Schwelgerei (de Wette), so ist eine Vertauschung doch nicht allenthalben möglich. Luther weiss wohl zwischen essen und fressen, trinken und saufen zu unterscheiden. Matth. 11, 19. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinket; so sagen sie: Siehe wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer. Hier hat auch de Wette den derbern Ausdruck, der allein in den Mund der rohen und unbesonnenen Tadler Jesu passt. Luc. 12, 45. Und fähet an zu essen und zu trinken und sich voll zu saufen; hier ist die Steigerung im Grundtexte vorgezeichnet.

Sir. 31, 19. (34, 12) Iss wie ein Mensch und friss nicht zu sehr. 37, 34. Viele haben sich zu Tod gefressen, wer aber mässig isset, der lebet desto länger. Ob das Verabscheuungswürdige eben so bezeichnend vor Augen gestellt wird, wenn man mit Andern übersetzt: An Unmässigkeit sind viele gestorben, ist zu bezweifeln. Denn mit Sauberkeit der Worte, sagt Leibnitz, ist in der Sittenlehre wenig ausgerichtet. In der bildlichen Rede ist eine Aenderung noch weniger möglich. Micha 3, 3. Und fresset das fleisch meines Volks. Ps. 39, 3. Ich muss mein Leid in mich fressen. Andere: Mein Schmerz war fressend. Den Hebraismus: den Geruch stinkend machen Exod. 5, 21. 2 Sam. 16, 21. geben vielere Neuere mit Luther wieder. Michaelis meidet das Anstössige und mildert: Ihr habt uns verhasst gemacht. 1 Tim. 4, 7. Luther und de Wette: Altvettelische Fabeln. Stier tadelt's; F. v. Meyer: Altweibische Fabeln. Mit dieser Aenderung ist nicht viel gewonnen; jedenfalls ist Luther's Ausdruck besser als: läppische Fabeln (Ess); denn diess bezeichnet kindisch, ungereimt, was nicht im Texte liegt.

4) F. v. Meyer hat sich gegen Stier, der auch hier sich allzuängstlich zeigt, manches Ausdruckes angenommen. (Tholuck lit. Anzeiger 1836. 22. 23.) „Wanst ist so übel nicht, zumal Hiob 15, 27. Er brüstet sich wie ein fetter Wanst. Hes. 23, 3. Daselbst liessen sie ihre Brüste begreifen und die Zitzen ihrer Jungfrauschaft betasten. Das Wort Zitzen ist schwer zu ent-

behren, weil in demselben Verse parallelisch Brüste steht und Busen zu geziert, auch dem ältern Gebrauche des Wortes (für Schoos) entgegen wäre. Hos. 7, 14. Sie lören auf ihren Lagern; lören (heulen) ist onomatopoëtisch. Der Einwand gegen spützete (Marc. 7, 33) ist mir nicht klar.“ (Stier wollte dafür: spuckte aus, als wenn diess edler wäre!) Selbst Sir. 14, 3. Was soll Geld und Gut einem kargen Hunde — scheint mir, was den Ausdruck an und für sich betrifft, vertheidigt werden zu können. Bei Homer wird sogar eine Göttin angeredet: Schamloseste Hündin. Il. 8, 423; 21, 481. Doch ist hier de Wette dem Grundtexte näher, indem er übersetzt: einem missgünstigen Menschen. Dagegen ist Luther im vollen Rechte Phil. 3, 2. Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter. Die Uebersetzung des Seiler'schen N. T. zänkische Leute gibt nicht einmal eine genügende Erklärung. Sir. 3, 23. Es frommet dir nichts, dass du gaffest nach dem was dir nicht befohlen ist. 9, 7. Gaffe nicht in der Stadt hin und wieder. Das gedankenlose Starren ist nicht besser auszudrücken. Jäck minder gut: Schaue nicht auf den Gassen der Stadt umher. Vgl. Schiller: Er siehet das Kreuz schon erhöhet, das die Menge gaffend umstehet. Voss: Wie sie da gafft und die Augen vor grosser Verwunderung aufsperrt.

5) Alle Ausdrücke der Luther'schen Bibel zu vertheidigen, wird Niemand, der unbefangen und genügend unterrichtet ist, unternehmen wollen. Einige sind durchaus unedel und überdiess bei Beachtung des Grundtextes leicht zu vermeiden. Mich. 3, 2. Ihr schindet ihnen die Haut ab; — hier ist: ihr ziehet ihnen die Haut ab bezeichnend genug. Jes. 49, 26. Ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch; aus Hes. 18, 12. 16. nach Luther's eigener Uebersetzung zu verbessern: Deine Bedrücker (de Wette). Sir. 14, 3. Einem Lauser stehts nicht wol an, dass er reich ist; besser de Wette: einem kargen Manne. Ps. 69, 13. 1524. Es redten widder mich, die ym thor sassen, und war eyn lied den seuffern. 1545. die im thor sitzen, waschen von mir und in den Zechen singet man von mir. Die Aenderung dem Gedanken nach richtig; doch wäre auch schwätzen genügend gewesen. Eher ist das gerügte Wort zu ertragen Sir. 20, 21. Ein grober ungezogener Mensch plaudert immer unvorsichtiglich und wäschet immerfort, wie es ihm einfällt. Hier soll ein breites, schlechtes Geschwätz bezeich-

net werden. Apostelg. 23, 14. Wir haben uns hart verbannet nichts anzubeissen. An andern Stellen hat Luther den Ausdruck geändert. Joh. 21, 5. 1522. Habt yhr nicht eyn anbiss? 1545. habt ihr nichts zu essen? Vergl. Apostelg. 10, 10. — 1 Thess. 4, 4. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Fass zu behalten in Heiligung und Ehren; — ein Ueberrest der alten Version. Kob. Bibel 1483. Dz ewer yeglicher wiss zubesitzen sein vass in heyligkeit. Besser v. Meyer: sein Gefäss.

II. Kraft und Lebendigkeit.

Man würde sehr irren, wollte man annehmen, dass in den auffallenden Ausdrücken, deren wir eben mehrere erwähnt haben, die Kraft der Luther'schen Sprache bestehe. Sie dienen allerdings dazu, den Character der Uebersetzung zu offenbaren. Luther, ein Feind aller Lüge und Schmeichelei, wollte dem Worte Gottes keinen falschen Glanz geben. Schon aus dem Gesagten ersieht man, wie es mit der Beschuldigung Richard Simon's stehe: „Luther habe nur darnach getrachtet, den heil. Geist recht gut und schön deutsch reden zu lassen.“ Aber die Kraft zeigt sich weit mehr, als in einzelnen derben Wörtern, in der durchgehends sichtbaren Wahrhaftigkeit der Rede, in der deutschen Rechtschaffenheit, welche nach der Einheit des Wesens und Wortes strebt, in bezeichnenden, lebensvollen Schilderungen, in dem Gebrauche gewichtiger, volltönender Wörter, in der Steigerung und im Gegensatz, und zwar ebenso wo das Liebliche und Sanfte, als wo das Schlechte und Widerliche zu bezeichnen ist.

a. Gegen die früheren Uebersetzungen hat die Luther'sche den grossen Vorzug, dass der Ton manigfaltiger modificirt ist, wie es die Umstände erfordern. Zum Beispiel nehme ich vor andern die befehlende Form. In Otmar's Bibel 1518 lauten die Gebote: Nit tödt. Nit prich dein ee. Nit thu diebstal u. s. w. Um wieviel entsprechender dem Gesetze Luther: Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen, stehlen. Ps. 83, 18. Otmar's Bibel: Sy schämen sich und werden betrübt in dē welten der welt, vnd werden geschendet vnd verderben. Luther nachdrücklich: Schämen müssen sie sich und erschrecken immer mehr und zu Schanden werden und umkommen. Die Neueren fast alle wie Luther. Apostelg. 8, 20. Kob. Bibel 1483: Dein

gelt sei mit dir in verdamnuss. Luther mit dem Feuereifer des Apostels: dass du verdammt werdest mit deinem Gelde.

b. Milderungen und abschwächende Zusätze, wie sie bei einigen neuern Uebersetzern vorkommen, kennt Luther nicht. Er lässt den Apostel Gal. 1, 20. nicht sagen: es ist reine Wahrheit; sondern einfach und kräftig: Ich lüge nicht. Herzenshärtigkeit behielt Luther aus den alten Versionen bei, während Neuere, dem Grundtext weniger entsprechend, dolmetschen: Hartsinnigkeit. Rom. 6, 19. Luther: Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit willen eures Fleisches. Andere: ich rede zu sinnlich schwachen Menschen. Er scheut sich nicht zu übersetzen in den Psalmen: Herr ich schreie zu dir. Die Erfüllung der messianischen Weissagungen kündigt er an mit den Worten: auf dass erfüllet werde, während Andere die Absicht verhüllen und nur den Erfolg ausdrücken: So wurde erfüllt. Das alte volle Wort Auferstehen zieht Luther dem einfacheren erstehen, aufstehen vor, wenn von dem neuen Leben die Rede ist, und er macht sich dadurch keineswegs einer tautologischen Häufung der Vorsilben schuldig, wie Teller glaubte, sondern, es wird dadurch, dass auf und er ähnliche Bedeutung haben, das Wort nachdrücklich und zur Bezeichnung eines besondern Aufstehens geeignet (Klopstock). Nachdrucksvoll heisst es Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, dass er seinen eingebornen Sohn gab. Zwar hat schon die Kob. Bibel: Also het got lieb dy welt. das er geb seinē eingeboren sun. Aber die neuern Uebersetzer (z. B. Ess) haben ohne Noth geändert: So sehr hat Gott die Welt geliebet. Luther hat das Gute der früheren Zeit weit besser bewahrt als Andere. Viele schöne gewichtige Wörter hat der Vers 1 Petr. 5, 20. Der Gott aller Gnade — wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Hier ist auch das Asyndeton von Werth.

c. Luther kam auch hier durch Dolmetschen dem wahren Verstande näher und die späteren Ausgaben enthalten ebenso Beispiele des gemilderten als des verstärkten Ausdrucks. Jerem. 4, 27. hatte er zuerst übersetzt: Und ich will gar nicht schonen. Da tadelt ihn Wicel: „Unbarmherziger dolmetscht er zuweilen, denn Gott es geredt, und wiederum oft gnädiger, weder es Gott gemeinet hat. Kein Mass kann er treffen. Hier steht: Und ich wills nicht gar aus machen; welches etwas tröstlicher

ist, denn gar nicht schonen wollen.“ Luther sah ein, dass er hier gefehlt habe und änderte, wie wir lesen: Und wills doch nicht gar aus machen. Ps. 40, 7. 1524. du hast keyn lust an opffer vnd speysopffer; 1545 nachdrücklicher: Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht. Joh. 14, 10. zuerst: und hat an mir nichts; später mit veränderter Wortstellung: Und hat nichts an mir. Ps. 18, 2. zuerst: Ich byn dyr hold Herr meyne stercke; später: Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke. Was neuere Uebersetzungen geben: Ich liebe dich Herr, — erreicht den Grundtext nicht, welcher die Bezeichnung einer vollen Empfindung erheischt.

d. Steigerung, theils durch die Stellung, theils durch die Wahl des Ausdrucks.

Ex. 5, 17. Pharao sprach: Ihr seid müssig, müssig seid ihr, darum sprechet ihr, wir wollen hinziehen und dem Herrn opfern. Vulg. ungenau: *Vacatis otio et ideo dicitis.* de Wette und Ess: Müssig seid ihr, müssig, deswegen sprechet ihr. Ps. 90, 17. Und der Herr unser Gott sey uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Jäck: Leite uns in den Werken unserer Hände. Leite das Werk unserer Hände. Wie viel bewirkt hier das Wörtchen ja! Hesęk. 30, 3. denn der Tag ist nahe, ja des Herrn Tag ist nahe, ein finsterer Tag. Ps. 93, 3. Herr die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme erheben empor die Wellen. Getreue Nachbildung des Grundtextes; auch das Wort Brausen ist gut gewählt. In der alten Version 1483. lautet die Stelle: O herr dy flüss huben auff. dy flüss huben auff ir güss von den stymmen maniger wasser. Allioli: Es erheben sich die Ströme, es erheben die Ströme ihre Stimme, es erheben die Ströme ihre Wellen. Jes. 28, 16. Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wol gegründet ist. Allioli: Siehe ich will in die Gründe Sions einen Stein legen, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der fest im Grunde liegt.

Teller rechnet die häufig wiederkehrende Steigerungsform: Aller — beste, erste, schönste u. s. w. unter die offenbaren Auswüchse der Sprache, welche die Schreibart verunstalten, daher von guten Schriftstellern zu meiden seien. Allzugrosse Sorgfalt! Sagt doch selbst Schiller: Es ist die allerschnellste

Fähre; und wie könnten wir das Allerheiligst entbehren! Die Alten wussten ihren Luther besser zu würdigen, als spätere Sprachmeister, die sich eines besonders reinen und gebildeten Stils rühmten. Aurifaber sagt: „Die Bücher Luther's herzeten, gingen durch Mark und Bein und hätten reichen Geist in sich; denn wenn er gleich einen Bogen anderer Theologen Schriften läse und nur ein Blättlein Lutheri dagegen hielte, so finde er mehr Safts und Krafts, auch mehr Trosts darinnen, denn in ganzen Bogen anderer Scribenten.“ Diess Lob wird sich noch auf andere Weise begründen lassen.

e. Was es um die ursprüngliche Lebendigkeit sei, welche man mit Recht der Luther'schen Dolmetschung nachrühmt, erkennen wir, wenn wir solche Stellen betrachten, welche ihrem Inhalte zufolge einen Affect des Ausdruckes erfordern. *) Wie ist z. B. die Klage David's um Jonathan von dem ganzen Gefühle des trauernden Freundes durchdrungen: (2 Sam. 1, 26.) Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt. (Man lese die ganze Stelle in Luther's Bibel nach.) — Wir glauben nicht einen Dolmetscher, sondern den Propheten selbst zu hören, wenn wir die Klage um Tyrus vernehmen. Jes. 23, 7, 8: Ist das eure fröhliche Stadt, die sich ihres Alters rühmete? Ihre Füsse werden sie ferne wegführen zu wallen. Wer hätte das gemeinet, dass es Tyro, der Krone so gehen sollt, so doch ihre Kaufleute Fürsten sind und ihre Krämer die herrlichsten im Lande? — Das Meer im Sturme ist uns vergegenwärtigt Ps. 42, 8: Deine Fluthen rauschen daher, dass hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Solcher Stellen finden sich in den Psalmen und Propheten eine grosse Menge. Zur Vergleichung mit andern Uebersetzungen nur noch zwei Beispiele. Hesek. 21, 21. Und ich will meinen Zorn über dich schütten, ich will das Feuer meines Grimms über dich aufblasen. Kob. Bibel: Und ich geuss auss mein vnwirdigkeyt vber dich. vnnd in dem fewer meines grymmen. wird ich blasen in dir. Allioli: Ich will ausgiessen über dich meinen Zorn, mit dem Feuer meines Grimmes will ich dich anblasen. Hos. 7, 6. Ihr Bäcker schläft die ganze Nacht, und des Morgens brennt er

*) Hieher gehört auch, was oben über die Hervorhebung der Frage gesagt ist S. 251.

lichterlohe. Andere weniger anschaulich: Am Morgen brennt er wie Feuerflamme.

f. Ueberhaupt ist Luther im Uebertragen der Bilder und Vergleichungen glücklich, wobei ihn ebenso der gesunde Sinn, als die genaue Bekanntschaft mit den Sprachen unterstützte. Da die biblische Sprache durch und durch bildlich ist, so sprechen wir hiemit ein Lob aus, welches sich nicht blos auf Einzelheiten bezieht, sondern den Character der Uebersetzung betrifft. Man stelle die beste neuere Uebersetzung in dieser Beziehung neben die Luther'sche, die Vergleichung muss zum Vortheil der letztern ausfallen. Nicht in den Psalmen allein und im hohen Liede, sondern in allen Büchern hat Luther die reichsten Proben seines poëtischen Talentes gegeben. Eine Katachrese zu entdecken, wird selbst dem scharfsichtigen Richter kaum gelingen. Wie schön sagt Jacob Gen. 47, 9. Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreissig Jahr. Die alte Version hatte (1483): die tag der ellendung meyns lebens seyn hundert und dreissig jar. Allioli: Wanderschaft. Jäck: Fremdlingschaft. De Wette wie Luther. 1 Sam. 3, 11. Wer das hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen; wodurch der Eindruck der Schreckensbotschaft, wie eines durchdringenden Schreies, sehr gut bezeichnet wird. Ess, Jäck: klingen. Allioli: gellen. Ps. 22, 26. Ich will dir meine Gelübde bezalen; besser als erfüllen; denn das Gelübde ist eine Schuld. Ps. 60, 5. Du hast uns einen Trunk Weins gegeben, dass wir taumelten. Allioli: Du hast uns getränkt mit dem Wein der Trübsal. (Vulg. *potasti nos vino compunctionis*). Zunz: Du hast uns getränkt mit Taumelwein. Jes. 51, 17. — Ps. 65, 12. Deine Fussstapfen triefen von Fett. Ps. 104, 2. Licht ist dein Kleid das du anhast, du breitest aus den Himmel wie einen Teppich. Allioli: Du hast ausgespannt den Himmel wie ein Fell. (Vulg. *sicut pellem*). Jäck abweichend von der Vulg.: wie ein Gezelt. Zunz: Er spannet den Himmel wie einen Teppich. Vergl. den ganzen 104. Ps. — Ps. 150, 6. Alles was Odem hat lobe den Herrn. Kob. Bibel: Eyn iegklicher geyst soll loben den herren. Allioli, Ess, Jäck: Alles was Odem hat, lobe den Herrn (Jehova). Spr. 3, 15. Die Weisheit ist edler denn Perlen. Luther hält das Concrete fest der Anschaulichkeit zu Lieb. Jäck: kostbarer als alle Reichthümer. de Wette, Zunz: Perlen. Aus dem bilderreichen hohen Liede nur ein Theil der Schilderung des

Freundes; 5, 10. Mein Freund ist weiss und roth, auserkoren unter vielen tausend. Sein Haupt ist das feinste Gold. Seine Locken sind graus, schwarz wie ein Rabe. Seine Augen sind wie Taubenaugen an den Wasserbächen, mit Milch gewaschen und stehen in der Fülle. — Abweichend in einzelnen Theilen der Construction haben alle neuern Uebersetzer die vollen und bezeichnenden Ausdrücke Luther's aufgenommen. Jes. 42, 3. Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Kob. Bibel: das geschlagen ror zerbricht er nicht. vñ dē riechende flachss erlescht er nicht. Vulg. *linum fumigans non extinguet.* Allioli: das zerknickte Rohr zerbricht er nicht und den rauchenden Docht löscht er nicht aus. Das Bild ist nur in Luther's Uebersetzung rein ausgeprägt. Daher de Wette: glimmendes Docht, er löscht es nicht aus. Dunkelndes Docht (Zunz) zielt zwar auf die gleiche Anschauung, ist aber nicht so verständlich. Jes. 58, 5. Sollt das ein Fasten sein, das ich erwählen soll, dass ein Mensch — seinen Kopf hänge wie ein Schilf. Vulg. *contorquere quasi circulum caput suum.* Allioli: — wenn der Mensch wie einen Reif sein Haupt beugt. Das schöne Bild des Grundtextes ist in der Vulgata verderbt. Zunz: zu krümmen dem Schilfe gleich sein Haupt. Sach. 11, 7. Und ich nahm zu mir zween Stäbe, einen hiess ich Sanft, den andern hiess ich Wehe und hütete der Schafe. — Luther ist hier von den Worten des Grundtextes abgegangen, nach welchen zu übersetzen wäre: Milde — Strenge. In der Auslegung rechtfertigt er sich. „Wir haben's also verdeutscht, auf dass sich ein Wort auf das ander desto bas reime. Denn Sanft und Wehe lauten wol wider einander. Der eine Stab ist das heil. Evangelium, der ander ist das Gesetz.“ Vulg. *decorem — funiculum.* Jäck: den einen nannte ich Schönheit, den andern die Schnur.

III. Reichthum im Ausdruck.

Wenn Leibnitz sagt, der rechte Probirstein des Ueberflusses oder Mangels einer Sprache zeigt sich bei'm Uebersetzen, weil da offenbar wird, was fehlt oder vorhanden ist, so muss diess auch für den einzelnen Uebersetzer gelten, so dass die Uebersetzung unzweifelhaft darlegt, ob sich derselbe in geringerem oder grösserem Umfange und Grade der eigenen Sprache bemächtigt habe. Besonders wird an der Bibelübersetzung klar

werden, wieweit die Kraft reicht. Denn die Bibel ist nicht blos ein Buch von grossem Umfange, sondern enthält auch die reichste Manigfaltigkeit der Gegenstände; sie bewegt sich im Bereiche der sichtbaren und unsichtbaren Welt, in eigentlicher und figürlicher Rede, in erzählendem, lehrendem, sanftmildem und ernststrafendem Ton. Wer durch ein solches Werk von Anfang bis Ende glücklich hindurchdringt, ohne die unzulängliche Kraft zu verrathen, zwingt auch dem Gegner die höchste Bewunderung ab. Es ist aber hier eine Eigenthümlichkeit der biblischen Darstellung genauer in Betracht zu ziehen. Nach dem Parallelismus stehen zwei Glieder einander gegenüber, welche, wie Herder sagt, einander in ihrer Lehre oder Freude bestärken, erheben, bekräftigen. Bisweilen wird Ein Gedanke in drei Gliedern ausgeführt, mit immer neuen Modifikationen des Ausdrucks. Wie nun der Grundtext oft Ein Thema in verschiedenen Formen vorträgt, so ist des Dolmetschers Aufgabe, eine gleiche Manigfaltigkeit zu entwickeln und seine Sprache vor dem Vorwurfe der Armuth zu schützen. Luther hat seine Sprache nicht blos vor solchem Vorwurfe gesichert, sondern zu hohen Ehren gehoben. Ich stelle einige solcher Wörter voran, die häufig in Verbindung gebracht sind; schon aus diesen wird man sehen, welcher Reichthum ihm zu Gebote stand:

Pfad, Steig, Weg, Strasse, Bahn; Gehen, wandeln, wallen, wandern, ziehen, fahren; erzürnen, entrüsten, reizen, erregen; bewahren, behüten, schützen, schirmen; sich freuen, fröhlich sein, jubeln, jauchzen, frolocken; Zeugniss, Gebot, Befehl, Recht, Gesetz, Gericht, Satzungen, Vorschriften; Warten, harren, hoffen, schauen; erhöhen, erheben, preisen, ehren, rühmen, gross, herrlich machen; albern, thöricht, närrisch, unklug, unweise; alt, betagt, wohlbetagt, überjahrt; Marter, Pein, Plage, Qual. *) Zu den meisten Klassen liessen sich noch andere fügen: ich nannte nur solche, welche am häufigsten vorkommen. Schon durch die Menge von guten und schönen Wörtern hat Luther den Nachfolgern die Mühe des Uebersetzens sehr erleichtert; wie sehr sie aber auch hier in vielen Fällen ihm nachstehen, wird sich aus folgenden Beispielen ergeben.

---

*) Es bedarf kaum der Bemerkung, dass hier am wenigsten die Grundbedeutung der einzelnen Wörter urgirt werden darf.

Ps. 49, 12. Das ist ihr Herz, dass ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für. Ps. 51, 7. Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Allioli: Siehe in Ungerechtigkeit bin ich empfangen, in Sünden hat mich empfangen meine Mutter. Vulg. *Conceptus sum — concepit.* Jäck abweichend von der Vulg.: Sieh ich bin in Missethaten gezeugt worden und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 78, 47. Da er ihre Weinstöcke mit Hagel schlug und ihre Maulbeerbäume mit Schlossen. Otmar's Bibel 1518. Und er erschlug jr weingärten in dem hagel vnd jr maulberpaum im reyffe. Vulg. *grandine et pruina.* Allioli von der Vulg. abweichend: da er mit Hagel ihre Weinberge schlug und ihre wilden Feigenbäume mit Schlossen. Ps. 83, 1. Gott schweige doch nicht also, und sei doch nicht so stille, Gott halt doch nicht so inne. Dreifacher Parallelismus, dem Hebr. ganz entsprechend. Andere Beispiele der manigfaltigsten Abwechslung in jedem Psalm. Spr. 2, 7. 8. Er lässts den Aufrichtigen gelingen und beschirmet die Frommen und behütet die so recht thun und bewahret den Weg seiner Heiligen. Jes. 40, 29. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Allioli: Er gibt dem Müden Kraft, den Kraftlosen Kraft und Stärke in Menge. Jäck: Er gibt dem Müden Kraft, den Kraftlosen reichliche Kraft und Stärke. Wie arm erscheint bei den genannten Uebersetzern unserer Zeit die deutsche Sprache, wie reich ist sie bei Luther! Jes. 46, 5. Nach wem bildet und wem vergleicht ihr mich? Gegen wem messet ihr mich, dem ich gleich sein sollte? Wie ganz anders bei Allioli: Wem wollt ihr mich gleichmachen und gleichstellen, mich vergleichen und ähnlich machen? Auch de Wette erreicht hier Luther'n nicht: Wem wollt ihr mich verähnlichen und gegenüber stellen, wem mich vergleichen, dass wir ähnelten? Jes. 53, 4. Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Jes. 57, 14. Machet Bahn, machet Bahn, räumet den Weg, hebt die Anstösse aus den Wegen meines Volks. Kob. Bibel 1483: Machent den weg. gebt dē steyg. neygēt euch von dē weg. nembt ab die schedlichen ding von dem weg meines volcks. Allioli: Bahnet Weg, machet Bahn, räumet den Pfad, nehmt den Anstoss aus

dem Wege meines Volks. Jes. 58, 6. Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle. Lass los, welche du mit Unrecht verbunden hast, lass ledig, welche du beschwerest, gib frei, welche du drängest, reiss weg allerlei Last. Hesek. 34, 16. Ich will das Verlorne wieder suchen und das Verirrte wieder bringen und das Verwundete verbinden und des Schwachen warten und was fett und stark ist will ich behüten und will ihr pflegen wie es recht ist. Ein Muster der Sprachfülle ist Weish. 17, 19. Wo etwa ein Wind hauchte oder die Vögel süsse sungen unter den dicken Zweigen, oder das Wasser mit vollem Lauf rauschete, oder die Steine mit starkem Poltern fielen, oder die springenden Thier, die sie nicht sehen konnten, liefen, oder die grausamen wilden Thier heuleten oder der Widerhall aus den holen Bergen schallete, so erschreckte es sie und machte sie verzagt. Welch ein Abstand zwischen Luther's und der alten Version 1483: Es sey d' wispelnd wind. oder d' süsse don der vögeln zwyschen dē dicken esten d' bawme. od' die gross krafft des vast ablauffendē wassers. Od d' gewaltig don d' vbergestürztē steyn. oder d' vnsichtig lauff d' spilenden tyer — — machten sie gebrasten vor vorcht. Aber selbst Neuere stehen zurück. Allioli: Wo dann ein Wind säuselte, oder der Vögel süsser Gesang unter den dichten Zweigen der Bäume, oder des Wasserfalles heftiges Rauschen, oder ein starkes Krachen einstürzender Felsen, oder der ungesehene Lauf scherzender Thiere oder die mächtige Stimme brüllender Thiere, oder der von den höchsten Bergen kommende Widerhall gehört wurde; — da ward alles vor schrecken entseelt. — Luther's Uebersetzung empfiehlt sich dadurch, dass jedem Subject ein passendes Prädikat beigegeben ist, wodurch die Rede an Concinnität gewinnt und zugleich die Auffassung des Ganzen weit leichter gemacht ist, als bei Allioli. —

IV. Kürze.

Durch strenge Nachahmung des Grundtextes sind viele Uebersetzer zu jener Sparsamkeit im Aufwande von Wörtern geführt worden, welche dem Leser nothwendige Bestandtheile zu ergänzen überlässt und eben dadurch die Rede dunkel macht. Nach solcher Kürze strebte Luther nicht; er liess es sich auch gerne gefallen, dass man ihm Schuld gab, „er verlängere den

Text," *) wenn er nur von dem Vorwurfe frei blieb, dass er dem Sinne abbreche. Dessen ungeachtet finden sich in der Luther'schen Uebersetzung viele Elemente eines kurzen Ausdrucks, auch Muster präciser Diction, namentlich in solchen Stellen, wo eine besonders enge Beziehung der Worte und Satzglieder auf einander oder das überraschend Schnelle darzustellen ist.

a) Wenn neuere Sprachlehrer in dem Ueberflusse an Silben eine Verletzung der Präcision erkennen, so kann man an der Luther'schen Sprache rühmen, dass sie dem Gesetze der Sparsamkeit mehr genügt, als die der spätern Zeit. In der alten Sprache heisst es: ein fromm Mann, ein heilig Land, Wein und stark Getränke; die Zunge ist ein klein Glied; ein klein Feuer, welch einen Wald zündets an? Neuere Schriftsteller haben nicht blos in Versen, sondern auch in Prosa diese alten Formen wieder aufgenommen. Sehr häufig sind bei Luther die einfachen Verba statt der jetzt mehr üblichen zusammengesetzten: Leichtere das Joch; er wandelt Wasser in Blut; er rührete meinen Mund; ich will sie mehren und nicht mindern; ich will sie herrlich machen und nicht kleinern (Jer. 30, 19); die kürzeren Perfectformen: funden, kommen, than, gossen, geben, zeiget für gefunden, gekommen u. s. w.; doch mehr in den ersten als in den spätern Ausgaben. Einen Gegensatz hiezu scheint die (von Adelung so genannte) alemannische Adverbialendung auf lich zu bilden, die Luther besonders in den ersten Ausgaben sehr häufig hatte. Bei einigen Wörtern kann man die angehängte Silbe für entbehrlich ansehen, z. B. in: stolziglich, mässiglich, zorniglich, heiliglich, halsstarriglich, aufrichtiglich; nicht aber bei allen. Darauf ist zwar kein Gewicht zu legen, dass durch die Silbe lich das Adverbium von dem Adjectivum unterschieden werde; Luther wenigstens beobachtet diese Unterscheidung nicht mehr; er sagt Ps. 99, 3. deinem grossen und wunderbarlichen Namen, und 1 Petr. 2, 9. zu seinem wunderbaren Lichte. Luc. 24, 34. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Jes. 42, 3. Er wird das Recht wahrhaftiglich lehren halten. Aber wenn wir Ps. 136, 1. lesen: seine Gnade währet ewiglich, und Ps. 100, 5.

*) Jerem. 2, 19. Also musst du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn deinen Gott verlassen. Wicel: Worzu ist die vorlengerunge des Textes gut? Wir haben: Und du wirst erkennen und sehen, das es bös und bitter sey u. s. w.

denn seine Güte währet ewig und seine Wahrheit für und für; so ist nicht zu verkennen, dass die längere Form wegen des Tonfalles an den Schluss, die kürzere in den Context besser passt. — Ich füge hinzu die kürzeren Constructionen: Alles was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Spr. 3, 15. Wem soll ich diess Geschlecht vergleichen? Matth. 11, 16. — Hohel. 1, 9. Jes. 46, 5. So Voss: den Göttern vergleichbar. Göthe: der Königin von Saba vergleichbar. Ps. 138, 1. Ich danke dir von ganzem Herzen. Allioli: Ich danke dir von meinem ganzen Herzen.

b) Den Gebrauch der Hilfszeitwörter sein, haben, werden hat Luther in den spätern Ausgaben möglichst beschränkt. Eine unförmliche Häufung wie Ps. 15, 5. 1524. Der wird wol bleyben werden, — kommt später nicht wieder vor. Oft hat Luther das schwerfällige Perfectum in das kürzere Imperfectum umgeändert. Luc. 17, 12. 1521. Sind yhm entegenlauffen tzehen aussetzige Menner. 1545. begegneten ihm zehen aussätzige Männer. V. 14. Und ist geschehen, da sie giengen sind sie rein worden; Eyner ist widderumb gegangen und hat Got erhaben mit grosser Stimme; später: Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein; Einer aber kehrete um und preisete Gott. Phil. 2, 6. zuerst: Wilcher, ob er wol jn gotlicher gestalt war, hat ers nicht eyn raub geachtet, Gotte gleych seyn, sondern hat sich selbst geeussert, und die gestalt eynes knechts angenommen, ist worden wie eyn ander mensch u. s. f.; später: Welcher — hielte ers nicht für einen Raub, — äusserte sich selbs, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch.

c) Wie sich Luther dieser Hauptstörer einer kraftvollen Kürze zu entledigen suchte, so schränkte er auch den Artikel auf ein engeres Gebiet ein. Durch Anwendung der Inversion hat er in den spätern Ausgaben die Häufung des Artikels zwanglos umgangen. Ps. 125, 3. 1524. die rute der gottlosen. 1545. der Gottlosen Scepter. Matth. 16, 19. 1522. Ich will dyr die schlüssel des hymelreychs geben. 1545. des Himmelreichs Schlüssel. Luc. 1, 38. 1522. Ich bin die mayd des Herrn; später: Ich bin des Herrn Magd. 1 Joh. 2, 16. zuerst: die lust des fleyschs, vnnd lust der augen, vnd hochmuth der güter; später: des fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben. So: des Menschen Herz, des Herrn Wort, gehe ein zu deines Herrn Freude, dieser Zeit Leiden u. s. w. Luther war auch hierin

den spätern Schriftstellern Lehrer. Uebrigens war ihm nicht verborgen, dass auch die gewöhnliche Wortfolge ihre Rechte hat und nicht allenthalben gegen die kürzere Verbindung vertauscht werden kann. *) Sehr passend finden sich beide Verbindungen neben einander. Exod. 17, 9. Morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen; V. 10. Und Aaron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels. Vgl. Spr. 17, 25. Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Trauern und Betrübnis seiner Mutter, die ihn geboren hat. Hier ist wegen des Relativsatzes der Genitiv nachgestellt.

d) Beispiele solcher Kürze, welche zur Lebhaftigkeit der Rede gehört, finden sich besonders viele in den Sprüchen Salomonis. Kerniger Ausdruck ist hier wesentlich. 6, 12. Ein loser Mensch, ein schädlicher Mann, gehet mit verkehrtem Munde, winket mit Augen, deutet mit Füssen, zeiget mit Fingern. Man halte dagegen Jäck's Uebersetzung: Ein abtrünniger Mensch ist ein unnützer Mensch, er schreitet mit trügerischen Reden daher, er winkt mit den Augen, stampft mit dem Fusse, und redet mit dem Finger. Wie viel liegt hier an der Auslassung des Artikels, des Personalpronomens, der Conjunction und! 7, 12. Jetzt ist sie haussen, jetzt auf der Gasse, und lauert an allen Ecken. Nach diesem Muster dolmetscht Allioli: Die jetzt draussen, jetzt auf den Strassen, jetzt an den Ecken lauert. 23, 29. Wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Zank? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohn Ursach? wo sind rothe Augen? Ess nach Luther: Wer hat Weh? Wer hat Leid? Wer hat Zank? Wer hat Kummer? Wer hat Wunden um nichts? Wer

---

*) Schmitthenner Teutonia 1828. II. 112. "Ob der Genitiv voransteht oder nachfolgt, hängt lediglich davon ab, welcher der gewichtigere Begriff ist; denn dieser steht nach den Gesetzen der Topik nach; z. B. des Lebens Gefahr, die Gefahr des Lebens." Derselben Ansicht ist Becker, deutsche Gramm. 1829. S. 385. "Das Substantiv der Beziehung kann nur alsdann auf topische Art hervorgehoben werden, wenn sein Attributiv ein Substantiv im Genitiv ist. Man lässt alsdann das Substantiv der Beziehung, um es durch Inversion hervorzuheben, dem Genitiv nachfolgen. Z. B. Ihr nennt euch fremd in Englands Reichsgesetzen, in Englands Unglück seid ihr wohl bewandert." Doch scheint noch eine andere Bedeutung in jener Inversion zu liegen, indem zwei Wörter enger zusammengefasst werden. Der Augen Lust steht in der Mitte zwischen: die Lust der Augen und: Augenlust.

hat rothe Augen? — Die kurzen Wörter: Weh, Leid, Zank offenbar mit Absicht gesetzt. Vgl. 30, 4. Dazu füge ich die sprichwörtlichen Verbindungen: Hiob 2, 4. Haut für Haut und alles was ein Mann hat lässt er für sein Leben. 39, 18. er verlacht beyde, Ross und Mann. Ex. 15, 21. Mann und Ross hat er in 's Meer gestürzt. Matth. 5, 48. 1522. eyn aug vmb eyn aug, eynen zan vmb eynen zan; später: Aug um Aug, Zahn um Zahn. Doch ist zu bemerken, dass es schon in der Koburger'schen Bibel heisst: Aug umb Aug, zan vmb zan. Vgl. Ps. 84, 12. Hes. 27, 10. 38, 4. Ferner die Asyndeta Jes. 1, 4. O weh des sündigen Volks von grosser Missethat, des boshaftigen Samens, der schädlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Hebr. 11, 33.

e) Als Muster unübertrefflicher Kürze führe ich folgende Stellen an:

Gen. 1, 3. Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht. Otmar's Bibel 1518: Und got der sprach. Es werd das liecht. vnnd das liecht ist worden. Ulenberg 1630. Und das Licht ist worden. Aber Allioli, Jäck, Zunz u. a. wie Luther. Ps. 33, 9. Denn so er spricht, so geschiehts, so er geheut, so stehts da. Kob. Bibel 1483: Wann er sprach vnd sie wurden gemachet. er gebot vnd sie wurden geschaffen. Ulenberg: denn er hat gesprochen und es ist worden, er hat befohlen und es ist geschaffen. Allioli: Denn er sprach und es ist worden, er befahl und es war geschaffen. Vulg.: *Quoniam ipse dixit et facta sunt; ipse mandavit et creata sunt.* Ess: Denn er spricht und es geschieht; er gebeut und es steht da. Aehnlich Ps. 104, 29. Verbirgst du dein Antlitz, so erschrecken sie, du nimmst weg ihren Odem, und sie werden wieder zu Staub. 104, 32. Er schauet die Erde an, so bebet sie, er rühret die Berge an, so rauchen sie. 147, 18. Er spricht, so zerschmelzt es, er lässt seinen Wind wehen, so thauets auf. Ps. 114, 3. Das Meer sahe und flohe, der Jordan wandte sich zurück. Theilweise ist hier schon die alte Version gut gelungen. Otmar's Bibel: das möre sah vnd flohe, der jordan ist gekeret zurück. Aber manche Uebersetzer haben das Gute nicht gekannt oder wieder verderbt. Eck: das Meer hats gesehen und ist geflohen, der Jordan ist hinder sich keret von den. Jäck: das Meer sah es und floh, der Jordan zog sich zurück. Zunz: das Meer sah und floh, der Jordan wandte sich zurück. Es ist wohl nicht

Mikrologie, wenn das Wörtchen es für überflüssig, ja für störend erklärt wird.

Alle diese Beispiele sind von der Art, dass durch die Kürze die Deutlichkeit und Anschaulichkeit nicht gestört, sondern befördert wird. Stier behauptet, Luther habe die gedrängte Kürze, wo sie durchaus zur Wahrheit und Schönheit des Ausdrucks gehöre, noch nicht so nachzubilden vermocht, wie es jetzt angehe. Solcher Behauptung können wir ihre Allgemeinheit benehmen, indem wir auf die angeführten Beispiele verweisen. Im Uebrigen ist die Frage, ob und in wie weit ein kürzerer Ausdruck angewendet werden könne, ohne der Verständlichkeit zu schaden. Proben dafür sind noch beizubringen. Luther hatte Anfangs besonders in den Psalmen Manches gedrängter übersetzt; da ihm aber vor Augen stand, dass er für Ungelehrte dolmetsche, gab er den Preis der Kürze hin, um den höheren der Klarheit zu erringen, daher die Umschreibungen, deren im IV. und VI. Abschnitt gedacht wurde. Ist es an einigen Stellen möglich, den deutschen Text conciser zu fassen, ohne die Klarheit zu mindern, so wird dem Lobe des Uebersetzers nichts entzogen, auch unsere Behauptung, dass Luther sich mit vielem Erfolge eines kurzen, inhaltsreichen Ausdrucks beflissen habe, nicht aufgehoben werden.

V. Wohllaut. Wohlbewegung.

Durch geschickte Wahl der Wörter und Wortformen, so wie durch glückliche Verbindung und Stellung derselben gewinnt die Rede diejenige Gefälligkeit und Empfehlung, welche wir Wohllaut, Wohlbewegung zu nennen pflegen. Prüft man in Beziehung auf diese Eigenschaft die Luther'sche Uebersetzung, so findet man, dass er seinem feinen musikalischen Gefühle folgend, durch passende Abwechslung mit vollen und leichten, mit betonten und unbetonten Silben und Wörtern, durch Hebung und Senkung seine Sprache zu vervollkommnen und ihr den angenehmsten Rhythmus zu verschaffen wusste. Luther zeigt hier glänzende Originalität. Denn während bei seinen Vorgängern und den gleichzeitigen, auch bei vielen spätern Uebersetzern fast in jedem Verse das Ohr durch schwerfällige und misslautende Wörter und Verbindungen beleidigt wird und kaum eine Spur der Sorgfalt für Wohllaut zu entdecken ist, offenbaren sich in der Luther'schen Bibel dem prüfenden Blicke immer neue Kennzeichen des

reichsten Sprachtalentes, des bewundernswürdigsten Fleisses. Mit Recht sagt Voss: „Allenthalben leuchtet in Worten und Wendungen, sogar im Klange und im rhythmischen Falle die strengste Wahl und die glücklichste Anordnung eines heftigen und zartfühlenden Geistes hervor, eine ursprüngliche Lebendigkeit, welche die sämmtlichen spätern Dolmetscher hätte zurückschrecken sollen.“

a. Dass Luther auf die Wortstellung achtete, ist schon in anderer Rücksicht erwähnt worden. Die Vergleichung der Ausgaben lässt erkennen, dass er auch Feinheiten der Sprache nicht übersah. Matth. 11, 7. zuerst: so denn yhr, die yhr doch arge seyd, kund dennoch gut gaben ewern kindern geben; später: könnet dennoch euern Kindern gute Gaben geben. Ps. 74, 11. zuerst: Wie lange soll Gott der widderwerttige schmehen; dann: Ah Gott, wie lange soll der Widerwärtige schmähen? Gen. 6, 8. zuerst: Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn; dann: Noah aber fand Gnade. Denn wo die Conjunction aber nur zum Uebergange dient, und nicht zum Gegensatze, kommt ihr nicht die erste Stelle zu. Daher Joh. 2, 6. Es waren aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt; eine neuere Uebersetzung gegen die Rangordnung: Aber sechs steinerne Wasserkrüge standen da. Mit Absicht stellt Luther an das Ende des Satzes, besonders aber an den Schluss eines Abschnittes volle Wörter, welche einen Ruhepunkt darbieten. Hiob 8, 21. Bis dass dein Mund voll Lachens werde und dein Mund voll Jauchzens. Ps. 114, 8. Der den Fels wandelte in Wassersee und die Steine in Wasserbrunnen. Allioli: Der die Felsen verwandelt in Wasser-Seen und die Steine in Wasserbrunnen. Ps. 23, 6. Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Matth. 22, 13. Da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Jäck: Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. (Man lese laut, um den Unterschied recht zu erkennen!) 1 Petr. 1, 9. Und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

b. Um widerliche Eintönigkeit zu vermeiden, ändert Luther bisweilen plötzlich die angefangene Wortfolge. Ps. 115, 5. Sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Nasen und riechen nicht. Füsse haben sie und gehen nicht und reden nicht durch ihren Hals. Im Hebräischen ist die durch 5 Glieder fortgesetzte Wortfolge nicht störend. Hohel. 1, 15. Siehe meine Freundin, du bist schön; schön bist du. Jäck: Sieh! du bist

schön meine Freundin, sieh! du bist schön. Exod. 5, 2. Wer ist der Herr, dess Stimm ich hören müsse und Israel ziehen lassen? Ich weiss nichts vom Herrn, will auch Israel nicht lassen ziehen. Klagl. 2, 6. Er hat Feiertag und Sabbath lassen vergessen und beide König und Priester schänden lassen. Vielleicht ist es nicht unpassend, eine ähnliche Aenderung der Wortfolge aus Cicero zu vergleichen; *de offic.* 1, 1. 8. ***Equidem et Platonem existimo — gravissime et copiosissime potuisse dicere et Demosthenem — ornate splendideque facere potuisse.***

c. Ueberhaupt sah Luther darauf, dass nicht auffallende Laute zu nahe an einander kamen. Vieles könnte hier zufällig erscheinen, wenn nicht die Vergleichung der Ausgaben auf die Absicht des Uebersetzers leitete. Gen. 7, 4. 1523. Alles das das wesen hat. 1534. Alles was das Wesen hat. Ex. 5, 14. Die die Vögte Pharao über sie gesetzt hatten. 1534. Welche die Vögte — gesetzt hatten. Besonders dienlich zur Vermeidung des Misslautes ist das Wörtchen so, welches mit guter Wahl gebraucht wird. Ps. 33, 18. Des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Matth. 5, 44. Bittet für die so euch beleidigen. 1 Petr. 2, 12. Hes. 22, 29. 39, 15. Hos. 2, 23; 4, 4; 11, 10 u. oft. Ps. 25, 19. zuerst: Mit frevelem Hass hassen sie mich; später: sie hassen mich aus Frevel. 26, 11. zuerst: ich will wandeln on wandel; dann: ich wandle unschuldig. 27, 6. zuerst: ich will in seyner hutten opffern opffer des rhumes; dann: ich will in seiner Hütte Lob opfern. Matth. 9, 22 zuerst: Und das weyb ward zu derselbigen stunde gesund; später: Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Vgl. 1 Thess. 3, 1. *)

d. Dass trotz dieser Sorgfalt des Uebersetzers manche Häufungen oder Wiederholungen desselben Lautes oder Wortes vorkommen, kann bei einem so umfangreichen Werke nicht befrem-

---

*) Auch die Häufung einsilbiger Wörter meidet Luther. Ps. 1, 1. zuerst: Wol dem, der nicht geht ym rad der gottlosen; später: Wol dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen. *Quintil. inst. or. 9, 4. Monosyllaba si plura sunt male continuabuntur, quia necesse est compositio multis clausulis concisa subsultet. Itaque brevium verborum ac nominum vitanda continuatio.*

den. 2 Chron. 13, 12. Siehe mit uns ist an der Spitze Gott und seine Priester, und die Trommeten zu trommeten, dass man wider euch trommete; hier ist im Grundtexte kein Anlass zur Wiederholung gegeben. Besser F. v. Meyer: Die Priester und die Halltrommeten, dass man wider euch Lärm blase. Hesek. 29, 12. Denn ich will Egypten wüste machen, will ihre wüste Grenze und ihre Städte wüste liegen lassen wie andere wüste Städte. Leicht zu verbessern nach 32, 15. Wenn ich das Land Egypten verwüstet und alles was im Lande ist öde gemacht. Vgl. 35, 4. Ps. 58, 4. Die Gottlosen sind verkehrt von Mutterleib an; die Lügner irren von Mutterleib an. F. von Meyer: von Geburt an — von Mutterleib an. Doch ist vom deutschen Texte aus nicht sicher zu urtheilen, ob dem Dolmetscher eine Schuld beizumessen ist; bisweilen liegt die Wiederholung im Grundtexte. Ps. 67, 4. Es danken dir Gott die Völker, es danken dir alle Völker; dagegen Ps. 57, 10. Herr ich will dir danken unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Leuten; an beiden Stellen dem Hebräischen entsprechend. Vgl. Matth. 24, 35. Ueber die Forderung des Originals geht der Uebersetzer hinaus Hos. 2, 19. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht. Zunz nach dem Hebräischen: Und ich verlobe dich mir auf ewig und ich verlobe dich mir durch Recht und Gerechtigkeit. Ohne Grund tadelt man Jer. 15, 2; Sach 8, 12, wo Luther durch den Grundtext zu rechtfertigen ist.

e. Wohlbewegung ist in der Luther'schen Uebersetzung allenthalben wahrnehmbar. Aber nicht selten stösst der Leser auf solche Abschnitte und Sätze, welche in einer bestimmten Hebung und Senkung fortschreiten und beinahe metrischen Rhythmus enthalten. Da das Gedankengemässe das Wohlklingendste ist, so wird man aus dem Inhalte leicht entscheiden können, ob in dem einzelnen Falle ein Lob auszusprechen sei, indem der Uebersetzer, durchdrungen von dem Gegenstande, dem heftig bewegten Gefühle nachgab und durch die Stellung eine Ergänzung zu dem materiellen Theile, den Worten, liefern wollte, oder ob Zufall obwalte. Einestheils scheinen die Beurtheiler der Luther'schen Sprache im Nachweise schöner Stellen hier zu weit gegangen zu sein, anderseits aber ist ihnen Manches verborgen geblieben, was der Erwähnung werth ist.

In einem Exemplare der Ausgabe 1536 fand ich den Vers Gen. 26, 8. mit folgender Silbentheilung (mit rother Dinte) bezeichnet:

– ∪∪ – – – – – – ∪
(Und ward gewar) dass Isa|ac scher|zet mit | seinem | Weibe
∪ – ∪
Re|becca.

Es wäre ein missliches Lob für den Uebersetzer, wenn er die Absicht gehabt hätte, in die einfache Erzählung einen Hexameter einzufügen. Auch ist die Silbentheilung falsch, was keiner Bemerkung bedarf. Ebenso zufällig ist die rhythmische Bewegung Joh. 6, 69. Wir haben geglaubet und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. *)

Mehr Verwandtschaft mit dem Inhalte hat die dactylische Bewegung Spr. 1, 16. Ihre Füsse laufen zum Bösen und eilen Blut zu vergiessen; und wesentlich scheint der raschere Rhythmus in folgenden Stellen: Exod. 15, 4. 5. Die Wagen Pharao warf er in's Meer, seine auserwählete Hauptleute versunken im Schilfmeer, die Tiefe hat sie bedeckt, sie fielen zu Grund wie die Steine. Hiob 15, 22. Er glaubt nicht, dass er möge dem Unglück entrinnen und versiehet sich immer des Schwerts. Hiob 37, 4. Demnach brüllet der Donner und er donnert mit seinem grossen Schall. Ps. 35, 2. Ergreife den Schild und Waffen und mache dich auf mir zu helfen. Vgl. Ps. 22, 29. 48, 2. 50, 14. Jes. 49, 13.

Sehr gelungen ist die Beschreibung des Rosses, Hiob 39, 21—25. Kannst du dem Ross Kräfte geben? Es strampfet auf den Boden und ist freudig mit Kraft und zeucht aus den Gehar-

*) Man hat in Luther's Bibel 28 Hexameter zusammengebracht. Ich halte es für überflüssig, sie zu verzeichnen, da die meisten entweder unrichtig gemessen sind oder in die schlichteste Erzählung fallen, in beiden Classen aber eben so wenig Absicht des Uebersetzers angenommen werden kann, als bei griechischen und lateinischen Prosaikern, aus denen die Mühe älterer Philologen allerlei Verse herausgelesen hat. Nur die dactylische Bewegung kann auf Rechnung des Uebersetzers gebracht werden. Vgl. W. Wackernagel Gesch. des deutschen Hexam. u. Pentam. Berl. 1831. S. 4. Jambischer Rhythmus, der gewöhnlichen Rede am nächsten, ist in der Luther'schen Bibel sehr häufig; er musste ohne Absicht sich von selbst hie und da geben. 1 Joh. 4, 20. So jemand spricht, ich liebe Gott und hasset seinen Bruder.

nischten entgegen. Es spottet der Furcht und erschrickt nicht und fleuhet vor dem Schwert nicht. Wenn gleich wider es klinget der Köcher und glänzet beide Spies und Lanzen, es zittert und tobet und scharret in die Erden und achtet nicht der Trommeten Halle. Wenn die Trommete fast klingt, spricht es Hui und reucht den Streit von ferne, das Schreien der Fürsten und Jauchzen.

Derselbe Abschnitt lautet in Otmar's Bibel 1518: Gibst du dann die stercke dem ross. Er grebt die erden mit den klawen. Er frolocket durstigklich, er geet gegen der zukunfft der gewafneten, es verschmähet den schrecken, noch weicht dem waffen. Auff jm wirt dönen der köcher, der schafft schüttet sich vnnd der schilt. Hytzend vnd gryssgrammend schlindet er die erd, noch schätzet das klinget der don des hörhorns. Wo er höret das horn, er spricht vach, er schmeckt den streyt von ferren, die ermanung der hertzogen, vnd das geschray des hörhorns.

Bei Ess lesen wir: Im Boden scharrend und muthig vor Kraft, rennt es vorwärts den Waffen zu. Es lacht der Furcht und erbebet nicht, sprengt vor dem Schwert nicht zurück; wenn Köcher klirren über ihm, Spiess und Lanze blitzen; mit der bewegtesten Unruhe schlürft es den Boden und steht nicht mehr, hallt die Trompete. So oft die Trompete hallet, sprichts Hui! aus der Ferne riecht es die Schlacht, das Toben der Führer und das Kriegsgeschrei. — Wie wird die Lebhaftigkeit gestört durch das ganz prosaische: mit der bewegtesten Unruhe! *) Wie ganz anders das concrete: Es zittert und tobet und scharret in die Erde. Das Polysyndeton ist hier sehr wichtig. Das Gute hat Ess aus Luther und de Wette entlehnt. Um die Vortrefflichkeit des Luther'schen Textes zu erkennen, ist nöthig, dass man die Worte laut lese. Ich habe unter allen mir bekannten Uebersetzungen dieser Stelle keine gefunden, welche die Form mit dem Inhalt so zur Einheit gebracht hätte, wie es Luther'n gelungen ist.

f. Reim.

Wo sich Reime in der Luther'schen Bibel finden, ist häufiger Zufall als Absicht anzunehmen. Denn in der Prosa ist der

*) Solche matte Stellen finden sich in der nüchternen Ess'schen Bibel viele. Ps. 59, 10. Was ihre Stärke betrifft, so achte ich auf dich. Luther: Vor ihrer Macht halte ich mich zu dir.

Reim nur im lebhafteren Stil zu entschuldigen oder zu dulden, wenn die Wörter, welche durch den Laut auf einander bezogen werden, auch der Vorstellung nach in einem nähern Verhältnisse zu einander stehen. — Joh. 16, 12. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen; — ist aus der alten Version in unsern Text übergegangen. Kob. Bibel: Ich hab euch noch vil zesagen, ir müget sein aber yetzund nit tragen. Solcher Reime finden sich in der Luther'schen Bibel nicht weniger als im Grundtexte. Vgl. Luc. 1, 38. Klagl. 4, 5. Wer hebräische Reimklänge sucht, findet deren an folgenden Stellen: Gen. 1, 2. 5, 29. 31, 6. Ps. 16, 5. 44, 14. 54, 13. 71, 20. Spr. 5, 7. 16, 3. Jes. 5, 1. 28 u. s. f. Auch andere Uebersetzungen enthalten Beispiele. Bei de Wette lesen wir Spr. 1, 5. Dass der Weise höre und Gelahrtheit mehre; wodurch wir an Rückert's Makamen erinnert werden. Zunz übersetzt Ps. 119, 83. Denn ich bin gleich einem Schlauche im Rauche; — ohne Veranlassung des Hebräischen. Allioli Ps. 1, 1. Glückselig der Mann, der nach dem Rathe der Bösen nicht geht und auf dem Wege der Sünder nicht steht.

Gesucht aber ist der Reim Susanna 54. 55. Unter welchem Baum hast du sie bei einander funden? Er aber antwortet, Unter einer Linden. Da sprach Daniel: O recht, der Engel des Herrn wird dich finden. 58. Er antwortet, Unter einer Eichen. Da sprach Daniel, o recht, der Engel des Herrn wird dich zeichen (zeichnen). Dem Zwiegespräch ist der Reim angemessen. Sach. 11, 8. Diesen Vers schreibt Luther selbst in der Auslegung also:

Denn ich mocht jr nicht,
So mochten sie mein nicht.

Hier ist also die Absicht unverkennbar. Ebenso Pred. 12, 6: Ehe der Eimer zerleche am Born, und das Rad zerbreche am Born.

Doch würde die Uebersetzung nichts verlieren, wenn diese Reimklänge fehlten. Anders scheint mir jene Verbindung gleichklingender Wörter zu beurtheilen, die im gewöhnlichen Leben, namentlich in Sprichwörtern, so oft wiederkehrt. Z. B. Richt. 18, 10. Das Land ist weit und breit. Hiob 1, 1. Derselb war schlecht und recht. Ps. 25, 31. — Spr. 8, 14. Mein ist beide Rath und That. (1524. Ich kann radten und ausfüren. Diese Aenderung ist bezeichnend.) Hes. 7, 20. Sie haben Bilde ihrer

Greuel und Scheuel gemacht. — Gewiss besser, als was Grashof an die Stelle setzen will: Greuel und Scheusale. Hes. 38, 20. Alles was sich regt und wegt. Sir. 39, 20. Lobe ihn mit singen und klingen. Ps. 55, 12. — Apostelg. 17, 28. Denn in ihm leben, weben und sind wir. Solche Verbindungen gehören zu dem volksthümlichen Elemente der Luther'schen Bibel und sind eben so wichtig für die Sprache als die sprichwörtlichen Redensarten: Gut und Blut; Hülle und Fülle; Schutz und Trutz; Tritt und Schritt.

g. Alliteration.

Die Alliteration, in allen Sprachen vorkommend, *) und besonders der altdeutschen Dichtung sehr geläufig, kommt hier nur in sofern in Betracht, als sie ein Mittel zur Belebung der Rede ist und häufig derselben einen gewissen Reiz gibt. Unserm Dolmetscher, welcher seine Sprache ganz und gar beherrschte, boten sich solche Verbindungen ungesucht dar, oder wo er ihnen nachging, ist seine Wahl höchstens künstlich, nie gekünstelt.

Zufällig kann man die Wiederholung der Anfangsbuchstaben in folgenden Versen nennen: Matth. 5, 16. *L*asset euer *L*icht *l*euchten vor den *L*euten. 7, 11. Ihr könnet euern Kindern *g*ute *G*aben *g*eben. Hes. 26, 10. Deine Mauern werden erbeben vor dem Getümmel seiner *R*osse, *R*äder und *R*eiter. Eine Absicht vermuthe ich in folgenden Stellen. Ps. 111, 9. *H*eilig und *h*ehr; (1524. heilig und schrecklich) Ps. 8, 1. *Herr* unser *Herr*scher, wie *herr*lich ist dein Name in allen Landen. Doch tönt hier nicht blos ein Buchstabe, sondern eine gewichtige Silbe

*) Herder Geist der ebräischen Poesie 2. 84. "Der Gesang Mosis Exod. 15. ist voll Assonanzen (Alliterationen) und Reime, die ich in unserer Sprache ohne Wortzwang nicht zu geben wüsste; denn die ebräische ist wegen ihres einfachen Baues solcher klingenden Assonanzen voll." Wenn die Sprachkünstler schon Mühe haben, solche Klänge an jeder Stelle in der Uebersetzung nachzubilden, so kann von einer populären Uebersetzung noch weniger erwartet werden, dass sie dieselben wiedergebe. Ueber Alliteration in den alten Sprachen vgl. Diller *Commentatio de consensu notionum qualis est in vocibus ejusdem originis diversitate formarum copulatis.* Meissen 1842. Teipel in Jahn's Jahrb. 12. Suppl. 2. 1846. Beispiele von Alliterationen bei den meisten unserer neuern Dichter, besonders bei A. W. Schlegel, F. Rückert (Roland zu Bremen, in den Makamen), A. Chamisso.

vor. Pred. 5, 7. Denn es ist noch ein *h*oher *H*üter über den *H*ohen und sind noch *H*öhere über die Beide.

Der Volkssprache gehören folgende Verbindungen an:

Dorn und Disteln; gäng und gäbe; schminken und schmükken (2 Kön. 9, 30); Stecken und Stab; das Meer wüthet und wallet; Beil und Barten; Schirm und Schild; Leuchte und Licht; Liebs und Leids (Spr. 31, 12); müde und matt; Gut und Geld; Motte und Made Hos. 5, 12.; drängen und drücken (Luc. 8, 45); Eine Heerde und Ein Hirte; Land und Leute; Betten und Bahren (Ap. 5, 15); Werke und Worte; Zittern und Zagen (Ap. 9, 6.); fühlen und finden; wägen und wiegen. Durch Häufung eines bestimmten Lautes wird eine lebendige Vorstellung der Sache angeregt, das Festhalten unterstützt, und theils die Verbindung ähnlicher, theils der Contrast verschiedener Begriffe stärker ausgedrückt. Schwerlich wird daher Jemand behaupten wollen, dass diese Art von Alliteration für die Schönheit der Sprache unwesentlich sei. Die Volkssprache begehrt nach solchen in das Ohr fallenden Verbindungen, und wo sie ihr nicht dargeboten werden, wird sie selbst zur Erfinderin, wie wir aus unsern Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten sehen: Gift und Galle, Rast und Ruh, Glück und Glas, Stumpf und Stiel, Mann und Maus, frank und frei, Stock und Stein, Wind und Wetter, Haut und Haar, Nacht und Nebel, Wohl und Wehe, Himmel und Hölle, Lust und Leid u. s. w.

Achter Abschnitt.

Stellung der Luther'schen Bibelübersetzung in der deutschen Literatur und Kirche.

Indem wir in den vorhergehenden Abschnitten die Luther'sche Uebersetzung nach dem gewöhnlichen Schema der Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit zu prüfen versuchten, und, wie nach dieser Anlage unvermeidlich war, viele Einzelheiten in Betracht zogen, wollten wir dem Vorwurfe entgehen, welcher solchen Schriften gemacht zu werden pflegt, die sich in allgemeinen Betrachtungen und Behauptungen bewegen, ohne den Leser in den Stand zu setzen, sich von dem Grunde der ausgesprochenen Sätze zu überzeugen. Es ist noch übrig, nachzuweisen, welche Stellung Luther's Bibelübersetzung in der deutschen Literatur und Kirche einnehme. Wir werden aber, was hierüber zu sagen ist, um so eher in wenige Andeutungen fassen dürfen, da gerade über diesen Gegenstand in Literaturgeschichten und besondern Abhandlungen vielfach gesprochen worden ist. *)

Bei keinem andern Werke lässt sich so sehr wie bei der verdeutschten Bibel erkennen, was Luther für die Ausbildung und Hebung seiner Muttersprache gethan hat. Wir können aus den zahlreichen Schriften Luther's viele ausheben, welche als Muster des Stils, ausgezeichnet durch Reinheit und Klarheit, durch Reichthum und Manigfaltigkeit, Würde und Kraft, ihm eine der

*) Vgl. J. H. Voss Jen. Lit. Z. 1804. 24 ff. J. G. Radlof Sprachen der Germanen. Frankf. 1817. 1827. G. F. Grotefend Ueber Luther's Verdienste um die Ausbildung der hochdeutschen Schriftsprache, in den Abhandl. des Frankf. Gel. Ver. für deutsche Sprache. I. 1818; — wohl das Beste, was bisher über diesen Gegenstand geschrieben worden ist, obwol jetzt Einzelnes berichtigt werden kann. F. Horn, die Poesie und Beredtsamkeit der Deutschen. 1822. I. 17—54. Viele treffende Bemerkungen in den Literaturgeschichten von Wachler, Koberstein, Heinsius, Th. Mundt (Kunst der deutschen Prosa 1837. 1843.). — D. Ph. Marheinecke über den religiösen Werth der deutschen Bibelübersetzung Luther's. Berlin 1815.

vordersten Stellen in der Geschichte der deutschen Literatur sichern. Seine Sendschreiben an Fürsten und Rathsherren, die meisten seiner Predigten, Auslegungen und Erbauungsschriften erheben sich weit über die Werke gleicher Gattung aus derselben Zeit. Aber nicht blos zeigt die Uebersetzung an und für sich mehr als die frei producirte Rede, wie weit Jemand sich der eigenen Sprache bemächtigt habe, sondern wir haben auch in der Vergleichung der verschiedenen Ausgaben der Bibel ein Mittel zur Beurtheilung des Fortschrittes in der deutschen Sprache, welches wir bei den übrigen Schriften entbehren. Mag also immerhin auch die Vergleichung der Briefe und anderer Schriften nach der Zeit, welcher sie angehören, uns auf den Fortschritt Luther's leiten, so gibt doch die Uebersetzung der Bibel, weil wir hier Einen Stoff in verschiedenen Formen vor Augen sehen, einen weit sicherern Masstab der Beurtheilung.

Um die Stellung zu bezeichnen, welche Luther's Uebersetzung in der deutschen Literatur einnimmt, ist eben so auf die günstigen als auf die ungünstigen Verhältnisse der Zeit und des Ortes Bedacht zu nehmen. Es ist gezeigt worden, dass Luther auf dem lexikalischen Gebiete Vieles vorbereitet fand; zu dem, was schon bis zum 12. Jahrhundert hervorgebracht war, hatte die spätere Zeit Einiges hinzugefügt; namentlich war die deutsche Sprache durch die Schriften der Mystiker an abstracten Ausdrücken bereichert worden. Die volksthümliche Darstellung war in Chroniken, Märchen und andern Volksbüchern vertreten. Manchen guten Baustein enthielten die alten Uebersetzungen der Bibel. Zu welchem Umfange die deutsche Literatur bis zum Jahre 1520 angewachsen war, ersieht man aus Panzer's Annalen der ältesten deutschen Literatur (Nürnberg 1788), wo aus der Zeit von Anfang der Buchdruckerkunst bis zu dem genannten Jahre 1035 Druckschriften in deutscher Sprache beschrieben sind. Obwol nun Luther unter allen Umständen Ausgezeichnetes geleistet haben würde, so war doch das Unternehmen der Bibelübersetzung, wie der glückliche Fortgang derselben durch solche Vorarbeiten bedingt. Luther's Werk steht auch wirklich in einem lebendigen Zusammenhang mit der älteren Literatur; er kannte sie nicht blos, er verstand auch, an das Vorhandene anzuschliessen, das überkommene Gute zu benützen, das Mangelhafte zu verbessern, ja in seinem Werke ist die sprachli-

liche Tradition weit vollständiger und reiner dargestellt, als in irgend einer andern Uebersetzung seiner oder der spätern Zeit.

Neben diesen Vorbereitungen und Hilfsmitteln war aber viel Ungünstiges vorhanden, was Luther's Unternehmen erschweren musste. Die Lieblichkeit und Weiche des Tons, das Klangvolle der älteren Sprache hatte im 14. und 15. Jahrhundert abgenommen, schwerfällige, misstönende Formen waren eingedrungen, Häufung der Consonanten hatte die Sprache verunstaltet und ungefüge gemacht; viele schöne Wörter und Wendungen waren untergegangen. Den grössten Nachtheil aber brachte der deutschen Sprache die mechanische Abhängigkeit von der lateinischen Sprache, welche vorzüglich in der kirchlichen Literatur bemerkbar ist, in den Bibelübersetzungen aber bis zum Lächerlichen gesteigert war. Doch nicht der Herrschaft der lateinischen Sprache überhaupt ist die Verunstaltung der deutschen Sprache durch barbarische Formen und Fügungen zuzuschreiben; vielmehr ist die Unbekanntschaft mit dem Wesen der lateinischen Sprache zugleich Ursache geworden, wodurch auch die deutsche um Schmuck und Wohlbewegung kam. Denn wenn es auch bei dem Beginn des 16. Jahrhunderts zu grösserem Ruhme gereichte, mittelmässiges Latein als gutes Deutsch zu schreiben, und wenn gleich Erasmus Luther'n zum Vorwurf machte, dass er seine Schriften deutsch und nicht lateinisch schreibe und dadurch der lateinischen Sprache Abbruch thue, so wäre doch ein so feiner Kenner der lateinischen Sprache, wie Erasmus, nimmermehr fähig gewesen, die deutsche Sprache so gewaltsam, wie Andere, in das Gewand der fremden zu zwingen. Als eine kräftige Gegenwehr gegen den weitern Verfall der Sprache stellt sich Luther besonders in der Bibelübersetzung dar. Er erkannte das Uebel und machte den Klöstern und hohen Schulen ernste Vorwürfe, „da man in ihnen nicht allein das Evangelium verlernt, sondern auch lateinische und deutsche Sprache verderbt habe, dass die elenden Leute weder deutsch noch lateinisch recht reden oder schreiben können.“ „Ich meinete auch (sagt Luther 1523 in der Vorrede über die fünf Bücher Mose), ich wäre gelehrt und weiss mich auch gelehrter, denn aller Hohenschulen Sophisten von Gottes Gnaden; aber nun sehe ich, dass ich auch noch nicht meine angeborne deutsche Sprache kann. Ich habe auch noch bisher kein Buch noch Brief gelesen, da rechte Art deutscher Sprache innen wäre. Es achtet auch niemand darauf,

recht deutsch zu reden, sonderlich die Herren Canceleien und die Lumpenprediger und Puppenschreiber, die sich lassen dünken, sie haben Macht, deutsche Sprache zu ändern und dichten uns täglich neue Wörter, beherzigen, behändigen, erspriesslich, erschliesslich u. dgl. Ja lieber Mann, es ist wol bethoret und ernarret dazu.“ *) Damit man nicht wähne, nur Luther habe die Ansicht gehabt, dass die deutsche Sprache im Argen liege, fügen wir noch ein bestimmteres Wort eines Zeitgenossen bei. Johann Agricola (Schnitter aus Eisleben) sagt in der Anrede an Herzog Johann Friedrich von Sachsen, mit welcher er seine Sprichwörter einleitet (1530): „Es bewegen mich hiezu, (deutsche Sprichwörter zu schreiben) fürnehmlich zwo Ursachen, die erste, dass wer diese Sprache haben würde, der würde die ganze deutsche Sprache haben, welche Sprach wir Deutschen sogar für nichts achten, dass sie auch fast gefallen ist und Niemand oder gar wenig Leut sind, die deutsch reden können.“ **) Indem Agricola seinen Landsleuten zum Vorwurf macht, dass sie auf anderer Leute und fremder Nation Sitten und Geberden gegaffet, sehen wir, wie schon damals Einzelne erkannten, dass jede Sprache aus sich selbst zu Kräften kommen müsse. Denn es hat allgemeine Geltung und bezieht sich auf das ganze Schriftenthum, wenn Herder sagt: Der Dichter, der über den Ausdruck herrschen will, muss seinem Boden getreu bleiben. Hier kann er Machtwörter pflanzen, denn er kennt das Land; hier kann er Blumen pflücken, denn die Erde ist sein. Hier kann er in die Tiefe graben und Gold suchen und Berge aufführen

---

*) Klingt uns seltsam, da diese Wörter jetzt bei den besten Schriftstellern vorkommen. So spottet Luther auch über die Wiedertäufer und Rottengeister mit ihrer “Besprengung, Entgröbung, Gelassenheit.„ Solche Einzelheiten können an dem Urtheile über den grossen Sprachmeister nichts ändern. Dass Luther gleichwol immer bereit war, Wörter zu bilden, sieht man aus seiner Uebersetzung. Ihm gehören an die vielen Zusammensetzungen mit Heer — (fürst, fahrt, lager), mit Erb (acker, land, begräbnis); ferner: Lustgräber, Helfenstein, Dienstarbeit, Gottseligkeit, holdselig, Schädelstätte; das alte, aber lange bei Seite gestellte Wort Gottesdienst hat Luther wieder in Uebung gebracht.

**) Die Stelle ist so weit angeführt, als sie hieher gehört. Vollständig in Ph. Wackernagel's Handbuch deutscher Prosa 1838. S. 107.

und Ströme leiten. Die wahre Laune drückt sich blos in der Muttersprache ab.

Dazu kommt noch die Verschiedenheit der Dialekte. Denn aus den beiden Hauptdialekten, dem oberdeutschen und dem niederdeutschen (niedersächsischen), hatten sich im Laufe der Zeit viele Unterarten herausgebildet, die unter sich mehr oder weniger abwichen. In Oberdeutschland unterschied man die schwäbische, bairische, fränkische, österreichische, hessische, obersächsische oder meissnische Mundart; in den nördlichen Tiefländern die braunschweigische, friesländische, holsteinische, pommerische. Nun hatte sich zwar der oberdeutsche Dialekt, gehoben durch eine reichere Poesie, auch wohl durch die politischen Verhältnisse Deutschlands den Vorrang vor dem niedersächsischen erworben, und unter den oberdeutschen Mundarten war im Zeitalter der Hohenstaufen die schwäbische in öffentlichen Verhandlungen wie in der Literatur zu grösserer Herrschaft gekommen. Allein theils war das Uebergewicht vorübergehend, *) theils hatte sich bis zu dem Ende des 15. Jahrhunderts so viel Unreines und Fehlerhaftes in allen Dialekten angesetzt, dass man keinen zum unbedingten Muster nehmen konnte. Die Verwirrung, welche damals herrschte, schildert Luther mit folgenden Worten (Tischreden 38. Cap.): Deutschland hat mancherlei Dialectos oder Art zu reden, als dass die Leute in 25 Meil Wegs einander nicht wol können verstehen. Die Oesterreicher und Bayern verstehen die Thüringer und Sachsen nicht, sonderlich die Niederländer. — Es sind in deutscher Sprach viel Dialecte, unterschiedene Art zu reden, dass oft einer den andern nicht wol verstehet, wie Bayern, Sachsen u. s. w. sonderlich die nicht gewandert sind. Ja die Bayern verstehen bisweilen einer den andern nicht, was grobe Bayern sind.

Wollte Luther seine Bibelübersetzung und überhaupt seine Schriften nicht in enge Grenzen eingeschlossen sehen, so durfte er sich nicht mit dem Vorrathe an Wörtern und denjenigen Formen begnügen, welche seine nächste Umgebung zur Hand gab. Mit dem Wittenbergischen Dialekte hätte er sich auch mehr dem

*) Götzinger sagt: Als die Bildung sich mehr nach Mitteldeutschland wandte und namentlich Nürnberg ein Hauptplatz deutscher Kunst und Wissenschaft wurde, zerfiel die Einheit der deutschen Schriftsprache wieder, die fränkische Mundart bekam die Oberhand. K. Vogel Germania S. 346.

Norden zugewendet, während sein Blick nach dem Gange der Reformation auf die Mitte von Deutschland gerichtet sein musste. Daher vertauschte er in den spätern Ausgaben seiner Bibel viele Provinzialismen seines Wohnortes gegen die in den mittleren Gegenden üblichen Wörter und Formen. Hiebei unterstützte ihn schon der Umstand, dass er aus dem Mansfeldischen stammte und viele Jahre im Bereiche der meissnischen Mundart gelebt hatte. *) Auf seinen Reisen hatte er viele Beobachtungen über die Sprache angestellt und die Vorzüge wie die Mängel der Dialekte kennen gelernt. Besonders aber war ihm seine Anwesenheit auf den Reichstagen zu Augsburg und Worms förderlich gewesen, mit den bessern und feinern Gebilden der Sprache bekannt zu werden. Weil die Verhandlungen der Reichstage nicht einer Provinz, sondern dem ganzen Lande galten, so war das Bestreben der Kaiser darauf gerichtet, eine allgemein verständliche Sprache zu schaffen. Diese Reichssprache, welche noch zu Opitz'ens Zeiten (1620) für die rechte Lehrerin der reinen Sprache galt, war es, nach welcher sich Luther vorzugsweise richtete, wie er selbst in den Tischreden sagt: Ich habe keine gewisse, sonderliche eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, dass mich beide, Ober- und Niederländer verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzlei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland. Alle Reichsstädte, Fürstenhöfe schreiben nach der

---

*) Matthesius sagt: "Die Meissner stehen bei den Ausländern im Rufe, ein gutes Deutsch zu reden, darum hat der Sohn Davids einen deutschen Sachsen, der gewandert war, erweckt, dass er die heil. Schrift in Meissnische Zunge brächte.„ Luther nahm viele Wörter und Formen aus dem Meissnischen auf; doch darf man darum nicht den meissnischen Dialect als das mustergiltige Hochdeutsch annehmen. "Denn die hochdeutsche Sprache ist keine Mundart eines einigen Volkes oder einer Nation der Deutschen, sondern ein aus den vereinigten Sprachsätzen des gesammten Volkes allmälig ausgehobenes und nach innerem Gehalt gewürdigtes und geregeltes Deutsch, das im täglichen Umgang wie in Musterschriften, überall gangbar und verständlich, nicht als blosse Abart des Oberdeutschen dem Niederdeutschen, sondern als die feinere Schriftsprache dem Gemeindeutschen im Munde des Volks nach beiderlei Mundarten gegenüber steht; — denn in allen Dialecten ist etwas Fehlerhaftes, welches der Sprache selbst nicht zur Regel dienen kann.„ Voss und Grotefend a. a. O.

sächsischen und unseres Fürsten Canzlei, darum ist's auch die gemeinste deutsche Sprache. Kaiser Maximilian und Kurfürst Friedrich, Herzog zu Sachsen, haben im römischen Reich die deutsche Sprach in eine gewisse Sprach gezogen. *)

Indessen war das, was Luther aus der Canzleisprache gewann, nur ein Geringes im Vergleich zu dem, was er selbst in ununterbrochenem Streben nach dem Bessern für Andere geleistet hat. Sie war für Luther'n eine anregende Veranlassung, die Sprachformen zu regeln und vollkommner auszuprägen, kei-

*) Zur Kennzeichnung der damaligen Dialectverschiedenheit nur ein paar Bemerkungen und Beispiele. Luther nennt die Sprache der Oberdeutschen grob und stark, sie nehme den Mund voll und weit und laute hart, die sächsische gehe fein leise und leicht ab. "Die dickzüngigen obern Deutschländer sagen Jobst st. Jost, Vogt st. Vod; st. des hochdeutschen Herzog Heinrich sagen die Sachsen Herzoge Hinric; Huiss oder Huss langsam gesprochen ist sächsisch und bedeutet ein Haus; deudisch lautet bei den Sachsen düdisch. Die Sachsen sagen: Live Gast, ick weit nit, wat ick ju to eten geuen scholl, dat wiff ist nit dahemen, ick kann ju nit herbergen. Oesterreicher und Bayern sagen Brout f. Brot; die Franken reden grob mit ungehöffelter Zunge: ko, jo. Die Märkische Sprach ist leicht, man merkt kaum, dass ein Märker die Lippen reget, wenn er redet, sie übertrifft die Sächsische. Sächsische Redeweise ist: Er thet my alle Ehr und Tügend d. i. er hat mir alle Ehre, Liebs und Guts erwiesen." Luther übersetzte Marc. 4. 1522. Es gieng ein Seemann aus, zu seen, Vnd es begab sich, jnndem er seet, fiel etlichs an den weg, da kamen die vogel vnter dem himel vnd frassens auff. In der Lübecker Bibel (1533) heisst es dafür: Ein sädtseyer ginck vth tho seyende. Vnde ydt begaff syck, jn dem alse he seyede, vell etlick an den wech: do quemen de vögel vnder den hemmel, vnde fretent vp. In der Eckschen Bibel 1537: Ainer der da säiet, gieng auss, zuo säien: Vnd in dem er säiet. fiel etlichs an den weg, da kamen die vögel des luffts vnd frassens auff. In den süddeutschen Bibeln jener Zeit finden sich noch die ältern Formen: was f. war, sie redent f. sie reden, guot (einsilbig zu sprechen) f. gut; ich wirt sehen f. ich werde sehen; seind st. sind; gehent f. gehet; herrschend ist ai, welches noch heute in Schwaben sehr rein von ei unterschieden wird; bei den Schweizern: vff, vss st. auf, aus. Als Provinzialismen sind in der Eck'schen Bibel (Ausgabe von Hendschel 1602) angemerkt: Lützel = wenig; vermaylen = entheiligen; gebresten = gewichen; zundeln = ausgraben; Rausen = Ufer; gehorsen = dörfen (dürfen) u. a. theils mit Recht, theils ohne Grund ausser Gebrauch gesetzte Wörter. — Luther's Namenbüchlein und Tischreden. 38. Cap.

neswegs aber eine sichere, noch weniger eine umfassende Grundlage für den gesammten Ausdruck. Weit mehr gewann er durch Beobachtung, Ausbildung und geistreichen Gebrauch der innersten Anlagen der deutschen Sprache. Denn keine einzelne Erscheinung, wenn sie auch mitten aus dem Leben genommen ist, kann dem Stil alleinige Regel werden; darum legte Luther allen Nachdruck auf Uebung und vielfache Beobachtung der Vorstellungs- und Ausdrucksweise des Volkes. *Habet nescio quid latentis energiae viva vox:* war Luther's Wahlspruch. Der Weg, welchen Leibnitz empfiehlt, um die Sprache zu bereichern, indem er auf die Leute jeder Profession, auf Kramläden und Werkstätten verweist, dass man dort die rechten Namen und Bedeutungen erfrage und so richtig und verständig von allen Dingen reden lerne, war schon von Luther eingeschlagen worden. Denn wenn ihm die harten Wortbildungen und fremden Constructionen, von welchen die Bücher seiner Zeit angefüllt waren, besonders auffielen, so liegt der Hauptgrund seines bessern Geschmacks darin, dass er die Sprache aus dem unmittelbaren Leben kennen gelernt und studirt hatte, aus den Reden des Volks, aus den Spielen der Kinder, in Handwerksstuben, die er zu dem Ende aufsuchte, um von alten ehrsamen Bürgern gute Worte zu erfragen. Was er so auf verschiedenen Wegen gefunden hatte, das durchdrang er mit prüfendem Geiste, sonderte das Unedle aus oder gab ihm eine bessere Gestalt, *) und erhob so in beständigem Streben seine Sprache vom Gemeinen zum Edlen, aus zufälliger Anreihung zu geordneten Schwüngen der Beredtsamkeit. **) Indem er seine ganze Begeisterung für die Sache, welche er verfocht, (denn es war ihm Ernst etwas zu sagen) auf die Verdeutschung der Bibel einwirken liess, ent-

*) S. oben S. 230. So änderte Luther namentlich viele Wörter der alten Bibeln: er schrieb unbefleckt st. unfleckhaftig; Handschrift st. Handgeschrift; Erdbeben st. erdbidmung; während er die bessern Wörter sorgfältig bewahrte wie: heimsuchen, demütigen, missetat, hoffertig, barmhertzigkeyt, lobgesang, langmütigkeit u. a. Mundt führt (deutsche Prosa S. 194.) aus Luther's Hiob 1523 (1524) folgende Formen an: stond, ains, glantzendes, seind, stupfel. Das Citat ist ohne Zweifel einem süddeutschen Nachdruck entnommen; in der Originalausgabe liest man: stehen, eyns, glentzens, sind, stoppel.

**) Voss Jen. Lit. Z. 1804. 25.

faltete er eine Fülle und Herrlichkeit der deutschen Sprache, welche bis dahin Niemand geahnet hatte, und auch jezt noch in den meisten Theilen nicht übertroffen ist. So ist Luther der Stammvater des neuern Sprachanbaues geworden, und mit Recht stellt ihn Schottel *) an den Anfang einer neuen Denkzeit; denn „Luther hat zugleich alle Lieblichkeit, Zier, Ungestüm und bewegenden Donner in die deutsche Sprache gepflanzet, die rauhe Bürde in vielen ihr abgenommen und den Deutschen gezeiget, was ihre Sprache wenn sie wollten vermögen könnte. Ist auch zu spüren, wie von der Zeit allerwegen die deutsche Sprache zugenommen, ausgeschliffen und bereichert worden sei.“ „Unsere Sprache, sagt Klopstock (Sprachwissensch. Schriften 1830. 2. 316) war bisher mit der Wildheit unerzogener Kinder herumgeirrt. Luther, ein Mann, der finden konnte, suchte sie auf und führte sie in sein Haus. Sie mochte damals zwölf Jahr alt sein. Der gute Alte gewann sie gleich innig lieb. Er gieng sehr freundlich mit ihr um; denn sie war ein sanftes und heftiges Kind. Er lernte von ihr und lehrte sie wohl auch mit aller seiner Freundlichkeit, versteht sich; aber wenn sie störrisch wurde, so setzte er ihr den Kopf zurecht. Er gab ihr volle, schmackhafte Trauben und merkte es ihr bald ab, welche so recht für ihren Gaumen wären. Diese las er ihr aus. Und darnach gedieh und wuchs sie, dass es eine Lust zu sehen war. Aber er gab ihr noch etwas, das seit jeher nur Wenige haben geben können. Es sind Morgen, heilige Frühen, an denen etliche Thautropfen vom Himmel fallen, die der nur finden kann, dem der Genius das Auge wacker macht. Luther brachte der jungen Sprache nicht wenig dieses Thaues, so wie er in seiner Schönheit und Frische noch am Palmblatte herunterhing und stärkte ihre innersten Lebensgeister damit.“

Der Erfolg, mit welchem sich Luther der Ausbildung und Veredlung der deutschen Sprache hingab, zeigte sich alsbald in der gesammten deutschen Literatur. Die festere Einheit und Regelmässigkeit der deutschen Sprache, sowie das Uebergewicht der oberdeutschen Mundart in der Bücherwelt wurde, wie Wachler sagt, durch Luther's Bibelübersetzung, das Muster sprach-

*) Von der deutschen Hauptsprache S. 49.

licher Helligkeit und Kraft entschieden. *) Das Luther'sche Deutsch, wie man bald lobend, bald tadelnd zu sagen pflegte, wurde durch den Adel und die Kraft des Ausdrucks, sowie durch den Eindruck auf die protestantische Kirche bald Regel für die Schriftsprache. Ganze Gemeinschaften, wie die Meistersänger,

---

*) Opitz schreibt an einen Freund in Strasburg: *Est quoddam quasi atticum apud Graecos genus, quod Lutheranum per me vocitare potes; hoc nisi sequaris erres necesse est.* — Es gibt eine gewisse Art von Schriften, welche Luther's Verdienste nicht so hervorheben, sondern ihn wie einen von Vielen mitziehen lassen. Wenn z. B. in einer Sammlung von Sprachproben Luther's Predigt von der letzten Posaune mitgetheilt wird und etwa noch ein kurzer Brief, so ist diese Auswahl dürftig und unglücklich, wenn nicht etwa die Absicht darunter verborgen ist, dass das Licht nicht zu hell leuchte. J. Dillschneider (Sprachproben. Köln 1826) sagt, die deutsche Prosa habe eigentlich erst nach Luther sich zu bilden begonnen, als wenn Luther's Schriften und namentlich die Bibelübersetzung ohne Bedeutung wären. Ebenderselbe gibt den ersten Psalm aus Luther's Uebersetzung in folgender Gestalt: Wol dem der inn dem raat der gottlosen nyenen gat, der sich in den wäg der sünderen nyenen saumet und in dem stuol der spottvöglen nit sitzt. Sunder sein lust und fröud ist im gsatz des Herrn u. s. w. So hat Luther nie übersetzt, wie jeder errathen kann, der die Formen der Luther'schen Sprache nur ein wenig kennt. Schon 1524 lautet der Psalm in der Originalausgabe: Wol dem, der nicht wandelt ym rad der gottlosen, noch tritt auf den weg der sunder, noch sitzt da die spotter sitzen. Sondern hat seyne lust am gesetz des Herrn und redet von seynem gesetz tag und nacht. Beilhack (Uebersicht der sprachl. Denkmäler des deutschen Volkes. München 1837) beurtheilt zwar, von Wachler geleitet, Luther'n im Allgemeinen richtig; aber man muss staunen, wenn es S. 166 heisst: Unter den vorausgegangenen Bibelübersetzungen der nächsten Zeit ist die des Hieron. Emser († 1527) besonders zu berücksichtigen. S. 171. 172. werden dann einige Verse aus Emser's und Luther's N. T. mitgetheilt, welche fast ganz gleich lauten. Hier ist nur berichtigend zu bemerken, dass das Verhältniss umgekehrt ist und nicht, wie man aus Beilhack's Darstellung glauben müsste, Emser der Uebersetzer und Luther der Nachtreter ist, sondern Luther's Arbeit von Emser auf das Dreisteste gemissbraucht wurde, wie Beilhack schon aus Luther's Sendschreiben über das Dolmetschen hätte ersehen können, da er dessen gleichfalls erwähnt. Hier haben wir es also nicht mit Oberflächlichkeit, sondern mit gänzlicher Unkenntniss der Verhältnisse zu thun. Vergl. oben S. 139.

nahmen „die hohe teutsche Sprache in Luther's teutscher Uebersetzung der Bibel“ zum Muster. Viele Schriften, welche ursprünglich in Provinzialsprachen abgefasst waren, wurden in „das rechte Hochdeutsch“ umgesetzt. *) Die Nachdrucke der Luther'schen Bibel, welche in Basel, Strasburg, Augsburg erschienen, änderten oder erklärten Anfangs einzelne Wörter und Formen, den Provinzen zu Lieb, bald aber war diess nicht mehr nöthig, und das Luther'sche Deutsch trat in der ganzen oberdeutschen Literatur an die Stelle der ältern Dialekte. In Niederdeutschland war dieser Sieg wegen der bei Weitem grösseren Verschiedenheit der Sprache schwieriger und wurde erst nach einem Jahrhundert vollständig errungen. Zuerst wurde 1523 das N. T., dann 1533 (1534) die ganze Bibel der Luther'schen Uebersetzung in den niedersächsischen Dialekt umgeschrieben; im Jahr 1621 erschien die letzte Bibel in dieser Mundart. Durch die ausserordentliche Verbreitung der Luther'schen Uebersetzung wurde auch die Herrschaft der hochdeutschen Sprache immer fester begründet, so dass mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts die deutsche Bibel in derselben Gestalt, in welcher sie in dem übrigen Deutschland gelesen wurde, auch in den nördlichen und nordwestlichen Theilen im Gebrauch war, der ältere Dialekt mehr und mehr aus den Büchern verschwand und bald nur noch im Munde des gemeinen Volkes gehört wurde. **) Wurde auch,

*) Z. B. Sebastian Brant's Narrenschiff in das rechte Hoch Teutsch gebracht Basel 1574. Melch. Pfintzing's Teurdanck von Burck. Waldis 1553 umgeändert. Voss Jen. Lit. Z. 1804. S. 198. — Götzinger in K. Vogel's Germania S. 346.

**) J. G. Kohl Bemerkungen über die Verhältnisse der deutschen u. dänischen Nationalität und Sprache im Herzogthum Schleswig. S. 103: Am Anfange des 17. Jahrh. erschienen in Schleswig mehrere in hochdeutscher Sprache geschriebene Werke. 1617 wird in Husum der erste hochdeutsche Gottesdienst eingeführt. 1647 schafft der Generalsuperint. Klotz das Plattdeutsche und Plattdänische in den Kirchen Angelns ab und führte statt dessen die hochdeutsche Sprache ein. Im 18. Jahrh. mussten die Gesetzbücher aus dem Plattdeutschen in's Hochdeutsche umgesetzt werden. In manchen entlegenen Orten wurde im 18. Jahrh. noch plattdeutsch gepredigt. — Je mehr aber Luther's Bibelübersetzung sich verbreitete, je mehr schöne und erhebende Kirchengesänge unsere deutschen Geistlichen dichteten, je mehr man aufhörte, in plattdeutscher Sprache etwas Lesbares zu schreiben, und je mehr Treffliches in der hochdeutschen Sprache geschrieben wurde, desto mehr

wie nicht zu leugnen ist, durch diese Umwandlung der sprachlichen Verhältnisse Deutschlands einzelnes Gute, das den Dialecten eigen war, eingebüsst, so war doch der Vortheil, welcher aus der Vereinigung Deutschlands zu Einer Gesammtsprache erwuchs, weit grösser. Sehr treffend sagt Th. Mundt: „Der Einfluss, welcher bei andern modernen Völkern nur von einer tonangebenden Centralhauptstadt auszugehen und durch äussere politische Verhältnisse nöthigend zu wirken pflegt, konnte bei den Deutschen nur durch ein Buch, durch ein geistiges und gemüthliches Ferment hervorgebracht werden. Nur die Bibel konnte es sein, welche die Einigung in der babylonischen Sprachverwirrung der deutschen Mundarten gründete. Radlof hat nicht mit Unrecht die Einwirkung der Luther'schen Bibelübersetzung auf die deutsche Sprachbildung und Bildung des Volks überhaupt mit der verglichen, die Homer auf die Gesammtbildung der Griechen hatte. Wie das Homer'sche Epos für alle griechischen Stämme eine Bedeutung gewann, so wurde die Bibel ein Canon für das moderne Leben, dessen sich vorzugsweise die deutsche Nation, als die eigentliche Weltträgerin des Christenthums, zu einem Nationaleigenthum zu bemächtigen wusste.“ *)

Man kann aber die Bedeutung der Luther'schen Bibel in der Geschichte der Literatur nicht sondern von dem hohen Werthe, den sie für die deutsche Kirche hat. Denn jene hohe Stelle in der Entwicklung unserer Sprache nimmt sie nur dadurch ein, dass das deutsche Volk in ihr den vollen und reinsten Ausdruck seines Glaubens gefunden und sich dieses Buch wie kein anderes angeeignet hat; für die Kirche aber könnte Luther's Bibel nicht ein solches Kleinod sein, wenn in ihr nicht die Sprache in

---

wurde es ein Bedürfniss für alle Klassen, das Hochdeutsche zu verstehen. — Seit der Mitte des 18. Jahrh. hörten die plattdeutschen Schulen auf. S. 209: Denjenigen Dänen, welche deutsche Kirchensprache haben (sagt Falk), ist die Luther'sche Bibel und deutsche Sprache heilig. Das Dänische aber ist ihnen Sprache des gemeinen Lebens. Mit vielen dänischen Ausdrücken verbinden sie vulgäre Nebenbegriffe. Fällt ihnen daher eine dänische Bibel in die Hände, so widerfährt ihr dasselbe Schicksal, was die alte plattdeutsche Uebersetzung in den Gegenden hat, wo plattdeutsch die Volkssprache ist, es wird Narrtheidung mit ihr getrieben. Vgl. auch Lücke Zeitschr. für gebildete Christen 1824. IV. 38.

*) Kunst der deutschen Prosa 1843. S. 186.

ihrer ganzen Fülle und Herrlichkeit entfaltet wäre. Wenn daher vereinzelte Stimmen der Theologen dem Werke Luther's den ihm zugesprochenen Rang streitig machen wollten, so hat die Geschichte der deutschen Literatur ihm das, was man ihm von jener Seite zu entziehen suchte, wieder reichlich vergütet, indem gerade die ersten Meister auf dem Gebiete der deutschen Sprachkunde wetteiferten, sich im Lobe desselben zu übertreffen, so dass man sieht, der Eindruck von dem Wirken des trefflichen Mannes müsse um so bedeutender sein, je tiefer der unbefangen prüfende Blick in das Innere der Sprache einzudringen sucht. *) Wenn irgend Jemand sich erheben wollte und behaupten, nur die Macht der Gewohnheit oder der Reiz des Alterthümlichen habe die Luther'sche Bibel im Gebrauche erhalten und scheine ihr bei der Vorliebe des deutschen Volkes für die Ueberreste der früheren Jahrhunderte ihre fernere Beibehaltung zu sichern: so müsste ein solcher Wahn, welcher nicht einmal der oberflächlichsten Kenntniss der Verhältnisse entspringen kann, vor der Macht der überzeugendsten Gegengründe beschämt sich zurückziehen. Wir haben ältere und gleichzeitige Uebersetzungen; aber Niemand begehrt ihrer, um aus ihnen christliche Belehrung und Erbauung zu schöpfen. Die kath. Kirche hatte ihren Eck, Dietenberger, Ulenberg, die Mainzer Bibel, die Uebersetzung von Erhard, von Cartier, von Braun und Feder, zu welchen in neuerer Zeit gekommen sind die Bibeln von Ess, Kistema-

*) J. Grimm: Luther's Sprache muss ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, auch ihres gewaltigen Einflusses halber, für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniedersetzung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen Tag nur sehr unbedeutend, meistens zum Schaden der Kraft und des Ausdrucks abgewichen worden ist. Man darf das Neuhochdeutsche in der That als den protestantischen Dialekt bezeichnen, dessen freiheitathmende Natur längst schon, ihnen unbewusst, Dichter und Schriftsteller des kathol. Glaubens überwältigte. Unsere Sprache ist nach dem unaufhaltbaren Laufe aller Dinge in Lautverhältnissen und Formen gesunken; was aber ihren Geist und Leib genährt, verjüngt, was endlich Blüthen neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr als Luther'n. — Viele ähnliche Lobsprüche, die auf der gründlichsten Einsicht beruhen, von Herder, Klopstock, Tieck; in d. Literaturgeschichten von Gervinus, Koberstein, Wachler, Horn, Pischon, Heinsius, Th. Mundt u. v. a.

ker, Allioli, Jäck. *) Keine der früheren hat sich in weiteren Kreisen Anhänglichkeit verschafft und erhalten; den neueren kann man, ohne den Verdiensten der Verfasser zu nahe zu treten, vorher verkünden, dass sie über ein Menschenalter sich schwerlich behaupten werden, wie denn selbst Gregorius Thomas, Bischof zu Linz, in der Vorrede zu Allioli's Bibel die Erneuerung des deutschen Textes von einem halben Jahrhundert zum andern zu rechtfertigen sucht. Und was wäre erst zu erwarten, wenn das, was Luther den katholischen Uebersetzern reichlich dargeboten hat, aus ihren Werken hinweggenommen würde! Die Deutschreformirten erkannten Anfangs nicht die Vortrefflichkeit der Luther'schen Uebersetzung; J. Piscator zu Herborn gab deshalb eine deutsche Uebersetzung heraus (1602. 1604), die aber kein Glück machte; er klebt am Buchstaben. Was zwang Gemeinden der Reformirten, später die Luther'sche Uebersetzung anzunehmen, wenn nicht die Ueberzeugung von deren hohem Werthe? Auch in der französich-reformirten Kirche hat sich keine Uebersetzung allgemeines und dauerndes Ansehen erworben. Von der verbreitetsten Genfer Bibel sagt der neueste Biograph Calvin's **) dass sie das Werk von Gelehrten war, aber nicht das Werk des Geistes. „Die Luther'sche Uebersetzung wird mit ihren anerkannten Fehlern immer die vorzüglichste bleiben für den Christen, bis einmal wieder in einer Zeit von Kampf, Noth und Geist sich ein Uebersetzer findet, der höher steht als die Welt mit ihrer Gelehrsamkeit und ihren feinen, richtigen, trockenen Wendungen.“ Wie oft hat man seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts versucht, die Bibel zu verdeut-

*) Es ist von gutgesinnten Männern das Bedauern geäussert worden, dass die Katholiken nicht auch im 16. Jahrh. auf Veranstaltung und Verbreitung einer gleichwerthigen Uebersetzung bedacht gewesen seien. Diess heisst so viel: Es ist zu bedauern, dass die kath. Kirche nicht auch einen Luther gehabt hat. Wie sollte von Jemand eine gleichwerthige Uebersetzung zu Stande gebracht werden können auch bei aller Gelehrsamkeit, wenn im Innern die Ueberzeugung lebt, es sei nicht wünschenswerth, dem gemeinen Mann die Bibel in die Hände zu geben! Wenn's euch nicht treibt, ihr werdet's nicht erjagen u. s. w.

**) Paul Henry, das Leben J. Calvin's Hamburg 1835. I. 359. Henry stellt Calvin über Luther, was die gelehrte Deutung der Schrift anbetrifft; diesem aber räumt er den Vorrang ein, wenn man auf seine populäre Uebersetzung sieht.

schen, durch alle Abstufungen von den freiesten bis zu der strengsten Uebersetzungsmethode; die besten unter den Uebersetzern, J. A. Bengel, J. D. Michaelis, de Wette haben in Luther den Meister erkannt; nur grössere Genauigkeit wollten sie erzielen. Die aber, welche in wahnwitziger Verkennung des grossen Werkes selbst etwas Neues, ungleich Besseres zu geben verhiessen, stellten sich in der Geschichte der Uebersetzung zum Beispiel auf, dass noch ganz andere Eigenschaften, als Kenntniss der alten Sprachen, erforderlich sind, um dem Bewusstsein eines ganzen Volkes zu genügen. *)

Es war eine glaubensvolle Zeit, in welcher Luther sein Werk unternahm; und er selbst, der Uebersetzer, steht in ihr

---

*) Nur ein Paar Proben aus verunglückten Uebersetzungen. J. J. Junckherrot's N. T. Offenbach 1732. Marc. 4. Höret da, siehe, da ist kommen der Sähende dahin, dess zu sähen dahin da ausshin. Auch wardt in dem Sähen dahin, das zwar fiele bey den Weg dahin, in so fern auch kamen die Vögeln des Himmels dahin und assen dasselbe da gegenhin. Anderes aber fiele auf das Felssigte dahin, wo nicht hatte es da Erde viele, da auch stracks da hinauff da ausshin gienge da auffhin, durch das nicht haben tieffe Erde da. (Radlof Spr. der Germ. S. 127.) Lücke nennt diese Uebersetzung mit einem guten Worte querköpfig. Wertheimer Bibel 1735. 1 Mos. 18, 17: Der göttliche Gesandte gedenkt bey sich (Luther: da sprach der Herr): soll ich dem Abraham nichts davon sagen, was ich vorhabe? Er soll doch gleichwohl der Stammvater einer grossen und mächtigen Nation seyn. — Ich kenne sein Gemüthe und weiss, er wird seine Kinder und Hausgenossen dergestalt unterrichten, dass sie künftighin bey der wahren Religion bleiben und einen tugendhaften Wandel führen werden u. s. w. (Lücke in der Zeitschr. f. gebild. Christen 1824. 4. 64.) Seiler's N. T. Erlangen 1806. Matth. 23, 6: Bei Gastmahlen pflegen sie gerne oben an zu sitzen und bemühen sich in den Synagogen, um die ersten Stellen einzunehmen. Sie lassen sich auf den Märkten viele Höflichkeitsbezeugungen erweisen und haben es gern, wenn sie die Leute Rabbi grüssen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen. Denn einer ist euer Lehrer (Christus) und ihr alle seyd Brüder. Nennet keinen (Lehrer) auf Erden Vater. Denn einer ist euer Vater, der in dem Himmel. Lasset euch auch nicht Oberlehrer nennen. Denn einer ist euer Oberlehrer (Christus). — Auch Ess hat ähnliche Sonderbarkeiten z. B. Matth. 26, 25. Judas sprach: Lehrer, bin ich es? Phil. 4, 5. Euer anständiger Wandel werde allen Menschen kund. (Luther: Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen.)

als mächtigster Glaubensheld. Mit einer Glaubensgewissheit, welcher jede Einwendung menschlicher Vernunft weichen muss, umfasste er das Wort Gottes, den Fels, welcher nicht wankt noch fällt. Verfolgt und angefeindet wie Moses und David, berufen zum Prediger wie die Propheten und Apostel, und ebendeshalb, weil er sich nicht selbst berufen hatte, sondern durch die Zeit hervorgerufen war aus der verborgenen Celle in's öffentliche Leben, voll Muth und Gotteskraft, hatte er die ersten und wichtigsten Erfordernisse, um ein Dolmetscher des Wortes zu sein, das Werk der heil. Propheten fortzusetzen. Diese innere Vollmacht und Befähigung war keinem der Andern geworden, so reich auch sie von Gott begabt sein mochten. Melanchthon konnte ein Gehilfe des Werkes sein und er war es, wie wir wissen; aber eine Uebersetzung der Bibel von Melanchthon würde unvermeidlich einem baldigen Tode verfallen sein; ihm fehlte das Feuer des Propheten, die Fähigkeit mit den Niederen einfältig zu sprechen, auch wol jene eiserne Beharrlichkeit, welche, ob sie wol Luther'n bisweilen zum Fehler angerechnet wurde, doch die Quelle grosser Vorzüge aller seiner Schriften und besonders der Bibelübersetzung geworden ist und namentlich in der durchgehenden Gleichmässigkeit und Einheit der Sprache sich abspiegelt. Theilhaftig desselben Geistes, aus welchem die Verfasser der h. Schriften geredet und geschrieben haben, *) gab Luther auch ihre Worte mit der tiefen Empfin-

*) Marheinecke über den religiösen Werth der deutschen Bibelübers. Luther's S. 4: "Wer irgend eine gesunde und vernünftige Vorstellung von der göttlichen Eingebung hat, deren die h. Schriftsteller gewürdigt wurden, der kann auch gewiss nicht in Abrede seyn, dass einer unmöglich eine heilige von Gott ihren Verfassern eingegebene Schrift treu und in Ansehung ihres göttlichen Geistes unverletzt in eine andere Sprache übertragen konnte, ohne an derselbigen Eingebung Theil zu nehmen. — Wenn Luther kein Bedenken trug, eine der herrlichsten Schriften Melanchthon's für würdig des Kanons zu halten, und wenn Luther's Vorrede zu dem Briefe an die Römer in fast alle Ausgaben der Bibel aufgenommen und dadurch, was sie innerlich so sehr verdient, auch äusserlich zu einem Bestandtheile der heiligen Schrift gemacht wurde: um wieviel mehr müssen wir nicht von dieser deutschen Uebersetzung gestehen, dass sie nicht ohne lebendige Bewegung des nämlichen göttlichen Geistes, der ihre Urschrift durchweht, zu Stande gekommen ist." — Mit Recht sagt

dung wieder, welche jene erfüllt hatte; und zwar je mit um so grösserer Treue, je näher ein Wort im Verhältniss zu dem innersten Wesen der Religion steht. Wir haben nicht vergessen, dass viele Stellen in Luther's Bibel eine Berichtigung zulassen, aber doch in den allermeisten ist er glücklich in den einen und ewigen Sinn eingedrungen; und für jenen Mangel werden wir reichlich schadlos gehalten durch den Geist, welcher das ganze Werk durchweht und ihr auch als Uebersetzung den Character einer heiligen Schrift aufprägt.

Luther hatte sich den ganzen Schatz der Kirchensprache angeeignet, vollständiger als die, welche vor ihm an demselben Werke gearbeitet hatten und der Zeit, in welcher die wesentlichsten biblischen Ausdrücke in deutscher Sprache gebildet worden waren, näher standen; vergessenes und untergegangenes Gute führte er zurück. Die deutsche Bibel verbindet somit unsere Kirche mit der alten Gemeinde, wir finden uns wieder in den Grundausdrücken, welche diese zur Offenbarung ihres Glaubens geschaffen hatte. Die Luther'sche Bibel hat jene Einfalt der Darstellung, welche eine unumgänglich nothwendige Eigenschaft der Gemeindesprache ist, jenen Ton, welcher die Andacht hebt, fesselt und einen Einigungspunkt für die Glieder aller Stände und Bildungsstufen bildet. Wem eine evangelische Erzählung, ein Psalm aus Luther's Dolmetschung, recht in's Ohr gedrungen ist, dem ist der Sinn geschärft für Beurtheilung dessen, was wahr und passend ist, und nimmermehr vermag er eine andere Bibel, hätte sie auch den correctesten und elegantesten Stil, wenn er Erbauung sucht, ihr vorzuziehen. *) Durch die ganze Bibel ist die im Urtext ausgeprägte Unmittelbarkeit der Wirkungen Gottes wiedergegeben. Das macht Genesin köstlich, sagt Luther, *locutus est Dominus*, *dixit Dominus*, *apparuit Dominus*, das haben die Mönche nicht geacht, *quia non habuerunt verbum Dei*, das hat kein Heide nicht, es habens die Jura nicht, Medicina auch nicht, die ganze Biblia hebt an *Dixit Dominus*. Er scheute sich auch nicht, solche Ausdrücke wörtlich

---

Hamann: Was für eine Gewalt der Beredtsamkeit, was für ein Geist der Auslegung, was für ein Prophet!

*) Selbst Manche, welche unsere Kirche verlassen haben, hielten sich immer noch an die Luther'sche Bibel; z. B. L. Stolberg. S. Marheinecke a. a. O. S. 18.

wiederzugeben, welche für den ersten Anblick Anstoss erregen konnten, wie: Gott verhärtete das Herz Pharao, Gott fuhr hernieder, es reuete Gott; denn diese gehören zum Kern der biblischen Sprache, und was irgend Bedenkliches darin liegen mag, wird durch andere Aussprüche über die Geistigkeit und Unveränderlichkeit Gottes aufgehoben, so dass nicht zu befürchten ist, es werde der Leser in Irrthum geführt werden. Denn gerade die biblischen Hauptlehren von dem Glauben und der Gottseligkeit sind auch der Glanzpunkt in Luther's Uebersetzung; sie hat er am fasslichsten und zuverlässigsten vorgetragen, und zwar mit einer Innigkeit und Wärme, mit einer Würde und Kraft, dass man sieht, wie er selbst alles Einzelne durchlebt hat, und sofort auch jeder, der nach Belehrung und Trost verlangt, eben in ihr seine volle Befriedigung findet.

Während die meisten andern Uebersetzungen dieser Eigenschaften entbehrend den Zweck verfehlen, zu welchem sie unternommen worden sind, hat sich die Luther'sche Bibel trotz mancher Angriffe, ohne allen Zwang durch ihre innere Vortrefflichkeit als Kirchen- und Volksbibel einen festen Platz in den Gemeinden, in den Häusern, in unzähligen Herzen gesichert. Die deutschen Völker schätzen sie als einen alten, ehrenfesten Freund und gerne kehrt jeder von andern Uebersetzungen, wenn sie auch einzelnes richtiger darstellen, zu Luther's Sprache zurück, die mit Recht eine gewisse Heiligkeit erhalten hat. *) Keine andere Bibelübersetzung enthält eine gleiche Anzahl von herrlichen Sprüchen, die dem Unterrichte der Jugend, dem Vortrage bei dem öffentlichen Gottesdienste zur sichern Grundlage der Belehrung und Erbauung dienen. Mag Luther immerhin theilweise durch

*) Marheinecke S. 16. "Was ist es doch, was gemacht hat, dass alle die vielen Versionen einzelner Theile und des Ganzen der Bibel, die aus dem Wasser der modernen Lehre aufgetaucht sind, sobald wieder untergegangen sind und vergessen worden? Man kann ihren Werth im Vergleich mit der Lutherischen kurz dadurch ausdrücken, dass man sagt, sie seyen besser wohl als jene, im Einzelnen, aber im Ganzen schlechter." — Wir sind weit entfernt, diese Worte Marheinecke's über den Sinn, den er mit ihnen verband, ausdehnen und verewigen zu wollen. Marheinecke schrieb so 1815. Ein Werk, wie das von de Wette, kann schon nach dem Inhalte jenes Satzes nicht darunter begriffen sein und verdient natürlich eine ganz andere Beurtheilung als die Uebersetzungen aus dem 18. Jahrhundert.

eine freiere Uebersetzung einzelnen Sprüchen eine allgemeinere Fassung gegeben und die Zahl der religiösen Sentenzen vermehrt haben, *) nie wird man in solchen den Gedanken, den er ausdrückt, anfechten oder ihm Schuld geben können, dass er sein Wort an die Stelle von Gottes Wort setze. Von Luther's Bibel hat die gesammte deutsche Kirche aller Confessionen einen *Stilus sacer*, eine Sprache für Gebete, für den Kanzelvortrag erhalten; aus ihr sind, wie sie selbst durch und durch dichterisch ist, jene Gesänge und Lieder hervorgequollen, **) auf welche die Lutherische Kirche, als auf ein unleugbares Zeichen des heiligen Geistes, der in ihr wohnt, mit vollem Rechte stolz ist. Von diesen Erfahrungen aus muss deshalb jedes Glied dieser Gemeinschaft wünschen und kann mit der gewissesten Ueberzeugung hoffen, dass Luther's Bibel, mag auch eine Aenderung von Einzelheiten in nicht gar entfernter Zukunft, unvermeidlich sein, im Grossen und Ganzen, als eine der herrlichsten Gaben Gottes, unser beständiges Eigenthum bleibe.

---

*) Von dieser Neigung Luther's haben wir öfter gesprochen. Ueber Ps. 73, 25. S. oben S. 121, über Jes. 28, 19. S. 186. — Ps. 63, 7. lautete 1524: Wenn ich deyn gedacht auff meym lager, so war meyn gespruch von dyr, ynn der wache. Daraus bildete Luther später den allgemeinen Spruch: Wenn ich mich zu Bette lege, so denk ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 77, 4. 1524. Wenn ich an Gott gedacht, so entsatzt ich mich, ich redte und meyn geyst ward onmechtig; später: Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott, wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich. 2 Petr. 1, 19. Wörtlich de Wette: Sicherer ist das prophetische Wort das wir haben, worauf zu achten ihr wohl thut. In dieser Fassung ist der Zusammenhang strenger beobachtet, während Luther den Spruch für sich nimmt: Wir haben ein festes prophetisch Wort und ihr thut wol, dass ihr darauf achtet.

**) Hagenbach: Und was fortan in deutschen Zungen, In Red, in Sang und Klang gelungen, Auf deinen Schultern ist's geglückt, Du hast den Stein gelegt zum Tempel, Der deutschen Sprache deinen Stempel, Den Christenstempel aufgedrückt.

Neunter Abschnitt.

Die gegenwärtigen Ausgaben der Luther'schen Bibelübersetzung. Die Bibel von F. v. Meyer.

Es ist im zweiten Abschnitte (S. 68) gesagt worden, dass die Ausgabe vom Jahre 1545 die letzte ist, welche Luther selbst besorgt hat, somit als die Norm zur Beurtheilung der Aechtheit für alle spätern Drucke angesehen werden muss. Schon im Jahre 1546, bald nach Luther's Hingang, erschien eine neue Ausgabe, welche nicht blos in den Glossen, sondern auch im Texte vielfache Aenderungen enthielt. Der Corrector in der Lufft'schen Officin, M. Georg Rörer, unter dessen Aufsicht der Druck erfolgt war, erklärte zwar in einer Zugabe, dass die Aenderungen von Luther selbst herrührten; allein mit Recht hat man schon frühe Bedenken getragen, diese Versicherung als eine zuverlässige Bürgschaft anzunehmen, um die Ausgabe des Jahres 1546 als die ächte von letzter Hand betrachten zu können. Das zwar ist gegen Rörer noch nicht völlig entscheidend, dass die Aenderungen nicht von des Uebersetzers, sondern von Rörer's Hand in Luther's Exemplar eingetragen waren; denn gar Vieles, was Luther in Druck gab, war von Andern aufgezeichnet worden, zumal in den letzten Jahren, da ihm aus körperlicher Schwachheit das Schreiben beschwerlich fiel. Aber wenn dieser Umstand, da Luther nicht mehr wie bei den übrigen Schriften die Aechtheit selbst bezeugen konnte, wenigstens einen Zweifel zu erregen geeignet ist, so wird das Misstrauen verstärkt, wenn man auf die Beschaffenheit der Varianten sieht; denn viele der jüngeren Lesarten tragen gar zu sehr das Gepräge von gelegentlichen Aeusserungen oder Erklärungen an sich; so dass man mit Grund vermuthen darf, Rörer habe, wenn auch nicht gefälscht, doch mehr gethan, als Luther

wollte, und Bemerkungen, welche für den Rand bestimmt waren, in den Text eingesetzt. *)

Bei diesen Aenderungen blieb es jedoch nicht; sondern der Text entfernte sich in den Ausgaben der folgenden Jahre immer weiter von dem Drucke des Jahres 1545. Auf Veranlassung des Hofpredigers Georg Cölestin zu Cöln an der Spree, ward daher im Jahre 1577 von dem Kurfürsten August eine Revision nach Luther's Handexemplaren angeordnet, deren Frucht ein geläuterter Text war, der nun den folgenden Drucken zur Norm dienen sollte. **) Diese Ausgabe erschien im Jahre 1581 zu Wittemberg in der Krafft'schen Druckerei. Doch wurde der Zweck nicht erreicht. Denn in den Bibeln, welche in andern Ländern erschienen, wurden nach Gutdünken und den Ansichten der Theologen, nicht selten einer dogmatischen Richtung zu Lieb, auch durch Willkühr oder Sorglosigkeit der Drucker, immer mehr Varianten in den Text gebracht, und unwillkührlich wanderten mit Erneuerung der Orthographie und Wortformen auch sinnentstellende Aenderungen in die Ausgaben. Dem immer weiter um sich greifenden Uebelstande wurde durch die Stiftung der Bibel-

---

*) Nach P. Crell's Bericht (*Consil. theol.* Witteberg. 1664. I. 17.) weicht die Ausgabe des Jahrs 1546 in 133 Stellen von der Hauptausgabe 1541 ab, darunter gehören 53 Varianten dem Briefe an die Römer an. Einige Aenderungen stehen bereits in dem Drucke 1545 und rühren von Luther selbst her. Hier nur ein Paar Beispiele von Verschlechterungen. Im Texte 1545 heisst es Rom. 1, 20. Denn Gott hat es jnen offenbaret, damit das Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen, so man des warnimpt an den Werken, nemlich, an der schepffung der welt. 1546: — — — damit das Gottes unsichtbares wesen, das ist seine ewige Allmechtigkeit und Gottheit wird ersehen, denn man mus es mercken an den wercken, die er thut, an der Welt, die er erschaffen hat. Rom. 3, 1. Was haben denn die Jüden vorteils? 1546. Warumb wird dann das Jüdentumb so hoch geachtet? 1 Cor. 13, 6. Sie frewet sich nicht der ungerechtigkeit, sie frewet sich aber der warheit. 1546. sie frewet sich nicht, wenn's unrecht zugehet, sie frewet sich aber wenns recht zugehet. 1 Cor. 15, 10. denn ich habe viel mehr geerbeitet, denn sie alle. 1546. denn ich habe viel mehr geerbeitet, denn iemand unter jnen allen. Einige Varianten, welche als Verbesserungen anzusehen sind, habe ich unter dem unten folgenden Verzeichnisse b aufgeführt.

**) Den ausführlicheren Bericht hierüber gibt H. Schott Gesch. der teutschen Bibelübers. S. 153 ff.

gesellschaften (1710), die sich zur Aufgabe machten, den reinen Text herzustellen und möglichst zu verbreiten, wenigstens einigermassen gesteuert. Denn wohin wäre es gekommen, wenn die Beibehaltung oder Abänderung der Lesart, wie bisher, Einzelnen, Gelehrten oder Laien, überlassen geblieben wäre! Die Canstein'schen Ausgaben aus der Halle'schen Anstalt hielten sich zwar vorzugsweise an den Text vom Jahre 1545; doch wurden theils die Formen der Zeit angepasst, theils Manches aus frühern Ausgaben aufgenommen. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erfuhren die Bibelausgaben, sei es durch den Einfluss einer allzuängstlichen Sprachlehre, oder durch Schuld der Correctoren, abermals eine bedeutende Umgestaltung. Indem man nun *bona fide* irgend eine Ausgabe für einen neuen Druck zu Grunde legte, gingen die Varianten und mit ihnen viele Fehler von einer Ausgabe in die andere über; und indem die Stereotypen angewendet wurden, setzte sich in vielen derselben eine grosse Masse von Ungenauigkeiten noch um so fester. — Bei Vergleichung der gegenwärtigen Ausgaben mit dem Originaldrucke stellen sich folgende zum Theil in den Verhältnissen der Zeit gegründete Verschiedenheiten dar:

1. Die Orthographie ist erneuert. Luther selbst hat auf die Orthographie in den spätern Ausgaben grossen Fleiss verwendet. *) Die ersten Ausgaben hatten eine ganz regellose Schreibweise, namentlich das Neue Test. 1522, während das

*) Die allgemeine Verwirrung in der Orthographie, welche nicht blos auf die Einwirkung der Dialecte zurückzuführen ist, da an einem und demselben Orte nicht Gleichmässigkeit herrschte, schildert Hans Fabritius, Rechenmeister und Schreiber zu Erfurt, im Jahre 1531 zu einer Zeit, da Luther zwar schon bedeutende Fortschritte zum Bessern und Geregelten gemacht hatte, aber doch noch nicht durchgedrungen sein konnte, mit folgenden Worten: Ich wais schier nicht, was daraus werden wil zuletzt, ich zu meinem theyl wais schier nicht, wie ich meine Schulers leren sol, der ursachen halber, das yetzunder, wo unser drey oder vier deutsche Schreibers zusammenkomment, hat yeder einen sonderlichen gebrauch, der ein schreibt ch, der ander c, der dritt k, wolte Gott, das es darhyn komen möchte, das die kunst des Schreibens einmal wieder in rechten Prauch komen möchte, es mus doch zuletzt dahin komen, es ist nit darmit ausgericht, das wir sagent, er kans schon wol, er kan uf schwartz, roth Babbeyer schreiben. Nein, nit also, es gehört mehr dazu, weys das ich dir das gesagt

Uebersetzertalent Luther's in dieser Arbeit am glänzendsten hervortritt. Es scheint, dass die Eile, mit welcher der Druck vor sich ging (S. oben S. 58), den äussern Formen die Spur aufgeprägt habe. Die genauere Orthographie datirt J. G. Zeidler (Walch W. L. XIV. 814) vom Jahre 1530. Wenn man die Originalausgaben der deutschen Bibel unter sich vergleicht, so sieht man, dass Luther von der dem Zeitalter eigenen verschwenderischen Häufung der Consonanten zur Einfachheit und vernünftigen Sparsamkeit, von ungeregelter Willkühr zur Gesetzmässigkeit und eben desswegen zur Uebereinstimmung in sich selbst fortgeschritten ist, durch Anwendung der Umlaute und

---

hab.„ Horn Poesie und Beredsamkeit der Deutschen I. 53. In dem Berichte des Christoffel Walther (Correctors in der Lufft'schen Officin) über Luther's Bibel und andere Schriften Wittenb. 1563 wird die Sorgfalt gerühmt, welche Luther auf die Orthographie gewendet habe. Die wichtige Stelle lautet: Das aller vornemist und notigst in allen Sprachen ist, das man Orthographiam helt, das ist, das man alle wörter mit jren eigenen und gebürlichen Buchstaben schreibe oder drückt, das man keinen buchstabe aussen lasse, keinen zu viel, keinen für den andern neme, das einer die wörter mit buchstaben schreibe, gleichwie der ander. — Aber in der deutschen Sprache schreibet ein jeder die Wörter mit buchstaben, wie es jm einfellet und in den sinn kömet, das wenn hundert Brieve und gleich mehr mit einerley Wörter geschrieben wörden, so wörde doch keiner mit den buchstaben übereinstimmen. Deshalb ist die Sprache auch so unverstendlich, dunckel und verworren, ja ganz verdrieslich und unlustig zu lesen. Es hat aber der theuer vortrefflicher und hochbegabter Man D. Martinus Luther, unser lieber Vater in Christo, über alle unaussprechliche wolthaten und gaben, die er uns deutschen, mit Gottes hülffe, erzeiget und gethan hat, auch unser Muttersprache sehr schön polirt und geschmückt, dazu jm fleissig und treulich geholffen hat der Ehrwirdige und Hochgelarter Herr D. Caspar Creutziger, welcher ist der erst öberster Corrector der Biblien und ander Bücher Lutheri gewesen. Diese beyde hochbegnadete Menner haben alle Wörter in der Biblia mit rechten, eigenen und gebührlichen Buchstaben zu drücken geordnet. — Dann wird geklagt, dass die Nachdrucker den Unterschied der Wörter nicht beachten, auch zu viel Buchstaben in die Wörter bringen, welches Lutherus auch nicht leiden wollt, als unnütz und vergebens. Als Beispiele fehlerhafter Schreibweise werden angeführt: Nammen, Kommen, Vatter, Leuthen, Scharpff, Seind, Zweiffeln, Bethen, Eyffer, Statt u. a. für: Namen, Komen, Vater, Leuten, Scharff, Sind, Zweifeln, Beten, Euer, Stat.

durch bestimmtere Ausprägung der Endungen die Sprachformen unter sich geschieden, durch diese wichtigen Aenderungen aber ebenso die Schrift dem Auge, wie die Sprache dem Ohre gefälliger gemacht hat. *) Folgende Beispiele werden zur Veranschaulichung dienen.

1522—24.	1545.
tzeyt, tzeygt, czu, tzinsze, reysze, klagensz, meerisz, fewrsz, szon, yhrsz, assz, pflassche, gepern, hymell, leyplich, toddten, wartt, bergk, gollt, selickeyt, sadt, fiech, wenne, mensche, brengist, harnsch, bose, fullen, kyndern, hugelen, thirer, heystu, kum, pallatz.	zeit, zeigt, zu, zinse, reise, klagens, meeres, fewrs, son, jrs, afs, flassche, geberen, himel, leiblich, tödten, ward, berg, gold, seligkeit, saat, vieh, wenn, mensch, bringest, harnisch, böse, füllen, kinder, hügeln, thiere, heissestu, kom, pallast.

Mehr noch als die Häufung der Consonannten stört in den ersten Ausgaben die Ungleichheit der Schreibweise. Im N. T. 1522 liest man neben einander: busz, bus, pus; that, thatt, thet; esellin, esellyn; gichtbruchtig, gichtpruchtig; nitt, nit nicht; da, do; glyder, glider, glidder; in den letzten Ausgaben fast durchaus: busse, thet, eselin, gichtbrüchig, nicht, da, glieder.

Wenn man aus diesen Beispielen, wie in andern Erscheinungen, das bestimmte, von dem reichsten Erfolge begleitete Streben Luther's nach dem Bessern nicht verkennen kann, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, dass auch in der letzten Ausgabe noch Vieles einer Vereinfachung, Regelung und Verbesserung bedürftig blieb, somit geändert werden musste. Kaum möchte Jemand die Wiederaufnahme folgender Formen begehren: siehstu, meinestu, frissch, zwenzig, wündschen, geret **)

---

*) In einigen Theilen hat Luther ohne Zweifel gegen die heutige Schreibweise das beste Recht für sich, namentlich wenn man auf die mittelhochdeutsche Tradition achtet. Radlof sagt: Nach Luther's Tode hat das Dehn-*h* in unserer Sprache eine unglaubliche Verwirrung angerichtet. Hupfeld behauptet, dass unsere heutige Schreibweise viel schlechter ist als die zu Luther's Zeit, — wenn man die wilden Auswüchse der ersten Jahre abrechnet. Vergl. den vortrefflichen Aufsatz N. Jen. Lit. Zeit. 1842. 253 ff.

**) Das *ä* fehlt in der Luther'schen Orthographie; statt dessen durchaus *e*. Unsere heutige Orthographie ist gerade hierin sehr schwankend. Statt und, über schreibt Luther: vnd, vber. Das ck, tz

(geräth), heubt, darumb, kundten, verdampt, erbeit, befeih, jhene, Lamb, Bosem, Sael (niedersächs. für Busen, Seil). Grosse Buchstaben sind nur den Wörtern gegeben, welche besonders hervorgehoben werden sollen, so dass das nämliche Wort bald mit grossen, bald mit kleinen Buchstaben beginnt, z. B. Gott scheidet das Liecht vom finsternis, und nennet das liecht Tag. Auch andere Redetheile sind mit grossen Buchstaben geschrieben, wenn sie den Nachdruck haben; z. B. Hebr. 3, 13. Sondern ermanet euch selbs, alle tage, so lange es Heute heisset. Dieser Einrichtung liegt zwar ein guter Gedanke zu Grunde, sofern hier der Ton der mündlichen Rede sichtbar dargestellt werden sollte; allein es leuchtet auch ein, dass eine Uebereinstimmung in der Schrift auf diesem Wege nicht zu erzielen ist; weswegen jene Schreibweise später verlassen wurde. Als eine Spielerei ist es zu betrachten, dass in den letzten Wittenbergischen Ausgaben lateinische Anfangsbuchstaben gesetzt sind, wo etwas Schlechtes, Ungünstiges im Sinne liegt, während im entgegenstehenden Falle die deutschen blieben. Z. B. Leget die Lügen ab und redet die Warheit; Lesterer, Zorn, Todt; aber Gott, Leben. Nach dem Zusammenhang erscheint das nämliche Wort in verschiedener Gestalt: der alte Mensch; der neue Mensch. Mit Recht wurde diese seltsame Unterscheidung, an welcher Luther wahrscheinlich keinen Theil hatte, bald aufgegeben. Statt Jhesus (wahrscheinlich aus der griechischen Form *IHΣOYΣ* entstanden) schrieb man später: Jesus.

2. Wie die Orthographie auf das Genaueste mit der Formirung der Nominal- und Verbalendungen zusammenhängt, so haben auch diese mit der Orthographie in unsern Ausgaben theilweise eine andere Gestalt erhalten. Wir lesen: Wälder statt Welde; Schlösser st. Schlosse; *) willst du st. wiltu; auf die

---

nach Consonanten wurde seit Gottsched aus der Schrift entfernt und dafür k, z gesetzt.

*) Nach Grotefend (Abh. des Frankf. Gel. Ver. I. 121.) unterscheidet Luther zwischen einigen Formen. Wo er der Einbildungskraft Raum lassen will, ihren Schauplatz in's Unendliche zu malen, sagt er Lande für Länder. Jes. 6, 2. Alle Lande sind deiner Ehre voll. Wo dagegen von einzelnen bestimmten Theilen geredet wird, und diese auch wol in Zahlen ausgedrückt werden, gebraucht er Länder. Esth. 1, 1. Ahasveros war König über 127 Länder.

Erde st. auf die Erden. — In unsern Ausgaben heisst es: das Bekenntniss st. die Bekenntniss; die Armuth st. das armut. Durch allzugrosse Genauigkeit ist der Text bisweilen verderbt worden. Luther schrieb: alle des Guten, in alle dem; ohne Zweifel schon wegen des Wohllautes besser als die neuere Schreibweise: alles des Guten, in allem dem. Bei Luther ist beide indeclinabel: beide, Alte, Jünglinge, Kinder und Weiber; wir lesen: beydes Alte, Jünglinge; beide zu reden und zu thun; in unsern Ausgaben: beydes zu reden und zu thun. Luther schrieb richtig: Und Jesus setzte sich gegen dem Gotteskasten (Marc. 12, 41); denn hier ist gegen = gegenüber; unsere Ausgaben haben verderbt: gegen den Gotteskasten (Stuttgart 1845). Wohl unterschieden von dieser Construction Hiob 30, 15. Schrecken hat sich gegen mich gekehrt. Luther schrieb: Ich gedenke euer; die Leute wurden sein gewar; in vielen neuern Ausgaben heisst es: Ich gedenke euerer; die Leute wurden seiner gewahr. Durch Zusammenziehung meidet Luther die Häufung der Vokale und der kurzen Wörtchen. Mit gutem Grunde schreibt er 1 Cor. 9, 17. Thue ichs gerne — thu ich's aber ungerne; wir lesen: Thue ich es gerne — thue ich es aber ungerne. 1 Petr. 4, 11. Dass ers thue als aus dem Vermögen; wir lesen: dass er es thue als aus dem Vermögen; zur Zeit, wir: zu der Zeit. Das onomatopoetische auffretzen (Num. 22, 4. Wie ein ochs kraut auff dem Felde auffretzet) verderben unsere Ausgaben in: auffressen. Statt des geschmeidigeren: der geschlecht Register 1 Tim. 1, 4. lesen wir: der Geschlechter Register. Unnöthiger Weise schreiben die neueren Ausgaben: Wie sehr st. wie fast er suchet; Kindskinder st. Kindskind; ein goldenes Kleinod st. ein gülden Kleinod; gefunden st. funden; erträglich st. träglich; Monat st. Mond u. v. a.

3. Einige Ungleichheiten wurden beseitigt. In der Ausgabe 1545 steht kröpel und krüpler, unvertaddelich und untadelich, murmeln und murmelung; das finsternis und die finsternis; unsere Drucke lesen: Krüppel, untadelig, Murmeln, die Finsterniss.

4. Die Interpunktion hat zwar Luther meistens so gestellt, wie es die Einschnitte der mündlichen Rede verlangen; doch war hier eine durchgreifende Aenderung schon deswegen unvermeidlich, weil Luther nur das Punktum, Komma und Fragezeichen kannte, welche für unsere gegenwärtige Schreibart nicht mehr ausreichen.

5. Von der Versabtheilung, den Parallelstellen und Glossen war oben S. 73 die Rede.

Schon diese Aenderungen, welche ziemlich weit greifen, haben unsern Ausgaben eine von der ursprünglichen Gestalt der Luther'schen Bibel verschiedene Physiognomie gegeben. Es finden sich aber noch gar viele andere Varianten, welche die Genauigkeit der Uebersetzung, den Wohllaut und besonders den Rhythmus betreffen, auf dessen Bewahrung Luther so grossen Fleiss verwendet hat. In den folgenden Verzeichnissen gebe ich Proben von beiden Arten, von unnöthigen, sinnstörenden, dann von zulässigen und verbessernden Varianten. Sie mögen zum Belege der Behauptung dienen, dass unsere heutigen Drucke keinen genauen Luther'schen Text enthalten; vielleicht geben wir dadurch auch Veranlassung zu einer neuen, sorgfältigen Revision der deutschen Bibel.

Um einen bestimmten Anhaltspunkt zu gewinnen, stelle ich dem Originaldrucke vom Jahr 1545 die Ausgabe des Centralbibelvereins für die protestantische Kirche Bayerns, Nürnberg 1834 gegenüber, welche laut Vorrede genau nach der Stuttgarter Bibel abgedruckt ist, somit einen ziemlich weit verbreiteten Text enthält.

a. Unnöthige, auch sinnentstellende Aenderungen.

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
1. Gen. 19, 9. Wolan, wir wollen dich bas plagen denn jene.	Wohlan, wir wollen dich besser plagen, denn jene.
2. Gen. 32, 10. Denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab. Vgl. Pred. 9, 4. Klagl. 4, 9.	Denn ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab. Misslaut.
3. Gen. 33, 14. Ich wil meilich (mälig) hanach treiben.	Ich will gemächlich hintennach treiben.
4. Exod. 15, 5. Sie fielen zu grund wie die steine.	Sie fielen zu Grunde wie die Steine. Verdirbt den Rhythmus, der für diese Stelle wichtig ist.
5. Levit. 5, 5. Wenns nu geschicht, dass er sich der eines verschuldet und erkennet	Wenn es nun geschiehet, dass er sich an der einem verschul-

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
sich, das er daran gesündiget hat.	det, und bekennet, dass er daran gesündiget hat.
6. Num. 11, 21. Sechs hundert tausent Man, fusvolks ist des darunter ich bin.	Sechs hundert tausend Mann Fussvolks ist es, darunter ich bin.
7. Richt. 10, 11. Haben euch nicht auch gezwungen die Egypter, die Amoriter, die kinder Ammon, die Philister u. s. w.	Haben euch nicht auch die Egypter, die Amoriter, die Kindes Ammon, die Philister, die Zidonier, die Amalekiter und Maoniter gezwungen? — Diese Stellung ist ganz gegen Luther's Stil.
8. 1 Sam. 17, 45. Ich aber kome zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des zeugs Israel, die du gehönet hast. (Israel = Israeliten.)	— — Den du gehönet hast. — Gibt einen unrichtigen Sinn.
9. 2 Sam. 16, 16. Glück zu Er könig. (Vertraulicher als Herr, was V. 4. steht: Mein Herr König. So sagt Luther auch: Unser pfarher, Er Johann Pomer.)	Glück zu, Herr König!
10. 2 Chron. 9, 7. Selig sind deine Menner und selig diese deine Knechte.	Selig sind deine Männer und selig sind diese deine Knechte.
11. Nehem. 13, 10. Und ich erfur, das der Leviten teil jnen nicht gegeben waren.	— — gegeben war. Der Pluralis nach dem Grundtext.
12. Esth. 2, 12. Nachdem sie zwelff monden im Frawenschmücken gewesen war. (d. i. nachdem sie so lange mit dem Schmuck zugebracht hatte.)	Nachdem sie zwölf Monate im Frauenschmuck gewesen war.
13. Hiob 12, 24. Er macht sie irre auff eim unwege, da kein weg ist.	Er macht sie irre auf einem Umwege, da kein Weg ist. — Ganz sinnlos!

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
14. Hiob 39, 23. Wenn gleich wider es klingt der Köcher.	Wenn gleich wider dasselbe klinget der Köcher. (Verdirbt den Rhythmus. S. oben S. 289).
15. Ps. 39, 3. Ich wil meinen mund zeumen.	Sulzbach 1827. Ich will meinen Mund zähmen.
16. Ps. 45, 11. Vergiss deines Volcks und deines Vaters Haus.	— — und deines Vaters Hauses. — Misslaut.
17. Spr. 12, 5. Was die Gerechten raten, das ist gewis ding, aber was die Gottlosen raten, das treuget.	Die Gedanken der Gerechten sind redlich, aber die Anschläge der Gottlosen sind Trügerei. — Nach 1534.
18. Spr. 17, 19. Wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft, wer aber die sache euert, der macht fürsten uneins.	— — Wer die Sache eifert. Ohne Sinn. S. oben S. 240.
19. Pred. 12, 6. Ehe denn der Eimer zuleche am Born. Stade: Zulechen, zerlechen = leck werden, *agere rimas*, da das Wasser ausläuft.	Ehe denn der Eimer zerlechze am Born. — Ganz ungeschickt!
20. Jes. 9, 1. Denn es wird wol ein ander müde sein.	Denn es wird wohl eine andere Mühe seyn.
21. Jerem. 23. 6. Zu desselbigen zeit.	Zu derselbigen Zeit.
22. Hes. 3, 5. Das eine fremde Rede habe.	Das eine fremde Rede hat.
23. Hes. 38, 20. Alles was sich regt und wegt auff dem Lande. S. oben S. 292.	Alles was sich reget und webet auf dem Lande.
24. Amos 4, 11. Noch keret jr euch nicht zu mir. (Steht im Gegensatz zu den vorherg. Worten: Ich kehrete etliche unter euch um.)	Noch bekehretet ihr euch nicht zu mir.
25. Sach. 14, 10. Denn sie wird erhaben und bleiben werden an jrem Ort. (So Schiller: O dass sie ewig grünen	Denn sie wird erhaben, und bewohnet werden an ihrem Ort.

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
bliebe! Viehoff zu Schiller's Ged. V. 10.)	
26. Weish. 17, 19. Wenn der Widerhall aus den holen Bergen schallet (ἐκ κοιλοτάτων ὀρέων).	Wenn der Widerhall aus den hohen Bergen schallete (Vulg. *de altissimis montibus*).
27. Susanna 59. O recht der Engel des Herrn wird dich zeichen. S. oben S. 291.	O recht, der Engel des Herrn wird dich zeichnen.
28. Matth. 25, 14. Er ruffete seinen Knechten. S. oben S. 257.	Er rief seine Knechte. Aber Joh. 2, 9. Der Speisemeister rufet dem Bräutigam. Also ungleich.
29. Matth. 26, 74. Ich kenne des Menschen nicht.	Ich kenne den Menschen nicht.
30. Luc. 2, 38. Die da warteten.	Die warteten.
31. Luc. 18, 11. Das ich nicht bin wie die andern Leute.	— wie andere Leute.
32. Joh. 8, 58. Aber Jhesus verbarg sich und gieng zum Tempel hinaus.	Aber Jesus verbarg sich und gieng zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.
33. Joh. 21, 2. von Cana Galilea.	von Cana aus Galiläa.
34. Apostelg. 7, 32. Welchen Propheten haben ewre Veter nicht verfolget?	Welche Propheten — —
35. 8, 27. Welcher war über alle jre Schatzkamer.	— — über alle ihre Schatzkammern.
36. 12, 13. Als aber Petrus an die thür klopffet des thors. (Die Stellung absichtlich, um die T-Laute zu unterbrechen).	Als aber Petrus an die Thür des Thors klopfte.
37. 13, 27. haben sie dieselben mit jrem urteilen erfüllet (indem sie urtheilten).	— — mit ihren Urtheilen.
38. Gal. 1, 24. Und preiseten Gott über mir.	Und preisen Gott über mir.

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
39. 6, 10. Allermeist aber an des glaubens Genossen.	Allermeist aber an den Glaubensgenossen.
40. Eph. 1, 10. Auf das alle ding zusamen verfasset würde, in Christo.	Auf dass alle Dinge zusammen unter Ein Haupt verfasset würden in Christo.
41. 1, 23. Die Fülle, des der alles in allen erfüllet. (Glosse: in allen Creaturen.)	Die Fülle dess, der Alles in Allem erfüllet.
42. 6, 13. Wenn das böse stündlein kompt. (Wegen des Katechismus wichtig.)	Am bösen Tage.
43. Col. 1, 27. Welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnis unter den Heiden.	Welcher da sey der herrliche Reichthum seines Geheimnisses unter den Heiden.
44. 1 Tim. 2, 15. So sie bleiben im Glauben. (Nach guter Lesart *ἐὰν μείνωσιν*).	So sie bleibet im Glauben.
45. 1 Tim. 6, 4. böse Argwohn. (*ὑπόνοιαι πονηραί*).	Böser Argwohn.
46. Tit. 1, 2. Auf Hoffnung des ewigen Lebens; wie Rom. 8, 20. *ἐπ' ἐλπίδι*.	in der Hoffnung des ewigen Lebens.
47. 1, 12. jrer eigen Prophet (d. i. einer von ihren eigenen Propheten.)	ihr eigener Prophet.
48. 1 Joh. 5, 7. Denn drey sind die da zeugen auff erden, der Geist und das Wasser und das Blut, und die drey sind beysamen.	Denn drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist und diese drey sind Eins; und drey sind die da zeugen auf Erden u. s. w. *)
49. 2 Joh. 3. Gnade sey mit uns.	Gnade sey mit euch.

*) Luther sagt von den eingeschobenen Worten: In der griechischen Bibel findet man diese Worte nicht, sondern dieser Vers scheinet von den Rechtgläubigen wegen der Arianer eingeschoben zu sein, aber nicht eben passend. — In die Luther'sche Bibel kam die Stelle erst im Jahre 1576.

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
50. Hebr. 6, 12. das jr nicht wanckel werdet.	dass ihr nicht träge werdet.
51. Hebr. 11, 1. Es ist aber der Glaube, eine gewisse zuversicht, des, das man hoffet, Und nicht zweiueln an dem, was man nicht siehet.	— — — und nicht zweifelt. — Aber zweifeln steht parallel mit Zuversicht, nicht mit hoffet.

b. Zulässige Aenderungen, zum Theil Verbesserungen.

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
1. Gen. 15, 2. Mein Hausvogt hat einen Son, dieser Elieser von Damasco.	Mein Hausvogt, dieser Elieser von Damascus, hat einen Sohn.
2. Exod. 4, 4. Da strecket er aus.	Da streckte er seine Hand aus. (Genauer nach dem Hebr.)
3. Num. 21, 26. Er hatte jm alle sein Land angewonnen.	Er hatte ihm alles sein Land abgenommen.
4. 1 Sam. 15, 33. Also sol auch deine mutter kinder beraubt sein.	Also soll auch deine Mutter ihrer Kinder beraubet seyn.
5. Nehem. 8, 7. Die Leviten machten das Volck, das auffs Gesetz merckete. (Das Wörtchen es bleibt bei Luther oft weg.)	Die Leviten machten, dass das Volk auf das Gesetz merkte. (And.: Die Lev. machten das Volk, dass es auf das Gesetz merkte.
6. Ps. 103, 3. Vergifs nicht was er mir Guts gethan hat.	— — was er dir Gutes gethan hat. (Die zweite Person geht durchaus; das Hebr. kann hier nicht entscheiden, da Luther umschreibt.)
7. Jes. 1, 17. Helfft den Verdruckten.	Helfet dem Unterdrückten.
8. Hesek. 23, 36. Wiltu nicht Ahala und Ahaliba straffen? und jnen zeigen jre Grewel.	Willst du Ahala und Ahaliba strafen; so zeige ihnen an ihre Greuel. Nach 1534.
9. Dan. 5, 1. Konig Belsazer machte ein herrlich Malh	König Belsazer machte ein herrliches Mahl tausend seiner

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
seinen Gewaltigen und Heubleuten.	Gewaltigen und Hauptleuten.
10. Sach. 2, 8. Er hat mich gesand zu den Heiden, die euch beraubt haben.	Er hat mich gesandt nach der Ehre zu den Heiden, die euch beraubt haben.
11. Sach. 10, 10. Das man sie nicht finden wird.	Dass man nicht Raum für sie finden wird.
12. Marc. 1, 45. Das er hinfurt nicht mehr kund öffentlich in der Stadt gehen.	Dass er hinfort nicht mehr konnte öffentlich in die Stadt gehen. (εἰς τὴν πόλιν.)
13. Luc. 1, 4. Auff das du gewissen grund erfarest der Lere, welcher du unterrichtet bist.	— — — in welcher du unterrichtet bist.
14. 1, 48. Denn er hat seine elende Magd angesehen.	Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. — So 1522—1534.
15. 1, 52. Er erhebt die Elenden.	Er erhebt die Niedrigen. — 1534.
16. Rom. 5, 15. So ist viel mehr Gottes Gnade und gabe vielen reichlich widerfaren, durch Jhesum Christ, der der einige Mensch, in gnaden war.	— — durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi. Nach 1546.
17. Rom. 7, 4. Das jr bey einem Andern seid.	Dass ihr eines Andern seid. 1546.
18. 1 Cor. 1, 19. Ich will umbbringen die weisheit der Weisen.	Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen. 1546.
19. 1 Cor. 3, 9. Denn wir sind Gottes Gehülffen.	Denn wir sind Gottes Mitarbeiter. 1546.
20. 1 Cor. 13, 8. Die Liebe wird nicht müde, Es müssen auffhören die Weissagungen, und auffhören die Sprachen, und das Erkenntnis wird auch auffhören.	Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und das Erkenntnis aufhören wird. 1546.
21. 1 Cor. 15, 34. Wachet recht auff.	Werdet doch einmal recht nüchtern. 1546.

Wittemberg 1545.	Nürnberg 1834.
22. Eph. 3, 8. Unter die Heiden zu verkündigen.	Unter den Heiden (*ἐν τοῖς ἔθνεσιν*).
23. Phil. 3, 8. Und achte es für dreck.	Und achte es für Koth. S. oben S. 269.
24. 1 Petr. 3, 18. für unser Sünde.	für unsere Sünden. 1 Joh. 1, 9. und öfter.
25. 3 Joh. 15. Grüsset die Freunde.	Grüsse die Freunde.
26. Hebr. 4, 2. Das Wort der Prediger.	Das Wort der Predigt.
27. 5, 1. Denn ein jglicher Hoherpriester, der aus aus dem Menschen genomen wird.	Denn ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird.
28. 9, 1. Rechte und Gottesdienst.	Rechte des Gottesdienstes.
29. 12, 24. Blut und Besprengung.	Blut der Besprengung.
30. Jacob. 4, 6. — — fehlt in der 2. Ausgabe von Erasmus N. T., nach welcher Luther übersetzte.	Sintemal die Schrift sagt: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Nach 1 Petr. 5, 5.

Aus dieser sporadischen Variantenlese wird man leicht entnehmen können, dass eine genaue und durchgreifende Vergleichung eine ziemlich reiche Sammlung zu Tage fördern würde. Obwol fast keine der abweichenden Lesarten in unsern Bibelausgaben Einfluss auf Lehre und Glauben hat, so wird doch theils durch die Anzahl derselben, theils auch durch ihre Beschaffenheit das Urtheil begründet erscheinen, dass unser Text kein genauer Abdruck der Originalbibel ist. In neuester Zeit sind mehrere Versuche gemacht worden, den reinen Luther'schen Text nach der Ausgabe vom J. 1545 (1581) wieder herzustellen. Von der Stuttgarter Bibelanstalt ist 1845 bereits die zweite Ausgabe eines revidirten Textes herausgegeben worden. Wir können in diesem Werke zwar einen löblichen Anfang erkennen; aber gelöst ist die Aufgabe, welche mit Recht an ein solches Unternehmen gestellt werden kann, noch nicht. Wir lesen hier alte Formen wie: thät Ex. 17, 10. Und Josua thät, wie ihm Mose geboten hatte; Jos. 10, 23. Sie thäten also; aber doch auch wieder: Jos. 4, 8. Da thaten die Kinder Israel, wie ihnen Josua

geboten hatte. Apostelg. 10, 34. Petrus that seinen Mund auf. Ferner: du solt, willt du. Gen. 7, 17. Sindflut, wie Luther durchaus geschrieben hatte, aber Ps. 29, 10. Sündfluth, obwol in dem vorangestellten Verzeichnisse alterthümlicher Wörter ein Gewicht auf die erstere Schreibart gelegt ist. Sus. 59. ist zeichen in zeichnen geändert. Apostelg. 13, 20. heisst es: bei vier hundert und fünfzig Jahr lang, nach unserer gewöhnlichen Lesart im Griechischen; aber Luther hatte diese ausdrücklich verworfen und geschrieben: bey drey hundert und funffzig Jar, weil jene Rechnung der Historie zuwider sey. Ps. 102, 7. Ich bin gleichwie ein Käuzlein in den verstörten Städten. In der Ausgabe 1545 heisst es allerdings so, aber durch einen unzweifelhaften Druckfehler; in den ältern Ausgaben z. B. 1524. lesen wir: ynn den verstörten stetten. Diess passt allein zu dem Hebr., nach welchem *loca deserta* nicht *urbes desertae* gemeint sind.

Ein genauer Abdruck ist daher erst noch zu erwarten. Wir meinen nicht, dass ein *Facsimile* der Originalausgabe geliefert werden solle, sondern ein Druck, welcher eine sichere Analogie und durchgreifende Consequenz darbietet. Die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens liegen zwar nahe, aber doch werden sie sich erst demjenigen in ihrer ganzen Ausdehnung und Grösse vor Augen stellen, welcher sich angelegen sein lässt, die Originalausgaben mit unserm Texte zu vergleichen. Wenn von der einen Seite das Interesse der Literatur diplomatische Genauigkeit verlangt, so melden sich von der andern die Forderungen der Zeit an, nach welchen es nothwendig ist, den allzugrellen Contrast gegen die einmal herrschend gewordene Schreibart zu meiden. Ein bedeutendes Hilfsmittel für Herstellung eines ächten Textes verspricht die von D. H. A. Niemeyer, Director der Franke'schen Stiftungen in Halle, im Jahre 1841 angekündigte kritische Ausgabe zu liefern; über deren Plan D. Hermann Hupfeld in der neuen Jen. Lit. Z. 1842. N. 253 ff. einen ausführlichen Bericht mit sehr belehrenden Bemerkungen erstattet hat.

Die Bibel von Friedrich v. Meyer.

Die heilige Schrift in berichtigter Uebersetzung mit kurzen Anmerkungen. Frankfurt 1819. 1823.

Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift alten und neuen Testaments. D. Martin Luther's Uebersetzung nach dem Grundtext be-

richtigt. Neue revidirte, mit Parallelstellen versehene Ausgabe. Dritte unveränderte Auflage. Mit Stereotypen gedruckt. Halle. Schwetschke und Sohn. 1845. (1½ Rth.)

Im Verlaufe der Beurtheilung der Luther'schen Bibelübersetzung haben wir, wie auf andere Bibelwerke, so auf die berichtigte Ausgabe des Luther'schen Textes von F. v. Meyer beständige Rücksicht genommen. Die Beschaffenheit dieses Werkes macht uns zur Pflicht, ihm noch einige Worte besonders zu widmen. In der Vorrede zu den neuesten Auflagen sagt F. von Meyer, nachdem er kurz von den Versuchen, neue Uebersetzungen zu fertigen, gesprochen hatte: Weil (aber) Luther im Ganzen ein musterhaftes, kräftiges und ächt teutsches Werk geliefert hatte, dass den Sinn der heiligen Bücher grösstentheils richtig übertrug, und dessen Sprache nicht nur in die kirchliche verwachsen, sondern auch in die gesammte Büchersprache übergegangen war: so konnte keine, von seinem Ton und Styl abweichende neue Verteutschung die seinige verdrängen, und die evangelischen Kirchen hielten sie mehrentheils mit allen ihren Fehlern fest. Es war alsdann den Predigern überlassen, bey der Erklärung des Worts im öffentlichen Gottesdienst und sonst näher nachzuweisen, was der Grundtext eigentlich mit sich bringe. Dadurch wurde jedoch der Privaterbauung nicht hinreichend geholfen, und die Vorwürfe, welche dieser Uebersetzung gemacht wurden, eher verstärkt als beseitigt. Es blieb nur Ein Mittel der Abhülfe, nämlich die Verbesserung dieser Uebersetzung selbst in ihrem Geist und in ihrer Sprache, mittelst einer durchgängigen, genauen Vergleichung derselben mit den Originalschriften, unter Hinzunahme des Besten, was für die Worterklärung seit Luther geleistet worden war.“ Mit den zu einem solchen Unternehmen nöthigen Kenntnissen in den alten Sprachen und in der Muttersprache ausgerüstet und während einer vieljährigen Beschäftigung mit der Bibel noch darin weiter gefördert, hat F. v. Meyer diese Aufgabe zu lösen versucht; und man kann wohl vermuthen, dass diejenigen, welche ihm den Beruf dazu streitig machen wollen, sich noch nicht die Mühe genommen haben, eine umfassende Vergleichung seines revidirten Textes mit dem hebr. und griech. Original einerseits und anderseits mit dem Luther'schen Texte anzustellen.

Das verdienstvolle Werk hat sehr verschiedene Aufnahme gefunden. Schon was das Prinzip betrifft, werden von einer

Seite jedem Verbesserungsversuche die Worte Luther's entgegengehalten: Es ist mein Testament und meine Dolmetschung und soll meine sein und bleiben. Wer das nicht will, der nehme ihm selbst die Bibel vor und mache ihm ein eigen Dolmetschung. „Die Fehler, welche man der Luther'schen Uebersetzung nachweise, betreffen nur Nebendinge; komme es auf eine Verbesserung an, so werde man bei dem Mangel an Uebereinstimmung unter den Exegeten nimmermehr zu einem sichern Entschlusse kommen und wenn es ja gelinge, einige Stellen richtiger zu übersetzen, so sei Gefahr, dass der Ton der Uebersetzung verfehlt und dadurch das ganze schöne Werk verderbt werde. Die Gemeinden der Gegenwart, durch Luther's Uebersetzung nicht blos unter sich, sondern auch mit den früheren Geschlechtern verbunden, würden gespalten und somit auch im besten Falle der Nachtheil weit grösser sein als der zu erwartende Nutzen.“ Diesen und ähnlichen Einwendungen kann man ein anderes Wort Luther's gegenüber stellen: „Unsere Nachkommen sollen getrost ebräisch studiren und es alles besser machen.“ Er selbst, der Uebersetzer, hat so lange er lebte, an seinem Werke zu bessern gesucht, so viel er vermochte, und hätte es für eine Versündigung an der Wahrheit gehalten, auch nur einen geringen Fehler, den er erkannte, zu dulden. Nach Luther's Wunsche sollten die folgenden Geschlechter in seinem Geiste fortwirken und demnach nie an einen Irrthum sich anklammern, sondern das, was sie als besser erkennen, dem Geringeren vorziehen. Luther hat in vielen Dingen geschwankt, nicht selten seine unzureichende Einsicht mit einer ihm zur höchsten Ehre gereichenden Offenheit bekannt und damit viele Punkte bezeichnet, an welche sich zuerst die Verbesserungsversuche zu wenden haben. Die protestantische Kirche, welche ihren höchsten Ruhm darin sucht, den reinen und vollen Sinn der heil. Schrift allen ihren Gliedern zu eröffnen, kann es nicht dem Zufalle überlassen, ob das, was weniger genau und richtig übersetzt ist, von Geistlichen und Lehrern berichtigt werde, sie hat demnach die Verpflichtung, die Gefahr des Irrthums und beträfe dieser auch nur Kleinigkeiten, soweit als möglich zu entfernen. Nach dem Allen aber ist die Forderung eines berichtigten Textes ebenso unabweisbar, als sie bei dem gegenwärtigen Stande der sprachlichen und geschichtlichen Studien wenigstens in vielen Theilen möglich ist. Nur wenn man es überhaupt für gleichgiltig hält, ob das Bessere oder das

Geringere dem evangelischen Volke dargeboten werde, und auf die Macht der Gewohnheit vertraut, welche dasselbe bei dem Hergebrachten festhalten möge, kann man auch die Versuche, den Bibeltext zu verbessern, als unnöthig zurückweisen; doch wird wol Niemand eine solche Ansicht, welche nur Tod nicht Leben verkündigt, ohne zu erröthen, öffentlich aussprechen wollen. *)

Es wäre unrecht, zu behaupten, die Beibehaltung des unveränderten Textes werde nur von Solchen begehrt, welche, wenig bekannt mit dem eigentlichen Gegenstande des Streites, Alles andere bequemer finden, als einem gründlichen Studium obzuliegen und den Tugenden des grossen Mannes, für dessen Ehre sie sprechen, nachzueifern. Aber nicht minder sind diejenigen im Irrthum, welche meinen, nur ein platter, verderblicher Neologismus dringe auf Erneuerung des Bibeltextes, während alle erleuchteten Lehrer der lutherischen Kirche einem solchen Beginnen abhold sein und dasselbe als einen Versuch der Impietät, als einen Frevel gegen das Heilige verabscheuen müssten. Denn wir sehen auf der Seite derjenigen, welche die Beibehaltung des Luther'schen Textes, ja sogar die Zurückführung desselben auf die ursprüngliche Gestalt begehren, die gründlichsten Kenner der biblischen und der deutschen Sprache, wie H. Hupfeld in Halle **); anderseits stellen ächte Jünger Luther's nicht in Abrede, dass Verbesserungen des hergebrachten Textes zulässig, mit der Zeit sogar nothwendig erscheinen. Indem wir uns wegen des Ersteren auf das oben S. 232. Gesagte beziehen, möge von der andern Seite Claus Harms das Wort nehmen: „Eile hat es mit der Verbesserung nicht. Abbruch an Erbauung erleidet kein Leser durch die Unrichtigkeiten. — Aber man widerstrebe auch nicht, wenn Luther's nachgebes-

*) Vortrefflich ist die Darstellung dieses Punktes, welche Lücke in der Zeitschrift für gebildete Christen IV. 90 ff. gibt. Lücke lässt jede Partei mit ihren scheinbarsten und vornehmsten Gründen auftreten; nachdem er beide gehört und ihre Gründe geprüft hat, entscheidet er sich für eine von Zeit zu Zeit von einer Gesellschaft exegetischer Künstler vorzunehmende Revision des Luther'schen Textes. — Gar zu kurz behandelt Krafft diesen Gegenstand, in der Schrift: Darf Luther's Bibelübersetzung durch Bibelgesellschaften revidirt werden? Strasburg 1846.

**) N. Jen. Lit. Z. 1842. 267.

serte Bibeldolmetschung in einer wol nicht ganz fernen Zeit zu uns kommt, sondern ihr thut wol, dass ihr darauf achtet.“ *) Während bei Hupfeld die innere Vortrefflichkeit und die hohe Bedeutung der Luther'schen Bibel für die protestantische Kirche, als der Quelle aller unserer übrigen Kirchenbücher, des Gesangbuchs und der Liturgie, ferner ihre segensreiche Wirksamkeit seit drei Jahrhunderten, so sehr in den Vordergrund tritt, dass er die einzelnen Unrichtigkeiten, die ihm, wie nur irgend einem andern Gelehrten, bekannt sind, gerne übersieht: ist bei C. Harms die Wahrheitsliebe so mächtig, dass er bei aller Anhänglichkeit an Luther's Werk, dessen Lob er eben begeistert verkündigt, doch auch die Mängel desselben nicht verdecken, noch das protest. Princip des ununterbrochenen Fortschreitens vom Unvollkommenen zum Bessern verleugnen will.

Das Gewicht der Gründe, welche jede der beiden Parteien für sich hat, ist eben auch die Hauptursache, weswegen es zu einer Einigung nicht kommen konnte. Denen, welche den Verbesserungsversuchen widerstrebten und diese nur auf Privatausgaben beschränken wollen, steht neuerlich mehr als sonst die Unterstützung deutscher Sprachforscher zur Seite, welche mit wetteifernder Begeisterung Luther's Werk erheben, als das erste der gesammten deutschen Literatur. **) Bei dem Allen kann sich der Freund der protestantischen Kirche, der mit innigem Lobe Gottes dessen gedenkt, was durch Luther und seine gleichgesinnten Genossen im 16. Jahrhundert zum Segen von Millionen gewirkt worden ist, nicht darein finden, dass Alles das, was so viele und erleuchtete Schriftgelehrte seit 300 Jahren für Aufhellung des göttlichen Wortes geleistet haben, nur einem kleinen Kreise von Lehrern, und nicht unmittelbar der Gemeinde

---

*) Claus Harms Säkularpredigt zum Gedächtniss der vor 300 Jahren erschienenen Ausgabe der verdeutschten Bibel. Kiel 1834. — Lange in den Jahrb. für wissensch. Kritik 1838. 116—118.

**) Zu den oben im achten Abschnitte angeführten Stellen hier nur noch eine bedeutende von L. Tieck: Jede Schönheit unsers Idioms entwickelt sich rein und herrlich und nur einem ahnungsreichen, begeisterten Gemüthe konnte es gelingen, ein Werk hervorzubringen, welches man in seinem Zusammenhange ein unnachahmliches Kunstwerk nennen muss, das alle Versuche weit übertrifft, die andere Völker und nach Luther andere Gelehrte bey uns gemacht haben. Vgl. Herder Briefe d. Stud. d. Theol. btr. 2. 280. (1816.)

zu Nutz kommen sollte. Mit dem Jahre 1545 die Bewegung abzuschliessen und alles Ergebniss späterer, erfolgreicher Forschungen wie nicht vorhanden zu betrachten, — das ist ihm nicht möglich. Wenn Klopstock (1784) in einer bekannten Ode sagte: Heiliger Luther, bitte für die Armen, Denen Geistesberuf nicht scholl, und die doch Nachdolmetschen, dass sie zur Selbsterkenntnis Endlich genesen —; wenn Herder am Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb: Zum Uebersetzen der heiligen Schrift scheint mir unser neuestes Zeitalter nicht das bequemste. Wir verstümmeln die Sprache, schreiben kraftlos oder geziert; kurz das reine, echte Teutsch, das unsere Vorfahren schrieben, ehe so viele fremde Sprachen in Teutschland bekannt waren, hat sich in der neuesten Zeit ziemlich verloren. Es wird sich wiederfinden und vielleicht aus unserm Verderbnis eine reiche, schönere Sprache hervorgehn. Vor der Hand lassen Sie Luther's Uebersetzung — — so darf man nicht vergessen, welche Versuche Klopstock und Herder vor Augen hatten, und unbillig würde man sein, wollte man diese Worte verewigen und je und je wiederholen auch bei ganz veränderten Verhältnissen. Die deutsche Sprache der frühern Jahrhunderte wird jetzt besser gewürdigt als vor 50 Jahren; und ein Versuch, wie von Junckherrot, Bahrdt, Schmidt u. a. würde jetzt nicht einmal vorübergehenden Beifall ernten. Es ist aber ein eben so glänzendes Zeugnis für die Luthersche Bibel, als für die geläuterte Erkenntnis, dass man von Versuchen neuer Uebersetzungen zu einer blossen Berichtigung des Luther'schen Textes gekommen ist und das Zuthun des Neuen, Eigenen, auf ein Minimum beschränken will.

Ohne denjenigen gram zu sein, welche trotz dieser Erwägungen auch kein Jota vom Luther'schen Text aufgeben wollen, (obwol dieser Text, wie wir vorhin gezeigt haben, schon viele Aenderungen erfahren hat), können wir doch nicht umhin, das Prinzip, von welchem F. v. Meyer in seinem Werke ausgegangen ist, als das ächt Luther'sche anzuerkennen. Auch darin scheint F. v. Meyer im Rechte zu sein, dass er eine Gesellschaft von exegetischen Künstlern nicht für geeignet hält zur Herstellung eines berichtigten Textes; weil auf diesem Wege eine der nöthigsten Eigenschaften eines guten Werkes, die Einheit und Uebereinstimmung in sich selbst, nicht wol erzielt werden würde.

Es fragt sich aber, wie nun die berichtigte Ausgabe ihrem Zwecke entspricht. Wir haben schon mehrere Beispiele von gelungenen Aenderungen vorgebracht, anderseits auch bekannt, dass wir in dem neuern Texte nicht überall eine Verbesserung zu erkennen vermögen. Darin ist auch das Urtheil enthalten, welches wir aussprechen zu müssen glauben.

F. v. Meyer hat zu seinem Werke die ersten Ausgaben der Luther'schen Uebersetzung beigezogen und aus dem ältern Texte nicht selten eine bessere Lesart gewonnen. Aenderungen, welche auf diesem Wege entstanden sind, verderben daher an Luther's Sprache nichts; aber doch ist darauf Bedacht zu nehmen, dass diejenigen Stellen, welche in der Kirche und im ganzen religiösen Leben nach der spätern Recension eine besondere Bedeutung gewonnen haben, möglichst geschont werden. So mag es wol hingehen, wenn Ps. 42, 9. die gewöhnliche Lesart: der Herr hat des Tags verheissen seine Güte — geändert wird in: der Herr hat des Tags geboten seiner Güte (Luther 1524. der Herr hat befolhen seyne Güte). Ebenso ist zu billigen, dass Luc. 6, 40. (S. oben S. 194) dem ältern Text Luther's angenähert ist, welcher lautete: Wilcher aber volkomen wirt, der wirt wie seyn meyster seyn. F. v. Meyer: Wenn er ganz vollendet ist, so wird er wie sein Meister seyn. Ps. 73, 7. ist mit gutem Grunde nach 1524 geändert: Ihr Angesicht strotzet von Fett (S. 121). Luc. 2, 38. dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stund. F. v. Meyer meidet den Misslaut: Dieselbige trat auch hinzu zu derselben Stunde. Luc. 4, 2. Und er ass nichts in denselbigen Tagen, und da dieselbigen ein Ende hatten, hungerte ihn darnach. v. Meyer: Und da solche ein Ende hatten. Diese Aenderungen passen ganz zu denen, die Luther selbst vorgenommen hatte. S. S. 287. Luc. 7, 2. Luther: Und eines Hauptmanns Knecht lag todt krank, den er werth hielt. v. Meyer deutlicher: Und eines Hauptmanns Knecht lag krank und wollte sterben, den selbiger lieb hatte. Luc. 11, 8. L. So wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen. v. Meyer: um seiner Unverschämtheit. Dieses dem Griech. entsprechender. Matth. 21, 26. Denn sie hielten alle Johannem für einen Propheten. v. Meyer: Denn sie halten alle Johannem für einen Propheten. Matth. 24, 28. Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler. v. Meyer: Denn wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. Apostelg. 2, 3.

Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. v. Meyer wesentlich verbessert: Und es erschienen ihnen wie zertheilte Zungen Feuers. Rom. 3, 25. ist Luther's Uebersetzung durch Auflösung der Substantiva etwas gedehnt: Welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, dass er Sünde vergibt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld, auf dass er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt. F. v. Meyer: Welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben an sein Blut, zum Beweise seiner Gerechtigkeit, wegen der Nachsicht mit den Sünden, welche vorhin geschahen unter göttlicher Geduld, zum Beweise seiner Gerechtigkeit in jetziger Zeit. Pred. 1, 18. Luther unrichtig: Wer viel lehren muss, der muss viel leiden. F. v. Meyer besser: Wer viel lernen will, der mus viel leiden. (Luther 1524: Wer viel erfert, der mus viel leiden.) Auch Luc. 4, 15. ist gut geändert. Luther: Und da er das Buch herumwarf. v. Meyer: Und da er das Buch aufschlug. Luc. 14, 8. Dass nicht ein Ehrlicherer — geladen sey. v. Meyer unserem Sprachgebrauch näher: Ein Ehrbarerer.

An dem Verse Eph. 3, 19. haben wir S. 200 gezeigt, dass v. Meyer nicht immer die Luther'sche Sprache in ihrer einfachen Construction bewahrt hat. v. Meyer hätte besser gethan, hier die ältere Lesart der Luther'schen Uebersetzung aufzunehmen. Ps. 76, 11. v. Meyer: Denn durch der Menschen Wüthen legest du Ehre ein; und gürtest dich mit des Grimmes Uebrigem. Diess ist kein Lutherisch Deutsch. Matth. 2, 16. Luther: Herodes liess alle Kinder zu Bethlehem tödten. v. Meyer zwar genauer: alle Knaben; aber nach Luther's Schreibart sollte es heissen: Alle Knäblein. Luc. 2, 5. Luther: Auf dass er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe. v. Meyer: mit Maria, seinem verlobten Weibe. Gleichwol sagt F. v. Meyer mit Luther Hos. 2, 19. Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit; wo das Hebräische recht gut die Wiederholung des vorhergehenden Wortes verloben gestattet hätte. Luc. 4, 16. Luther: Und er kam gen Nazareth, da er erzogen war, und gieng in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage und stund auf, und wollte lesen. v. Meyer ändert ohne Grund: Und er kam gen Nazareth,

wo er erzogen wär, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbathtag in die Schule und stand auf um zu lesen. Luc. 6, 7. Luther: auf dass sie eine Sache zu ihm fänden. v. Meyer: auf dass sie eine Anklage wider ihn fänden. Aehnlich 11, 54. Luc. 9, 14. Luther: Lass sie sich setzen bei Schichten je fünfzig und fünfzig. v. Meyer: Lasset sie sich niederlagern in Lagern zu fünfzigen. Vergebens suche ich nach einem Grunde der Aenderung; auch entsteht Misslaut, da im 15. Vers noch einmal lagern folgt. Im Griechischen fällt die Wiederholung weniger auf, da die Wortformen nicht gleich lauten: *κλίνατε, κλισίας, ἔκλιναν.* Apostelg. 10, 36. Luther: Ihr wisset wol von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat — — die durchs ganze jüdische Land geschehen ist und angangen in Galiläa. v. Meyer: Von dem Worte nun, das Gott zu den Kindern Israel gesandt hat — — so wisset ihr die Geschichte, die durchs ganze jüdische Land geschehen ist. — Diese Construction findet in Luther's Bibel keine Analogie. Auch bei Luther ist der Sinn des Griechischen richtig ausgedrückt, wenn man Predigt auf Wort und Geschichte bezieht; dazu ist Luther's Text fasslicher. Ps. 33, 4. v. Meyer: Sein Thun ist lauter Treue. Luther zuerst: Alle sein werck sind trew; später: Was er zusagt, hält er gewiss. In dieser Form ist der Vers in den Katechismus aufgenommen. Solche Sprüche, welche durch vielfachen Gebrauch in Kirche und Schule in das Herz des Volkes übergegangen sind, somit den Kern der protestantischen Tradition bilden, verdienen die grösste Schonung und die zarteste Behandlung. Ps. 63, 6. v. Meyer: Da würde meine Seele gleich als von Fett und Feistem satt werden und mein Mund mit fröhlichen Lippen rühmen. Durch diese Uebersetzung, welche sich an Luther's ältern Text anschliesst (S. oben S. 87), verlieren wir einen unserer schönsten Sprüche. Ps. 73, 25. hat F. v. Meyer zwar die freiere Uebersetzung Luther's gegen die ältere wörtliche beibehalten (S. 121), aber warum er statt: so bist doch du Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil — gesetzt hat: so bist doch du Gott ewiglich meines Herzens Trost, — ist mir nicht klar. Auch Luther's Text kann eben so wie die „berichtigte“ Lesart über die Dauer dieses Lebens hinaus bezogen werden.

Die eben angeführten Beispiele mit denen, welche oben (IV—VII. Abschnitt) gelegentlich eingefügt worden sind, wer-

den wol zureichen, um die Behauptung zu begründen, dass F. v. Meyer mit grosser Kenntniss der Luther'schen Sprache und mit rühmlicher Selbstverleugnung verfahren ist, und vollen Anspruch auf Beachtung seines Werkes sich erworben hat. Die Liebe zu Luther's Dolmetschung nöthigt aber eben so zu dem Wunsche, dass der Aenderungen weniger sein möchten, namentlich an solchen Stellen, die uns besonders lieb und werth geworden sind und dem Gedanken nach immer noch aus dem Grundtexte gerechtfertigt werden können. Wir haben die zuversichtliche Hoffnung, dass noch ein Werk zu Stande kommen werde, in welchem das Ziel, welches sich F. v. Meyer gesteckt hat, mit noch grösserer Schonung des Luther'schen Textes erreicht werden wird.

Anhang.

Zum Schlusse folgt hier eine übersichtliche Zusammenstellung älterer und neuerer Uebersetzungen, welche den Fortgang der Bibelverdeutschung und Luther's Verhältniss zu seinen Vorgängern, Zeitgenossen und Nachfolgern veranschaulichen möge.

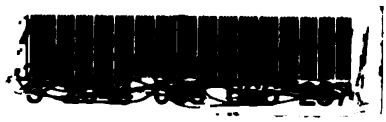
In der ersten Tafel, welche den 23. Psalm enthält, steht die alte Version nach der Ausgabe von Silvan Otmar, Augsburg 1518. voran. Die Luther'sche Uebersetzung ist nach der ersten und letzten Originalausgabe mitgetheilt; die Vergleichung beider Texte unter sich führt von selbst auf Luther's Fortschritt. Zur Rechten und Linken der Luther'schen Uebersetzung stehen gleichzeitige Verdeutschungen, sie sollen zur Bestätigung dienen, dass der ausserordentliche Fortschritt von der alten Version zu der Luther'schen, vom Rohen zum beinahe Vollendeten, nicht in der Zeit selbst liegt, sondern dass Luther durch sein Genie, aber freilich auch durch unermüdeten Fleiss seinen Zeitgenossen weit vorauseilte. Aus der neuesten Literatur sind drei Uebersetzungen mitgetheilt, die erste von einem katholischen Theologen, J. F. Allioli, die zweite von de Wette, welcher auf der Höhe der Auslegungskunst steht und wol alle Vor-

züge in seiner Uebersetzung vereinigt, nur nicht die Eigenschaft eines gemeinfasslichen Stils, die dritte ist aus der von D. Zunz unter Mitwirkung anderer jüdischen Gelehrten herausgegebenen deutschen Bibel genommen. (Berl. 1837. 1843.) Die Vergleichung des Luther'schen Textes mit dem von de Wette und Zunz wird darthun, dass Luther den Ersten unserer Zeit in den wesentlichsten Eigenschaften der Dolmetschung näher steht, als seinen unmittelbaren Vorläufern. Bei dem neutestamentlichen Abschnitt macht abermals die alte Version den Anfang und zwar hier nach der Koburger'schen Bibel, Nürnberg 1483. Luther's Uebersetzung auch hier in doppeltem Texte. In der Mitte zwischen Luther und den Neueren stehen zwei Dolmetscher des 17. Jahrhunderts: J. Piscator, ein Theolog der reformirten Kirche und Caspar Ulenberg, Verfasser einer unter den Katholiken lange Zeit hoch geachteten Uebersetzung. Unter den neuern steht die bei Vielen beliebte Ess'sche Uebersetzung voran, ihr folgt eine andere katholische Uebersetzung, von dem unlängst verstorbenen Bibliothekar Jäck in Bamberg. Die genaue Uebersetzung von de Wette, welche am Schluss steht, möge für die vorhergehenden den Masstab der Uebereinstimmung mit dem Grundtexte bilden.

Obwol aus einem oder zwei kleinen Abschnitten nicht der Werth oder Unwerth eines ganzen Werkes abgeschätzt werden kann, so wird doch die vergleichende Uebersicht darthun, welche Bedeutung die Luther'sche Uebersetzung in dem ganzen Fortgange der Bibelverdeutschung hat. Der Leser wird in diesen beiden Tafeln einen Beitrag zur weitern Bestätigung des Satzes finden, welcher das Thema für die voranstehende, nun geendigte Abhandlung war:

Luther ist der Bibelübersetzer der Deutschen.

Alte Version. Augsburg 1518.	F. Allioli. 1836.	De Wette. 1839.	Zunz. 1843.
DEr herr regie ret mich vnd mir ge prist nichts / vnd a der stat der wayd da satzt er mich Er hatt mich gefü ret auff dem wasse der widerpringung er bekeret mein sel Er fürt mich aus auff die steyg de gerechtigkait um seinen namen. Wa ob ich gee in mitt des schatten des to des / ich fürcht ni die üblen ding wann du bist be mir. Dein rut vn dein stab / die selbe habn̄ mich getrö stet. Du hast beray tet den tisch in mei nē angesicht / wide die die mich betrü ben. Du hast erfay sstet mein haubt i dem öl / vnd mei kelich machet trun cken wie lauter e ist / Vnd dein er pärmbde nachuol get mir / alle ta meines lebens / da auch ich innwone i dem hauss des her ren / in die leng de tag.	r Herr regieret und nichts wird mangeln. Auf Weidplatze, t er mich ge- : am Wasser quickung mich en: meine See- kehret: mich rt auf die We- er Gerechtig- um seines Na- willen. Denn ch auch wand- tten im Todes- ten, so will ich Uebles fürch- eil du bey mir Deine Ruthe ein Stab, die mich getrö- Du hast einen vor meinem ichte bereitet die, so mich n. Du hast ge- mit Oel mein : und mein schender Be- wie herrlich ist nd deine Barm- keit folget mir e Tage meines s: dass ich e im Hause des auf lange	Jehova ist mein Hirt, ich leide nicht Mangel. Auf grünen Angern lagert er mich, zu stillem Wasser führt er mich. Meine Seele erquickt er, leitet mich in Geleisen des Heils, um seines Namens willen. Auch wenn ich wandle durch ein Thal des Todesschattens, fürcht' ich nichts Uebles, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, die trösten mich. Du rüstest vor mir ein Mahl, Angesichts meiner Feinde; salbest mit Oel mein Haupt, mein Becher fliesst über. Ja, Glück und Huld folgen mir all mein Leben lang, und ich wohne im Hause Jehova's immerdar.	Der Ewige ist mein Hirt, ich darbe nicht. Auf grasigen Auen lässt er mich ruhen, an stille Wasser leitet er mich. Meine Seele labt er, führt mich auf das rechte Geleise, um seines Namens willen. Auch wenn ich gehe im Thale des Todesschattens, fürcht ich kein Leid, denn du bist mit mir. Dein Stab und deine Krücke — sie trösten mich. Du richtest vor mir einen Tisch an, Angesichts meiner Bedränger, tränkst in Oel mein Haupt, mein Kelch fliesst über. Ja, nur Glück und Heil folgen mir nach all meine Lebenstage, und ich kehre zurück in das Haus des Ewigen für die Dauer der Zeiten.



Campeacher Druck.

2317 044

[redacted]
3 2044 069 752 145

The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

Non-receipt of overdue notices does ***not*** *exempt the borrower from overdue fines.*

Andover-Harvard Theological Library
Cambridge, MA 02138 617-495-5788

Please handle with care.
Thank you for helping to preserve
library collections at Harvard.

[redacted]